

Nikolai Starikow

Wer hat Hitler gezwungen Stalin zu überfallen?

HITLERS FATALER FEHLER



Dieses Buch behandelt die Frage: Wer hat Hitler zu dem selbstmörderischen Überfall auf Stalin getrieben? Es handelt von den wahren Ursachen, Hintergründen und Inspiratoren der größten Katastrophe in der Geschichte Russlands, die am 22. Juni 1941 mit dem Überfall auf die Sowjetunion begann. Es entlarvt jene, die Hitler und seiner Partei das Geld gaben und ihm halfen, an die Macht zu kommen. Ziel der Machtübernahme Hitlers war der Überfall auf die UdSSR, d.h. die „Korrektur“ der Fehler westlicher Geheimdienste, welche 1919 zur Machtübernahme der Bolschewiki in Russland führte. Anstatt mit dem geraubten Gut zu verschwinden, blieben Lenin und sein Kommando an der Macht und schufen eine starke Staatsmacht, die nicht bereit war, sich den westlichen Staaten unterzuordnen. Auf der Grundlage eines umfangreichen Fakten- und Tatsachenmaterials wird in diesem Buch der logische Zusammenhang der historischen Ereignisse vom September 1919 bis zum 22. Juni 1941 dargelegt. Im Ergebnis erkennt der Leser, wer der wahre Brandstifter des Zweiten Weltkrieges ist, d.h. wer gemeinsam mit den Nazis in Europa die Verantwortung für die ungeheuerlichen Verbrechen trägt.

2008

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Vom Autor.....	4
Warum ist die Geschichte des Zweiten Weltkrieges nach wie vor voller Rätsel? ...	5
Wer gab Hitler das Geld?	14
Lew Trotzki – der Vater der deutschen Nazi-Ideologie.....	44
Warum wollten Großbritannien und Frankreich den Zweiten Weltkrieg nicht verhindern?	84
Weshalb schenkten London und Paris Hitler Wien und Prag?	103
Wie sich Adolf Hitler an einem Tag in einen „arroganten Aggressor“ verwandelte	132
Warum liebt der Westen weder Molotov noch Ribbentrop?	164
Ergebenes Polen	210
Wie die Briten Frankreich seinem Schicksal überließen	226
Schicksalsliebe von Adolf Hitler	260
Literatur und Anmerkungen	282

Wer hat Hitler gezwungen Stalin zu überfallen?

Vom Autor

Allen für Russland Gefallenen gewidmet!

Dieses Buch handelt weder vom Großen Vaterländischen Krieg noch vom Zweiten Weltkrieg.

Sie finden in diesem Buch keine neuen Daten über die Anzahl der Panzer, Kanonen und Flugzeuge der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen.

Wir untersuchen auch keine Details der Gefechte der Land-, See- und Luftstreitkräfte.

Dieses Buch ist keine Biografie von Adolf Hitler oder eine akribische Forschungsarbeit über die Geschichte der NSDAP.

Wir vertiefen uns nicht in das Dickicht der Nazi-Ideologie und zählen nicht die unzähligen Opfer der faschistischen Henker.

Dieses Buch handelt über jene, welche

- diesen schrecklichen Krieg erst möglich gemacht haben;
- Hitler und seine Partei finanziert haben;
- Hitler geholfen haben, die Macht zu ergreifen;
- Hitler die erforderlichen Waffen, neue Territorien und ihm den festen Glauben an seine Allmacht gegeben haben.

Wer trägt gemeinsam mit den Führern des faschistischen Deutschlands die Verantwortung für ihre beispiellosen Verbrechen? Wer verdient es, gemeinsam mit den Nazis auf einer Anklagebank zu sitzen?

Dieses Buch erzählt Ihnen die Geschichte über die wahren Ursachen, Hintergründen und Inspiratoren des schrecklichsten und grausamsten Krieges in der Geschichte der Menschheit.

Vom Übersetzer

Diese Übersetzung erfolgte freiwillig, unentgeltlich und ohne irgendwelche kommerzielle Absichten und Ziele. Sie dient allein der Wahrheitsfindung für unsere Kinder und Kindeskinde.

Die Übersetzung des Buches wurde am 06.08. 2015 begonnen und am 09. Mai 2016 erfolgreich abgeschlossen. Das Buch kann über den Verlag Piter.com (ivanovaa@piter.com) bestellt und bezogen werden. Ich habe damit meine schöne und schwere Aufgabe erfüllt.

Dr. Wolfgang Schacht (dr_schacht@t-online.de)

Warum ist die Geschichte des Zweiten Weltkrieges nach wie vor voller Rätsel?

„Dieser Krieg wird zum Ende aller Kriege. Der nächste auch.“

David Lloyd George (* 17. 01.1863, † 26.03.1945)

„Ich musste mich mit der Geschichte von Kriegen viel beschäftigen, und zu allen Zeiten stellte ich fest: Die Zeitgenossen verlegten den Krieg in eine unbestimmte Zukunft, während dieser sich bereits an der Schwelle ihrer Länder befand.“

Carl von Clausewitz (* 1. Juni 1780, † 16. 11. 1831)

In den Jahren, die seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges vergangen sind, wurde eine wahrlich unzählige Menge von Büchern über diesen Krieg geschrieben. Man könnte glauben, es gäbe keinen einzigen weißen Fleck in diesem blutigsten Krieg der Menschheitsgeschichte. In Wirklichkeit ist es jedoch genau umgekehrt. Die Historiker haben die Anzahl der eingesetzten Panzer, Kanonen, Flugzeuge und Soldaten, der sich feindlich gegenüberstehenden Armeen genau berechnet, konnten aber auf die einfachsten Fragen keine Antwort geben. Solche unbequeme Fragen entstehen sofort beim Lesen beliebiger Bücher, welche der Geschichte dieser Zeit gewidmet sind. Schon beim Nachdenken über die einfachsten elementaren Erklärungen, über die Ursache des Krieges, welche uns die Herren Wissenschaftler und Publizisten vorschlugen, fällt uns ihre Haltlosigkeit sofort ins Auge.

In einer solchen erbärmlichen Untersuchung erfahren wir, dass Adolf Hitler davon geträumt hat, die ganze Welt zu erobern. In einer anderen lesen wir zu unserem großen Erstaunen, dass Deutschland zu einem Krieg, der im September 1939 ausbrach, noch gar nicht bereit war. Die Nazis, so sagen sie, wollten nur Polen überfallen und hofften, dass Großbritannien und Frankreich ihre Bündnispflicht mit Polen nicht wahrnehmen. Deshalb war die Hitlerarmee zu einem derartig großen Krieg nicht vorbereitet. Drei Wochen nach diesem ersten Krieg des 3. Reiches, so schreiben es die Historiker, gab es kaum noch Vorräte an Fliegerbomben. Nach der vernichtenden Niederlage von Frankreich im Verlaufe von sechs Wochen besaß die deutsche Armee fast überhaupt keine Munition mehr [1]. Entschuldigung, wird so die Eroberung der ganzen Welt vorbereitet? Um den ganzen Planet zu erobern, ist die Anhäufung einer Munitionsmenge für einen zweieinhalb Monate andauernden Kampf sicher nicht ausreichend. Auf unserem blauen Planeten gibt es noch viel Platz. Und wie bekannt, duldet dieser Raum keine Leere. Um auf diesem Territorium seine Herrschaft zu errichten, muss zunächst die fremde Macht liquidiert werden. Welche Länder waren zu dieser Zeit

die Supermächte in der Welt? Natürlich nicht Polen, mit dem Hitler sofort zu einem Krieg bereit war. Die Hauptakteure auf der politischen Landkarte waren damals Großbritannien, Frankreich und die USA. Um mit diesen Ländern einen Krieg zu führen, war das faschistische Deutschland nicht stark genug ...

Um in Großbritannien zu landen, um in Übersee die Vereinigten Staaten von Amerika anzugreifen, ist eine große Seekriegsflotte notwendig. Hitler war dabei sie zu schaffen.

Das große Schiffsbauprogramm sollte bis zur Mitte des Jahres 1944 realisiert werden [2]. Außerdem hat Hitler den Matrosen mehrmals gesagt, dass der Krieg gegen Großbritannien nicht vor diesem Zeitpunkt beginnen kann [3].

Warum hat Deutschland bereits im Jahre 1939, d.h. vier Jahre vor dem geplanten und lauthals angekündigten Aufrüstungstermin, den Krieg begonnen? Was für ein seltsames Verfahren hat der Führer des deutschen Reiches für die Eroberung der Welt gewählt? Es macht doch keinen Sinn sich zu einem Zeitpunkt in einen Konflikt einzulassen, wenn dafür die Voraussetzungen noch nicht gegeben sind. Ist das nicht der sicherste Weg, den Krieg zu verlieren? Warum hat Hitler diesen Fehler gemacht? Warum begann er Krieg zu führen, obwohl er dazu noch nicht vorbereitet war?

Zwei Jahre nach dem Beginn des Krieges beging er eine noch größere Dummheit – er überfiel die Sowjetunion. Genau der 22. Juni 1941 war auch der Startpunkt für den Untergang des 3. Reiches. Trotz aller phänomenalen Anfangserfolge im Krieg gegen die UdSSR, bewegte sich Deutschland, das einen Zweifrontenkrieg führte, unaufhaltsam auf seine Niederlage zu. Der Krieg im Westen und im Osten besiegelte nach einstimmiger Meinung der Historiker und Militärexperten das Schicksal der deutschen Kriegsmacht. Wusste Adolf Hitler das nicht?

Er wusste es. Im Buch von Hermann Rauschning „Gespräche mit Hitler“ [4] werden die Gedanken des Führers zu allen möglichen Themen, darunter auch zu seinen Kriegsplänen dargelegt. Auf die Frage „Was wird, wenn sich England und Frankreich mit Russland vereinen?“ gibt Hitler die eindeutige und lakonische Antwort: „Dann wird das einfach mein Ende sein“. Doch damit schließt der redselige Führer das Thema nicht ab. „Aber dies wird niemals geschehen. Anderenfalls wäre ich nur ein Pechvogel, der unnütz diesen Posten im Kabinett hat“. Am 23. November 1939 tritt Hitler auf der Beratung des Oberkommandos der Wehrmacht auf. Er legt seine Pläne dar und zieht Schlussfolgerungen. Erneut kehrt er zu seinem Steckenpferd „Der Erste Weltkrieg und die Bedeutung des Fehlens einer zweiten Front“ zurück: „Im Jahre 1914 begann der Krieg an einigen Fronten. Eine Lösung unserer Probleme hat er nicht gebracht. Heute wird der zweite Akt dieses Dramas geschrieben. Erstmals nach 67 Jahren können wir feststellen: Einen Krieg an zwei Fronten werden wir nicht führen! Es ist geschehen, was wir uns seit 1870 (seit dem Deutsch – Französischen Krieg)

wünschen und faktisch nicht für möglich gehalten haben. Erstmals in der Geschichte können wir nur an einer Front kämpfen, keine andere wird uns jetzt binden. Die Lage, welche wir früher für unerreichbar hielten, ist jetzt so“[5].

Was geschieht nun in der Wirklichkeit? Es geschieht etwas völlig Unwahrscheinliches – der Führer verändert selbst die Situation zu seinen Ungunsten. Er befindet sich mit Großbritannien im Krieg und überfällt die UdSSR! D.h., Adolf Hitler, der ausgezeichnet versteht, wie gefährlich für Deutschland die Eröffnung einer zweiten Front ist, eröffnet diese mit seinen eigenen Händen. Einen derartigen Krieg zu gewinnen ist praktisch unmöglich.

Wie wird diese unlogische Handlung des Führers von Deutschland von den Historikern erklärt? Hitler hat entschieden, den letzten potentiellen Verbündeten von Großbritannien auf dem Kontinent zu vernichten.

Denken wir über diese Worte nach. Schauen wir auf die Landkarte. Erinnern wir uns an die Geschichte.

Für die vollständige Vernichtung von Großbritannien überfällt Hitler die UdSSR!

Wenn die gegenwärtigen Vereinigten Staaten von Amerika vom Irak provoziert werden, dann überfallen die Amis natürlich Irak und nicht Pakistan. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass eine Bedrohung, welche von Teheran ausgeht, von den Yankees z.B. durch einen Krieg gegen Peking beseitigt wird. Wenn eine Macht eine Bedrohung für eine andere Macht darstellt, dann erfolgt der Angriff in der Regel auf den „Gegenstand der Bedrohung“. Gibt es Ausnahmen in dieser Regel? Es kommt vor! Wenn z.B. das Objekt des Überfalls ein nahestehender Partner des Macht-Konkurrenten ist, ohne dessen Hilfe er keine Bedrohung mehr darstellt. Womit hat die Sowjetunion Großbritannien im Jahre 1941 geholfen? Hat sie Waffen, Ausrüstungen, Lebensmittel oder Rohstoffe geliefert? Nein! Wenn irgendetwas von Moskau nach London geschickt wurde, dann waren es flammende kommunistische Grüße an die sowjetische Botschaft. Die Sowjetunion war kein Verbündeter von Großbritannien, sie hatte mit diesem Land auch keinerlei Verträge. Die UdSSR lieferte den Engländern keine Waffen und stellte ihr Territorium auch nicht für Militärstützpunkte zur Verfügung. Umgekehrt, als Deutschland in Europa Krieg führte, hat die Sowjetunion die bestehenden Handelsverträge mit Berlin gewissenhaft erfüllt. Den Deutschen wurden lebenswichtige Güter, wie Erdöl, Weizen und andere strategische Rohstoffe ohne Unterbrechung geliefert. Deutschland, das sich im Kriegszustand mit Großbritannien befand und einer Seeblockade ausgesetzt war, hatte zu diesem Zeitpunkt kaum Möglichkeiten, von seinem Territorium aus den Kauf und Transport der für seine militärischen Zwecke erforderlichen Waren zu realisieren. In dieser Situation halfen den Deutschen die guten Beziehungen mit Russland – UdSSR. Die Sowjetunion kauft auf dem Weltmarkt die erforderlichen Rohstoffe für Deutschland und lieferte sie über ihr Territorium komplett und unversehrt bis

zur deutschen Grenze [6]. Mit diesen Rohstoffen konnten keine britischen U-Boote versenkt und keine britischen Flugzeuge abgeschossen werden. Welche Schlussfolgerung ergibt sich daraus? Sie ist sehr einfach und offensichtlich: **Es lohnt sich nicht eine Supermacht zu attackieren, die mit ihnen einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hat, die sie mit Rohstoffen versorgt und nicht ihr Gegner ist!** Wozu die Anzahl seiner Feinde erhöhen und die Anzahl seiner - ggf. auch nicht vollwertigen - Freunde, die eine wohlwollende Neutralität der Partner beachten, verringern?



Adolf Hitler überfiel aus bestimmten Gründen die UdSSR, obwohl er genau wusste, dass der Krieg an zwei Fronten den Untergang von Deutschland bedeutet.

Nach der Zerschlagung der UdSSR, hoffte Hitler die Briten zum Abschluss eines Friedensvertrages zu bewegen.

Mit diesem letzten Trumpf füttern uns die Historiker. Verläuft der kürzeste Weg nach London tatsächlich über Moskau? Ganz bestimmt nicht! Aus dem okkupierten Frankreich muss nur der Ärmelkanal überwunden werden. Wozu sich in die unübersehbaren russischen Weiten begeben, wenn das britische Territorium sichtbar vor ihren Füßen liegt? Das ist einfach absurd. Über welche Hoffnungen Hitlers sprechen unsere Historiker eigentlich?

Die Haltlosigkeit dieser und ähnlicher Erklärungen fällt noch heute ins Auge. Es gab sie auch am Vorabend des Überfalls auf unser Land. Z.B. vom Außenminister des faschistischen Italiens, Graf von Cortellazzo und Buccari. Das ist kein einfacher Minister der italienischen Regierung. Er war mit der Tochter von Mussolini verheiratet und „gehörte deshalb zur Familie“. Italien blieb im künftigen Konflikt kein neutraler Beobachter, sondern erklärte uns gleich nach den Deutschen auch den Krieg. Am 21. Juni 1941 schrieb Cortellazzo in sein Tagebuch: „Viele Anzeichen weisen darauf hin, dass die Operation gegen

Russland unmittelbar bevorsteht. Die Idee eines Krieges gegen Russland ist für sich gesehen sehr populär, weil die Zerschlagung des Bolschewismus zu den wichtigsten Ereignissen in der Geschichte der menschlichen Zivilisation gehören wird. Aber als Symptom gefällt mir dieser Krieg nicht, weil es für ihn keine vernünftigen und überzeugenden Gründe gibt. Die übliche Deutung dieses Krieges besteht darin, dass er in Ermangelung eines Besseren, im Versuch einen Ausweg aus einer ungünstigen Lage zu finden, welche entgegen allen Erwartungen entstanden ist, geführt werden muss“[7].

Derartige Aussagen finden sich nicht wenige. Es ergibt sich eine groteske Situation: Dem zeitgenössischen Menschen ist völlig klar, warum Hitler unser Land überfallen hat. Fragen Sie einen beliebigen Menschen, fragen wir uns selbst und wir werden die verbreitete Version hören, welche Hitlers Taktik erklärt. Woher kommt diese Klarheit? Unsere Zeitgenossen haben viele Bücher über den Zweiten Weltkrieg gelesen. Mit diesen Büchern haben sie ihnen diese Auffassungen und Meinungen förmlich ins Gehirn gebrannt. Den Zeitzeugen jener Ereignisse, den hochgestellten und äußerst gut informierten Politikern jener Zeit, erscheint die Idee des Überfalls Deutschlands auf Russland einfach merkwürdig und seltsam. Warum? Ja, weil ihnen 60 Jahre lang die Historiker nicht sagten, dass es für Hitler keinen anderen Ausweg gab! Im Ergebnis dessen, erschien denjenigen, die in den 40iger Jahren des 20. Jahrhunderts gelebt haben, dieser „Ausweg“ Hitlers als unvermeidlicher Untergang des 3. Reiches. Uns aber, - nach dem Lesen von Tonnen historischen Mülls - scheint dies die einzige Möglichkeit der Nazis zu sein.

Übrigens waren viele Vertreter der politischen Elite des 3. Reiches absolute Gegner der verhängnisvollen Attacke gegen die Sowjetunion. Darunter auch der Außenminister, Joachim von Ribbentrop, der später in Nürnberg aufgehängt worden ist:

„Russland ist kein potentieller Verbündeter der Engländer. England hat nichts Gutes von Russland zu erwarten. Die Hoffnung auf Russland wird England nicht retten. Durch einen Krieg gegen Russland werden wir die Hoffnungen von England nicht vernichten. Der Überfall auf Russland würde den Engländern einen neuen moralischen Anreiz geben. Sie würden diesen Überfall als Zweifel Deutschlands an ihrem Sieg im Kampf gegen England bewerten. Damit würden wir nicht nur anerkennen, dass der Krieg noch lange dauert, sondern würden ihn - anstelle ihn zu verkürzen - auch verschleppen.“[8].

Warum hat Hitler Entscheidungen getroffen, die sogar seine Diplomaten für einen großen Fehler hielten? Diese Fragen sind nicht so naiv, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Denn genau 130 Jahren vor Hitler war Napoleon im Begriff genau denselben Weg in die britische Hauptstadt einzuschlagen. Das furchtbare Ende seiner großen Armee steht seit dem Jahre 1812 vor den Augen aller Militärs der Länder, die begannen, einen Krieg gegen Russland vorzubereiten. Auch Hitler

kannte das Schicksal der Armee Napoleons in Russland. Trotzdem entschied er sich, diesen Schritt zu wiederholen. Warum? Welch seltsamen Weg schlugen die Feinde Großbritanniens ein? Verschiedene Nationalitäten, mit unterschiedlichen Parolen und Kräften wählen aus irgendwelchen Gründen immer wieder denselben Weg, der uns offensichtlich als Sackgasse erscheint?!

Warum marschieren sie nach Moskau, und nicht nach London?

Anstelle einer Landung in Großbritannien verschwindet die aus 600 tausend Soldaten bestehende Armee Napoleons spurlos in den grenzenlosen Schneelandschaften Russlands. Hätten sie nicht wenigstens einen Landungsversuch in Britannien durchführen können? Vielleicht wären dabei 200 tausend Soldaten ertrunken. Für die übrigen 400 tausend Soldaten und den französischen Kaiser hätten sich dann die Britischen Inseln wie ein Teppich vor ihren Füßen ausgebreitet. Aus dem Russlandfeldzug kam überhaupt nichts Gescheites heraus. Dass, was Hitler angestellt hat, ist einfach lächerlich. Im Sommer 1940, nach der Zerschlagung Frankreichs, bombardiert er Großbritannien mit Flugzeugen. Dieser kurzzeitige beiderseitige Luftkampf geht in die Geschichte unter dem Begriff „Luftschlacht um England“ ein. Wie bekannt haben die Briten die „Schlacht“ gewonnen. Warum? Weil die Deutschen nicht das gesamte Potential ihrer Luftstreitkräfte zum Einsatz gebracht haben. Genauer gesagt, sie haben ihre Flugzeuge geschont. Die deutschen Luftstreitkräfte erlitten in diesen Kämpfen größere Verluste, als die Briten. Das ist eine Tatsache. Aus diesem Grunde, so lesen wir in den Lehrbüchern, wurden die Angriffe auf Großbritannien nahezu eingestellt. Sie haben es überstanden.

Warum die Deutschen beim Einsatz ihrer Luftstreitkräfte „gespart“ haben, können wir in den gleichen Lehrbüchern nachlesen. Die Jagdflugzeuge und Bomber benötigten sie für den bevorstehenden Russlandfeldzug. Deshalb durften diese nicht eingesetzt werden um damit ihre Flugplätze, ihre Städte und Häfen zu bombardieren, um britische Flugzeuge in der Luft oder am Boden zu vernichten. Die Luftstreitkräfte der Deutschen mussten geschont werden, damit für den Russlandfeldzug genügend Piloten und Flugzeugen übrig blieben. Das bedeutet, Russland lässt sich nicht einfach so schnell zerschlagen. Aber wozu Russland zerschlagen? Selbstverständlich, um anschließend Großbritannien zu erobern [9].

In den Memoiren Churchills lesen wir den gleichen Unsinn:

„Die Vorbereitungen für den Überfall auf Russland ... hat einen bedeutenden Teil der deutschen Luftstreitkräfte gebunden. In den zahlreichen Luftangriffen, denen wir ausgesetzt waren ... nahmen deshalb schon nicht mehr alle Kräfte der deutschen Luftwaffe teil.“ [10].

Auf einer anderen Seite seiner Memoiren sagt uns Churchill genau das Gegenteil:

„Er (Hitler – Anm. v. Starikov) will den russischen Staat vernichten, weil er im Falle eines Sieges hofft, seine Armee und Luftstreitkräfte aus dem Osten auf unsere Insel zu werfen, die er - wie auch ihm bekannt - auf jeden Fall erobern muss. Gelingt ihm das nicht, dann wird er der gerechten Strafe für seine Verbrechen nicht entgehen. Sein Überfall auf Russland ist nur das Präludium des Versuchs eines Überfalls auf die Britischen Inseln.“ [11].

Ein seltsames Verfahren zur Unterwerfung von Großbritannien wählt Hitler: Ohne einen Sieg über Großbritannien zu erringen, überfällt er zuerst die UdSSR mit dem Ziel, später **erneut** Britannien anzugreifen!

Vielleicht lohnte es sich nicht für Hitler so „klug“ zu sein? Vielleicht wäre es besser gewesen, sofort - ohne Wenn und Aber - alle Kräfte gegen die Briten zu werfen? Wozu die UdSSR angreifen? Um sich später im Ärmelkanal mit einer Flotte, die nicht mehr fähig ist, die britische zu neutralisieren, wiederzufinden? Die Historiker mögen solche Fragen nicht.

Das Ende aller Abenteuer der britischen Feinde ist immer das Gleiche. Nur drei Jahre nach dem Angriff auf Russland verschwindet das Große Frankreich von Napoleon, nach ca. vier Jahren – das Tausendjährige Reich von Adolf Hitler.

Wenn weitgehend vernünftig denkende Staatsoberhäupter (denn nur unbegabte und begabte Menschen schaffen es, die Macht im Staate in die eigenen Hände zu nehmen) selbst-mörderische Taten begehen, die ihre Imperien auf die gleiche Art und Weise in den Untergang führen, dann schleichen sich in unserem Kopf aufrührerische Gedanken ein. Kann es sein, dass nicht diese Politiker kurzsichtige Dilettanten sind, sondern die zeitgenössischen Politiker und Historiker, die uns einen Teil der Informationen vorenthalten, und zwar jenen, auf deren Grundlage sowohl Napoleon als auch Hitler für sich und ihre Staaten den Weg ins Jenseits gewählt haben? Dabei scheint es, als ob uns ausgerechnet die wichtigsten Informationen vorenthalten werden. Was sind das für Informationen?

Geheimnisvoll erscheint uns nicht nur das Verhalten des Führers des faschistischen Deutschlands. Nicht weniger seltsam ist auch das Verhalten der britischen, französischen und amerikanischen Politiker. Es reicht zu erwähnen, dass das im Ersten Weltkrieg zerschlagene Deutschland vollständig entwaffnet wurde. Im Zweiten Weltkrieg kämpfte die ganze „progressive Menschheit“ im Verlaufe von fast sechseinhalb Jahren mit einer deutschen Armee, die es bei den besiegten Deutschen ... gar nicht geben dürfte. Wie konnte Deutschland seine Militärmacht wieder herzustellen? Wohin schauten seine Nachbarn und warum haben sie die Wiederaufrüstung zugelassen? Und mehr noch, wie konnte in Deutschland der Politiker, Adolf Hitler, der in seinem Buch „Mein Kampf“ seine Kriegspläne bis ins Detail ausgearbeitet und veröffentlicht hatte, an die Macht gelangen?

Fragen über Fragen. Diese können wir unendlich fortsetzen. Die Antworten, die von den Historikern und Politikern auf diese Fragen gegeben werden, hören

sich an wie schöne Märchen für kleine Kinder. Solche Aussagen, wie: nicht richtig erkannt, nicht richtig entschieden, einfach übersehen, zu leicht vertraut, ... sind die Regel. Es ist, als ob es sich um ein Versteckspiel handelt und nicht um Fragen der Weltpolitik. Bei der Beschreibung schicksalhafter „Irrtümer“ angesehener Politiker jener Zeit werden von den Autoren der Geschichtsbücher über den Zweiten Weltkrieg Aussagen zitiert, die oft ihre eigenen Theorien widerlegen. Zitieren wir folgende Aussage aus der Rede des ehemaligen deutschen Ministers für Wirtschaft, Hjalmar Schacht, auf dem Nürnberger Prozess: „Ich muss sagen, als die Aufrüstung Deutschlands begann, hatte keiner der anderen Staaten etwas dagegen unternommen. Der Verstoß gegen den Versailler Vertrag durch Deutschlands war ganz ruhig hingenommen worden. Nach Deutschland wurden Militärmissionen gesandt, um den Prozess der Aufrüstung zu beobachten, es wurden Militärbetriebe in Deutschland besichtigt. Es wurde alles Erdenkliche unternommen, aber nichts, um Deutschland an der Aufrüstung zu hindern“ (Raginskij, M.J. „Nürnberg. Geschichtliche Verantwortung.“, Moskau, 1986) [12].

Die Geschichte des Zweiten Weltkrieges, so wie sie uns heute dargeboten wird, kann uns keine motivierenden Handlungen von nahezu allen Staatsoberhäuptern jener Zeit geben. Dabei sind gerade diese Staatsoberhäupter die Haupttriebkkräfte der Geschichte. Von den Entscheidungen Hitlers, Stalins, Churchills und Roosevelts hing der Lauf aller historischen Ereignisse ab. Und wir, die wir heute in den Geschichtsbüchern blättern, können überhaupt nicht begreifen, warum diese klugen und vernünftigen Herren solche für uns offensichtliche Fehler begangen haben. Was hat das alles zu bedeuten?

Das bedeutet, dass die ganze Geschichte des Zweiten Weltkrieges, die man als eine „offizielle“ Version der modernen Historiografie bezeichnen kann, mit dem einzigen Ziel geschaffen wurde, die ganze Wahrheit über die furchtbaren Ereignisse jener Jahre zu verheimlichen.

Mit dieser „offiziellen“ Historiografie sollen die wahren Verbrecher aus der Schusslinie genommen werden, die für die Vernichtung von zig Millionen Menschenleben verantwortlich sind und sich dafür vor keinem Gericht verantworten müssen. In Nürnberg wurden nur jene Missetäter einer gerechten Strafe zugeführt, deren Verbrechen besonders offensichtlich waren. D.h. aufs Schafott und ins Gefängnis kamen in der Regel nur die Auftragnehmer der blutigen Taten, die Auftraggeber des Zweiten Weltkrieges scheiden in aller Ruhe in ihren eigenen Betten aus dem Leben.

In unserer heutigen Zeit hat die Geschichtsfälschung eine völlig neue Dynamik und eine erschreckende Dimension angenommen. Da ertönen bereits Stimmen, die behaupten, dass die Sowjetunion selbst Hauptschuldiger des blutigsten Krieges in der Geschichte war. Dass Stalin, der angeblich die ganze Welt erobern wollte, dem besessenen Führer dabei geholfen hat, in Deutschland die Macht zu ergreifen. Dass gerade die ach so aggressive Russland-UdSSR Hitler

geholffen haben soll, den Boden von halb Europa mit Blut zu tränken. Und weil die UdSSR im Jahre 1945 nicht die ganze Welt (!) erobert hat, das russische Volk und alle anderen Völker unseres Landes den Zweiten Weltkrieg praktisch verloren haben.

Im Folgenden werden wir uns mit der blutigen Anhäufung der Ereignisse jener Jahre auseinanderzusetzen. Beginnen wir mit der einfachsten Frage:

Woher hat Adolf Hitler das Geld genommen, um sein Vorhaben, „die ganze Welt zu erobern“ in die Tat umzusetzen?

Wer gab Hitler das Geld?

„Ganz gleich, ob sie über uns lachen oder uns beleidigen, ob sie uns als Dümmlinge oder Verbrecher hinstellen, die Hauptsache ist, dass sie uns wahrnehmen.“

Adolf Hitler „Mein Kampf“ (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

„In Deutschland wird es keine Revolutionen geben, weil alle Revolutionen in Deutschland streng verboten sind.“

Britischer Witz

Am zwölften September 1919 erschien in der Bierstube „Sterneckerbräu“ zur Versammlung einer winzigen Partei der damals noch niemandem bekannte Frontsoldat a. D., Adolf Hitler. Millionen von Menschen kamen nach dem Ende des Ersten Weltkrieges gerade wieder zur Besinnung, als die Geschichte der Menschheit fast unbemerkt schon wieder einen Weg einschlug, der zu noch schrecklicheren Schlachten, zu noch grausameren Verbrechen, zu den entsetzlichen Gaskammern und Verbrennungsöfen in Majdanek und Treblinka, zur Blockade von Leningrad, zu den Schlachten in Stalingrad und am Kursker Bogen führte.

Das Datum des zaghaft und kläglich ans Licht strebenden Pflänzchens, welches sich in kurzer Zeit zum gigantischen Baum des deutschen Nationalsozialismus entwickelte, kann ziemlich genau genannt werden. Am 7. März 1915 gründete ein gewisser Anton Drexler in München ein Komitee mit dem schönen Namen „Freier Arbeiterausschuss für einen guten Frieden“. Während des Ersten Weltkrieges trafen sich im Rahmen dieses Komitees ca. 40 Schwätzer und Fantasten in harmlosen Versammlungen, tranken viel Bier und diskutierten über die Vorzüge eines allgemeinen Friedens. Während eines beliebigen Krieges existieren nur drei Möglichkeiten den Frieden zu erreichen:

1. den Krieg zu verlieren;
2. den Krieg zu gewinnen oder
3. durch Verhandlungen eine Pattsituation zu erreichen.

Während sich Drexler mit solchen Fragen von Krieg und Frieden beschäftigte, entwickelten sich die Ereignisse in Deutschland in Richtung der 1. Variante. Angestiftet durch die von außen hineingetragene Revolutionspropaganda und durch das russische Beispiel brach das Kaiserreich zusammen und verschwand spurlos in der Versenkung. Der Frieden kam, nur nicht so, wie ihn sich Drexler und seine Kumpanen vorgestellt haben. Es kam der Frieden von Versailles! Genau in diesem Vorort von Paris wurden am 28. Juni 1919 die Bedingungen des

Friedensvertrages unterschrieben, die in der Folge zur Geburt des Nationalsozialismus und zu einem neuen Krieg geführt haben. Warum wird der Versailler Friedensvertrag als Vorbote eines neuen Krieges bezeichnet? Weil es ein schändlicher Raubfrieden war, der, um wenigstens den Schein zu wahren, in Form eines internationalen Abkommens unterzeichnet wurde. An seinem Wesen hat sich durch diesen Staatsakt nichts geändert. Bezeichnend ist, dass nicht nur Lenin und deutsche Politiker den Friedensvertrag von Versailles aufs schärfste kritisierten, sondern auch Vertreter der Entente. Allgemein bekannt sind die Aussagen des Oberbefehlshabers der französischen Armee, Marschall Foch, der wie ein Wahrsager die künftigen Ereignisse exakt beschrieb: „Es ist kein Frieden, sondern ein 20-jähriger Waffenstillstand“. Es gab auch andere Aussagen von westlichen Politikern, die weniger bekannt sind. „Die wirtschaftlichen Vereinbarungen waren in einem derartigen Grade böseartig und dumm, dass sie den ganzen Vertrag ad absurdum stellten“. Deutschland wurde gezwungen, unglaubliche Reparationen zu zahlen [13]. Das sind nicht die Worte von Adolf Hitler, der mit seiner Kritik über den Vertrag von Versailles seine Karriere machte, sondern die des britischen Premierministers, Winston Churchill.

Die Deutschen wurden förmlich ausgeplündert. Deutschland verlor ungefähr 73.000 km² seines Territoriums (ca. 13,5 % seiner Gesamtfläche), auf dem 6,5 Millionen Menschen (ca. 10 % der gesamten Bevölkerung) lebten. Außerdem verlor das auf diese Art und Weise beschnittene Land seine gesamten überseeischen Kolonien und musste den Siegermächten alle materiellen und finanziellen Verluste begleichen, die ihnen im Verlaufe des Militärkonfliktes entstanden sind. Die Höhe der zu zahlenden Reparationen wurde bei der Vertragsunterzeichnung nicht, sondern erst später genannt. Die Summe war astronomisch hoch und wurde mehrmals korrigiert. Interessant ist auch, dass im Rahmen der abschließend korrigierten Variante die letzte Zahlung der besiegten Deutschen im Jahre ... 1988 erfolgen sollte [14]!

Es war, als ob ein Orkan oder Tornado ein ehemals blühendes Land verwüstet hat. Zur Zahlung der Reparationen wurde praktisch das gesamte Hab und Gut konfisziert, dazu gehörten auch 140.000 Milchkühe. Bevor Deutschland gründlich ausgeraubt wurde, war es natürlich notwendig, jeglichen Widerstand gegen die Räuber, d.h. gegen die „Sieger“ zu unterbinden. „Deutschland wurde deshalb entwaffnet. Seine gesamte Artillerie und andere Waffen wurden vernichtet. Seine Kriegsflotte wurde von den Deutschen selbst in der britischen Bucht Scapa Flow versenkt, seine riesige Armee wurde aufgelöst. Deutschland wurde ausdrücklich verboten, Luft- und Seestreitkräfte zu besitzen“ [15].

Die Stärke der deutschen Armee durfte 100.000 Mann nicht überschreiten. Der Bau von Flugzeugen, Panzern, Seekriegsschiffen, darunter auch von U-Booten war verboten. Im besiegten Deutschland herrschten Chaos und Anarchie, d.h. katastrophale Zustände, die durch den wirtschaftlichen Kollaps noch verstärkt wurden. Angesichts dieser verhängnisvollen Lage entschied Anton Drexler sich in seinem Komitee mit ernsthafteren Fragen zu befassen und gründete am 5. Januar 1919 die „Deutsche Arbeiterpartei“. Der neue junge Anführer, Adolf Hitler,

verdrängt mit seinen hervorragenden rhetorischen Fähigkeiten sehr schnell den Gründer dieser Partei und wurde zum alleinigen Führer – zum Führer einer neuen politischen Kraft. Er veränderte nicht nur den Inhalt und das Wesen dieser Partei, sondern auch ihren Namen. Zur ursprünglichen Bezeichnung fügte er ein Wort hinzu und die von ihm geführte politische Kraft ging in die Geschichte der Menschheit als NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) ein.

Der Geschichte dieser nazistischen Partei und ihrem Führer sind wahrlich Tonnen völlig verschiedener Werke der Literatur gewidmet. In jeder beliebigen Buchhandlung finden wir immer ein paar Buchumschläge, von denen uns die verrückten Augen von Adolf Hitler oder die kräftigen Silhouetten seiner SA- und SS-Männer anschauen. Es scheint, als ob auf alle Fragen die Antworten bereits seit langem gegeben worden sind. Doch dieser Schein trügt! Mit jedem Buch, das wir über die Geschichte des 3. Reiches lesen und kritisch überdenken, nehmen die Unklarheiten in unserem Kopf nur zu. Sogar in den Büchern weltweit anerkannter Forscher finden wir äußerst widersprüchliche Informationen. Die Angabe der Mitgliederzahl der NSDAP scheint trivial, d.h. keine offene Frage zu sein. Nichts scheint einfacher zu sein, als in den Archiven der nazistischen Partei danach zu suchen. Dort finden wir ohne Zweifel die Antwort auf die Frage, wie sich die Mitgliedschaft in der Partei in den Jahren entwickelt hat. Die Faschisten liebten es, über ihre „Jahre des Kampfes“ und über ihre „gefallenen Kameraden“ zu sprechen und zu schreiben. Deshalb müsste sich die Entwicklung der Mitgliedschaft in diesen Dokumenten klar widerspiegeln. Weit gefehlt!

„Im November 1923 hatte die Partei 15.000 Mitglieder“[16]. Das ist die Meinung des Zeitzeugen, Konrad Heiden, dessen Buch im Jahre 1936 veröffentlicht wurde.

Der Brite Ian Kershaw schrieb im Jahre 1990 „Die Anzahl der Mitglieder in der Partei nahm schnell zu. Ende 1922 waren es 22.000, zum Zeitpunkt des Putsches etwa 55.000.“ [17]. Wir erinnern uns, dass der misslungene Putsch Hitlers im November 1923 stattgefunden hat, d.h. der Unterschied in der Bewertung der Mitgliederzahl hat sich in 55 Jahren fast vervierfacht. Wie ist das möglich? Wenn sich dieser Zuwachs an Parteigenossen in den Werken der so genannten Historiker in diesem Tempo fortsetzt, dann werden wir in dreihundert Jahren erfahren, dass die gesamte Bevölkerung Deutschlands 1923 schon Nazis waren. Zur Beruhigung unseres Gewissens nehmen wir noch das Buch des dritten „Sachverständigen“ des faschistischen Deutschlands, Alan Bullock, in die Hand. Im völligen Widerspruch zu den Aussagen der beiden anderen „Experten“ lesen wir: „Die Anzahl der Mitglieder in der Zeit vom Juni 1920 bis Anfang des Jahres 1922 wuchs von 1.100 auf 6.000. Anfang 1923 erreichte sie die Zahl 20.000.“ [18]. Haben die Historiker der Nazipartei vielleicht doch ihre Informationen aus eigenen, völlig voneinander isolierten „Archiven“ geschöpft? Ergeben sich daraus die erheblichen Differenzen? Nein! Die Archive waren und sind immer die gleichen, die Historiker studieren alle die gleichen Dokumente. Aber jeder hat seine eigenen Zahlen. Woher nehmen sie diese? Das ist offensichtlich ein Geheimnis, das schrecklicher ist, als alle anderen Geheimnisse des faschistischen

deutschen Reiches.

Kurz gesagt, je mehr Autoren umso mehr Versionen. Auf Kosten der Qualität schreibt einer vom anderen ab. Der Leser staunt und der Experte wundert sich!

Wie können wir die Geschichte des Zweiten Weltkrieges erforschen, wenn es einerseits notwendig ist, die genaue Anzahl der Kanonen, Panzer und Soldaten zu bestimmen, aber andererseits sich die Historiker nicht einmal einig sind, wie viele „Mitglieder“ die NSDAP in den jeweiligen Jahren hatte?

Warum versuchen wir, uns in dieser Frage Klarheit zu verschaffen? Wozu brauchen wir das? Wir wollen an Hand dieses einfachen Beispiels nur demonstrieren, dass selbst anerkannte Forscher und Biographen des Führers der Nazis in Deutschland nicht so richtig wussten, was und worüber sie schreiben. Denn ohne eine kritische Überprüfung durch den eigenen Verstand, dürfen wir irgendwelchen unsinnigen Behauptungen, die über den Zweiten Weltkrieg geschrieben werden, nicht glauben. Nicht weniger Blödsinn wurde und wird auch über den Großen Vaterländischen Krieg geschrieben. Dieses Buch hat die Aufgabe, aus der riesigen Menge von Informationen, die Fakten herauszufiltern, die uns helfen, die Wahrheit über die größte Tragödie Russlands, die am 22. Juni 1941 begann, zu finden.

In der Geschichte gibt es eine Menge Klischees. Diese Klischees sind uns allen gut bekannt. Wie und wann sie entstanden sind, weiß keiner. Auf die Frage: „Wer hat Hitler das Geld gegeben?“, bekommen wir in der Regel nur eine Antwort: die deutschen Industriellen. Nuancen dieses Klischees sind: das Großkapital, Krupp, deutsche Unternehmen usw. usw. Betrachten wir diese Frage etwas genauer. Eine sehr verbreitete Meinung des naiven Kleinbürgers ist, dass jede Partei von ihren Sympathisanten finanziert wird. Die richtige Formulierung dieser Auffassung muss in Wirklichkeit lauten: Die Parteien werden grundsätzlich von den Kräften finanziert, die mit ihrer Hilfe bestimmte Ziele erreichen wollen. Das muss nicht in jedem Falle negativ sein. Z.B. eine Partei, die in ihrem Programm die nationalen Produzenten unterstützt, kann ohne weiteres von den eigenen Schuh- und Textilfabrikanten finanziert werden. Falls diese Partei tatsächlich an die Macht kommt, wird sie im Interesse der örtlichen Unternehmen die Zölle für die entsprechenden Importwaren erhöhen. Entstehen der eigenen Bevölkerung dadurch irgendwelche Nachteile? Nein, nur in dem Fall, wenn mit diesen Zöllen die gesamte ausländische Konkurrenz verdrängt wird. Jede Partei, die für die Sicherheit ihres Landes eintritt, wird selbstverständlich immer großzügig von den Rüstungskonzernen unterstützt. Im Falle eines Sieges derartiger Parteien erhalten sie neue Aufträge für die Produktion von Raketen, Radaranlagen, Panzer und Flugzeugen. Entstehen der eigenen Bevölkerung dadurch irgendwelche Nachteile? Nein, wenn beachtet wird, dass die Rüstungsausgaben eine notwendige und vernünftige Grenze nicht überschreiten. Mit anderen Worten, die finanzielle Unterstützung der politischen Kräfte durch die Oligarchen war, ist und bleibt auch in Zukunft eine unumstößliche Tatsache. Das ist keine russische Entdeckung – das geschieht in allen Ländern, in denen die

führende Macht durch das Volk gewählt wird. Die Demokratie als höchste Form der Volksmacht zwingt jeden beliebigen Politiker zu einer traurigen Schlussfolgerung. Um die Stimmen seiner Wähler zu erhalten, braucht er keine schönen Losungen, sondern Geld. Nicht für die Bestechung der Wählerschaft, sondern um ihr effektiv seinen Standpunkt aufs Auge zu drücken. Dies wird nur durch den massiven Einsatz aller Massenmedien, insbesondere mit Hilfe der Presse, der Radio- und Fernsehsender erreicht. Dafür sind enorme finanzielle Mittel notwendig. Die Regel ist einfach: Je größer das Land, je größer die Wählerschaft, desto mehr Geld wird benötigt.

In Deutschland, nach dem Untergang der Monarchie im Jahre 1918, entstand ein derartiges demokratisches System. Der Zeitraum von der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg bis zur Machtergreifung Hitlers wurde in der Geschichtsschreibung als Weimarer Republik bezeichnet. In dieser Republik galten selbstverständlich genau die oben beschriebenen Regeln. Jede politische Tätigkeit erfordert, wie der Kessel einer Lokomotive, viel Kohle. Ohne diesen „Brennstoff“ bewegt sich weder etwas in der Lokomotive noch in der Politik. Der Erfolg und die Dauer der politischen „Reise“ sind deshalb immer von der Geldbörse abhängig. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, nach dieser Abschweifung in die Geschichte, auf unsere ursprüngliche Frage zurückzukehren.

Woher nahm Adolf Hitler, der 15 Jahre nach dem schicksalhaften Besuch der Münchener Bierkneipe an die Macht kam, tatsächlich seine „Kohle“.

Die Antwort auf diese Frage liegt offensichtlich auf der Hand. Genau das gleich Klischee: Das Geld gaben die Haie des deutschen Kapitalismus. Eine gute Antwort, bequem für alle! In der sowjetischen Geschichtsschreibung gab es nur diese Antwort. Dank der Bemühungen von Suworow-Resun gibt es Westen inzwischen eine zweite Antwort.

Angeblich hat Stalin selbst Hitler als zukünftigen „Eisbrecher der Revolution“ an die Macht geführt. Folglich erhielten die Faschisten das Geld von den Kommunisten-Bolschewiken. Die Logik dieser letzten Behauptung ist gleich Null. Mit der gleichen Logik könnten wir auch behaupten, dass Russland unter der Führung von Jelzin, in der Zeit, in der es überhaupt kein Geld gab um dieses zu drucken, den internationalen Terrorismus mit großen Geldbeträgen unterstützt hat. Die Beschuldigung der Sowjetunion, die Entwicklung des Faschismus unterstützt zu haben, ist genau so absurd: Als die Faschisten ihre ersten Schritte machten, war in Russland der Bürgerkrieg noch nicht beendet. Wie und auf welcher finanziellen Grundlage sollten die Kommunisten die antikommunistischen Bewegungen in Deutschland unterstützen? Mit dem gleichen „Erfolg“ könnte Lenin auch den Admiral Koltschak und General Wrangel der zaristischen Armee beglücken. Warum müssen derartige Dummheiten in die Welt gesetzt werden? Um Russland zu beschuldigen, alle nur denkbaren Todsünden begangen zu haben. Darüber hinaus, um jeden Verdacht von den wirklich Schuldigen der Machtergreifung von Hitlers menschenverachtender Partei in Deutschland abzulenken.

Die deutschen Industriellen sind auch dank der verbreiteten Klischees als

wichtigste Sponsoren Hitlers in die Geschichte eingegangen. Stellen wir uns die Frage:

Wozu sollten die deutschen Industriellen den Nationalsozialisten in der Anfangsphase Geld geben?

Na klar, die Nazis waren wütende Antikommunisten und die Bourgeoisie kämpfte mit ihrer Finanzierung gegen die Gefahr einer kommunistischen Revolution. Diese Behauptung ist genauso ein Klischee und Mythos und hat mit der Realität nichts zu tun. Es ist deshalb nicht zufällig, dass in den Büchern, in denen solche Argumente genannt werden, die entsprechenden Zahlen und Daten fehlen. Wir sind nicht faul und werden „Die Spreu vom Weizen trennen“. Gleich nach dem Untergang der Monarchie im November 1918 stand Deutschland an der Schwelle einer sozialistischen Revolution. Eine derartige Revolution hat es in Deutschland tatsächlich gegeben, und zwar lange bevor der tollwütige Führer auf die politische Bühne trat. In einer Periode von Chaos und Anarchie, bildeten sich nach dem Sturz des Kaisers zwei politische Lager: die sozialdemokratische Regierung und die an einer Revolution interessierten Kommunisten. Dies führte 1919 zu einer Revolution in Berlin, zur Verhaftung und Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

Damit war der Kampf jedoch nicht beendet. In der gleichen Zeit erwiesen sich die Kommunisten in Bremen als besonders flink. Am 10. Januar 1919 wurde die Bremer Räterepublik ausgerufen. Aus der Stadt Hamburg kam ihnen der Rote Soldatenbund unter dem Kommando von Ernst Thälmann zu Hilfe. Die Unterstützung half jedoch nicht, die Armee in Deutschland stand eindeutig auf der Seite des Staates. Schon am 4. Februar wurde das Rote Bremen von der Division des Generals Gerstenberg besiegt. Die zeitweilige Räterepublik verschwand so schnell wie sie gekommen war. Die Kinder in der UdSSR kannten diese Stadt nur aus dem schönen Märchen der Brüder Grimm aus dem viel schöneren sowjetischen Trickfilm. Anfang 1919 flammte der Widerstand in der deutschen Hauptstadt wieder auf. Der Generalstreik, von den Kommunisten organisiert, entwickelte sich allmählich zu einem Aufstand gegen die Regierung. Der Aufstand wurde blutig niedergeschlagen. Allein in Berlin wurden 1.200 Menschen ermordet. Freiwillig dienende Offiziere und Unteroffiziere, d.h. so genannte Freikorps, haben gemeinsam mit der Polizei brutal Ordnung geschaffen. Es sind Fälle bekannt, dass wegen einer einzigen roten Fahne in der Kolonne der streikenden Arbeiter, die Menschenmenge pausenlos mit schweren Maschinengewehren beschossen wurde.

Wer hat derart entschlossen die Unruhen erstickt? Das war Gustav Noske, das deutsche Mitglied im Arbeiter- und Soldatenrat während der Novemberrevolution. Dieser ehrenhafte Sohn des deutschen Volkes ist in die Geschichte als „Bluthund“ eingegangen. In den entscheidenden Tagen hat Noske selbst die berühmten Worte ausgesprochen: „... Einer muss den Bluthund machen! Ich scheue die Verantwortung nicht!“ (Bloodhound – ist eine Hunderasse, die als Bluthunde bezeichnet werden. Sie sind durch ihren ausgezeichneten Geruchssinn bekannt. Im Mittelalter sind sie in England für die Verfolgung von Dieben, Mördern und anderen Verbrechern eingesetzt worden. Bluthunde verfolgen

ausgezeichnet die Spuren und haben die Verfolgten stets gefasst. Außerdem fangen sie angeschossene Tiere bei der Jagd. In Kriegen verfolgten sie die flüchtenden Soldaten des Feindes).

Im April 1919 kam es zu neuen Unruhen. Am 13. April wurde in München die Bayrische Räterepublik gegründet. Tatsächlich existierte sie nicht lange, schon am 5. Mai wurde sie gestürzt. Alles begann nach dem Muster der Machtübernahme durch die Bolschewiken in Russland. Es wurden ein Zentralrat, der zum Führungsorgan der Republik wurde und ein Exekutivkomitee unter Leitung der Kommunisten, dem zunächst auch unabhängige Sozial-demokraten angehörten, gegründet. Die Taktik der jungen deutschen Räterepublik ist denen bekannt, die die „Geschichte der KPdSU“ studiert haben: Entwaffnung der Polizei und Bourgeoisie, Enteignung, Nationalisierung der Banken, Geiselnahme, Kontrolle in den Unternehmen und sogar eine deutsche Variante des Komitees für den Kampf gegen die Konterrevolution [19]. Bei den deutschen Freunden gab es jedoch auch eigene „Erfindungen“: Abschaffung des Geschichtsunterrichtes in den Schulen und die Herausgabe eigener Banknoten mit der Angabe des Verfallsdatums [20].

Außerdem wurde eine deutsche Rote Armee geschaffen, die in der Anfangsphase sehr erfolgreich war. Zunächst hat sie die Regierungstruppen nördlich von München geschlagen und die Städte Karlsfeld und Freising besetzt. Große Erfolge hatten die deutschen Rotarmisten auch im Kampf um einen Wohnort, der später eine schreckliche Berühmtheit erlangte. Es handelt sich um Dachau. Gerade vor diesem Ort wurde die Rote Armee von den herangezogenen Regierungstruppen zum Stehen gebracht. Dort begann die 60-tausend Mann starke Armee unter Führung des „Bluthundes“, Gustav Noske, die Gegenoffensive. Gemeinsam mit der regulären Armee vernichteten die Freikorps die Bayrische Räterepublik, wobei sie ihre Gegner mit der gleichen Grausamkeit töteten, wie die Kommunisten. Die Straßenkämpfe in München dauerten 5 Tage. Anschließend erfolgten zahlreiche Hinrichtungen im Hof des Gefängnisses.

Tatsache ist, dass die bayrische Konterrevolution weit blutiger war, als die Revolution. Von der Roten Armee wurden 8 Geisel erschossen. Sie waren Mitglieder der Thule-Gesellschaft (ein politischer Geheimbund, der im August 1918 in München von dem Aristokraten, Rudolf von Sebottendorf, gegründet wurde, Anm. d. Übers.). Die „Weißen“ erschossen fast sämtliche Soldaten eines Sanitätsbataillons, 21 Mitglieder eines katholischen Gesellenvereins, 12 Arbeiter aus Perlach, 50 freigelassene russische Kriegsgefangene, die führenden Mitglieder der Bayrischen Räterepublik, Rudolf Egelhofer, Gustav Landauer und Eugen Leviné u.a. Nach offiziellen Angaben forderte die Niederschlagung der Räterepublik 625 Todesopfer. An der „Befreiung“ Münchens nahmen auch die künftigen Nazis, Ernst Röhm und Rudolf Heß, teil. Hitler, der sich zu dieser Zeit in München befand, hat am Kampf gegen den Kommunismus aus unerklärlichen Gründen nicht teilgenommen. In der nationalsozialistischen Geschichtsschreibung wurde die Frage nach dem Warum tunlichst vermieden.

Die rote Revolution in Deutschland wurde niedergeschlagen, aber irgendwelche Verdienste hatten die Faschisten daran nicht. Das ist verständlich, weil es zum Zeitpunkt der Niederschlagung noch keine Nationalsozialisten gab. Außer den 20 bis 30 Schwätzern, die während des Bürgerkrieges in München genüsslich ihr Bier tranken, gab es praktisch auch keine Partei. Adolf Hitler war damals ein bescheidener Frontsoldat und kein Politiker.

Haben die Kommunisten weitere Versuche unternommen, die Macht zu ergreifen? Das haben sie. In allen Fällen wurden derartige Versuche von der Armee und Polizei, aber nicht von den Sturmabteilungen Hitlers, im Keime erstickt. Die nächste Welle der Gewalt, die mit dem „Kampf des Proletariats“ verbunden war, überflutete Deutschland im Jahre 1923. Am 23. Oktober kam es unter der Führung von Ernst Thälmann zum Aufstand in Hamburg. Drei Tage und drei Nächte führten sie Barrikadenkämpfe in der Stadt und in den Vororten. Auch an diesen Kämpfen nahmen die Nationalsozialisten nicht teil. Adolf Hitler hatte in dieser Zeit seine eigenen Sorgen: Die Vorbereitung seines eigenen Umsturzes, des so genannten „Bierputsches“, stand kurz vor dem Abschluss.

In der Zeit vom 8. bis 9. November 1923 versuchten die Nazis in München die Macht an sich zu reißen. In der ersten Reihe der Demonstranten, mit Stahlhelm und mit einer Pistole in der Hand, marschierte Adolf Hitler. Die Polizei eröffnete das Feuer – durch ein Wunder blieb der Führer am Leben. Der neben Hitler marschierende Max Erwin von Scheubner-Richter wurde erschossen. Als er stürzte, riss er Hitler mit sich und verletzte ihn am Schlüsselbein. Hermann Göring erhielt eine schwere Verwundung in der Leistengegend. Die damit verbundenen unerträglichen Schmerzen zwingen Göring schmerzstillende Drogen zu nehmen und machen ihn in seinem ganzen späteren Leben zum rauschgiftsüchtigen Reichsmarschall. Insgesamt wurden auf dem Münchener Pflaster 14 Nationalsozialisten und 3 Polizisten erschossen. Wie bereits beschrieben, wurden alle bewaffneten Versuche der Kommunisten, die Macht zu übernehmen, von den militärischen Kräften der amtierenden Regierung erfolgreich niedergeschlagen. In diesem Kampf unterstützten die Nationalsozialisten nicht die Regierung, sondern, im Gegenteil, haben ihr eine ganze Menge zusätzliche Probleme geschaffen. Nur wenige Wochen nach dem „roten“ Putsch in Hamburg organisierten sie den „braunen Bierputsch“ in München. Wenn Sie, verehrte Leser, Krupp oder Thyssen wären, wem würden Sie das Geld geben? Der amtierenden sozialdemokratischen Macht, die, wenn erforderlich ausgezeichnete „Bluthunde“ bereitstellt, oder irgendeiner anderen Partei? Wozu Extremisten bezahlen? Wenn ein Haus vom Ungeziefer befallen ist, braucht man es nicht gleich abzufackeln. Es gibt auch andere Mittel! Hitler mit seinem Radikalismus repräsentiert geradezu diese absurde Handlungsweise. Warum sollte die deutsche Industrie den Faschisten Geld geben? Sie leisteten keine Hilfe im Kampf gegen die rote Gefahr. Umgekehrt, sie versuchten selbst, die Macht an sich zu reißen. Bei den Kapitalisten jener Zeit könnte ohne weiteres der Eindruck entstehen, dass „das eine nicht besser ist als das andere“. Dabei ist nicht entscheidend, dass die Farben der Fahnen von den Kommunisten und Faschisten gleich und ihre Propagandamethoden sehr ähnlich

waren. Entscheidend ist, dass beide zwar antagonistisch, aber auch revolutionäre Lehren sind!

- „Wir fordern die Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens und die Brechung der Zinsknechtschaft;
- „Wir fordern ... die restlose Einziehung aller Kriegsgewinne“;
- „Wir fordern die Verstaatlichung aller (bisher) bereits vergesellschafteten (Trusts) Betriebe“;
- „Wir fordern die Gewinnbeteiligungen an den Großbetrieben“;
- „Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seiner Erhaltung, sofortige Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende...“;
- „Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepasste Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation“.

Wenn Sie, verehrte Leser, denken, dies sei ein Ausschnitt aus einer kommunistischen Broschüre, so irren Sie sich gewaltig. Das sind alles Punkte aus dem Programm der Nationalsozialisten. Tolle Verteidiger des Kapitals, nicht wahr! Sie sind sogar bereit, die Besitzer des Bodens entschädigungslos zu enteignen. Sind das keine Bolschewisten? Würden Sie, an Stelle des Großkapitals, die Extremisten, die den Kommunisten so erstaunlich ähnlich sind, finanzieren? Oder wäre es nicht besser, die bestehende Weimarer Republik zu stärken? Deshalb, wäre es nicht besser, das Geld in die Polizei zu investieren, um ihre Mannschaften zu stärken oder das Geld in die Armee zu investieren, um ihre Gehälter zu erhöhen. Wahrscheinlich würden Sie ruhiger leben, wenn die staatlichen Organe und nicht die „Braunhemden“ Ihre Sicherheit gewährleisten und Ihr Eigentum schützen würden?

Das bedeutet, wir müssen Gustav Noske, der 1919 den kommunistischen Aufstand niedergeschlagen hat, zum Helden erklären. Er ist doch ein Kriegsminister wie aus dem Bilderbuch: mit eiserner Hand, mit einem unerschütterlichen Willen und der Bereitschaft, jederzeit die Verantwortung zu übernehmen. Doch was geschieht wirklich: Im Jahre 1920 wird der „Bluthund“ in den Ruhezustand geschickt und nie wieder in die Politik zurückgerufen. Wozu brauchten die Deutschen eine noch blutigere Diktatur mit Hitler, wenn Noske im Vergleich mit diesem Diktator wie ein harmloser Pfadfinder aussieht? Die Polizisten, die mit wahrhaft deutschem Mut die Thälmann-Kämpfer von den Barrikaden in Hamburg vertrieben haben, würden wahrscheinlich einen weit besseren Ersatz für Gustav Noske darstellen. Diese sind doch auch von einer sehr entschlossenen Person geführt worden.

Warum sollte man ausgerechnet Adolf Hitler das Geld geben? Wird er irgendwann helfen, die Streikbewegung zu beenden und die Kommunistische Partei zu zerschlagen? Schafft er das überhaupt? Wer kann das wissen? In den 20iger Jahren war Hitler „weder ein Spatz in der Hand noch eine Taube auf dem

Dach“. Er war eher ein kleines Krokodil mit scharfen Zähnen. Ungeziefer gab es in Deutschland schon genug. Natürlich kann ein Krokodil dressiert werden, Ungeziefer zu fressen. Aber das ist eine komplizierte und gefährliche Prozedur: Es kann passieren, dass nicht nur das Ungeziefer, sondern auch die Bewohner des Landes gefressen werden. Genau das ist in der Realität auch passiert: Gemeinsam mit der Kommunistischen Partei verschwanden von der deutschen politischen Landschaft die Sozialdemokraten, die Unabhängigen Sozialdemokraten und die Mitglieder der Wirtschaftspartei. Außerdem die Deutsche Zentrumspartei, die Bayerische Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und auch alle anderen kleinen Parteien (insgesamt 38 Parteien). Nicht wenige Mitglieder dieser Parteien wurden von den Nazis zur Umerziehung ins Konzentrationslager geschickt. Brauchen das die deutschen Industriellen wirklich [21]?

Interessant ist, dass nach den fast zeitgleichen Umsturzversuchen sowohl die Kommunisten als auch die Faschisten im gegenseitigen Einklang zu richtigen gesetzestreuen Parteien wurden. Nach seinem kurzen Gefängnisaufenthalt erklärt Adolf Hitler 1924, dass er ein für alle Mal nur auf dem legalen Weg zur Macht streben wird. Auf dem im April 1924 stattgefundenen IX. Parteitag der KPD haben sich die Kommunisten ebenfalls für die Legalität entschieden. Die Kommunistische Partei wurde zu diesem Zeitpunkt eine Parlamentspartei und kämpfte im Rahmen von Wahlen um die Macht. Sie verzichtete gänzlich auf die Vorbereitung von Staatsstreichen. Die Kommunisten beschäftigten sich mit der Agitation, organisierten Demonstrationen und Meetings, nähten rote Fahnen und druckten Flugblätter. Sie hatten wie die Nazis sogar ihre eigenen Sturmabteilungen. Aber sie haben nie wieder irgendwelche Umstürze vorbereitet! Es gibt kein einziges glaubwürdiges historisches Dokument, das derartige Aktivitäten beweist. Kein einziges!

Die kommunistische Bedrohung verlor in Deutschland ihre Schärfe. Sogar auf parlamentarischem Wege konnten die Kommunisten nicht an die Macht kommen. Ihr bestes Wahlergebnis erzielten die Anhänger des bärtigen Marx am 6. November 1932 mit 5.980.200 Stimmen, d.h. mit 16,9 % der Wahlberechtigten. War das gefährlich? Natürlich nicht! Von einer kommunistischen Mehrheit im Parlament konnte nicht die Rede sein. Wenn dem so ist, dann sollen die roten Abgeordneten ruhig im Parlament sitzen und für die Rechte der Arbeiter kämpfen. Wozu sollte man die Nazis fördern, die dann später alle Parteien verbieten und sich selbst als die besten Verteidiger der Interessen der arbeitenden Menschen in Deutschland erklären werden?

Besonders erstaunlich ist die Tatsache, dass selbst Adolf Hitler – der größte Kämpfer gegen den Kommunismus – nicht an eine kommunistische Gefahr in Deutschland glaubte. „Eine solche Gefahr besteht nicht und hat auch niemals existiert“ sagte er Hermann Rauschning. „Diesen Umstand habe ich immer berücksichtigt und ich habe angeordnet, dass die Kommunisten in unsere Partei ungehindert aufgenommen werden. Die Nationalsozialisten kommen niemals aus den Reihen der kleinbürgerlichen Sozialdemokraten oder Gewerkschaftlern, aber

wunderbar aus den Reihen der Kommunisten“[22].

Tatsächlich, eine große Anzahl ehemaliger Kommunisten ist damals in die Reihen der NSDAP eingetreten. Sie wurden später in dieser Partei als „Beefsteaks“ bezeichnet: „braun“ von außen und „rot“ von innen. In Deutschland finden schon keinerlei Aufstände und Umstürze mehr statt – nicht von den Rechten, und was für uns besonders wichtig ist, auch nicht von den Linken. Die Gefahr einer Vergiftung bestand nicht, d.h. es wurden auch keine Entgiftungsmittel gebraucht. Es bestanden gute Voraussetzungen, die Rechtsordnung, Rechtsorgane und ihre Beschützer zu stärken und alle Extremisten – sowohl rechte als auch linke – schonungslos zu bestrafen. Aber irgendjemand brauchte unbedingt die Machtübernahme durch Adolf Hitler. Ganz sicher waren das nicht die deutschen Industriellen.

Bis jetzt haben wir keinen einzigen Grund gefunden, warum die Klasse der deutschen Großbourgeoisie die Nationalsozialisten finanzieren sollte. Natürlich gab es einige Vertreter, die ohne Zweifel Hitler Geld gaben. Aber das war eher die Ausnahme als die Regel. Das waren offensichtlich diejenigen, die das Programm der NSDAP nicht gelesen haben und bestrebt waren, die erheblichen sozialistischen Tendenzen in diesem Papier nicht zu bemerken. Aber es geht nicht nur um das Programm! Erinnern wir uns an den Namen der Hitlerpartei (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) und die Frage der Beziehung des Großkapitals zu ihr entfällt von selbst. Wo haben Sie, verehrte Leser, Magnaten gesehen, die eine sozialistische Arbeiterpartei finanzieren? Gibt es auf der politischen Bühne in Deutschland keine respektableren Parteien?

Betrachten wir folgende interessante Frage: Wann gaben die berüchtigten „deutschen Industriellen“ den Nazis das Geld? Fünfzehn Jahre, d.h. von 1919 bis 1933, dauerte der Aufstieg von Adolf Hitler zur Macht. In der Literatur über den Weg des Führers der Nazis zu den Gipfeln der politischen Macht ist eine interessante Gesetzmäßigkeit zu finden: Je näher der Sieg von Adolf Hitler umso mehr Informationen über Sponsoren werden von den Historikern mitgeteilt. Als Hitler zum Reichskanzler ernannt wurde, haben sicher nur Faulpelze keine Gelder in die Parteikasse der NSDAP eingezahlt. Die Zahl der Sponsoren wurde immer größer. Der Führer der NSDAP konnte nun auf gleicher Augenhöhe Gespräche mit allen Magnaten in Deutschland über Unterstützungen führen. Hinter seinem Rücken standen hunderttausende SA-Männer, viele Mitglieder seiner Partei und die Sympathie von Millionen seiner Wähler. Von diesem Zeitpunkt an verhandelte er tatsächlich mit den „deutschen Industriellen“ und bekam von Ihnen die entsprechenden Mittel. Aus irgendeinem Grund lieben es die Historiker nicht, ein äußerst wichtiges Detail zu beachten. Fast alle Fakten dieser Unterstützung Hitlers beziehen sich auf die letzten zwei Jahre vor seiner Machtübernahme. Der bekannte deutsche Unternehmer, Fritz Thyssen, hat in seinem Buch „Ich zahlte Hitler“ zugegeben, dass der Gesamtbetrag, den die Schwerindustrie Hitler übergab, insgesamt zwei Millionen Mark betrug [23]. Die Rheinwestfälische Gruppe der Industriellen hat nach den Worten von Walther Funk auf dem Nürnberger Prozess, Hitler einen Geldbetrag von mehr als einer Millionen Mark gegeben [24]. Dies geschah alles in den Jahren von 1931 bis 1932.

Die Sieger des Zweiten Weltkrieges haben aus irgendeinem Grund diese Tatsachen völlig außer Acht gelassen. Keiner der reichen Industriellen wurde für die Finanzierung der Hitlerpartei, die letztendlich zum Tod von zig Millionen Menschen beigetragen hat, zur Verantwortung gezogen und vor ein Gericht gestellt. Im Jahre 1947 wurde z.B. Alfried Krupp von Bohlen und Halbach zu 12 Jahren Haft mit Einbeziehung seines Vermögens verurteilt. Diese Strafe erhielt er nicht für die Finanzierung der Nazis, sondern dafür, dass in seinen Fabriken völlig unschuldige Menschen aus Osteuropa als Zwangsarbeiter tätig waren. Der Industrielle, Emil Kirdorf, aus dem Ruhrgebiet, der schon frühzeitig von den Ideen Hitlers begeistert war, hat von jeder Tonne der verkauften Kohle 5 Pfennige an die Parteikasse der NSDAP abgeführt. Diese „Spende“ betrug 6 Millionen Mark/Jahr. Das war sehr viel Geld! Aber auch dafür wurde er nicht vor ein Gericht gestellt. Nur wenn die Kohle von den Häftlingen eines Konzentrationslagers abgebaut wurde und dabei hunderte oder tausende Menschen vor Erschöpfung starben, dann erhielt der entsprechende „Sponsor“ der Nazis seine Haftstrafe. Keine Häftlinge – keine Anklageschrift!

Für die Finanzierung von Hitler und seiner Partei wurde niemand angeklagt und verurteilt. Nicht weil die Industriellen dank ihrer vielen Milliarden gerichtlich nicht belangt werden konnten, sondern weil die Summe ihrer „Opfergaben“ im Vergleich mit den Ausgaben der Hitlerpartei lächerlich gering waren. Ihre Hilfe für die Nazis war wichtig, aber nicht entscheidend. Sogar in den 30iger Jahren, d.h. in den „goldenen Jahren“ Adolf Hitlers, standen die Ausgaben der Nazis in keinem Verhältnis zu den Einnahmen! Nach vorsichtigen Schätzungen betrugen die Ausgaben der NSDAP für Propaganda, für die SA-Männer und für die ständigen Wahlen 70 bis 90 Millionen Mark im Jahr [25].

Die nachweisbaren Spenden für die NSDAP in Höhe von 3 Millionen Mark, 1 Million Mark und sogar von 6 Millionen Mark aus dem Kohlepfennig sind im Vergleich mit den Ausgaben nur Kopeken. Selbst wenn wir die Parteibeiträge und Opfergaben der Deutschen dazu zählen, ergibt sich eine Differenz von 30 bis 40 Millionen Mark, die zwangsläufig aus anderen Quellen gedeckt werden mussten. Lügen die Industriellen? Spielen sie die Höhe ihres Anteils an der Finanzierung von Hitler herunter? Nein, sie sagen die reine Wahrheit. Wer gab Hitler die fehlenden Millionen? Er hat sie doch nicht aus dem Nichts geschaffen!

Eine überzeugende Antwort auf diese Frage hat bisher kein einziger Forscher gegeben. Genauer gesagt, es wurden nur solche Antworten gegeben, die die Leser veranlassen, den Historikern künftig keine derartigen unbequemen Fragen mehr zu stellen. Vielleicht sind auch deshalb in den letzten Tagen des 3. Reiches ungefähr 90% aller Finanzunterlagen der Nazipartei spurlos verschwunden. Im Frühjahr 1945 haben die Faschisten hektisch viele Beweisunterlagen vernichtet. Unberührt blieben die Archive der Gestapo, in die Hände der Sieger gelangte außerdem der vollständige Schriftverkehr der SS- und der Parteiführung (z.B. der Briefwechsel zwischen Kaltenbrunner und Bormann). Diese Dokumente haben entscheidend dazu beigetragen, die höchsten Beamten des 3. Reiches an den Galgen und hinter Gitter zu bringen. Warum haben sie diese

gefährlichen Dokumente nicht rechtzeitig vernichtet? Weil sie in dieser Zeit damit beschäftigt waren, die Unterlagen der Partei über ihre Finanzen zu vernichten. In erster Linie wurden diese Unterlagen vernichtet, erst dann wurde der so genannte „Kleinkram“, d.h. die Befehle über Massenerschießungen und Deportationen, verbrannt. Lohnte es sich, angesichts des bevorstehenden Untergangs, inmitten der Ruinen von Berlin und München, Unterlagen über die Finanzquellen Hitlers aus der Zeit vor seinem Machtantritt zu vernichten? Himmler oder Göring könnte es doch völlig egal sein, ob die Weltöffentlichkeit etwas über die Hintergründe der Finanzierung von Hitlers Machtantritt erfährt oder nicht. Ihnen drohte so oder so mindestens eine langjährige Gefängnisstrafe. Warum in dieser Situation Archivunterlagen mit Geldüberweisungen verbrennen und nicht mit Befehlen über Erschießungen und Hinrichtungen? Für Göring und Himmler machte das alles natürlich keinen Sinn, denn ihre Verbrechen waren wesentlich schwerwiegender. Aber die kleinen Fische im Naziapparat wollten gern weiter leben. Z.B. der ständige Schatzmeister der NSDAP, Reichsleiter und Obergruppenführer der SS, Franz Xaver Schwarz. Er verbrannte eigenhändig alle Finanzunterlagen der Partei im „Braunen Haus“ in München. Schwarz kannte jedes Detail der Finanzierung seiner Partei. Wegen seines Geizes beschwerte sich Hitler mehrmals. Er schimpfte „Für jeden Pfennig muss man ihn anbetteln“, „Mit seinem ... sitzt er fest auf den Geldtruhen“ und „Auf der Straße bekommt man mehr, als bei ihm“. Aber seinen Schatzmeister Schwarz hat Hitler weder rausgeschmissen noch bestraft, denn so wie er, sollte jeder Finanzminister sein.

Warum hat Schwarz die Finanzdokumente vernichtet? Viel interessanter ist die Frage: Warum hat er nicht ohne Ausnahme sämtliche Dokumente vernichtet, sondern einen Teil davon nicht angerührt? Weil Franz Xaver Schwarz an seinem Leben hing und dafür etwas tun musste. Er war verpflichtet, alle komprimierenden Dokumente zu verbrennen und die unverfänglichen an ihrem Platz zu belassen.

Von wem hing das zukünftige Schicksal der Naziführer ab? Von den deutschen Industriellen Krupp und Borsig! Selbstverständlich nicht! Es hing von denen ab, die das faschistische Deutschland besiegt haben – von den führenden Persönlichkeiten der Länder der Antihitlerkoalition. In welche Okkupationszone strebten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften die Bonzen des Dritten Reiches? In die anglo-amerikanische Zone. Von den in München einmarschierenden Verbündeten wurde auch Franz Xaver Schwarz verhaftet, der vorbeugend in seinem Archiv alles Überflüssige bereits verbrannt hatte. Auf der Basis der erhalten gebliebenen Unterlagen der NSDAP zogen unsere Historiker die Schlussfolgerung, dass die deutschen Industriellen Hitler finanziert haben.

Siehe da, hier geschah ein „Verwandlungswunder“: in 10% der verbliebenen Dokumente ist die Rede von deutschen Sponsoren für die Nazis, was automatisch bedeutet, das auch in den 90 % der verbrannten Dokumente genau das gleiche stand! Diese umwerfende Schlussfolgerung ziehen sowohl die westlichen als auch die sowjetischen Historiker. Für Sie, verehrter Leser, bleibt der Verstoß gegen die Gesetze der Logik im Verborgenen. Doch warum einen großen Teil der Dokumente verbrennen und einen kleinen Teil erhalten, wenn auf seiner Grundlage

alle Dokumente „wiederhergestellt“ werden können? Der Logik folgend, müssten sich doch die verbrannten Dokumente radikal von den erhaltenen gebliebenen unterscheiden! Natürlich müssen die Dokumente vernichtet werden, die kein einziger Forscher sehen darf. D.h. jene, welche die Regierungen der Siegerländer, ihre Geheim- und Nachrichtendienste kompromittieren. Erhalten blieben dank Obergruppenführer Schwarz genau die Dokumente, die belegen, dass Opfergaben von Krupp, Borsig u.a. erfolgten, d.h. von deutschen Industriellen, von denen der ehemalige Schatzmeister der NSDAP jetzt nicht mehr abhängig ist. Das weitere Schicksal von Franz Xaver Schwarz beweist, dass unsere Schlussfolgerungen der Wahrheit sehr nahe kommen. Nach der Vernichtung der Papiere, welche die Sieger kompromittieren könnten, erhielt der große NSDAP-Mann und SS-Mann eine „kindische“ Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Schon im Jahre 1947 ist der Schatzmeister des Führers wieder auf freiem Fuß. Ihm scheint, dass alles wie vereinbart läuft. Im Gericht macht er die richtigen Aussagen, schweigt, wo er schweigen muss, erhält ein paar Jahre Gefängnis und ist schnell wieder auf freiem Fuß. Nur eins hat er leider vergessen – nur ein toter Zeuge ist ein guter Zeuge! Franz Xaver Schwarz, schon 1947 wieder in Freiheit, ist plötzlich im gleichen Jahr gestorben. Im Gefängnis ist er gesund, in der Freiheit stirbt er.

Die Namen der Personen, die Hitler finanziell unterstützten, sind oft genannt worden. In der Regel sind das entweder die berühmten „Krupp und Borsig“ oder irgendwelche Figuren von provinzieller Natur. Als Hitler wegen seines „Bierputsches“ vor dem Gericht stand, wurde festgestellt, dass seine Partei finanzielle Unterstützungen vom Direktor des bayerischen Industriellenverbandes, vom Geheimrat, Hermann Aust, und vom Rechtsberater des Bündnisses, Doktor Kuhlo, erhalten hatte.

Derartige Namen kann man ohne Ende aufzählen – sie sagen uns gar nichts. Die Summen dieser Unterstützungen sind derart gering und lächerlich, dass sie auf keinen Fall Hitler geholfen haben, in Deutschland die Macht zu ergreifen. Warum lieben es die Historiker, uns verschiedene rührende Geschichten darüber zu erzählen, wie Bürger und Bürgerinnen den jungen Hitler unterstützt haben? Von einem Buch zum anderen Buch über Hitler wandert z.B. die Geschichte von der wichtigen Spende der Ehefrau des Besitzers der bekannten Pianofabrik, Helene Bechstein. Diese ältere Dame entwickelte zum Waisen Adolf eine wahre Mutterliebe. Um mit Hitler während seines Aufenthaltes im Gefängnis eine Rendezvous zu bekommen, gab sie ihn als ihren Adoptivsohn aus. Ebenso freigebig war Frau von Seidlitz: nach den Worten der Hitler-Biographen übergab sie ihren gesamten Besitz den Nazis [26]. Will man damit andeuten, der Platz solcher flinker Damen wäre auf der Bank der Angeklagten des Nürnberger Prozesses? Sollen bornierte Damen im hohen Balzac-Alter für die zig Millionen Opfer des Naziregimes die Verantwortung übernehmen? Diejenigen, die uns so farbenfroh die Vorlieben solcher Großmütter beschreiben, verstehen entweder gar nichts von der Finanzierung von politischen Parteien oder, im Gegenteil, sie sind bestens mit dieser Frage vertraut. Allen ist sicher klar, dass mit den Opfergaben einiger Damen keine Partei und auch keine Sturmabteilungen finanziert werden

können. Irgendjemand gab den Nazis das Geld, denn die Sturmabteilungen entwickelten sich rasant. Jeder Stürmer (SA-Mann) erhielt von der Partei kostenlos seine Kleidung, feste Schuhe und eine gute Verpflegung. Jeder SA-Mann erhielt in der Zeit der schrecklichen totalen Arbeitslosigkeit in Deutschland außerdem ein bescheidenes Gehalt. Diese Maßnahmen und nicht die schönen Reden des Führers, Adolf Hitler, trugen maßgeblich dazu bei, viele neue Mitglieder für die faschistische Partei zu werben und zu gewinnen. Zieh das braune Hemd an, dann haben deine Kinder etwas zu Essen. Die Sturmabteilungen wuchsen und wuchsen, d.h. die Ausgaben für sie auch. Woher nahm der Führer das Geld? Die Mitgliedsbeiträge können das auch nicht erklären. Das wäre schon sehr komisch: Es kommt der zukünftige SA-Mann in die NSDAP und zahlt seinen Mitgliedsbeitrag. Auf der Grundlage dieses Beitrages wird er eingekleidet, erhält seine Verpflegung und ein Gehalt?

Die Antwort auf die Frage über die tatsächlichen Geldquellen der Nationalsozialisten finden wir, so seltsam es klingt, in den gleichen Büchern über den Führer. „Hitler organisierte auch systematisch die Sammlung von Geld im Ausland. Einer seiner eifrigsten Eintreiber war ein gewisser Doktor Hanser in der Schweiz (K. Heiden „Geschichte des Nationalsozialismus“ russ. Ausgabe „Der Weg der NSDAP“) [27].

Ich gebe zu, als ich auf diesen Satz gestoßen bin, musste ich, um zu begreifen, dass ich den Inhalt richtig verstanden habe, ihn immer und immer wieder lesen.

Der angehende Politiker Hitler sucht das Geld im Ausland!

Um uns nicht völlig zu verwirren und unsere Psyche zu schonen, nutzen die Autoren der Bücher über den Führer unbedingt das kleine Wort „auch“, damit wir, Gott bewahre, nicht denken, dass ALL IHR GELD die junge und hungrige nazistische Partei aus dem Ausland erhielt! Außerdem haben sie zur Ablenkung ein paar nette ältere Damen arischer Herkunft und irgendeinen Industriellen aus Deutschland auf Lager, die Hitler ein wenig Geld gegeben haben.

Es ist verständlich, dass Bürger irgendeines Landes ihre eigenen Politiker mit Geldspenden unterstützen wollen. Ihnen gefallen die führende Persönlichkeit, ihr Programm und vielleicht noch irgendetwas anderes. Letztendlich können Spenden an politische Parteien nicht verboten werden. Mögen sie spenden! Jedoch in einem beliebigen unabhängigen Land ist es den Politikern verboten, Spenden aus dem Ausland anzunehmen. Unter dem Deckmantel derartiger persönlicher und gutgemeinter Spende verbergen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit Geheimdienste des Machtkonkurrenten, die auf diesem Wege eine Marionette, d.h. ihren Favoriten an die Macht bringen wollen. Natürlich zum eigenen Vorteil und Wohle. Aus diesem Grund wird jeder beliebige Staat, der seine Unabhängigkeit bewahren möchte, die Bildung verschiedener Geldanlagen und Organisationen, die von ausländischen „Menschenfreunden“ finanziert werden, sehr aufmerksam beobachten. Bei uns (in Russland, d. Übers.) werden solche „brüderliche Gemeinschaften“ als „Nichtstaatliche Organisationen“ (NSO) bezeichnet. Warum wird diesen NSOs im modernen Russland so viel Aufmerksamkeit geschenkt?

Damit die Finanzierung und Steuerung des politischen Kampfes nicht aus dem Ausland erfolgt!



Der zur Macht strebende Politiker, Adolf Hitler, erinnerte sogar aus größerer Entfernung nicht an einen großen Führer.

Das ist vernünftig und richtig. Unser Buch beschäftigt sich jedoch nicht mit den Problemen der jungen russischen Demokratie, sondern mit den Schwierigkeiten eines anderen, wenn auch jungen Staates, der Weimarer Republik. Sogar auf der Grundlage unbedeutender und lückenhafter Informationen und Nachrichten aus dieser Zeit ist festzustellen, dass Anfang der 20iger Jahre des 20. Jahrhunderts dort ein einmaliges Chaos herrschte. Im Unterschied zu der heutigen Macht in der Russischen Föderation interessierte sich im damaligen Deutschland niemand von den Machthabern dafür, warum die NSDAP aus dem Ausland finanziert wird. Das Ergebnis dieser völlig fehlenden Neugierde der Macht ist allgemein bekannt: Im Jahre 1933 kam Adolf Hitler an die Macht...

Wer aus dem Ausland wollte dem kaum bekannten deutschen Politiker Geld geben? Die Historiker entwickeln dazu verschiedene Varianten und Versionen. Wer sie liest kann nur staunen.

„Die Partei, die sich so erfolgreich behauptete, erhielt ihre finanzielle Unterstützung auch aus tschechoslowakischen, skandinavischen und in erster Linie aus den schweizerischen Finanzkreisen“[28], schreibt Joachim Fest, der als einer der besten Biographen des Führers bezeichnet wird.

Wir müssen zugeben, das ist eine ziemlich unerwartete Behauptung. Wo bleiben die „deutschen Industriellen“? Es zeigt sich, dass ernsthafte Forscher der Geschichte des Nationalsozialismus, obwohl sie sich nicht einmal besonders bemühen, die geschichtlichen Klischees ihrer Leser zu zerstören, selbst – im

Unterschied zu vielen Lesern - diesen Klischees keinen Glauben schenkt.

Wozu sollten die Tschechen ihr Geld dem angehenden Fanatiker Adolf Hitler geben? Nichts, außer laute Auftritte in Bierkneipen und Zirkuszelten hatte der Führer bis zu diesem Zeitpunkt geleistet. Ja, seine Auftritte sind gut, ja, er ist talentiert, ja, er ist eine Bestie. Aber er ist gegenwärtig nur eine von vielen Figuren in der regionalen bayerischen politischen Szene! Ja, was ist er! Die Nationalsozialisten sind vorläufig nur eine winzige politische Gruppierung. Das schreiben die „großen Kenner“ des Dritten Reiches sogar selbst.

„Bis zum Jahre 1930 waren die Nazis nur eine unbedeutende Partei, die sich an der Peripherie des politischen Lebens in Deutschland tummelte“ [29].

Welches Interesse hatten die Tschechen an den Nazis? Welchen Grund haben die Skandinavier, Hitler zu finanzieren? Wozu brauchen die Schweizer die Nationalsozialisten? In der Regel werden wir auf diese Fragen keine Antworten von den Historikern erhalten. Es ist schwierig, sich dafür plausible Gründe auszudenken. In der Regel finden wir solche nichtssagenden Sätze wie: „die Beweggründe für die Unterstützung der Partei waren so vielfältig wie die Quellen der Finanzierung“ [30].

Wir brauchen keine Ausreden, sondern Antworten! Natürlich gibt es Wissenschaftler, die Bücher schreiben, sie in millionenfachen Auflagen verlegen und verkaufen, gut davon leben, aber die von ihnen untersuchten Probleme und Fragen nicht verstehen. Ich habe nichts dagegen, wenn Schriftsteller und Forscher gut leben. Aber ich möchte, dass sie zumindest ihre Leser respektieren!

In den Jahren 1938 bis 1939 wird die Tschechoslowakei von Hitler zerstückelt und anschließend Stück für Stück annektiert. Für was haben die geheimnisvollen tschechischen Freunde der NSDAP das Geld gegeben? Waren sie noch bei Verstand?

Die neutralen „Skandinavier“ haben angeblich auch Adolf Hitler geholfen. Wer waren diese Skandinavier? Vielleicht waren es die Norweger, deren Territorium 1940 von den Empfängern ihres Geldes erobert wurde? Oder war es der norwegische König, der vor langer Weile politisches Roulett spielte, dem Führer Geld schickte und später auf einem britischen Minenboot aus seinem Land flüchtete? Sicher gibt es einfachere Möglichkeiten, einen Ausflug auf hoher See zu organisieren. Vielleicht waren diese „Skandinavier“ auch Dänen, deren Land ohne jeglichen Widerstand seiner Armee annektiert wurde? Oder die Schweden, die wie durch ein Wunder bis zum Ende des Krieges neutral blieben?

Wie bereits erwähnt wurde, dienen finanzielle Zuwendungen an politische Parteien immer einem bestimmten Ziel. Das gilt insbesondere dann, wenn es sich um die Finanzierung von Politikern durch Bürger fremder Staaten handelt. In diesem Fall sind die damit verbundenen Zielstellungen besonders schwerwiegend. Sie sind nicht nur von wirtschaftlicher, sondern vor allem von geopolitischer und strategischer Natur.

Einen realen Sinn, Hitler und seine Partei zu finanzieren, sehe ich bei keinem der o.g. „Geldgeber“. Worin besteht das „Geschäft“, worin der Gewinn? Worin besteht der geopolitische Nutzen? Welchen Nutzen haben die

Tschechoslowakei, Norwegen oder die Schweiz von der Wiedergeburt eines starken deutschen Staates? Überhaupt keinen! Vielleicht sind sie geheime Anhänger der Nazis? Nein, derartiges ist weder in Dänemark, in der Tschechoslowakei noch in der Schweiz bekannt geworden. Natürlich, ein paar hundert Fanatiker, welche die Reihen der SS-Divisionen und später die Massengräber füllten, gab es. Geldspenden und Kanonenfutter sind jedoch offensichtlich zwei völlig verschiedene Dinge!

In seinem Buch schreibt Joachim Fest „Im Herbst 1923 ist Hitler nach Zürich gereist und kehrte von dort, wie man sagte, mit einer Kiste, gefüllt mit Schweizer Franken und Dollarscheinen, zurück“[31]. D.h., am Vorabend des Putschversuches in München hat irgendjemand dem künftigen Führer eine solide Geldsumme bereitgestellt. Uns versuchen bestimmte Wissenschaftler davon zu überzeugen, dass dies die Schweizer waren!

Zu diesem Sachverhalt ist eine Erklärung notwendig. Im April 1917 ist Wladimir Iljitsch Lenin von Zürich in der Schweiz über das Deutsche Reich und Skandinavien nach Petrograd gefahren. Durch Deutschland fuhr er in einem plombierten Eisenbahnwaggon. Warum schreiben viele Autoren, dass die großen Finanzmittel, welche die Bolschewiki besaßen, Gelder des deutschen Generalstabes waren? Was ist das für ein Blödsinn? Lenin lebte doch in der Schweiz, in der Stadt Zürich, in die nach nur sechs Jahren Adolf Hitler fuhr. Wenn wir der Logik der Hitler-Biographen folgen, dann gaben die Schweizer Lenin das Geld! Der Schweizer Geheimdienst ist demnach der Organisator der Oktoberrevolution in Russland! Niemand ist bisher darauf gekommen. Weil, wie im Fall mit den Nazis völlig unklar ist, warum die Schweizer Geld für die russische Revolution oder für deutsche Randgruppen ausgeben. Vielleicht, damit sie mehr Schokolade im zerstörten Europa verkaufen können? Oder um auf diese Art und Weise den Verkauf ihrer Uhren zu steigern?

Solang wir die Tschechen und die Schweizer für die Schatzmeister der Nationalsozialisten halten, werden wir die Geschichte des Aufstieges von Hitler an die Macht und die Geschichte der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges nicht verstehen. Warum schreiben die Hitler-Biographen einen derartigen Unsinn? Verstehen sie tatsächlich nicht die Naivität ihrer Behauptungen?

Sie verstehen dies sehr wohl. Deshalb werden wir mit nichtssagenden Antworten abgespeist. Als gewissenhafte Menschen müssen sie darüber schreiben, weil es viele Zeugen gibt, die beweisen, dass über die Tschechoslowakei, die skandinavischen Länder und die Schweiz Finanzen zu Hitler geflossen sind. Obwohl diese Informationen nur wenige Zeilen einnehmen, sagen sie mehr über die Hintergründe, den Verlauf und die Folgen des Zweiten Weltkrieges aus, als ganze Seiten vieler historischer Arbeiten.

Die Finanzierung dunkler Machenschaften und fragwürdiger Geschichten in der Weltpolitik werden immer über Banken und Persönlichkeiten neutraler Länder abgewickelt! Kommt die Wahrheit ans Licht, dann wird alles auf die „Neutralen“ geschoben, keine Supermacht hat damit etwas zu tun. Deshalb werden von den Historikern nur diese genannt. Die

schweizerischen Bankiers haben nur ihre Aufgabe erfüllt. Sie wurden beauftragt – Hitler das Geld zu übergeben. Und das taten sie auch.

Eine weitere wichtige Frage ist: Warum gaben die „guten“ Neutralen gerade ihm das Geld? Vielleicht haben sie alle Parteien gesponsert? Nach der Devise: Egal wie es kommt! Nein nicht alle. Nur die Perspektivreichsten. „Das so genannte „dunkle Pferdchen“, Kurt Lüdecke, hat in dieser Zeit offensichtlich auch aus unbekannten ausländischen Quellen erhebliche Geldmittel erhalten. Er finanzierte damit z.B. eine „private“ Sturmabteilung mit mehr als 50 Kämpfern“ [32].

Wer war Kurt Lüdecke? Ein hochgestellter Nazi? Nein! In den Büchern können wir über ihn folgende Beschreibung finden: „er gehörte zu den ersten Anhängern der Bewegung“, „einer der Freund“ und sogar „ein Agent Hitlers“. Dieser, sich durch nichts besonders auszeichnende „Freund“ schöpfte aus unbekannten ausländischen Quellen Geld für den jungen aufstrebenden Hitler. Später finden wir das „dunkle Pferdchen“ als Korrespondenten der Zeitung „Völkischer Beobachter“ des Zentralorgans der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Warum ernennt Hitler seinen „Geldbeschaffer“ nicht zum Gauleiter, nicht zum Gruppenführer der SS und nicht einmal zum Hauptredakteur, sondern nur zum Korrespondenten? Ein derartiger alter cleverer Freund könnte dem neuen Reichskanzler, Adolf Hitler, auf einem verantwortungsvollen Posten sicher sehr nützlich sein. Aber Kurt Lüdecke wird zum Schreiben von Reportagen abkommandiert.

Doch wir brauchen uns nicht zu wundern, denn die Bezeichnung „dunkles Pferdchen“ ist nichts anderes als ein Synonym für die Worte „Kundschafter“ oder „Agent“. Korrespondent einer Zeitung zu sein – das ist eine beliebte Legende für die verdeckte Tätigkeit eines Geheimdienst-Mitarbeiters. Anhand der Information, wohin Lüdecke in den 30iger Jahren delegiert wird, können wir ableiten, woher er seine finanziellen „Inspirationen“ in den Jahren 1920 bis 1922 erhielt. Wohin wird er geschickt? Nach Bremen, Rostock oder Berlin? Vielleicht sogar nach Moskau, Prag oder Genf? Nein, Kurt Lüdecke wird in die USA geschickt ...

Es gibt eine weitere interessante Variante: Hitler wurde vom französischen Geheimdienst finanziert [33]!

Mit dieser Logik sind wir schon vertraut. Es gibt Informationen, dass die Nazis Finanzspritzen aus dem benachbarten Frankreich erhalten haben. Irgendwie muss man den Lesern erklären, warum die Franzosen das gemacht haben. Deshalb schreiben die „Wissenschaftler“, dass für die Franzosen die Nazis bayrische Separatisten sind, die unterstützt werden müssen!

Frankreich war schon immer ein Anhänger einer Politik der Zersplitterung Deutschlands in viele kleine Länder. Deshalb hat die Idee, den Anhängern einer Politik der Abspaltung Bayerns von Deutschland Geld zu geben, eine reale Grundlage. Der einzige Haken: Die Anhänger Hitlers waren keine Separatisten und für Hitler war Frankreich der Hauptfeind von Deutschland. „Denn über folgendes muss man sich völlig klar sein: Der Todfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich. Egal wer in Frankreich regiert oder regieren wird, ob Bourbonen oder Jakobiner, Napoleoniden oder bürgerliche Demokraten, klerikale Republikaner

oder rote Bolschewisten - das Endziel ihrer außenpolitischen Tätigkeit wird immer die Eroberung des Rheins sein. Damit Frankreich diesen großen Fluss in seinen Händen behält, wird es immer bestrebt sein, dass Deutschland ein schwacher und zersplitterter Staat bleibt.“, schrieb Hitler ein wenig später in seinem Buch „Mein Kampf“. Wird der französische Geheimdienst tatsächlich von solchen Dummköpfen geführt?

Zum Zeitpunkt der so genannten französischen Zuwendungen gab es Hitlers Buch noch gar nicht. Vielleicht ist das der Grund für die merkwürdige „Verwirrung“ der Hitlerforscher? Das Programmwerk des Führers existierte nicht, aber das Programm der NSDAP gab es. Schon aus reiner Neugier sollten sich die Franzosen mit ihm vertraut machen, zumindest vor der Bereitstellung finanzieller Mittel einmal durchblättern. Eine Verwechslung von Separatisten und Nazis wäre damit völlig ausgeschlossen. Die Franzosen haben offensichtlich das Programm der NSDAP nicht gelesen. Wahrscheinlich hatten die französischen Geheimdienste so viel Geld, dass sie sich erst gar nicht der Mühe unterzogen, die Dokumente der Organisationen zu lesen, an die sie ihre Finanzhilfen austeilten. Haben sie Finanzmittel verteilt, die zur Unterstützung von extremistischen Organisationen der deutschen Nachbarn vorgesehen waren?

Warum können wir das lauthals behaupten? Weil jeder, der das Programm der Hitlerpartei gelesen hat, feststellen wird, dass vom Separatismus in diesem Dokument überhaupt nicht die Rede ist. Genau wie jeder „Kapitalist“ in diesem Programm auch keine „kapitalistischen“ Punkte über die „unentgeltliche Enteignung des Bodens“ und über die „Nationalisierung der Industriebetriebe“ lesen wird. Im Gegenteil, die NSDAP trat in ihrem Programm für die Einheit Deutschlands auf. Schon der erste Punkt in diesem Programm zerstreut in dieser Frage jeglichen Zweifel:

„Wir fordern den Zusammenschluss aller Deutschen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in einem großen Deutschland.“ Sogar wenn der französische Geheimdienst aus Zeitgründen nur den letzten, d.h. den Punkt 25, gelesen hat, gibt es keinerlei Zweifel an den Plänen der Hitlerpartei. Im Programm der NSDAP, das am 1. April 1920 beschlossen wurde, lautet der letzte, d.h. der 25. Punkt:

„Zur Durchführung all dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches. Unbedingte Autorität des zentralen politischen Parlaments auf dem Territorium des Reiches und in allen seinen Organisationen.“

Mit dem gleichen Erfolg können wir General Denikin (Kommandeur der Weißen Armee während des Bürgerkrieges 1917-1923 – Anm. d. Übers.) mit seiner Losung für ein „Einheitliches und unteilbares“ Russland oder die Führer des Volksaufstandes gegen die polnische-litauische Besetzung, Minin und Poscharski, Anfang des 17. Jahrhunderts (Führer der russischen Volkserhebung gegen die polnisch-litauische Besetzung während der Wirren Anfang des 17. Jahrhunderts) als Separatisten bezeichnen. Bedeutet das, dass die Franzosen tatsächlich zu faul waren, das Programm der Faschisten zu lesen? Oder haben sie es gelesen und hervorragend verstanden, wem sie das Geld geben? Aber warum sollten die

Franzosen einer politischen Bewegung helfen, die fünfzehn Jahren später ihre Heimat zerschlägt und okkupiert? Es soll auch schon folgendes vorgekommen sein: Ein gewisser Herr züchtet einen riesigen bösen Hund, der seinen Nachbarn töten soll. Plötzlich reißt er sich von der Kette und frisst seinen eigenen Herrn.

Das, was in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg geschah, erfordert eine gesonderte detaillierte Erläuterung. Die Zahlung der ungeheuerlichen Reparationen führte zu einer unvorstellbaren Inflation, zu einer schrecklichen Arbeitslosigkeit und insgesamt zu einem katastrophalen Abfall der Lebensqualität. Verhungerte Kriegsinvaliden waren Anfang der 20iger Jahre des vorigen Jahrhundert eine bittere Realität in Deutschland. Die Häuser waren nicht beheizt, die Kinder halb verhungert, eine Welle der Selbstmorde durchlief das Land. Schwache Menschen sahen ihren Ausweg aus diesem Alptraum nur im Suizid. Ganze Familien sind auf diese Art und Weise ums Leben gekommen.

Gut gekleidete Menschen (die Kleidung aus den Vorkriegsjahren war noch nicht verschlissen) wühlten in den Mülltonnen auf der Suche nach Essensresten. Eine aufblühende Prostitution. Arme, Bettler, demonstrierende Invaliden, die höhere Renten forderten um sich davon ein Glas Milch zu kaufen.

Den Zeitzeugen der Perestroika und des Untergangs der Sowjetunion sind diese Bilder gut bekannt. Mit dem einzigen Unterschied, dass im Vergleich mit den Zuständen in den deutschen Nachkriegsjahren die Zeit der Reformen Gaidars nahezu paradiesisch waren. Deutschland ist damals wahrlich durch ein Fegefeuer, durch alle Höllenkreise Dantes gegangen. Die Inflation war unvorstellbar! Im Herbst 1923 kostete ein Hühnerei so viel, wie ca. 30 Mio. Eier im Jahre 1913 [34]! Dem jungen amerikanischen Reporter, Ernest Hemingway, erzählte ein deutscher Kellner die rührende Geschichte, wie er genügend Geld gespart hat, um ein Hotel zu kaufen. „Aber jetzt kann er sich für dieses Geld nur vier Flaschen Champagner leisten“ schreibt er. Ernst Hanfstaengl (über den im Folgenden noch die Rede ist), in seine Heimat zurückgekehrt, kann für seinen kleinen Sohn keine Milch kaufen. Es gab sie nur auf Lebensmittelkarten. Trotzdem war sie auch damit nicht zu bekommen. Der einzige Ausweg war, in einem 5-Sterne-Hotel so viel an Kaffee zu bestellen, dass man aus den beigefügten Sahneportionen die Milchflasche des Kindes füllen konnte [35].

Denjenigen, die sich genauer informieren wollen, wie die Deutschen nach dem Krieg gelebt haben, empfehle ich die Romane von Erich Maria Remarque, insbesondere das Buch „Der schwarze Obelisk“ zu lesen. In diesem Buch ist hervorragend die Situation beschrieben, wie Mitarbeiter mit dem bis zum Mittag erhaltenen Lohn schnell in ein Geschäft laufen mussten, weil sich bereits am Nachmittag die Preise verzehnfachten.

So lebte der einfache Deutsche. Die Nazis hatten anfangs auch finanzielle Schwierigkeiten. Die ersten Sturmabteilungen konnten im Winter keine Truppenkontrollen durchführen: Sie hatten keine warmen Schuhe. Aber allmählich regelte sich die Situation. SA-Führer und Parteifunktionäre erhalten ihr Gehalt in ausländischer Währung [36]. Das bedeutete Stabilität und Garantie eines guten Lebens im hyperinflationären Deutschland. Wie auch jede andere Partei sammelten

die Nazis Beiträge und Spenden. Die SA-Männer liefen mit Sammeldosen durch die Straßen der deutschen Städte, für die Auftritte Hitlers, in Zirkuszelten und im Theater wurden Eintrittskarten verkauft. Bei diesen Einkünften handelte es sich stets um Gelder in Deutscher Mark, die sich ständig entwerteten. Gutmütige ältere Damen spendeten auch Gelder in Deutscher Mark. „Keine Partei konnte damals von den Mitgliedsbeiträgen, die in Reichsmark eingezahlt wurden, existieren“ [37], schreiben über diese Zeit selbst die Historiker. Wer aber Hitler die Dollars und die Schweizer Franken gab, das haben sie uns bis heute nicht genau erklärt. Wir können diese Frage auch selbst beantworten. Wenn wir verstehen, welchen Interessen der Führer und seine Partei entsprachen, dann wissen wir auch, wer das Geld für ihre Gründung und für ihre Entwicklung gab. Wie sollen wir erkennen, auf wessen Mühle Adolf Hitler Wasser gießen wollte? Sehr einfach. Im Unterschied zum französischen Geheimdienst blättern wir in seinem Programm. Lesen wir das Buch „Mein Kampf“ (Quelle: Auflage 1943, Bd. I und II; in diesem Buch wird nur die Seite genannt; Anm. d. Übers.) und wir werden alles verstehen.

Das Buch ist sehr vielseitig. In ihm sind persönliche Erinnerungen eines Frontsoldaten mit antisemitischen Aussagen vermischt. Uns interessieren jedoch in erster Linie die politischen Ansichten des Autors. Alles, was die Möglichkeit gibt, sein Programm zu bewerten, zu verstehen und seine künftigen Handlungen vorauszusehen. Im Unterschied zu uns, wussten die Sponsoren von Hitler noch nicht, wie und weshalb seine Karriere beendet wird.

Am Anfang des Buches wird eine Analyse der Gründe für die Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg durchgeführt.

„Wenn europäische Bodenpolitik nur zu treiben war gegen Russland mit England im Bunde, dann war aber umgekehrt Kolonial- und Welthandelspolitik nur denkbar gegen England mit Russland... Allein man dachte ja auch gar nicht daran, sich mit Russland gegen England zu verbünden, so wenig wie mit England gegen Russland, denn in beiden Fällen wäre das Ende ja Krieg gewesen,...“ (Seite 157).

Schon allein aus diesen Aussagen wird die klare und präzise Ausrichtung der künftigen Politik Hitlers erkennbar. Um irgendetwas irgendjemanden wegzunehmen, muss man sich mit denjenigen verbünden, dem man nichts wegnehmen will. Die kaiserliche Diplomatie hat darüber nie nachgedacht und wurde deshalb in einen Krieg gegen die ganze Welt gezogen.

„Da man aber überhaupt von einer planmäßigen Vorbereitung des Krieges nichts wissen wollte, verzichtete man auf Grunderwerb in Europa und opferte, indem man sich statt dessen der Kolonial- und Handelspolitik zuwandte, das sonst mögliche Bündnis mit England, ohne aber nun logischerweise sich auf Russland zu stützen, und stolperte endlich, von allen, außer dem habsburgischen Erbübel, verlassen, in den Weltkrieg hinein.“ (Seite 691).

Wenn wir mit allen gleichzeitig kämpfen, dann ist es ausgeschlossen zu siegen. Das ist die erste wichtige Schlussfolgerung des Buchautors „Mein Kampf“. Außerdem analysiert er die „Festigkeit der Reihen“ der Gegner seines Landes.

„Denn darüber muss man sich endlich vollständig klar werden: Der unerbittliche Todfeind des deutschen Volkes ist und bleibt Frankreich.“ (Seite 733).

Im Gegensatz dazu charakterisiert Hitler den anderen Gegner der Entente – Großbritannien – in einer ganz anderen Tonart. Er rechtfertigt ihn sogar.

„Gerade um Frankreichs Macht nicht übergroß anwachsen zu lassen, war eine Beteiligung Englands an seinen Raubgelüsten die einzig mögliche Form des eigenen Handelns. Tatsächlich hat England sein Kriegsziel nicht erreicht.“ (Seite 695).

Die Söhne des nebligen Albion (antiker Name für England – Anm. d. Übers.) bemühten sich ständig, die stärkste Macht auf dem Kontinent zu schwächen. Vor einiger Zeit war dies Deutschland. Nunmehr zerschlagen und ausgeraubt, stellte es keinerlei Gefahr mehr für die Briten dar. Nach der Meinung von Hitler kann Großbritannien nur mit Frankreich unzufrieden sein!

„So war die Frucht des Kampfes gegen die Machtentwicklung Deutschlands politisch die Herbeiführung der französischen Hegemonie auf dem Kontinent.“ (Seite 696).

Die Grundsätze der britischen Politik werden nicht für Jahrzehnte sondern für Jahrhunderte geschmiedet! Nach der Auffassung Hitlers sollten sie auf keinen Fall davon Abstand nehmen.

„Englands Wunsch ist und bleibt die Verhütung des übermäßigen Emporsteigens einer kontinentalen Macht zur weltpolitischen Bedeutung, d.h. also die Aufrechterhaltung einer bestimmten Ausgeglichenheit der Machtverhältnisse der europäischen Staaten untereinander; denn dies erscheint als Voraussetzung einer britischen Welthegeemonie.“ (Seite 696).

An dieser Stelle formulierte Hitler eine Schlussfolgerung. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen in seinem Buch. Schon allein deshalb musste dieses Buch geschrieben werden:

*„Wer von dem obigen Gesichtspunkt aus eine Prüfung der heutigen Bündnismöglichkeiten für Deutschland vornimmt, muss zu der Überzeugung gelangen, dass **als letzte durchführbare Bindung nur eine Anlehnung an England übrigbleibt.**“* (Seite 697).

Wie heißt es doch so schön: „Aus den Augen, aus dem Sinn!“. Hitler will die alten Sünden von Großbritannien vergessen. Die Niederlage im Jahre 1918, die Revolution, die versenkte deutsche Flotte, die Reparationen – dies alles ist er bereit zu vergessen. Die Briten hätten das alles nicht aus Bosheit getan. Wir können auch sagen: „It’s nothing personal, it’s only business“.

„Nun wird aber Bündnispolitik nicht getrieben vom Gesichtspunkt rückblickender Verstimmungen aus, sondern vielmehr befruchtet von der Erkenntnis zurückblickender Erfahrungen. Die Erfahrung aber sollte uns nun belehren haben, dass Bündnisse zur Durchführung negativer Ziele an innerer Schwäche kranken.“ (Seite 697).

Deshalb müssen wir positiv denken. Wir dürfen die Briten nicht verärgern,

aber von ihnen auch keine übertriebene Güte erwarten. Schon gar nicht eine pro-deutsche Orientierung. Solche Politiker wird es in Großbritannien niemals geben.



Einband der ersten Auflage vom Buch des Dritten Reiches „Mein Kampf“. Die grundlegende politische Idee dieses Buches ist, dass Großbritannien der größte und wichtigste Verbündete Deutschlands ist.

*„Es wird jeder Engländer als Staatsmann natürlich erst recht Engländer sein, jeder Amerikaner Amerikaner, und es wird sich kein Italiener bereithalten, eine andere Politik zu machen als eine pro-italienische. Wer also Bündnisse mit fremden Nationen aufbauen zu können glaubt auf einer pro-deutschen Gesinnung der dort leitenden Staatsmänner, ist entweder ein Esel oder ein unwahrer Mensch. Die Voraussetzung zur Aneinanderkettung von Völkerschicksalen liegt niemals in einer gegenseitigen Hochachtung oder gar Zuneigung begründet, sondern in der Voraussicht einer Zweckmäßigkeit für beide Kontrahenten. D.h. also: **So sehr, sagen wir, ein englischer Staatsmann immer pro-englische Politik betreiben wird und niemals pro-deutsche, so sehr können aber ganz bestimmte Interessen dieser pro-englischen Politik aus den verschiedensten Gründen heraus pro-deutschen Interessen gleichen.**“ (Seite 698).*

„England wünscht kein Deutschland als Weltmacht, Frankreich aber keine Macht, die Deutschland heißt: ein denn doch sehr wesentlicher Unterschied! Heute aber kämpfen wir nicht für eine Weltmachtstellung, sondern haben zu ringen um den Bestand unseres Vaterlandes, um die Einheit unserer Nation und um das tägliche Brot für unsere Kinder. Wenn wir von diesem Gesichtspunkte aus

Ausschau halten wollen nach europäischen Bundesgenossen, so bleiben nur zwei Staaten übrig: England und Italien.“ (Seite 733).

Interessant ist, dass in den Büchern der sowjetischen und westlichen Historiker sowie von den Politikern die Frage der ungehemmten Liebe Hitlers zu Großbritannien nicht berührt wird. Die Autoren erwähnen diesen Sachverhalt entweder gar nicht oder sie beschränken sich nur auf die Zeile: „Die einzig möglichen Verbündeten Deutschlands sind England und Italien“ [38].

Außerdem lässt sich Hitler darüber aus, dass für Großbritannien und Italien ein starkes Frankreich auf dem europäischen Kontinent wie ein „Knochen im Hals“ sein muss. Die Logik des Führers ist einfach und durchschaubar. Weil die o.g. Länder an einem starken Frankreich, welches auch dank fremder Hilfe und der Schwäche Deutschlands zu einer Führungsmacht wird, nicht interessiert sind, werden sie zu deutschen Freunden. Vielleicht sogar gegen ihren eigenen Willen. Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Vielleicht nicht mein Freund, aber auf jeden Fall nicht mein Feind!

„Bei nüchternster und kältester Überlegung sind es heute in erster Linie diese beiden Staaten England und Italien, deren natürlichste eigene Interessen den Existenzvoraussetzungen der deutschen Nation wenigstens im allerwesentlichsten nicht entgegenstehen, ja in einem bestimmten Maße sich mit ihnen identifizieren.“ (Seite 700)

Im Rahmen dieses Kapitels wird das Wort „England“ so oft wiederholt, dass dies den Leser nur in Erstaunen versetzen kann. Wieder und wieder beschäftigt sich Hitler mit dem gleichen Gedanken, betrachtet ihn von verschiedenen Seiten und wiederholt mehrmals ein und dasselbe.

„Für Deutschland jedoch bedeutet die französische Gefahr die Verpflichtung, unter Zurückstellung aller Gefühlsmomente, dem die Hand zu reichen, der, ebenso bedroht wie wir, Frankreichs Herrschgelüste nicht erdulden und ertragen will.“ (Seite 705)

Worüber spricht Hitler? Bietet der Führer dem nebligen Albion seine Freundschaft an? Zehn Jahren vor seinem Machtantritt? Ja, das sagt und tut er. Denn geradezu und ohne Umschweife schreibt er:

„In Europa wird es für Deutschland in absehbarer Zukunft nur zwei Verbündete geben können: England und Italien.“ (auch Seite 705)

Der Schlüssel zum Erfolg für das schwache und zerschlagene Deutschland ist das Bündnis mit den Siegermächten, weil sie an seiner weiteren Schwächung nicht interessiert sind! An dieser Stelle habe ich es begriffen. Nicht für die deutschen Bürger und Hausfrauen, nicht für die Pimpfe und das Jungvolk, nicht für die wohlgenährten SA-Leute und nicht für die in schwarze Uniformen gekleidete SS hat Adolf Hitler sein Buch geschrieben. Die Seiten seines Buches „Mein Kampf“ gaben ihm die hervorragende Möglichkeit sich an den Herrscher der damaligen Welt – an die Briten – zu wenden, um ihnen mit einfachen und klaren Worten seine Gedanken und seine Vorschläge zu unterbreiten: In Deutschland entsteht unter der Führung von Adolf Hitler eine neue starke Bewegung. Seine volle Kraft hat diese Bewegung noch nicht erreicht, aber sie wächst. Sie braucht

und fordert Hilfe von außen. Wie ein Pflänzlein zum Licht, so strebt die faschistische Partei durch den deutschen politischen Boden nach oben. Für ihren Wachstum benötigt sie nur zwei Voraussetzungen: Geld und nochmals Geld. Keine Angst vor den Nazis! Es sind „gute“ Burschen, die keine Gefahr für die Briten darstellen. Eine starke pro-britische Kraft, die von dem ehrgeizigen deutschen Politiker, Adolf Hitler, geschaffen und an die Macht geführt wird. Die Briten können mit ihr ein Bündnis eingehen und sie angemessen unterstützen. Sobald sie an die Macht gekommen sind, werden sie eine Politik betreiben, die mit den Zielen der Vereinten Königreiches übereinstimmen. Andere Verbündete braucht Hitler nicht.

„Wie konnte man jeden einzelnen dieser Punkte (des Versailler Vertrages – Anm. d. Übers.) dem Gehirn und der Empfindung dieses Volkes so lange einbrennen, bis endlich in sechzig Millionen Köpfen, bei Männern und Weibern, die gemeinsam empfundene Scham und der gemeinsame Hass zu jenem einzigen feurigen Flammenmeer geworden wäre, aus dessen Gluten dann stahlhart ein Wille emporsteigt und ein Schrei sich herauspresst: ...“ (Seite 715).

Der Versailler Vertrag hat Deutschland direkt an den Rand seines Untergangs gebracht. Die gewaltigen Reparationen, der Hunger, die Kälte, das Elend, die Arbeitslosigkeit, die Suizidwelle. Welcher „Aufrufschrei“ sollte nach der Auffassung des Führers aus der „tiefsten Seele“ des deutschen Volkes erfolgen? Geben Sie uns etwas zu essen? Heizen Sie unsere Wohnungen? Geben Sie uns Arbeit? Fordern Sie keine Reparationen? Erklären Sie den Versailler Vertrag für null und nichtig?

Nein. Hitler schreibt im „Mein Kampf“ etwas anderes. Und zwar deshalb, weil er dieses Buch für ganz andere Menschen geschrieben hat. Nicht für die Historiker und Wissenschaftler und nicht für die Erforschung des Naziregimes.

„Wir wollen wieder Waffen!“ (Seite 715) lautet das Satzende seiner Aussage zum Versailler Vertrag.

Deutschland muss die Siegermächte um Waffen bitten? Um den Krieg gegen jene zu beginnen, die ihr Vaterland ausgeraubt und zerstört haben? Um die von seinem Land abgetrennten Territorien und die überseeischen Kolonien wieder zu erhalten? Wer gibt den Deutschen Waffen für einen Krieg gegen das eigene Land? Wir brauchen uns nicht aufzuregen. Die Antwort steht bereits im Buch. Sie lautet klar und deutlich:

„...also Zurückstellung der Interessen der abgetrennten Gebiete gegenüber dem einzigen Interesse, dem verbliebenen Rest jenes Maß an politischer Macht und Kraft zu erringen, das die Voraussetzung für eine Korrektur des Willens feindlicher Sieger ist.“ (Seite 689).

Er wird die abgetrennten Gebiete nicht zurückfordern. Denn das Bündnis mit Großbritannien ist eine einzige Möglichkeit um Deutschland wieder aufzubauen, um seine verlorengegangene Größe wieder herzustellen. Dafür muss man irgendein Opfer bringen! Denn der britische Sieger darf keine Angst haben, Deutschland wieder aufzurüsten. Deshalb werden die Waffen für ganz andere, gemeinsame Ziele eingesetzt. Für die Eroberung neuer Gebiete im Interesse beider Völker.

„Völkerschicksale werden fest aneinander geschmiedet nur durch die Aussicht eines gemeinsamen Erfolges im Sinne gemeinsamer Erwerbungen, Eroberungen, kurz einer beiderseitigen Machterweiterung.“ (Seite 697).

Wo beabsichtigt der Führer die neuen Gebiete zum Ruhme und zur Ehre Deutschlands und Großbritanniens zu erobern? Darüber spricht er im 14. Kapitel „Ostorientierung oder Ostpolitik“ seines Buches. Gerade dieses Kapitel wird besonders gern und oft von den sowjetischen Historikern zitiert. Angesichts des völligen Abbruchs der Gedanken des vorhergehenden Kapitels geht die ganze Logik der Überlegungen Hitlers verloren. Ich bitte Sie deshalb, verehrter Leser, um Ihr Verständnis für die folgenden ausschweifenden Zitate. Diese sind für das Verständnis der Ursachen und Gründe des Zweiten Weltkrieges von sehr großer Bedeutung. Viel wichtiger sind die Gedankengänge des zukünftigen Führers und Kanzlers Deutschlands für die Beantwortung der Frage, was ist am 22. Juni 1941 wirklich geschehen ...

Im 14. Kapitel erklärt Hitler, wohin die Faschisten das deutsche Volk schicken, sobald sie von den Siegern des Ersten Weltkrieges die notwendigen Waffen erhalten:

„Die Forderung nach Wiederherstellung der Grenzen des Jahres 1914 ist ein politischer Unsinn von Ausmaßen und Folgen, die ihn als Verbrechen erscheinen lassen.“ (Seite 736)

Im Ergebnis des Ersten Weltkrieges verlor Deutschland große Teile seines Territoriums. In diesen abgetrennten Teilen haben sich Frankreich, Polen, die Tschechoslowakei und Litauen Grund und Boden angeeignet. Die überseeischen Kolonien haben die Briten übernommen. Die Forderung nach Wiederherstellung der alten Grenzen würde zwangsläufig zu einem Krieg gegen diese Länder führen. Polen, die Tschechoslowakei und Litauen sind Länder, die von Großbritannien kontrolliert werden, Frankreich ist sein Hauptverbündeter. Weil die Briten einen derartigen Krieg nicht wünschen, werden sie selbstverständlich dafür weder Waffen noch Geld geben. Hitler fegt alle Zweifel der Briten ein für alle Mal weg. Wir brauchen kein Elsass, wir brauchen kein Lothringen, der Teufel soll sie holen. Es gibt viel interessantere Gebiete. Aber wo? Im Osten. Etwas weiter, hinter Polen und Litauen.

„Damit ziehen wir Nationalsozialisten bewusst einen Strich unter die außenpolitische Richtung unserer Vorkriegszeit. Wir setzen dort an, wo man vor sechs Jahrhunderten endete. Wir stoppen den ewigen Germanenzug nach dem Süden und Westen Europas und weisen den Blick nach dem Land im Osten. Wir schließen endlich ab die Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit und gehen über zur Bodenpolitik der Zukunft. Wenn wir aber heute in Europa von neuem Grund und Boden reden, können wir in erster Linie nur an Rußland und die ihm untertanen Randstaaten denken“ (Seite 742).

Es ist alles klar gesagt. „Wir schließen mit der Kolonial- und Handelspolitik der Vorkriegszeit ab“ bedeutet eine Absage des deutschen Staates an seine Expansionsbestrebungen in China, Afrika und Asien am Anfang des 20. Jahrhunderts, d.h. in der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg. In diesen Gebieten ist alles

schon zwischen den Briten, Franzosen und anderen Europäern aufgeteilt. In diesen Kontinenten gibt es auch Gebiete mit amerikanischen Interessen. In diese Gebiete würde Hitler sich nicht wagen, er bewegt sich in Richtung Russland. Dort gibt es genug Land für alle. Nicht nur für die Deutschen, genug auch für die Briten!

Wie ein guter Wahrsager bemüht sich Hitler darum, alle Bedenken auszuräumen, die beim Lesen seines Buches durch die Herren im britischen Geheimdienst entstehen könnten.

Ein Bündnis zwischen Deutschland und Russland – das war der schlimmste Alptraum der Angelsachsen in diesem Jahrhundert. Was tun, wenn sich diese zwei kontinentalen Mächte anfreunden? Wir (die Briten, Anm. d. Übers.) rüsten Hitler auf unsere Kosten auf und er beginnt gemeinsam mit Russland (UdSSR) unsere Weltherrschaft in Frage zu stellen.

Mit einer Leichtigkeit vertreibt der Führer in seinem Buch derartige irrsinnige Gedanken: *„Das derzeitige, seiner germanischen Oberschicht entkleidete Russland ist, ganz abgesehen von den inneren Absichten seiner neuen Herren, kein Verbündeter für einen Freiheitskampf der deutschen Nation. Rein militärisch betrachtet, wären die Verhältnisse im Falle eines Krieges Deutschland-Russland gegen den Westen Europas, wahrscheinlich aber gegen die ganze übrige Welt, geradezu katastrophal. Der Kampf würde sich nicht auf russischem, sondern auf deutschem Boden abspielen, ohne dass Deutschland von Russland auch nur die geringste wirksame Unterstützung erfahren könnte.“* (Seite 748).

Nach solchen beruhigenden und klarstellenden Sätzen wendet sich Adolf Hitler wieder an seine Leser. Natürlich an seine Leser in London und nicht an seine Leser in Berlin. Sobald wir begreifen, an wen sich Hitler tatsächlich wendet, verstehen wir auch den wahren Sinn seiner Worte:

„Sorgt dafür, dass die Stärke unseres Volkes ihre Grundlagen nicht in Kolonien, sondern im Boden der Heimat in Europa erhält! Haltet das Reich nie für gesichert, wenn es nicht auf Jahrhunderte hinaus jedem Sprossen unseres Volkes sein eigenes Stück Grund und Boden zu geben vermag!“ (Seite 754) .

Es scheint, als ob der Führer verständlich und ausführlich erklärt:

- Er ist für ein Bündnis mit Großbritannien;
- Sobald er den „väterlichen Segens“ der Briten und Franzosen für die Wiederaufrüstung Deutschlands erhält, ist er bereit, die Sowjetunion zu überfallen und diese nicht nur im Interesse der Deutschen, sondern auch im Interesse der ganzen „progressiven Menschheit“ zu zerschlagen;
- Im Prinzip ist er bereit, auf die Rückgabe der von den britischen Freunden abgetrennten deutschen Gebiete zu verzichten.

Hitler kommt nicht zur Ruhe und kehrt immer wieder auf das Bündnis-Thema mit Großbritannien zurück. Es ist, als ob er irgendjemand zu irgendetwas überzeugen will.

„Das wichtigste ist zunächst die Tatsache, dass eine Annäherung an

England und Italien in keiner Weise eine Kriegsgefahr an sich heraufbeschwört. Die einzige Macht, die für eine Stellungnahme gegen den Bund in Betracht käme, Frankreich, wäre hierzu nicht in der Lage.“ (Seite 755).

Wozu Frankreich mit Hitler in einen Konflikt bringen? Obwohl er die Franzosen für die größten Feinde seines Heimatlandes hält, wird er seine Eroberungen im Raum Smolensk und Charkow und nicht in Marseilles und Toulons machen.

„Der weitere Erfolg wäre, dass mit einem Schlage Deutschland aus seiner ungünstigen strategischen Lage befreit würde. Der mächtigste Flankenschutz einerseits, die volle Sicherung unserer Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen andererseits wäre die segensreiche Wirkung der neuen Staatenordnung ... (Seite 756).

Wie man es auch dreht, aber nach Auffassung von Hitler ist das Bündnis mit Großbritannien das Mittel zur Lösung aller deutschen Probleme. Ein Lebenselixier für das sterbende Deutschland!

„Fast noch wichtiger aber würde die Tatsache sein, dass der neue Verband Staaten umschließt von einer sich in mancher Hinsicht fast ergänzenden technischen Leistungsfähigkeit. Zum ersten Male bekäme Deutschland Verbündete, die nicht als Blutegel an unserer eigenen Wirtschaft saugen, sondern sogar zur reichsten Vervollständigung unserer technischen Rüstung ihren Teil beitragen könnten und auch würden.“ (auch Seite 756).

Ist Ihnen, verehrter Leser, nicht klar geworden, woher der Führer die Technologien, die Waffen und das Geld für die Rüstung erhalten wollte? Mit wessen Hilfe Hitler den Kampf beginnen wollte? Er schreibt doch darüber ganz offen! Die letzten Kapitel des Buches „Mein Kampf“ sind nichtendende Lobeshymnen an die Adresse von Großbritannien. Die Komplimente an Großbritannien fließen förmlich von einer Seite auf die andere:

Großbritannien ist „Die größte Weltmacht der Erde...“, das Bündnis mit einem solchen Staat wird „für einen Kampf in Europa andere Voraussetzungen bieten“ (auch Seite 756).

Großbritannien ist unser Ein und Alles. Das ist der Hauptgedanke der zwei abschließenden Kapitel des Buches „Mein Kampf“. Im Buch gibt es 15 Kapitel, was bedeutet, dass 1/7 seines literarischen Werkes Hitler ausschließlich dem Gedanken widmet, wie toll es wäre, Freundschaft mit Großbritannien zu schließen.

Das Wohlwollen, der Herrscher der Welt, d.h. der Angelsachsen, bekommt man nicht umsonst.

„Sicherlich sind, wie ich schon im vorhergehenden Kapitel betonte, die Schwierigkeiten groß, die einem solchen Bunde entgegenstehen.“ (auch 756), schreibt der Führer. Außerdem muss er (der Führer, Anm. d. Übers.) noch seinen Nutzen, seine Loyalität und sein Führungsqualitäten unter Beweis stellen, damit die Führungskräfte des britischen Geheimdienstes, dem bisher unbekannten deutschen Politiker vielleicht ein wenig mehr Aufmerksamkeit schenken.

Hitler ist bereit, alle zu tun, damit das Bündnis zwischen Großbritannien und Deutschland Realität wird.

„...dass wir unser eigenes Handeln in kluger Selbstüberwindung demgemäß bestimmen. Und dies ist eben in dem Augenblick möglich, in welchem man, erfüllt von der mahnenden Not, statt der außenpolitischen Ziellosigkeit der letzten Jahrzehnte einen einzigen zielbewussten Weg beschreitet und auf diesem durchhält.“ (Seite 757).

Welcher Weg ist das? Welches Ziel verfolgt Hitler? Ich denke, dass jeder, der dieses Kapitel gelesen hat, diese Frage auch beantworten kann. Die Aufrüstung und Wiederbewaffnung Deutschlands geschah für den geplanten Überfall auf Russland, denn der Einmarsch in ihre grenzenlosen Weiten war das große Ziel des Führers der Nationalsozialisten. Das Fundament, d.h. die wichtigste Voraussetzung für die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und der Militärmacht war das Bündnis mit Großbritannien.

Ohne Zweifel lauteten die Fragen des britischen Geheimdienstes:

Warum sollen wir einen derartigen Patrioten nicht unterstützen? Warum sollen wir ihm kein Geld geben? Warum sollen wir einem derartigen Freund von Großbritannien nicht helfen, an die Macht zu gelangen?

Lew Trotzki – der Vater der deutschen Nazi-Ideologie

Es ist eine „Tatsache, dass die innere Stärke eines Staates nur in den allerseltensten Fällen mit der so genannten wirtschaftlichen Blüte zusammenfällt ... die höchste wirtschaftliche Entfaltung müsste zugleich die gewaltige Stärke des Staates bedeuten und nicht umgekehrt“.

Adolf Hitler „Mein Kampf“ (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

Ist das nicht seltsam, Großbritannien, ein monarchistisches und konservatives Haus bis zum Knochenmark, ist in seinen außenpolitischen Beziehungen immer als Beschützer demagogischer Bestrebungen und Volksbewegungen aufgetreten, die auf eine Schwächung der Monarchie gerichtet waren.

Schriftlicher Bericht von P. N. Durnowo an den Zaren Nikolaus II, Februar 1914

Die Frage, wer hat das Hitler-Regime an die Macht gebracht, ist offensichtlich die Schlüsselfrage für das Verständnis aller weiteren tragischen Ereignisse. Nur auf der Grundlage detaillierter Kenntnisse über die „Blütezeit des Faschismus“ können die Ursachen des Zweiten Weltkrieges gefunden und aufgeklärt werden. Rätsel und ungelöste Fragen gibt es in Hülle und Fülle. Glauben wir den Aussagen in unseren Geschichtsbüchern, dann haben alle politischen Führer unlogisch und im völligen Gegensatz zum gesunden Menschenverstand gehandelt. Das ist doch nicht möglich! Wie wir schon festgestellt haben, gibt es keine totalen Idioten an der Macht. Staatsmänner wirken im Interesse der ihnen anvertrauten Macht und folgen in der Regel nur dieser Logik in allen ihren Handlungen. Steht an der Spitze der Macht eine Marionette, so folgt auch dieser Staatsmann den Forderungen der Macht. Nicht der eigenen, sondern einer anderen. Das ist der ganze Unterschied! Wichtig ist es zu verstehen, dass jeder Schritt vom Bestreben getragen ist, einen politischen oder wirtschaftlichen Nutzen für sein Land, wenn es souverän ist, oder für ein anderes Land, wenn es nicht souverän ist, zu erhalten. Wenn Sie, verehrter Leser, nach dem Studium historischer Werke den Eindruck haben, dass am Vorabend des Ersten Weltkrieges nur Dummköpfe an der Macht waren, die nach Ihrer Auffassung die banalsten Dinge nicht verstanden haben, dann bedeutet das, dass die Autoren die Geschichte nicht kennen.

Um die Handlungen der führenden Politiker der Welt richtig zu bewerten, müssen wir uns einige Jahre zurück, in die schmutzige Küche der russischen und deutschen Revolution bewegen. Beginnen wir mit der deutschen Revolution, die vor dem Hintergrund schwerer Kämpfe Deutschlands an allen Fronten entstand. Sie allein aus den Niederlagen an der Front und der Kriegsmüdigkeit zu erklären

ist nicht möglich. Das können wir natürlich tun, wenn wir wesentlich Fakten ausklammern. Im Jahre 1945 wurde Deutschland, das verzweifelt Widerstand geleistet hat, vollständig von seinen Feinden besetzt. Zum Zeitpunkt der Revolution 1918 befand sich kein einziger feindlicher Soldat auf deutschen Boden. Im Ersten Weltkrieg kannte niemand die Schrecken von Bombenangriffen, die auf der Erde ganze Städte „ausradierte“. Wirtschaftliche Probleme gab es, aber der Hunger hatte in Berlin und Hamburg im Jahre 1918 bei weitem nicht die Ausmaße wie in Leningrad 1941. Warum gab es eine Revolution?

Weil sie vorbereitet wurde. Es waren die gleichen Kräfte, die im Februar und im Oktober das Russische Imperium gestürzt haben. Jetzt bereiteten sie sich vor, ihren zweiten geopolitischen Gegner – das Kaiserreich von Wilhelm II – zu stürzen. Sie stürzten es! Die Künstlichkeit dieses Staatsstreiches in Deutschland schafft später den Nazis eine hervorragende Grundlage für ihre Agitation.

„Ich sage Ihnen, wenn ich ... an die Macht komme, dann wird es ein Gericht ... geben. Wir werden uns für die Novemberrevolution rächen und viele Köpfe werden ... rollen [39]“, erklärte Hitler offen. Hat er vielleicht gelogen oder hat er maßlos übertrieben, als er behauptete, dass die Revolution ein „Dolchstoß in den Rücken“ war? Oder war das nur ein Trick der „Propaganda von Joseph Goebbels“ [40]? Entscheiden Sie, verehrter Leser, bitte selbst ...

Zum Zeitpunkt des Zerfalls von Deutschland war Prinz Max von Baden der neue Kanzler. Am 3. Oktober 1918 berief er die neue Regierung, in der nicht mehr die arroganten Beamten des Kaisers den Ton angaben, sondern die Sozialdemokraten unter der Führung von Ebert und Scheidemann. Ende September 1918 spitzte sich die Situation an der Front extrem zu. Die Verbündeten Deutschlands schwankten [41]. Am 30. September schloss Bulgarien mit den Ländern der Entente einen Friedensvertrag ab. Die Führung von Österreich-Ungarn und der Türkei kämpften schon nicht mehr für den Sieg, sondern begannen ebenfalls über die Rettung ihrer Länder nachzudenken. Das geschah in einer Zeit, in der für Deutschland die Festigung des Willens und der Überzeugung den Krieg zu gewinnen, die wichtigste Aufgabe war.

Seine Gegner führten zur gleichen Zeit intensive Verhandlungen mit den deutschen Satelliten über den Abschluss eines separaten Friedens. Die Frage war: Wenn es gelingt, die Verbündeten von Deutschland abzukoppeln, dann ist seine Niederlage unvermeidlich. Gelingt das nicht, dann wird sich der Krieg in die Länge ziehen. Die Kräfte der Bevölkerung von London und Paris waren angesichts von Millionen neuer Opfer des Krieges nahezu erschöpft. Auch die USA, die gerade begann, an dem Krieg teilzunehmen, war nicht an einem langen Krieg interessiert. Es ist sicher kein Zufall, dass Washington fast vier Jahre wartete, bevor sie Deutschland - ein halbes Jahr vor seiner Niederlage - den Krieg erklärten. Die Idee bestand darin, mit geringsten Verlusten an der Endphase des Krieges teilzunehmen und nicht die schwer einnehmbaren deutschen Schützengräben mit den Leichen ihrer Soldaten zu füllen.

Genau in diesem kritischen Moment geschahen wahrhafte Wunder. Der deutsche Kanzler, Prinz Max von Baden, erkältete sich. Für ihn war das

selbstverständlich schlecht, aber für das Land – keine Katastrophe. Das Problem bestand nicht in der Krankheit des Prinzen, sondern in seinen Folgen. Was ist geschehen? Eigentlich nichts. Nur Kleinigkeiten!

Der Prinz, Max von Baden, ist eingeschlafen.

Geschlafen hat er sehr lange! So lange, wie selbst ein sehr müder und erschöpfter Mensch nicht schlafen kann. Über dieses „Wunder“ können Sie, verehrter Leser, in den Lehrbüchern nichts finden: Wenn Historiker bestimmte Fakten nicht erklären können, dann werden sie einfach nicht erwähnt. In den Memoiren des Premier-Ministers von Großbritannien, Lloyd George, können wir jedoch diese Information finden. Entscheidend ist nicht die ungewöhnliche Dauer des Schlafes vom Reichskanzler, sondern die Tatsache, dass Deutschland in dieser Zeit den Krieg praktisch verloren hat!

„Die Überdosis eines Schlafmittels versetzte ihn im Verlauf von 36 Stunden, in der Zeit vom 1. bis 3. November in einen tiefen Schlaf. Als er wieder aufwachte, sind die letzten Verbündeten von Deutschland – die Türkei und Österreich-Ungarn – aus dem Krieg bereits ausgestiegen. Die Unruhen, die von den bolschewistischen Agitatoren forciert wurden, entflammten in ganz Deutschland“ [42]. Wien und Istanbul haben praktisch einen separaten Frieden mit der Entente abgeschlossen. Der Kanzler der deutschen Regierung schlief in dieser Zeit wie ein Baby. Als er die Augen öffnete, stand sein Reich mit einem Bein bereits im Grab. Glauben Sie, verehrter Leser, tatsächlich an einen natürlichen Schlaf des Reichskanzlers über 36 Stunden? Glauben Sie, dass ihn in dieser Zeit keiner wecken konnte und angesichts der kritischen Lage auch wecken wollte? Stalin konnte die Schlacht bei Moskau nicht verschlafen, egal wie müde er war. ...

Der übermüdete und kranke George Bush (genauso wie jeder anderer Präsident) wird sofort geweckt, wenn sich in den USA eine Katastrophe vom 11. September 2001 wiederholt. Denn gemäß ihrer Position sind sie verpflichtet ihr Land zu führen, Anweisungen zu erteilen und auf jede Veränderung der Lage sofort zu reagieren.

Aber der Prinz zu Baden schlief und schlief. Es gibt nur zwei vernünftige Erklärungen über diesen „sorglosen“ Schlaf im entscheidenden Moment der deutschen Geschichte.

- Unter allen nur denkbaren Vorwänden wurde niemand, der ihn wecken und zum Bewusstsein bringen konnte, an ihn herangelassen.
- Der Prinz hat sich dieses rührende Alibi selbst ausgedacht, stellte sich krank und „schief“, ohne sich in den Prozess (in Absprache) des Untergangs seines Reiches einzumischen, in seinem Arbeitszimmer.

Beide Varianten weisen darauf hin, dass die deutsche „Revolution“ entweder ein Komplott oder nur eine Operation des Geheimdienstes waren. Dem kranken Prinzen wurde nicht zufällig eine derartige Überdosis eines Schlafmittels verabreicht.



Der Kanzler der deutschen Regierung, Prinz von Baden, „verschlief“ im Herbst 1918 einen äußerst kritischen Moment in der deutschen Geschichte. Allein für diese „Handlung“ könnten wir ihn wegen Verrat anklagen.

Noch ein interessantes Detail, welches die deutsche Revolution und den „schlafenden“ Prinz aus der Dynastie von Baden charakterisiert. Wie bekannt ist, begann der Untergang des Kaiserreiches mit dem Aufstand der Matrosen in Kiel. Genauso wie in Russland und genauso wie in Deutschland sind die Matrosen der „Ruhm und Stolz“ der Revolution. Wie bei uns und wie bei ihnen befand sich die Seekriegsflotte die meiste Zeit während des Krieges in den Häfen. Die Schlachtschiffe und Panzerkreuzer sind viel zu teuer um sie in Gefechten untergehen zu lassen. Angesichts der Untätigkeit und der Propaganda wurden die Matrosen zur entscheidenden Schlagkraft des „Umbruchs“ ...

Im Kieler Hafen führte die fehlende Kampfbereitschaft dazu, dass die „Kameraden“ nicht zur entscheidenden Schlacht mit der britischen Flotte bereit waren. Die Idee der Admirale war an sich sehr schön: Entschlossen gegen den Feind kämpfen. Mal sehen was sich ergibt. Ein Sieg kann die Situation grundsätzlich ändern, eine Niederlage ist auch nicht so schlimm. Ein Untergang im Kampf entspricht dem militärischen Ehrenkodex und ist immer besser als eine Kapitulation. Diese von den Sozialdemokraten propagandisierte schöne Idee wurde von den Matrosen nicht unterstützt und sie begannen zu rebellieren.

Wie wird ein derartiges Verhalten bezeichnet? Ganz einfach – eine militärische Meuterei. Dieses Vergehen wurde in allen Armeen schon immer sehr streng bestraft. Während des Krieges fällt jedes Tribunal der Armee ein

eindeutiges Urteil – Tod durch Erschießen. Aber die deutsche Regierung unter Führung der Sozialdemokraten, hat gegen die Meuterei der Matrosen nichts unternommen. Im Gegenteil, der Reichskanzler, Prinz Max von Baden, hat einen Befehl gegeben, der den Einsatz von Waffen gegen die Aufständischen verbot. Als die Macht wegen der Untätigkeit vor dem Zusammenbruch stand, wurde der Reichskanzler „wach“ und hat seine Majestät den Kaiser Wilhelm II in seinem Hauptquartier in Spa telefonisch empfohlen, auf seine beiden Kronen zu verzichten. „Nur der ausgedehnte Schlaf des Prinzen Max erlaubt ihm nicht, Wilhelm schon eher bestimmte Vorschläge in dieser Richtung zu machen“ [43], schreibt in seinen Memoiren Lloyd George. Ich weiß nicht wie Sie, verehrte Leser, darüber denken. Je mehr ich mich in die damaligen historischen Wunder vertiefe, umso stärker bezweifle ich, dass der ehrenhafte Prinz Max ehrlich „geschlafen“ hat. ...

Die Situation erinnert sehr an die Februar-Revolution in Russland, als der Zar gezwungen wurde, auf seinen Thron zu verzichten. Dieser Verzicht und nicht die „revolutionäre Situation“ führte das Land an den Rand des Untergangs. Während Nikolai II dem Druck der Erpressung nachgab, hat Wilhelm II Standhaftigkeit bewiesen. Er hatte diese Möglichkeit: Im Unterschied zu seinem russischen Neffen wurde er nicht verhaftet. Die Sturheit des Kaisers erlaubte es nicht, eine schnelle Beseitigung des Deutschen Reiches und ihre starke Militärmacht in Gang zu setzen. Deshalb war es notwendig, frech zu lügen.

Max von Baden erlaubte sich als Prinz und Reichskanzler einen völlig illegalen Schritt: Er erklärte den Verzicht des Kaisers auf seine zwei Kronen, obwohl er vom Kaiser die klare und deutliche Mitteilung erhielt, dass er damit nicht einverstanden ist!

In Wirklichkeit verzichtete Wilhelm II auf seine Macht erst drei Wochen später nach der Bekanntgabe seines Rücktritts [44]! Der Prinz war nicht nur Reichskanzler, sondern auch der Neffe des Kaisers. Wenn das kein Verrat ist, in welchem Fall können wir dieses Wort überhaupt verwenden?

Es gibt weitere „zufällige Übereinstimmungen“, die erlauben zu behaupten, dass unsere, sowie auch die deutsche Revolution nach einem vorgegebenen „Muster“ gemacht worden sind. Die Unruhen in Petrograd begannen am 23. Februar 1917, genau ein Tag nach der Abreise des Zaren in sein Hauptquartier nach Mogilev. Nach 8 Tagen erfährt Russland, dass der Zar auf seinen Thron verzichtet hat. Wilhelm II fährt am 28. Oktober 1918 von Berlin in sein Hauptquartier nach Spa. 12 Tage später wird den Deutschen erklärt, dass sie keinen Kaiser mehr haben.

Wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, dann kann er gehen. Nachdem er sich die Befugnisse eines Gottes an sich gerissen hatte (alle Monarchen sind von Gott dazu berufen), erklärte Max von Baden seinen Rücktritt und ernennt den Führer der Sozialdemokraten, Friedrich Ebert, zum neuen Reichskanzler. Zuerst verriet er seinen Kaiser, dann verriet er sich selbst als Kanzler. Eine Stunde später rief der führende Politiker der Sozialdemokraten, Philipp Scheidemann, (unautorisiert) von einem Balkon des Reichstages die Deutsche Republik aus!

Die Regierung des „schlafenden“ Prinzen war insgesamt nur einen Monat an der Macht. In dieser kurzen Zeit gelang es ihr mit viel Geschick, erst alle seine Verbündete und schließlich ganz Deutschland zu verlieren. Die Herren dieser Regierung werden später von Hitler als Verräter bezeichnet. Nicht nur für die „sanfte“ Beseitigung der Monarchie. Scheidemann, Ebert und ihre Kumpanen in der neuen Regierung beeilten sich nach ihrem Machtantritt sehr, den Friedensvertrag mit den Entente-Staaten zu unterschreiben. Diese Aufgabe war so geschickt eingefädelt, dass das ganze deutsche Volk wie ein einfältiger Tropf bei einem Hütchenspiel betrogen wurde. Wenn wir den Text des Versailler Vertrages lesen, dann verstehen wir sofort, wer und wozu in Deutschland die Revolution organisiert wurde:

- Abgabe von 5.000 Kanonen, 25.000 Maschinengewehre, 3.000 Minenwerfer und 1.700 Flugzeugen an die Siegermächte;
- Lieferung von 5.000 Dampflokomotiven, 150.000 Eisenbahnwaggons und 5.000 Lastwagen an die Siegermächte;
- Finanzierung der Besatzungstruppen im Rheinland durch die deutsche Regierung und
- sofortige Rückführung aller Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in ihre Heimatländer auf Kosten der deutschen Regierung [45].

Außerdem hatte Deutschland der Entente seine gesamte Flotte, d.h. 6 schwere Kreuzer, 10 Linienschiffe, 8 leichte Kreuzer, 50 Minenboote und 160 Unterseeboote, zu übergeben [46]. Wie gefällt Ihnen, verehrter Leser, dieser „Waffenstillstand“? Dürfen in einem derartigen Dokument solche Forderungen enthalten sein? Ein Waffenstillstand bedeutet Feuereinstellung bzw. Beendigung aller Kampfhandlungen. Das von der Entente vorgeschlagene und von der deutschen Führung blitzschnell unterschriebene Dokument kann nur als bedingungslose Kapitulation bezeichnet werden. Wahrscheinlich hätten die Deutschen Widerstand geleistet, wenn ihnen erzählt worden wäre, was die Briten und Franzosen von ihnen alles fordern. Deshalb wurde dieses Dokument zunächst als „Waffenstillstandsabkommen“ bezeichnet. Deutschland legte die Waffen nieder, verpflichtete sich alle Truppen aus den besetzten Gebieten abziehen, übergab die Flotte, alle schweren Waffen und Transportmittel an die Entente und entließ alle Kriegsgefangenen. Erst dann, als die Deutschen keine Armee mehr hatten und keine Mittel mehr besaßen um Widerstand zu leisten, begannen die „Friedensverhandlungen“. Mit anderen Worten, die Deutschen übergaben ihre Waffen, um dann zu erfahren, unter welchen Bedingungen sie das gemacht haben!

Die Zerschlagung Deutschlands erfolgte nach einem vorgegebenen Plan. Die Waffenstillstandsverhandlungen der deutschen Delegation begannen im Einverständnis mit dem Kaiser schon am 7. November 1918, d.h. vor seinem Verzicht auf die Krone. Die Verbündeten der Entente gaben den Deutschen ein Bedenkzeit von 72 Stunden, die am 11. November endete. Der Kaiser hätte niemals sein Einverständnis zu diesen räuberischen Vertragsbedingungen gegeben.

Die Unterschrift unter diesem Dokument bedeutete praktisch die Anerkennung der Niederlage Deutschlands im Ersten Weltkrieg. Deshalb war es notwendig, dass der Kaiser im Moment der Unterzeichnung des „Waffenstillstandsabkommens“ schon nicht mehr das Oberhaupt von Deutschland war. Andernfalls wäre dieser Vertrag, der praktisch eine Kapitulation war, nicht unterzeichnet worden. Deshalb hat der Prinz Max von Baden die Lüge über den Verzicht des Kaisers auf die Krone am 9. November in die Welt gesetzt. Die neuen Machthaber – besser gesagt die Marionetten – haben die Dokumente zum festgelegten Termin der Entente am 11. November unverzüglich unterschrieben.

Waren die Dokumente in Ordnung? Wann hat das Oberkommando der Entente die Anzahl der von den Deutschen zu übergebenden Waffen und Dampflokomotiven berechnet? Oder haben die deutschen Delegierten die Liste freundlicherweise mitgebracht? Vielleicht haben die Verbündeten der Entente die Liste vorbereitet, weil sie schon viel früher wussten, dass ein Umsturz vorbereitet wird?

Die Propaganda der Entente überzeugte die Deutschen, dass ein gerechter Friedensvertrag abgeschlossen wird, wenn sich Deutschland vom Kaiser trennt. In gewisser Hinsicht unterstützten sie damit den Wunsch der Bevölkerung nach einer Änderung der Macht. Die Deutschen stürzten ihre Macht, stürzten das Land ins Chaos und haben ihre eigene Armee kampfunfähig gemacht. Bei der Unterzeichnung der Bedingungen des Waffenstillstandes und später des „Versailler Friedensvertrages“ erinnerte sich niemand an die Propaganda der Entente, die Deutschen erhielten keinen gerechten Vertrag für den Sturz des Kaisers Wilhelm II. Im Gegenteil, seit dem Punischen Krieg zwischen Rom und Karthago gab es keinen derartigen rauen „Frieden“. Die Deutschen fühlten sich deshalb verraten und betrogen. In vielen Fällen erhält der Verräter seine gerechte Strafe. Matthias Erzberger, der den „Waffenstillstandsvertrag“ unterschrieb, wurde am 26. August 1921 von zwei jungen Faschisten erschossen. Von denen, die den Friedensvertrag von Brest-Litowsk unterschrieben, haben nur wenige die Jahre 1937/1938 überlebt ...

Wie sich die Ereignisse weiter entwickelt haben, wissen wir. Nach dem Abschluss des Versailler Raubfriedens: Reparationen bis 1988, Hunger, Kälte und eine in der Geschichte der Menschheit beispielslose Inflation. Die Ernüchterung kam schnell, aber ein Weg zurück gab es für die Deutschen nicht. Die Warenproduktion sank auf das Niveau von 1888, aber die Bevölkerungszahl stieg seit dem um 30% [47]. Die Selbstmordrate stieg beängstigend. In dieser Zeit erschien auf der politischen Bühne Adolf Hitler. Er verstand, wer im Ersten Weltkrieg der Sieger war und mit wessen wohlwollender Erlaubnis Deutschland wieder auf die Beine gestellt werden kann.

Wer hat die Februar- und Oktoberrevolution in Russland und die Novemberrevolution in Deutschland organisiert?

Mit der Untersuchung dieser Frage beschäftigen sich praktisch alle meine Bücher. In ihnen finden Sie, verehrter Leser, auch hunderte Beweise [48]. Sie alle in den Untersuchungen über die Geheimnisse des Machtantritts von Adolf Hitler

zu wiederholen, ist an dieser Stelle nicht möglich. Deshalb verweise ich Sie auf die bereits geschriebenen Bücher und beschränke mich an dieser Stelle nur auf solche Schlussfolgerungen, die den Zweiten Weltkrieg betreffen.

Die Revolutionen in Deutschland und in Russland organisierte der britische Geheimdienst mit maßgeblicher Unterstützung der USA und von Frankreich.

Die Vernichtung von zwei Imperien durch die Organisation einer beispiellosen Konfrontation und Hetze sowie die sich anschließenden Revolutionen waren das Ziel des Ersten Weltkrieges [49]. Dieses Ziel wurde mit Hilfe von verschiedenen politischen Parteien erreicht: in Russland mit den Sozialrevolutionären, Kadetten, Menschewiken und Bolschewiken; in Deutschland mit verschiedenen Sozialdemokraten. Nicht alles ist beim britischen Geheimdienst so gelaufen, wie es geplant war. In Deutschland sorgte der „Bluthund“ Noske für die Beseitigung der politischen Gegner, in Russland war es der organisierte Kampf zwischen den Bolschewiken und Menschewiken. Die Führer der Bolschewiken wurden vom britischen Geheimdienst in Abstimmung mit ihren deutschen Kollegen in einem plombierten Waggon nach Russland „geworfen“ und waren später - in Abweichung vom festgelegten Szenarium - nicht bereit, von der politischen Bühne wieder abzutreten. Im Gegenteil, sie erwiesen sich als talentierte und erbarmungslose Organisatoren, sie siegten im Bürgerkrieg und gerieten schließlich aus der Kontrolle ihrer britischen Kuratoren.

Als sich der Staub gesetzt hatte, der durch den Untergang des großen russischen Zarenreiches aufgewirbelt worden war, bot sich den erstaunten Briten ein unwahrscheinliches Bild. Anstelle des gigantischen Zarenreiches mit einer vorhersagbaren Politik, erschien ein völlig neues Land – die UdSSR – mit einer - aus der Sicht der Briten - nicht vorhersagbaren Politik. An seiner Spitze standen Menschen, die ausgezeichnet wussten, auf welche Art und Weise Umstürze und Revolutionen organisiert werden. Das waren ernstzunehmende Gegner im politischen Kampf. Die Gefahr der Sowjetunion bestand nicht in seiner neuen Ideologie. Denn die Losung des Kommunismus und die Umgestaltung des politischen Systems waren nur Mittel zum Zweck und dienten nicht dem Ziel selbst. Deshalb waren die Bolschewiken nach ihrer Machtergreifung gezwungen, die Politik ihrer gekrönten Vorgänger fortzusetzen und besetzten unter der Flagge des Marxismus sehr schnell wieder die verlorenen Gebiete. Der wahre Grund war nicht der Sieg der Ideen von Karl Marx, sondern die Logik des geopolitischen Kampfes und die Verteidigung der Interessen des Landes [50].

Wenn wir darüber sprechen, dass die Revolution als Waffe von unserem geopolitischen Gegner Großbritannien benutzt wurde, dann gilt es zu beachten, dass Großbritannien und die USA praktisch schon seit sehr langer Zeit eine Einheit darstellen. Früher hoch zu Ross - das waren die Briten, heute - seit 1945 - haben die Amerikaner die Zügel fest in ihre Hände genommen. Natürlich haben sie auch unterschiedliche Auffassungen, warum auch nicht. Diese Differenzen sind völlig unbedeutend und nicht von prinzipieller Natur. Vollständige Übereinstimmung und völlige Einigkeit herrscht in der Frage der Aneignung aller Ressourcen der Welt

durch Drohung und Anwendung von Gewalt. Deshalb nahmen bei der Vernichtung der geopolitischen Gegner nicht nur britische, sondern auch amerikanische Geheimdienste teil [51].

Im Block der „progressiven Menschheit“ wurde auch für die Franzosen ein Platz gefunden. Seit der Niederlage von Napoleon hat sich die so genannte westliche Welt mit dem Ziel vereinigt, um solche gefährliche Konkurrenten, wie Russland und Deutschland, die sie bei der Ausbeutung der Weltressourcen gestört haben, zu vernichten. Bei der Frage der Aufteilung der Beute kam es zu „schöpferischen Auseinandersetzungen“, die jedoch niemals auf den Zusammenhalt der westlichen Demokratien einen Einfluss hatten. Beachten Sie, verehrter Leser, dass mit diesem Begriff (westliche Demokratien, Anm. d. Übers.) die Busenfreundschaft zwischen Großbritannien, Frankreich und den USA in der Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges bezeichnet wurde [52].

Frankreich und die USA sind Republiken, Großbritannien - eine typische Verfassungsmonarchie. Ein derartiger Unterschied in den politischen Systemen zeigt uns, wie bedingt und unzulässig die Einteilung der Länder nach ihrem Führungstyp, nach den „allgemein menschlichen Werten“ und dem weltweiten „Kampf für Menschenrechte“ ist. Offensicht gibt es weit wichtiger Gründe für diesen innigen Zusammenhalt. Das sind die gemeinsamen geopolitischen Interessen!

Betrachten wir die politische Situation auf unserer Erde in den 20iger Jahren des 20. Jahrhunderts. Der gewaltige Reichtum Russlands war für niemand ein Geheimnis. Auch ohne irgendwelche geologischen Erkundungen, war zu erwarten, dass auf 1/6 der Erdoberfläche nicht nur Sand, Lehm und Kies zu finden sind. Auf diesem großen Territorium herrschte das starke Russische Imperium. Wie auch in allen anderen Ländern und Imperien gab und gibt es in Russland viele Probleme, die durch seine Geschichte, Geographie und seine ethnische Zusammensetzung bedingt sind. Alle diese Probleme nutzte der britische Geheimdienst. Natürlich ist Russland dadurch nicht sofort zusammengebrochen. Aber die subversive Tätigkeit der Geheimdienste erfolgte sehr zielstrebig, geduldig und systematisch über einen Zeitraum von 100 Jahren. Sie begann nach dem Sieg über Napoleon, in einer Zeit, als Russland zur stärksten Macht in Europa wurde. Eine entscheidende Etappe der subversiven Tätigkeit in Russland endete mit der Oktoberrevolution und dem Bürgerkrieg.

Das war das Ende des Russischen Imperiums, aber nicht das Ende des politischen Kampfes. Sobald auf der Karte die UdSSR erschien, begannen auch die Versuche ihrer Vernichtung. Als das 1991 gelang, begann die subversive Tätigkeit gegen die Russische Föderation. Machen wir uns keine Illusionen: solange wir nicht auf die Größe von Monaco und Luxemburg schrumpfen, wird man immer versuchen, uns zu schwächen und unser Land in viele Stücke zu zerschlagen, unabhängig davon, welches Regierungssystem und welche „Demokratie“ oder „Freiheit“ bei uns herrscht. Das beweist allein schon die Höhe der Kosten für diese subversive Tätigkeit. Im Jahre 2007 hat die USA für die Finanzierung ihrer Geheimdienste 43 Mrd. Dollar ausgegeben. Im Jahre 1996 –

26 Mrd. Dollar [53]. Die Beträge, die Großbritannien für diese Tätigkeit ausgibt, sind streng geheim [54].

Nicht nur der Wunsch einen Konkurrenten auszuschalten führte die Angelsachsen dazu, die russische Revolution zu organisieren und durchzuführen, sondern auch der Wunsch künftig über alle noch freizulegenden Bodenschätze zu verfügen. Es kam es jedoch ganz anders! Die Bolschewiken unter der Führung von Lenin bauten unerwartet für alle Russland wieder auf. Im Jahre 1924, als der Gründer des sowjetischen Staates starb, war das Land sehr unstabil. Die Wirtschaft musste neu aufgebaut werden. Es begann ein verbitterter Kampf von zwei Ideen, zwischen zwei Persönlichkeiten, zwischen zwei Philosophien über die Entwicklung des Landes. Schon am Grabe von Lenin begann der Kampf von Stalin und Trotzki um die Führung in der Kommunistischen Partei, um das Recht, die Partei und das Land in die von ihnen gewünschte Richtung zu führen. Uns interessieren nicht die Biografien der kommunistischen Führer und nicht der innerparteiische Kampf in ihrer Partei, sondern nur der Sinn und Inhalt sowie die entscheidenden Momente dieses Zusammenstoßes. Dieser Kampf, der in großer Entfernung von München in den Räumen des Kremls stattfand, spielte wahrscheinlich keine entscheidende Rolle im Schicksal eines unbekannten Gefreiten der deutschen Armee, Adolf Hitler ...



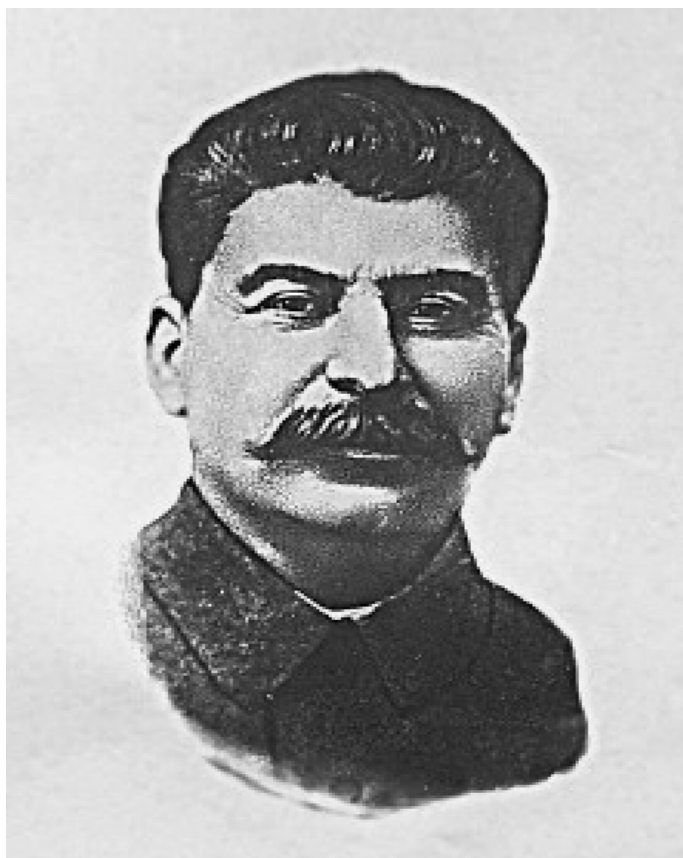
Lew Dawidowitsch Trotzki wollte im Auftrage der westlichen Geheimdienste die „Weltrevolution“ in Gang bringen, d.h. Millionen russische Männer ausländischen Interessen opfern.

Wenn wir versuchen die ganze Demagogie der Parteiführer in eine einfache und verständliche Sprache zu bringen, dann besteht der entscheidende Widerspruch ihrer Politik im Folgenden:

Trotzki war der Auffassung, dass die Revolution in Russland nicht das Ziel, sondern das Mittel zur Entfaltung eines revolutionären Flächenbrandes in den entwickelten Ländern der Welt ist. Dieser Flächenbrand führt letztendlich zum Sieg des Kommunismus auf unserem ganzen Planeten.

Stalin dagegen war der Auffassung, dass der Sieg der Bolschewiken in Russland eine äußerst seltene und wertvolle Ausnahme ist. Deshalb müssen sich die Bolschewiken nicht mit dem Export der Revolution, sondern mit dem Aufbau des Sozialismus im ersten vom Kapital befreiten Land beschäftigen.

Auf der Grundlage dieser beiden grundverschiedenen Ideologien entwickelte sich ein „Kampf um die Führung in der Partei“. Trotzki erklärte, dass „der Aufbau einer selbstständigen sozialistischen Gesellschaft in einem einzigen Land der Welt nicht möglich ist“. Deshalb rief er zu einem revolutionären Krieg in anderen Ländern auf. Er schrieb: „Die sozialistische Revolution beginnt auf nationaler Ebene, entwickelt sich auf internationaler Ebene weiter und ergreift schließlich die ganze Welt. In diesem Sinne, wird die sozialistische Revolution zu einer permanenten Revolution in einem weit breiteren Sinne des Wortes: sie erhält nicht ihre Verwirklichung bis zum Sieg der neuen Gesellschaft auf unserem ganzen Planeten“.



Josef Wissarionowitsch Stalin folgte in seiner Politik den Interessen Russlands, das sich in dieser Zeit Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (UdSSR) nannte.

Stalin und seine Mitstreiter kämpften gegen die Auffassungen des Autors der permanenten Revolution und beschuldigten ihn als Vertreter der Opposition die Partei zu spalten: „Wir können und müssen den Sozialismus in der UdSSR aufbauen. Um den Sozialismus aufzubauen, müssen wir zunächst unsere eigene Existenz sichern. Deshalb brauchen wir eine Atempause nach dem Krieg, keine neuen Interventionen und ein Minimum an internationalen Beziehungen ...“[55]. Trotzki setzte seine ganze Kunst als Redner ein, um seinen politischen Gegner in den Schatten zu stellen. Die Reden von Stalin und Trotzki dieser Zeit sind sehr stark von gegenseitigen Beschuldigungen geprägt. Zitate aus den Werken von Lenin, in denen bekanntlich alles zu finden ist, was gesucht wird, stellten in dieser Auseinandersetzung eine „starke Waffe“ dar. Der ideologische und politische Streit führte zu persönlichen Angriffen. Alle Argumente von Stalin und Trotzki darzulegen, hat keinen Sinn. Besser ist es, folgende Fragen zu klären: Was geschah wirklich in der obersten sowjetischen Parteiführung? Was verbirgt sich hinter dem theoretischen Streit zwischen Stalin und Trotzki?

Um die „Spreu vom Weizen“ zu trennen, d.h. um aus den Tonnen marxistischer Literatur ein Körnchen Wahrheit zu finden, müssen wir uns mit den Biografien von Stalin und Trotzki sowie mit der Geschichte unserer (der russischen, Anm. d. Übers.) Revolution beschäftigen. Dazu gehören auch die Fragen: Wo befanden sich die künftigen Kontrahenten am Vorabend des Untergangs des Russischen Imperiums und wie gelangten sie in die Führung der bolschewistischen Partei?

Josef Stalin befand sich in der Zeit der Februarrevolution in der Verbannung in Sibirien. Um nach Petrograd zu gelangen, nutzte er die Amnestie der Provisorischen Regierung und fuhr mit dem Zug in die russische Hauptstadt. Der temperamentvolle Georgier wurde zu einem treuen Anhänger von Lenin und erfüllte alle seine Weisungen. An der Organisation des Umsturzes im Oktober (Oktoberrevolution, Anm. d. Übers.) hat Stalin nur sehr bedingt teilgenommen [56]. Keine Beziehung hatte er zu den undurchsichtigen Finanzmitteln, mit denen die Partei der Bolschewiken versorgt wurde.

Völlig anders sieht es bei Trotzki aus. Während der Februarrevolution befand er sich im fernen Amerika, wo er, nach seinen eigenen Worten, nichts tat. Nach eigenen Angaben war er „Berufsrevolutionär“. Diese Art der Tätigkeit wurde offensichtlich sehr gut bezahlt, denn als er sich auf den Weg nach Russland machte, hatte er 10.000 Dollar in seiner Tasche. Auch wenn dieses Geld heutzutage nur eine lächerliche Summe ist, so betrug ihr Wert im Jahre 1918 mindestens das 20- bis 30-fache. Sehr viel bares Geld für kleinere Ausgaben! Die entscheidenden Finanzmittel, welche von den amerikanischen Banken für die russische Revolution bereitgestellt wurden, gelangten von den Konten der neutralen Schweiz mit den Koffern von unauffällig dunklen Gestalten zu den Revolutionären. Niemand hat je behauptet, dass Vladimir Iljitsch Lenin im „plombierten Waggon“ einen großen Koffer, der mit Geldscheinen vollgestopft war, in seine Heimat (nach Russland, Anm. d. Übers.) gebracht hat. Nein! Aber, dass die Bolschewiken sehr viel Geld hatten, ist und bleibt eine unbestrittene

Tatsache. Wer versorgte sie mit Geld? Die Deutschen? Zum Teil! Wir müssen jedoch beachten, dass ein großer Teil des Geldes, das Lenin erhielt, aus amerikanischen Krediten stammte, die Deutschland erhielt. So wie auch Lenin, war Trotzki mit den dunklen Machenschaften jener Kräfte verbunden, die enge Kontakte zu den ausländischen Geheimdiensten hatten. In die Heimat zurückgekehrt, haben Trotzki und Lenin ihre alte Feindseligkeit schnell vergessen und sich verbunden. Wichtig ist auch die Tatsache, dass Trotzki erst im Sommer 1917 in die Partei der Bolschewiken eintrat. Für die Organisation der Oktoberrevolution leistete er mehr als alle anderen Bolschewiken, darunter auch Lenin.

Mit anderen Worten, Lew Dawidowitsch Bronstein, genannt Trotzki, war ein Vertreter des amerikanischen Kapitals (oder des angelsächsischen Geheimdienstes) im neuen revolutionären Russland. Deshalb hat er auch so gedacht und gehandelt ...

Allein ein Fakt charakterisiert ihn: Anfang der 20iger Jahre des vorigen Jahrhunderts leitete Trotzki das Volkskommissariat für Transportwesen. In dieser Zeit schloss sein Kommissariat einen Vertrag ab, der selbst das Schneeball-System von Bernard Madoff (Nasdaq-Chef) in den Schatten stellt. Es ging um den Kauf von 1.000 Dampflokomotiven im schwedischen Werk „Nydquist & Holm“ für 200 Mio. Goldrubel. In diesem Vertrag ist jedes Detail interessant. Dass Schweden nicht das Land der Elefanten ist, weiß jeder. Dass unser skandinavischer Nachbar nicht beim Bau von Lokomotiven führend ist, haben die Unterzeichner des Vertrages offensichtlich übersehen. Das Unternehmen „Nydquist & Holm“ hatte nicht einmal die Kapazität um derart viele Lokomotiven für die Sowjetunion zu produzieren. Deshalb wurde folgende Vereinbarung getroffen:

1. Das rote Russland zahlt das Geld.
2. Die Schweden bauen eine Fabrik.
3. Die Schweden produzieren die Lokomotiven und liefern sie uns.

Wenn Sie, verehrter Leser, ein paar Schuhe kaufen wollen, dann geben Sie dem Schuhverkäufer doch kein Kredit für den Bau einer Lederfabrik? Warum konnte das Volkskommissariat die so dringend notwendigen Dampflokomotiven nicht woanders kaufen? Warum ist die sowjetische Seite bereit fünf Jahre auf die Lieferung zu warten?

Das Unternehmen „Nydquist & Holm“ hat in seiner ganzen Geschichte niemals mehr als 40 Dampflokomotiven pro Jahr hergestellt. Es hat sehr große Anstrengungen unternommen um im Jahre 1921 50 Stück zu liefern! Alle weiteren Lieferungen erfolgten wie im Vertrag vereinbart im Verlaufe von fünf Jahren, d.h. in einem Zeitraum, in dem die Schweden für unser Geld das Werk gebaut haben! Im Jahre 1922 lieferten sie 200 Lokomotiven, in den Jahren 1923 bis 1925 – 250 Lokomotiven pro Jahr [57]. Außerdem war die sowjetische Seite nicht nur der Auftraggeber, sondern auch der Kreditgeber. Nicht im Sinne der bereits bezahlten Kosten für die Lokomotiven. Im Jahre 1920 erhielt das Unternehmen nicht nur

einen Vorschuss von 7 Mio. Kronen, sondern auch einen zinslosen Kredit in Höhe von 10 Mio. Kronen „für den Bau einer Maschinen- und Kesselanlage“. In Übereinstimmung mit dem Vertrag sollte die Schuld bei der Lieferung der letzten 500 Lokomotiven beglichen werden. Irgendwelche Haft- oder Sicherheitsklauseln für den Auftrag- und Kreditgeber gab es in den Verträgen nicht.

Das ist nicht alles! Die Dampflokomotiven wurden für einen Preis bestellt, der doppelt so hoch war wie der Vorkriegspreis. Nicht in Wertpapieren, sondern in Goldrubel [58]! Damit ergab sich ein äußerst pikantes Bild: überhöhte Preise, Geld bezahlt, keine Ware erhalten. Jeder Steuerinspektor oder Kontrolleur, mit einem derartigen Fall vertraut, würde sich vor Freude die Hände reiben. Die Angelegenheit stinkt nach einem Skandal und eröffnet für den Prüfer neue Aufstiegsmöglichkeiten.

Über die Seltsamkeiten der „Dampflokomotiven – Geschichte“ wird im Jahre 1922 ein Artikel im sowjetischen Journal „Der Ökonom“ veröffentlicht. In diesem Artikel drückte der Autor Frolov nicht nur sein Befremden über die seltsame Wirtschaftsführung aus, sondern stellte auch eine Reihe logischer Fragen: Warum wurden die Dampflokomotiven in Schweden bestellt? Wäre es nicht besser gewesen, mit dem Geld die eigene Industrie aufzubauen und zu fördern? In den Putilow-Werken wurden vor dem Krieg 250 Dampflokomotiven pro Jahr produziert. Warum erhielten sie keine Kredite? Mit der gewaltigen Summe von 200 Mio. Goldrubel könnten ohne Probleme „die eigenen Werke für den Bau von Dampflokomotiven aufgebaut und viele sowjetische Bürger mit Arbeit und Brot versorgt werden“ [59].

Am Ende des Jahres 1920 gab es in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) ungefähr eine Million Arbeitslose [60]. Zu ihrem eigenen Nachteil versorgt die sowjetische Regierung die schwedischen Kapitalisten mit einem derart dummen und entwürdigenden Vertrag! Warum?

Sind Sie, verehrte Leser, über die seltsame Wirtschaft des Genossen Trotzki erstaunt? Sie werden noch mehr staunen, wenn erfahren, wie Lenin auf die o.g. Publikation im Journal „Der Ökonom“ reagiert hat. Der Führer des Proletariats schrieb sinngemäß: „Das sind eindeutig Konterrevolutionäre, Anhänger der Entente, Spione und pervertierte junge Menschen. Wir werden sie systematisch verhaften und ausweisen“ [61]. Außerdem bat Lenin Felix Dserschinski das Journal „Der Ökonom“ zu verbieten ...

200 Mio. Goldrubel! Ist das viel oder wenig? Klären wir zunächst die Frage: Was ist ein Goldrubel? Um einen Ausweg aus der Krise zu finden, führte die Regierung von Lenin im Jahre 1922 eine Geldreform durch. Die neue Geldeinheit und Währung wurde der Tscherwonez. Jeder Tscherwonez mit einem Goldanteil von 7,74 Gramm entsprach 10 Goldrubel vor der Revolution. Die Einführung dieses Geldes erwies sich als sehr erfolgreich. Schon nach kurzer Zeit glich sich der Tscherwonez den Weltwährungen an und wurde sogar wertvoller als der Rubel vor der Revolution [62].

Der Goldrubel war eine vollwertige Geldeinheit. Als die Bolschewiken die Macht übernahmen, hatte die Staatsbank in Russland eine Goldreserve in Höhe

von 1.101 Mio. Goldrubel. Ein Teil des Goldes – 650 Mio. Rubel – befand sich in Kasan, gelangte von dort in die Hände von Koltschak und nach seiner Niederlage - in Höhe von 409 Mio. Rubel - wieder in die Staatsbank [63]. Die Bedingung der Rückgabe war, dass die Bolschewiken keine Kopeke ausgeben. Was wirklich geschah, wissen wir.

Jetzt wissen wir auch, dass 200 Mio. Goldrubel nicht nur ein gewaltiger Geldbetrag ist, sondern auch $\frac{1}{4}$ der gesamten Goldreserve des Landes!

Was war geschehen? Warum organisierte Trotzki dieses kriminelle Geschäft? Warum deckte ihn Lenin? Warum mussten derartige Summen vom Oberhaupt der Sowjetunion in den Westen gepumpt werden? Geld, das wissen wir genau, spielte im persönlichen Leben von Lenin nie eine Rolle ...

Die finanziellen Mittel, die für den Sturz des russischen Zarenreiches und für die Revolution gezahlt wurden, mussten offensichtlich zurückgegeben werden. Das war nichts anderes als eine Vereinbarung zwischen den Vertretern der westlichen Regierungen und den Bolschewiken. Schulden sind zurückzuzahlen und Verträge sind einzuhalten! Lenin war deshalb so lange an der Macht, weil er nicht sofort alle Vereinbarungen mit den „Partnern“ der angelsächsischen Geheimdienste negiert hat. An die Macht gekommen um das große Russland zu zerstören, hat er ihre riesigen Territorien wieder vereint. Daraus folgt auch die Logik seiner Handlungen: Die Schulden der Zarenregierung zahlen wir nicht, aber die Konzessionen zahlen wir. Unsere Macht geben wir nicht her, aber unsere Schulden zahlen wir.

Die Gelder wurden auf verschiedene Art und Weise zurückgezahlt. Der einfachste Weg war die Ausfuhr von Wertsachen ins Ausland. Diejenigen, die nach wie vor glauben, dass diese Mittel für die „Weltrevolution“ eingesetzt wurden, sollten folgendes beachten:

1. Die „Weltrevolution“ oder, nach ihren Worten, die von Lenin und seinen Genossen gemachte Revolution findet aus irgendwelchen Gründen nur in Deutschland und Österreich-Ungarn, aber nicht in Frankreich und Großbritannien statt.

2. Die Höhe der Finanzierungsmittel für den Untergang des Deutschen Kaiserreiches durch die Bolschewiken stimmt mit den Werten der aus Russland ausgeführten Wertsachen nicht überein. Die schwedische Polizei hat mitgeteilt, dass die Bolschewiken für ihre Propaganda im Ausland (d.h. nur in Deutschland) 2 Mio. Rubel ausgegeben haben. Im Herbst 1918, d.h. in der Zeit des Höhepunktes der Finanzierung der bevorstehenden deutschen Revolution, kommt der Stellvertreter des Vorsitzenden vom Volkskommissariat für Finanzen der Sowjetunion, Isidor Gukowski, nach Stockholm. Er hat mehrere Kisten im Gepäck, die mit Geld und Wertsachen vollgestopft sind. Nach vorsichtigen Schätzungen der schwedischen Polizei handelt es sich um 40 bis 60 Mio. Rubel [64].

Für was waren die Finanzmittel vorgesehen, die um das 20- bis 30-fache die „offiziellen Mittel“ Lenins für die Novemberrevolution in Deutschland übertrafen? Beachten wir auch die Tatsache, dass die Gelder und Wertsachen nach Schweden,

wo es seit November 1917 eine sowjetische Auslandsvertretung unter der Leitung von Wazlaw Worowski gab, geschickt wurden. Millionen Rubel fließen über die Stockholmer Banken und nicht zuletzt in die „Nya Banken“ von Olof Aschberg, dessen Familienname in vielen Büchern über die Finanzierung der Bolschewiken durch die Deutschen auftaucht. Ein interessantes Bild ergibt sich: Die Gelder fließen nach und aus Russland, aber die Kanäle sind immer die gleichen. Wobei die Gelder, die über Schweden nach Russland flossen, angeblich aus „deutschen“ Quellen kamen. Waren - dieser Logik folgend - die Gelder, die von Russland zurück nach Schweden flossen, Geschenke von Lenin an die Deutschen? Hat sie der Kaiser vielleicht für die Revolution gegen sein eigenes Land eingesetzt? Die Antwort auf diese Fragen ist nicht so schwer, wie sie im ersten Moment scheinen mag. Die Bolschewiken überwiesen das Geld aus Russland einerseits zur Begleichung ihrer „Schulden“ an die Kuratoren des britischen Geheimdienstes, die damit den von ihnen gewünschten Sturz des Deutschen Kaiserreiches finanzierten. Andererseits bezahlte das sowjetische Russland für gelieferte Waffen, die es im - bereits gewonnenen - Bürgerkrieg im Ausland gekauft hatte. Außerdem garantierte die Lieferung von Wertsachen in die USA und nach Großbritannien den Bolschewiken loyale Beziehungen mit bestimmten Strukturen in den mächtigsten Ländern der Welt. Alle die o.g. Aktivitäten und Geldflüsse führten dazu, dass in den russischen Auseinandersetzungen zur allgemeinen Überraschung die Bolschewisten siegten.

Darüber berichtet auch der amerikanische Wirtschafts- und Politikwissenschaftler, Guido Giacomo Preparata: „Die große Anzahl der ... Konzessionen und Lizenzen, die das Imperium von Lenin den amerikanischen Firmen während des Bürgerkrieges und unmittelbar vor seiner Beendigung gegeben hat, ist ein unwiderlegbarer Beweis dafür, dass die Bolschewiken von Anfang an von den westlichen Verbündeten finanziell unterstützt worden sind. Dazu gehören Konzessionen in Höhe von 25 Mio. Dollar für amerikanische Industrielle in der Zeit vom Juli 1919 bis Januar 1920, die Konzession für die Gewinnung von Asbest, die 1921 Armand Hammer erhielt, der Standard-Oil-Pachtvertrag über 60 Jahre (Beginn 1920), die Kohle-Öl-Konzessionen und die Konzession über den Fischfang in einem Gebiet von 600.000 km² in Sibirien mit Frank Vanderlip (Präsident der National City Bank von 1909 bis 1919, Anm. d. Verf.) [65].

Das ist der Gipfel der politischen Flexibilität: gleichzeitig zustimmen und nicht zustimmen. Wenn die Bolschewisten entscheiden, das geliehene Geld nicht zurückzugeben, dann gibt es neue Anschläge. Selbst die Genossen könnten sich gegenseitig liquidieren. Deshalb müssen DIESE Gelder auf jeden Fall zurückgezahlt werden!

Wie sollen die Gelder den westlichen Banken zurückgegeben werden? Schicken wir dem Präsidenten der National City Bank in New York einfach einen Scheck oder eine Überweisung? Können wir unter dem Punkt „Zahlungsgrund“ schreiben: „Rückzahlung der Finanzmittel für die Unterstützung der russischen

Revolution und für den Sieg der Bolschewiken im Bürgerkrieg“? Natürlich nicht! Das ist unmöglich! Proletarische Führer dürfen „Geld des Volkes“ nicht der ausländischen Bourgeoisie geben. Erinnern wir uns! Im März 1921, als Russland die ersten 50 Dampflokomotiven erhielt, entflammte in Kronstadt ein Aufstand.

Wie sollen die Bolschewiken aus ihrem Land $\frac{1}{4}$ der gesamten Goldreserve abtransportieren, ohne dass es jemand merkt? Dazu braucht man einen VORWAND. Deshalb schloss das sowjetische Volkskommissariat für Verkehrswesen mit dem schwedischen Unternehmen „Nydquist & Holm“ einen Vertrag über den Kauf von 1.000 Dampflokomotiven für 200 Mio. Goldrubel ab. In Abstimmung mit Lenin organisiert Trotzki dieses einmalige „Geschäft“. Ist Ihnen, verehrter Leser, jetzt klar, warum die Bolschewiken den Bürgerkrieg gewonnen und die weißen, denen die „westlichen Demokraten“ halfen, ihn verloren haben [66]? Über das schwedische Banksystem flossen nach Russland die Gelder für die Revolution. Auf dem gleichen Wege flossen sie zurück. Natürlich zuzüglich der Prozente und einem Dankschreiben für den Kredit! Damit waren „Freundschaft“ und „Zusammenarbeit“ beendet. Die Kontrolle über die UdSSR blieb in den Händen von Lenin und seinen Genossen. Das ist wichtiger und wertvoller als Gold.

Um die Hintergründe der Beziehungen zwischen den Bolschewiken und ihren Geldgebern richtig zu verstehen, ist es notwendig sich daran zu erinnern, dass die Anhänger Lenins sich von Angelsachsen in einer entscheidenden Frage „getrennt“ haben: Sie haben ihr Land nicht verkauft und verraten. Während des Bürgerkrieges hofften die Kämpfer gegen Kommunismus und Bolschewismus, dass die Bolschewiken vielleicht doch alles „überdenken“ und wie vereinbart auch „verändern“ werden. Sie waren in dieser Zeit zurückhaltend und haben die Bolschewisten nicht gefragt. Doch ganz ohne sie ging es nicht: Irgendjemand musste als „Bluthund“ arbeiten, die Revolutionäre einschüchtern und zu größeren Zugeständnissen zwingen.

Es kam die Zeit des Untergangs der Weißgardisten. Wer darüber wenig gelesen hat, dem empfehle ich, die Erinnerungen der Generäle und Offiziere zu lesen, die gemeinsam mit Wrangel gekämpft haben. Wichtige Momente sind: Die Briten und Franzosen weigerten sich zunächst die zurückweichende Armee von Wrangel mit Waffen, Munition und Proviant zu versorgen. Später waren sie einverstanden, verlangten aber dafür als Entgelt die Übergabe der russischen Kriegsschiffe. Gleichzeitig begannen sie mit einer massiven Propaganda die Weißgardisten zu überzeugen, die Armee und das Land als Flüchtling zu verlassen. Nur dank des eisernen Willens der Generäle Wrangel und Kutepov konnten die Armeen noch eine gewisse Zeit unter Kontrolle gehalten werden. Letztendlich wurden die Weißgardisten gezwungen nach Europa zu flüchten. Oft bettelarm und ohne Bleibe mussten sie die schwersten Arbeiten verrichten.

Auch an deutschen Nationalsozialisten gab es in den Jahren 1920 und 1921 keinen besonderen Bedarf. In dieser Zeit erhielten sie auch keinerlei Unterstützung. Ihre ersten bescheidenen Erfolge verdanken sie allein den Talenten Hitlers und dem Enthusiasmus seiner Anhänger. Es war die Zeit, der gutmütigen

älteren Damen, die den hungrigen Nazis die letzten Groschen gaben. Das Geschäft der „echten Arier“ lief sehr schlecht. „Bis Mitte 1921 konnte sich die Partei keinen Kassierer leisten. Die Plakatkleber hatten kein Geld, um Leim zu kaufen [67].

Die Bilder von Hitler aus dieser Zeit zeigen ihn in einfacher und abgetragener Kleidung. Er wohnt in einem ärmlich ausgestatteten Zimmer in der Thierschstraße mit einem stark verschlissenen Linoleum-Fußboden. Friedelind Wagner, die Enkelin von Richard Wagner – der liebste Komponist von Hitler - beschrieb ihn so: In bayrischen Lederhosen, in kurzen groben Wollsocken, in einem rot-blau-karierten Hemd und einer kurzen blauen Jacke, die wie ein Sack auf seiner knöchrigen Figur hing“ [69].

In einer anderen Beschreibung Hitlers heißt es: Mit seinen schweren Stiefeln, dunklem Anzug und Lederweste, einem abstehenden weißen Kragen und mit einem seltsamen Schnurbart, machte er keinen großen Eindruck auf mich. Ähnlich wie ein Kellner in irgendeinem Bahnhofrestaurant [70].

Das Verhältnis zur Arbeit war beim Führer auch äußerst seltsam: „Er brachte alle zur Verzweiflung, weil man nie sicher sein konnte, dass er auf einem vereinbarten Treffen erschien und es war unmöglich, ihn von irgendeiner Entscheidung abzubringen“ [71].

Als Franz Pfeffer von Salomon, der künftige Führer der SA, das erste Mal den Führer sah, weigerte er sich, ihn zu begrüßen. Angezogen war er wie ein Lump: Eine alte Jacke, gelbe Lederhosen und einen Rucksack auf dem Rücken. Oder: blauer Anzug, violettes Hemd, braune Weste und ein grell-rote Krawatte [72]. Das äußere Erscheinungsbild des künftigen Führers war sehr eigenartig. In der heutigen Sprache können wir sagen, die Stilisten und Igemacher müssten mit ihm sehr viel arbeiten. Das haben sie offensichtlich auch damals getan. Denn hat 1941 irgendjemand Adolf Hitler in kurzen Hosen gesehen?

Sehr bescheiden waren die persönlichen Ausgaben von Hitler. Während des Osterfestes 1923 borgt er sich bei Göring ein paar Mark für eine feierliche Exkursion in die Berge. Als er sich später an diese Jahre erinnert, behauptet er: „Lange Zeit habe ich mich von Tiroler Äpfeln ernährt. Unwahrscheinlich, welche Sparsamkeit wir damals pflegten. Jede gesparte Mark haben wir der Partei gegeben“ [73].

Es ging nicht um Luxus, sondern um die nackte Existenz. Gerade deshalb waren die ersten Anhänger von Hitler nur von der Idee getragen. Ihr Führer arbeitete nicht für Geld, sondern für die Idee. Dies rief Achtung und Anerkennung für Hitler hervor, nicht weniger als seine Redekunst. Wann hat sich die finanzielle Lage der Nazis verbessert? Wann entwickelten sich bei ihnen die ersten Bedürfnisse? Wie wir wissen, gab es 1921 diese Bedürfnisse noch nicht, auch Anfang 1922 nicht. Die Historiker informieren uns über keine finanziellen „Wunder“ bei den Nazis in dieser Zeit.

Vom 10. April bis 19. Mai 1922 nimmt das sowjetische Russland unter der Bezeichnung RSFSR an der internationalen Konferenz in der italienischen Stadt Genua teil [74]. Im Grunde genommen war dies die erste Vorstellung der bolschewistischen Regierung vor der „zivilisierten Welt“. In erster Linie ging es

wie immer ums Geld. Die westlichen Regierungen hatten gewaltige finanzielle Forderungen, die insbesondere Vorkriegskredite, Kriegskredite und die damit verbundenen Zinsen betrafen. Außerdem forderten sie die Bolschewiken auf, für alle nicht beglichenen Lieferungen an die Weißen Regierungen und für enteignete Unternehmen, deren Besitzer Ausländer waren, entsprechende finanzielle Entschädigungen plus Zinsen zu zahlen. Nach Auffassung der westlichen Experten betrug die Summe dieser Forderung 18 Milliarden Goldrubel.

Natürlich konnten die Bolschewiken eine derartige Summe - die jährlichen Abschläge lagen bei sage und schreibe 80% des damaligen Staatshaushaltes - nicht zahlen. Darauf baute die gesamte Rechnung: Wenn die Bolschewiken nicht in der Lage sind zu zahlen, dann müssen sie Russland aufgeben und im Sinne ihrer eigenen Versklavung die Führung ihres Landes an die ehemaligen Partner den Entente, die mit Hilfe von Kerenski und Lenin den revolutionären Umsturz des Russischen Imperiums organisiert haben, übergeben.

An diesem Punkt angekommen, zeigte Vladimir Iljitsch Lenin den Verhandlungspartnern „den Vogel“! Anstelle einer bedingungslosen Anerkennung der Schulden und einer finanziellen Sklaverei stellte die sowjetische Delegation in aller Ruhe ihre eigenen Forderungen: Für die ausländische Intervention und für die Blockade – 30 Milliarden Goldrubel. Nach einigen Tagen wurde den geschockten westlichen Diplomaten eine abgeschwächte Vertragsvariante vorgelegt. Von den Bolschewiken wurden die Vorkriegsschulden Russlands anerkannt. Außerdem waren sie bereit, den ehemaligen Eigentümern vorrangig das Recht auf den Erwerb einer Pacht oder einer Konzession für das enteignete Unternehmen einzuräumen. Im Gegenzug sollten Großbritannien, Frankreich und Italien die Sowjetische Regierung de jure anerkennen, ihr finanzielle Hilfe leisten, die nationalisierten Unternehmen „vergessen“ und alle Kriegsschulden einschließlich der Zinsen annullieren.

So frech und unverschämt hatte mit den Siegern des Ersten Weltkrieges bisher niemand gesprochen. Während sich die westlichen Delegationen die finanziellen Forderungen der Bolschewiken anhörten, realisierte die sowjetische Delegation einen diplomatischen Akt von größter Bedeutung. Am 16. April 1922 wurde in der Stadt Rapallo - Vorort von Genua – der unbefristete Vertrag zwischen der RSFSR und Deutschland abgeschlossen. In diesem Vertrag verpflichteten sich beide Seiten von allen Forderungen auf Entschädigung militärischer Ausgaben und nichtmilitärische Verluste Abstand zu nehmen. Außerdem wurde von Deutschland die Nationalisierung von deutschen Staats- und Privateigentum in der RSFSR anerkannt! **Der Vertrag war geheim und wurde mitten in der Nacht unterzeichnet. Die Diplomaten der anderen westlichen Staaten wurden erst nach der Unterzeichnung davon in Kenntnis gesetzt [75].**

Das war zu viel! Die Russen haben praktisch die Briten und Franzosen „um den kleinen Finger gewickelt“. Die Konferenz in Genua endete mit einem Unentschieden. Auf der Haager Konferenz (vom 15. Juni bis 20. Juli 1922) unternahm der Westen den 2. Versuch Russland zur Kapitulation zu zwingen. Die sowjetische Delegation beharrte auf ihren Positionen wie in Genua. Der Entente

wurde klar, dass mit den Bolschewiken, die aus ihrer Kontrolle geraten waren, anders gesprochen werden musste. Auch in Deutschland, das so deutlich seine Unabhängigkeit demonstriert hatte, musste Ordnung geschaffen werden. Denn der britische Geheimdienst hat die Revolutionen in Russland und Deutschland nicht organisiert, damit sie sich anschließend anfreunden.

Schon zwei Tage nach dem Abschluss des Rapallo-Vertrages, am 18. April 1922, schickten die Länder der Entente, die Länder der Kleinen Entente (Jugoslawien, Tschechoslowakei, Rumänien) sowie Polen und Portugal an Deutschland eine beleidigende Protestnote. In diesem Schreiben beschuldigen sie Deutschland der Illoyalität in Beziehung zu den Verbündeten, weil die deutschen Vertreter „insgeheim, hinter dem Rücken ihrer Kollegen, einen Vertrag mit Russland abgeschlossen haben“. In der Presse löste diese Note einen unvorstellbaren Skandal aus. Am nächsten Tag suchten die Leiter der deutschen Delegation, Joseph Wirth und Walter Rathenau, die Leiter der sowjetischen Delegation auf und flehten (!) sie an, den unterschriebenen Vertrag zurückzugeben. Die Panik der Vertreter von „Freiheit und Demokratie“ Deutschlands war so groß, dass sie ständig in die britische Mission liefen, in Berlin anriefen und wieder zur sowjetischen Delegation zurückkehrten um sie zu überreden, den Vertrag für Null und Nichtig zu erklären. Selbstverständlich fand diese Position unter den sowjetischen Diplomaten kein Verständnis, der Vertrag von Rapallo wurde nicht storniert.

Sofort nach diesem Ereignis, aktiveren die Angelsachsen im Land des Bieres und der Würste die entsprechenden Kräfte. Wie die Frösche im trockenen Sumpf, warteten sie geduldig auf ihre Stunde. Mit den ersten belebenden Regentropfen entwickeln sie eine fieberhafte Tätigkeit. So geschah es mit den politischen Parteien in Deutschland. Natürlich mit denen, die gebraucht wurden – mit den Nationalsozialistischen.

Der Rapallo-Vertrag wurde am 16. April 1922 unterschrieben und – welcher Zufall – genau im Frühling 1922 steigt die Zahl der Mitglieder in der NSDAP sprunghaft an [76]. Genau in den Jahren 1922 bis 1923 entwickelt sich in Deutschland eine zügellose Inflation. Die Bevölkerung verarmte schnell. Aber Adolf Hitler erhielt im Sommer 1922 Geld. Viel Geld! Deshalb plante er im Januar 1923 in München einen Parteitag durchzuführen. Mehr als 5 tausend Stürmer in ausgezeichneten neuen Uniformen sollten an ihrem Führer vorbeimarschieren [77]. Gepachtet wurden gleichzeitig 12 Plätze für die Durchführung der agitatorischen Veranstaltungen. Für die Einbeziehung eines großen Publikums wurden mehrere Orchester, Tanzgruppen und sogar ein bekannter Clown engagiert [78]. Unmittelbar nach Rapallo wurde unerwartet die Höhe der Hitlerzeitung „Völkischer Beobachter“ von 8 auf fast 18 tausend Exemplare erhöht [79]. Nach dem Parteitag erscheint die Wochenzeitung als Tageszeitung. Viel zu viele „Zufälle“ ...

Jetzt können wir die Frage beantworten, warum die geheimnisvollen ausländischen Sponsoren der jungen nazistischen Bewegung geholfen haben. Die

deutschen Nationalsozialisten werden von den äußeren Kräften aktiv für eine Destabilisierung der politischen Situation im Land benutzt. Die Nazis sind hervorragend geeignet, in Deutschland eine Regierungskrise zu provozieren und damit die von den Angelsachsen gehasste Regierung, die sich erlaubt hat, einen Vertrag mit den Bolschewiken abzuschließen, zu stürzen. Die Weimarer Republik ist ein demokratisches Land, d.h. ihre Regierung kann und muss im Falle der kritischen innenpolitischen Situation immer zurücktreten. Tut sie das nicht, dann kann mit Hilfe der Nationalsozialisten auch ein Mord organisiert werden. Erinnern wir uns nochmal an die Unterzeichnung des Rapallo-Vertrages am 16. April 1922. Am 24. Juni 1922 wird der Außenminister Deutschlands, Walter Rathenau (nach seiner Nationalität ein Jude) von einer Gruppe nationalistischer Verschwörer umgebracht. Ein sehr anschauliche Lehrstunde für alle deutschen Politiker: Rathenau war ein Anhänger einer Politik der allmählichen Annäherung an Moskau [80]. Allmählich, aber immer mit dem Blick nach dem Westen.

Schon am 14. November 1922 wird Joseph Wirth, der Kanzler, der den Rapallo-Vertrag sanktioniert hat, in den Ruhestand versetzt. Wirth wünschte aufrichtig eine schrittweise Annäherung von Deutschland und Sowjetrussland. Er befürchtete unberechenbare Reaktionen der „westlichen Mächte auf die außenpolitische Selbstständigkeit Deutschlands“ [81]. Der Tod von Walter Rathenau hat nachdrücklich gezeigt, dass seine Befürchtungen gerechtfertigt waren.

Gleichzeitig mit dem Anwachsen der Spannungen im Land verstärkte sich der außenpolitische Druck auf die deutsche Regierung. Vorwand waren Rückstände bei Zahlung von Reparationen. In den ersten Nachkriegsjahren haben die Länder der Entente Deutschland nicht besonders unter Druck gesetzt, jetzt veränderte sich jedoch die Situation schlagartig. Nach dem Mord an Rathenau und der Absetzung des Kanzlers Wirth folgten äußerst harte Maßnahmen. Im Januar 1923 okkupierten französische Truppen das größte Industriezentrum Deutschlands, das Ruhrgebiet [82]. Damit nahmen sie die Gewinnung und den Abtransport der gesamten Kohle in diesem Raum unter ihre Kontrolle. Die deutsche Regierung rief ihre Bürger zum passiven Widerstand auf. Die Franzosen benahmen sich wie echte Okkupanten. Z.B. beschossen sie mit Maschinengewehren eine Demonstration der Arbeiter in einem der Werke von Essen. Das Ergebnis – 15 Tote und mehr als 30 Verwundete. An der Beerdigung der Toten nahmen ca. eine halbe Millionen Menschen teil. Aus Rache wurde der Eigentümer der Firma und 8 seiner Mitarbeiter von einem französischen Gericht zu 15 und 20 Jahren Gefängnis verurteilt [83].

Ganz Deutschland ballte vor Empörung die Fäuste. Im Ruhrgebiet kam es zu Anschlägen und Überfällen auf französische Militärangehörige. Viele Todesstrafen waren die Folge [84]. Haben sich die Nazis auf ihren Versammlungen auf die Seite der deutschen Patrioten gestellt? Für jene, die die wahren Quellen der Finanzierung Hitlers kennen, ist es sicherlich keine Überraschung, dass die Mitglieder der Naziartei am Kampf gegen die französischen Okkupanten nicht teilnahmen. Umgekehrt, Hitler drohte jeden aus der Partei auszuschließen, der es wagte am

Widerstand gegen die französischen Besatzer im Ruhrgebiet aktiv teilzunehmen. In einigen Fällen hat er seine Drohung wahrgemacht. Nach Aussagen von Augenzeugen hat der Führer noch vor einem halben Jahr über die Notwendigkeit eines Partisanenkrieges im Falle der Okkupation des Ruhrgebietes gesprochen [85]!

Die wachsende und immer stärker werdende NSDAP konnte nunmehr, wie auch andere nationalistische Gruppen, aktiv und effektiv für die Destabilisierung der inneren Lage in Deutschland eingesetzt werden. Eine grausame Ironie des Schicksals! Jene, die am lautesten über Großrussland, Großdeutschland u.a.m. schreien, werden in den meisten Fällen unbewusst von den geopolitischen Gegnern für die Schwächung und Zersplitterung ihrer Länder eingesetzt. Erinnern wir an unsere edelmütigen aber sehr kurzsichtigen Weißgardisten. Den Führern der weißen Bewegung kam nicht einmal der Gedanke, dass ein „Handel mit der Heimat“ möglich ist. Im Ergebnis haben sie den Bürgerkrieg verloren und das Land in die Hände der Bolschewiken gegeben. Moderne russische Skinheads und Ultranationalisten wissen nicht, dass sie durch ihr aggressives Verhalten gegenüber allen „Fremden“ ihrem Land einen gewaltigen Schaden zufügen. In einem Vielvölkerstaat führt jede Gewalt einer Nation gegen eine andere immer zur Spaltung des eigenen Landes, d.h. zu einer Situation, die nur dem geopolitischen Gegner Nutzen bringt. Genauso handelte Hitler mit seinem mythischen „Separatismus“ und „Patriotismus“ bewusst oder unbewusst im Interesse der Franzosen und Briten, die ihn dafür gut bezahlt haben [86].

Ungefähr ein Jahr vor Hitlers „Bierputsch“ erschienen an seinem Horizont einige interessante Persönlichkeiten. Gemeinsam mit ihnen kam auch das Geld, dessen Herkunft die Historiker nicht bestimmen konnten. Finanzflüsse zum Führer gab es von vielen Seiten. Neben den französischen und britischen („schweizerischen“) Finanzmitteln erhielt Adolf Hitler auch amerikanisches Geld. Alles geschah im Jahre 1922, als in Deutschland die hektische Suche nach einer neuen politischen Figur begann, die in Abhängigkeit von der konkreten Situation genutzt werden kann: für den Austausch ungewünschter Politiker, für die Durchführung von Morden und Provokationen. Hitler an die Macht zu führen, dazu war im Moment niemand bereit. Außerhalb von München war von ihm nichts zu hören.

Deshalb traf sich der Militärattaché der USA in Deutschland, Kapitän Truman Smith, zunächst nur mit anderen Leuten: Mit dem ehemaligen General Erich Ludendorff, der im Ersten Weltkrieg ein kommandierender General der deutschen Armee war und mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der im Ersten Weltkrieg den Oberbefehl über die 6. Armee hatte. Sie erzählten dem Amerikaner über den neuen aufgehenden Stern. Am 20. November 1922 traf sich der Kapitän mit dem Führer in seiner armseligen Wohnung in der 2. Etage [87]. Hitler sprach mit dem Amerikaner absolut offen. Wenn sich der Militärattaché einer Botschaft für einen Politiker interessiert und nicht für Kanonen und Gewehre, dann berührt das Spektrum seiner Tätigkeit nicht nur militärische Fragen. Der vorläufig noch unbekannte Führer einer kleinen örtlichen Bayernpartei

spricht über seine Absicht „den Bolschewismus zu liquidieren“, „die Fußfesseln des Versailler Vertrages abzuwerfen“, eine Diktatur zu errichten und einen starken Staat zu schaffen. Den äußerst seltenen Fall nutzend, dass ein Mann des amerikanischen Geheimdienstes zu ihm kommt, bietet sich Hitler als „Schwert der Zivilisation“ im Kampf gegen den Marxismus, d.h. gegen Russland an!

Dieser Vorschlag erwies sich als sehr zeitgemäß: Derartige Fanatiker können in einem beliebigen Moment sehr nützlich sein. Vorläufig macht es keinen Sinn sich mit den Russen anzulegen, aber diesen jungen Hitler im Auge zu behalten, lohnt sich. Nach Berlin zurückgekehrt, verfasst Kapitän Truman Smith einen ausführlichen Bericht, der am 25. November 1922 von der Botschaft nach Washington geschickt wird. Die Antwort kommt unverzüglich. Weil sich der offizielle Militärattaché der USA angesichts seines diplomatischen Status nicht weiter mit dem deutschen Politiker aktiv beschäftigen kann, erhält Adolf Hitler einen neuen Kontaktmann vom amerikanischen Geheimdienst. Hitler war damit für die Amerikaner zu einem interessanten deutschen Politiker mit einer Perspektive geworden. Auf dem nächsten Treffen mit dem Führer erschien nicht der Militärattaché, sondern sein „Kumpel“. Sein Name war Ernst Franz Sedgwick Hanfstaengl. Sohn eines erfolgreichen Händlers für Kunstobjekte, eines Deutschen und einer Bürgerin der USA, in Bayern geboren, absolvierte er bis zum Jahre 1909 erfolgreich die Harvard-Universität in den USA. Während des Ersten Weltkrieges saß der Halbdeutsche in den USA und beeilte sich nicht, der fernen Heimat zu helfen. Als deutscher Staatsbürger wurde er nicht verhaftet, selbst dann nicht, als die USA Deutschland den Krieg erklärte. Mit dem Versprechen, „sich nicht in irgendeine antiamerikanische Tätigkeit einzulassen“ wurde er nicht interniert. Warum? Weil sein Advokat der Staatssekretär des amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt war [88]! Nachdem Deutschland den Krieg verloren hatte, eilte Hanfstaengl in seine Heimat. Im zerstörten und von der Inflation erfassten Deutschland, war das Leben des „Amerikaners“ Ernst Hanfstaengl eine Insel des Wohlstandes und des Überflusses. Er hatte immer Geld, aber die Quellen seiner Einkünfte waren oft undurchsichtig: Die verfluchte Inflation hatte die Firma seines Vaters vollständig vernichtet. Als „offizielle“ Quelle seines Wohlstandes wurde irgendeine Kunstgalerie in Amerika genannt. Eine sehr überzeugende Erklärung – aber absolut nicht nachprüfbar. Das bedeutet – sehr bequem.

Schon im ersten Meeting mit Hitler „entwickelte er zu ihm eine Sympathie“ und knüpfte mit ihm freundschaftliche Beziehungen. Später schrieb er sogar zwei Bücher (Memoiren) mit dem Titel „Mein Freund Adolf, mein Feind Hitler“ und „Hitler. Verlorene Jahre“. Diese Bücher empfehle ich allen zu lesen. Warum? Nicht wegen des besonderen literarischen Stils, sondern wegen den dargelegten beindruckenden Fakten. Es erweist sich, dass der Ehrgeiz nicht nur Dichtern, Malern, Kriegsherren und Schriftstellern eigen ist. Auch Geheimagenten sind davor nicht gefeit. Im hohen Alter schreiben sie deshalb bescheidene Büchlein, in denen sie selbstverständlich nicht die ganze Wahrheit erzählen. Nur tröpfchenweise zwischen allgemeinbekannten Fakten platzieren sie bestimmte Wahrheiten, damit der „nachdenkliche Leser“ begreift, wie der Autor dieses

Werkes, indem er diesem seltsamen Fanatiker mit dem Namen Adolf Hitler half, Geschichte schrieb.



Ernst Hanfstaengl, amerikanischer Geheimagent, hat nicht aus Herzensgründen, sondern im Auftrage seiner Regierung Adolf Hitler wahrlich unschätzbare Hilfe geleistet.

Zu schreiben gibt es viel! Der 2-m-Mann Ernst Hanfstaengl erhielt im Kreise der Nazis den Spitznamen „Putzi“, was so viel wie „Kleiner“ bedeutet. Unter diesem Namen ist er in die Geschichte der Nazibewegung und in die Geschichtsbücher eingegangen. Historiker, die keinerlei Ahnung hatten und Hanfstaengl als Spaßvogel beschrieben, vergessen völlig, dass diese Rolle sehr bequem für eine verdeckte Einflussnahme auf den Herrscher ist.

Die Rolle von Putzi bei der Gestaltung der NSDAP als Partei und bei der Entwicklung von Hitler als Führer wird bis heute nicht angemessen bewertet. Der Pianist Hanfstaengl führte den ungeschliffenen Gefreiten in den Kreis der Münchener Aristokratie, in ihre Künstler- und Literaturkreise ein. Die Bekanntschaft mit solchen Leuten, wie mit der Familie Hanfstaengl, gab Hitler den noch fehlenden Respekt und half ihm viele neue Kontakte zu knüpfen. Putzi und seine Frau waren die erste wohlhabende Familie, die Hitler die Tür ihres Hauses öffnete. Genauer gesagt, waren sie seine ersten Stilisten und Image-Macher. Hitler lernte, sich in guter Gesellschaft zu benehmen und eignete sich aristokratische Manieren an.

Die Villa der Hanfstaengls war immer für ihn geöffnet. Dort spielte Putzi dem künftigen Führer auf dem Klavier nicht nur Musikstücke von seinem geliebten Wagner vor, sondern sie gaben ihm auch Geld. Putzi Hanfstaengl ist reich und kann es sich erlauben, dem jungen aufstrebenden Politiker ein wenig zu helfen. Anleiten und auf den richtigen Weg stellen. Die Ideen, die er dem künftigen Führer einimpfte, hat er offen und ehrlich in seinen Memoiren dargelegt: „Wenn es zu einem Krieg kommt, dann gewinnt ihn derjenige, der sich auf der Seite von Amerika befindet. Die einzige richtige Politik, für die Sie kämpfen müssen, ist die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten. Wenn sich die Amerikaner auf der Seite des Gegners befinden, dann verlieren Sie jeden beliebigen Krieg ...“[89].

Beachten Sie, verehrter Leser, dass diese Predigt nicht an den Präsidenten eines Staates oder an den Ministerpräsidenten einer Regierung gerichtet ist, sondern an einen vorläufig völlig unbekannten Führer einer marginalen Organisation. Wir danken dem Redakteur, der in der Einleitung des Buches von Hanfstaengl die Gedanken des „Spaßvogels“ noch kürzer und verständlicher formulierte: „Seine These besteht darin, dass Deutschland niemals wieder Gewicht und Größe ohne eine Annäherung an Großbritannien und die Vereinigten Staaten gewinnt. Die grundlegende Einstellung, die er Hitler fest ins Gehirn einprägte, bestand darin, dass alle Gedanken über eine Abrechnung in Europa illusorisch sind, wenn sich diese beiden Seemächte mit der gegnerischen Seite vereinen“ [90].

Gute und richtige Gedanken. Entwickeln wir diese Gedanken weiter, so folgt daraus: Wir müssen uns mit Großbritannien und mit den USA befreunden, gegen Russland aber kämpfen. Irgendwo sind wir diesen Gedanken schon einmal begegnet, irgendwo haben wir sie gelesen ... Aber wo? Bei Hitler selbst, in seinem Buch „Mein Kampf“! Interessant: Im Jahre 1923 führt Hanfstaengl mit Hitler geopolitische Gespräche, klärt den künftigen Führer auf, erweitert seinen Horizont und im Jahre 1924 schreibt der „Schüler“ sein Buch, wobei er Wort für Wort die Thesen seines Freundes wiederholt. Wer ist denn der wahre Autor des Buches „Mein Kampf“? Mit hoher Wahrscheinlichkeit der amerikanische Geheimagent.

Falls irgendjemand noch Zweifel hat, warum und weshalb sich Ernst Hanfstaengl und Adolf Hitler „zufällig“ kennengelernt haben, dann lesen sie einfach seine Bücher. Die letzten Zweifel verschwinden von ganz alleine. Vieles weist ausdrücklich darauf hin, aus welchem Dienst der reiche amerikanische „Freund“ der deutschen Nazis gekommen ist. Ohne Zweifel ist Hitler ein talentierter Redner. Aber dieses Naturtalent muss entwickelt und gesteuert werden. Ernst Hanfstaengl bestärkt seinen Freund Adolf Hitler in dem Glauben an seine eigene Kraft und entwickelt sein Redetalent auf hohem Niveau weiter: „Ich erzählte ihm etwas über den effektiven Einsatz von ausdrucksvollen Aphorismen im amerikanischen politischen Leben und erklärte ihm, wie diese durch bissige Überschriften in den Zeitungen verstärkt werden. Sie verleihen der Idee eine phonetische und rhetorische Wirkung“ [91].

Hitler ist einverstanden. Er saugt wie ein Schwamm alles in sich auf. „In vielen Beziehungen war Hitler leicht lenkbar und entgegenkommend“ [92], sagt Hanfstaengl. Mit der Entwicklung seines Redetalentes, beginnt Hitler vernünftige

Fragen zu stellen: „Sie haben vollkommen Recht. Aber wie kann ich meine Ideen ohne Presse ins deutsche Volk bringen? Die Zeitungen ignorieren mich völlig. Wie kann ich meine Erfolge als Redner mit unserem unglücklichen „Völkischen Beobachter“ verfolgen, der nur einmal in der Woche erscheint? Wir werden nichts erreichen, solange sie nicht täglich erscheint“ [93].

Für die Unterstützung der Massen brauchte Hitler Propaganda. Für die Propaganda brauchte er Geld. Woher sollte er das Geld nehmen? „Im März 1923 gab ihm Hanfstaengl ein Darlehen in Höhe von 1.000 Dollar. Für damalige Verhältnisse war das sehr viel Geld“ [94]. Sehr viel! Sogar ein Dollar ist nach den Worten von Hanfstaengl ein ganzes Vermögen [95]!

Für das Geld des großzügigen Amerikaners kauften die Nazis zwei neue Druckmaschinen. Jetzt erscheint der „Völkische Beobachter“ nicht einmal wöchentlich im kleinen Format, sondern täglich in einem großen Zeitungsformat. Doch damit war die Unterstützung von Hanfstaengl bei der Schaffung eines Sprachrohres für die Nazis noch nicht beendet. Er engagierte einen Illustrator und Karikaturisten für die Gestaltung eines neuen Titelblattes. Durch die in roter Farbe unterstrichene Hauptschlagzeile und die Kopfleiste in Antiqua-Letter unterschied sich Hitlers Zeitung jetzt auffällig von anderen Zeitungen. Außerdem empfahl er seinem Freund das Motto der Zeitung in „Arbeit und Brot“ [96] zu ändern.

Hanfstaengl hilft Hitler auch in anderen Kleinigkeiten, aber sehr wichtigen Angelegenheiten. So erklärte er seinem Freund Adolf, wie wichtig die Auswahl der richtigen Musik ist, um die Masse in Ekstase zu bringen und um hysterischen Enthusiasmus zu unterdrücken. Als anschauliches Beispiel spielt er Hitler den Gardemarsch vor. Hitler „zwang das Orchester der SA diesen Marsch einzuüben und zu spielen“. Außerdem komponierte Hanfstaengl viele neue Marschmelodien für die faschistische SA [97]! Mit dieser „rührenden Marschmusik“ des Amerikaners marschiert die SA durch das Brandenburger Tor an dem Tag, als Hitler zum Reichskanzler berufen wird.

Die Tatsache, dass Hanfstaengl die Nazis unterstützt und Geld gegeben hat, verschweigt er. In seinen Memoiren schreibt er mehrmals: „Ich habe entschieden, dass ich nicht einverstanden bin, die Nationalsozialistische Partei zu unterstützen“; „Ich ... habe verstanden, dass jede Hilfe, die ich erweise, geheim bleiben muss“; „Ich habe meine Unterstützung der Nazis geheim gehalten weil ich mir keinerlei Lärm leisten konnte“ [98].

Warum musste er das geheim halten? Seine Erklärungen klingen nicht sehr überzeugend: „Ich bin Mitglied eines Familienunternehmens“. Mit welcher wichtigen Angelegenheit beschäftigte sich Hanfstaengl in Deutschland? Mit Adolf Hitler zusammen auf den Straßen spazieren, das kann er, aber ihn mit Geld unterstützen, das darf er nicht? Vor seiner Reise von Amerika nach Deutschland beschäftigte er sich nicht mit Handel oder irgendwelchen Transaktionen, sondern mit dem Studium der Biografie des bayrischen Königs und Kunstmäzene Ludwig II [99]. Es ist das gleiche als wenn wir am Anfang der Jelzin-Epoche Angst gehabt hätten kompromittiert zu werden, weil wir das Leben der Favoriten von Jekaterina II oder der Zarin Elisabeth Petrowna untersuchen. Womit beschäftigte sich

Hanfstaengl neben der Anleitung und Unterstützung von Hitler, neben seinen Dienstreisen mit ihm? In seinen Memoiren steht das nicht. Wortkarg ist der Autor bei der Beschreibung seiner kommerziellen Tätigkeit.

Übrigens hat er nicht vergessen uns zu erzählen, wie er sich während seines ersten Besuches bei Adolf mit seinen Büchern auf dem Regal vertraut gemacht hatte. Wäre es für Sie, verehrter Leser, interessant zu erfahren, welche Bücher in seiner Freizeit der Führer einer politischen Partei liest? Natürlich, ja. Sie schauen auf das Bücherregal und erinnern sich an jedes Buch? Wahrscheinlich würden Sie sich nur an einige erinnern. Aber nach 20 Jahren beim Schreiben Ihrer Memoiren eine vollständige Liste aller Bücher auf dem Regal zu reproduzieren - wohl kaum. Denn wir sind einfache Menschen. Aber Ernst Hanfstaengl ist ein derart großer Freund des Nazis Hitler, dass er einfach „aus der Reihe fällt“. Deshalb schreibt der Amerikaner: „Es waren völlig verschiedene Bücher. Als ich Zeit fand, machte ich von ihnen eine Liste“ [100]. Dieses Verhalten ist für einen Spießbürger seltsam, für einen erfahrenen Geheimagenten völlig normal.

Damit verdichtet sich der starke Eindruck, dass der Kontakt mit Hitler, die Sammlung von Informationen über ihn, die Hauptaufgabe seines Freundes Hanfstaengl war. Z.B. schreibt Hanfstaengl angeblich das Szenarium für einen Film. Ein ganzes Jahr beschäftigt er sich damit. Aber ein Film wurde niemals gedreht! Warum? Weil Putzi kein Szenarium geschrieben hat. Er hat sich zielstrebig und planmäßig nur mit einer einzigen Aufgabe beschäftigt – mit der Vorbereitung von Deutschlands neuem Führer. Mit den Erzählungen über seine „Filmtätigkeit“ können alle möglichen Fragen über die Art seiner Tätigkeit sehr effektiv abgeschmettert werden. Denn einen derartigen Beruf – Hitler zu helfen, an die Macht zu kommen – gab es damals noch nicht.

„Der Partei fehlte ständig Geld“ [101], schreibt Hanfstaengl in seinem Buch. Warum gab ihm sein großer (2-m-Mann) Freund und Sponsor nicht 2-, 3- oder 10-tausen Dollar, wenn er sowieso die Aufgabe hatte, Hitler in seiner Aufstiegsphase zu helfen? Sehr einfach: Nach seiner „Legende“ war er zwar reich, aber kein Millionär. Für die „rechte Sache“ konnte er deshalb keine Geldbeträge opfern, die weit über einem vernünftigen Level eines reichen Bürgers lagen. Deshalb waren 1.000 Dollar vernünftig, 10.000 Dollar aber nicht. Natürlich konnte er Hitler mit den erforderlichen Leuten bekannt machen, was er auch tat. Schon am Vorabend seines Putsches in München fährt Hitler in die Schweiz um Geld zu holen. In diesem schönen Land haben schon vor vielen Jahren die Geheimdienste aller Länder der Welt ihre Nester gebaut. Hat ihn sein guter Freund dorthin geschickt?

Das ist nicht bekannt, aber bekannt ist folgendes: Nach der Niederschlagung des Putsches versteckte sich Hitler im Haus der Hanfstaengls in Uffing (kleines Dorf im Landkreis Garmisch-Partenkirchen, Anm. d. Übers.), 60 km von München entfernt [102]. Er ist verzweifelt und dank seines hysterischen Charakters bis aufs äußerste gereizt. Hitler sieht keinen Ausweg und trifft die Entscheidung, sich sofort zu erschießen. Wie wir wissen, ist das nicht geschehen. Wem soll die ganze Menschheit für die Rettung des größten Ungeheuers der Geschichte danken? Der Frau von Hanfstaengl - sie schlägt Hitler den Revolver, den er bereits an seine

Schläfe gesetzt hatte, aus der Hand. In diesem Haus wurde er von den Polizisten verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Dort begann er im Rahmen eines Buches die Gedanken zu ordnen, mit denen ihn Hanfstaengl geschult hatte. Nach 9 Monaten wurde Hitler, der zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt war, „wegen guter Führung“ mit bestimmten Auflagen aus der Haft entlassen. Sein erster Weg führte ihn nicht zu Göring oder Rosenberg, sondern in das neue Haus der Familie Hanfstaengl am Ufer der Isar ...

Das Ehepaar Hanfstaengl hat es geschafft, das Leben von Hitler zweimal zu retten. Das erste Mal geschah dies im Frühling 1923, während einer Reise mit dem Auto von Berlin nach München. Die Straße führte durch Sachsen, wo sich die Macht in den Händen der Kommunisten befand. Deshalb gab es in diesem Teil Deutschlands den Befehl, Hitler sofort zu verhaften. In diesem Befehl wurde sogar ein bestimmter Geldbetrag für seine Ergreifung genannt. Als das Auto auf der Straße von einer Gruppe kommunistischer Polizisten angehalten wurde, hing das Leben des Führers „an einem seidenen Faden“. In diesem Moment zog Hanfstaengl seinen Schweizer Pass (mit dem er aus den USA zurückgekehrt war) und erklärte, dass er als Ausländer in Begleitung seines Chauffeurs und Lakaien auf dem Wege zur Leipziger Messe sei. „Sie haben mir das Leben gerettet!“, sagte damals Hitler. In den folgenden Jahren erinnerte er sich an dieses Ereignis immer mit Dankbarkeit. Tatsache ist, dass Hanfstaengl in seinem Buch schreibt, dass „er trotzdem beleidigt war, weil ich ihn als meinen Lakaien vorstellte“.

Der dankbare Hitler hat seinen Freund nicht vergessen und stellt ihn deshalb auf den verantwortlichen Posten eines Presse-Sekretärs der Partei. Außerdem leitet Putzi die Abteilung der internationalen Presse im Stab seines Stellvertreters. Auf seinen Auslandsreisen machte er viel Reklame für die neue deutsche Macht.

Das beweist noch nichts, werden die Skeptiker sagen. Da haben sie Recht! Doch es gibt in der Biografie Hanfstaengls eine Reihe von Fakten, die wesentlich interessanter sind. Der bescheidene Presse-Sekretär besitzt in Wahrheit unwahrscheinliche Kontakte und Bekannte. Im Sommer 1932 kommt ein einflussreicher britischer Politiker im Rahmen eines persönlichen Besuchs nach Deutschland. Es war Winston Churchill, der mit seinem Sohn und seiner Reisebegleitung zu einem einwöchigen Besuch nach München kam. In den Memoiren von Sir Winston finden wir eine interessante Notiz: „Im Hotel „Regina“ (laut Winston Churchill: „Regina“, laut Hanfstaengl: „Continental“, Anm. d. Übers.) stellte sich ein Gentleman einem meiner Begleiter vor. Sein Name war Hanfstaengl. Er sprach viel über den Führer, dem er offensichtlich sehr nahe stand. Weil er mir sehr lebhaft und redegewandt erschien und außerdem ausgezeichnet Englisch sprach, habe ich ihn zum Mittagessen eingeladen. Er erzählte außerordentlich interessante Dinge über Hitler und seine Ansichten. Ich fühlte, dass er von ihm begeistert war. **Mit hoher Wahrscheinlichkeit, hatte er den Auftrag, mit mir in Kontakt zu treten und bemühte sich deshalb, einen guten**

Eindruck zu machen. Nach dem Essen setzte er sich an den Flügel (Bauform eines Klaviers, Anm. d. Übers.) und spielte zu unserem großen Vergnügen viele Lieder. Es schien, als kannte er alle meine Lieblingslieder. Er war ein trefflicher Gesellschafter. Wie es sich erwies, war er in dieser Zeit ein Günstling des Führers. Er empfahl mir ein Treffen mit Hitler, das er sehr leicht organisieren könnte“ [103].

Sir Winston stellte die Sache so dar, als ob ein zufälliger Bekannter versuchte, ihn mit dem Führer bekannt zu machen. In den Darlegungen von Hanfstaengl sieht diese Geschichte völlig anders aus: „Ich habe mich im Verlaufe unserer Wahlkampfreisen ziemlich lange in der Gesellschaft seines Sohnes Randolph (Sohn von Churchill. - N. S.) befunden. Ich habe sogar ein- oder zweimal für ihn Flüge im Flugzeug mit uns organisiert [104]. Er machte mich darauf aufmerksam, dass sein Vater nach Deutschland kommt und dass wir ein Treffen organisieren sollten“ [105].

Sie werden mir, verehrter Leser, sicher zustimmen, dass die Bekanntschaft mit dem Sohn Churchills, der mehrmals mit Hitler, Hanfstaengl und mit dem Begleitpersonal des Führers flog, etwas mehr ist, als „ein Gentleman stellte sich einem meiner Begleiter vor“. So oder so, der britische Politiker erklärte: „In dieser Zeit hatte ich keinerlei nationale Vorurteile gegen Hitler. Ich kannte weder seine Lehre und seine Vergangenheit noch seine persönlichen Qualitäten. Mich begeistern Menschen, die sich nach der erlittenen Niederlage für den Schutz ihrer Heimat einsetzen, sogar wenn ich mich selbst auf der anderen Seite befinde. Er hatte das volle Recht ein deutscher Patriot zu sein, wenn er das gewünscht hätte“ [106].

Wer hat Hanfstaengl beauftragt, mit dem britischen Politiker „in Kontakt zu treten“? Hitler selbst? Nein! Der Führer hat ihn nicht gebeten, einen Kontakt herzustellen, denn - trotz aller Überredungsversuche von Ernst Hanfstaengl – ist er selbst nicht zum geplanten Treffen mit Churchill gegangen! „So kam es, dass Hitler die einzige Gelegenheit verpasste, mich kennenzulernen. Als er später allmächtig war, sollte ich mehrere Einladungen von ihm erhalten. Inzwischen hatte sich aber gar manches ereignet, und ich leistete der Einladung keine Folge. [107]“, bedauert Churchill. Ein ernsthafter Politiker darf nicht so handeln – erst um ein Treffen mit einem führenden Politiker einer starken Weltmacht bitten und dann nicht hingehen. Das ist kindisch und unseriös. Bis zur Machtübernahme Hitlers blieben noch 6 Monate. Der persönliche Kontakt von Hitler und Churchill wäre sicher sinnvoll gewesen. Schlussfolgerung: Den Auftrag, Hitler mit Churchill persönlich bekannt zu machen, erhielt Hanfstaengl nicht von den Nazis, sondern von dem Geheimdienst, der so geschickt und sorgfältig zum aufgehenden Stern in der deutschen Politik, d.h. zu Adolf Hitler, ihren Mann gestellt hatte. Wozu kannte und brauchte er den Sohn von Churchill? Wozu schleppte er ihn auf die Wahlkampfreisen Hitlers?



Hitler und Hanfstaengl (der Erste von Links) am Flugzeug, während der endlosen Wahlkampf – Flüge. Mehrmals an diesen Reisen nahm auch der Sohn von Winston Churchill teil.

Es gibt nur eine Antwort: Während seiner gesamten Tätigkeit versuchte Hanfstaengl Hitler zu überzeugen, dass die Freundschaft mit Großbritannien und mit den USA unumgänglich ist. Mit diesem Ziel führte er seinen Freund zu den Starken dieser Welt. Das „Nichterscheinen“ des Führers am geplanten Treffen hinderte den britischen Lord nicht daran, einige äußerst kitzlige Fragen zu stellen. An wen? An Hanfstaengl. „Sagen Sie bitte, was denkt Ihr Chef über eine Allianz unserer Länder, mit Frankreich und Großbritannien?“ [108], fragte Churchill. Wozu ist der alte Fuchs, Sir Winston, nach Deutschland gekommen? Um die alten Schlachtfelder der Feldzüge seiner herzoglichen Ahnen in den Niederlanden und in Deutschland zu besichtigen? So lautete die offizielle Begründung! Oder, um persönlich auf den Menschen zu schauen, der nach 6 Monaten an der Spitze Deutschlands steht?

Viel Gutes hat er für seinen Freund Hitler noch getan. Z.B. fuhr er, ohne Hitler davon in Kenntnis zu setzen, zu Benito Mussolini. Das Ziel der Reise des bescheidenen Presse-Sekretärs war die Versöhnung von Hitler und Duce. Es ist nicht richtig, sagt ihm Hanfstaengl, dass „solche Schwierigkeiten zwischen unseren zwei faschistischen Staaten existieren“ [109]. Wie wir aus der Geschichte wissen, genau in dieser Zeit begann die Annäherung der beiden Diktatoren. Es lohnt sich, nur eine Frage zu stellen: Wie ist es Hanfstaengl gelungen, vom Führer Italiens empfangen zu werden? Wird tatsächlich jeder Deutsche, der nach Italien kommt mit einem Glas Chianti begrüßt und zu Mussolini geführt? Der Dienstgrad unseres Helden ist nicht so hoch, um zum Duce zu geraten.

Die Verbindungen von Hanfstaengl waren fantastisch. Wenn sich bei ihnen, verehrte Leser, der verrückte Gedanke eingeschlichen hat, dass die spannenden Memoiren von Putzi nur eine Fortsetzung der Märchen des Barons von Münchhausen, d.h. nur Phantastereien sind, dann irren Sie sich. Auch wenn eine Bestätigung des Besuches von Hanfstaengl bei Mussolini schwer zu überprüfen ist, so existiert ein „stahlharter“ Beweis für die unwahrscheinliche Stärke von Ernst Hanfstaengl. Nachdem er so viel für das Deutsche Reich getan hat, verlässt er plötzlich im März 1937 Deutschland. D.h., er ist heimlich wegefahren, weil er angeblich mit der Umgebung Hitlers in Konflikt geraten ist und eine Bedrohung seines Lebens fühlte.

Wohin begab sich unser Held? In seine Heimat USA. Dort, so erweist sich, hat er noch einen guten Freund, auch ein Absolvent der Harvard-Universität – Präsident der USA, Franklin Delano Roosevelt. Was ist dabei, dass unser deutscher Held bei Hitler in der Funktion eines internationalen Presse-Sekretärs gearbeitet hat? Was ist dabei, dass Putzi in den USA in dieser Eigenschaft an den Denkmälern Kränze mit Adler und Hakenkreuz niederlegt hat?

Während des Zweiten Weltkrieges wird Hanfstaengl als Berater des Präsidenten Roosevelt arbeiten [110]!

Er ist der Experte für Nazi-Deutschland. Arbeitet, aber steht unter Arrest, d.h. unter persönlichen Schutz. Ernst Hanfstaengl wird vom Sergeanten der amerikanischen Armee, Egon Hanfstaengl, geschützt. Ein Namensvetter? Nein, es ist sein Sohn, den er rechtzeitig aus Deutschland geholt hat und der im persönlichen Auftrag des amerikanischen Präsidenten seinen Papa beschützt. Die Freundschaft dauerte so lange, bis die Nazis ihre Macht hinreichend gestärkt hatten. Weiter zu helfen, zu steuern und anzuweisen ist schon nicht mehr erforderlich: Der Krieg, für den sie Hitler gesucht und für den Hanfstaengl gearbeitet hat, steht unmittelbar bevor. Aber vielleicht wurde der „Vertrag“ nur beendet? Dunkelheit umhüllt diese Geschichte, wie auch den Aufstieg Hitlers an die Macht.

Jetzt kehren wir wieder nach Russland zurück. Nachdem Lenin seinen westlichen Partnern auf der Konferenz in Genua den „Vogel zeigte“ und mit dem Rapallo-Vertrag die diplomatische Blockade Russlands durchbrach, waren seine Kräfte nahezu erschöpft. Im Mai 1922 erlitt der 52-jährige Lenin einen Herzinfarkt. Erstmals stand die Frage eines Nachfolgers für Lenin im Raum. Für sich selbst hatte er bisher keinen Nachfolger benannt, die Folgen seines Infarktes erlaubten es ihm nicht, die Geschicke seines Landes vollständig in der Hand zu behalten. Das führte zu einem Kampf zwischen Trotzki und Stalin. Er entwickelte sich unter äußerst schlechten wirtschaftlichen und politischen Bedingungen: 1922 wurden in Russland die Neue Ökonomische Politik (Nowaja Ekonomitscheskaja Politika, Abkürzung NEP) eingeführt und erste Schritte zur Gründung der UdSSR durch die „Sammlung russischer Territorien“ unternommen.

Das Datum des Todes von Lenin kennt jeder: Es ist der 21. Januar 1924. Ein anderes, ebenfalls sehr wichtiges Datum für das Verständnis der Quellen des Faschismus, kennt fast niemand [111].

Die Verbindung zwischen diesen Daten ist nicht zu übersehen. Unmittelbar nach dem Tod von Lenin wurde die Sowjetunion von Großbritannien anerkannt [112]. Mit Lenin, der ihre Erwartungen nicht erfüllte und sie betrogen hatte, wollten die Briten nichts zu tun haben. Er wurde von ihnen geschickt, um das Land zu verstören und die russische Macht an den Westen zu übergeben. Die erste Etappe hat er erfüllt, die zweite – verweigert. Mit seinem brillanten Schachzug auf der Konferenz in Genua hat er demonstriert, dass er genau solche politischen Saltos machen kann, wie seine britischen „Freunde“. Nach seinem Tod eröffnete sich deshalb für die Angelsachsen die phantastische Möglichkeit, das russische Problem, das durch den scharfen Verstand von Iljitsch entstanden war, erfolgreich zu lösen. Die ungewöhnlich schnelle Anerkennung – 9 Tage nach Lenins Tod – ist dafür ein eindeutiger Hinweis. Alle ihre Hoffnungen konzentrierten sich jetzt auf Trotzki. Nur er kann die Situation noch korrigieren.

Die entscheidende große Meinungsverschiedenheit zwischen Josef Wissarionowitsch und Lew Dawidowitsch bestand in der Frage „Kann der Sozialismus in einem Land aufgebaut werden oder ist das prinzipiell unmöglich?“. Was bedeutet der Aufbau einer neuen sozialen Gesellschaft? Zunächst nur Kampf, Blut, Bürgerkrieg, Opfer und Zerstörung. In dieser Frage herrschte zwischen Trotzki und Stalin volle Übereinstimmung. Der Kampf ging zu Ende, es war höchste Zeit, das Land wieder aufzubauen. An diesem Punkt begann die Auseinandersetzung. Stalin war der Auffassung, dass in der UdSSR der Sozialismus aufgebaut werden muss und dafür neue Werke, Fabriken und Eisenbahnlinien gebraucht werden. Der Sozialismus muss das Leben der arbeitenden Menschen verbessern, d.h. es müssen Kindergärten, Schulen und Bibliotheken gebaut werden. Gegen Analphabetentum und Unwissenheit muss gekämpft werden. Es müssen finanzielle Mittel für die Verbesserung der Infrastruktur bereitgestellt, Sanatorien und Erholungsheime für die Arbeiter aufgebaut werden. Das Leben in Russland ist nicht nur wieder aufzubauen, sondern erheblich zu verbessern und zu entwickeln.

Was hat dagegen Trotzki vorgeschlagen? Der Aufbau des Sozialismus in einem einzelnen Land ist nicht möglich. Deshalb ist der von Stalin vorgeschlagene große Aufbauplan sinnlos. Ohne ein Fundament baut man kein Haus! Das Fundament für ein glückliches Leben in Russland kann nur die Weltrevolution sein. Sie muss mit allen Mitteln verwirklicht werden. Erst dann beginnt der Aufbau. Wir brauchen deshalb nichts anderes, als die Finanzierung einer Bewegung für die Weltrevolution und einer starken Armee, die der gesamten Menschheit den Sonnenaufgang „auf der Spitze ihrer Säbel“ bringt. Nach Trotzki muss die permanente Revolution ständig exportiert werden. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass die UdSSR jederzeit ein beliebiges Land – je nach Ansicht und Wahl des Genossen Trotzki - überfallen kann. Das gilt natürlich auch für das Land seiner ausländischen Freunde, dem er viel Geld für die Dampflokomotiven geschickt hat.

Die Situation ist keinesfalls harmlos. Wenn Trotzki siegt, dann werden alle Kräfte des Landes für die Schaffung einer ständigen Bedrohung anderer Länder

eingesetzt [113]. Folglich schafft Trotzki seinen Kuratoren vom britischen und amerikanischen Geheimdienst einen hervorragenden Vorwand, die UdSSR militärisch anzugreifen und zu vernichten. Praktisch würde das bedeuten, dass die russische Armee zerschlagen und das Land okkupiert wird. Wer wird den Westen der Aggression beschuldigen, wenn die UdSSR selbst bereit ist, andere Länder zu überfallen? Keiner, alle werden Beifall klatschen. Die Theorie des Exports der Revolution erlaubt Großbritannien außerdem mit unseren Händen und mit dem Blut unserer Soldaten in jedem von ihm gewünschten Punkt der Welt Spannungen zu schaffen. Beispiel: Der persische Schah will den Briten nicht sein Öl geben? Dann bringt die Rote Armee ihre Revolution in den Iran und sorgt für Unruhe. Es kommen die „sanften und gutmütigen“ Briten und befreien die Perser von den bestialischen Kommunisten. Als Zeichen der Dankbarkeit erhalten sie das Öl.

An dieser Stelle ist es angebracht, eine Aussage von Josef Wissarionowitsch Stalin zu zitieren: „Die Opposition denkt, dass die Frage über den Aufbau des Sozialismus in der UdSSR nur von theoretischer Bedeutung ist. Das ist nicht richtig. Das ist ein gewaltiger Irrtum“ [114]. Die Entscheidung, welchen Kurs das Land einschlägt, bestimmte tatsächlich die weiteren praktischen Handlungen. Diese Handlungen waren diametral entgegengesetzt. Siegt Stalin, dann bleibt das Land unabhängig und wird aufgebaut, siegt Trotzki, dann erwartet uns eine neuer „Oktober“ und hunderttausend russische Männer werden auf den Schlachtfeldern bei dem Versuch in Europa und Asien die Revolution „anzuzünden“ sterben.

Das Allerwichtigste: Wenn die Idee von Trotzki gesiegt hätte, dann gäbe es nicht einmal theoretisch für die UdSSR Verbündete! In der Welt gibt es keine anderen sozialistischen Länder, d.h. alle kapitalistischen Länder sind a priori unser Feind. Das bedeutet, auch der für Großbritannien so gefährliche Rapallo-Vertrag stirbt von ganz allein. Der erste schwere Zusammenstoß zwischen Stalin und Trotzki geschah im Zusammenhang mit der bereits genannten Okkupation des Ruhrgebietes durch die Franzosen im Januar 1923. Trotzki rief zur Unterstützung der Kommunisten auf, die im Oktober 1923 einen Aufstand in Hamburg organisierten. Das bedeutete, die bestehende Freundschaft mit Deutschland im Interesse der Idee einer Weltrevolution zu opfern. Die Freundschaft mit den Deutschen - das sind nicht nur Bankette, Hände drücken und ein Lächeln von Diplomaten, sondern vor allem die Lieferung von Drehmaschinen, Autos, Turbinen und optischen Instrumenten, die uns sonst niemand liefert. Die UdSSR braucht sie dringend. Deshalb ist Stalin kategorisch gegen jede Einmischung. Deshalb gibt es auch keine Einmischung.

Nach dem Tod Lenins im Januar 1924 wird der Kampf um die Macht offen ausgetragen. Wer in diesem Kampf siegen wird, ist vorläufig nicht klar. Es ist sehr wahrscheinlich, dass für die Vernichtung Russlands erneut ein Krieg notwendig ist. Dafür werden ein Staat und ein Führer gebraucht, die ihn beginnen können.

Der Gerichtsprozess gegen die faschistischen Putschisten fand im Februar/März 1924 in München statt. Wie bereits erwähnt, wurde Hitler zu 5 Jahren Festungshaft verurteilt. Ohne viel Zeit zu verlieren, diktierte er Rudolf Hess die ersten Kapitel seines künftigen Buches „Mein Kampf“, in dem er, wie uns

bereits bekannt ist, unermüdlich die Vorteile eines britisch-deutschen Bündnisses für beide Seiten anpries. Erstaunt Sie das nicht, verehrter Leser? Er soll in seiner Zelle sitzen, umerzogen werden, aber keine Bücher schreiben! Dokumente beweisen, dass für ihn das Gefängnis wie ein Sanatorium war. Gute Verpflegung, ständiger Empfang von Besuchern bis zu sechs Stunden am Tag [115].

Hitler wurden im Gefängnis alle überhaupt nur denkbaren Vergünstigungen geschaffen. „Seine Zelle sah aus wie ein Geschäft für Delikatessen. Dort könnte man ohne weiteres ein Blumen-Früchte-Wein-Geschäft mit ausreichenden Lagervorräten eröffnen“ [116]. So beschreibt Ernst Hanfstaengl den „Überfluss“ in Hitlers Zelle. Er besuchte Hitler nicht aus Langeweile und nicht aus Sentimentalität, sondern half ihm wieder einmal in einer komplizierten Situation. Die Manuskripte von Hitlers „Meisterwerk“ wurden heimlich aus dem Gefängnis in die Druckerei der Zeitung „Völkischer Beobachter“ gebracht. Dort gab es inzwischen einen ganzen Haufen unbezahlter Rechnungen. „Wenn sie nicht bezahlt werden, dann ist alles verloren“.

„Ich bezahlte einige von ihnen und bestätigte andere. Das war ausreichend, um die Redaktion am Laufen zu halten“ [117], schrieb in seinen Memoiren das „gute Genie“ von Adolf Hitler. Die pro-britische Idee im Hitlerbuch gehört Hanfstaengl, deshalb schade wenn das Buch nicht erscheint. Viel Geld brauchte er nicht zu geben, nur Kleinigkeiten. *Anstelle von 5 Jahren, sitzt Hitler nur 13 Monate im Gefängnis* [118]! Er braucht große und entscheidende Hilfe ...

Als Hitler frei war, „geschehen“ viele „Wunder“. Ein finanzielles Wunder, mit dem Hitler später in erstaunlicher Art und Weise die wirtschaftliche Situation in Deutschland verbessert und ein Wunder mit ihm persönlich. Seine Bücher „Vier Jahre Kampf gegen Lügen, Dummheit und Feigheit“ erscheinen im Druck mit der Überschrift „Mein Kampf“. Die Anzahl der Exemplare ist nicht sehr groß, das Interesse seiner Leser – noch geringer. Im Jahre 1926 erscheint der 2. Band des Buches „Mein Kampf“. Vom 1. Band wurden 1925 ca. 10.000 und 1926 – 7.000 Exemplare verkauft. Beide Bände des Buches fanden 1927 nur 5.607 und 1928 nur 3.015 Käufer“ [119].

Verständlich, dass mit einer solchen Auflagenhöhe und mit solchen „Verkäufen“ – wie man heutzutage sagt – kein Schriftsteller leben kann. Der junge „Schriftsteller“ Adolf Hitler scheinbar doch. Ohne irgendwelche anderen Einkünfte zu haben, führt er ein tolles Leben. Nur ein halbes Jahr nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wohnt er in seiner alten Wohnung in München. Im Sommer 1925 mietete und anschließend kaufte er eine Villa in den bayrischen Alpen – im künftig bekannten Obersalzberg. Außerdem kaufte er sich das letzte Modell eines 6-Sitzers, Mercedes-Kompressors, den sich auch heute nicht jeder Schriftsteller leisten kann. Im damaligen Deutschland waren das ungewöhnlich teure Anschaffungen [120]. Der Lebensstil von Adolf Hitler beginnt die Züge eines großen Führers anzunehmen: gute Kleidung, viel Geld, Auto mit Chauffeur. Sogar die Steuerbehörde der Weimarer Republik interessierte sich sehr für die unbekannten Einnahmen des Führers, die ihm erlauben, gleich nach dem Gefängnisaufenthalt auf solch gutem Fuß zu leben. Als Antwort auf eine Anfrage

der Steuerbehörde schrieb er: „Weder im Jahr 1924, noch im 1. Quartal 1925 habe ich irgendwelche Einkünfte gehabt. Meinen Lebensunterhalt habe ich mit Krediten abgedeckt, die ich von der Bank erhalten habe. Die gleiche Quelle des Geldes diente auch zur Anschaffung des Autos.“

Der Briefwechsel von Hitler mit der Steuerbehörde ist ein besonderes Kapitel. „Meine persönlichen Bedürfnisse beschränken sich ich auf das aller Notwendigste, ich trinke und rauche nicht, speise nur in ganz bescheidenen Gasstätten, und, wenn ich die geringen Mietkosten vernachlässige, habe ich auch keinerlei Kosten durch Ausgaben als Schriftsteller-Publizist ...“ [121] – antwortete Adolf Hitler dem Steuerinspektor. In die Spalte „Berufliche Tätigkeit“ schrieb der Führer: „Schriftsteller“. Wie es sich für einen „Schriftsteller“ gehört, nannte er als einzige Einnahme in seiner Steuererklärung den Verkauf von Büchern. Nur die Schulden deckten sich bei Hitler nicht mit dem Kredit: Die Ausgaben überstiegen bei weitem die Einnahmen – deshalb die Fragen der Finanzinspektoren. In seinen Erklärungen verweist der Führer auf Kredite, die er für seine Einkäufe nahm. Mit welchen Finanzmitteln er sie getilgt hat, ist bis zum heutigen Tag nicht klar.

Kehren wir wieder in die UdSSR zurück. Nicht besonders gern möchte ich auf alle Details des Kampfes zwischen den beiden kommunistischen Führern eingehen. Die Formulierung ist außerdem nicht korrekt. Im Rahmen einer politischen Organisation existierten zwei völlig verschiedene Parteien. Eine Partei, die auf den Wiederaufbau und auf den Aufbau eines neuen Russlands gerichtet war und eine Partei, die ihre Interessen der „Weltrevolution“, d.h. konkret gesagt, den Interessen des Westens opfern wollte.

Verehrte Herren Historiker! Ich schlage Ihnen ein schönes Thema für eine Dissertation vor. Untersuchen Sie die Übereinstimmung von Geschichtsdaten der NSDAP und der WKP(B) (Kommunistische Allunionspartei der Bolschewiken, Anm. d. Übers.). Sie werden dann vieles verstehen. Wir nennen an dieser Stelle nur extrem „zufällige“ Übereinstimmungen. Die Opposition zum Kurs von Stalin hat in verschiedenen Zeiten verschiedene Programme erstellt. Gemeinsam war ihnen nur eins: Realisiere ein solches Programm und von deinem Land bleibt nichts mehr übrig! Die Programme hörten sich schön an. Z.B. die berühmte „Plattform 83-x“. Mit dieser Kampagne sollten für die Industrialisierung des Landes durch höhere Besteuerung einer so genannten Mittelschicht der Bauern, durch Preiserhöhung für Nahrungsmittel und durch die Reduzierung von Umlaufmitteln in kooperativen Vereinigungen finanzielle Mittel erwirtschaftet werden. Diese absurden Maßnahmen führten letztendlich zu einer Schwächung des Staates und zu einem starken Abfall des Lebensniveaus. Was mit einem Staat geschieht, der Maßnahmen einleitet, die zu einer radikalen Verschlechterung des Lebensniveaus seiner Bevölkerung führt, das haben wir in den Jahren 1985 bis 1991 beobachtet. Stellen wir die Daten zusammen! Wann haben die Trotzisten diese Plattform unterschrieben? Im Mai 1927! Am 27. Mai 1927 bricht Großbritannien die diplomatischen Beziehungen mit der UdSSR ab! Glauben Sie, verehrter Leser, an solche Zufälle? Für unsere Untersuchungen ist allein schon der Fakt eines derart schnellen Abbruchs der Beziehungen von Bedeutung: Im Februar 1924 erfolgte die

Anerkennung und im Mai 1927 der Abbruch der Beziehungen. Warum? Weil der Sieg von Stalin über Trotzki immer offensichtlicher wurde und Großbritannien sich nicht schämte, seine Position klar und deutlich zu demonstrieren. Der Hinweis ist eindeutig: Wenn Stalin die Oberhand gewinnt, dann werden die Konsequenzen für die Sowjetunion verheerend sein.

Wir brauchen uns nicht wundern. Die Handlungen der inneren Opposition jeder beliebigen Macht in Russland sind in einer erstaunlichen Art und Weise immer mit bestimmten Ereignissen in der internationalen Arena verbunden.

(Nicht alle Organisatoren des „Protestmarsches“ haben entschieden, ihre Aktion genau am Vorabend der internationalen Summits und Treffen durchzuführen. Solche „erstaunlichen“ Zufälle gibt es seit der Zeit von Alexander Iwanowitsch Herzen und der russischen „Volksbefreier“ (revolutionäre Volksbewegung von 1879, Anm. d. Übers.), d.h. Seite der Mitte des 19. Jahrhunderts).

Interessant sind auch die Gründe für den Abbruch der britisch-sowjetischen Beziehungen. Die im Jahre 1926 in Großbritannien ausgebrochenen Arbeiter-Streiks wurden grausam niedergeschlagen. Am 12. Juni 1926 übergab die britische Regierung der Regierung der UdSSR eine Protestnote, in der es hieß, dass Großbritannien die Aktion der sowjetischen Mächte im Rahmen einer speziellen Erlaubnis zu gestatten, dass Fonds für die Unterstützung des Generalstreiks nach Großbritannien überwiesen wurden, nicht verschweigen kann“. Die Antwort der Sowjetischen Regierung lautete, dass sie den Werktätigen ihres Landes nicht verbieten kann, uneigennützig den britischen Arbeitern zu helfen. Im Grunde genommen hat die UdSSR finanzielle Mittel über eine – wie es heute heißt – „Nichtstaatliche Organisation“ an Großbritannien überwiesen. Angesichts der antirussischen Tätigkeit vieler derartiger Organisationen im modernen Russland stehen derartige Einrichtungen fremder Staaten nicht zu Unrecht unter aufmerksamer Beobachtung. In diesem Sinne ist die Reaktion von Großbritannien äußerst interessant.

Das was sie machen dürfen, dürfen wir nicht machen. Das ist die „aufrichtige“ Überzeugung der westlichen Länder. Nur „sie“ dürfen unsere Opposition über ihre Fonds und Organisationen finanzieren. Wenn wir versuchen das Gleiche zu tun, dann kennt die Empörung der Angelsachsen keine Grenzen. Für sie ist es normal, wenn sie nicht erlauben, dass ausländische Gelder für ihre Politiker in ihr Land gepumpt werden. Kaum hat unser Land die „Nichtstaatlichen Organisationen“ etwas an die Leine genommen, schon ist das Geschrei groß.

Die Führung der UdSSR ließ sich nicht erpressen. Am 7. November versuchte die russische Opposition in Moskau und Leningrad „alternative“ Demonstrationen durchzuführen, die ihrem Charakter nach der Beginn eines Staatsstreiches waren. Die Antwort Stalins: Am 14. November 1927 wurden Trotzki und Sinowjew aus der Partei ausgeschlossen. Auf der Sitzung des Politbüros wurde außerdem beschlossen, Trotzki aus der Hauptstadt zu verbannen.

Am 10. Januar 1928 fährt Trotzki in die weit entfernte Stadt Werny in Alma-Ata (Kasachstan, Anm. d. Übers.). Er fuhr mit allen Bequemlichkeiten: In einem extra für ihn und seine Familie eingerichteten Eisenbahnwaggon, mit seinem Archiv, mit seiner Bibliothek und allen erforderlichen Sachen, einschließlich seiner Jagdausrüstung und einem Hund [122].

Angesichts der Verbannung ging es dem Führer der nicht stattgefundenen Weltrevolution wesentlich schlechter. Hitler und seinen Nazis im Jahr der Verbannung Trotzki dagegen wesentlich besser. „Die Erfolge Hitlers und seiner Doktrin (politischen Grundsätze, Anm. d. Übers.) lassen sich ... genau verfolgen. Im Jahre 1928 hatte er insgesamt 12 Abgeordnete im Reichstag, 1930 erhöhte sich diese Zahl auf 107, 1932 – auf 230“ [123].

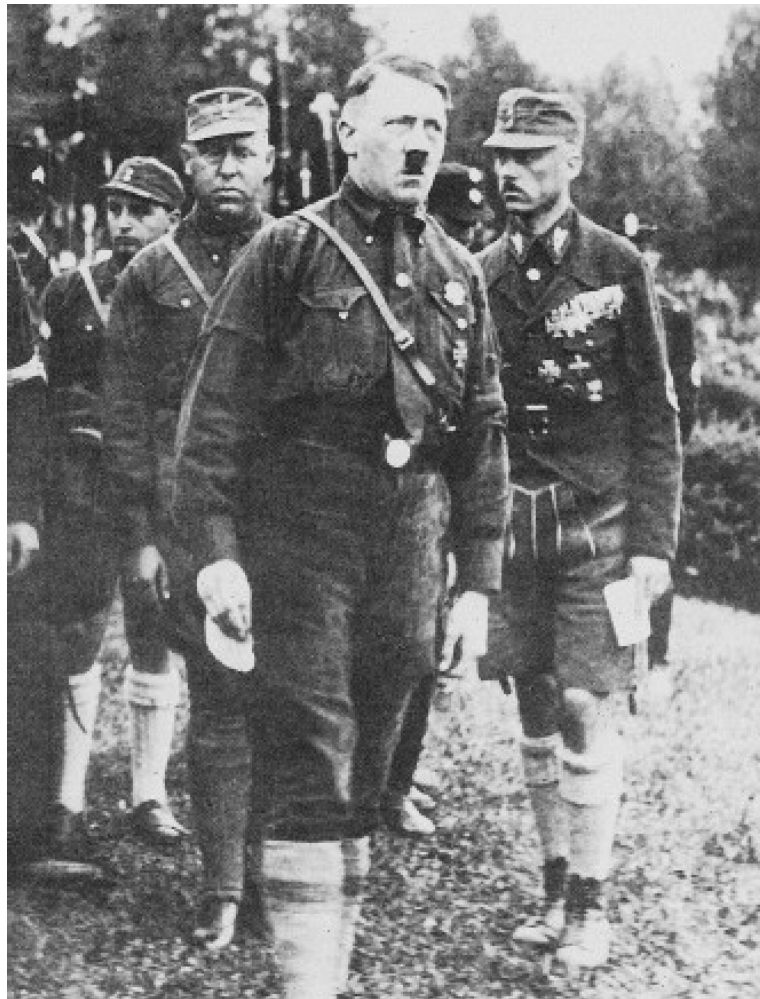
Die NSDAP wurde auf der Grundlage vieler kleiner nationalistischen Vereine und Gruppen zunächst nur im Süden Deutschlands zur stärksten politischen Kraft. Erst später begann der Zuwachs dieser Bewegung im ganzen Land. Aus dem Jahr 1927 (Verbannung von Trotzki nach Alma-Ata) stammen die letzten Zeugnisse über die armseligen Märsche der SA: „Sie trugen billige und schäbige Uniformen, ihre Lastwagen, auf denen sie ankamen, sahen ... wie uralte Karren aus“ [124].

In dieser Welt ist offensichtlich alles miteinander verbunden! Einfach unwahrscheinlich! In dem Moment, als Trotzki von der politischen Szene verschwand, verändert sich die finanzielle Situation der Nazis schlagartig. Sie, verehrter Leser, glauben nicht an solche Zusammenhänge? Dann lesen Sie bitte die Beschreibungen über die völlig neu eingekleideten, ausgezeichnet ausgerüsteten und gut versorgten SA-Männer im Jahre 1928!

Die entscheidende Etappe des unaufhaltsamen und hartnäckigen Aufstiegs von Hitler an die Macht, begann im Frühjahr 1929. Auch diesmal vollzogen sich in der Bewegung Hitlers beeindruckende Veränderungen. Die Biografen Hitlers schreiben, dass aus seiner Steuererklärung auf wundersame Weise der Punkt „Zinsen für Kredite“ verschwunden ist [125]. Hitler war mit einem Schlag kein Schuldner mehr! In dieser Zeit ist er erneut umgezogen und wohnt in einer 9-Zimmer-Wohnung in der Prinzregentenstraße, in einem Bezirk gutsituierter Bürger von München [126]. Zu seinen Diensten stand eine große Gefolgschaft: Assistenten, Personenschutz, Chauffeure, Köche und sogar Gärtner [127].

Anfang des Jahres 1929 fuhr der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, durch ganz Deutschland, um Geld zu sammeln. Er übergab den deutschen Industriellen zwei Päckchen mit Fotografien: eins mit Bildern demonstrierender Kommunisten, das andere mit marschierender SA [128]. Mit den einfachen Worten: „Das sind die Kräfte der Zerstörung und wir sind die Kräfte der Ordnung“, zeigte und kommentierte er sie. Die SA ist arm, sie braucht Uniformen, Munition, d.h. Geld. Das Geld müssen uns diejenigen geben, die es haben, um nicht alles zu verlieren, was sie besitzen. Hitler, im Gegenteil, reduziert im starken Maße seine Aktivitäten. „Im Jahre 1927 hatte er 56 öffentliche Auftritte, zwei Jahre später – nur 29“ [129]. War er müde? Nein! Es ist notwendig, seine Stimme

zu schonen und die Propagandaerfolge mit anderen Verfahren zu erreichen. Für Hitler arbeiten jetzt das Geld und nicht nur die Zeitungen der Nazis.



Hitler bereitet sich auf den großen Marsch seiner Stürmer (SA) 1927 in Nürnberg vor. Genosse Trotzki ist noch nicht aus der UdSSR und auch nicht nach Alma-Ata verbannt. Solange Lew Dawidowitsch noch um die Macht kämpft, ist Hitlers SA schlecht ausgerüstet und versorgt. Den Nazis wurde noch kein Geld bereitgestellt. Der Goldregen für Hitler und die NSDAP beginnt sofort nach der Verbannung Troztkis.

Im Juli 1929 nahm der größte Medienunternehmer Deutschlands, Alfred Hugenberg, den bis dahin noch wenig bekannten Hitler und seine Partei in den „Reichsausschuss für ein Volksbegehren gegen den Young-Plan“ auf. Mit diesem taktischen Schritt und dieser Allianz verschaffte er Hitler eine enorme Publizität und Reputation. Über ihn schreiben ab sofort alle großen Zeitungen, ihn hört das ganze deutsche Volk über die Radiostationen. Viele Deutsche erhalten erstmals eine Information über die Existenz der Nazis und ihren unaufhaltsamen Führer. Für Hitler wird so viel Reklame gemacht, dass sich die Zahl seiner Anhänger in zwei Jahren versiebenfacht [130].

Vor nicht allzu langer Zeit zwangen fehlende Gelder Hitler dazu, den im

Jahre 1928 geplanten Parteitag aufzugeben und dafür, im August des gleichen Jahres, eine Versammlung aller Parteiführer in München durchzuführen. Es musste gespart werden: Für die neuen Uniformen der SA reichte es, für pompöse Aufmärsche nicht! Bei den Historikern finden wir eine andere Erklärung: ...wegen der „rebellischen Stimmung in der Partei“ [131]. Wir verstehen ausgezeichnet, dass der Mangel an Geld ist immer ein Grund zur Unzufriedenheit und zum Klagen ist. Gibt es Geld, dann können alle inneren Probleme der Partei gelöst werden [132]. Hitler hat kein Geld. Alles, was er besaß, hat er in den laufenden Wahlkampf gesteckt [133].

Er hat alles investiert und verloren: Am 20. Mai 1928 erhielt die NSDAP bei den Wahlen nur 2,6% der Wählerstimmen und landete damit auf dem 9. Platz innerhalb aller Parteien. Wer will einen derartigen politischen Außenseiter noch finanzieren? Nur diejenigen, die ihn sehr brauchen. Schon im August 1929 findet in Nürnberg der grandiose Parteitag der NSDAP in der Geschichte der Nazis statt. In 30 speziell gemieteten Zügen wurden 200.000 Parteimitglieder dorthin gebracht [134]. Am Führer marschierten 60.000 SA-Männer vorbei. Das alles organisiert und realisiert eine politische Partei, die im Sommer 1928 kein Geld für einen Parteitag hatte und dann die Wahlen verloren hat. Wie ist das möglich? Welcher Zauberer hilft den Nazis?

Der Zauberer – das sind die Geheimdienste von Großbritannien, der USA und Frankreich. Fast die gesamte „Antihitlerkoalition“, die später beginnen, das von ihnen gefütterte Raubtier ins Grab zu treiben. Anhand der betrachteten Daten, erfolgte das „Wunder“ der Finanzierung durch diese Organisationen im Verlaufe des I. und II. Quartals 1929. Wir haben gesehen, dann Geld erhalten hat, wenn die Ereignisse in der UdSSR nicht nach dem Szenarium des Westens liefen. Was ist in dieser Zeit in unserem Land geschehen?

Am 10. Februar 1929 wurde Trotzki aus der UdSSR ausgewiesen.

Mitte Dezember 1928 kam zu ihm ein spezieller Bevollmächtigter des KGB aus Moskau mit der schriftlichen Aufforderung, seine Führungstätigkeit der Opposition einzustellen. Geschieht das nicht, wird die Frage einer Ausweisung geprüft. Trotzki weigerte sich und wurde ausgewiesen [135]. Zunächst in die Türkei, auf die Insel Prinkipo im Schwarzen Meer. Dort begann er sofort die Zeitschrift „Bulletin der Opposition“ herauszugeben und schrieb seine Autobiografie „Mein Leben“, die übrigens von Hitler sehr geschätzt wurde. Außerdem schreibt er die „Geschichte der russischen Revolution“ und andere Arbeiten, in denen er die von ihm geschaffene UdSSR beschimpft, die jetzt außer Kontrolle geraten ist. Im Jahre 1933 zieht er nach Frankreich, 1935 – nach Norwegen. Ständig schreibt er irgendetwas, ständig wird irgendetwas verlegt [136].

Mit welchen finanziellen Mitteln? Mit den Prozentsätzen vom „Dampflokomotiven Geschäft“? Oder hat ihn jemand unterstützt? Wer braucht einen Menschen, der schon eine Revolution gemacht hat? Derjenige, der schon in der Zeit von 1905 bis 1917 Lew Dawidowitsch mit Geld versorgt hat? Niemals hatten er und seine Familie finanzielle Probleme – das Geld kam von ganz allein

irgendwo her. Interessant ist auch, dass der flammende Revolutionär keinerlei Probleme beim Erhalt der Einreisevisa in die Länder der bürgerlichen Demokratie hatte. Warum soll z.B. Frankreich einen Apologeten der permanenten Revolution ins Land lassen?

Ende 1936 übersiedelte Trotzki nach Mexiko, wo ihn am 20. August 1940 im Ort Coyoacán der Agent des Volkskommissariats für innere Angelegenheiten (russisch NKWD) und spanische Revolutionär, Ramón Mercader, mit einem Eispickel erstach.

„Ohne Stalin gäbe es keinen Hitler“, schrieb Trotzki.

Recht hat Lew Dawidowitsch, vollkommen Recht. Nur der Sinn in den Worten „Teufel der Weltrevolution“ ist ein ganz anderer, als ihn die Historiker verstehen. Stalin gab Hitler kein Geld, er gab ihm auch keinerlei Unterstützung für seinen Aufstieg zur Macht und er hatte keinerlei Kontakte mit den Nazis bevor sie offiziell in Deutschland an die Macht kamen.

Nach der Vernichtung des Trotzismus durch Stalin, nach der der Ausweisung von Trotzki aus der UdSSR und nach der Annahme eines Kurses durch Stalin, der sich diametral von den Vorstellungen Großbritanniens und seiner Verbündeten unterschied, war Hitler so erforderlich und so aktuell wie nie. Hätte Trotzki in der UdSSR gesiegt, dann hätte er Russland ohne Kampf dem Westen übergeben. Wozu brauchte Deutschland dann einen Führer, wie den besessenen Adolf?

Es ist höchste Zeit die Wahrheit zu sagen: Nicht Stalin hat Hitler geschaffen, nicht die deutschen Industriellen, sondern die ewigen geopolitischen Gegner Russlands.

Sie haben den Zweiten Weltkrieg für die Korrektur der Fehler, die 1917 zugelassen wurden, vorbereitet. Für die Lösung dieser Aufgabe brauchten sie Adolf Hitler.

Deshalb konnte ihn niemand stoppen.

Warum wollten Großbritannien und Frankreich den Zweiten Weltkrieg nicht verhindern?

Der Hauptgrund für die Stabilität unserer Währung sind die Konzentrationslager

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

... Jeder bedeutende Krieg wird rechtzeitig vorbereitet.

V. I. Lenin (* 22. 04.1870, † 21.01.1924)

Die Historiker und Politiker vieler Länder quält seit vielen Jahren eine wichtige und sehr entscheidende Frage: „Konnte der schreckliche Zweite Weltkrieg, der zig Millionen Menschen das Leben gekostet hat, verhindert werden?“. Die Historiker sagen „Nein!“ und begründen diese Antwort mit der Person Hitlers und seiner Partei. Die Nazis hätten auf Grund ihrer Lehre und Ideologie in jedem Fall einen Krieg begonnen. Das ist ihre Theorie! Doch wie sieht die Praxis aus? Welche komplizierten Aufgaben musste Hitler zur Vorbereitung des „großen“ Krieges lösen? Er musste zumindest

- eine Partei gründen;
- die Ziele und das Programm seiner Partei formulieren;
- viele Mitkämpfer und Mitglieder für seine Partei gewinnen;
- für die Propaganda Flugblätter, Bücher, Broschüren und Zeitungen drucken, viele Uniformen und Fahnen nähen, seine Funktionäre und Agitatoren gut bezahlen und natürlich
- die Führung des Staates übernehmen.

N. Starikov untersucht in diesem Kapitel solche ideologischen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren in der damaligen Weimarer Republik, die angeblich im entscheidenden Maße dazu beigetragen haben, dass Hitler nach den Wahlen am 6. November 1932 mit 33,1% der Wählerstimmen für die NSDAP die Macht übernehmen konnte. Selbst die schreckliche Inflation, die sich anschließende Weltwirtschaftskrise, das unvorstellbare Elend, die Not, der Hunger und das Chaos in Deutschland liefern keine überzeugenden Argumente für die unausweichliche Machtübernahme Adolf Hitlers. Katastrophale wirtschaftliche und soziale Folgen der weltweiten Krise von 1929 bis 1933 gab es u.a. auch in Großbritannien und in den USA. Warum waren die Nazis in diesen Ländern nicht besonders stark und kamen dort nicht an die Macht? Ganz einfach! Weil dort kein Führer von Großbritannien und von den USA an die Macht gebracht werden sollte.

In einer Vielzahl von Büchern über Hitler und sein Weg an die Macht wird dem Leser der Eindruck vermittelt, als ob in erster Linie nur die Deutschen unter der Krise gelitten und sie ihn deshalb zu ihrem Führer gewählt haben. Das ist eine

Lüge! Damit soll die gewaltige finanzielle Hilfe Großbritanniens und der USA für den machtbessenen Hitler vertuscht werden. Denn Deutschland hat die Aufgabe erhalten die Sowjetunion zu überfallen, nicht Frankreich, nicht Großbritannien und nicht die USA. Für den Machtantritt von Adolf Hitler gab es weder wirtschaftliche noch irgendwelche anderen innenpolitische Gründe. Die Entscheidung, ihn an die Spitze Deutschlands zu stellen wurde nicht in Berlin, sondern in London und Washington getroffen. Natürlich kann nicht völlig ausgeschlossen werden, dass der wirtschaftliche Kollaps in Deutschland bei den Bürgern zu einem Zuwachs an Sympathie und Liebe für die Nazis geführt hat. Zeitzeugen der Weimarer Republik berichten, dass „das Gefühl absoluter Trübseligkeit und Sinnlosigkeit des Daseins den deutschen Alltag vollständig beherrschte“[163].

Jede gute Idee, die in eine absurde Richtung getrieben wird, erweist sich letztendlich als schlecht. Das geschah auch mit den Wahlen in Deutschland. Ein demokratischer Artikel in der Weimarer Verfassung sah vor, dass Wahlen im Reichstag mindestens alle 2 Jahre durchgeführt werden müssen. Damit wurde suggeriert, dass dieser Artikel der Masse des deutschen Volkes die vollständige Kontrolle über das Parlament sichert. In Wirklichkeit lebten die Deutschen ständig in einer Atmosphäre fieberhafter politischer Tätigkeit und pausenloser Wahlkampagnen [164, 165, 166]. Für eine schöpferische Arbeit im Parlament blieb den Abgeordneten und Parteien kaum Zeit!



Großbritannien, Frankreich und die USA haben ziemlich lange versucht Hitler auf gesetzlichem Wege in Deutschland an die Macht zu bringen. Dazu dienten auch solche Wahlplakate der Nazis.

Von 1919 bis 1933, d.h. im Verlaufe von 14 Jahren, fanden in der Weimarer Republik nicht 7 [167], sondern 9 Reichstagswahlen statt [168] ...

Weitere Details zu den Wahlen in der Weimarer Republik in [169] - [177] (Anmerkung d. Übers.).

Der Wahlsieg von Hitler ist nur ein Mythos! Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler fand am 30. Januar 1933 statt. Irgendjemand hat auf die politische Elite Deutschlands gewaltigen Druck ausgeübt. Wie schon erwähnt, erhielt die NSDAP im November 1932 nur 33,1% der Wählerstimmen. Im März 1933 – d.h. zwei Monate nach dem Machtantritt Hitlers – 43,9%. Den Briten war schon 1930 klar, dass Hitler trotz der gigantischen Finanzierung im Parlament niemals siegen wird. Deshalb wurden schon in dieser Zeit die Prinzipien der parlamentarischen Demokratie ein wenig korrigiert [178]: Früher war der Kanzler der Führer der parlamentarischen Mehrheit, seit 1930 wird er gemäß Artikel 48 der Weimarer Republik vom Präsidenten ernannt. Mit anderen Worten, als Führer der Regierung kann jeder Bürger Deutschlands ernannt werden. Ein Wahlsieg im Parlament ist nicht mehr erforderlich [179].



Als die Nazis schon keine Hoffnung mehr hatten, durch Wahlen zu siegen, ernannten sie Adolf Hitler einfach zum Reichskanzler.

Konnte man Hitler aufhalten? Ja, es war möglich. Der politische Jahrmarkt im Land, der bei den Deutschen eine Allergie gegen die ständigen Wahlen

hervorgerufen hatte und damit auch die Anzahl der NSDAP-Anhänger vergrößerte, durfte nicht zugelassen werden. Verhängnisvoll war auch der Einfluss von Ernst Hanfstaengl, der dem Führer half ein respektabler Politiker zu werden und ihm gute Manieren beibrachte [180].

Es gab keinerlei gesetzliche Grundlagen für die Berufung Hitlers zum Reichskanzler!

Hitler wurde von den ausländischen Kräften an die Macht gebracht, die ihn brauchten, um gegen Russland einen Krieg zu führen.

Für diesen Krieg musste Hitler eine große neue Armee schaffen, sie umbenennen und mit den modernsten Waffen ausrüsten. Im Jahre 1939 hatte die deutsche Wehrmacht (früher Reichswehr) bereits einen Bestand von 4.233.000 Soldaten (im Jahre 1933 waren es nur 100.000 Soldaten) [181]. Haben die an Deutschland grenzenden Staaten eine derartige Aufrüstung „nicht bemerkt“? Haben sie „nicht verstanden“, dass diese Armee für einen Krieg geschaffen wurde? Tragen diejenigen, die angeblich „nichts wahrgenommen“ haben, nicht auch eine große Schuld an den Verbrechen Hitlers?

Mit 6 Millionen Arbeitslosen, mit geschlossenen Werken und Fabriken – bedingt durch die Krise und den Kapitalabfluss - stand Deutschland kurz vor dem wirtschaftlichen Untergang. Eine derartige Wirtschaft ist nicht in der Lage, solche irrsinnigen Rüstungsprogramme zu finanzieren.

Am 30. Januar 1933, d.h. am Tag von Hitlers Machtantritt, befanden sich 83 Mio. Mark in der deutschen Reichskasse, das jährliche Budgetdefizit betrug 900 Mio. Mark. Außerdem mussten 5 Mrd. Mark an Reparationen gezahlt werden.

Im Jahre 1938 gab es in Deutschland schon keine Arbeitslosigkeit mehr, die Löhne und Gehälter stiegen, das Recht auf Arbeit und auf einen bezahlten Urlaub war gesetzlich garantiert [182]. Große Wohnsiedlungen und Sportstadien wurden für die Menschen gebaut.

Die einzige Schlussfolgerung: Irgendjemand hat Hitler finanziell gewaltig unterstützt! In einem Gespräch sagt der Führer selbst:

„Niemals hat England oder Frankreich irgendwelche finanziellen Forderungen an uns gestellt. Die Engländer habe ich in dieser Frage überhaupt nicht gefürchtet“ [183], [184].

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Deutschlands beginnt bereits am 16. August 1924 mit der Annahme des amerikanischen Dawes-Plans [185]. Deutschland bekommt eine große Geldsumme – 190 Mio. Dollar [186]. Das allein führte schon im gleichen Monat zu einer Stabilisierung der Deutschen Mark. Drei entscheidende Aufgaben werden außerdem damit gelöst:

- Der künftige Aggressor wird vorbereitet;
- Dank des eingesetzten Kapitals werden Gewinne erwirtschaftet;
- Die deutsche Wirtschaft gerät in vollständige Abhängigkeit von ihren ausländischen Investoren und ist damit auch politisch leicht zu manipulieren.

Deutschland wurde praktisch still und leise von den USA okkupiert [187]. Die Autoren des Dawes-Plans hofften, dass deutsche Industrieprodukte in die UdSSR exportiert werden und damit Stalins Plan zur Industrialisierung des Landes zunichte gemacht wird. Gleichzeitig kämpften die Troztkisten für die Umwandlung von Russland in einen reinen Agrar- und Rohstofflieferanten, der alle Ausrüstungen im Ausland kauft. Was für eine merkwürdige Übereinstimmung!

Die genaue Summe der Investitionen für den Wiederaufbau Deutschlands kennt niemand. Ihr Volumen bis zum Jahre 1930 wird von verschiedenen Autoren auf 20 bis 30 Mrd. Dollar geschätzt [188]. Die Reparationen betrugen im gleichen Zeitraum ca. 10 Mrd. Mark, d.h. es wurde erheblich mehr investiert als gezahlt [189]. Deshalb erreichte die Industrieproduktion in Deutschland bereits 1927 das Niveau der Vorkriegsjahre. Die enge Verflechtung solcher deutscher Konzerne wie I.G. Farben, Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (AEG), Opel u.a. mit amerikanischen Konzernen demonstriert sehr anschaulich das Eindringen von ausländischem Kapital in die deutsche Wirtschaft. Viele Lastwagen, auf denen später die deutschen Soldaten auf europäischen und russischen Straßen fahren, wurden in Deutschland vor allem aus amerikanischen Bauelementen montiert [190].

Im Jahre 1929/30 wird der Dawes-Plan vom Young-Plan abgelöst. Die Reparationen werden reduziert und 1933 vollständig gestrichen, das Kontrollorgan der Entente in Deutschland wird aufgelöst. Warum? Der geplante Machtantritt Adolf Hitlers tritt in die entscheidende Phase. Trotzki wurde aus der UdSSR verbannt. Anstelle von Plan A tritt Plan B in Kraft. Mit dem Geld der USA und Großbritanniens vollbringt Hitler nach seinem Machtantritt ein wirtschaftliches Wunder. Die Rüstungsausgaben im deutschen Staatsbudget demonstrieren das sehr anschaulich:

- Von 1933 bis 1939 stiegen sie in Deutschland von 1,9 Mrd. auf 18,41 Mrd. Mark (fast auf das 10-fache!);
- Ihr Anteil am deutschen Staatshaushalt wuchs in dieser Zeit von 24 auf 58% [191];
- In der UdSSR betrug 1934 der Anteil der Militärausgaben am Staatsbudget 9%, in Frankreich – 8,1%, in Japan – 8% und in Großbritannien – 3% [192].

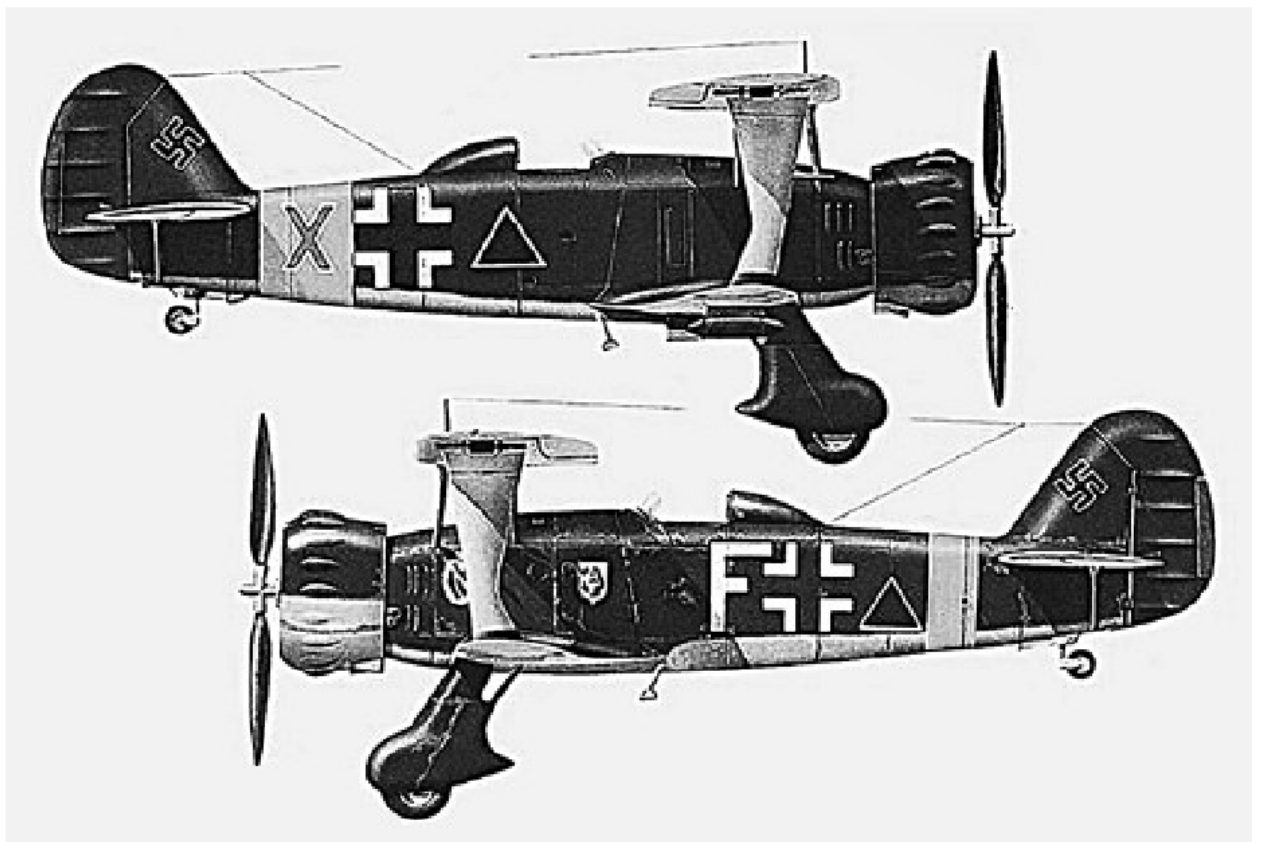
Wie wir wissen, hat Hitler seine Aufgabe erfüllt. In einer unwahrscheinlich kurzen Zeit – in nur 6 Jahren – hat er eine Militärmaschinerie von unwahrscheinlicher Größe und Stärke geschaffen. Die Historiker bezeichnen diese Entwicklung als Wirtschaftswunder der Nazis. Die Herren dieser Welt – die Angelsachsen – werfen nicht gern ihr Geld zum Fenster raus. Für sie ist ein militärischer Konflikt im hohen Maße wirtschaftlich. Je zeitiger er beginnt, desto weniger Geld verschwindet im bodenlosen Fass der deutschen Rüstung.

Seine unwahrscheinlichen Erfolge in der Welt verdankt Hitler nicht seinen hervorragenden Talenten als Diplomat und Staatsmann, sondern allein der Tatsache, dass er Großbritannien, die USA und Frankreich von vorn

herein zur Aufgabe bestimmter Positionen bewegt hat.

Konnte die Militarisierung Deutschlands, der gewaltige Aufbau seiner neuen Wehrmacht, die massenhafte Produktion von Panzern und Flugzeugen nicht rechtzeitig gestoppt werden? Natürlich war das möglich. Das reale Kräfteverhältnis in Europa und der Vertrag von Versailles schlossen eine derartige militärische Entwicklung in Deutschland grundsätzlich aus. Trotzdem verkündete Hitler am 16. März 1935 das „Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht“ und die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Warum protestierten Paris und London nicht gegen die Wiederherstellung der Militärmacht in Berlin? Selbst Churchill schreibt in seinem Buch „Der Zweite Weltkrieg“: „Zumindest bis zum Jahre 1934 hätte man die Wiederaufrüstung Deutschlands, ohne ein einziges Menschenleben zu opfern, stoppen können“ [193], [194]. Warum wurde Deutschland von den Weltmächten nicht in seine Schranken verwiesen? In seinen Memoiren gibt Churchill auf diese Frage keine Antwort. Niemand hat die Kriegsvorbereitungen gestoppt, d.h. außer Hitler brauchten auch die großen Führer Großbritanniens, Frankreichs und der USA diesen Krieg.

Die von Resun-Suworow verbreitete Legende, dass die deutsche Armee dank der großen Unterstützung durch die UdSSR so schnell und erfolgreich wiederaufgebaut und gestärkt werden konnte, wird von N. Starikov in diesem Kapitel anhand konkreter Zahlen und Fakten vollständig widerlegt [195] - [201]. Was für ein Unsinn!



Bedrohliche deutsche „Doppeldecker“, vor denen die Franzosen und Briten derartige „Angst“ hatten.

Warum stellten Frankreich und Großbritannien dem Führer kein Ultimatum? Hatten sie Angst vor der im Aufbau befindlichen deutschen Luftwaffe? Mit dieser bedrohlichen „Angst“ vor einem Kampf mit den „modernen“ deutschen Flugzeugen begründen viele Historiker und Politiker alle weiteren Kompromisse des Westens mit Hitler. Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg übergaben die deutschen den Ländern der Entente 20 tausend Flugzeuge und 27 tausend Flugzeugmotoren [202]. Von 1918 bis 1935 war der Besitz einer eigenen Luftwaffe generell verboten. Natürlich arbeiteten die Deutschen an neuen Modellen, aber die konkreten Arbeiten an neuen Flugzeugen begannen erst 1933.

Die „starke“ deutsche Luftwaffe bestand in den Jahren 1935/36 aus dem Doppeldecker He51 mit offener Kabine. Dieses Flugzeug wurde sogar in der ersten Phase des Zweiten Weltkrieges eingesetzt. In Spanien erwies sich dieses Jagdflugzeug im Vergleich mit sowjetischen Modellen als hoffnungslos veraltet [203]. In der deutschen Luftwaffe erschien die He51 im Jahre 1936 als völlig neues Modell [204]. Es vergehen zwei Jahre und Hitler erschreckt mit diesem neuen Doppeldecker die ganze Welt?

Die deutschen Jagdflugzeuge, wie wir sie von Bildern und aus Filmen kennen, erscheinen in der Wehrmacht erst wesentlich später. Die bekannte „Messerschmitt Bf-109“ war eines der meist gebauten und im Zweiten Weltkrieg sehr häufig eingesetzten Jagdflugzeuge. Sein erster Prototyp - Ende 1934 gebaut - absolvierte am 28. Mai 1935 seinen ersten Jungfernflug [205]. Die bedrohliche Kampfmaschine existierte in einem einzigen Exemplar und war mit einem englischen Motor der Firma „Rolls-Royce“ Kestrel V5 ausgerüstet. Die deutschen Motoren der gleichen Klasse standen zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Verfügung. Deshalb halfen die britischen „Kameraden“. Denn Großbritannien war zu dieser Zeit der größte Exporteur von Waffen und Kriegsmaterial in der Welt.

In vielen Exemplaren der „Messerschmitt Bf-109“ befanden sich britische Motoren. Solange die deutsche Industrie diese Motoren nicht in der erforderlichen Stückzahl produzierte, wurden in die bereits seriell gefertigten Jagdflugzeuge britische Motoren eingebaut. „Von 28 verschiedenen Typen deutscher Kampfflugzeuge besaßen 1935 11 Typen britische oder amerikanische Motoren von den Firmen „Rolls-Royce“, „Armstrong-Siddeley“, „Pratt&Whitney“ u.a.“ [206]. Erfolgreiche Flugversuche machten das Jagdflugzeug von Willy Messerschmitt zum Favoriten. Im Jahre 1936 gab es zwei Exemplare, im Jahre 1937 – 54.

Betrachten wir noch die Geschichte des berühmten Sturzkampfbombers „Junkers-87“, auch „Stuka“ genannt. Von diesem Flugzeug wurden die ersten Bomben des Zweiten Weltkrieges abgeworfen. Solche Bomber vernichteten - wie in vielen sowjetischen Filmen gezeigt - unsere Kampflinien im Sturzflug und mit „heulenden“ Sirenen.

Die Idee, die „Junkers-87“ mit einer Sirene auszurüsten, die sich beim Sturzflug „heulend“ einschaltet, stammt persönlich von Hitler. Nicht alle seine Eingriffe waren so effektiv. Der „fehlerfreie“ Führer irrte sich, wie alle sterblichen Menschen. Aufgrund seiner Allergie gegen Pferde löste er – bis auf

eine Ausnahme – alle Kavallerie-Divisionen der Wehrmacht auf. Das Fehlen der Kavallerie auf den unüberwindbar scheinenden verschlammten Wegen wurde deshalb für die deutschen Faschisten in Russland zu einem Alptraum [207].

Wann erschien dieses Wunder der feindlichen Technik? Ende 1935 erschien das erste Exemplar, seine Serienproduktion begann im Jahre 1937 [208].

Ein seltsames Bild ergibt sich: Der Westen ist verzweifelt und hat große Angst vor der deutschen Luftwaffe, obwohl es im Jahre 1936 noch kein einziges modernes Jagdflugzeug in der Wehrmacht gibt.

Winston Churchill war ein Patriot Großbritanniens und einer seiner bedeutendsten Staatsmänner. Trotzdem konnte er nicht sagen, warum die Ereignisse eine derart merkwürdige Wende nahmen. Über folgende Aussage Churchills lohnt es sich nachzudenken: „Bis Mitte 1936 basierte die aggressive Politik Hitlers und die Verletzung der Verträge durch ihn nicht auf der Grundlage der militärischen Stärke Deutschlands, sondern auf der Uneinigkeit und Zaghaftigkeit von Frankreich und England, sowie auf der Isolation der Vereinigten Staaten“ [209].

Wir können feststellen, das Alibi ist hundertprozentig: „Uneinigkeit“, „Zaghaftigkeit“, „Isolation“. Den Grad der „Isoliertheit“ der USA demonstriert uns sehr anschaulich die Anzahl der Agenten vom Typ Ernst Hanfstaengl, die viele Jahre um Hitler kreisten. Sicherlich auch die folgenden Fakten sehr interessant:

- Am 19. September 1934 liefert die USA an Deutschland modernste Ausrüstungen für die Produktion von Flugzeugen für einen Preis von 1 Mio. Dollar. Mit diesen Anlagen werden später deutsche Flugzeuge hergestellt. Die Lieferung ist streng geheim [210].
- In der gleichen Zeit erhält Deutschland von den amerikanischen Firmen „Pratt&Whitney“, „Douglas“, „Benedix Aviation“ eine große Anzahl von militärischen Patenten [211]. Außerdem wurde der o.g. Bomber „Stuka“ („Junkers-87“) auf der Grundlage von Technologien gebaut, die aus Detroit stammen [212].

Vom gleichen Charakter sind die wahren Hintergründe der „Uneinigkeit“ und „Zaghaftigkeit“ von Paris und London. Ohne auf technische Details näher einzugehen, muss erwähnt werden, dass im Jahre 1936, als der Westen schon vor dem Führer große „Angst“ hatte, Hitler weder moderne Flugzeuge noch moderne Panzer besaß. Der erste lohnende Panzer Hitlers war der Pz III, dessen Produktion im Jahre 1938 begann. Das Datum der Produktion der modernisierten Version seines Vorgängers Pz II „F“ mit zusätzlicher Panzerplatte an der Stirnfront war der Monat Juni 1940. Deshalb schreibt Winston Churchill in seinen Memoiren: „Der kolossale Ausstoß von Panzern, mit dessen Hilfe die Deutschen die französische Front durchbrachen, begann erst im Jahre 1940“ [213].

Aus welchem Grund begannen die Sieger des Ersten Weltkrieges 1936 die erniedrigten und entwaffneten Verlierer zu fürchten, obwohl es dafür keinerlei

Gründe gab? Genau mit dieser seltsamen „Angst“ wird uns die unwahrscheinliche Leichtigkeit erklärt, mit der Hitler die verlorengegangenen Gebiete zurück ins Deutsche Reich holte. Das Saargebiet, von Deutschland abgetrennt, stand seit 1919 unter dem Mandat des Völkerbundes. Ihre Kohlegruben gehörten Frankreich und dienten ihnen als Reparationen. Um Deutschland militärisch zu stärken, mussten zunächst diese Gebiete, die ihnen erst unlängst vom Westen weggenommen wurden, mit Hilfe Großbritanniens, Frankreichs und der USA wieder zurückgegeben werden.

Das erste Gebiet, das vom schwachen Deutschland durch ein demokratisches Referendum ins Nazi-Deutschland zurückgeholt wurde, ist das Saarland. Über die im Jahre 1919 entstandene Situation und über die Meinung der Bewohner des Saarlandes hat sie 16 Jahre nie jemand befragt. Plötzlich werden sie aufgefordert zu entscheiden, ob sie sich mit Nazi-Deutschland oder mit dem demokratischen Frankreich vereinen wollen. Oder ob sie es wünschen, auch weiterhin unter der Führung des Völkerbundes zu bleiben.

Was ist dazu zu sagen? Im Prinzip nicht viel. Der Teufel liegt im Detail! Hitler-Deutschland entfachte eine irrsinnige propagandistische Kampagne, die nicht nur im Saarland, sondern auch in Frankreich ihre Wirkung zeigte. Seitens Frankreichs gab es überhaupt keine Agitation und Propaganda. Im Gegenteil, der französische Außenminister, Pierre Laval, erklärt zwei Tage vor der Volksabstimmung, dass „Frankreich an ihrem Ergebnis nicht interessiert sei“. Wir können uns vorstellen, welchen Eindruck diese Erklärung auf den Teil der saarländischen Bevölkerung hatte, die für einen Anschluss an Frankreich kämpften. Ihr Scherflein trugen auch die britischen Diplomaten bei. Ihre Position war sehr „merkwürdig“: Sie sprachen sich entschieden gegen den Erhalt des Völkerbundes im Saarland aus. Nach Meinung der Briten, stellte das für den Vorgänger der UNO eine unerträgliche Belastung dar. Das Ergebnis der Volksabstimmung am 13. Januar 1935 war demnach vorbestimmt. Es lautete: 90,8% der Saarländer stimmten für den Anschluss an Deutschland.

In Übereinstimmung mit der Entscheidung des Völkerbundes gehörte das Saargebiet wieder zu Deutschland. Als der französische Generalstab forderte, dass Deutschland kein Recht hat, ihre militärischen Einheiten im Saarland zu stationieren, strich die französische Regierung die Behandlung dieses Resolutionsentwurfes einfach von der Tagesordnung.

Über die seltsame Position des französischen Außenministers in dem Moment, als sich Deutschland wieder an die Grenze Frankreichs bewegte, brauchen wir uns nicht zu wundern. Erinnern wir uns, was mit seinem Vorgänger, Louis Barthou, geschah. Wenn wir die Biografie dieses französischen Staatsmannes lesen, dann können wir nur staunen, dass er so lange gelebt hat. Denn jene, die sich auf dem Wege derart großer Mächte und Prozesse der Weltpolitik bewegen, leben in der Regel nicht lange. Louis Barthou gehörte zum

Kreis der wenigen westlichen Politiker, die ernsthaft bestrebt waren, den Frieden zu erhalten und die Wiedergeburt eines potentiellen Aggressors zu verhindern. Er leitete die berühmte Kommission für Reparationen, die festlegte, wie viel Geld Deutschland im Ergebnis des Ersten Weltkrieges zahlen muss. Unter seiner Leitung stellte diese Kommission mit drei Stimmen (Frankreich, Belgien, Italien) und einer Gegenstimme (Großbritannien) am 9. Januar 1924 fest, dass Deutschland die im Versailler Vertrag festgelegten Reparationen nicht zahlt. Die Folge war die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen, die nicht nur entschlossen, sondern auch sehr grausam vollzogen wurde.

Als Louis Barthou am 8. Februar 1934 zum Außenminister ernannt wurde, hatte er vor, Hitler in seinen aggressiven Bestrebungen zu bremsen. Mit seiner Politik stellte sich Barthou gegen die Pläne der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges, was Großbritannien überhaupt nicht gefiel. Dieser Außenminister Frankreichs informierte z.B. den Vorsitzenden der Genfer Konferenz für Abrüstung, Arthur Henderson, über die Ablehnung „der militärischen Gleichberechtigung“ durch das Deutsche Reich. Das waren die ersten schüchternen „Muskelspiele“ von Hitler-Deutschland. Anstatt Hitler alles zu erlauben, verstärkte er die Kontakte mit den französischen Verbündeten. Im April 1934 besuchte er Warschau und Prag. Solange Polen und die Tschechoslowakei bereit waren, Deutschland aus dem Hinterland anzugreifen, konnte Paris ruhig schlafen. Nach seiner Rückkehr entwickelte Barthou die Idee eines so genannten „Ostpaktes“, der nicht nur die Sicherheit des Westens, sondern auch die von Osteuropa garantieren sollte. Im Ergebnis erhielt die UdSSR am 15. September 1934 den von französischer Seite unterbreiteten Vorschlag, in den Völkerbund (Liga der Nationen) einzutreten. Die Tätigkeit von Louis Barthou widersprach in allen Punkten den Anstrengungen und Bestrebungen von Hitler-Deutschland. Ende September des gleichen Jahres arbeitete er am Entwurf eines komplexen Vertrages, der vorsah, dass Frankreich, Italien, Jugoslawien, Tschechoslowakei und Rumänien gemeinsam die Unabhängigkeit von Österreich garantieren.

Die Rechnung ließ nicht lange auf sich warten. Am 9. Oktober 1934 wurde Barthou bei einem Überfall kroatischer Terroristen auf den jugoslawischen König Alexander in Frankreich „zufällig“ ermordet. In einigen Forschungsarbeiten können wir lesen, dass er ein Opfer der Operation „Teutonisches Schwert“ vom deutschen Geheimdienst wurde. So ist es wohl. Aber stellen Sie sich, verehrter Leser, die Frage: Warum sollten die Deutschen Louis Barthou ermorden, wenn jeder normaldenkende französische Minister genau so handelt wie er?

Die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten und eine deutsche Aggression im Keim zu ersticken, ist für jeden Patrioten dieses Landes eine heilige Pflicht. Würde in unseren Tagen Frankreich nach der Ermordung seines Außenministers – was natürlich um Gottes willen nicht passieren darf – ein Bündnis mit dem Iran oder mit Nordkorea eingehen? Welcher Geheimdienst erschießt pausenlos einen

Außenminister nach dem anderen in der Hoffnung, dass Paris früher oder später jemand findet, der bereit ist seine Heimat zu verraten?

Die Ermordung von Barthou ist für die Deutschen nur dann sinnvoll, wenn sie genau wissen, dass nach seinem Tod Frankreich alle seine Positionen gegenüber Hitler aufgibt. Dieses „Wissen“ konnte die deutsche Führung nur durch geheime Kontakte mit der britischen und französischen Regierung erhalten haben.

Auf derartige Gedanken führen uns die äußerst verdächtigen Umstände des Mordes in Paris. Obwohl erklärt wurde, dass vorbeugend besondere Sicherheitsmaßnahmen eingeleitet worden sind, fehlte die versprochene Eskorte der mobilen Leibwächter völlig. Das Ehrengelicht bewegte sich auf der Straße wie ein bedächtiger Fußgänger. Als das Auto am Gebäude der Marseille Börse vorbeifuhr, ertönte ein schriller Pfiff. Aus der Menge lief ein unbekannter Mann, durchbrach die Absperrungskette der Polizisten, sprang völlig unbehelligt auf das Trittbrett des Autos und gab von dort mehrere Schüsse ab: der König war sofort tot, Barthou tödlich verletzt [214]. Sofort nach seinem Tod, bereitete der neue Außenminister, Pierre Laval, „eine fundamentierte französisch-deutsche Vereinbarung vor“ [215].

Konnte man Hitler aufhalten? Ja, es war möglich. Warum blockierten die Franzosen und die Briten nicht die Volksabstimmung im Saarland? Deutschland konnte nichts dagegen tun: Es hatte keine Panzer, keine Flugzeuge und keine Soldaten. Doch es geschah genau umgekehrt, sie haben mit Hitler kooperiert. Der erste Erfolg der Nazis war für den Fortgang der Ereignisse äußerst wichtig. Ein Triumph folgte dem anderen. Auf alle politischen Intrigen in dieser Zeit kann und möchte ich nicht in diesem Buch eingehen, sonst wird es vollständig von der ungehörigen und „seltsamen“ politischen Linie Frankreich und Großbritanniens beherrscht. Sie, verehrter Leser, können jedes beliebige Buch nehmen, das der Geschichte dieser Zeit gewidmet ist und sich davon selbst überzeugen.

Wir unterstreichen nur folgende Tatsache: Adolf Hitler war ein „genialer Politiker“ solange ihm die westlichen Partner keinen Widerstand leisteten, nur zum Schein runzelten sie mit den Augenbrauen und gaben lautstarke Erklärungen ab [216]. Die Reaktion des Westens auf die Bekanntmachung der allgemeinen Wehrpflicht durch Hitler war ein „Protest“ [217] Großbritanniens und ein „nachdrücklicher Protest“ [218] von Frankreich. Es folgten keinerlei konkrete politische Schritte. Genauer gesagt, im März 1936 flog eine britische Delegation unter der Leitung des britischen Außenministers, Sir John Simon, in Begleitung von Sir Anthony Eden nach Berlin. Schon allein dieser Besuch dieser seriösen Gentlemen zeugt von der ernsthaften Absicht der Briten, das Problem „friedlich zu lösen“. Die „beunruhigte“ britische Delegation tauschte mit Hitler ein freundliches Lächeln und kräftiges Händeschütteln aus. Der Dolmetscher des Führers, Paul-Otto Schmidt, schreibt in seinen Memoiren über das Fehlen jeglicher Besorgtheit in den Gesichtern der Briten. Es folgten freundschaftliche Verhandlungen.

Besonders interessant ist die Aussage von Schmidt über eine angebliche

Angst der Briten. Als sie Hitler fragten, wie stark die deutsche Luftwaffe ist, behauptete er, sie sei so stark wie die britische. Das war natürlich eine Lüge! „Beide Engländer, nach ihrer Reaktion zu urteilen, zeigten Erstaunen und sogar einen gewissen Zweifel an der Erklärung Hitlers, schreibt sein Dolmetscher. Diesen Eindruck bestätigte im Nachgang der britische Minister der Luftstreitkräfte, Lord Londonderry, bei seinen Verhandlungen mit Göring, an denen ich als Dolmetscher fast immer teilnahm“. So ist es.

Die Engländer glauben nicht, dass Hitler eine Luftflotte besitzt, die sich mit ihrer eigenen vergleichen kann, beginnen ihn schrecklich „zu fürchten“ und erlauben ihm damit, die Aufrüstung mit einem hohen Tempo fortzusetzen [219].

Am 18. Juni 1935 unterschrieben der „Außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter Deutschlands“, Joachim von Ribbentrop, und der Außenminister von Großbritannien, Samuel Hoare [220], in London das deutsch-britische Flottenabkommen. Dieser Vertrag erlaubte es Deutschland, unter Beachtung der Bedingung, dass die „Angriffsstärke der deutschen Flotte im Verhältnis zur Angriffsstärke der Flotte des britischen Imperiums 35% beträgt“ legal wieder Seekriegsschiffe herzustellen. Der Vertrag von Versailles verbot Deutschland den Besitz von U-Booten. Jetzt aber erhielten die Deutschen das Recht, Unterseeboote mit einer Tonnage von 45% der Unterseeflotte Großbritanniens herzustellen. Wenn Deutschland die vorgegebenen Begrenzungen überschreiten möchte, dann muss es über diese Entscheidung die britische Regierung in Kenntnis setzen. Es entstand die äußerst pikante Situation, dass die Deutschen die endgültige Erlaubnis für den Bau von U-Booten nicht in Berlin, sondern in London erhielten! Angesichts einer derartigen Nachsicht, wurde Hitler äußerst arrogant. Selbst Hanfstaengl, der Hitler stets umgab, wurde überzeugt, dass er auch seine nächsten Schritte ungestraft vollziehen kann. Am 7. März 1936 marschierten deutsche Truppen in das demilitarisierte Rheingebiet ein. Keine einzige Macht der Welt hatte das Recht, in dem von Deutschland abgetrennten Gebiet, das eine Pufferzone zwischen Deutschland und Frankreich bildete, seine Truppen zu stationieren. Erneut verletzte Hitler arrogant internationale Vereinbarungen.

„Wir waren überzeugt – der Papierkrieg führt mit höchster Wahrscheinlichkeit zu einem richtigen Krieg. Mein Freund vom Außenministerium vertrat wie viele andere in unserer Abteilung folgende Meinung: „Wenn Frankreich nur ein wenig seine Sicherheit schätzt, dann müssen seine Truppen jetzt ins Rheingebiet einmarschieren“ [221]“.

Derartige Auffassungen kursierten nicht nur unter den Politikern, sondern auch in den Reihen des deutschen Militärs. Darüber erzählten sie auch auf dem Nürnberger Prozess. „Sie (die Franzosen, N.S) könnten uns im Handumdrehen rauswerfen“ [222], sagte Feldmarschall Keitel.

„Ich muss bezeugen, dass uns die französische Armee aus der Deckung wegblasen konnte“ [223], sagte Generaloberst Jodl.

Die deutschen Truppen, die in das Rheingebiet einmarschierten, konnten einem französischen Angriff nichts entgegensetzen. Die ganze „Operation“ der Deutschen erinnerte mehr an ein billiges Singspiel. Fünf Infanterieeinheiten wurden in den Zug gesetzt. Die Offiziere und Soldaten nahmen an, dass sie in ein Manöver fahren und waren weder moralisch noch technisch auf einen Kampf vorbereitet. Erst im Zug öffneten die Kommandeure die versiegelten Befehle und erfuhren, dass sie den Auftrag haben, das Rheingebiet zu besetzen. Nur drei Züge mit je einem Bataillon überquerten den Rhein. Der erste fuhr nach Aachen, der zweite – nach Trier und der dritte – nach Saarbrücken. Die übrigen deutschen Truppen blieben außerhalb der Verbotszone.

Die Angst der deutschen Armeeführung war sehr groß. Selbst hatte sie keine Möglichkeit Hitler zu überzeugen, diesen „selbstmörderischen“ Befehl zu revidieren. Deshalb beauftragten sie Hermann Göring mit dieser Mission. Auch das half nicht. „Der Führer beteuerte, dass Frankreich uns nicht angreift“, erzählte später General Blomberg. Hitler überzeugte auch Göring und zog ihn auf seine Seite [224]. Das Einzige was erreicht wurde, war das Einverständnis über einen sofortigen Rückzug der Infanterie im Falle eines Zusammenstoßes mit der französischen Armee. Tatsächlich bewegten sich 13 Divisionen der französischen Armee an die Grenze Frankreichs. Obwohl sie das Recht hatten ins Rheingebiet einzumarschieren, blieben sie dort stehen [225]. Die internationale Gemeinschaft, d.h. der Völkerbund erklärte, dass Deutschland den Vertrag von Versailles verletzt und die Sicherheit Frankreichs bedroht hat [226].

Warum war Hitler so überzeugt, dass Frankreich im völligen Widerspruch zu seinem eigenen elementaren Sicherheitsbedürfnis handeln wird? Warum stellte er alles auf eine Karte? Der Schusswechsel mit einer einzigen französischen Kompanie hätte zum Abzug der deutschen Truppen, zu einem Prestigeverlust von Hitler und ggf. auch zu seiner Ablösung geführt. Die Antwort auf diese Frage finden wir im Buch von Raymond Cartier, welches im Jahre 1948 erschien. Hitler war überzeugt, dass Frankreich seine Selbstständigkeit verloren hatte. „Der Führer – so teilt Göring mit – hat oft gesagt, dass Frankreich ohne Billigung von England nichts unternimmt und dass Paris zu einer diplomatischen Filiale Londons geworden ist. Folglich ist es völlig ausreichend, mit England Übereinstimmung zu erzielen, dann ist im Westen alles in Ordnung“ [227].

Hitler wusste, dass Frankreich nichts unternimmt. Alle seine „arroganten“ Schritte wurden vorab über geheime Kanäle mit der Regierung von Großbritannien abgestimmt und erst dann realisiert. Darin bestand seine ganze „Genialität“. Obwohl dem Führer volle Loyalität der Franzosen und Engländer versprochen wurde, waren zufällige Ereignisse nicht ausgeschlossen. Was ist, wenn ein Kommandeur den Befehl aus Paris nicht richtig verstanden hat? Das Schicksal von

Hitlers Karriere stand auf dem Spiel. Deshalb hat er später oft gesagt: Die achtundvierzig Stunden nach dem Einmarsch des Militärs in das Rheingebiet waren die aller unruhigsten Stunden meines Lebens“ [228].

Seine Aufregung wurde großzügig belohnt: „Der Führer gähnt. England rührt sich nicht“ [229], schreibt Goebbels in sein Tagebuch. Der Dolmetscher Hitlers, Paul Schmidt, der eine harte Reaktion des Westens erwartet hatte, schreibt in seinen Memoiren etwas ganz anderes: „Aus Gründen, die für uns im Außenministerium völlig unerklärlich waren, gab sich Frankreich mit der Erklärung des Völkerbundes zufrieden“ [230].

Konnte man Hitler aufhalten? Ja, es war möglich. Anstelle von Verträgen hätte man ihm besser ein Ultimatum geschickt und das faschistische Scheusal von Anfang an im Keime erstickt. Nicht eine einzige Bombe wäre dann auf London und Paris gefallen, Millionen Menschen wären nie in ein Konzentrationslager gekommen und die europäischen Juden und Zigeuner wären nie vernichtet worden. Wenn die westlichen Demokraten eine harte Position eingenommen hätten, dann hätte Hitler Russland nicht überfallen können. Aber das war seine Hauptaufgabe.

Im Interesse der Lösung dieser Aufgabe bemerkte die gesamte damalige „progressive Menschheit“ nicht die Gräueltaten der Nazis und hörte nicht auf die vielen Zeugenaussagen über ihr gestörtes Verhältnis zum menschlichen Leben. Ende 1935 war es schon zu spät. Im September dieses Jahres wurden in aller Öffentlichkeit die Nürnberger Rassengesetze angenommen, das „Reichsbürgergesetz“ und das „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. Beide Gesetze wurden auf dem Parteitag der NSDAP und auf der Sondertagung des Reichstages in Nürnberg einstimmig angenommen. Diese Gesetze haben ein für alle Mal das rassistische Wesen des Nationalsozialismus geprägt. In Übereinstimmung mit dem §2 des „Reichsbürgergesetzes“, ist Reichsbürger „nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, dass er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.“ Durch einen einzigen Federstrich verloren alle deutschen Juden – im Lande gab es mehr als eine halbe Million – ihre Staatsbürgerschaft [231].

Im „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ wurden in den 30iger Jahren des 20. Jahrhunderts durch ein zivilisiertes europäisches Land eine Reihe unwahrscheinlicher Verbote eingeführt. Unter dem Vorwand einer „Schändung der Rasse“ wurden Ehen und sogar uneheliche Lebensgemeinschaften zwischen Juden und „deutschen Staatsangehörigen oder artverwandten Blutes“ verboten. Derartige Ehen wurden als ungültig erklärt, sogar im Falle ihrer Registration im Ausland. Juden durften keine arischen Frauen, die jünger als 45 Jahre waren, als Haushaltshilfen einstellen. Sie hatten nicht das Recht, an ihrem Fenster die nationale deutsche Fahne zu hissen und Kleidungsstücke mit diesen Farbtönen zu tragen!

Die rassistische Gesetzgebung breitete sich in Deutschland sehr schnell aus. Weil in den Nürnberger Rassegesetzen der Begriff „Jude“ nicht hinreichend genau erklärt wurde, erfolgte am 14. November 1935 in der „Erste(n) Verordnung zum Reichsbürgergesetz“ eine exakte Definition:

- „Ein „Jude“ kann nicht Reichsbürger sein. Ihm steht ein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten nicht zu; er kann kein öffentliches Amt bekleiden“;
- „Jude ist, wer von mindestens drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt“.

Mit deutscher Pedanterie wurden die Kriterien für die Rassezugehörigkeit festgelegt: Wer ist Jude und wer ist ein „jüdischer Mischling“ in gemischten Ehen. Erstmals wurde der Begriff „Nichtarier“ eingeführt. In 12 weiteren Verordnungen wurde den Juden die Ausführung bestimmter Berufe verboten, ihre Bewegungsfreiheit eingegrenzt und die Kennzeichnungspflicht „Jude“ im Personalausweis festgelegt.

Alle diese wahnsinnigen Verordnungen waren kein Geheimnis für die Weltöffentlichkeit, denn es waren offizielle Gesetze des deutschen Staates. Ihre Einhaltung wurde kontrolliert, ihre Verletzung wurde geahndet und sogar mit Gefängnis bestraft. Wie reagierte die Weltgemeinschaft auf diese Barbarei? Mit Protesten? Mit Sanktionen und mit einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Die politische Elite dieser Zeit reagierte äußerst eigenwillig.

Deutschland wurde die Durchführung der Olympischen Sommerspiele im Jahre 1936 in Berlin übertragen.

Ich denke, niemand wird bezweifeln, dass die Festlegung des Austragungsortes der Olympiade immer eine große politische Bedeutung hat. Die Spiele durchzuführen – das ist nicht nur eine große internationale Anerkennung, sondern verstärkt auch das außenpolitische Gewicht des Landes in der ganzen Welt. Warum überträgt das Internationale Olympische Komitee diese Aufgabe an Nazi-Deutschland und Adolf Hitler?

Das ist ein Ausdruck für die Unterstützung und für die Fortsetzung des widerstandslosen „Spiels“ mit dem Führer. Die Spielregeln sind sehr einfach: Hitler macht alles wie festgelegt (rüstet auf und bereitet den Krieg gegen die UdSSR vor), ihm wird neben der Bereitstellung von finanziellen Mitteln und fehlenden Territorien auch politische Autorität verschafft. Und das vor den Augen der eigenen Bevölkerung und der ganzen Welt. Wenn uns gesagt wird, dass Stalin Hitler an die Macht gebracht hat, dann ziehen es derartige Politiker vor, über die Olympiade im Jahre 1936 zu schweigen. Denn es ist völlig klar, dass die UdSSR an der Wahl des Ortes Berlin für die XI. Olympiade in keiner Weise beteiligt war. Die Sowjetunion nahm erstmals 1952, d.h. 16 Jahre danach, an der Olympiade in

Helsinki teil. Als Adolf Hitler in seiner Hauptstadt das olympische Feuer entzündete, gab es noch keine Vertreter der Sowjetunion im Internationalen Olympischen Komitee ...

Vom 1. bis 16. August 1936 wurde in Berlin die Olympiade durchgeführt. Die Nürnberger Rassengesetze waren schon fast ein Jahr in Kraft. In jüdischen Organisationen gab es in dieser Zeit verhaltene Stimmen mit dem Aufruf, die Olympiade zu boykottieren. Wäre das möglich gewesen? Im Prinzip, ja! Wir erinnern uns, dass die Amerikaner im Jahre 1980 die Spiele aus rein politischen Motiven boykottierten. Der Grund war der Einmarsch der sowjetischen Armee in Afghanistan. Stellen wir uns für eine Minute vor, dass nicht das nationalsozialistische Deutschland, sondern die UdSSR die Nürnberger Gesetze angenommen haben. Wäre das ein hinreichender Grund zum Boykott der Olympiade im Jahre 1980? Natürlich, ja! Der Anlass wäre wesentlich schwerwiegender als Afghanistan. Mit einem Sturm der Entrüstung würde die Presse reagieren, viele Tränen würden die westlichen Kleinbürger vergießen.



Die internationale Gemeinschaft bemerkte aus irgendeinem Grunde nicht, dass in der olympischen Hauptstadt mit einer Schublehre geklärt wurde, wer ein echter Arier ist und wer nicht.

Warum wurde die Olympiade 1936 nicht boykottiert? Weil nach folgendem Prinzip gehandelt wurde: Das ist ein Schurke, aber unser Schurke! Deshalb hat der in New York gegründete Rat des Kampfes für die Verlegung der Olympiade aus Berlin in ein anderes Land nichts erreicht. Das Internationale Olympische Komitee schickte in die Hauptstadt des 3. Deutschen Reiches eine Kommission, deren Mitglieder in Berlin nichts fanden, was der olympischen Bewegung einen Schaden zufügen konnte [232]. Die Unterdrückung der Juden wurde nicht bemerkt und auch nicht die wahnsinnigen Rassengesetze. So ist es in der Politik! In unserer heutigen Zeit beobachten wir sehr oft das zynische und äußerst eindeutige Bild der „Kämpfer für Menschenrechte“, die nur das bemerken, was im gegebenen Moment für diejenigen vom Vorteil ist, die sie bezahlen und nicht bemerken, was sie nicht zu sehen wünschen ...

Die Olympiade fand statt! In den Stadien flatterten die Hakenkreuzfahnen und die Herzen der Deutschen waren voller Stolz für ihr Land und voller Achtung und Dankbarkeit für Adolf Hitler. Als er zur Eröffnung der Spiele erschien, standen alle Menschen im Stadion auf und streckten ihren rechten Arm zum nationalsozialistischen Gruß. Neben Hitler – die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees in schwarzen Anzügen und goldenen Ketten auf der Brust. Vom lautstarken „Sieg Heil“ bebten die Wände im Stadion.

Schön, grandios, beeindruckend. Das war die Geburt einer Legende über den Führer, der alles besser weiß als alle anderen und sich niemals irrt. Denn sein unbeugsamer Wille stellte den Geist der Nation wieder her und führte sie von Sieg zu Sieg [233]. Dieser nationale Aufschwung der deutschen Bürger ist für Hitler sehr nützlich als er begann den Krieg vorzubereiten.

Beim feierlichen Abschluss der Olympiade sagte der Ehrenpräsident des Internationale Olympische Komitee (IOK), Pierre de Coubertin, dem Hausherrn der Olympiade viele gute Worte: „ ... Gegenseitige Verständigung dämpft den blinden Hass. In diesem Sinne wird das Haus, das ich ein halbes Jahrhundert aufgebaut habe, gefestigt werden. Liebe Athleten, vergessen Sie nie die Flamme, die von der Sonne gezündet und vom Olymp [234] zu uns gekommen ist, um unsere Epoche zu erleuchten und zu erwärmen. Bewahrt sie mit ganzer Kraft tief in Eurem Herzen, damit sie auf der anderen Seite der Erde wieder erscheinen kann“ [235].

Beschwerden über das Niveau der Organisation gab es nicht. Hitler-Deutschland betrat selbstsicher die Bühne der Welt. Um Hitler zu verwöhnen, vollbrachten seine Beschützer ein weiteres Wunder. Es geschah das, was es in der ganzen olympischen Geschichte noch nie gab und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nie wieder passieren wird.

Im Jahre 1936 fanden in Deutschland nicht nur die Olympischen Sommerspiele sondern auch die Olympischen Winterspiele statt.

Die Winterspiele fanden vom 6. bis 16. Februar in Garmisch-Partenkirchen

statt. Wie ist das möglich? Zwei Olympiaden in einem Jahr und im gleichen Land – das gab es noch nie. Es erweist sich, dass Hitler erneut Frankreich ausgespielt hat. Es hat die Winterspiele übernommen und plötzlich darauf verzichtet. Das IOK befand sich in einer schwierigen Lage und hat deshalb das Angebot von Hitler angenommen.

Warum? „Weil er so gut die erste Olympiade durchgeführt hat“, sagen jene, die nicht wünschen, dass hinter diesen „seltsamen“ Fakten irgendeine politische Logik vermutet wird. Eine bequeme Erklärung, anders kann man das nicht sagen. Aber völlig falsch! Denn zuerst wurden die Winterspiele durchgeführt, die durch die Franzosen fast gescheitert sind, und danach die Sommerspiele. Woher nahm Hitler diese Selbstsicherheit? Er hatte noch keine Spiele durchgeführt und konnte nicht beweisen, dass bei ihm alles gut klappt. Die Nürnberger Rassegesetze und alle möglichen Korrekturen und Verordnungen waren schon in Kraft getreten. Aber wen interessieren solche Kleinigkeiten, wenn es um die Vorbereitung eines neuen großen Überfalls auf Russland geht.

Wie viel Mal konnte man Hitler aufhalten? Ich weiß es nicht, ich habe es nicht gezählt. Überlassen wir das den Historikern. Über irgendwas müssen sie ihre Dissertationen schreiben. Wir erinnern nur noch an eine Möglichkeit, den größten Verbrecher in der Geschichte der Menschheit aufzuhalten.

Als Hitler für die Organisation des Bierputsches vor dem Gericht stand, erhielt sein Urteil neben der 5-jährigen Festungshaft noch die anschließende Ausweisung aus Deutschland. Auf wunderliche Art und Weise „vergaßen“ die Richter diese Ausweisung im Gerichtsurteil zu fixieren, obwohl das im „Gesetz über den Schutz der Republik“ genauso vorgeschrieben war [236]. Wenn der „Gefangene seines Gewissens“ ausgewiesen worden wäre, dann hätte die Weltgeschichte mit hoher Wahrscheinlichkeit einen anderen Verlauf genommen. In diesem Fall wäre Hitler überhaupt nicht mehr auf deutsches Territorium gelangt.

Denn er besaß die österreichische Staatsbürgerschaft.

Tatsächlich war der Führer der NSDAP ein Gastarbeiter. Er kam nach Deutschland und arbeitete dort als Leiter der nationalsozialistischen Partei, nicht als Straßenkehrer und nicht als Maler. Am Wesen dieser Tatsache änderte das nichts. Es hätte gereicht, den Österreicher Adolf Hitler nach Österreich auszuweisen und ihm die Einreise auf deutsches Territorium zu verbieten. Das ist alles! Dann müsste man einen neuen Führer suchen.

Hitler hat das wunderbar verstanden. Für ihn war das schon die zweite Möglichkeit, an einem Personalausweis zu „scheitern“. Das erste Mal stellte der bayrische Innenminister, Franz Haver Schwyer, die Frage der Ausweisung des unruhigen Österreichers 1922 auf die Tagesordnung. Auch diesmal auf die „Prinzipien der Freiheit und Demokratie“ verweisend, gelang es Hitler mit Unterstützung des Sozialdemokraten, Erhard Auer (Vorsitzender der SPD und Vizepräsident des bayrischen Landtags, Anm. d. Übers.), den Vorschlag von

Schweyer abzuschmettern [237].

War dieser Sozialdemokrat und Menschenrechtler noch bei Trost? Ist er völlig verrückt geworden? Hatte er vielleicht Angst vor einem internationalen Skandal [238]?

Nein, das ist alles nicht richtig. Erinnern wir uns an die undurchsichtige Geschichte der deutschen Revolution im Jahre 1918, an den Friedensvertrag von Versailles, der eher eine Kapitulation war und an das Wahlchaos bis zum Sieg der Nazis. Das alles war das Werk der Sozialdemokraten. Das waren keine Fehler, sondern Anweisungen des britischen Geheimdienstes. Es gab auch die Anweisung dem Herrn Hitler zu helfen, im „Vaterland“ zu bleiben. Wer wird der Führer Deutschlands, wenn er ausgewiesen wird und wer überfällt dann Russland? Wer erteilt den Befehl, die Juden in den Konzentrationslagern zu vergasen? Wer vernichtet zig Millionen „minderwertige Slaven“ und macht aus Leningrad einen künstlichen See? Solch eine nützliche Politik muss geschützt und mit allen Mitteln unterstützt werden. Die Sozialdemokraten helfen demjenigen, der sie nach 11 Jahren zur „Umerziehung“ in die Konzentrationslager steckt [239].

Weitere Risiken wollte der Gastarbeiter Adolf Hitler nicht eingehen. Deshalb verzichtet er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis im Jahre 1925 auf seine österreichische Staatsbürgerschaft. Danach wurde die Situation noch interessanter.

Bis zum Jahre 1932 war Hitler eine Person ohne Staatsbürgerschaft [240]!

Genau aus diesem Grund wird der Führer nicht sofort Abgeordneter der Nazifraktion im Reichstag.

Inwieweit konnte man Hitler aufhalten? Das war sehr einfach zu machen: Der Nichtbürger Deutschlands darf nicht für den Posten als Kanzler und Präsident kandidieren.

Wenn Hitler keine deutsche Staatsbürgerschaft erhalten hätte, dann hätte er das Deutsche Reich auch nicht führen können!

Ob ein staatenloser Bürger die Staatsbürgerschaft bekommt oder nicht liegt allein in der Kompetenz des Staates und seiner Machtstrukturen. Dieser Prozess kann gebremst oder vollständig gestoppt werden. Die Gründe für eine Verzögerung oder Ablehnung können immer im Inneren des bürokratischen Systems gesucht werden. Streng genommen, gibt es schwerwiegende Gründe für eine Ablehnung: Der Anwärter wurde für schuldig befunden, den Versuch eines Staatsstreiches organisiert und unternommen zu haben.

Aber am 22. Februar 1932, d.h. am Vorabend seines Machtantritts, erhielt der Führer die ersehnte Staatsbürgerschaft [241]. Nicht früher und nicht später. Genau im richtigen Moment ...

Weshalb schenkten London und Paris Hitler Wien und Prag?

„Staatsgrenzen werden durch Menschen geschaffen und durch Menschen geändert“ (Seite 740)

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

„Die Diplomatie, bei aller Bedingtheit seiner Form, erkennt nur reale Fakten an“

Charles de Gaulle (* 22. 11.1890, † 09.11.1970)

Triumph auf Triumph – nur so können wir die Ergebnisse der Tätigkeit Hitlers beschreiben. Er löste alle gestellten Aufgaben erfolgreich: er stellte sich an die Spitze des Landes, er holte ohne Kampf die verlorenen Gebiete zurück, er erhielt von Großbritannien und Frankreich die Erlaubnis zur Wiederaufrüstung Deutschlands. Aber er musste noch eine Aufgabe lösen – Deutschland muss die UdSSR angreifen. Für diesen Überfall brauchte das starke und selbstbewusste Deutschland eine militärische Aufmarschbasis, d.h. einen Platzdarm. Ohne diesen war ein militärischer Angriff auf Russland nicht möglich. Wichtig war nicht die Anzahl der Panzer und Flugzeuge, nicht die Frage, ob sie neu oder alt sind, sondern die Frage einer gemeinsamen Grenze mit der UdSSR. Raketen und Überschall-Flugzeuge gab es damals noch nicht, deshalb mussten die deutschen Truppen in alter Manier an der Grenze herangeführt werden. Aber wie, wenn zwischen dem 3. Deutschen Reich und der Sowjetunion noch die Gebiete anderer Länder liegen?

Ohne Zweifel, eine schwierige Aufgabe. Eine Lösung wurde jedoch schnell gefunden. Es musste alles getan werden, damit die Pufferstaaten zwischen Deutschland und der UdSSR als selbständige Staaten verschwanden. Mit dieser Frage beschäftigten sich die besten Diplomaten von Großbritannien und Frankreich.

Um die Logik der weiteren Ereignisse zu begreifen, müssen wir die Landkarte von Europa in die Hand nehmen. Welche Staaten trennen die Territorien des künftigen Aggressors von seinem Opfer? Auf der Grundlage dieser Betrachtung ist es sehr leicht, die nächsten Schritte des deutschen Führers vorauszusagen. Solange sich die deutsche Kriegsmaschinerie in Richtung der russischen Grenze bewegt, sind loyale Beziehungen seitens der britischen und französischen Diplomatie Hitler garantiert.

Im Falle des Saar- und Rheinlandes vereinnahmte Hitler ehemalige Gebiete des Kaiserreiches. Dafür erhielt Hitler praktisch einen „Ablassbrief“ der westlichen Politiker. Das bedeutet, die Deutschen holen sich „ihr“ Land zurück, und wir

verschließen die Augen vor dieser Tatsache.

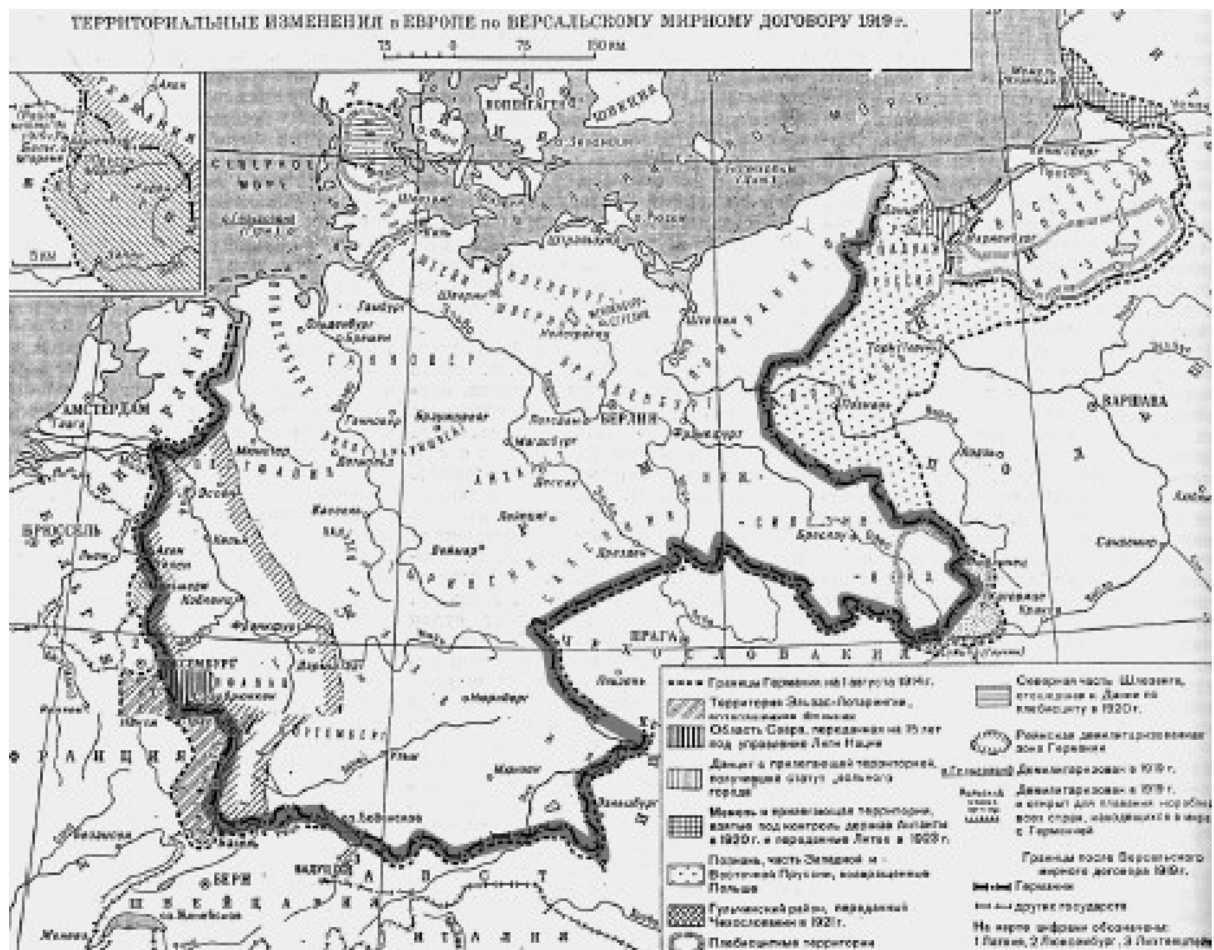
Dann veränderte sich jedoch die Situation. Das erste echte „internationale“ Opfer Hitlers wurde Österreich. Der Grund war nicht die Tatsache, dass dieses Land die Heimat von Adolf Schicklgruber war, in dem er aufwuchs und sich zum künftigen deutschen Führer entwickelte. Entscheidend dafür war nicht die ethnische Nähe der Deutschen von Deutschland und der Deutschen von Österreich. Diese Frage zu klären, überlassen wir besser den Philologen und Ethnographen. Entscheidend ist vielmehr die Tatsache, dass Hitler erstmals durch Erpressung und Einsatz militärischer Kräfte den Kanzler des unabhängigen österreichischen Staates zwang, einen Anschlussvertrag mit Deutschland zu unterschreiben.

Am 12. Februar 1938 wurde der österreichische Kanzler, Kurt von Schuschnigg von Hitler nach Berchtesgaden (Landhaus am Obersalzberg, Anm. d. Übers.) gerufen. Der Führer erklärte ihm sofort: „Österreich stehe allein, weder Frankreich noch Großbritannien noch Italien würden zu seiner Rettung auch nur einen Finger rühren“ [242]. Nach diesem „fruchtbaren“ Gespräch und dem Erpressungsversuch kehrte Schuschnigg, ohne den Vertrag mit Deutschland zu unterschreiben, unverzüglich nach Wien zurück. Das Einzige, was er dem Druck Deutschlands entgegenstellen konnte, war die Veröffentlichung der Drohungen Adolf Hitlers. Eine harte Reaktion der Weltgemeinschaft, würde Hitler nicht erlauben, den Staat Österreich zu schlucken.

Kurt von Schuschnigg hatte die Hoffnung, dass die „zivilisierte Menschheit“ sein Land schützen wird. Denn vor kurzem waren die Positionen von Großbritannien und Frankreich in der österreichischen Frage noch hart wie Stein. Mit allen Mitteln bemühten sie sich, einen vereinigten deutschen Staat in Europa zu verhindern.

Als das Imperium der Habsburger Nationalversammlung zerfiel, hat die Versammlung des neuen demokratischen Österreichs einen Beschluss über die Wiedervereinigung mit dem neuen demokratischen Deutschland angenommen. Alles demokratisch und „in voller Übereinstimmung mit der geltenden Gesetzgebung“. Den Ländern der Entente haben jedoch die Anstrengungen ihrer ehemaligen Gegner nicht gefallen. Sie haben deshalb alles getan, damit der Wille der Nationalversammlung Österreichs nur auf dem Papier blieb und nicht umgesetzt wurde. Außerdem fixierten sie noch folgendes Verbot einer Vereinigung von Deutschland mit seinem Nachbarn in der Versailler Vertrag: „Deutschland erkennt die Unabhängigkeit Österreichs ... an und verpflichtet sich, sie unbedingt zu achten; es erkennt an, dass diese Unabhängigkeit unabänderlich ist, es sei denn, dass der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt [243]“. Aus Sicherheitsgründen wurde ein ähnliches Verbot auch im Vertrag von Saint-Germain fixiert, der zwischen den Siegermächten und Österreich abgeschlossen wurde: „Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich ... Daher übernimmt

Österreich die Verpflichtung, sich ... jeder Handlung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar ... seine Unabhängigkeit gefährden könnte [244]“.



Die Sieger des Ersten Weltkrieges haben große Territorien von Deutschland „abgeschnitten“. So viele, dass es in seiner „Weimarer Größe“ nicht die UdSSR überfallen konnte. Deshalb musste der Westen „Angst haben“, dass sich Hitler alle diese Gebiet zurückholt.

Mit einem Wort, sowohl Großbritannien als auch Frankreich waren Gegner einer deutschen Vereinigung. *Aber nur bis zur Machtübernahme von Adolf Hitler in Deutschland!*

Stellen wir einige Daten zusammen:

- Neben dem Vertrag von Versailles und dem Vertrag von Saint-Germain war auch das Genfer Protokoll, das unter dem Druck der Entente im Oktober 1922 unterschrieben wurde, gegen eine Annäherung von Wien und Berlin. Es verpflichtete die Österreicher keinerlei Verträge mit Deutschland abzuschließen [245].
- Am 28. August 1931 traf die Kammer des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Den Haag die Entscheidung, dass die vorgesehene Zollunion zwischen Deutschland und Österreich dem Genfer Protokoll widerspricht, d.h. nicht rechtskräftig ist.

- Am 15. Juli 1932 wurde Österreich in Übereinstimmung mit dem Genfer Protokoll versprochen, dass es einen großen Finanzkredit erhält, wenn es von einem Anschluss an Deutschland bis zum Jahre 1952 Abstand nimmt.

Als Hitler in Deutschland das Ruder übernahm, änderte sich die Position von Großbritannien und Frankreich um 180°. Mit dieser neuen Position sah sich der österreichische Kanzler, Kurt von Schuschnigg, konfrontiert. Gründe für eine harte Position des Westens gab es: Der deutsche Führer hat sich erlaubt, dem Oberhaupt eines benachbarten Staates zu drohen und damit den unterzeichneten Vertrag zwischen Österreich und Deutschland verletzt. Die Diplomatie der westlichen Mächte hat jedoch geschwiegen. Österreich und seine Kanzler wurden im Stich gelassen.

Das Abkommen vom 11. Juli 1936 zwischen Österreich und Deutschland sicherte die gegenseitige Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten und die Unabhängigkeit als „zweiter deutscher Staat“ zu. Um sein Land nicht an Hitler zu „übergeben“, bereitete Schuschnigg einen Beschluss über die Restaurierung der Habsburger Macht vor. Aber den Briten und Franzosen wollten keine Wiederherstellung der Habsburger Dynastie, sondern eine Stärkung von Deutschlands. Deshalb genoss der Beschlussentwurf von Schuschnigg nicht „die Unterstützung der europäischen Mächte“. Für den Hass auf die Nazis hatte der österreichische Kanzler schwerwiegende Gründe. Noch vor der Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland geriet seine Ehefrau mit dem Auto in einen rätselhaften Verkehrsunfall. Sie und ihr Chauffeur kamen ums Leben. Allein die Tatsache, dass die Frau des Kanzlers seine Aktentasche mit Dokumenten bei sich hatte, die Hitler schwer belasteten, machte diesen Vorfall sehr verdächtig. Die Aktentasche ist bei dem Unfall verschwunden.

Die Haltung des österreichischen Kanzlers, Kurt von Schuschnigg, ist auf jeden Fall zu respektieren: Er leistete hartnäckigen Widerstand. So legte er ein Referendum fest, das am Sonntag, den 13. März 1938, stattfinden sollte. Eine negative Antwort auf die Frage einer Vereinigung mit Deutschland wäre für die Weltgemeinschaft ein legaler Vorwand gewesen, die Okkupation von Österreich durch Hitler nicht zu erlauben. Die hektischen Aktivitäten des Führers sollten deshalb für einige Tage gestoppt werden. In Berlin wurde jedoch die Gefahr einer solchen Entwicklung der Ereignisse erkannt und deshalb Schuschnigg schon am nächsten Tag folgendes Ultimatum gestellt: Die Volksbefragung ist abzusagen und der Kanzler Schuschnigg muss unverzüglich zurücktreten.

Im Jahre 1938 gab Deutschland 52% aller Staatsausgaben, d.h. 17% des Bruttoinlandsproduktes für die Rüstung aus (siehe Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 155). Im Vergleich: Die Militärausgaben der Russischen Föderation – so erklärte in einem Interview B. B. Putin – dürfen 2,7% des Bruttoinlandsproduktes nicht überschreiten.

Warum hatte Hitler vor der österreichischen Volksabstimmung Angst? Glaubte er nicht, dass die Mehrheit der Österreicher Bürger des 3. Reiches werden wollen? Wahrscheinlich glaubte er das nicht. In jedem Fall wusste der Nazi-Führer ganz genau, wie die erforderlichen Ergebnisse einer Wahl erreicht werden. Wenn die österreichische Macht die Wahlergebnisse „korrigiert“, dann ist die weitere Existenz des Hitler-Staates äußerst kompliziert. Der Westen wird Deutschland nur dann unterstützen, wenn es sich in die gewünschte Richtung bewegt [246]. Die vorgegebene Richtung – das ist der Osten. Die vorgegebene Aufgabe – das ist die Verwicklung von Russland in einen Krieg. Deshalb erfolgte ein hysterisches Ultimatum nach dem anderen.

Wurde die Situation in London und Paris richtig verstanden? Ja, sie haben alles verstanden und deshalb geschwiegen. Dreimal hat Berlin seinen Befehl wiederholt. Am 11. März 1938 erhielt Schuschnigg das letzte Ultimatum von Hitler: „Ich beabsichtige, wenn andere Mittel nicht zum Ziel führen, mit bewaffneten Kräften in Österreich einzurücken“. Ohne irgendeine diplomatische Unterstützung von den Weltmächten zu erhalten, teilte der österreichische Kanzler über die Radiosender seinem Volk mit, dass er zur Vermeidung eines Blutvergießens von seinem Posten zurücktritt. Den Posten des neuen Regierungschefs übernahm der Nationalsozialist Seyß-Inquart, der sich sofort an Hitler wandte und um Hilfe gegen die Unruhen der „Linken“ bat. In den Morgenstunden des 12. März 1938 marschierten deutschen Truppen in Österreich ein [247].

Das Referendum war bereits beschlossen, deshalb erklärte Hitler, dass es auf jeden Fall etwas später stattfinden wird. Für die Vorbereitung der Willensbekundung kamen aus Berlin nach Wien drei Bevollmächtigte. Die Hauptspezialisten für die Organisation der demokratischen Prozedur waren der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, der Chef des Sicherheitsdienstes, Reinhard Heydrich, und der Obergruppenführer der SS und Generaloberst der Polizei, Kurt Daluege. Mit so einem einheitlichen Kommando konnte Hitler ganz gelassen den Ausgang der Volksbefragung abwarten. Außerdem wurde festgelegt, dass die Volksbefragung auf dem gesamten Territorium des 3. Reiches stattfinden wird.

Die SS-Leute begannen auf dem Gebiet von Österreich mit der Jagd auf die Juden, ihren grausamen Unterdrückungsapparat sofort in Gang zu setzen. Nach Wien kam noch eine bekannte Persönlichkeit der SS – Adolf Eichmann. Seine Aufgabe bestand darin, mit beliebigen Mitteln, die jüdischen Bürger in Österreich zur Emigration zu zwingen. Alles was bereits schon in Deutschland erprobt worden war, wurde zur Realität auf den Straßen der österreichischen Städte: Die Verhöhnung, Beleidigung und Verprügelung der Juden. Von der Weltgemeinschaft wurde dies – wie auch zuvor in Deutschland – einfach „nicht wahrgenommen“.

Das Jahr 1938 ist „reichlich“ geprägt von antijüdischen Aktionen im 3.

Reich. Am 16. Juli wurde den Mitarbeitern der Sicherheitsorgane verboten, in jüdischen Hotels und Pensionen zu übernachten; am 23. Juli wurden alle Juden verpflichtet, ihren Personalausweis ständig bei sich zu tragen; am 27. Juli wurde beschlossen, alle Straßennamen umzubenennen, die einen jüdischen Namen tragen; am 7. August wurde der Befehl erteilt, dass es allen Juden ab 1. Januar 1939 verboten ist, ihren Kindern „typische deutsche Vornamen“, allen jüdischen Jungen der zusätzliche Name „Israel“ und allen jüdischen Mädchen der zusätzliche Name „Sara“ zu geben ist; am 31. August wurden für alle Juden Post-Beschränkungen eingeführt (auf der Rückseite aller Briefumschläge für die Deutschen wurde der Hinweis „Nicht für Juden!“ aufgedruckt); am 11. November wurde allen jüdischen Kinder die Teilnahme am Unterricht in deutschen Schulen untersagt. Die „Weltgemeinschaft“ hat auch diese Schikanen „nicht bemerkt“... bzw. nicht zur Kenntnis genommen.

Der Präsident der USA, Franklin Delano Roosevelt, hat sich auf einem Treffen mit Journalisten geweigert, die Ereignisse in Österreich zu kommentieren. Der Finanzminister von Großbritannien, Lord John Simon, erklärte, dass sein Land niemals spezielle Garantien für die Unabhängigkeit Österreichs gegeben hat. Alle Hindernisse, die Großbritannien gegen die Einheit der Deutschen und Österreicher gebastelt hatte, waren damit gegenstandslos. Am 14. Januar 1938 diskutierte das britische Unterhaus die Vereinigung von Österreich mit Deutschland. Der Premierminister von Großbritannien, Arthur Neville Chamberlain, informierte das Parlament darüber, dass die britischen und französischen Botschafter der deutschen Regierung eine Protestnote anlässlich der Vergewaltigung Österreichs geschickt haben. Es ist wichtig zu wissen, dass der deutsche Außenminister sich geweigert hat, diese Protestnote anzunehmen. Was geschah dann? Aufrufe zum Boykott, zur Mobilisierung? Nein!

Nach zwei Wochen, d.h. am 2. April 1938, wurde die Annexion von Österreich durch Deutschland von der britischen Regierung formal anerkannt.

Die Reaktion der französischen Regierung war noch weniger beeindruckend. Es erweist sich, dass sie genau am 11. März abgelöst wurde. So ein Zufall! Die alte Regierung hat es „nicht mehr“ geschafft, die neue [248] – war „noch nicht“ bereit die Handlungen Deutschlands zu verurteilen. Denn sie existierte nur drei Wochen. Der nachfolgenden Regierung blieb es – der Entscheidung Großbritanniens folgend – nur übrig, die neue Situation in Europa anzuerkennen ... [249].

Der Auftritt der Nazi-Truppen in Wien war bei weitem nicht so triumphal, wie ihn die Propaganda Hitlers darstellte. Die Kolonnen der „drohenden“ deutschen Panzer fuhren sich auf den Straßen der Hauptstadt fest. Sie fuhren weder auf unbefestigten Straßen noch unter dem Feuer von Panzerabwehrkanonen, sondern auf einer ausgezeichneten Chaussee. „Trotz eines ausgezeichneten Wetters und guter Bedingungen, sind viele Panzer auf Grund technischer Mängel

ausgefallen. Erhebliche Defekte hatte auch die schwere motorisierte Artillerie zu verzeichnen. Die Straßen von Linz bis nach Wien waren durch den Ausfall der schweren Technik völlig verstopft“ [250], schreibt mit einer gewissen Boshaftigkeit W. Churchill.

Ein triumphaler Auftritt in Wien ist Hitler nicht gelungen. Trotz des Anschlusses seiner Heimat an das Reich war seine Stimmung getrübt. Auf dem Wege von Linz nach Wien [251] sah er die defekten Panzer, Schützenpanzerwagen und Geschütze. Für den rechtzeitigen Auftritt der deutschen Truppen in Wien mussten enorme Anstrengungen unternommen werden.

Im Zusammenhang mit der Annexion von Österreich muss unbedingt die große Rolle von Mussolini erwähnt werden. Als Siegermacht war Italien ein wichtiger Garant der österreichischen Neutralität und Souveränität. Die Gründe dafür sind verständlich: In Übereinstimmung mit § 36 des Vertrages von Saint-Germain hat Italien vom ehemaligen Imperium Österreich-Ungarn große Gebiete übernommen. Natürlich war Italien - wie kein anderes Land - an seiner Souveränität sehr interessiert.

Deshalb hoffte Wien auf die Unterstützung von Mussolini. Im Jahre 1934, als die Nazis in Österreich begannen sehr aktiv zu werden, hat Italien seine Truppen an die Grenze geworfen und gedroht, dass es eine deutsche Herrschaft in diesem Land nicht zulässt. Im Jahre 1938, in der Zeit des Anschlusses, reagierte Italien jedoch überhaupt nicht. Obwohl ein formales Bündnis zwischen Berlin und Rom bestand, war das kein Grund für den Faschisten Mussolini, Hitler in allen Fragen einvernehmlich zu unterstützen [252, 253].



Benito Mussolini protestierte nicht gegen den Anschluss Österreichs, weil er Hitler und die Nazis liebte, sondern weil er sich dadurch politische Vorteile von Großbritannien und Frankreich versprach.

Hitler dankte ihm mit den Worten „Sagen Sie dem Duce, dass ich ihm das niemals vergessen werde ... Wenn er jemals Hilfe brauchen sollte oder wenn er in Gefahr kommt, dann kann er überzeugt sein – ich werde bei ihm sein, was auch geschieht, selbst wenn sich die ganze Welt gegen ihn wendet“ [254].

Italien wurde für seine Unterstützung in der österreichischen Frage großzügig belohnt. Von wem? Von Großbritannien und Frankreich. Angespornt von den römischen Vorbildern des Mittelalters, wollte auch Mussolini ein neues Imperium schaffen. Der erste Test der Kräfte des faschistischen Staates Italien war der Überfall auf Äthiopien (früher Abessinien). Am 4. Oktober 1935 drangen italienische Streitkräfte in dieses Land ein.

Die italienisch-äthiopischen Beziehungen haben eine lange Vorgeschichte. Schon vor dem Machtantritt Mussolinis (am 28. Oktober 1922) hat Italien versucht, dieses nicht sehr große afrikanische Land zu erobern. Alle Nachbarländer waren bereits besetzt und aufgeteilt, aber die christlichen Monarchen von Abessinien verteidigten mit Erfolg ihre Unabhängigkeit. Im Jahre 1896 erlitt die italienische Armee in der Schlacht von Adua eine vernichtende Niederlage. An einem einzigen Tag verloren die Italiener 15.000 Soldaten (mehr als in allen afrikanischen Kriegen zusammengerechnet). Nach diesem Sieg erschien auf der politischen Weltkarte der neu gebildete Staat „Äthiopien“. Der Frieden hielt nur 29 Jahre. Ohne eine Kriegserklärung marschieren am 4. Oktober 1935 italienische Truppen in Äthiopien ein und proklamierten dieses Land gemeinsam mit den bereits besetzten Kolonien Somalia und Eritrea zur Kolonie Italienisch-Ostafrika [255].

Äthiopien forderte die Weltöffentlichkeit auf, internationale Sanktionen gegen Italien einzuleiten. Am 7. Oktober 1935 wurde Italien vom Rat des Völkerbundes als Aggressor bezeichnet. Irgendwelche spürbare Folgen für Mussolini hatte das nicht, weil die eingeführten „Sanktionen“ den Krieg in keiner Weise behinderten. Ernsthafte Aktionen, wie Abbruch der Beziehungen oder militärischer Druck, folgten dieser „Verurteilung“ nicht. Sicher nicht nur zufällig finden sich im Protokoll des Völkerbundes keine Lieferverbote für Erdöl, Eisenerz und Kohle. Die USA und Deutschland waren keine Mitglieder des Völkerbundes und brauchten deshalb die Sanktionen nicht zu beachten. In der Zeit von 1935 bis 1936 erhöhten die Vereinigten Staaten von Amerika sehr stark ihre Öllieferungen an Italien, die britische Regierung lehnt den Vorschlag einer Seeblockade und einer Sperrung des Suezkanales ab [256].

Die Kräfte waren sehr ungleich, aber die bewaffneten Äthiopier leisteten hartnäckig Widerstand. Die italienische Armee setzte gegen die friedliche Bevölkerung Giftgase ein. Anstatt diese Grausamkeit zu verurteilen, nahm Großbritannien eine äußerst seltsame Position ein: Es verstärkte nicht die Sanktionen, sondern kämpfte für ihre völlige Aufhebung. Am 18. Juli 1936 trat der

Außenminister, Anthony Eden, im Unterhaus auf und erklärte, dass die gegen Italien eingeleiteten Sanktionen nicht das Ergebnis zeigen, das von ihnen erwartet wurde. Wie wir uns schon mehrmals überzeugen konnten, ist London der „Gesetzgeber“ politischer Ansichten in der ganzen Welt. Schon am 4. Juli 1936, nach der Okkupation der Hautstadt Äthiopiens, Addis Abeba, durch die Italiener verzichtete der Völkerbund auf die weitere Anwendung von Sanktionen.

Die „zivilisierte Welt“ nahm das Massaker am Aschangi-See am 3. April 1935 praktisch „nicht zur Kenntnis“: 140 Flugzeuge warfen chemische Bomben auf die friedliche Bevölkerung. Niemand interessierte die Verbrechen Japans, das China überfallen hat. Ohne auf die schrecklichen Einzelheiten näher einzugehen, nennen wir an dieser Stelle nur zwei aussagekräftige Fakten. Bei der Belagerung von Shanghai wurde die friedliche Bevölkerung von den Japanern förmlich abgeschlachtet. Ein Zeitzeuge berichtet über dieses Massaker mit den Worten: Aus einem Gebiet von 4,5 km² ist keiner mit dem Leben davongekommen. Bei der Einnahme von Nanking ermordeten die Japaner 200 tausend Menschen – jeden zweiten Einwohner der Stadt [257].

Was hat die Eroberung von Äthiopien mit dem Anschluss von Österreich zu tun? Beide Ereignisse sind unmittelbar miteinander verknüpft. Die angepasste Position von Mussolini, die es Hitler erlaubte, seinen Nachbarn zu schlucken, wurde unverzüglich honoriert. Am 12. März 1938 verstopften deutsche Panzer alle Straßen nach Wien, am 16. April 1938 wurde in Rom klammheimlich eine britisch-italienische Vereinbarung unterschrieben. Großbritannien und Italien verpflichten sich in diesem Dokument, „gutnachbarliche Beziehungen“ herzustellen. Und das aller Wichtigste: Großbritannien erkennt die Annexion von Äthiopien durch Italien an. De facto tauschten die Gentlemen Addis-Abeba und Wien.

In der Liste der europäischen Hauptstädte, die dem Führer offen „übergeben“ wurden, muss der Richtigkeit halber auch die spanische Stadt Madrid eingetragen werden. Hitler, der in hektischer Eile eine neue gewaltige Armee aufbaut hat, brauchte einen großen Truppenübungsplatz für die Erprobung der neuen Kriegstechnik, für die Ausbildung seiner Offiziere usw. Ein solcher Übungsplatz wurde für ihn geschaffen.

Der spanische Krieg ist in unserem Land hinreichend bekannt, weil die UdSSR an ihm aktiv teilnahm. Der wahre Sinn und Hintergrund für die Auslösung dieses Konfliktes wurde jedoch von den sowjetischen Historikern verzerrt dargestellt. Der eigentliche Sinn des Bürgerkrieges in Spanien war nicht der Kampf zwischen Kommunismus und Faschismus. Es war die Generalprobe für den künftigen totalen Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland. Dabei haben Großbritannien und Frankreich – mit dem Feigenblatt einer so genannten Neutralität bedeckt – nur der einen Seite des Konfliktes geholfen, den

Aufständischen des Generals Franco. In keinem Fall der gesetzlich gewählten Regierung Spaniens. Die Hilfe der „Demokratie“ für die spanischen Faschisten erfolgte nicht nur indirekt, sondern auch völlig offen. Nur die Historiker lieben es nicht, darüber zu schreiben.

Es ist völlig klar, dass die Londoner Gentlemen weder ein besonderes Interesse an General Franco noch an seinen Ideen hatten. Der Sieg der Faschisten im spanischen Bürgerkrieg erlaubte es jedoch der britischen Diplomatie, sofort folgende äußerst wichtigen Aufgaben zu lösen:

- Hitler und Mussolini erhielten die Möglichkeit richtig zu kämpfen und zu siegen, ihre Kräfte zu messen, ihre Armee und Kampftechnik im praktischen Einsatz zu testen.
- Im Falle eines Sieges erhielten die künftigen Aggressoren eine wichtige Rohstoffbasis [258].
- Der Welt wurde bewiesen, dass die Hauptaufgabe der Nazi-Ideologie, der Kampf gegen den Kommunismus und seine Vernichtung ist.

Der Putsch gegen die spanische Regierung begann am Abend des 17. Juni 1936 im spanischen Marokko auf den kanarischen und balearischen Inseln. Am 18. Juni teilte die Radiostation Ceuta mit, dass „Über ganz Spanien wolkenloser Himmel“ sei. Das war die vereinbarte Parole für den Beginn des Militärputsches in Spanien. Nach dieser Mitteilung rebellierte das Militär in Spanien. Die Hauptkontingente der Putschisten befanden sich in Afrika. Hermann Göring, formulierte das Problem in folgender Aussage auf dem Nürnberger Tribunal: „Franco wandte sich an Deutschland mit der Bitte um Hilfe Er brauchte Luftunterstützung. Gemeinsam mit seinen Truppen befand er sich in Afrika ... er konnte sich nicht bewegen, weil sich die Flotte in den Händen der Kommunisten befand. ... der kriegsentscheidende Faktor war die Landung seiner Truppen in Spanien [259] ...“.

Es entstand eine gefährliche Situation: Ohne die afrikanische Armee von Franco in Spanien, konnte der Putsch scheitern. Hitler entschied sich zu helfen. Schon nach wenigen Tagen landeten in Spanien zwei deutsche Luftgeschwader, in Marokko – viele deutsche Transportflugzeuge.

Dank der Hilfe von Adolf Hitler gelangten die marokkanischen Truppen nach Spanien.

Wie reagierte die internationale Gemeinschaft auf die Einmischung eines dritten Landes in die inneren Angelegenheiten von Spanien? Wie reagierte sie auf die Unterstützung der Putschisten gegen die gesetzlich gewählte Regierung? Mit Sanktionen, Boykotts und Protesten? Einen Monat vor dem Beginn der Olympiade in Berlin – einem äußerst wichtigen Ereignis für das Naziregime – mischt sich Hitler in den spanischen Bürgerkrieg ein? Sind das keine schwerwiegenden Argumente für einen Boykott der Olympiade?

Warum lässt sich Hitler auf ein derartiges Risiko ein? Weil er weiß, dass das 3. Reich, solange es in Übereinstimmung mit den Vereinbarungen seiner britischen Partner handelt, bei ihnen aller größtes Wohlwollen genießt.

Die Hilfe der Nazis beschränkte sich nicht nur auf den Transport der spanischen Putschisten. Am 31. Juli 1936 teilte die englische Zeitung „Daily Herald“ mit, dass von Hamburg 28 Flugzeuge mit Bomben und Munition, aber auch andere Kampfmittel nach Spanien geschickt worden sind. So bleibt es während des gesamten Krieges: Deutschland und Italien übernehmen die Versorgung der Franco-Putschisten.

Bei der Versorgung der Republikaner entstanden ernsthafte Probleme. Denn Großbritannien und Frankreich erklären ihre politische „Nichteinmischung“ in die inneren Angelegenheiten Spaniens. Schon am 25. Juli, d.h. eine Woche nach dem Beginn des Putsches, fasste die französische Regierung den Beschluss, Waffenexporte nach Spanien zu verbieten. Die britische Regierung unterstützte diese Entscheidung. Die Neutralität der Franzosen war so konsequent, dass sie sogar die Lieferung von Flugzeugen und Waffen verboten, die lange Zeit vor dem Putsch und den Beschlüssen von der spanischen Regierung bestellt und bezahlt worden waren!

„Warum sollen unsere Bestellungen in Frankreich vor dem 18. Juli nur deshalb nicht erfüllt werden, weil Verschwörer uns überfallen haben?“, wunderte sich der damalige spanische Ministerpräsident. Eine Antwort Frankreichs erfolgte nicht. Alle Proteste und Forderungen der Republik Spanien verhallten, wie der Ruf in der Wüste. Bis zum September 1936. Denn zu diesem Zeitpunkt beginnt in Berlin die Olympiade. Hitler tut alles, um das Ansehen des 3. Reiches nicht zu gefährden.

Nicht uninteressant ist auch folgendes Detail: Die Anhänger des Boykotts der Berliner Olympiade schlagen als Alternative vor, die Sommerspiele in Spanien, d.h. in der Stadt Barcelona, durchzuführen. Dieser Vorschlag entpuppte sich als Finte, denn in diesem Land begann der seit langem vorbereitete Bürgerkrieg. Um dem „teuren“ Führer seine Olympiade abzusichern, wurde den Gegnern der Berliner Olympiade diese Alternative zugespielt, wohlwissend, dass ihre Realisierung unmöglich ist.

Nachdem die olympischen Kämpfe beendet waren, änderte sich die Situation schlagartig. Am 9. September 1936 begann im britischen Außenministerium das Internationale Komitee für Nichteinmischung in die Angelegenheiten Spaniens zu arbeiten. Im Wesentlichen bestand seine Tätigkeit darin, unter dem Vorwand einer so genannten Neutralität, jegliche Hilfe für die Republikaner zu unterbinden. Außerdem wurde die UdSSR inspiriert Maßnahmen einzuleiten, die internationale Gesetze „verletzten“. Am 22. Oktober 1936 übergab der sowjetische Botschafter in London dem britischen Außenminister eine Note, in der vorgeschlagen wurde,

das Recht der spanischen Regierung auf den Kauf von Waffen anzuerkennen und wieder herzustellen. Andernfalls – so heißt es in dieser Note – wird sich die sowjetische Regierung im gleichen Maße nicht an die Vereinbarung über die Nichteinmischung gebunden fühlen, wie auch die anderen Partner des Vertrages [260].

Weil Deutschland und Italien sich erlauben Waffen nach Spanien zu liefern, wird die UdSSR dies ebenfalls tun. Das liegt genau im Interesse der Briten. Die Sowjetunion verwickelt sich in diesen Konflikt - jetzt ist es nur noch notwendig, dieser „Einmischung“ den notwendigen Anstrich zu geben. Ihr Leitmotiv lautet: Die „blutrünstigen“ Kommunisten wollen ihre Ordnung in Europa errichten! Deshalb veröffentlichen die Briten in ihrer kritischen Antwort auf unsere Note die Fälle, in denen die Verpflichtung zur Nichteinmischung nicht eingehalten wurde. Nach der Ansicht von Großbritannien gibt es dafür insgesamt vier Beispiele: Eine Verletzung durch Italien und drei – durch die Sowjetunion.

Jetzt ist es höchste Zeit, folgende Frage zu beantworten: Warum hat sich die UdSSR in eine derart dreckige Geschichte verwickelt? Die Gründe dafür sind:

- Für jede gelieferte militärische Ausrüstung zahlte die republikanische Regierung mit Gold. Kostenlos wurde Spanien nichts geliefert.
- Das deutsche Militär erprobte in Spanien seine Panzer und Flugzeuge. Die gleiche Möglichkeit erhielten auch die sowjetischen Generäle.
- Nur ein Blinder konnte nicht sehen, warum die Westmächte den deutschen Führer gezüchtet haben. Den Aggressor auf fremdem Territorium und mit fremden Händen aufhalten und vernichten ist offensichtlich sehr verführerisch.
- Die teilweise ideologische Übereinstimmung zwischen der UdSSR und dem republikanischen Spanien - das ist offensichtlich der allerletzte Grund.

Da Hitler und Mussolini so dumm waren, sich in die spanische Angelegenheiten einzumischen, wäre es eine Sünde die Gelegenheit zu verpassen, sie mit fremden Händen zu verprügeln und noch Geld dafür zu bekommen!

Die republikanische Regierung hatte keine Wahl. Sie hatte zwar Goldvorräte, aber dank der „Nichteinmischung“ niemanden, der ihr etwas verkaufen konnte. Die UdSSR unter Stalin war das einzige Land, in dem Spanien Waffen kaufen konnte. Es gab zwar noch die USA, aber im Jahre 1935 bestätigte auch der amerikanische Kongress den Akt über die „Neutralität“ [261]. Was bedeutet das? Das bedeutet, dass Spanien keine Waffen in den USA kaufen kann, aber Deutschland kann das. Deshalb erhalten die Republikaner keine amerikanischen Waffen, aber ihre Gegner versorgen sie damit reichlich über deutsche Firmen. Im Mai 1937 nahm der amerikanische Kongress ein neues Gesetz über die Neutralität an. Es erlaubte dem Präsidenten des Landes militärische

Ausrüstungen der kämpfenden Seite für Bargeld zu verkaufen, vorausgesetzt, dass die Ausfuhr mit eigenen Transportmitteln erfolgt. Was für ein Elend – die Republikaner hatten dafür keine Schiffe. Bei Franco – besser gesagt bei seinen deutschen Freunden – gab es diese Schiffe und die erforderlichen Valutamittel. Deshalb erhielt er amerikanische Waffen in großer Menge.

Die Frage der Finanzierung des Spanienkrieges wird von den Historikern so gut wie gar nicht untersucht. Ausführlich wird uns erzählt, wie die „bösen“ Länder Deutschland und Italien dem Diktator Franco halfen, wie sie ihm Waffen und Kampftechnik zur Verfügung stellten. Es wird berichtet, wie ihm Hitler und Mussolini ganze Militäreinheiten schickten. Ohne Zweifel waren diese Aktionen mit großen finanziellen Aufwendungen verbunden. Die Unterhaltung der „Legion Condor“ mit 250 Flugzeugen, 180 Panzern und hunderten Panzerabwehrwaffen kostete nach eigenen Angaben den Nazis in der Zeit vom 7. November 1936 bis 31. Oktober 1938 mehr als 190 Mio. Reichsmark [262]. Einen besonders hohen Kostenfaktor im Militärhaushalt bilden die Kampfschiffe. Die Flotte der Putschisten wurde durch entsprechende Lieferungen aus Berlin und Rom aufgebaut [263]. Der gesamte finanzielle Aufwand für die Unterstützung von Franco durch Deutschland und Italien betrug nach vorsichtigen Schätzungen mindestens 1 Mrd. Dollar [264].

Womit hat General Franco diese großzügige Hilfe bezahlt? Woher hat er diese gewaltigen Geldbeträge genommen? Niemand gibt uns darauf eine Antwort. Die Historiker schweigen. Franco hatte derartige finanzielle Mittel nicht – die gesamten Goldvorräte befanden sich in den Händen der Republikaner.

Daraus folgt, dass Deutschland, das in dieser Zeit selbst mit kolossalen Militärausgaben belastet war, gewaltige Geldsummen einfach aus dem Fenster warf. Gleiches gilt auch für Italien. Irgendwelche Zinserträge nach dem Sieg von Franco erhielten sie nicht. Ihre strategischen Rohstoffe (Eisen, Kupfer, Blei, Wolfram, Zinn, Zink, Kobalt, ...) werden nach wie vor an Deutschland und Italien verkauft. Verschenkt werden sie nicht! Auch politisch haben sie nichts gewonnen. Schon nach einigen Jahren weigert sich Franco, für seine „Freunde“ gegen Großbritannien, Frankreich und die UdSSR zu kämpfen [265].

Er wird zum einzigen Diktator in Europa, der nicht nur den Zweiten Weltkrieg überlebt, sondern auch bis zu seinem Tode in Spanien an der Macht bleibt [266].

Weder Hitler noch Mussolini hatten irgendwelche alte Rechnungen mit Franco zu begleichen, es gab auch keinerlei Beschimpfungen oder Beleidigungen gegen ihn. Warum? Weil die Rechnungen für den spanischen Krieg und für alle deutschen Waffenlieferungen an die Putschisten die gleichen geheimnisvollen Sponsoren der Nazis zahlten, die das „wirtschaftliche Wunder“ Adolf Hitlers in Deutschland finanzierten.

Beweise über die „uneigennützigte Hilfe“ für die Nazi-Wirtschaft können wir überall finden, wir müssen nur danach suchen. Nach der Annexion von Österreich durch Hitler entstand die Frage der Tilgung österreichischer Auslandsschulden in Großbritannien, Frankreich, in den USA und in anderen Ländern. Am 12. April 1938 erklärte die britische Regierung, dass sie davon ausgeht, dass Deutschland die offenen Auslandsschulden von Österreich übernimmt. In ihrem Antwortschreiben erklärte die deutsche Regierung am 12. Mai 1938, dass es ihr nicht möglich ist, die Pflichten für die Deckung der finanziellen Auslandsschulden für Österreich zu übernehmen. Was für eine Antwort von der britischen Seite erhielt Berlin? Gar keine! London und alle anderen Hauptstädte der „friedliebenden“ Länder schwiegen und forderten kein Geld von Hitler.

Auch über die sowjetischen Lieferungen herrscht völlige Klarheit. Sie wurden bis zur letzten Kopeke bezahlt. Aber nicht von der Sowjetunion. Die Historiker liebten es, über große Kampagnen und Geldspenden für die spanischen Arbeiter zu berichten und darüber, dass sie für dieses Geld alles kauften, was die Republikaner brauchten. Das ist eine Lüge. Alle Lieferungen wurden von der spanischen Seite bezahlt. Weil sich, wie wir bereits berichtet haben, die gesamten Goldreserven in der Hand der rechtmäßigen Regierung befanden. Die Republikaner hatten keine Valutamittel, aber die Sowjetunion nahm sehr gern das Gold und lieferte alle Waren (Waffen, Munition, Medikamente u.v.a.m.) mit ihren eigenen Schiffen. Mit diesen Lieferungen kamen auch die Militärberater – ein unvermeidliches Übel jeder komplizierten Militärtechnik. Es reicht nicht Panzer und Flugzeuge zu besitzen, man muss es auch verstehen, sie richtig zu bedienen und zu nutzen. Die UdSSR schickte während des Krieges ca. 2.000 „Freiwillige“ [267] nach Spanien. Italien und Deutschland operierten mit ganz anderen Zahlen. Jeden Monat befanden sich 10 bis 12 tausend Deutsche und 40 bis 45 tausend Italiener im Kampfeinsatz [268].

Diejenigen, welche die UdSSR beschuldigen, den Versuch einer Weltrevolution unternommen zu haben, lieben es offensichtlich nicht, Zeitpunkte und Fakten richtig zuzuordnen. Dieses Durcheinander ist gewollt – denn sonst zerfallen ihre wackligen Behauptungen wie ein Kartenhaus. Es ist bekannt, dass Stalin einen erfolgreichen Transport organisiert und durchgeführt hat: In die UdSSR wurde ein sehr großer Teil der Goldreserven Spaniens – ungefähr 510 Tonnen – gebracht. Wenn das Datum nicht genannt wird, entsteht beim Leser der Eindruck, dass dies am Vorabend der republikanischen Niederlage geschah. Tatsächlich wurde das Gold jedoch sofort am Beginn des Bürgerkrieges außer Landes gebracht. Der Putsch begann am 17./18. Juli 1936 und Ende Oktober 1936 traf die wertvolle Fracht bereits in Odessa ein. Der Bürgerkrieg dauerte bis zum April 1939! Was haben diese Termine und Fakten mit Ideologie zu tun? Das ist reinster Pragmatismus. Mit diesem Gold wurden nicht nur die Lieferungen

sowjetischer Waffen und Ausrüstungen bezahlt, sondern auch Waffen aus dritten Ländern. Mit anderen Worten, die UdSSR wurde zur „Bank“ des kämpfenden Spaniens. Die gesamte Geldsumme für die Waffenlieferungen in die Republik Spanien betrug 202,4 Mio. Dollar [269], der Wert des in der Sowjetunion gebunkerten spanischen Goldes – mehr als 518 Mio. Dollar [270].

Weil die militärischen Anstrengungen den Putschisten keinen Erfolg zeigten, wurde im November 1937 von Franco der Beschluss gefasst, die Republikaner durch eine Blockade zu erdrosseln. Die Partie wurde hervorragend gespielt: Franco schickte den Briten eine Note, in der er ihnen mitteilte, dass sein Generalstab beschlossen hat, den spanischen Hafen Bilbao zu blockieren und keine Dampfer mit Lebensmitteln nach Spanien zu lassen. Der stolze Beherrscher der Meere, der Besitzer der stärksten Flotte in der Welt versuchte nicht einmal dem spanischen General zu erklären, dass man mit Großbritannien so nicht sprechen darf, sondern schluckte bedingungslos diesen Angriff auf seinen Handelsflotte [271].



Treffen zwischen Franco und Hitler 1940 an der spanisch-französischen Grenze. Der spanische Diktator weigerte sich, im Zweiten Weltkrieg an der Seite seiner deutschen und italienischen „Wohltäter“ zu kämpfen, wohlwissend, welchen Mächten er für seine Machtergreifung dankbar sein muss.

Die Regierung Großbritanniens verzichtete sofort auf alle Fahrten nach Bilbao mit der Begründung, dass der Hafen blockiert und vermint sei. Das Manöver von Franco ist leicht zu durchschauen. Da die Dampfschiffe der „zivilisierten Länder“ nicht mehr nach Bilbao kommen, können die Faschisten mit ruhigem Gewissen jedes beliebige Schiff versenken. Beschwerden über diese Piraterie sind äußerst schwierig. Sie werden mit den Worten „Sie hätte besser auf die Erklärung von General Franco hören sollen!“ zurückgewiesen.

Damit die Republikaner in eine Blockade kommen, begannen italienische Kriegsschiffe einen Krieg gegen die Handelsschiffe zu führen. In erster Linie natürlich gegen die sowjetischen. Denn nur unsere Dampfer lieferten Waffen, Technik und Lebensmittel nach Spanien. Am 11. November 1936 wurde in der Bucht von Gibralta der Dampfer „Sojus wodnikow“ gestoppt. Das war das erste Warnsignal. „Im Verlauf der nächsten Monate häuften sich die Überfälle auf sowjetische Schiffe, wobei einige von ihnen tragisch endeten: Am 14. Dezember 1936 im Raum von Gibralta wurde der sowjetische Dampfer „Komsomol“, am 31. August und 1. September 1937 wurden die sowjetischen Schiffe „Timirjasev“ und „Blagoev“ [272] versenkt“, berichtet der sowjetische Botschafter in Großbritannien, Iwan Maiski.

Die Beziehungen der UdSSR mit Italien und Deutschland erhitzten sich. Dagegen verringerte sich die Schärfe des Bürgerkrieges. Die Waagschale der britischen und französischen Diplomatie neigte sich zu Gunsten Francos. Im Frühjahr des Jahres 1939 verloren Großbritannien und Frankreich jeglichen Anstand und stellten sich offen auf die Seite der Faschisten. „Am Höhepunkt des Kampfes um Katalonien (vom Dezember 1938 bis Februar 1939) konzentrierte sich an der französisch-spanischen Grenze sehr viel Kriegstechnik (Flugzeuge, Geschütze, Panzer, Torpedoschiffe usw.). Wäre sie in die Hände der Republikaner gefallen wäre, dann hätte sich der Verlauf des Kampfes entscheidend geändert“ [273], schreibt in seinen Memoiren der damalige Militärberater, Admiral Kusnezow. Da sich Frankreich weigerte, seine Grenze zu öffnen, führten fehlende Waffen letztendlich zur Niederlage der Republikaner. Die Folge waren hunderttausend Flüchtlinge und eine beispielslose „humanitäre Katastrophe“.

Um Menschenleben zu retten, wandte sich der republikanische Außenminister Spaniens mit der Bitte an Paris, die Grenze für die Flüchtlinge zu öffnen. Erst nach massiven Protesten der eigenen Bevölkerung sah sich Frankreich gezwungen, die Grenze etwas zu öffnen. Nur kleinere Flüchtlingsgruppen gelangten auf französisches Territorium. Gemeinsam mit ihnen überschritten auch verwundete Kämpfer der spanischen Armee die Grenze. Das veranlasste die Franzosen dazu, die Grenze zu schließen und alle Verwundeten nach Katalonien zurückzuschicken. Am 3. Februar 1939 bombardierte die italienische Luftwaffe die spanische Grenzstadt Figueres. Mehr als tausend Menschen kamen ums Leben, ein mächtiger Strom in Panik geratener Menschen durchbrach die französische

Grenze. Erst nach diesem Verbrechen der italienischen Faschisten öffnete Frankreich für die Flüchtlinge und Soldaten der republikanischen Armee offiziell die Grenze.

Ein solches Ergebnis war unschwer zu erraten. Die Masse der Flüchtlinge wusste einfach nicht, wo sie sich hinwenden soll. Auf der einen Seite der Gegner, der keine Gnade kannte [274], auf der anderen Seite die französische Grenze. Wo liegt die Rettung? Mit sowjetischen Schiffen konnten nur wenige Spanier das Land verlassen. Die Mehrzahl der Flüchtlinge suchte ihr Heil im benachbarten Frankreich [275]. Hat sich die französische Regierung auf die drohende Flüchtlingswelle vorbereitet? Nein! Überhaupt nicht!

„Für die Flüchtlinge errichtete die Regierung Daladier in Eile einige große Internierungslager (Saint-Cyprien, Camp de Gurs, Camp de Rivesaltes u.a.m.). In diese Lager wurden zig tausend hungernde und verzweifelte Menschen ohne Wasser, ohne Brot, ohne sanitäre Einrichtungen auf dem nackten Sandstrand eingesperrt. Epidemien begannen sich auszubreiten, die Anzahl der Todesfälle nahm dramatisch zu ...“ [276].

Ein französisches Flüchtlingslager war ein mit Stacheldraht in den Sanddünen abgegrenzter Raum. Die Internierten gruben sich selbst Höhlen in den Sand. In den ersten zehn Tagen gab es nichts zu essen und zu trinken; sogar die Verwundeten erhielten keine medizinische Hilfe. Warum verhielten sich die Franzosen derart unmenschlich? Natürlich, nur in bester Absicht! Mit diesem „Empfang“ sollten die Flüchtlinge gezwungen werden, wieder nach Hause, d.h. nach Spanien, zurückzukehren ...[277].

Der spanische Bürgerkrieg wurde mit Zielen organisiert und pedantisch durchgeführt, die mit diesem Land in keinerlei Beziehung standen. Hätten sie Mangan und Blei in Portugal oder in Luxemburg gefunden, dann hätte die große Übung für die Erprobung der deutschen Kriegsmaschinerie dort stattgefunden. Die Autoren der spanischen Tragödie haben sehr gründlich ihre Spuren beseitigt. Nach ihrem Szenarium war die „Nichteinmischung“ das allerbeste Alibi für ihre künftigen Generationen. Angesichts dessen, was Hitler in der Folge noch anrichtet, kann man ihm im Prinzip jede Schandtat anhängen. Der größte Verbrecher aller Zeiten und Völker wurde deshalb auch für die Auslösung des Bürgerkrieges in Spanien verantwortlich gemacht. Aber nicht alle Fakten können auf die Dauer vertuscht werden. Mit einer dünnen Schicht von stereotypen Auffassungen und Klischees können sie nur leicht maskiert werden. Doch sobald wir die blutige und dreckige Geschichte der Menschheit im XX. Jahrhundert ein wenig durchschütteln, erscheinen die tatsächlichen Autoren der ganzen Tragödie im grellen Tageslicht.

Am Vorabend des Putsches in Spanien befand sich General Franco als Gouverneur in seiner eigenartigen „Verbannung“ auf den Kanarischen Inseln. Damit der den Aufstand führen konnte, musste er zu seinen militärischen Anhängern und Truppen nach Spanisch-Marokko reisen. Ein eigenes Flugzeug

konnte er dazu nicht benutzen – sie wurden vom loyalen Militär der Regierung kontrolliert. Deshalb halfen ihm seine „Freunde“. Sie charterten für ihn das britische Flugzeug mit kompletter Mannschaft. Wem gehörte dieses Flugzeug? Das ist kein Geheimnis! Es war ein englisches Flugzeug mit dem Namen „Schneller Drache“ [278]. Am Steuer saß der britische Pilot, Kapitän Bebb. Seinen eigenen Landsleuten konnte Franco angeblich nicht vertrauen [279].

Aus London kommend, flog das Flugzeug zunächst auf die Kanarischen Inseln und dann mit General Franco nach Tetuán in Spanisch-Marokko. Nach der Ankunft Francos in Afrika flog das gleiche Flugzeug mit dem Gesandten des spanischen Generals direkt zu Mussolini [280]. Mit Kapitän Bebb am Steuer flogen sie nicht umsonst: Denn in Italien wurde eine wichtige Vereinbarung über die Unterstützung der spanischen Putschisten abgeschlossen. Der Flug mit der englischen „Dragon Rapide“ schloss unangenehme Überraschungen aus. Wer wagte sich, ein englisches Flugzeug abzuschießen?

Das war der Ausgangspunkt des spanischen Bürgerkrieges. Der Endpunkt der Tragödie wurde mit der gleichen „Feder und Tinte“ geschrieben. Der Bürgerkrieg in Spanien endete offiziell am 1. April 1939. Erinnern wir uns an das Jahr 1939: Auf der Tagesordnung standen schon keine lokalen Konflikte mehr, sondern der Beginn des Zweiten Weltkrieges. Hitler musste freie Hand bekommen. Mit Nichtigkeiten durfte er nicht mehr belastet werden. Es war höchste Zeit, dass er seine Verpflichtung erfüllt und die Sowjetunion überfällt. Deshalb ließen Großbritannien und Frankreich unerwartet ihr „Schüchternheit“ fallen und versetzten den Republikanern den „Gnadenstoß“. Der Krieg in Spanien musste in kürzester Zeit beendet werden. Am 27. Februar 1939 haben Großbritannien und Frankreich die Regierung des Faschisten Franco offiziell anerkannt, mit der republikanischen Regierung wurden alle Beziehungen abgebrochen. Diesen Schritten folgte auch die USA. Im gleichen Monat half der britische Kreuzer „Devonshire“ den spanischen Putschisten die Insel Menorca zu erobern. Das britische Kriegsschiff unterstütze sie nicht nur beim Truppentransport, sondern zwang den Kommandeur mit seinen Geschützen, die gesamte Insel an Franco zu übergeben [281].

In Europa wurden Adolf Hitler neue Territorien übergeben, die auf dem Wege zur Grenze der UdSSR lagen. In erster Linie - das Territorium der Tschechoslowakei. Als Vorwand für die frechen Anspruchserklärungen dienten dem Führer die Verträge von Versailles und Saint-Germain. Dank dieser Verträge lebten auf dem Gebiet der zerstückelten Österreichischen Monarchie 3,4 Millionen österreichische Deutsche - d.h. 22% der gesamten Bevölkerung - in der Tschechoslowakei [282]. Irgendwann waren die Tschechen eine Minderheit, die im Rahmen des Imperiums Österreich – Ungarn keinen nationalen Status besaßen. Jetzt hatten sie ihre Rolle mit den österreichischen Deutschen getauscht. Ihre Unterdrückung und Verfolgung waren unvermeidlich. Wer daran zweifelt, der

sollte auf die aktuelle Lage der russischsprachigen Bevölkerung in Estland, Litauen und Lettland schauen.

Wenn wir die lange Liste der Länder betrachten, die für die Kriegsvorbereitung Hitlers geopfert wurden, dann ergreift uns für sie ein verständliches Mitgefühl. Wir müssen uns jedoch stets daran erinnern, dass die Länder, die je nach Lust und Laune des politischen Rouletts unter den Einfluss der Nazis fielen, bei weitem keine „unschuldigen Lämmer“ waren. Die Grundlagen für eine unabhängige Tschechoslowakei wurden im alten Russland gelegt, als aus den tschechischen und slowakischen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges ein eigenes Korps formiert wurde. Die Mitte 1917 gebildeten zwei vollwertigen Divisionen schafften es nicht, an der Front gegen die Deutschen zu kämpfen. Ihre große „Berühmtheit“ erlangten sie erst während unseres Bürgerkrieges. Denn der Putsch der Tschechoslowaken im Mai 1918 wurde zum Ausgangspunkt der russischen Auseinandersetzungen. Er war das Benzin, das in ein brennendes Feuer gegossen wurde. Nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten, haben unsere „slawischen Brüder“ Russland nicht von den Bolschewiken befreit, sondern – im Gegenteil - den Russen großzügig die Möglichkeit gegeben, gegeneinander zu kämpfen. Sie selbst begaben sich ins Hinterland von Koltschak und bewachten „unsere“ Eisenbahnlinien, d.h. sie brandschatzten in unseren Dörfern, verprügelten unsere Bauern und fraßen sich bei uns, wie die Maden, satt.

Als die Armee von Koltschak eine Niederlage erlitt, haben die glorreichen Tschechoslowaken sie praktisch in die Katastrophe geführt. Sie blockierten den Schienenweg und verhinderten damit den Rückzug seiner Armee und der vielen Flüchtlinge. Die Armee von Koltschak war gezwungen durch ganz Sibirien entlang der Bahnlinie zu Fuß zugehen! Auf dem gleichen Weg im warmen Waggon fahren ohne Eile die Tschechoslowaken. In der Taiga starben zig tausend Soldaten, Frauen und Kinder vor Hunger und Kälte. Dieser beispielslose Verrat der einen Seite und die beispielslosen Heldentaten der anderen Seite sind in unsere Geschichte als Sibirischer Eismarsch eingegangen [283]. Kurz bevor die Tschechoslowaken Russland verlassen haben, verhafteten sie noch General Koltschak und übergaben ihn zur Hinrichtung an die Bolschewiken. Der Befehl wurde vom französischen General Janin erteilt und vom tschechoslowakischen General Syrov ausgeführt.

Die „heldenhaften“ tschechoslowakischen Legionäre nahmen aus Russland nicht nur ein Haufen Gelumpe mit, sondern auch einen Teil der Goldreserve unseres Landes (bekannt unter dem Namen „Gold von Koltschak“). Genau dieses von Russland gestohlene Gold bildete die Grundlage der konvertierbaren tschechischen Krone, die eine der stabilsten Währungen in Europa wurde. Aber auch die Wirtschaft der Tschechoslowakei – so seltsam das auch klingt – gehörte zu den erfolgreichsten der Länder, die den „schrecklichen Fleischwolf“ des Ersten Weltkrieges überlebt haben. Der frisch gebackene Staat der Tschechen und

Slowakei war das einzige Land in Zentral- und Süd-Ost-Europa mit einem großen Kapitalexport. In allen Bereichen der Wirtschaft gab es hohe Zuwachsraten, in einigen - waren sie einfach sensationell. Besonders entwickelt war die tschechoslowakische Waffen- und Schuhproduktion. Im Jahre 1928 belegte die Tschechoslowakei den ersten Platz in der Welt im Export von Schuhen, Stiefeln und Sandalen [284]. Dieser stürmische Aufschwung des jungen tschechoslowakischen Staates dauerte jedoch nur 20 Jahre (von 1918 bis 1938), weil die Verbündeten in London und Paris entschieden haben, das dieses Land an Hitler zu übergeben ist. Das 3. Reich musste sich noch näher an die Grenze der UdSSR bewegen und die tschechoslowakischen Arbeiter müssen die deutsche Armee ordentlich bewaffnen und bekleiden.

Die deutsche Presse, beflügelt durch die zahlreichen „friedlichen“ Siege Hitlers, entfachte eine massive Kampagne für die Erfüllung der deutschen Forderungen im tschechoslowakischen Sudetenland. Die Aktivitäten der deutschen Verbände in diesem Lande nahmen enorm zu. Avantgarde der Idee „Rückkehr aller Deutschen ins Reich“ wurde die „Sudetendeutsche Partei“ unter Führung von Konrad Henlein. Der Anschluss von Österreich stellte einen ausgezeichneten Vorwand dar, von „ständigen Menschenrechtsverletzungen“ bei den deutschen Minderheiten in der Tschechoslowakei zu sprechen. Denn alle österreichischen Deutschen haben sich in „einer Familie“ vereint – warum nicht auch mit den „Brüdern und Schwestern“ aus dem Sudetenland? Die Partei von Henlein forderte die „territoriale Autonomie“ für das Sudetengebiet [285].

Die Regierung der Tschechoslowakei hatte nicht die Absicht, vor den Deutschen zu kapitulieren. Dafür gab es auch keinerlei Gründe. Ihre Armee gehörte zu den stärksten in Europa. Sie war bereit und in der Lage, ihr Land im Falle einer Aggression erfolgreich zu verteidigen. Allein das Kräfteverhältnis stärkte ihre Entschlossenheit. Im Frühjahr 1938 hatte die Armee der Tschechoslowakei 34 Divisionen, die deutsche Wehrmacht – 28 [286]. Angesichts des irrsinnigen Tempos der deutschen Aufrüstung wuchs die Stärke ihrer Armee weiter an. Gegen 39 deutsche Divisionen mit 1,8 Millionen Soldaten stellten die Tschechen 36 Divisionen mit 1,6 Millionen Soldaten, gegen 2400 Flugzeuge und 720 Panzer von Hitler standen 1500 Flugzeuge und 400 Panzer der Tschechoslowakei [287]. Vergessen wir nicht den folgenden wichtigen Fakt: Die tschechoslowakische Armee wollte sich verteidigen und die deutsche Armee war gezwungen anzugreifen.

Nach den lautstarken Erklärungen Hitlers im deutschen Parlament hatte die tschechoslowakische Regierung vor, folgende Sicherheitsmaßnahmen einzuleiten: Verlagerung der Rüstungsbetriebe ins Hinterland, Einführung eines 24-Stunden-Betriebes in ihren acht Flugzeugwerken, Mobilisierung der Industrie- und Lebensmittelressourcen. Optimismus flößte der tschechoslowakischen Regierung auch der Beistandsvertrag mit Frankreich ein. Die Logik war: Einen derart starken

und nützlichen Verbündeten wird Paris nicht kampfflos Berlin überlassen. Schauen wir auf die Karte: Sogar die geographische Lage der Tschechoslowakei wird die Franzosen immer dazu bewegen, sie zu verteidigen. Im Falle eines militärischen Konfliktes zwischen Frankreich und Deutschland können die Tschechen die Deutschen im Hinterland angreifen. Außerdem produzieren die Rüstungsbetriebe „Skoda“ in der Tschechei so viele Waffen, wie die gesamte Rüstungsindustrie von Großbritannien [288]. Wer ist so verrückt und übergibt Hitler diesen Reichtum?

Natürlich nur diejenigen, die ihren eigenen Reichtum enorm vergrößern wollen. Deshalb nehmen die Ereignisse in der Tschechoslowakei einen äußerst „seltsamen“ Verlauf. Anstelle eines aktiven Widerstandes gegen die Forderungen von Hitler, begannen sich die Tschechoslowaken mit irgendwelchen Krimskrams zu beschäftigen. Das Ergebnis war das berühmte Münchener Abkommen, mit dem Hitler alles bekam, was er gewünscht und gefordert hatte. Kann es sein, dass der Westen von der militärischen Stärke Deutschlands geschockt und eingeschüchtert war? „Die deutsche Armee war in den Jahren 1938 oder 1939 nicht in der Lage, die Franzosen vernichtend zu schlagen“ [289], schreibt Winston Churchill in seinen Memoiren. Das bedeutet, es war offensichtlich, dass Hitler die Tschechen, Franzosen und Engländer nicht besiegen konnte. Warum gab es seitens der führenden „demokratischen Länder“ keinen entschlossenen Widerstand gegen Hitlers aggressive Politik? Weil sie einen Sieg über Deutschland, das sie geschaffen und aufgepäppelt haben, nicht brauchten! Hitler hatte die ihm übertragene Aufgabe noch nicht erfüllt, deshalb gehörte er noch nicht auf den Müllhaufen der Geschichte. Wird ein Kampfhund, der für die Lösung seiner tödlichen Aufgabe gezüchtet wurde, vor dem entscheidenden Kampf getötet? Wozu so viel Futter und Zeit verschwenden?

Die Tschechoslowakei spielte die Rolle eines unglücklichen Haushuhns, das von seinen Verbündeten zur Schlachtbank gejagt wird. Die erste Besprechung der „Hausherren“ wurde vom 28. bis 30. April 1938 in London durchgeführt. Zum großen Erstaunen der Tschechen schloss sich die französische Diplomatie plötzlich den Forderungen der britischen Diplomatie an, um – wie es hieß – einen Zusammenstoß mit Deutschland auf jeden Fall zu vermeiden. Am 15. Mai 1938 wurde in der „New York Herald Tribune“ eine Mitteilung aus London veröffentlicht, in der klar und deutlich gesagt wurde: ... da weder Frankreich noch die UdSSR bereit sind, für die Tschechoslowakei zu kämpfen, wird auch Großbritannien nicht zu den Waffen greifen, um die slawische Republik zu verteidigen. Da dies so ist, sollte die Tschechoslowakei mit aller Nüchternheit ihre Situation analysieren und verstehen, dass der einzige Ausweg für sie ist, eine friedliche Lösung der Frage mit den Sudetendeutschen zu finden [290].

Nach derartigen Erklärungen wurde der Ton von Hitlers Ansprüchen noch lauter und kompromissloser. Denn die Veröffentlichung in der amerikanischen Presse fiel in „erstaunlicher“ Art und Weise mit einem äußerst aufschlussreichen

Ereignis zusammen. Zwei Tage vor der Veröffentlichung in der „New York Herald Tribune“ kam der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, nach London. Henlein hatte mehrere Treffen mit Abgeordneten des britischen Parlaments und Vertretern der Opposition. Nach diesen Konsultationen forderte er nicht nur die Autonomie des Sudetenlandes, sondern auch eine völlige Zerstücklung der Tschechoslowakei.

An der Spitze der Sudetendeutschen arbeiteten nicht nur Deutsche, sondern auch Vertreter des britischen Geheimdienstes. In Deutschland war das bekannt. Die Kontakte wurden nicht unterbunden, weil in dieser Zeit sowohl die Deutschen als auch die Briten in einer Mannschaft spielten und die Übergabe der Tschechoslowakei an Hitler gemeinsam vorbereiteten. „Der englische Geheimdienst war hervorragend informiert ... einer seiner Agenten, Oberst Christie, der schon mehrmals mit Henlein im Gespräch war, traf sich im August 1938 mit ihm in Zürich“, lesen wir in den Memoiren des SS-Geheimdienstes [291].

Am 18. Juli 1938 brachte der Adjutant von Adolf Hitler, Fritz Wiedemann, ein persönliches Schreiben des Führers an den britischen Premierminister, Neville Chamberlain, nach London. Schon am nächsten Tag wurde dieses Schreiben in Paris diskutiert, wohin der Premierminister gemeinsam mit dem britischen Königspaar geflogen ist. Die Tschechen wurden zu dieser Besprechung nicht eingeladen, niemand hat an sie überhaupt gedacht. Wozu sollte man sich mit einem Truthahn darüber unterhalten, wie und wann er geschlachtet wird?

Die Vorschläge Hitlers wurden als annehmbar betrachtet. Am 22. Juli 1938 forderte Großbritannien die Tschechoslowakei auf, entscheidende Schritte für die „Befriedung Europas“ einzuleiten. Die Tschechen teilten mit, dass sie einverstanden sind, den Sudetendeutschen volle Autonomie zu geben. Doch schon am 29. Juli 1938 erklärte Henlein lauthals: Alle Deutschen in jedem beliebigen Land müssen sich „nur der deutschen Regierung, den deutschen Gesetzen und dem deutschen Blut“ unterordnen.

Nach dieser Erklärung erhöhte die britische Diplomatie den Druck auf die Tschechoslowakei. Am 3. August traf der Bevollmächtigte von Chamberlain, Lord Runciman, in Prag ein. Dieser „objektive Vermittler“ sollte die Tschechoslowakei überzeugen, das Sudetengebiet den Deutschen zu übergeben. Die Tschechen sträubten sich: Sie wollten überhaupt nicht verstehen, dass alles schon längst entschieden war. Am 7. September erschien in der „Times“ ein Artikel, in dem den Tschechen vorgeschlagen wurde, sich nicht länger zu sträuben und im Guten „ein Staat mit einer einzigen Nationalität“ [292] zu werden.

Die Situation in der Tschechoslowakei war auch deshalb interessant, weil es neben dem französisch-tschechoslowakischen Vertrag auch einen Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion gab. Im Falle eines militärischen Überfalls sollte die UdSSR dem Opfer der Aggression zu Hilfe

kommen. Im Vertragstext gab es jedoch einen kleinen „Haken“: Moskau sollte Prag nur dann Hilfe erweisen, wenn auch Paris dazu bereit ist. Anfang September 1938 wandte sich die französische Regierung an die Regierung der UdSSR mit der Frage, welche Position sie einnimmt, wenn die Tschechoslowakei überfallen wird. Die Antwort von Moskau war klar und deutlich: Wir müssen unverzüglich die Vertreter der UdSSR, Großbritanniens und Frankreichs zusammenrufen und in einer öffentlichen Deklaration dieser Mächte warnend erklären, dass wir der Tschechoslowakei im Falle eines Überfalls durch Deutschland Hilfe erweisen werden [293].

Was denken Sie, verehrter Leser, wie der Westen auf unsere Vorschläge reagierte? Wollten jene, die Hitler für den Überfall auf die UdSSR vorbereiteten, dass die Annexion der Tschechoslowakei nicht stattfindet? Dass gemeinsam mit den Kräften von Frankreich, der Tschechoslowakei und UdSSR das 3. Deutsche Reich zerschlagen wird? Dass Hitler von seiner Bewegung in Richtung der sowjetischen Grenze Abstand nimmt?

Weil der Westen ein anderes Ziel hatte, wurden – so schreibt W. Churchill – „die sowjetischen Vorschläge faktisch nicht zur Kenntnis genommen“. „Die Vorschläge wurden nicht genutzt, um Einfluss auf Hitler zu nehmen, zu ihnen (den sowjetischen Vorschlägen, Anm. d. Übers.) verhielten sie sich gleichgültig, besser gesagt mit Geringschätzung, erinnert sich J. W. Stalin. Die Ereignisse nahmen ihren Verlauf, so, als ob die Sowjetunion nicht existierte [294].

Wenn wir die Logik der britischen Politik richtig verstehen, dann ist es auch nicht schwierig, die Handlungen der westlichen Diplomaten vorauszusagen. Dann staunen wir auch nicht über die „seltsamen“ Handlungen der Briten, die die Antihitleropposition in Deutschland förmlich anflehten, keine „Uneinigkeit in der Sudetenfrage zuzulassen“. Im August 1938 kam der Gesandte des deutschen Militärs, Ewald von Kleist-Schmenzin, nach London. In seinen Gesprächen mit britischen Politikern, u.a. mit Churchill, berichtete er über „das unzureichende Niveau der Rüstung“ in Deutschland. Er teilte ihnen mit, dass die vollständige Aufrüstung der Wehrmacht nicht vor dem Jahre 1943 abgeschlossen sein wird und deshalb die Briten, Franzosen und Tschechen in Beziehung zum 3. Reich eine äußerst harte Position – ohne irgendein ernsthaftes Risiko – einnehmen können [295]. „Nach Aussagen der Generäle Halder und Jodl, gab es während der Münchener Verträge im Westen nur 13 deutsche Divisionen, von denen 5 aus Kaderoffizieren bestanden“ [296], schreibt in seinen Memoiren W. Churchill.

Weil die Gentlemen in London gegen Hitler keinen Widerstand leisten, schickt der Chef des deutschen Generalstabes, General Halder, Anfang September 1938 den neuen Gesandten, Arthur Boehm-Tettelbach, nach London. „Meine Aufgabe bestand darin, einen engen Kreis von leitenden Angestellten des britischen Außenministeriums zu bitten, eine gewisse Härte in Bezug auf die Forderungen Hitlers zu zeigen. Die Leute, die mir diese Aufgabe übertrugen,

hofften auf ein kategorisches „Nein“ der englischen Regierung“ [297], erzählt der damalige Oberstleutnant in der „Rheinischen Post“ am 10. Juli 1948.

Die Generäle des deutschen Militärs verstanden das politische Spiel nicht. Mit immer neuen Argumenten versuchten sie die Position der Briten zu ändern. Selbst dann, als sie ihnen mitteilten, dass der Plan existiert, Adolf Hitler im Falle der Erklärung einer allgemeinen Mobilmachung in Deutschland zu verhaften [298]. Die geradlinige Generalität konnte nicht begreifen, dass die von ihnen beobachtete „reale“ Politik – nur die Folge jener Beschlüsse ist, die völlig abgeschottet hinter den Kulissen bereits gefasst wurden. Sie verstanden nicht, dass die „Annexion“ der Tschechoslowakei durch Hitler eine im gegenseitigen Einverständnis mit allen Seiten beschlossene Entscheidung von Großbritannien war. Und dass der geplante Arrest von Adolf Hitler niemals in Frage kam, weil er ihre mühsam ausgearbeiteten Pläne zunichtemachte ...

Anstelle dem Aggressor eine Abfuhr zu erteilen und gemeinsam mit der UdSSR eine harte Position einzunehmen, üben die Briten auf die Tschechoslowaken einen immer stärkeren Druck aus. Zunächst wurde ihnen vorgeschlagen, die Verträge mit Frankreich und mit der UdSSR zu annullieren. Dann wurde Prag mit der gemeinsamen britisch-französischen Note vom 19. September aufgefordert, das Sudetengebiet unverzüglich an Deutschland zu übergeben. In diesem Dokument heißt es: „... Der weitere Bestand von Gebieten in den Grenzen des tschechoslowakischen Staates, die vorrangig von Sudetendeutschen bewohnt sind, kann im Interesse der Tschechoslowakei und angesichts der Bedrohung des europäischen Friedens nicht länger zugelassen werden ... Der Frieden, die Sicherheit und die Lebensinteressen der Tschechoslowakei können nicht gewährleistet werden, wenn diese Gebiete nicht unverzüglich dem Deutschen Reich übergeben werden“ [299]. Die Übergabe der Gebiete sollte schnell und ohne Volksabstimmung erfolgen. Der Zeitraum für die Antwort (nur 2 Tage!) war auch sehr knapp. Denn am 22. September musste sich der britische Premierminister Chamberlain mit Hitler treffen.

Überlegen Sie, verehrte Leser, dass was der Tschechoslowakei vorgeschlagen wurde, war praktisch Selbstmord. Kann ein völlig unabhängiges Land mit einer souveränen Regierung darauf eingehen? Die Tschechen waren damit einverstanden. Mehr als 70 Jahre sind seitdem vergangen. Und niemand hat daraus etwas gelernt. Erneut gibt es in Europa derartige „unabhängige“ und „souveräne“ Staaten, die mit großer Bereitschaft jede Laune ihrer „alten Kameraden“ erfüllen. Mit Begeisterung stationieren sie auf ihren Territorien amerikanische Radaranlagen und Raketen, schicken ohne zu Schwanken ihre Soldaten in das ferne Irak, annullieren profitable Verträge mit dem russischen Staat und unseren privaten Unternehmen. „Ich bin der Herr und ihr seid mein Lakai!“ – das war auch 1938 in der Tschechoslowakei die angelsächsische Regel.

Wir müssen anerkennen, dass die Tschechen Widerstand leisteten. Auch der

Truthahn flieht, bevor er geschlachtet wird. Doch damit ändert er nichts, wenn der Herr beschlossen hat, mit diesem Braten seinen Tisch zu decken. Am 20. September 1938 wurde den Botschaftern von Großbritannien und Frankreich die Antwort der Tschechoslowakei auf ihre Note übergeben. In ihr war die Bitte enthalten, die Entscheidung zu überdenken und in Übereinstimmung mit dem deutsch-tschechoslowakischen Vertrag von 1925 die Angelegenheit dem Schiedsgericht zu übergeben [300].

Mit ihrer Sturheit konnten die Tschechen alles verderben. Im Falle eines militärischen Konfliktes waren die Franzosen verpflichtet den Tschechen zu helfen. Auch der französisch-sowjetische Beistandspakt vom 2. Mai 1935 und der sowjetisch-tschechoslowakische Vertrag vom 16. Mai 1935 traten in diesem Fall in Kraft. Die Sowjetunion würde dann nicht nur Prag, sondern auch Paris zu Hilfe kommen. Die ganze Kombination des Westens würde wie ein Kartenhaus zusammenfallen.

Die Herren in London und Paris verloren jegliche Geduld. Am Abend des 20. September teilte der britische Botschafter, Basil Newton, der tschechoslowakische Regierung mit, dass „im Falle eines weiteren Widerstandes die englische Regierung aufhört, sich für ihr Schicksal zu interessieren“. Der französische Gesandte, Delacroix, unterstützte diese drohende Warnung. Doch auch damit kamen die Diplomaten nicht zur Ruhe. Um zwei Uhr nachts (!) holten die Botschafter der „befreundeten“ Länder Großbritannien und Frankreich den tschechoslowakischen Präsidenten, Edvard Beneš, aus dem Bett. In den letzten 24 Stunden war das schon ihr fünfter Besuch. Die nächtlichen Gäste übergaben ihm eine Note oder besser gesagt ein Ultimatum mit folgendem Inhalt: „... wenn sie (die Regierung der Tschechoslowakei, Anm. d. Verf.) den englisch-französischen Plan nicht annimmt, dann wird die ganze Welt die Tschechoslowakei als einzigen Schuldigen des unvermeidlichen Krieges nennen“ [301].

Am 21. September wurde dieses Ultimatum der „Verbündeten“ auf der Sitzung der tschechoslowakischen Regierung diskutiert. Die Entscheidung ist bekannt: Nachdem der Truthahn noch ein wenig auf dem Hof hin und her gelaufen ist, gelang es dem Hausherrn ihn zu fassen und zum Schlachttisch zu bringen. Es war höchste Zeit ihn zu schlachten. Die Antwort auf die Frage können wir – warum auch immer – bei W. Churchill nachlesen: „Wir müssen uns an eine umwerfende Tatsache erinnern: allein im Jahre 1938 gelang es Hitler durch die Annexion zum Reich 6 Millionen und 750 tausend Österreicher und 3 Millionen 500 tausend Sudetendeutsche seiner absoluten Macht unterzuordnen – d.h. 10 Millionen Untertanen, Arbeiter und Soldaten“ [302].

In der Zeit vom 29. bis 30. September 1938 wurde in der bayrischen Hauptstadt das berühmte Münchner Abkommen, das den Anschluss des Sudetenlandes an Deutschland beschloss, von Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier unterzeichnet. Vertreter der Tschechoslowakischen Republik waren auf



Sudetendeutsche begrüßen den Führer am Ende des Jahres 1938

der Tagung der „Hausherren“ Europas nicht eingeladen – sie befanden sich im Nachbarzimmer. Erst nach Beendigung der Verhandlungen und des offiziellen Aktes der Unterzeichnung durften auch die Tschechen den Vertrag für ihr Land zur Kenntnis nehmen. Die Eile bei der Unterzeichnung des Münchner Abkommens war so groß, dass selbst in den Tintenfasschen im Zimmer, in dem Weltpolitik gemacht wurde, keine Tinte war [303]. Ja, wozu? Alles war schon lange vereinbart, die Unterzeichnung – nur reine Formsache ...

Was diskutierten die Führer in München eigentlich hinter verschlossenen Türen? Da alle Fragen bereits geklärt waren, gab es offiziell nur eine einzige Frage des britischen Premierministers Chamberlain: „Kann die tschechische Bevölkerung, die in innere Gebiete der Tschechoslowakei umziehen muss, ihr Vieh mitnehmen?“. Sie strenge Antwort Hitlers lautete: „Unsere Zeit ist viel zu kostbar, um sich mit einem derartigen Unsinn zu befassen!“. Der britische Premierminister schwieg [304].

Am 1. Oktober 1938 marschierten deutsche Truppen in Tschechoslowakei ein. Widerstand gab es nicht. Bei der späteren Besichtigung der tschechischen Befestigungsanlagen haben die deutschen Generäle nur mit dem Kopf geschüttelt: Wie gut, dass der kluge Führer die Angelegenheit friedlich gelöst hat. Gerade an der Grenze des Sudetenlandes gab es erstklassige Befestigungsanlagen. Der Sturm dieser Hindernisse hätte vielen Soldaten das Leben gekostet [305]. „Beim

Übungsschießen stellten die Spezialisten erstaunt fest, dass unsere Waffen, die gegen diese Befestigungsanlagen eingesetzt werden sollten, nicht die geringste Wirkung zeigten“ [306], schreibt in seinen Memoiren sehr diplomatisch Albert Speer. Mit anderen Worten, die deutsche Armee hätte diese Befestigungsanlagen im Sturm nicht überwinden können.



Ribbentrop, Chamberlain und Hitler während der Verhandlungen in München, wo das Schicksal der Tschechoslowakei besiegelt wurde.

Nüchtern die noch bescheidenen Kräfte und Möglichkeiten der Wehrmacht bewertend, bestanden die westlichen Diplomaten deshalb hartnäckig auf der bedingungslosen Kapitulation der Tschechoslowakei!

Nach dem Münchner Abkommen war das Leid des „Truthahns“ noch lange nicht beendet. „Die Deutschen waren nicht die einzigen Raubtiere, die den Leichnam Tschechoslowakei zerfleischten. Unmittelbar nach dem Abschluss des Münchner Abkommens, am 30. September stellte die ... Regierung der tschechischen Regierung ebenfalls ein Ultimatum. Sie verlangte in 24 Stunden eine Antwort auf die Forderung, das Grenzgebiet Teschen zu annektieren. Die Tschechoslowakei hatte keine Möglichkeit gegen diese grobe Forderung den geringsten Widerstand zu leisten“ [307].

Wir haben im Zitat des britischen Premierministers bewusst den Namen des Staates weggelassen, der die Tschechoslowakei so schlecht behandelte. Wer war das? Das faschistische Italien? Die kommunistische UdSSR? Das militaristische Japan? Nein!

Einen derartigen Vorschlag, den die tschechoslowakische Regierung „unmöglich ablehnen“ konnte, machte die ... Regierung Polens!

D.h. der gleiche Verbündete Frankreichs, wie die Tschechoslowakei! Weder London noch Paris sagten zum Schutz der Tschechen ein einziges Wort. „Das unschuldige Opfer“ der künftigen Aggression, beeilte sich wie ein ausgeprägter Aasfresser mit Vergnügen ein Stückchen vom tschechischen Territorium abzureißen. Und schon gehört das Gebiet Teschen dem Land Polen. Im Jahre 1938 zerreißt Polen ohne sich zu schämen die Tschechoslowakei, nach einem Jahr kommen auch sie selbst an die Reihe [308].

Da es vielen Ländern leicht gefallen ist, sich fremde Territorien anzueignen, meldet auch der ungarische Premierminister „unberücksichtigte“ Interessen auf tschechoslowakischen Gebieten mit ungarischen Minderheiten an. Auch er erreichte sein Ziel: Am 2. November 1938 erhält Ungarn 12 tausend km² des Territoriums der südlichen Slowakei und ein Teilgebiet der so genannten Ukrainischen Karpaten mit einer Bevölkerung von einer Million Menschen.

Wer schenkte Hitler Wien und Prag [309]?

Diese Frage ist sehr leicht zu beantworten.

Das machten diejenigen, die entgegen ihrer bisherigen Position „plötzlich“ den Anschluss von Österreich an das Deutsche Reich erlaubten.

Das machten diejenigen, die entgegen dem internationalen Recht die rechtmäßige Regierung Spaniens mit allen Mitteln daran hinderten, die Putschisten zu besiegen sowie die deutsche und italienische Hilfe für General Franco hartnäckig „nicht zur Kenntnis nahmen“.

Das machten diejenigen, die entgegen ihrer Bündnispflicht der Tschechoslowakei nicht halfen, sondern - im Gegenteil - alles taten, damit sie kapitulierte.

Kaum bekannt ist folgendes Detail: Einen Tag nach dem Münchner Abkommen unterschrieben Großbritannien und Deutschland eine zusätzliche Vereinbarung [310]. Der britische Premierminister Chamberlain lud Hitler zu einem Vieraugengespräch ein. Aus seiner Tasche zog er unerwartet ein Blatt Papier. Was war das für eine Vereinbarung? Eine Kleinigkeit! Nichts als eine kleine „Versicherung“. „Der deutsche Führer und Kanzler und der englische Premierminister vereinbarten miteinander, dass die Frage der englisch-deutschen Beziehungen erstrangige Bedeutung für beide Länder und für Europa besitzt“ – so lautet der Inhalt des Dokuments. Die „gestern Abend unterschriebene Vereinbarung und das deutsch-britische Flottenabkommen wurde von den zwei Ländern als „Symbol der Entschlossenheit“ der beiden Völker betrachtet, „niemals gegeneinander zu kämpfen“!

Genau über diese „Versicherung“ haben unsere Historiker „vergessen“ zu berichten. Die Garantie für die Aggression Hitlers in Richtung Osten war diese

vergessene Vereinbarung und nicht das Münchner Abkommen, das nur die Tschechoslowakei betraf! Sehr oft wird in Dokumentarfilmen die Rückkehr Chamberlains von München nach London gezeigt. Er steht am Flugzeug, winkt mit einem Stück Papier und erklärt lauthals: „Das ist der Frieden für unsere Generation! („Peace for our time!“). Der Zuschauer denkt, das ist das Münchner Abkommen. In Wirklichkeit hält Neville Chamberlain die zusätzliche englisch-deutsche Vereinbarung in der Hand. Im Dezember 1938 wird die gleiche Vereinbarung auch zwischen Frankreich und Deutschland abgeschlossen [311].

Hitler wird nur seine Landstreitkräfte ausbauen und stärken, die Vorherrschaft der britischen Seestreitkräfte wird damit nicht bedroht. Wohin sich der Landstreitkräfte-Koloss der deutschen Wehrmacht bewegt, interessiert die britischen „Insulaner“ herzlich wenig.

Die Aggression Deutschlands gegen die UdSSR hat konkrete Züge angenommen. Im Herbst 1938 sind Hitler und jene, die ihn für den Untergang Russlands gezüchtet haben, im guten Einvernehmen miteinander in München auseinander gegangen. Es vergeht nur ein halbes Jahr und Hitler wird von denen, die ihm in München die Hand gedrückt haben, als Aggressor bezeichnet. Auslöser dafür ist die Tschechoslowakei.

Genau in diesem Moment beginnt in der Geschichte der internationalen Politik die interessanteste Zeit.

Wie sich Adolf Hitler an einem Tag in einen „arroganten Aggressor“ verwandelte

„Sie haben mich immer als Prophet ausgelacht. Von denen, die damals lachten, lachen heute unzählige nicht mehr. Die jetzt noch lachen, werden in einiger Zeit auch nicht mehr lachen“ [312].

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

„Es gibt die Ukraine im Verbund mit der UdSSR. Aber es gibt auch eine andere Ukraine im Verbund mit anderen Staaten. Es gibt Weißrussland im Verbund mit der UdSSR. Aber es gibt auch ein anderes Weißrussland im Verbund mit anderen Staaten“ [313].

J. W. Stalin (* 18. 12.1878, † 05.03.1953)

Um den Sinn der Ereignisse zu verstehen, mit denen wir uns in diesem Kapitel beschäftigen werden, müssen wir erneut auf die Karte schauen und uns überzeugen, dass die UdSSR und Deutschland keine gemeinsame Grenze hatten. Die Sowjetunion überfallen konnte Hitler nur von einem ihrer Nachbarstaaten, d.h. von den baltischen Staaten (Litauen, Lettland und Estland), von Polen und Rumänien. Aber rein praktisch gesehen, war die Situation wesentlich komplizierter. Litauen, Lettland und Estland waren unabhängige Staaten, die aus Bruchstücken des Russischen Imperiums von Großbritannien und Frankreich mit dem Ziel geschaffen wurden, eine sichere Pufferzone zwischen Russland und Deutschland zu bilden. Allein schon der Gedanke, dass sich die zwei großen Mächte (Deutschland und Russland, Anm. d. Übers.) verbünden könnten, löste bei den Angelsachsen schreckliche Alpträume aus. Die britische Politik nach dem Ersten Weltkrieg war deshalb stets von dem Gedanken geprägt, eine derartige Annäherung von vorn herein auszuschließen.

Die Bildung neuer Länder, die Hilfe und Unterstützung bei der Erlangung ihrer Unabhängigkeit ist immer der Tatsache geschuldet, dass die großen „Spieler“ dieser Welt, daran ein sehr konkretes politisches Interesse haben. Uneigennützigkeit und Herzensgüte gibt es in der Politik nicht. Kümmert sich gegenwärtig die USA um den „Aufbau der Demokratien“ in Georgien, in der Ukraine und in Moldawien, weil sie sich um den Wohlstand in diesen Ländern sorgt? Sicher nicht! Die Idee ist immer die gleiche – es geht um die Schaffung einer Pufferzone aus feindlich gesinnten Staaten, die das eingekreiste Russland zu aufwendigen Schutzmaßnahmen zwingt. Um einen Präzedenzfall zu schaffen, spaltet die

„zivilisierte Welt“ Jugoslawien und erkennt Kosovo als selbständigen Staat an.

In Deutschland lief alles erfolgreich: Die Nazis und der von Großbritannien angebetete Führer ist an die Macht gekommen. Aber in Russland ist plötzlich eine „unangenehme“ Situation eingetreten. Genosse Stalin besiegte Trotzki und begann, das zerstörte Imperium wieder aufzubauen. Der Puffer von Staaten, der früher die Staaten voneinander trennte, wurde zum Hindernis für den geplanten Überfall auf die UdSSR.

Die Situation hatte sich verändert und verlangte von den Briten eine Veränderung der Aufgaben: Es kam die Zeit, in der die künstlich von den freundlichen Briten geschaffenen Staaten still und leise Hitler „übergeben“ werden mussten. Die verwirrten Historiker, die nachdenklichen Politiker und Analytiker fragen: Warum haben Großbritannien und Frankreich eine Position nach der anderen gegenüber Hitlerdeutschland aufgegeben? Sie schreiben in ihren Büchern und Memoiren über die unwahrscheinliche Friedensliebe, die offensichtlich London und Paris wie ein Virus erfasst hat. *Inzwischen stritt sich Hitler mit den Briten nicht wegen seiner Aggressivität, sondern wegen seiner – wie sie meinten – völlig unangebrachten Friedensliebe ...*

Doch kehren wir zur Karte Europas zurück. Sie erklärt uns vieles. Die Unabhängigkeit der baltischen Staaten war genauso illusorisch, wie die der Tschechoslowakei. Wenn Hitler diese Gebiete für den Überfall auf die UdSSR gebraucht hätte, dann hätte er sie unter einem bestimmten Vorbehalt ohne Zweifel auch erhalten. Für einen Angriff auf die UdSSR waren sie jedoch nicht besonders geeignet. Das Territorium von Polen, der so genannte „polnische Korridor“, trennte Ostpreußen vom Deutschen Reich und machte eine bedeutende Truppenkonzentration praktisch unmöglich. Im Falle einer militärischen Auseinandersetzung mit der UdSSR befinden sich die deutschen Truppen in einer äußerst ungünstigen Situation: Ihr Hinterland, ihre Versorgung, d.h. alle ihre Kampfhandlungen hängen allein vom Wohlwollen der Polen ab. Genauer gesagt, von der Loyalität Großbritanniens und Frankreichs. Das war der Haken. Polen, der wichtigste Verbündete von Paris und London in Osteuropa, war zugeschnitten – wie die Tschechoslowakei und die baltischen Staaten – von der siegreichen Entente aus deutschen und russischen Gebieten. Diejenigen (Großbritannien und Frankreich, Anm. d. Übers.), die Hitlers Aggressivität auf den Osten orientierten, ihm die dazu erforderlichen Territorien, Produktionskapazitäten und Bodenschätze gaben, hatten letztendlich auch den Schlüssel für den künftigen Krieg in ihrer Hand [314].

Ohne eine Teilnahme von Polen am Überfall auf die UdSSR war es nicht möglich, den deutschen Truppen die erforderliche Schlagkraft zu geben. Davon war die deutsche Generalität bereits nach ihrer ersten Kommando-Stabs-Übung für den Plan „Barbarossa“ im Herbst 1936 überzeugt. Die Schlussfolgerung des

deutschen Generalstabes lautete: Wir werden keinerlei konkrete Lösung bezüglich der Ostkampagne finden, bevor nicht die Frage der Schaffung einer Operationsbasis direkt in Ostpolen geklärt wird [315].

Die Frage des Einverständnisses der Polen und die Frage ihrer Mitwirkung waren für Hitler deshalb von entscheidender Bedeutung. Diejenigen, die denken, dass Warschau über seine Handlungen frei und unabhängig entscheiden konnte, sollten sich an den Selbstmord der „unabhängigen“ Tschechoslowakei erinnern. Wie ein Samurai beging sie auf Befehl ihres Herrn Harakiri ...

Wie ein großer Korken verspernte Polen Hitler den Weg zur sowjetischen Grenze. Es lag in der Macht der Briten und Franzosen diesen Korken im richtigen Moment herauszuschlagen. An der rechten Flanke des deutschen Aggressors bereitete sich Rumänien auf den Angriff gegen die Sowjetunion vor. Eine Freundschaft von Hitler mit den Rumänen gab es noch nicht. Aber das war kein Problem. Rumänien, wie auch die Tschechoslowakei und Jugoslawien, waren Mitglieder der Kleinen Entente und Verbündete von London und Paris. Für einen erfolgreichen Krieg waren die Briten bereit, auch dieses Land Hitler zu übergeben. Die rumänischen Erdölvorkommen wurden für die hoch motorisierte Wehrmacht im kommenden Krieg dringend gebraucht.

Wer in Rumänien wirklich herrschte, dass kann anhand der folgenden Fakten festgestellt werden. Im Jahre 1929 wurde auch dieses Land von der Weltwirtschaftskrise überrollt. Noch im gleichen Jahr erhielt die rumänische Regierung von amerikanischen, französischen und britischen Banken so genannte Darlehen für die „Stabilisierung“, im Jahre 1931 – für die „Entwicklung“. Die Kreditbedingungen waren derart unverschämt, dass Rumänien bis zum Jahre 1932 weder die jährlichen Schulden noch die Zinsen zurückzahlen konnte. In Verbindung mit diesen Krediten erhielten viele ausländische Unternehmen Konzessionen und damit auch das Monopol in wichtigen Wirtschaftszweigen: z.B. für Telefonstationen, Tabak, Salz, Streichhölzer, Zigarettenpapier, ... Zur Abwendung des Staatsbankrotts wurde 1932 nach Rumänien eine Kommission (9 Spezialisten) gesandt, die letztendlich die Kontrolle über alle Ein- und Ausgaben des Landes und auch über die rumänische Nationalbank übernahm. Rumänien wurde de facto vom Ausland regiert. Unter den Kreditgebern war keine einzige Bank aus Deutschland [316].

Wie stellte sich das ferne London das Szenarium des Krieges zwischen Deutschland und der UdSSR vor? Ganz einfach: Unter Nutzung der bereitgestellten wirtschaftlichen, territorialen und politischen Möglichkeiten überfällt Deutschland die Sowjetunion. An diesem Krieg nehmen auch die Polen teil, die schon lange von einer Wiedergeburt des „Großen Polens“ mit Gebieten der Ukraine, Weißrusslands und Russlands träumen. Es ist völlig egal, ob Hitler diesen

Krieg gewinnt, oder – bis zu den Ohren – darin versinkt. Auf Befehl der Briten kann Polen im Hinterland den Deutschen jederzeit den „Hahn zudrehen“ und damit den Nachschub für die deutschen Truppen (Treibstoff und Munition) unterbrechen. In die Konfliktzone fliegen dann die Amerikaner, Franzosen und Briten ein und diktieren den Deutschen und Russen ihren Frieden, ihre „Freiheit“ und ihre „Demokratie“.

Genau im Jahre 1938 beginnt eine zügellose Aufrüstung der „friedliebenden Mächte“. Die Behauptung, sie wollten sich vor Hitler schützen, ist völlig unzutreffend. Um sich zu verteidigen, brauchten sie nicht einmal die vorhandenen bescheidenen Waffen. Darüber wird in diesem Buch berichtet. Sie brauchten die neuen Waffen, um Hitler in den Rücken zu fallen und um dem ausgebluteten Russland ihren Willen zu diktieren. „Die militärischen Vorbereitungen der Vereinigten Staaten von Amerika auf einen Land-, Luft- und Seekrieg ... laufen im beschleunigten Tempo und haben schon die enorme Summe von 1.250 Millionen Dollar verschluckt“, lesen wir im Bericht des polnischen Botschafters, Graf Jerzy Potocki, aus Washington am 16. Januar 1939 [317]. Chamberlain, der „unserer Generation“ den Frieden gebracht hat, „erklärte“ schon drei Tage nach seiner Rückkehr aus der Idylle Münchens „im Unterhaus die Aufrüstung um jeden Preis“ [318].

Nach diesem Szenarium

- wird in der UdSSR ein „demokratischer“ Staat gegründet, der bereit ist, alle Schulden des zaristischen Russlands zu übernehmen, der dem Westen alle nationalisierten Unternehmen zurückgibt und der es ihm fast kostenlos erlaubt, russisches Erdöl zu fördern, russische Diamanten zu gewinnen und den russischen Wald abzuholzen;
- werden in Deutschland die Generäle Hitler stürzen, der die Deutschen von der ganzen zivilisierten Welt getrennt hat.

Die Anwesenheit von polnischen Truppen an den Grenzen ihres Landes und im Hinterland der in Russland kämpfenden deutschen Armee schloss ein Widerstand der Deutschen völlig aus. Die Menschenrechtsschützer und Journalisten, die plötzlich ihr Augenlicht wiedererlangen, „sehen“ in diesem Moment die ganzen grausamen Verbrechen der Faschisten. Weiter folgt – der „Nürnberger Prozess“, die Verurteilung des Nationalsozialismus, die Hinrichtung seiner Führer – mit einem Wort alles, was in Wirklichkeit auch geschah.

Es ist wichtig zu verstehen, dass die Angelsachsen sich mit Hitler, den sie auf Russland hetzten, nicht auf eine Stufe stellten und ihm an ihrem eigenen „Tisch“ auch keinen Platz anboten. Nach der schweren blutigen Arbeit in unseren grenzenlosen Weiten konnte Adolf auch keine gleichberechtigte Partnerschaft mit

der britischen Aristokratie (Lords, Ladys, Sirs, ...) erwarten, sondern bestenfalls eine Gerichtsbank oder eine Gift- Ampulle. Nachdem er seine dreckige Arbeit zur Ausrottung der Bolschewiken (genauer gesagt der Russen) erledigt hatte, musste er gemeinsam mit dem Nationalsozialismus spurlos verschwinden. Die friedliebende Menschheit wird den Briten, Franzosen und Amerikaner für ihre „Befreiung“ vom schrecklichen Faschismus ewig dankbar sein und sie noch mehr lieben. Solche Länder wie die Tschechoslowakei, Österreich, Estland, Litauen und Lettland werden erneut zu „unabhängigen“ und „demokratischen“ Staaten erklärt. Bis zu dem Moment, wenn sie im Interesse der politischen Spiele ihrer Herren erneut zur Schlachtbank geführt werden.

Sie haben Recht, verehrter Leser, dieses Szenarium der Aggression ist sehr bedingt und sehr schematisch. Da sich die Ereignisse in Wirklichkeit völlig anders entwickeln, hat uns auch niemand jemals daran erinnert, wie sie tatsächlich „geplant“ waren. Denn als direkte Organisatoren dieses Horrors würden die zukünftigen Sieger des Zweiten Weltkrieges ziemlich widerlich und abstoßend aussehen.

Hat der Kreml die politische Patience, die von den Regierungen Großbritanniens und Frankreichs auf den europäischen Tisch gelegt wurde, verstanden? Ohne Zweifel! Nur ein Blinder konnte nicht verstehen und nicht bemerken, mit welchem Ziel das 3. Deutsche Reich unter der Führung von Adolf Hitler gezüchtet worden ist. Noch am 1. März 1936, d.h. lange vor der Übergabe von Österreich und der Tschechoslowakei an Hitler, gab Josef Stalin dem amerikanischen Journalisten, Roy Howard, ein Interview. Auf die Fragen „Wie stellt sich die UdSSR den Überfall von Deutschland vor und aus welchen Positionen und in welche Richtungen wird das deutsche Militär einmarschieren, sagte der Präsident der UdSSR folgendes: „Die Geschichte zeigt, wenn ein Staat einen anderen Staat überfallen will, sogar wenn sie nicht benachbart sind, dann beginnt er eine Grenze zu suchen, über die er zur Grenze des Staates gelangt, den er überfallen will. Ein aggressiver Staat findet solche Grenzen ... Ich weiß nicht, welche Grenzen Deutschland für die Umsetzung seiner Ziele sucht, aber ich denke, dass sich Jäger finden werden, die dafür ihre Grenze „als Kredit“ bereitstellen“ [319].

Wie wir gesehen haben, hatte Josef Wissarionowitsch Stalin Recht: Hitler gaben sie „als Kredit“ Österreich und die Tschechoslowakei. Langsam, aber zielstrebig führten sie ihn an die sowjetische Grenze. Eine Begrenzung auf das dem Führer übergebene Sudetenland war deshalb nicht möglich – er brauchte das gesamte Territorium der Tschechoslowakei. Hinter der Tschechei liegt die Slowakei mit der Grenze zur sowjetischen Ukraine. Dort liegen die Gebiete, die den „Schlüssel“ für den künftigen Krieg gegen Russland bilden. Es sind die Ukrainischen Karpaten.

Das waren nicht nur Territorien – das war auch ein Vorwand.

Jeder offensichtliche Aggressor, jedes blutige Regime braucht einen Vorwand für den Beginn eines Krieges. Je größer ihr Wahrheitsgehalt, umso besser. Ein derartiger Vorwand wurde für Hitler vorbereitet. **Er war geplant, Hitler die verbleibenden Gebiete der Tschechei gemeinsam mit Slowakei zu übergeben. Zur Slowakei gehörten auch die Ukrainischen Karpaten!**

Mit der Erlaubnis zur Übergabe der von Ukrainern bewohnten Enklave gaben die Briten Hitler ein Trumpf-As in die Hand. Zur UdSSR gehörte die Ukraine – zu Deutschland die Ukrainischen Karpaten. Ein Vorwand für den künftigen Krieg war gegeben. Verstehen Sie! Ein Teil muss mit dem anderen Teil vereinigt werden. Besonders dann, wenn irgendeine selbstständige ukrainische Regierung Adolf Hitler darum bittet ...



Karte von Europa am 1. September 1939

Nach der Übergabe eines Teils vom Territorium der Tschechoslowakei an Hitler in München, planten Großbritannien und Frankreich schon ein, ihm auch den Rest des Prager „Truthahns“ zu überlassen. Die Verletzung des Münchner Abkommens durch die Tschechen und die Einhaltung durch Hitler war mit einem einfachen Verfahren geplant. In einem Gespräch sagte der britische Premierminister Chamberlain: „ ... Es ist nicht richtig zu denken, dass die (Münchner, Einf. d. Übers.) Garantien uns verpflichten, die vorhandenen Grenzen der Tschechoslowakei einzuhalten. Die Garantien gelten nur im Falle einer nicht provozierten Aggression [320].

Der Westen garantierte den Bestand der Rest-Tschechoslowakei nur im Falle eines Angriffs auf sie. Falls sie einfach zerfällt, entfallen jegliche Garantien. Genau das war der Weg zur Übergabe der gesamten Tschechoslowakei an Hitler. Wir müssen nur verstehen, dass der „Aggressor“ Deutschland und die „Friedensstifter“ Großbritannien und Frankreich nach einem vorab ausgearbeiteten und abgestimmten Plan vorgehen. Hitler spielte die Rolle des „bösen“ Untersuchungsrichters, aber die Herren aus London und Paris – die guten, jedoch sehr willensschwachen. Ich muss zugeben, dass mich zunächst ein wichtiges Detail irritierte: Nach dem Abschluss des Münchner Abkommens wurde ein Teil der Karpaten nicht den Deutschen, sondern den Ungarn übergeben. Aus der britischen und französischen Presse dieser Zeit können wir jedoch entnehmen, dass diese Tatsache praktisch keinerlei Bedeutung besaß. Obwohl Adolf Hitler noch kein Stück der Karpaten mit ukrainischen Bürgern in Besitz genommen hat, provozierte ihn die westliche Presse zu aggressiven Handlungen gegen die UdSSR. Die besorgten Journalisten diktierten dem Führer seine weiteren Handlungen und gaben ihm zu verstehen, dass sie in den europäischen Hauptstädten Verständnis und Unterstützung finden. „Warum sollte Deutschland mit seiner Forderung nach Kolonien das Risiko eines Krieges mit Großbritannien und Frankreich eingehen, wenn es damit wesentlich weniger erhält, als in der Ukraine?“ [321] – schwätzte die französische Zeitung „Guingoire“ am 5. Januar 1939. In schillernden Farben beschrieb sie die unermesslichen Reichtümer, den Überfluss an Lebensmitteln, Korn und Bodenschätzen, die auf ihre neuen Herren warten. Und das alles liegt gleich nebenan, nur irgendwelche 100 km entfernt!

Die Gerüchte, dass Hitler bald in die Ukraine einmarschieren wird, verbreiteten sich in Windeseile und erreichten irgendwann ihren politischen Höhepunkt. Der französische Botschafter in Deutschland, Robert Coulondre, berichtete - unter Bezug auf ein Gespräch mit faschistischen Führern – in Paris: „Es scheint, dass der Weg und die Mittel noch nicht genau bestimmt sind, aber das Ziel ist offensichtlich klar – die Große Ukraine wird die Kornkammer von Deutschland. Um dieses Ziel zu erreichen, muss Rumänien erobert, mit Polen verhandelt und von der UdSSR ein Stück Land gewaltsam abgetrennt werden. Die deutsche Dynamik ist selbst angesichts dieser Schwierigkeiten nicht aufzuhalten,

in militärischen Kreisen wird schon über einen Feldzug in den Kaukasus und nach Baku gesprochen“ [322].

Auf Grund bestimmter Ereignisse nahm die Geschichte jedoch einen völlig anderen Verlauf. Auf den ersten Blick geschah nichts Ungewöhnliches. Am 10. März 1939 hielt J.W. Stalin auf der Tribüne des XVIII. Parteitages den Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU(B). In seiner Rede gab es etwas Besonderes, über das wir in diesem Kapitel berichten müssen. Nicht, weil es erstmals in der Sowjetunion reguläre Fernsehübertragungen gab [323] und nicht, weil er wie viele andere auch, über den Krieg sprach. Dieser Vortrag von Stalin ist für das Verständnis der weiteren Ereignisse von so großer Bedeutung. Deshalb werden wir ihn an dieser Stelle auszugsweise mit bestimmten Kommentaren wiedergeben.

„ ... Hier eine Aufzählung der wichtigsten Ereignisse in der Berichtsperiode, die den neuen imperialistischen Krieg einleiteten. Im Jahre 1935 überfiel Italien Abessinien (heutiges Äthiopien, Anm. d. Übers.) und annektierte es. Im Sommer 1936 organisierten Deutschland und Italien die militärische Intervention in Spanien, wobei sich Deutschland im Norden Spaniens und in Spanisch-Marokko und Italien im Süden Spaniens und auf den Balearen (Inselgruppe im westlichen Mittelmeer, Anm. d. Übers.) festsetzte. Im Jahre 1937 brach Japan, nach der Annexion der Mandschurei, in Nord- und Zentralchina ein, besetzte die Städte Peking, Tianjin, Shanghai und begann seine ausländischen Konkurrenten aus der Okkupationszone zu verdrängen. Im Frühjahr 1938 annektierte Deutschland Österreich und im Herbst 1938 das Sudetengebiet der Tschechoslowakei. Ende 1938 bemächtigte sich Japan Kantons und im Februar 1939 der Insel Hainan“ [324].

Weil wir uns in diesem Buch mit Adolf Hitler beschäftigen, betrachten wir natürlich in erster Linie die deutschen Kriegshandlungen. Die Gründe, welche Japan zu ähnlichen aggressiven Handlungen veranlassten, sind jedoch völlig analog: Die japanische Macht genoss die allerhöchste Anerkennung von Großbritannien, Frankreich und den USA. Mit ihrem Überfall auf China gelangte Japan an die Grenze der UdSSR früher als Adolf Hitler. Japan zögerte auch nicht, sich in Chalchyn Gol und am Chassansee auf erste Kampfhandlungen mit der sowjetischen Armee einzulassen. Wir erinnern uns, dass auch die nächste Olympiade an Japan (Tokio) übertragen wurde. Nicht nur wir, sondern auch Genosse Stalin haben verstanden, dass die Sowjetunion von beiden Seiten angegriffen werden sollte.

Selbstverständlich waren die Japaner schon früher unsere Nachbarn, aber für die Entfaltung ihrer Armee brauchten sie das entsprechende Territorium und für

den Beginn des Krieges – einen Vorwand. Der Zusammenstoß mit der sowjetischen Armee in der Mongolei ergab sowohl das eine als auch das andere.

„ ... Der Krieg ist unerbittlich. Man kann ihn hinter keinerlei Kulissen verstecken. Denn hinter keinerlei „Achsen“, „Dreiecken“ und „Antikomintern-Pakten“ lässt sich die Tatsache verstecken, dass Japan während dieser Zeit ein gewaltiges Gebiet Chinas, Italien – Abessinien, Deutschland – Österreich und das Sudetengebiet, Deutschland und Italien gemeinsam Spanien an sich gerissen haben, all dies gegen die Interessen der nichtaggressiven Staaten. Der Krieg blieb Krieg, der Kriegsblock der Aggressoren blieb ein Kriegsblock und die Aggressoren blieben Aggressoren.

Ein kennzeichnender Zug des neuen imperialistischen Krieges besteht darin, dass er noch nicht zu einem allgemeinen, zu einem Weltkrieg geworden ist. Der Krieg wird von den aggressiven Staaten geführt, die die Interessen der nichtaggressiven Staaten, vor allem Großbritanniens, Frankreichs und der USA, in jeder Weise schädigen; die letzteren weichen jedoch zurück, treten den Rückzug an, machen den Aggressoren ein Zugeständnis nach dem anderen. Somit vollzieht sich vor unseren Augen eine offene Neuaufteilung der Welt und der Einflussphären auf Kosten der Interessen der nichtaggressiven Staaten, wobei diese keinerlei Versuche zur Abwehr unternehmen, in gewisser Weise sogar jene begünstigen. Unglaublich, aber wahr [325].

Das „Wunder“ der neuen Friedenspolitik, welches die stärksten Staaten der Welt erfasste, war für die Beobachter im Kreml ein Alarmsignal. Sie hatten keinerlei Illusionen, mit welchem Ziel diese Politik verfolgt wurde.

„Wodurch ist dieser einseitige und seltsame Charakter des neuen imperialistischen Krieges zu erklären? Wie konnte es geschehen, dass die nichtaggressiven Länder, die über gewaltige Möglichkeiten verfügen, so leicht und ohne Widerstand zugunsten der Angreifer ihre Positionen preisgaben und sich von ihren Verpflichtungen lossagten? Ist dies etwa durch die Schwäche der nichtaggressiven Staaten zu erklären? Natürlich nicht! Die nichtaggressiven, demokratischen Staaten sind zusammen unzweifelhaft stärker als die faschistischen Staaten, sowohl in ökonomischer als auch in militärischer Hinsicht.

Wodurch sind also in diesem Falle die systematischen Zugeständnisse dieser Staaten an die Aggressoren zu erklären? Man könnte dies zum Beispiel mit der Furcht vor der Revolution erklären, die ausbrechen könnte, wenn die nichtaggressiven Staaten in den Krieg eintreten und der Krieg zu einem Weltkrieg wird... Aber das ist zurzeit nicht die einzige und nicht einmal die wichtigste Ursache. Die wichtigste Ursache besteht darin, dass

sich die meisten nichtaggressiven Länder und vor allem Großbritannien und Frankreich von der Politik der kollektiven Sicherheit, von der Politik der kollektiven Abwehr der Aggressoren losgesagt haben, dass sie die Position der Nichteinmischung, die Position der „Neutralität“ bezogen haben“ [326].

Charakteristisch ist, dass Stalin, wenn er über die Revolution spricht, diese als zweitrangigen Grund für die Zugeständnisse der „nichtaggressiven Staaten“ nennt. Seine Rede, die zunächst an einen sehr stillen Fluss erinnert, gewinnt an Kraft und endet schließlich in einem furchtgebietenden Gebirgsstrom.

„Formal gesehen könnte man die Politik der Nichteinmischung wie folgt charakterisieren: „Jedes Land möge sich gegen die Aggressoren verteidigen wie es will und wie es kann, wir scheren uns nicht darum, wir werden sowohl mit den Aggressoren als auch mit ihren Opfern Handel treiben“. In Wirklichkeit bedeutet jedoch die Politik der Nichteinmischung eine Begünstigung der Aggression, die Entfesselung des Krieges und folglich seine Umwandlung in einen Weltkrieg. In der Politik der Nichteinmischung macht sich das Bestreben, der Wunsch geltend, die Aggressoren bei der Ausführung ihres dunklen Werkes nicht zu hindern, z.B. Japan nicht zu hindern, sich in einen Krieg mit China, noch besser aber gegen die Sowjetunion einzulassen, z.B. Deutschland nicht zu hindern, sich in die europäischen Angelegenheiten zu verstricken, sich in einen Krieg mit der Sowjetunion einzulassen, alle Kriegsteilnehmern tief in dem Morast des Krieges versinken zu lassen, sie im stillen dazu anzu-spornen, dazu zu bringen, dass sie einander schwächen und erschöpfen, dann aber, wenn sie genügend geschwächt sind, mit frischen Kräften auf dem Schauplatz zu erscheinen und, natürlich, „im Interesse des Friedens“ aufzutreten, um den geschwächten Kriegsteilnehmern die Bedingungen zu diktieren. Wie billig und wie nett!“[327].

Auf der Tribüne des Parteitages verkündet Stalin direkt und offen jene Pläne, die niemals umgesetzt werden, die aber in diesem Moment die größte Bedrohung und Gefahr für den von ihm geführten Staat darstellten. Warum konnten diese Drohungen nicht umgesetzt werden? Warum verlaufen die Ereignisse anders als im Szenarium geplant? Weil Stalin Hitler klar und deutlich sagte, welches Schicksal Deutschland erwartet: Nach ihrer Schwächung im Krieg gegen die UdSSR, unterliegen die Deutschen (wie übrigens auch die Japaner) dem brutalen Diktat der „nichtaggressiven Staaten“, die damit konsequent ihre „Nichteinmischungs-politik“ demonstrieren.

„Oder nehmen wir z.B. Deutschland. Man trat Deutschland Österreich ab, ungeachtet der Verpflichtung, die Selbstständigkeit

Österreichs zu verteidigen, man trat ihnen das Sudetengebiet ab, überließ die Tschechoslowakei ihrem Schicksal, womit man allen und jeden Verpflichtungen zuwider handelte, und begann dann in der Presse lärmend zu lügen, dass die „russische Armee schwach“, die „russische Luftflotte zersetzt“ sei, dass es in der Sowjetunion „Unruhen“ gebe, wodurch man die Deutschen anstachelte, weiter nach Osten vorzustoßen, ihnen leichte Beute versprach und ihnen zuredete: Fangt nur den Krieg gegen die Bolschewiki an, weiter wird alles gut gehen. Man muss zugeben, dass dies ebenfalls einem Antreiben, einer Ermunterung des Aggressors sehr ähnlich sieht.

Kennzeichnend ist der Lärm, den die englische, französische und nordamerikanische Presse um die Sowjetunion erhob. Die Vertreter dieser Presse schrien sich heiser, dass die Deutschen gegen die Sowjetukraine marschieren, dass sie gegenwärtig die so genannten Ukrainischen Karpaten in den Händen haben, die etwa 700 tausend Einwohnern zählt, und dass die Deutschen nicht später als im Frühling dieses Jahres den Anschluss der Sowjetukraine mit mehr als 30 Millionen Einwohnern an die ukrainischen Karpaten vollziehen würden. Es hat den Anschein, als ob dieser verdächtige Lärm den Zweck hatte, bei der Sowjetunion Wut gegen Deutschland zu erregen, die Atmosphäre zu vergiften und einen Konflikt mit Deutschland zu provozieren, ohne dass dazu sichtbare Gründe vorliegen“ [328].

Wie man sagt, Kommentare sind überflüssig. Die Ansprache an Hitler ist einfach und klar: Du wirst provoziert uns zu überfallen, wir werden provoziert uns zu verteidigen. Sobald wir in einem Kampf verstrickt sind, werden „sie“ unsere Bodenschätze verteilen und Deutschland erneut das Fell über die Ohren ziehen. Möchtest Du, Adolf Hitler, das haben? Hast Du dafür Deine Partei geschaffen und deshalb begonnen Deutschland aus dem Abgrund zu ziehen, in den die käuflichen Politiker der Weimarer Republik das Land gestürzt haben?

In seiner weiteren Rede wendet sich Stalin direkt an Hitler mit einer sensationellen Information von gewaltiger Stärke, die wie eine Bombe einschlägt!

*„Noch kennzeichnender ist es, dass gewisse Politiker und Pressevertreter in Europa und in den Vereinigten Staaten, die in Erwartung eines „Feldzuges gegen die Sowjetukraine“ die Geduld verloren haben, selber dazu übergehen, die wahren Hintergründe der Nichteinmischungspolitik zu enthüllen. Sie erklären geradeheraus und geben es schwarz auf weiß zu, dass sie von den Deutschen schwer „enttäuscht“ seien, da diese, statt weiter nach Osten, gegen die Sowjetunion vorzustoßen, sich - man denke nur - nach Westen wenden und Kolonien verlangen. **Der Gedanke liegt nahe, man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, dass sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen,***

und den Gläubigern die Tür weisen.

Ich bin weit davon entfernt, über die Nichteinmischungspolitik zu moralisieren, von Verrat, von Treuebruch und dergleichen zu sprechen. Es wäre naiv, Leuten, die die menschliche Moral nicht anerkennen, Moral zu predigen. Politik ist Politik, wie die alten durchtriebenen bürgerlichen Diplomaten sagen. Es ist jedoch notwendig zu bemerken, dass das große und gefährliche politische Spiel, das die Anhänger der Nichteinmischungspolitik begonnen haben, für sie mit einem ernststen Fiasko enden kann.

So sieht in Wirklichkeit die heute herrschende Nichteinmischungspolitik aus. Das ist die politische Lage in den kapitalistischen Ländern“ [329].

Auf der Tribüne des XVIII. Parteitages legte Josef Wissarionowitsch Stalin den Delegierten in konzentrierter Form dar, was in der Weltpolitik nach seinem Sieg über Lew Dawidowitsch Trotzki geschehen ist. An dieser Stelle macht die Mehrheit der Historiker und Geschichtsforscher einen gewaltigen Fehler: Sie scheinen tatsächlich zu glauben, dass der erste Mann des einen Staates sich mit dem ersten Mann des feindlichen Staates im Rahmen einer öffentlichen Rede unterhält. Freundschaftsvorschläge, Friedensgespräche und Bündnisse werden demnach erstmals auf Parteitag gemacht, während der Debatten im Parlament oder im Verlaufe von Pressekonferenzen.

Sich im Rahmen eines öffentlichen Auftritts auf diese Art und Weise direkt oder indirekt an den Staatsführer eines Landes zu wenden, ist im Prinzip möglich, aber nicht üblich. Dieser Weg bildet jedoch niemals die Grundlage für den Aufruf zur Kontaktaufnahme oder für den Beginn von Kontakten zwischen zwei Staaten! Es ist kein Geheimnis, dass es neben der offiziellen Diplomatie auch eine geheime Diplomatie gibt. In diesem Milieu treffen sich keine Außenminister und keine Diplomaten, sondern äußerlich völlig unauffällige, unbedeutende und konspirativ handelnde Persönlichkeiten. Sie diskutieren die Perspektiven der Beziehungen zwischen ihren Ländern. Wenn diese Subjekte in Abstimmung mit den Chefs ihrer Länder in irgendeinem Kaffee oder in irgendeiner Bierkneipe die Grundlage für einen Kompromiss gefunden haben, dann erfolgt „plötzlich“ von hoher Tribüne eine Erklärung, mit der die Historiker den Wendepunkt in den internationalen Beziehungen verbinden.

Am 22. Oktober 1962 speisen in dem amerikanischen Top-Restaurant „Occidental“ in Washington zwei Herren: Alexander Feklissow, Leiter des sowjetischen KGB-Büros (Büro für Staatssicherheit, Anm. d. Übers.) und John Scali, Moderator politischer TV-Sendungen eines amerikanischen Fernsehkanals und Vertrauter des Präsidenten Kennedy. In ihrem Gespräch geht es um das Schicksal der Welt – um Krieg oder Frieden. Von ihnen

wurden die Grundlagen eines Kompromisses ausgehandelt, der verhinderte, dass die so genannte Kuba-Krise in einen atomaren Weltkrieg mündet [330].

Sie, verehrter Leser, zweifeln daran? Dann erinnern Sie sich an die Geschichte der Machtergreifung Adolf Hitlers, die mit zahlreichen Aktivitäten der „geheimen bzw. verdeckten Diplomatie“ unternommen war. Erinnern Sie sich an die vielen „genialen“ Entscheidungen des Führers in der Außenpolitik. Er traf seine Entscheidungen nicht „in weiser Voraussicht“ und nicht „dank göttlicher Vorsehung“, sondern weil er stets wusste, wie seine „Friedensstifter“ reagieren und konkret handeln werden. Wer sagte ihm, dass Frankreich keine Truppen in das Rheingebiet schickt? Wer garantierte ihm, dass London die allgemeine Mobilmachung und die enorme Stärkung seiner Armee einfach schluckt? Der französische und britische Botschafter? Der französische und britische Militärattaché der Botschaften? Nein, natürlich nicht. Hitlers „Vorsehung“ sind eindeutige Ergebnisse seiner geheimen Diplomatie [331].

Niemand in der Welt offenbart seine eigenen diplomatischen Kanäle und die darüber verlaufenden verdeckten Aktivitäten. Denn sehr oft widersprechen sie der offiziellen Position der Regierung. Warum soll der britische Botschafter in Berlin wissen, dass Großbritannien im Ergebnis vieler Schritte und langjähriger Operationen den Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion vorbereitet? In jedem Fall muss er die offiziellen Aufträge seiner Regierung erfüllen und – wenn notwendig – auch Protestnoten übergeben. Über die nichtoffiziellen Kanäle hatte Hitler seine dreisten Schritte schon längst abgestimmt und die Bestätigung erhalten, dass er mit keinen negativen Folgen rechnen braucht.

Verhandlungen hinter den Kulissen waren und sind keine Erfindung des 20. Jahrhunderts, sie sind auch kein Privileg irgendeiner Seite. In historischen Werken und Forschungsarbeiten können wir zahlreiche Beispiele über geheime Missionen, geheimnisvolle Gesandte und unerwartete Veränderungen im politischen Klima finden. Wir werden uns nicht in den historischen Dschungel vertiefen – Beweise über die geheime Diplomatie (Verhandlungen hinter den Kulissen) können wir in vielen Büchern, die heutzutage völlig offen in den Bücherregalen stehen, finden.

„Im April 1938 wurde der Leiter des sowjetischen NKWD in Finnland, Boris Rybkin, in den Kreml gerufen. Stalin und andere Mitglieder des Politbüros beauftragten ihn mit einer streng geheimen Aufgabe ... Er sollte – am sowjetischen Botschafter vorbei - der finnischen Regierung inoffiziell eine Vereinbarung vorschlagen. Stalin betonte, das sei nur ein Test. Deshalb durfte dieser Vorschlag auch nur mündlich in Abwesenheit offizieller sowjetischer Vertreter unterbreitet werden. Rybkin handelte wie befohlen, aber sein Vorschlag wurde abgelehnt. Er führte jedoch zu einer Spaltung der finnischen Regierung, die später im Zusammenhang mit der Unterzeichnung eines separaten Friedensvertrages mit Finnland im Jahre 1944 genutzt werden konnte [332].

Pavel Sudoplatov war ein Leiter des sowjetischen Geheimdienstes. Er

wusste vieles, was selbst hochgestellte Persönlichkeiten in der UdSSR nicht kannten und für unmöglich hielten. Jedoch bestimmte Seiten der geheimen Diplomatie kannte er nicht. Über die geheimnisvollen Hintergründe im Zusammenhang mit dem Abschluss des Nichtangriffspaktes mit Deutschland wusste Sudoplatov z.B. gar nichts: „Trotzdem, die Schnelligkeit mit der dieser Nichtangriffsvertrag mit Hitler unterschrieben wurde, überraschte mich: nur zwei Tage vor der Unterzeichnung erhielt ich den Befehl, mögliche Wege zur friedlichen Regelung unserer Beziehungen mit Deutschland zu suchen. Wir waren noch dabei, unsere strategischen Vorschläge an Stalin und Molotov zu schicken, als wir schon die Nachricht erhielten, der Vertrag ist unterschrieben. *In einer Atmosphäre strengster Geheimhaltung hat diese Verhandlungen Stalin selbst durchgeführt*“ [333] (kursiv – Anm. d. V.).

Wann und durch wen die geheimen Kontakte zwischen Deutschland und der UdSSR zustande kamen, werden wir mit hoher Wahrscheinlichkeit niemals erfahren. Das ist auch nicht so wichtig. Viel wichtiger ist die Tatsache, dass es Kontakte gab. Die Beziehungen zwischen der UdSSR und Deutschland waren während der Weimarer Republik sehr gut und wurden nach der Machtergreifung Hitlers sehr schlecht. Ende der 30iger Jahre verbesserten sie sich ein wenig. Und dies ohne irgendwelche sichtbare diplomatische Schritte: Es gab keine Treffen auf höchster Ebene, keinen Händedruck zwischen den Führern beider Länder, im Gegenteil, sie wurden mit einem Bann belegt. In nur 11 Monaten des Jahres 1933 erhielt das Außenministerium Deutschlands von der sowjetischen Botschaft in Berlin 217 Protestnoten [334]. D.h. 20 Protestnoten je Monat! Nach Abzug der Wochenenden und Feiertage - eine Protestnote pro Tag!

Im starken Maße verschlechterten sich die Wirtschafts- und Handelsbedingungen zwischen beiden Ländern. Allein im ersten Halbjahr 1933 verringerte sich der sowjetische Export nach Deutschland um 44%. Die Hitler-Regierung erklärte schließlich den gesamten Handelsvertrag mit der UdSSR vom 2. Mai 1932 für ungültig [335]. Sofort nach Hitlers Machtantritt schützte er die deutsche Wirtschaft vor sowjetischen Exporten. Was lieferte die UdSSR in dieser Zeit nach Deutschland? Praktisch die gleichen Produkte, wie jetzt Russland in die BRD – Energieträger. Der größte Anteil des Bedarfs an Erdöl und Erdölprodukten in der Weimarer Republik wurde durch Lieferungen aus der Sowjetunion abgedeckt. Für die Gewährleistung dieser Exporte wurden die sowjetisch-deutschen Aktionärsgesellschaften DERUNAFT („Deutsch-Russische Naphtagesellschaft“) und DERUP (Lieferung von Benzin und Kerosin) gegründet. In kürzester Zeit wurde die UdSSR von Erdölmarkt in Deutschland verdrängt. Für die westlichen Erdölmonopole war dies sehr vorteilhaft, für Deutschland entsprach dies der neuen Politik von Adolf Hitler.

In Deutschland wurde der wirtschaftliche Boykott des Unternehmens „DERUP“, das ungefähr 2.000 Tankstellen mit Benzin versorgte, erklärt.

Die Zentrale und die Außenstellen von „DERUP“ in Berlin, Köln, Dresden, Stuttgart, München u.a. Städten Deutschlands wurden überfallen und durchsucht, Mitarbeiter – darunter auch Bürger der UdSSR – wurden unter fadenscheinigen Gründen verhaftet, beleidigt und schließlich mangels Beweisen wieder entlassen. Tankstellen von „DERUP“ wurden zerstört und ausgeraubt, Benzin von Fahrzeugen der SA wurde kostenlos entnommen. Als Hitler die Tankstellen von „DERUP“ sah, gab er den Befehl: „Die Wespennester sind zu zerstören!“. Diese Worte Hitlers hatten weder politisch noch wirtschaftlich irgendeine Bedeutung [336].

Kann man sich auf einen Krieg gegen die UdSSR vorbereiten und von ihr noch Erdöl erhalten? Einen Tag nach dem Beginn des Krieges „dreht“ Stalin den „Hahn zu“, und Hitlers Armee bleibt stehen. Wenn jedoch die Lieferungen des Erdöls aus den USA und aus Großbritannien kommen, dann gibt es keinerlei Probleme. Anstelle sowjetischen Benzins fließt in die Motoren der deutschen Panzer und Flugzeuge ein ganz anderer Treibstoff: „Am Vorabend des Krieges gehörte etwa ein Drittel des ganzen Treibstoffes im 3. Deutschen Reich der deutsch-amerikanischen Petroleum Gesellschaft ... Ein Viertel der finanziellen Mittel der deutschen Gesellschaft „Gasolin“ gehörte der „Rockefeller – Standard Oil“, der übrige Teil – der „I.G. Farbenindustrie“ und dem britischen Konzern „Royal-Dutch-Shell“. Die „Rockefeller – Standard Oil“ half Hitler für 20 Mio. Dollar große Vorräte an erstklassigen Treibstoff zu schaffen und noch vor dem Kriegsbeginn ein Werk für die Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen“ [337].

Im Jahre 1933, sowie am 10. August und 1. November 1934 wurden neue britisch-deutsche Verträge unterschrieben: über Kohle, Handel, Valuta- und Zahlungsmittel. Im Zusammenhang mit dem letzten Vertrag verpflichtete sich Großbritannien für jeweils 55 Pfund Sterling, die Deutschland für den Kauf von britischen Waren gezahlt hat, deutsche Waren im Werte von 100 Pfund Sterling zu kaufen [338]. Die Deutschen erhielten das Recht, die Differenz zwischen den Ein- und Ausgaben in britische Pfund zu konvertieren und dafür beliebige Waren auf dem Weltmarkt zu kaufen. D.h. seit dem Machtantritt von Adolf Hitler, finanzierte die britische Regierung die deutsche Wirtschaft mit viel Geld. Auch dank dieser finanziellen Mittel vollzieht sich im Hitler-Reich ein wahres „Wirtschaftswunder“. Im Jahre 1937 kaufte das faschistische Deutschland in Großbritannien doppelt so viele Waren, wie in zwei Kontinenten zusammen, d.h. das 4-fache der USA [339].

Die Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR verschlechterten sich planmäßig. Trotz dieser offenen politischen und wirtschaftlichen Feindschaft des 3. Reiches wird Anfang 1939 von der Führung der UdSSR „plötzlich“ folgender interessante Beschluss gefasst: „Die Genossen Mikojan L.M., Kaganovitsch L.M., Kaganovitsch M.M., Tevosjan, Sergeev, Vannikov und Lvov werden verpflichtet, bis zum 24. Januar 1939 eine Liste der unbedingt notwendigen Werkzeugmaschinen und anderen Ausrüstungen vorzulegen, die mit dem

deutschen Kredit bestellt werden können“ [340].

Nach diesem Text zu urteilen, hat das Politbüro keinen Zweifel, dass die vorgesehene Bestellung von den Deutschen positiv beantwortet wird. Irgendeinen „stürmischen“ Handel zwischen den beiden Ländern gab es in dieser Zeit nicht. Die im Dokument genannten Namen sind auch interessant: M.M. Kaganovitsch – Leiter des Volkskommissariates für die Luftfahrtindustrie, F. Tevosjan – Schiffsbau, I.P. Sergeev – Munition (!), B.L. Vannikov – Rüstung (!). Zwei der verbleibenden Volkskommissariate gehören auch nicht gerade zur Leichtindustrie: L.M. Kaganovitsch – Leiter des Volkskommissariates für Verkehrswege und V.K. Lvov – Volkskommissariat für Maschinenbau. Woher nimmt Stalin seine Überzeugung, dass die, für die UdSSR „absolut notwendigen“ militärischen Ausrüstungen in Hitler-Deutschland gekauft werden können, in einem Land, das in Opposition zu unserer herrschenden Außenpolitik steht? Wer konnte der sowjetischen Führung garantieren, dass Deutschland die militärischen Bestellungen erfüllt?

Die Antworten auf diese Fragen finden wir nicht in diplomatischen Schriftstücken, sondern in den geheimen Kontakten zwischen Deutschland und Russland. Der Führer des 3. Reiches beginnt scheinbar zu verstehen, welches unerfreuliche Schicksal ihm seine „Freunde“ aus den europäischen Hauptstädten vorbereitet haben. Einen Krieg gegen die UdSSR unter den vom Westen vorgegebenen Bedingungen, d.h. mit einem polnischen „Korken“ im Hinterland seiner Armee, das wollte er nicht. Jetzt, als Deutschland stark wurde, konnte er die Bedingungen neu aushandeln. In diesem Moment begannen die geheimen Kontakte der deutschen und sowjetischen Gesandten.

Wir kennen nicht die Namen der Verschwörer. Aber der Erfolg ihrer Mission führte dazu, dass am 22. Dezember 1938 im Handelszentrum der UdSSR in Berlin von der deutschen Seite der Vorschlag unterbreitet wurde, eine Vereinbarung abzuschließen. Die Bedingungen, welche die Deutschen unterbreiteten, waren unwahrscheinlich vorteilhaft: Der sowjetischen Seite wurde ein Kredit in Höhe von 200 Millionen Mark für den Kauf von deutschen Industriegütern angeboten. Die Tilgung des Kredits erfolgt im Verlaufe von zwei Jahren durch die Lieferung sowjetischer Rohstoffe. Derart günstige Bedingungen werden nicht einem Land unterbreitet, das ein potentieller Gegner ist. Derjenige, den sie überfallen wollen, gibt keinen Kredit, sondern, im Gegenteil, er nimmt ihn. Woher kommt diese plötzliche Sympathie der Naziregierung Deutschlands zu den Bolschewiken Russlands?

Das bedeutet, die geheimen Verhandlungen sind erfolgreich verlaufen. Beide Seiten fanden eine gemeinsame Sprache. Damit erklärt sich der kaum verständliche Optimismus im o.g. Beschluss des Politbüros. Die Suche nach einem Kompromiss dauerte ohne Zweifel lange und war sehr qualvoll, denn Deutschland und die UdSSR verfolgten völlig unterschiedliche Ziele. Für Stalin war es wichtig, mit dem

unaufhaltsam zu unserer (sowjetischen, Anm. d. Übers.) Grenze vordringenden potentiellen Aggressor in Kontakt zu treten und ihn auf jene auszurichten, die den deutschen Nationalsozialismus für den Sturz des russischen Staates gezüchtet haben. Für Hitler mit seiner extrem militarisierten Wirtschaft war der Krieg eine unvermeidbare Notwendigkeit. Er suchte Varianten für seinen Beginn in der aller günstigsten Lage. Dabei müssen wir verstehen, dass Stalin keinerlei Alternative für eine Normalisierung der Beziehungen mit den Deutschen hatte: London und Paris wollten sich im Kampf gegen die zunehmende faschistische Gefahr in Europa mit Moskau nicht „anfreunden“. Der Führer befand sich in der Rolle einer Braut auf Freiersfüßen, wobei sich der Westen und der Osten um die Wette bemühten ihn zu überzeugen, in einem erforderlichen Rahmen zu handeln: entweder gemäß dem Szenarium eines Überfalls auf Russland (Großbritannien und Frankreich) oder von A bis Z (UdSSR).

Angesichts der Erfolge der sowjetischen Diplomatie, zunächst geheim, dann aber völlig offen, die schließlich zum Abschluss des Molotow-Ribbentrop-Paktes führten, wurde offensichtlich, dass die Geheimagenten aus London bei den Verhandlungen mit Hitler äußerst unnachgiebig und unflexibel waren. Im Ergebnis entschied Hitler, seine Vereinbarungen mit den Westen zu korrigieren. Die Erzählung darüber, welche Verpflichtungen der Führer verletzte, ist wahrscheinlich der aller spannendste Moment in der Geschichte der Vorbereitung des Zweiten Weltkrieges.

Die Überlebenschancen der Rest-Tschechoslowakei wurden von den britischen „Friedensstiftern“ und von den „Okkupanten“ Hitlers als gering eingeschätzt. Am 1. Oktober 1938 okkupierten die Deutschen das Sudetengebiet und schon Mitte März 1939 die gesamte Tschechoslowakei. So lesen wir es zumindest in den Geschichtsbüchern. Weiter erzählen uns die Autoren, dass das wortbrüchige Verhalten Hitlers dazu führte, dass Großbritannien und Frankreich „plötzlich“ erstmals seit Beginn der Karriere des „böhmischen Gefreiten“ [341] verstanden haben, dass man Hitler nicht glauben darf und dass er - seinem Wesen nach - ein „hinterlistiger Aggressor“ ist. Das alles ist eine Lüge, die nur dazu diente, die abstoßende Wahrheit zu verdecken.

Die Hinterlistigkeit und die Aggressivität Hitlers in Beziehung zu seinen britischen, französischen und amerikanischen „Schöpfern“ bestanden nicht darin, dass Deutschland die Rest-Tschechoslowakei okkupierte und annektierte, sondern darin, DASS ES DAS NICHT GEMACHT HAT!

Um dieses seltsame und sehr wichtige Paradoxon zu verstehen, müssen wir uns in die „abgelegene“ Stadt Chust [342] in den Ukrainischen Karpaten begeben, die plötzlich zum Zentrum einer weltpolitischen Intrige wurde.

Wir erinnern uns, dass die Garantien, die vom Westen und von Hitler für die



Ein historisches Paradoxon: Als Adolf Hitler in Spanien kämpfte, als er die Juden verspottete und seinen Bürgern den Schädel vermaß, hat der Westen ihn als respektablen Politiker betrachtet. Aber als er sich entschloss, die UdSSR nicht zu überfallen und die Ukrainischen Karpaten nicht zu schlucken, wurde er zum „hinterlistigen Aggressor“ erklärt.

Tschechoslowakei gegeben wurden, nicht für den Fall ihres Zerfalls gültig waren. Folglich müssen für ihre friedliche Übergabe an Adolf Hitler innerhalb des Landes „unüberbrückbare“ Widersprüche entflammen, die zu seiner Spaltung führen. Und tatsächlich, in der Tschechoslowakei loderten die teuflischen Flammen des Separatismus. Im Vergleich mit den ausgebrochenen Leidenschaften zwischen den zwei Brudervölkern – den Tschechen und Slowaken – scheinen die Tragödien von Shakespeare langweilig und uninteressant zu sein. Als im Oktober 1918 auf den Ruinen des Österreich-Ungarischen-Imperiums der gemeinsame Staat der beiden brüderlichen Völker geschaffen wurde, kam es niemanden überhaupt in den Sinn, dass sich nach 20 Jahren die Slowaken von den Tschechen trennen wollen. In der Habsburger Monarchie gehörte das Land der Tschechen zu Österreich, das Land der Slowaken – zu Ungarn. Befreit von den hundertjährigen „Unterdrückern“, erklärten die Tschechen und Slowaken die von ihnen gegründete Tschechoslowakei zu einer einheitlichen und untrennbaren Republik. Nach der Übergabe des Sudetengebietes an Deutschland ergriff die Slowaken die starke Leidenschaft zur Selbständigkeit [343].

Die Regierung in Prag versprach den Slowaken die Autonomie und erfüllte ihr Versprechen auch: Am 19. November 1938 wurde ein neues Verfassungsgesetz angenommen, das die Autonomie der Slowakei und ... der Ruthenen [344] –

Gebiet in der Slowakei, das von Ukrainern bewohnt ist – offiziell anerkannte. Das sind die heißersehten Ukrainischen Karpaten, die Hitler für die Provokation eines Krieges mit der UdSSR so dringend brauchte.

Wenn wirklich irgendjemand in London oder Paris die Tschechoslowakei erhalten wollte, dann brauchte er nur den slowakischen Separatismus zu unterbinden. Wie konnte man das machen? Sehr einfach! Großbritannien und Frankreich erklären, dass sie niemals den slowakischen Staat anerkennen [345]. Wir erinnern uns, den diplomatischen Handlungen der Angelsachsen folgen praktisch alle Staaten Europas. Eine derartige Erklärung von London und Paris würde den Wunsch von Bratislava, eine unabhängige Stadt zu werden, stark beschränken. Aber die westlichen Diplomaten haben nichts getan ...

Die deutschen Zeitungen, die unlängst ihren Zorn über die Verletzung der Menschenrechte im mit Deutschen besiedelten Sudetengebiet zum Ausdruck gebracht haben, vergossen jetzt Tränen über das Schicksal der armen Slowaken. Die Anführer der Separatisten, Josef Tiso und Ferdinand Durcansky, wandten sich demonstrativ an Hitler und baten ihn um seinen Schutz vor den tschechischen „Unterdrückern“. Die gleichen Aktivitäten unternahmen in dieser Zeit auch die Separatisten in den Ukrainischen Karpaten. Die dort gebildete Regierung erklärte ihre Unabhängigkeit von der Slowakei. Der Zerfall der Tschechoslowakei war nicht mehr aufzuhalten, alles verlief genau nach dem bereits abgestimmten Plan. Die Slowakei erklärt ihre Unabhängigkeit und trennt sich von der Tschechei; in der gleichen Art und Weise trennen sich die Territorien der Ukrainischen Karpaten von der Slowakei. Beide Regierungen wenden sich an den Führer mit der Bitte, ihre jungen Staaten zu schützen. Im Ergebnis werden die Slowakei und die Ukrainischen Karpaten in der einen oder anderen Form dem Verbund des 3. Deutschen Reiches angeschlossen [346].

Die Reste der Tschechoslowakei werden von Deutschland ohne Blutvergießen geschluckt. Damit erhält Hitler eine hervorragende Grundlage für den geplanten Überfall auf die UdSSR:

- Die neuen Grenzen des Deutschen Reiches lagen in unmittelbarer Nähe zur Grenze der sowjetischen Ukraine. Nur ein schmaler Gürtel (140 – 150 km) des polnischen Gebietes trennte sie von der Westukraine [347].
- Die Möglichkeiten der Truppen-Konzentration in ihren eigenen, gerade neu gewonnenen Territorien, waren praktisch unbegrenzt.
- Es ergab sich eine äußerst günstige Situation – die UdSSR konnte die Truppenkonzentration und die Vorbereitungen Hitlers auf die Aggression zwar beobachten, aber ohne Verletzung der Souveränität des polnischen Territoriums keine vorbeugenden Maßnahmen einleiten.

Die Vorbereitungen für den Aufmarsch der deutschen Wehrmacht waren abgeschlossen. Ein Vorwand für den Beginn des Krieges konnten die ukrainischen

Separatisten für Hitler sehr leicht schaffen. Die unter dem „sowjetischen“ Joch leidende Ukraine wendet sich an den Führer und bittet ihn, sie von den Bolschewiken zu befreien. Im Verbund des Deutschen Reiches wird z.B. das Protektorat „Ukraine“ geschaffen, das alle ihre Gebiete erfasst. Möglich sind viele Varianten. Die wichtigste Voraussetzung ist Vereinigung der Ukrainischen Karpaten und der Slowakei mit dem Deutschen Reich. Das ist das Wichtigste, das muss Hitler tun.

Die vorbereitenden Arbeiten dazu liefen: Bereits im Jahre 1929 haben die Kämpfer für „Unabhängigkeit“, die praktisch in allen europäischen Geheimdiensten vertreten waren, die Organisation der ukrainischen Nationalsozialisten (OUN) unter Führung von Jewhen Konowalez gegründet. Er vereinte in einer gemeinsamen Struktur alle Kräfte, die eine „unabhängige“ und „freie“ Ukraine wünschten. Konowalez traf sich zweimal mit Adolf Hitler, der ihm vorschlug, dass einige Anhänger von Konowalez Weiterbildungskurse in der Parteischule der Nazis in Leipzig absolvieren. Die UdSSR hat diese Aktivitäten aufmerksam verfolgt. Am 23. Mai 1938 „schenkte“ Pavel Sudoplatov, der unter dem Namen Pavlus Waljuch in die OUN eingeschleust worden war, Konowalez in einer Pralinenschachtel eine Bombe. Konowalez starb nach der Explosion dieser Bombe in einem Rotterdamer Café. Die Führung der OUN übernahm Andrij Melnyk, der weder die erforderliche Erfahrung noch Charisma besaß. Die OUN zerfiel in den Jahren 1939 – 1940 in die Fraktionen der Anhänger von Melnyk und von Bandera.

Was hat Hitler tatsächlich gemacht? Der Anführer der slowakischen Nationalsozialisten, Josef Tiso, erhielt während seines Besuches in der deutschen Hauptstadt am 13. März 1939 die Anweisung, unverzüglich eine außerordentliche Versammlung des slowakischen Parlaments einzuberufen und die Unabhängigkeit der Slowakei zu erklären. Am nächsten Tag verlas der slowakische Premierminister einen entsprechenden Text in seinem Parlament, wobei alle Versuche einiger Abgeordneter die Frage der Unabhängigkeit zu diskutieren, energisch unterbunden wurden. Am 14. März 1939 wurde die unabhängige Slowakei geboren. Der neue Staat wandte sich sofort, wie im Szenarium vorgesehen, an Deutschland und bat um seinen Schutz. Urteilen Sie, verehrter Leser, selbst: Von der Bitte, das Land unter seinen Schutz zu nehmen bis zur Annexion ist es nur ein kleiner Schritt. Was geschieht mit den Resten der Tschechei? Am 14. März 1939, am Tag der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei (d.h. am Tag des Zerfalls der Tschechoslowakei), fährt der Präsident der verbleibenden Rest-Tschechoslowakei, Emil Hácha, nach Berlin.

In den Büchern über den deutschen Führer lesen wir, dass der jähzornige Hitler den herzkranken tschechischen Präsidenten zwang, den Deutschen sein Land

zu übergeben. Die Autoren dieser Werke versuchen, bei ihren Lesern den Eindruck zu hinterlassen, dass die Führung der Tschechoslowakei mit dieser Annexion nicht einverstanden war. In Wirklichkeit verlief jedoch alles ganz anders - äußerst friedlich und sehr geordnet. Der Präsident, Herr Hácha, kam gemäß einer Abstimmung vom 13. März (d.h. vor der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei) auf eigenen Wunsch nach Berlin [348]. Der Zug mit dem tschechischen Präsidenten traf um 22:40 Uhr in der deutschen Hauptstadt ein. Er wurde mit allen Ehren wie der Präsident eines Staates empfangen: Eine Ehrenkompanie war angetreten, der deutsche Außenminister, Joachim von Ribbentrop, begrüßte ihn persönlich und übergab der Tochter des Präsidenten einen Blumenstrauß. Vom Bahnhof begab sich Hácha in das Luxus-Hotel „Adlon“ [349].

Gegen 1:15 Uhr in der Nacht wurde der Präsident von Hitler in seinem Kabinett empfangen. Sie sprachen miteinander. Wenn Sie, verehrter Leser, meinen, dass er in seinem Gespräch um die Freiheit und Unabhängigkeit seines Volkes kämpfte, dann haben Sie sich gewaltig geirrt. Hácha stellt in seiner Rede selbst die Frage, ob die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei überhaupt zweckmäßig sei. Schließlich bekräftigte er seine feste Überzeugung, dass das Schicksal seines Landes allein in den Händen des Führers liegt. Nur in diesem Fall könne er beruhigt sein [350].

Nachdem der Präsident Hácha das Schicksal seines Volkes in Hände Adolf Hitlers gab, verlor der Führer völlig seine Selbstbeherrschung. In ihm entfachte sich ein Sturm von Emotionen. Er stürzte in das Zimmer seiner Sekretärinnen und küsste sie. „Meine Lieben, - erklärte er, - heute ist der größte Tag in meinem Leben. Ich werde als größter Deutscher in die Geschichte eingehen“ [351].

In der Tschechoslowakei gab es während des gesamten Krieges keine Partisanen, keine Diversionen oder große Sabotage-Aktionen. Das tschechische Volk arbeitete friedlich von früh bis spät zum Nutzen des 3. Deutschen Reiches. Abends tranken die Tschechen ihr geliebtes Bier. Um die Situation in der Tschechei zu verändern, schickten die Briten für die Ermordung des Reichsleiters von Böhmen und Mähren, des SS-Obergruppenführers, Reinhard Heydrich, die zwei Agenten Jan Kubiš und Josef Gabčík (Operation Anthropoid). Die Operation im Mai 1942 beweist uns, dass sogar nach dreijähriger deutscher „Besatzung“ von Partisanen in der Tschechei nichts zu hören und nichts zu sehen war. Heydrich fuhr ohne Personenschutz und ohne Begleitung mit seinem Chauffeur in einem offenen Wagen. Nur mit einer Pistole an der Hüfte bewaffnet, zahlte er mit dem Leben seine Unvorsichtigkeit. Nach der Ermordung Heydrichs fanden die beiden Agenten kein besseres Versteck, als die Krypta der Karl-Borromäus-Kirche (seit 1945 Kirche St. Cyrill und Method, Anm. d. Übers.) – elf Menschen wurden dort verhaftet. Nur einem Agenten gelang es zu entkommen: Die Deutschen jagten ihn in ein Dorf, aus dem er mit Hilfe der

Einwohner flüchten konnte. Der Name dieses Agenten ist noch heute streng geheim. Der Name des Dorfes Lidice ist mit Blut in die Geschichte des Krieges eingetragen. Aus Rache wurden alle 172 männlichen Einwohner Lidices erschossen, die Frauen in ein Konzentrationslager deportiert, die Kinder umgebracht oder als „germanisierbar“ eingestuft, zu deutschen Pflegeeltern gebracht. Dann herrschte zwei Jahre „Stille“! Nur als sich die Waage des Zweiten Weltkrieges eindeutig zu Gunsten der Gegner Deutschlands neigte, kam es in der unabhängigen Slowakei (nicht in der Tschechei, die nach wie vor okkupiert war!) im August 1944 zu ersten Aufständen. Die Tschechen selbst, rebellierten - wie in einem schlechten Theaterstück - gegen die Deutschen ... am 5. Mai 1945! Wir erinnern uns, dass die Garnison in Berlin am 2. Mai und ganz Deutschland am 8. Mai 1945 kapitulierte. Ein Kommentar – wie man sagt – ist damit völlig überflüssig.

Zur Freude Hitlers muss folgender interessanter Sachverhalt betrachtet werden. Nachdem der tschechische Präsident, Emil Hácha, Hitler darum gebeten hat, die Tschechei unter die Schirmherrschaft des 3. Reiches zu stellen, entsteht im Verbund des deutschen Staates das Protektorat Böhmen und Mähren! Die gleiche Bitte hatte auch der slowakische Staatspräsident Tiso. Für die Regulierung der tschechischen Frage brauchte Hitler nur einen Tag, besser gesagt, nur eine Nacht. Die Slowaken erhielten von Hitler eine Antwort erst am 16. März.

Jedoch auch diese positive Antwort schafft noch keine Klarheit über den juristischen Status des jungen slowakischen Staates. Anstatt den Präsidenten der Slowakei nach Berlin zu rufen und mit ihm die erforderlichen Dokumente zu unterschreiben, fährt Hitler am 18. März nach Wien [352]. Der „Vertrag über den Schutz“ zwischen der Slowakei und dem Deutschen Reich wird erst am 23. März von dem slowakischen Außenminister Tuka und vom deutschen Außenminister Ribbentrop in Berlin unterzeichnet [353].

D.h., Großbritannien und Frankreich wussten bis zum 23. März 1939 nicht, dass die Slowakei kein Protektorat des 3. Deutschen Reiches wird.

Hitler schuf neun Tage (!) die Illusion, dass die Slowakei dem Deutschen Reich angeschlossen wird. Weshalb hat er diese Zeit in die Länge gezogen? Weil er beschlossen hat, die Verträge mit seinen westlichen Partnern zu umgehen. In der zweiten tschechischen Krise hat Hitler mit den Briten und Franzosen vereinbart, dass die Tschechei und die Slowakei mit den Ukrainischen Karpaten von ihm annektiert werden. Tatsächlich hat Hitler nur die Tschechei in den Verbund des 3. Reiches aufgenommen. Die offensichtliche Stärkung des deutschen Staates führte damit zu keinem Nutzen für die Organisation des geplanten Überfalls auf die UdSSR. Die Slowakei mit den Ukrainischen Karpaten blieb de facto ein selbstständiger Staat.

Erinnern wir uns, was J.W. Stalin im Rechenschaftsbericht des ZK der

KPdSU(B) auf dem XVIII. Parteitag gesagt hat: „Der Gedanke liegt nahe, man habe den Deutschen Gebiete der Tschechoslowakei als Kaufpreis für die Verpflichtung gegeben, den Krieg gegen die Sowjetunion zu beginnen, dass sich aber die Deutschen nunmehr weigern, den Wechsel einzulösen und den Gläubigern die Tür weisen“.

Erinnern wir uns an das Datum seines Auftritts: Es war der 10. März 1939. Vier Tage vor der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei (am 14. März) erklärt der Generalsekretär der UdSSR die künftigen Handlungen von Adolf Hitler und gab ihnen eine hundertprozentige Bewertung! War Stalin ein Hellseher? Haben die Worte Stalins Hitler bewegt, sein gesamtes Szenarium in wenigen Tagen umzuschreiben? Nein, natürlich nicht! Es war die geheime Diplomatie, die ihre ersten Früchte zeigte. Josef Wissarionowitsch wusste genau, dass Hitler begann, seine Freunde in London und Paris zu betrügen, dass der Westen es nicht schafft, rechtzeitig zu reagieren, weil die Schritte des Führers zunächst mit den getroffenen „Vereinbarungen“ weitgehend übereinstimmen und sie erst im letzten Moment nach einem anderen Szenarium verlaufen.

In der Nacht vom 15. März 1939 marschieren die deutschen Truppen in die Rest-Tschechoslowakei ein. Sie okkupierten das gesamte Territorium des untergehenden Landes. Mit Ausnahme der Ukrainischen Karpaten! Anstatt die Grenze des Deutschen Reiches bis zur Grenze der UdSSR auszudehnen, trennten sie die unabhängigen Territorien der Slowakei und Ungarns, denen auch die Ukrainischen Karpaten gehörten. In den politischen Kreisen Großbritanniens und Frankreichs wurde die Entscheidung Hitlers vom 15. März als fataler Fehler angesehen. So definieren es auch viele Historiker und Zeitgenossen [354]. Niemand von ihnen möchte darüber nachdenken, welcher Gedanke tatsächlich in diesem Satz steckt.

Der Westen nimmt eine harte Position in Beziehung zu Deutschland nicht wegen der Annexion der Tschechei, sondern wegen des „Nichtanschlusses“ der Slowakei und der Ukrainischen Karpaten ein! Die geplante schnelle deutsche Aggression gegen die UdSSR war damit ausgeschlossen. Weshalb wurde der deutsche Nationalsozialismus gezüchtet? Weshalb erhielt Hitler die Olympiaden? Warum halfen sie ihm in Spanien? Warum verschlossen sie die Augen vor der Mobilmachung und Wiederaufrüstung? Warum gaben sie ihm so viele Länder und Völker? Damit Deutschland mit einem starken militärischen Potential wie geplant die UdSSR überfallen kann.

Im Grunde genommen hat Hitler alle ausgetrickst: Er annektierte Böhmen und Mähren, brachte die Slowakei wirtschaftlich in seine Gewalt und machte den Ungarn ein Geschenk. Frankreich verlor einen wichtigen Verbündeten und sein Prestige. Die tschechischen Arbeiter wurden ins Deutsche Reich geschickt, um dort zu arbeiten – am 1. Juli 1939 waren es schon 40 tausend. Entsprechend so viele deutsche Arbeiter konnten ihre

Uniformen anziehen und in den drei Panzerdivisionen dienen, die jetzt auch mit tschechischen Panzern und Lastwagen verstärkt waren [355].

Analysieren wir die Ereignisse in den Ukrainischen Karpaten etwas genauer. Alles scheint ziemlich eindeutig zu sein: Das große und starke Deutsche Reich unterstützt die Separatisten in jeder Hinsicht. Die Freundschaft und Partnerschaft zwischen den ukrainischen und deutschen Nazis wird ausgebaut. Sie soll letztendlich zu einem großen Zuwachs des deutschen Lebensraumes führen, der mit den Gebieten Kiew, Poltawa und Charkow ausgebaut werden kann.

Die Vorbereitungen zur Schaffung des „ukrainischen Aufmarschraumes“ für den Führer begannen rechtzeitig. Am 27. Oktober 1938, d.h. ungefähr ein Monat nach der „Abtrennung“ des Sudetengebietes, wurde Augustin Vološin zum Premierminister der Ukrainischen Karpaten ernannt. Am 9. November 1938 gründete er die „Volksverteidigungsorganisation – Kämpfer der Karpaten“ (ONOKS). Die Aufgabe dieser „ungesetzlichen militärischen Einheiten“ bestand nicht darin, ihre Dörfer und Städte vor den Tschechen zu schützen, sondern sie bildete den Prototyp einer aufständischen ukrainischen Armee, die später gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht die „Freiheit“ in die sowjetische Ukraine brachte. Deshalb ist auch das Verhältnis der Tschechen zur ONOKS ein ganz besonderes. Die Macht in Prag hat die Gründung dieser Armee nicht verboten, sondern – im Gegenteil - mit Augustin Vološin vereinbart, dass von Offizieren der tschechoslowakischen Armee die „Kämpfer“ seiner Armee ausgebildet werden. Damit die „anti-tschechischen“ militärischen Einheiten keinen Mangel an Waffen haben, erklärte sich die Prager Führung sogar bereit, ihnen diese von der örtlichen tschechoslowakischen Nationalgarde („Heimatschutz“) zu übergeben. Auf den II. Parteitag der „Karpaten-Kämpfer“ marschierten schon 10 tausend bewaffnete Mitglieder dieser Organisation durch die Stadt Chust. Nachdem der Prototyp der künftigen ukrainischen Armee geschaffen war, wurde es höchste Zeit, ihr auch die erforderliche politische Legimitation durch die örtlichen Machtorgane zu geben.

Am 30. Dezember 1938 machte die Regierung von Augustin Vološin sich und dem Führer ein Weihnachtsgeschenk. Das autonome Gebiet erhielt die offizielle Bezeichnung „Karpaten Ukraine“. In den ursprünglichen Karpaten änderten sich viele Bezeichnungen, aber alle wurden den hohen politischen Ansprüchen von Vološin nicht gerecht: „Karpatenrussland“, „Russische Karpaten“, „Unterkarpaten“, ... Der große Marsch in die sowjetische Ukraine wurde vorbereitet, deshalb musste der „Aufmarschraum“ unbedingt das Wort „Ukraine“ enthalten [356].

Im Februar 1938 wird der Legimitationsprozess der ONOKS fortgesetzt: Nach örtlichen Wahlen formiert sich eine neue Macht, die sich ausschließlich aus Befürwortern einer Trennung von der Tschechoslowakei zusammensetzt [357]. Die politische Sympathie von Augustin Vološin lässt keine Zweifel zu. Auf Befehl des

Oberhauptes der autonomen Russischen Karpaten wird das Buch „Mein Kampf“ von Adolf Hitler im gesamten Gebiet verbreitet. Alle Parteien, außer der neugegründeten „Ukrainischen nationalen Vereinigung“ unter Führung von Augustin Vološin, sind verboten [358].

Zu den Deutschen hat die Führung der Ukrainischen Karpaten eine ganz besondere Beziehung. „Allen Bürgern der deutschen Volksgruppe, unabhängig von ihrer staatlichen Zugehörigkeit, ist es erlaubt, sich in der „Deutschen Partei“ und in ihrem Parteiapparat zu organisieren und ihre Ehrenzeichen sowie Abzeichen mit Hakenkreuz zu tragen [359]. Diese Weisung mit der Unterschrift von Augustin Vološin und mit dem Aufdruck „Streng geheim!“ wurde am 2. Februar 1939 an alle Struktureinheiten seiner Regierung geschickt. Mit anderen Worten, in den Ukrainischen Karpaten blieben das Mehrparteiensystem und der Pluralismus erhalten. Es gab zwei Parteien: die UNO - der ukrainischen Nationalsozialisten und die örtliche Filiale der NSDAP – der deutschen Nationalsozialisten.

Das Recht, Kandidaten für das „Parlament“ vorzuschlagen, besaßen nur die ukrainischen Nationalsozialisten. Auf 32 Mandate haben 32 Kandidaten der Liste, die vom „Monsignore“ (so nannte man Vološin) bestätigt wird, einen Anspruch. Damit die Abstimmung in voller Übereinstimmung mit seinem „älteren deutschen Bruder“ erfolgte, organisierte der Anhänger des Führers sein kleines Konzentrationslager „Dumen“ in der Nähe der Stadt Rachow, in das er seine uneinsichtigen politischen Gegner schickte.

Dass Augustin Vološin nach allem Recht und Gesetz Adolf Hitler diene, daran gibt es kein Zweifel. Als der Führer – anstelle (wie vereinbart) die Unabhängigkeit der Ukrainischen Karpaten zu unterstützen – das Territorium plötzlich an Ungarn übergab, flüchtete der „glückselige Augustin“ nach Rumänien und von dort nach Jugoslawien. Er konnte in jedes beliebige Land fahren, aber er fuhr nach Deutschland. Nach einer gewissen Zeit in Berlin begab er sich in die deutsche Stadt Prag. Niemand hat sich für ihn interessiert, niemand hat ihn interniert. Deshalb unterrichtete er in der Ukrainischen Freien Universität (UVU). Nach dem Überfall auf die UdSSR wandte sich Vološin an Hitler mit einem Brief, in dem er sich als Präsident der Ukraine vorschlug. Außerdem empfahl er dem Führer, die russisch-orthodoxe Kirche durch die katholische Kirche zu ersetzen. Nach dem Krieg wurde der „Kämpfer für Freiheit“ vom sowjetischen Geheimdienst verhaftet und bis zu seinem Tode in ein Gefängnis gesteckt.

Es ist verständlich, dass solche „demokratischen“ Wahlen im Geiste des deutschen Nationalsozialismus die gewünschten Ergebnisse brachten. Das ausgewählte „Parlament“ in der Stadt Chust erklärte unmittelbar nach der Slowakei am 14. März 1939 auch die Ukrainischen Karpaten als unabhängige Republik. Der weitere Verlauf der Ereignisse war jedoch nicht geplant. Nachdem die Notwendigkeit der inszenierten Busenfreundschaft mit den ukrainischen Nationalsozialisten entfiel, hat der deutsche Führer sie verraten. Die Ukrainischen

Karpaten waren eindeutig auf Deutschland orientiert, ihre politische Führung betete den „Ataman“ Adolf Hitler an.

Trotz alledem unterstützte Hitler die Slowaken und nicht die Ukrainer. Unmittelbar nach der Unabhängigkeitserklärung marschierte die ungarische Armee mit 150 tausend Mann in die Ukrainischen Karpaten ein [360]. Ihren ersten Präsidenten trieben sie in die Flucht. Der mit Deutschland befreundete ukrainische Staat existierte ca. 100 Stunden. Er wurde von einem anderen mit Deutschland befreundeten Staat liquidiert!

Um ein Blutvergießen zu vermeiden, schickte die ungarische Regierung ihren Gesandten mit dem Vorschlag einer Entwaffnung nach Chust. Die bewaffneten Kräfte der ONOKS leisteten den Okkupanten jedoch heldenhaften Widerstand, sie hinderten die Ungarn daran, ihre „Hauptstadt“ einzunehmen und gewährleisteten der „Regierung“ der Ukrainischen Karpaten eine erfolgreiche Flucht. Die Anzahl ihrer „Kämpfer“ erwies sich als sehr groß (ca. 15 tausend Mann). Sie besaßen sogar 15 Panzer [361]. Die Mehrzahl der Ukrainer besaßen nur Gewehre und Pistolen. Ihnen stand eine reguläre, mit Artillerie und Kampftechnik gut ausgerüstete, ungarische Armee gegenüber. Unabhängig davon wurde die ungarische Armee, die nicht erwartet hatte, dass die von tschechischen Offizieren trainierten „Kämpfer“ eine beeindruckende Kraft darstellen, in harte Kämpfe verstrickt.

Die Hilfe für die ungarische Armee kam von einer ganz anderen Seite. Es war die polnische Armee, die den ukrainischen Kämpfern in den Rücken fiel. Warum? Weil die Westukraine zu Polen gehörte. Im Falle der Bildung eines unabhängigen ukrainischen Staates konnten die Polen ein großes Gebiet ihres Territoriums verlieren. Dieser Dolchstoß in den Rücken entschied sehr schnell das Schicksal der ukrainischen „Karpaten-Kämpfer“. Außerdem kämpften an der Seite der Ungarn ein Teil der regulären tschechischen Armee und sogar die tschechische Polizei. Die geschlagenen „Kämpfer“ flüchteten nach Rumänien oder verbargen sich in den umliegenden Wäldern. Weder das eine noch das andere rettete sie vor dem sicheren Tod. Die rumänischen Grenzsoldaten, entkleideten die ukrainischen „Kämpfer“ und übergaben sie völlig nackt den Ungarn. Die ungarische Bevölkerung und gut bewaffnete Tschechen organisierten gemeinsam mit der ungarischen Armee eine Hetzjagd auf die Flüchtlinge. Sie wurden gefangen genommen und an Ort und Stelle ohne ein Gerichtsverfahren ermordet. Kein besonders beneidenswertes Schicksal erwartete auch die Gefangenen der polnischen Armee – sie wurden alle vor Ort erschossen. Ukrainer, die die polnische Staatsbürgerschaft besaßen, kamen aus Galizien ihren Landsleuten in den Karpaten zur Hilfe. Die Polen nutzten diese Möglichkeit, ihr Territorium von diesen unruhigen Nationalisten zu „reinigen“. Nach der Beendigung des ungarischen Krieges wurden die aus Polen kommenden „Kämpfer“ den polnischen Grenzsoldaten übergeben. Besonders zimperlich wurde mit den Gefangenen nicht

umgegangen. Bereits am nächsten Tag wurden sie alle erschossen, ohne ein Untersuchungsverfahren, ohne ein Gericht, ohne Rechtsanwälte und ohne sonstige „demokratische“ Prozeduren [362]. Es vergehen nur sechs Monate und ähnliche „Exzesse“ wiederholen sich mit den polnischen Soldaten. Die deutschen Soldaten waren mit ihnen noch weniger zimperlich.

Jetzt stellen wir alle Daten und Ereignisse des stürmischen März 1939 zusammen, um uns zu überzeugen, dass Hitler in einer Stunde nicht deshalb zum „Aggressor“ wurde, weil er die schutzlose Tschechoslowakei annektierte, sondern, weil er es nicht so machte, wie es mit den Vertretern des Westens vereinbart worden war.

14. März 1939

Die Slowakei erklärt ihre Unabhängigkeit und bittet um ihren Schutz. Augustin Vološin erklärt die Unabhängigkeit der Ukrainischen Karpaten und bittet unverzüglich das Außenministerium Deutschlands den neugegründeten pro-germanischen Staat unter seinen Schutz zu stellen. Der tschechische Präsident, Emil Hácha, reist freiwillig nach Berlin.

15. März 1939

Der tschechische Präsident, Emil Hácha, unterschreibt den Vertrag über den Eintritt Tschechiens unter der Bezeichnung „Protektorat Böhmen und Mähren“ in den Verbund des 3. Deutschen Reiches. Er behält seinen Posten als Oberhaupt des Landes. Um 6:00 Uhr morgens beginnt die ungarische Armee ohne irgendeine Erklärungen mit der Okkupation der Ukrainischen Karpaten.

Schon 4 Tage früher hatte die britische Regierung genaue Kenntnisse über die bevorstehenden Ereignisse. Deshalb war die Reaktion von Großbritannien in Bezug auf den „Aggressor“ ruhig und freundschaftlich. In der Rede des britischen Premierministers Chamberlain kam das klar zum Ausdruck: „Das slowakische Parlament erklärte die Slowakei als unabhängig. Diese Deklaration bildet das Ende des inneren Zerfalls des Staates, deren Grenzen wir bereit waren zu schützen. Die Regierung Seiner Majestät kann sich deshalb an diese Verpflichtung nicht gebunden fühlen“ [363]. Mit anderen Worten, eine Verletzung des Münchner Abkommens gibt es nicht. Die Tschechoslowakei ist von ganz allein zerfallen. Gott sei Dank!

Am gleichen Tag übergibt der Botschafter von Großbritannien, Sir Neville Henderson, der deutschen Regierung eine Note: „Die Regierung Seiner Majestät hat nicht die Absicht sich in Angelegenheiten einzumischen, an denen unmittelbar Regierungen anderer Länder interessiert sein können ...“ [364]. Irgendeine Unzufriedenheit ist seitens Großbritanniens nicht festzustellen. Im Gegenteil, aus den geschraubten Phrasen seiner Rede ist nur der Wunsch zu erkennen, gebührenden Anstand zu wahren. Das bedeutet, alles läuft in voller Übereinstimmung mit dem abgestimmten Szenarium.

16. März 1939

Hitler reagiert auf die Bitte der Slowaken, sie unter seinen Schutz zu stellen, aber einen Vertrag schließt er mit ihnen noch nicht ab. Für die westliche Diplomatie ist die Vereinigung der Slowakei und der ukrainischen Karpaten völlig unklar.

17. März 1939

Die deutsche Regierung informiert mit einer speziellen Note die gesamte Welt über die Bildung des Protektorates Böhmen und Mähren und seine Eingliederung in das Deutsche Reich. Der Nebel lichtet sich – Hitler annektierte nur die Tschechei. Einen Vertrag mit der Slowakei gibt es nicht – nur die mündliche Bereitschaft des Führers, seinen Schutz zu übernehmen. Mit den ukrainischen Karpaten geschah irgendetwas Unerklärliches: Einmarsch der ungarischen Armee, Kämpfe und die Erklärung der ungarischen Regierung über den Anschluss der ukrainischen Karpaten an ihr Land. Die Ereignisse sind eindeutig außer Kontrolle geraten, aber vorläufig gibt es noch kein klares Bild. Die Führer der westlichen Welt waren jedoch sehr beunruhigt.

Bereits am frühen Morgen treffen erste offizielle Warnsignale in „diplomatischer Form“ an die Adresse Hitlers ein. Der Botschafter Frankreichs, Robert Coulondre, übergibt dem Diplomaten, Ernst von Weizsäcker, eine Protestnote. Der deutsche Diplomat legt die Note wieder in den Umschlag und gibt sie dem Botschafter mit der Bemerkung zurück, dass er nicht bereit sei, irgendwelche Proteste bezüglich der Ereignisse in der Tschechoslowakei anzunehmen. Außerdem empfiehlt er dem Botschafter, Monsieur Coulondre, den Text der Note nochmals zu überdenken.

Im weiteren Verlauf spielt sich eine Szene ab, die man ohne weiteres als lustig bezeichnen könnte, wenn nicht nach einem halben Jahr der Zweite Weltkrieg begonnen hätte. Der französische Botschafter besteht darauf, dass die Note angenommen wird und erklärt, dass seine Regierung keine Notwendigkeit sieht, den Inhalt der Note zu überdenken. Der deutsche Diplomat weigert sich nach wie vor, die Note anzunehmen. Darauf erinnerte ihn der Botschafter, dass es nach geltendem Recht üblich sei, dass die Regierungen der Weltmächte auf diesem Wege anderen Ländern ihre Meinung mitteilen. „Schließlich legt Ernst von Weizsäcker die Note auf den Tisch und erklärt, dass er sie wie eine einfache Postsendung behandeln wird“ [365].

Nach dem Franzosen erscheint auch der Botschafter Großbritanniens. Zu ihm verhält sich der deutsche Diplomat völlig anders: Er nimmt die Protestnote höflich und respektvoll entgegen. Die britische Regierung erklärte, dass die Ereignisse der letzten Tage „als völlige Abweichung vom Münchner Abkommen“ betrachtet werden“ und dass „die Kriegshandlungen Deutschlands jeder gesetzlichen Grundlage entbehren“ [366].

Eine ähnliche Protestnote erhält Deutschland auch von der Regierung der

USA.

An diesem Tag hat der britische Premierminister Chamberlain einen blenden Einfall. In seiner Rede in Birmingham, die weltweit im Radio übertragen wird, widerruft er praktisch seine loyalen Auffassungen über die Auflösung der Tschechoslowakei, die er noch vor 14 Tagen vertreten hat [367].

Wie bekannt, fanden alle Regierungen der von Hitler okkupierten Länder während des Zweiten Weltkrieges ihre Zuflucht in London. Auch die Regierung der Tschechoslowakei bildet in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Interessant ist nur der Zeitpunkt ihrer Zuflucht in London: Es geschah erst im Juli 1940, d.h. 16 Monaten nach der Annexion der Tschechoslowakei! Warum haben die Briten die Schaffung einer neuen Regierung des Landes, d.h. des „Opfers der deutschen Aggression“ so lange verzögert? Weil sie solange gehofft haben, dass sie sich mit Hitler noch verständigen können. Weil sie sich bemühten, ihn nicht weiter zu verärgern. Erst als Frankreich am 22. Juni 1940 im Wald von Compiègne die Kapitulation unterschrieb und für Großbritannien eine schwierige Zeit begann, brauchten die Briten alle ihre Verbündeten. Und plötzlich fanden sie auch einen Platz, die Zeit und das Geld für eine neue Regierung der Tschechoslowakischen Republik.

In der Zeit vom 15. bis 17. März geschieht nichts Neues. Die Tschechei hat Hitler bereits annektiert und selbst Chamberlain betrachtet diesen Akt als nicht „kriminell“. Nach zwei Tagen entschuldigt sich Chamberlain für seine „sehr zurückhaltende und vorsichtige ... etwas kühle und sachliche Erklärung“. Im Verlaufe seiner Rede sagt er in einem völlig anderen Ton: „Wir haben erklärt, dass jede Frage, die unsere beiden Länder berührt, auf dem Wege von Konsultationen gelöst werden muss ... Wenn so leicht schwerwiegende Gründe für die Nichtachtung der feierlich und mehrmals gegebenen Garantien gefunden werden, dann entsteht bei uns unweigerlich die Frage, wie können wir beliebigen anderen Beteuerungen glauben, die aus der gleichen Quelle kommen?“ [368].

Was ist in diesen zwei Tagen geschehen, das Großbritannien so unmittelbar betroffen hat? Irgendetwas mit der Tschechei? Nein, sie existierte in diesem Moment bereits nicht mehr. Gab es Probleme mit der Slowakei? Nein, sie haben ihre Unabhängigkeit erklärt und davon nicht Abstand genommen. Hat das Schicksal der selbsternannten Regierung von Augustin Vološin die Briten so bewegt? Hat der Einmarsch der ungarischen Armee in die ukrainischen Karpaten die britisch-deutschen Beziehungen getrübt? Was hat Hitler in diesen zwei Tagen getan, dass dazu führte, dass die britische Regierung mit ihm ganz anders sprach?

Hitler hat nicht so gehandelt, wie es mit den Briten vereinbart war. Die Sicherheit, dass Deutschland in Kürze die UdSSR überfällt, bestand nicht mehr!

Hitler hat noch die Möglichkeit die Situation zu korrigieren. Er kann die

Slowakei annektieren und zum abgestimmten Szenarium zurückkehren. Obwohl es in der Rede von Chamberlain harte Töne gab, bedeutet dies kein Abbruch der Beziehungen. Sie waren – nicht mehr und nicht weniger - nur eine erste Warnung.

18. März 1939

Hitler fährt anlässlich der Feierlichkeiten zum zweiten Jahrestag des Anschlusses von Österreich nach Wien. Die ungarische Armee marschiert in die Hauptstadt der ukrainischen Karpaten, d.h. in Chust ein.

19. März 1939

In Paris und London wird hektisch die neue Situation analysiert. In einem Brief des Botschafters von Frankreich in Deutschland, Robert Coulondre, an den Außenminister Frankreichs, Georges Bonnet, lesen wir: „Nachdem Böhmen und Mähren vom Deutschen Reich annektiert und die Slowakei unter deutsche Schirmherrschaft gestellt wurde, möchte ich versuchen, die Lage, die sich im Ergebnis dieser Veränderungen, welche die Karte Europas extrem verändert hat, hinsichtlich folgender Fragen kurz analysieren: In welche Richtungen wird sich die deutsche Dynamik entwickeln? Können wir wie bisher davon ausgehen, dass diese Dynamik ausschließlich auf den Osten ausgerichtet ist? Welche praktischen Schlussfolgerungen können wir für unsere Führung daraus ziehen? Die Fakten beweisen, dass sich Hitler im Zusammenhang mit den geplanten Operationen gegen Böhmen und Mähren in Zukunft weiter in Richtung Osten bewegen wird. Auf der Grundlage des uns vorliegenden Datenmaterials gehen wir davon aus, dass die deutsche Armee die gesamte Slowakei und sogar die Ukrainischen Karpaten okkupieren wird“ [369].

Die Hoffnung, dass sich Hitler weiter in Richtung Osten bewegt, besteht nach wie vor. Man muss ihn nur richtig an die Kandare nehmen.

20. März 1939

Die Regierung der USA ruft ihren Botschafter in Deutschland als Zeichen ihres Protestes gegen die Auflösung der Tschechoslowakei zurück. Die Auflösung der Tschechoslowakei liegt 5 Tage (!) zurück.

21. März 1939

Der Regierung von Litauen erhält aus Deutschland die Mitteilung, dass ihre bevollmächtigten Vertreter am 22. März zur Unterzeichnung des Abkommens über den Anschluss des Gebietes der Stadt Memel mit einem speziellen Flugzeug nach Berlin kommen müssen [370]. Im Falle ihrer Weigerung, droht die deutsche Regierung mit Gewalt. Litauen allein ist nicht in der Lage, gegen Deutschland zu kämpfen – Großbritannien und Frankreich unternehmen nichts zu seinem Schutz. Den europäischen Diplomaten geht es schon nicht mehr um Litauen. Denn jetzt ist völlig klar, Hitler ist außer Kontrolle geraten! Der Präsident Frankreichs und sein Außenminister treffen zu einem dringenden offiziellen Besuch in London ein. „Chamberlain schlägt den Franzosen vor, gemeinsam mit Polen und der Sowjetunion zu erklären, dass sich die vier Länder unverzüglich treffen, um

weitere Maßnahmen gegen die Aggression in Europa zu beschließen [371].

„Die Führer der europäischen Länder begriffen plötzlich das aggressive Wesen von Adolf Hitler und waren sich darüber im Klaren, dass man ihn nicht mit Zugeständnissen, sondern nur mit Gewalt zum Stehen bringen kann“. Mit diesen Worten werden uns die „Handlungen“ der britischen und französischen Politiker von den Historikern schmackhaft gemacht. Dabei wird in keiner Weise erwähnt, dass der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, Maxim Litwinow, bereits am 18. März vorgeschlagen hat, „eine europäische Konferenz mit den Ländern Frankreich, Großbritannien, Polen, Rumänien und Türkei“ zu organisieren [372]. Jetzt schlägt Großbritannien das gleiche wie die Sowjetunion vor. Warum bezeichnete Chamberlain die sowjetische Idee als „verfrüht“? Warum haben die Franzosen gar nicht darauf geantwortet? [373]. Der „aggressive“ Hitler hatte die Tschechoslowakei bereits geschluckt. Worauf hat die britische Regierung gewartet? Auf den „plötzlichen“ Abzug der deutschen Truppen aus der Tschechoslowakei? Nein, Chamberlain gab Hitler die letzte Chance zur Eingliederung der Ukrainischen Karpaten in das Deutsche Reich.

22. März 1939

Am Abend traf die litauische Delegation in Berlin ein. Hitler befand sich in diesem Moment auf dem Schlachtschiff „Deutschland“. Er schickte von dort telegraphisch den Befehl, unter seiner Führung mit dem deutschen Geschwader die Stadt Memel im Kampf oder ohne Kampf einzunehmen.

23. März 1939

An diesem Tag, um 1:30 Uhr, unterschreibt Litauen den Vertrag über den Anschluss von Memel an das Deutsche Reich [374]. Als Kompensation erhielten die Litauer eine freie Zone im annektierten Hafen. Von Großbritanniens und Frankreich (Garanten des besonderen Status von Klaipėda) gab es keinerlei Reaktionen. Eine weitere Verzögerung der Frage über die Slowakei hatte schon keinen Sinn. Sofort nach dem Anschluss von Memel wurde in Berlin der Deutsch-Slowakische Schutzvertrag unterzeichnet. Hitler handelt sehr erfinderisch, der Westen weiß nicht, wie er sich verhalten soll. Einerseits hält er sich an viele Vereinbarungen, andererseits trifft er Entscheidungen, die mit London nicht abgestimmt sind. Noch bevor der Westen die Situation überdenken und bewerten kann, vereinigt er mit Deutschland die letzten Gebiete, die es im Ersten Weltkrieg verloren hat.

Großbritannien und Frankreich standen vor einer neuen Situation. Hitler war bereit, mit ihnen neu zu verhandeln. Natürlich nur auf der Grundlage der neuen Situation und neuen Bedingungen. An einem Erfolg hat Hitler keinerlei Zweifel. Trotz des großen Geschreis über die arme unglückliche Tschechoslowakei, übergab die Bank von Großbritannien, den in London liegenden Goldreserve der Tschechei in Höhe von 6 Mio. Pfund, dem deutschen Staat [375].

Am 30. Mai 1939 erklärte der Staatssekretär des deutschen

Außenministeriums, Ernst von Weizsäcker, dem sowjetischen Gesandten in Berlin, Georgij Astachov, dass die Möglichkeit besteht, die sowjetisch-deutschen Beziehungen bedeutend zu verbessern. Der deutsche Diplomat verwies in diesem Zusammenhang auf die Tatsache, dass durch den Verzicht auf die Ukrainischen Karpaten der Anlass für einen Krieg beseitigt ist ...

Die geheimen Verhandlungen erfüllten ihren Zweck: Die UdSSR und Deutschland vollzogen einen Schritt, der zum Abschluss des Nichtangriffspaktes führte. Ein Pakt, den die westlichen Historiker und Geschichtsschreiber nicht lieben.

Warum hat Stalin diesen Vertrag mit Hitler abgeschlossen? Warum hat Hitler seine antikommunistische Überzeugung geändert?

Weil Großbritannien und Frankreich „sehr geschickt“ ihre Verhandlungen führten.

Warum liebt der Westen weder Molotov noch Ribbentrop?

„Der Sieger wird später nicht danach gefragt, ob er die Wahrheit gesagt hat oder nicht. Bei Beginn und Führung des Krieges kommt es nicht auf das Recht an, sondern auf den Sieg“.

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

„Wo es um das Sein oder Nichtsein des Vaterlandes geht, gibt es keine Bedenken, ob gerecht oder ungerecht, mild oder grausam, löblich oder schimpflich. Da muss man alles beiseiteschieben und die Maßnahmen ergreifen, die ihm das Leben retten“.

Niccolò Machiavelli (* 03. 05.1469, † 21.06.1527)

Die Wahrheit über die Gründe des deutsch-polnischen Konfliktes, der zum Zweiten Weltkrieg führte, ist mit einer dicken Schicht von Lügen bedeckt. Viele Historiker, Publizisten und Forscher aller Art haben daran mitgewirkt. Um die schmachvolle Politik der westlichen Welt zu tarnen, wurden primitive Mythen in Umlauf gesetzt. Angeblich war Hitler verrückt und besessen von der Idee, die ganze Welt zu erobern. Aufgrund seiner Aggressivität hat er Schritt für Schritt alle seine Nachbarländer überfallen, solange bis ihm die progressive Menschheit den Kopf abgeschlagen hat. Wir konnten uns jedoch überzeugen, dass die Annektion der Tschechoslowakei und von Österreich durch Hitler, seine Teilnahme am spanischen Krieg nicht seiner grenzenlosen Machtgier entsprangen. Das waren logische Schritte eines Politikers, der geheime Absprachen mit bestimmten Kreisen der westlichen Führungsschicht hatte, die den Untergang der Sowjetunion wünschten.

Adolf Hitler – das ist der größte Verbrecher aller Zeiten und Völker, der vom menschlichen Gericht und ohne Zweifel auch vom Höchsten Gericht, vor dem jeder von uns einmal stehen wird, verurteilt wurde. Aber auf ihn allein den ganzen Dreck und die Widerwärtigkeit der damaligen Politik zuwälzen mit dem Versuch, andere Teilnehmer der raffinierten Intrigen weiß zu waschen, ist auch nicht richtig. Möge jeder Politiker für seinen Beitrag am Aufbau der mörderischen militärischen Maschine, mit der Hitler zig Millionen Menschen ins Grab gebracht hat, seine verdiente Bewertung erhalten. Denn nach wie vor verstecken sich unter den „Friedensstiftern“ und „Kämpfern für die Freiheit“ die Hauptschuldigen des schrecklichen Blutvergießens in den Jahren 1939 bis 1945.

Alle „Rätsel“ des Zweiten Weltkrieges können geknackt werden, wenn die Logik aller Handlungen der Hauptfiguren in den Ereignissen jener Tage richtig verstanden wird. Die Historiker wundern sich: Warum hatte Hitler so wenig

Unterseeboote am Beginn des Krieges mit Großbritannien, und das Schiffsbauprogramm des Reiches sollte erst in den Jahren 1944 – 1945 beendet werden? Die Antwort ist sehr einfach: Das hat Hitler so festgelegt. Im Mai 1938 informierte er den Oberbefehlshaber der deutschen Reichs- und Kriegsmarine, Admiral Raeder, dass Großbritannien der potentielle Gegner von Deutschland ist [376]. Beweist diese Aussage die Absicht Hitlers Großbritannien zu überfallen? Nein! In der gegenwärtigen Welt sind die USA gemeinsam mit der NATO und China potentielle Gegner der Russischen Föderation. Potentielle bedeutet mögliche. Deshalb ist der Generalstab unserer Armee verpflichtet, einen Plan für den Fall eines Konfliktes mit ihnen zu haben. Ist deshalb Russland aggressiv? Nein, in keiner Weise. Denn auch in den USA, Großbritannien und China stehen wir in der Liste möglicher Gegner. Das Militär in diesen Ländern besitzt deshalb auch Pläne für einen Krieg gegen unsere Macht. Eine ganz gewöhnliche Praxis aller Staaten.

Am 01.09.1939 hatten die Seestreitkräfte der nachstehend genannten Länder folgende Militärtechnik:

*Flugzeugträger: Großbritannien – 7, Frankreich – 1, Deutschland – 0;
schwere Kreuzer: Großbritannien – 15, Frankreich – 7, Deutschland – 2;
leichte Kreuzer: Großbritannien – 49, Frankreich – 12, Deutschland – 6;
Zerstörer: Großbritannien – 183, Frankreich – 59, Deutschland – 22;
Minenboote: Großbritannien – 0, Frankreich – 12, Deutschland – 20;
Unterseeboote: Großbritannien – 65, Frankreich – 78, Deutschland – 57;
Torpedoboote: Großbritannien – 27, Frankreich – 9, Deutschland – 20;
Panzerschiffe: Großbritannien – 3, Frankreich – 0, Deutschland – 0
[377].*

Der Generaladmiral Raeder berichtet dem Führer, dass für den Krieg gegen Großbritannien 300 Unterseeboote erforderlich sind. Als der Krieg begann, waren von den 57 Booten nur 23 einsatzfähig, d.h. 13-mal weniger als der Oberbefehlshaber für erforderlich hielt. Kann man sich so auf einen Krieg gegen die größte Seemacht vorbereiten? Natürlich nicht! Hitler hat sich nicht auf eine Seeschlacht vorbereitet. Ohne diese konnte er Großbritannien, den „Herrscher der Meere“, auch nicht zerschlagen. Auf einen Krieg gegen Großbritannien und Frankreich hat er sich überhaupt nicht vorbereitet! So ein seltsamer Aggressor, der angeblich beabsichtigte, die ganze Welt zu erobern.

Um den Grad der Aggressivität des deutschen Führers zu bewerten, müssen wir untersuchen, welche Aufgaben er seinem Militär gab und welche Pläne er

befahl auszuarbeiten. An dieser Stelle erwartet uns eine interessante Überraschung. Nach der Offenbarung des Führers über den potentiellen Gegner Großbritannien, unterbreitet Admiral Reader Adolf Hitler zwei Pläne (zur Auswahl!) für die Entwicklung der deutschen Flotte:

1. Verstärkter Ausbau der Unterseeboot – Flotte in einem äußerst kurzen Zeitrahmen;
2. Plan „Z“ für einen größeren Zeitrahmen, weil davon ausgegangen wird, „dass es in den nächsten 10 Jahren keinen Krieg gibt“ [378]. In Übereinstimmung mit diesem Plan ist eine große Anzahl von Unterseebooten zu bauen. Obwohl dieser Plan für 10 Jahre (bis 1948) vorgesehen war, forderte Hitler seine Erfüllung in 6 Jahren. Angesichts des von Hitler gewählten Flottenplans, beabsichtige er nicht vor 1944/1945 mit Großbritannien zu kämpfen. Aber warum begann er damit schon 1939? Die Hauptschlagkraft des begonnen Krieges waren die Unterseeboote, deren sofortige massenhafte Produktion Hitler praktisch verboten hat. Warum hat der Führer den Plan „Z“ gewählt?

Was schreiben in diesem Zusammenhang die angelsächsischen Forscher? „Der Grund für die im Sinne der folgenden Ereignisse äußerst falsche Entscheidung ist schwer zu verstehen. Hitler war offensichtlich der Meinung, dass große Kriegsschiffe einen politischen Einfluss haben können“ [379]. Nach Auffassung der westlichen Historiker hat Hitler einfach „vergessen“, dass schon im Ersten Weltkrieg die deutschen Unterseeboote Großbritannien durch den ständigen Abschuss von britischen Schiffen an den Rand des Untergangs gebracht haben. Denn Großbritannien – das ist eine Insel und ihre Versorgung erfolgt über das Meer. Sich mit der britischen Unterseeboot-Flotte anzulegen – das ist sicher kein sehr kluges Vorhaben. Die Briten verfolgen sehr aufmerksam den Schiffsbau in anderen Ländern – für jedes fremde Schiff bauen sie zwei.

Mit dem Ziel, die „ganze Welt zu erobern“ entscheidet sich Adolf Hitler für den Plan, viele Kriegsschiffe, aber wenige Unterseeboote zu bauen. Über die festgelegten Termine kann man nur staunen: 1944/1945. Ist Hitler noch bei Verstand? Am 1. September 1939, d.h. in einem Jahr beginnt der Krieg, aber die Unterseeboote werden noch nicht gebaut. Womit will der Führer gegen die britische Flotte kämpfen?

Die Werke der westlichen Historiker zu lesen, das ist ein großes Vergnügen. Es entsteht der Eindruck, dass sie ihre eigenen Bücher nie gesehen und nie gelesen haben. Andernfalls hätten sie ihre unzähligen Fehler, die in ihnen enthalten sind, schon längst entfernt. Z.B. „Hitler hat sich bei der Bestimmung des Kriegsbeginns ständig geirrt – 1. September 1939“ [380].

Denken Sie, verehrter Leser, darüber nach: Der größte Aggressor aller Zeiten und Völker irrte sich im Datum eines Krieges, den er selbst begonnen

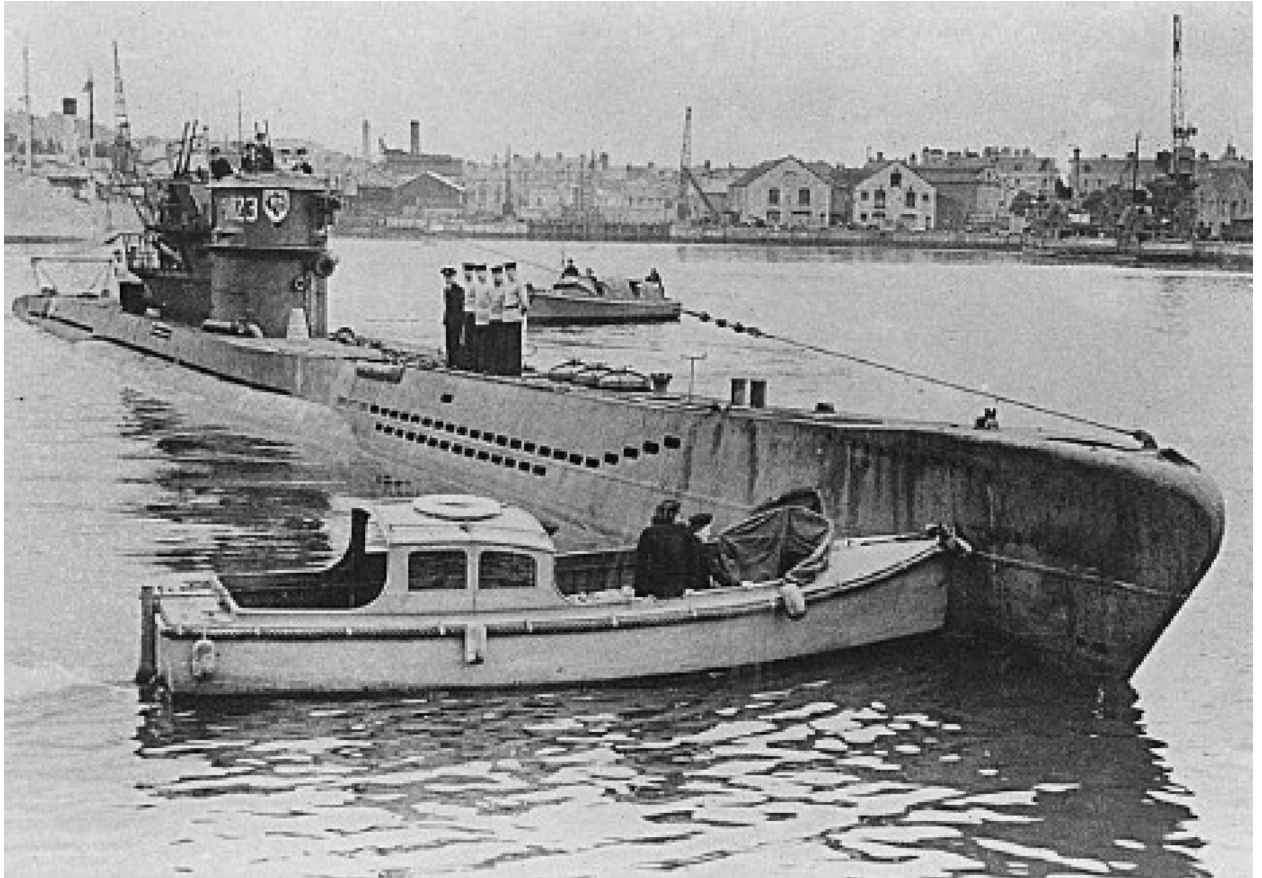
hat. Wie kann das sein? Das ist doch absoluter Unsinn! Im Datum eines Krieges kann sich nur derjenige irren, der überfallen wird. Ein Aggressor kann sich nicht irren, weil er das Datum für den militärischen Überfall selbst festgelegt hat. Hitler hat entschieden, die Sowjetunion am 22. Juni 1941 zu überfallen – und er hat sie an diesem Tag überfallen. Gleiches gilt auch für den Überfall auf Polen am 1. September 1939. Welcher Fehler soll in diesem Zusammenhang entstehen? Trotzdem erzählt uns ein ganzer „Haufen“ von Historikern: Hitler, der den aggressiven Krieg und die Eroberung der ganzen Welt geplant hatte, hat sich nur bei seinen Terminen geirrt. Viel zu früh hat er ihn begonnen. In dieser Worthölse verbirgt sich ihr ganzer Kern: Deutschland, das mit dem Überfall auf Polen den Weltkrieg als erster begann, war dazu noch gar nicht vorbereitet. Warum begann Hitler diesen Krieg, ohne sich darauf vorzubereiten? An dieser Stelle wird die These über seine Idiotie und über seine übermäßige Aggressivität verbreitet – irgendwelche Erklärungen sind damit überflüssig. Ein Psychopath bleibt ein Psychopath, was für eine Frage.

Nur erklären sie uns, verehrte Historiker, wie hat dieser aggressive Idiot mehr als 40% der Stimmen bei den Wahlen erhalten, wie hat er eine Armee geschaffen, die sechs lange Jahre mit Krieg die halbe Welt in Atem hielt und ohne einen einzigen Schuss die deutschen Gebiete wieder vereint hat? Warum haben bis zum Mai 1945 die deutschen Soldaten fanatisch für ihren Führer gekämpft? Wie konnte es passieren, dass dieser Psychopath im amerikanischen Journal „Time“ 1938 zum „Mann des Jahres“ gekürt wurde [381]?

Wenn wir tatsächlich die ganze schreckliche Wahrheit über die Ereignisse dieser Zeit wissen wollen, wenn wir die Schuldigen an dieser kolossalen menschlichen Katastrophe, in die uns der Zweite Weltkrieg gestürzt hat, finden wollen, dann müssen wir den unangenehmen Fakten klar ins Auge blicken. Dann dürfen wir auch niemand erlauben, uns irgendwelche Märchen und Spinnereien zu erzählen. Adolf Hitler war kein Idiot. Er war ein deutscher Staatsmann, der bis zum 01.09.1939 sein Land äußerst geschickt wieder aufgebaut hat. Und plötzlich hat sich dieser in jeder Beziehung geschickte Politiker im Datum des Kriegsbeginns geirrt? Warum? Weil er sich die gesamte Zeit seit seinem Machtantritt auf einen anderen Krieg vorbereitet hat – auf einen Krieg gegen die Sowjetunion. Nicht auf den Zweiten Weltkrieg, der in Wirklichkeit dann auch begann. Als er über verschiedene Kanäle von den Briten noch Signale erhielt, war Hitler überzeugt, dass sich Großbritannien und Frankreich nicht einmischen werden. Denn ihre Signale und ihre Informationen halfen dem Führer bei der „Vorhersehung“ und bei der „Vorhersage“ vieler Ereignisse auf der politischen Weltbühne. Daher rühren auch alle „Merkwürdigkeiten“ und „Fehler“, über die in historischen Büchern geplaudert wird.

Kehren wir wieder zu den deutschen Unterseebooten zurück. Damit die U-Boot-Flotte ihre Möglichkeiten unter Beweis stellen kann, brauchte sie einen

würdigen Gegner. Genauer gesagt, ein geeignetes Opfer. Um viele Handels- und Kriegsschiffe zu versenken, musste der potentielle Gegner diese Schiffe besitzen. Für hunderte Unterseeboote war dies nur die Seeflotte von Großbritannien und seiner Verbündeten. Kein anderes Land in der Welt hatte eine derart große Handels- und Kriegsflotte. Auch nicht die UdSSR. Unsere Flotte besaß 1941: 3 Schlachtschiffe, 4 schwere Kreuzer, 5 leichte Kreuzer, 31 Zerstörer, 19 Minenboote, 156 Unterseeboote und 120 Torpedoboote [382].



Deutsche Unterseeboote waren die Hauptwaffe im Kampf Deutschlands gegen Großbritannien. Warum hat Adolf Hitler verboten, sie am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zu bauen?

Dies wird erst im Verlaufe der realen Kampfhandlung sichtbar. Während des Zweiten Weltkrieges haben die deutschen Unterseeboote in allen Meeren 2.759 Schiffe versenkt [383]. Uns interessieren in erster Linie Schiffe mit den Flaggen der UdSSR. Weil Karl Dönitz über die Herkunft der versenkten Schiffe nicht spricht, versuchen wir die Zahl der Opfer in den Meeren, in denen sowjetische Schiffe fuhren, zusammenzutragen. Dann ergibt sich, dass während des Zweiten Weltkrieges von deutschen Unterseebooten 143 sowjetische Schiffe versenkt worden sind.

Aus diesen stark überhöhten Verlusten unserer Flotte (in den Flottillen nach Murmansk wurden auch britische Schiffe und Schiffe aus anderen Ländern versenkt) ergibt sich, dass nur ungefähr 5% aller Opfer der deutschen

Unterseeboote unter sowjetischer Flagge fuhren. Schon vor dem Konflikt mit der UdSSR war Hitler klar, dass er für den Kampf mit der sowjetischen Flotte viele Unterseeboote nicht braucht. Für den Kampf mit Großbritannien brauchte er sie, je mehr, desto besser. Aber Hitler hat sich auf einen Krieg gegen Stalin vorbereitet. Deshalb hat er verboten, Unterseeboote in großer Menge zu bauen. Wozu kostbaren Stahl, Kautschuk, ... und Leistungen deutscher Werften einfach verschwenden? Die Entwicklungsgrafik des Baus von deutschen Unterseebooten in den Jahren 1935 bis 1939 stellt sich wie folgt dar:

1935 – 14 Unterseeboote, 1936 – 21 Unterseeboote, 1937 – 1 Unterseeboot,
1938 – 9 Unterseeboote, 1939 – 18 Unterseeboote [384].

Vor uns liegt die Grafik einer kleinen „Seemacht“, die über einen Krieg gegen die große Seemacht Großbritannien nicht einmal nachdenken darf! Zunächst baut Deutschland ein paar Unterseeboote, weil sie zum „Sortiment“ der deutschen Flotte gehören, dann zwei Jahre praktisch überhaupt nicht. Als aber erste Anzeichen eines Konfliktes mit Großbritannien auftreten, werden sie erneut gebaut. 18 Unterseeboote im Jahre 1939 – ist das viel oder wenig? Im Vergleich mit dem Jahr 1937 – das 18-fache. Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges produzierte Deutschland in der Zeit vom 1. Januar 1940 bis 8. Mai 1945 insgesamt 1095 Unterseeboote [385], d.h. 200 Stück pro Jahr. Jetzt können wir vergleichen ...

Aber wie sahen die Pläne Hitlers zum Bau von Flugzeugträgern und Schlachtschiffen aus? Was sagen sie uns? Genau das Gleiche: Zu einem Krieg gegen Großbritannien hat sich Hitler auch im Jahre 1945 nicht vorbereitet. Das ist sofort klar, wenn wir auf die Zahlen des Planes „Z“ schauen [386]. Sogar im Falle einer 100-prozentigen Erfüllung des Planes zum Bau von Flugzeugträgern und Schlachtschiffen wäre die Schlagkraft der deutschen Flotte wesentlich schwächer als die britische, ganz zu schweigen von der Schlagkraft der gesamten britisch-französischen Flotte. Außerdem haben in den sechs Jahren der Erfüllung des Planes „Z“ die britischen Werften auch nicht stillgelegt.

Es ist die richtige Zeit, um uns an die angelsächsischen Historiker zu erinnern. Was haben sie bestätigt? Hitler war der Auffassung, dass „große Kriegsschiffe einen politischen Einfluss haben können“. Ja, dafür hat sie Hitler auch gebaut. Damit er auf seine angelsächsischen Freunde Einfluss nehmen kann, damit sie ihn anerkannten und achteten. Damit er leichter mit ihnen sprechen kann, damit sie Deutschland in den Klub der großen Mächte aufnehmen. Aber auf keinen Fall, um mit den Angelsachsen zu kämpfen! Für einen Krieg braucht man keinen Einfluss, sondern Torpedos und Granaten. Aber diese offensichtliche Logik können die westlichen Historiker nicht sehen. Einfach „nicht sehen“ oder „nicht sehen wollen“ für Geld und akademische Titel, für größere Auflagen und für ihren Bekanntheitsgrad in literarischen und wissenschaftlichen Kreisen?

Hitler hat im Jahr 1939 über einen großen Krieg nicht nachgedacht. Aber in einem kleinen Konflikt mit Polen hoffte er, mit seinen Kräften klarzukommen. Ohne einen zuverlässigen Verbündeten hat er sich dabei in einen Weltkrieg verstrickt. Die UdSSR war für Deutschland kein Verbündeter und an der Seite von Hitler zu kämpfen war sie auch nicht bereit. An der Seite von Hitler zu kämpfen waren sogar die Italiener nicht bereit! Am 20. August 1939, d.h. 11 Tage vor Kriegsbeginn, erfuhr Mussolini von den Plänen Hitlers. Sie versetzten ihn in Angst und Furcht! Schon am nächsten Tag erstellte das Ministerium für ausländische Angelegenheiten Italiens für die Deutschen ein spezielles Schreiben. In ihm war die Rede davon, dass der Bündnisvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Italien, d.h. der so genannte „Stahlpakt“, unter der Bedingung abgeschlossen wurde, dass der Krieg nicht früher, als in zwei bis drei Jahren beginnt. Aber jetzt soll er in weniger als zwei Wochen beginnen! Als die Deutschen in ihrem Antwortschreiben Mussolini darum baten, seine Bedingungen zu nennen, damit Italien der vorgezogene Termin „nicht irritiert“, stellten sie solche unrealistische Liefermengen an Material, Waffen und Ausrüstungen zusammen, dass Deutschland sie niemals erfüllen konnte. Aber auch ohne diese Forderungen stellte Mussolini abschließend fest, dass er nicht kämpfen kann. Was denken Sie, verehrter Leser, hat Hitler gemacht, als er in diesem Moment seinen EINZIGEN Verbündeten verlor? Nichts! Er entschied sich im Alleingang zu kämpfen [387]. Mit der ganzen Welt? Denn uns wird gesagt, dass Hitler den Weltkrieg entfacht hat. Er hat gekämpft bis zum Umfallen.

In der Zeit von 1939 bis 1945 befanden sich 52(!) Länder mit Deutschland im Kriegszustand [388]. Das ist die Liste der Länder mit dem Datum ihres Eintritts in den Zweiten Weltkrieg:

1939

1. September – Polen
3. September – Großbritannien, Australien, Indien, Neuseeland und Frankreich;
4. September – Südafrika;
7. September – Kanada;

1940

9. April – Norwegen;
10. April – Dänemark;
10. Mai – Niederlande, Belgien, Luxemburg;

1941

6. April – Jugoslawien, Griechenland;
22. Juni – UdSSR;

- 8. Dezember – China;
- 11. Dezember – USA, Kuba, Dominikanische Republik, Guatemala, Nicaragua, Haiti, Honduras, El Salvador;
- 16. Dezember – Tschechoslowakei (Emigrantenregierung in London);

1942

- 13. Januar – Panama;
- 28. Mai – Mexiko;
- 28. August – Brasilien;
- 9. Oktober – Abessinien (Äthiopien);

1943

- 16. Januar – Irak;
- 7. April – Bolivien;
- 9. September – Iran;
- 13. Oktober – Italien (Regierung des Marschalls Badoglio);
- 29. November – Kolumbien.

Hat Hitler tatsächlich geplant, alle diese Länder zu zerschlagen und zu okkupieren? Hatte er wirklich genug Soldaten, um in allen besiegten Ländern Garnisonen aufzustellen? Dabei war er auf den begonnenen sechsjährigen Krieg überhaupt nicht vorbereitet! Noch im Jahre 1944 erklärten die Länder Liberia, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und sogar der kleine, aber stolze Staat San Marino Deutschland den Krieg. Im Jahre 1945 – Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay, Venezuela, Türkei, Ägypten, Syrien, Libanon, Saudi Arabien, Finnland. Der letzte Staat der Deutschland den Krieg erklärte, war Argentinien – am 27. März 1945.

So wenig wie die Geschichtsschreiber die Logik der Entstehung und der Entwicklung des Nationalsozialismus verstehen, so wenig verstehen sie auch die Motive der „seltsamen“ Entscheidungen des Führers. Nur wenn sie den „aufrührerischen“ Gedanken zulassen, dass Adolf Hitler niemals an die Weltherrschaft gedacht hat, wird alles klar und verständlich. Der deutsche Führer wollte zum gleichberechtigten Partner der angelsächsischen Welt werden und zu kämpfen mit ihr, war er überhaupt nicht bereit. Aber der Eintritt in den Klub der ausgewählten Mächte ist so einfach nicht erlaubt. Die „Eintrittskarte“ für Hitler-Deutschland sollte die Vernichtung der UdSSR werden.

Nachdem er sich gegen seinen eigenen Willen in einen Kampf mit Großbritannien und Frankreich eingelassen hatte, versuchte er diese „Eintrittskarte“ am 22. Juni 1941 zu erhalten.

Kehren wir in den März 1939 zurück. Für die Diplomaten aller Länder war das ein heißer Monat! Schlaflose Nächte und pausenlose Gespräche – das war die

Regel. Der sorgfältig ausgearbeitete Plan für die Schaffung des 3. Deutschen Reiches und für den Zusammenbruch der Sowjetunion schmolz in einer Stunde dahin. Bei den Insidern führte die neue Realität zu schweren Depressionen. Im Zentrum von Europa blühte ein neues Deutschland auf, das alle Gebiete des Kaiserreiches und die besten Territorien der Habsburger Monarchie in sich vereinte. Für den Fall, dass Hitler außer Kontrolle gerät, entwickelten die westlichen Führer fieberhaft neue Szenarien. Nach seinem Schachzug im Zusammenhang mit den Ukrainischen Karpaten musste mit dem Führer neu verhandelt werden. Entweder es läuft alles nach seinem Szenarium, oder der widerspenstige Adolf wird gezwungen, die getroffenen Vereinbarungen einzuhalten. Der Westen wählte die zweite Variante.

Nicht weil der Westen unerwartet seine verlorene Selbstsicherheit wieder fand. Nein! Wie kein anderer kannten die Diplomaten von Großbritannien, Frankreich und von den USA einen für den Führer sehr traurigen Fakt: Die gesamte Macht des Reiches war ein aufgeblasenes, künstlich geschaffenes Monster. Ohne Unterstützung von außen, ohne ausländische Ressourcen konnte Deutschland mit seiner enorm wachsenden Militärstruktur nicht überleben. Der Krieg war der einzige Ausweg für Hitler zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme im Land. In dieser Hinsicht konnten die Führer der westlichen Demokratien sehr optimistisch sein.

Der Hund, den sie gezüchtet haben, hatte sich von der Leine gerissen und lässt niemanden an sich ran. Unangenehm, aber erträglich. Nach einer bestimmten Zeit will er jedoch etwas fressen. Aber niemand füttert ihn. Was macht der Hund? Er beginnt etwas Fressbares zu suchen. Wenn der Hausherr in diesem Moment das Haus schließt und sich mit einer Waffe oder mit einem dicken Knüppel vor die Haustür stellt, dann wird sich das hungrige Tier nicht wagen, ihn zu überfallen. Um nicht vor Hunger zu sterben, muss der Hund jemand anderen zerreißen.

Was kann der aus der Kontrolle geratene Hitler machen? Wie soll er seine Herren in Großbritannien und Frankreich „beißen“? In keiner Weise! Auf einen Krieg gegen die Briten und Franzosen sind die Deutschen nicht vorbereitet. Das ist nicht nur ein Land-, sondern auch ein Seekrieg. Wie wir schon wissen, hat die deutsche Flotte gegen die Briten keine Chance. Hinter ihnen stehen außerdem die „neutralen“ Vereinigten Staaten, die jeden Angriff auf Großbritannien bestrafen werden. Sogar in die britischen und französischen Kolonien, die über die ganze Welt (von Kanada bis Südafrika und Australien) verteilt sind, können die Deutschen nicht gelangen!

Aus dieser offensichtlichen Tatsache folgen bestimmte Schlussfolgerungen. Die Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg sind noch nicht ausgelöscht. Sobald die Kampfhandlungen beginnen, wird die deutsche Wirtschaft durch eine Seeblockade von den Briten erstickt. Die Einfuhr von Waren aus dem Osten rettet die Deutschen nicht. Außer Deutschland gibt es noch die treuen Verbündeten der

Briten und Franzosen – die Polen und Rumänien. Ihre Übergabe an Hitler haben sie noch nicht geschafft. Solange er die rumänischen Lagerstätten nicht kontrolliert, hat er keine einzige sichere Quelle für seine Erdöllieferungen! Deshalb kann Hitler nicht kämpfen: Seine Vorräte an Benzin und Kerosin sind schnell verbraucht. Ohne Brennstoffe ist ein moderner Krieg unmöglich. Eine nüchterne Analyse der Situation zeigte den Führern von Großbritannien und Frankreich, dass sie gute Chancen haben. Dem aus der Kontrolle geratenen Hitler ist mit aller Härte zu zeigen, dass er keine andere Alternative hat, als dem alten Szenarium zu folgen.

Bewerten wir die diplomatischen Manöver des Westens in der Zeit vom März bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges, dann gelangen wir zu der traurigen Schlussfolgerung, dass die britische und französische Diplomatie nichts unternommen hat, um diesen Krieg zu verhindern. Der Westen bemühte sich nicht nur mit Zuckerbrot, sondern auch mit der Peitsche Deutschland zu zwingen, die UdSSR zu überfallen. Der deutsche Führer, dem es dank seiner großen Erfolge ganz schwindlig geworden ist, musste „zur Ordnung“ gerufen werden. Ihm ist energisch zu demonstrieren, dass seine gesamte Wirtschaft vom Westen abhängig ist, und dass jede außenpolitische Handlung mit London und Paris abgestimmt werden muss. Seine triumphalen Umzüge sind ein für alle Mal vorbei!

„Weitere Erfolge gibt es nicht“ – das war der grundlegende Gedanke, der von allen Diplomaten an Hitler herangetragen wurde. Es wird Schwierigkeiten geben, große Schwierigkeiten. Wenn Du versuchst Deinen Hausherren anzugreifen, dann garantieren wir Dir einen Krieg gegen die ganze Welt, wie schon im Ersten Weltkrieg. Deine Chancen auf einen Sieg sind gleich Null. Dein einziger Ausweg ist, in den alten Freundeskreis zurückzukehren ...

Der Westen nahm in Beziehung zu Hitler plötzlich eine harte und kompromisslose Position ein. In den Reden der Führer Großbritanniens und Frankreichs wird sein aggressives Wesen angeprangert. Diese Auffassung vertreten natürlich auch alle Verbündeten. In erster Linie – Polen. Ihre Beziehungen zu Hitlerdeutschland waren schon immer besonders herzlich und freundschaftlich. Sie verband vieles: Sie hatten den gleichen Schöpfer – Großbritannien, Frankreich und die USA, den gleichen Führungsstil – nämlich Diktaturen und den ... Antisemitismus. Doch dazu später.

Um sich zu überzeugen, mit wem die Nabelschnur von Polen von Anfang an verbunden war, müssen wir sehr aufmerksam auf das Datum seiner Geburt schauen [389]. In jedem beliebigen Geschichtsbuch finden wir dieses Datum: Am 11. November 1918 wurde die Zweite Republik Polen als unabhängiger Staat gegründet.

Die Geschichte ist eine sehr interessante Wissenschaft. Das wichtigste in ihr – das sind die Daten. Der Lehrer zwingt seine Schüler sich an die Geschichtsdaten zu erinnern, die Köpfe der Professoren und Dozenten sind damit vollgestopft. Aber

aus irgendeinem Grund hat niemand die Daten mit den richtigen Ereignissen zusammengestellt. Denn es darf nicht sein, dass wir den versteckten Sinn der historischen Ereignisse erkennen. Z. B.: Welche Gedanken kommen dem Leser in den Sinn, wenn er liest, dass das Land Polen am 11. November 1918 erneut gegründet wurde? Gar keine! Schreiben wir aber dazu, dass am 11. November 1918 die deutsche Delegation im Wald von Compiègn einen Friedensvertrag mit der Entente unterschrieben hat, der praktisch eine bedingungslose Kapitulation war, dann beginnen wir nachzudenken ... [390]! Plötzlich erinnern wir uns, wie der gewissenlose Prinz Max von Baden über den angeblichen Thronverzicht des Kaisers log, um den Friedensvertrag von Versailles schnell zu unterzeichnen. Wir erinnern uns an den dreckigen Verrat und die schreckliche Erbärmlichkeit, mit der die Zeit der deutschen Novemberrevolution im Jahre 1918 durchtränkt war. Erinnern Sie sich? Und jetzt denken wir darüber nach, warum die polnischen „Kämpfer für die Freiheit“ genau an diesem Tag die Wiederauferstehung ihres Landes proklamierten? Nicht früher und nicht später? Wer hat ihnen gesagt, dass es Deutschland nicht mehr geben wird? Dass seine Führung ihr Volk und ihren Kaiser verraten wird? Wer konnte den weiteren Verlauf der Ereignisse vorhersehen? Wäre es nicht besser gewesen, ein paar Tage zu warten und den Verlauf der weiteren Ereignisse abzuwarten? Warum wurde nicht der 13. November zum Tag der Wiederauferstehung Polens erklärt? Einverstanden, die 13 ist eine unglückliche Zahl. Dann eben der 14. November! Aber nein, die Polen gründen ihren Staat genau am 11. November!

Das bedeutet, sie haben gewartet, das bedeutet, sie haben sich vorbereitet, das bedeutet, sie wurden gewarnt, das bedeutet, sie haben gewusst, dass die Mitteilung über die Unterzeichnung des Friedensvertrages kein Waffenstillstand, sondern das Ende des Krieges ist. Wer kannte so gut alle politischen Hintergründe in der Welt? Natürlich nur derjenige, der diese Politik selbst entwarf und verwirklichte. Auf die Frage, wer unsere und die deutsche Revolution organisiert hat, haben wir schon in den vorangegangenen Kapiteln geantwortet. Von den Geheimdiensten der Entente haben auch die polnischen „Patrioten“ ihre guten Kenntnisse geschöpft. Wenn wir sehen, welche politische Schattierung sie hatten, dann ergibt sich ein äußerst schmerzhaftes Bild: Alle Jungen sind Mitglieder der PPS – eine polnische Analogie zur Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Als Gründer des modernen polnischen Staates wird der Führer der polnischen Sozialdemokratie (PPS), Józef Piłsudski, genannt. In den Memoiren eines anderen „Kämpfers für die Freiheit“, des russischen Parteiführers der Sozialrevolutionäre, Viktor Tschernov, können wir eine fantastische Geschichte darüber lesen, wie das zukünftige Oberhaupt Polens die Zukunft voraussagte. Ohne jegliche Ironie! Tschernov schreibt, dass am Vorabend des Ersten Weltkrieges, ungefähr ein halbes Jahr vor seinem Beginn, als noch niemand überhaupt denken konnte, dass er beginnt,

Pilsudski eine Vorlesung gehalten hat, in der er eine erstaunlich genaue Prognose aufstellte. Er sagte, dass es in naher Zeit einen militärischen Konflikt zwischen den Teilnehmerstaaten ... geben wird und beschrieb mit 100%iger Genauigkeit den gesamten Verlauf der gegeneinander kämpfenden Staaten: „Pilsudski stellte die kategorische Frage: Wie verläuft dieser Krieg und wer siegt in diesem Krieg? Seine Antwort lautete: Russland wird von Österreich und Deutschland geschlagen, aber diese werden ihrerseits von den Briten und Franzosen geschlagen. Osteuropa erleidet eine Niederlage durch Zentraleuropa, aber Zentraleuropa – wird seinerseits von Westeuropa geschlagen. Dies weist den Polen die Richtung ihrer Handlungen“ [391]. Das ist keine Vorhersehung – das ist Wissen. Nach Rücksprache mit einer authentischen Quelle – mit dem britischen Geheimdienst. Deshalb erklären Pilsudski und seine Genossen die Gründung von Polen genau an DIESEM Tag!

Kaum gegründet wurde Polen schon am nächsten Tag von Großbritannien, Frankreich und den USA diplomatisch anerkannt. Nach kurzer Zeit, im März 1919, begann Polen, aktiv das alte „Große Polen“ in den Grenzen des XVI. Jahrhunderts zusammenzukratzen. Weil es dafür notwendig war, große Territorien von Russland zu erobern, war es für Polen natürlich nicht schwierig, genügend Helfer und Sponsoren zu finden. Die Versorgung der gesamten polnischen Armee übernahmen die Amerikaner. Sie wurde von ihnen voll eingekleidet und ordentlich ernährt. In sechs Monaten des Jahres 1919 lieferte die USA den Polen 260 tausend Tonnen Lebensmittel für die gewaltige Summe von 51 Mio. Dollar. Nur für Lebensmittel! Die Lieferung von militärischen Ausrüstungen war besonders beeindruckend. Im Frühjahr 1920 lieferten Großbritannien, Frankreich und die USA der polnischen Armee 1494 Geschütze, 2800 Maschinengewehre, 386 tausend Gewehre 42 tausend Revolver, ungefähr 700 Flugzeuge, 200 gepanzerte Fahrzeuge, 800 Lastwagen, 576 Millionen Patronen, 10 Millionen Granaten, 4,5 tausend Pferdekarren, 3 Millionen Uniformen, 4 Millionen Paar Schuhe, Nachrichtentechnik und Medikamente [392].

Wollen Sie, verehrter Leser, eine kleine Untersuchung durchführen? Finden Sie heraus, wie viel Waffen, Uniformen, Lebensmittel u.a. Großbritannien, Frankreich und die USA den russischen Weißgardisten geliefert haben und vergleichen Sie diese Zahlen mit den Lieferungen an die Zweite Republik Polen. Sie werden sehen, dass die Armee, die **für Russland** kämpfte von unseren „Freunden“ praktisch nichts erhielt, weil die Armee, die **gegen Russland** kämpfte, vollständig vom Westen versorgt werden musste. An dieser Situation hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert ...

Es ist nicht erstaunlich, dass zunächst die polnische Armee die rote Armee verdrängte und bedeutende Gebiete von der Ukraine und Weißrussland in ihren Besitz nahm. Die Polen waren selbst nicht in der Lage, mit der damaligen

Kriegstechnik umzugehen – ihnen fehlte die notwendige Qualifikation. Das Geschwader „Kostjuschko“, das gegen die Armee von Budjonny kämpfte, bestand zum großen Teil aus amerikanischen Flugzeugen und Piloten. Kommandiert wurde es vom Oberstleutnant Fountain der amerikanischen Armee. Im Juli 1919 leistete auch Frankreich einen Beitrag für den weiteren Aufbau des unabhängigen polnischen Staates. Eine polnische Armee mit einer Stärke von 70 tausend Mann, die im Grunde genommen aus Bürgern der USA, Deutschlands und aus Angehörigen der österreich-ungarischen Armee bestand, wurde an die russisch-polnische Front gebracht [393].

Am 8. August 1919 haben die begeisterten Polen die Stadt Minsk besetzt. Aber das war nur ein so genannter „Grenzzwischenfall“. Als Datum des offiziellen sowjetisch-polnischen Kriegsbeginns wird von den Historikern der 25. April 1920 genannt – die polnische Armee befindet sich zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Weg nach Kiew. Jüdische Pogrome und Massenerschießungen begleiten ihren Marsch. Tausende Juden sterben während des Gemetzels in den Städten Rovno und im Ort Tetiewo. Massenerschießungen friedlicher Bürger in den Dörfern Ivanovzi, Kutscha, Sobatschi, Jablunovka, Neugreblja, Melnitschi, Kirillovka finden statt. Die ukrainischen Zeitungen im Jahre 1920 berichten täglich über neue Orte, die von polnischen Soldaten in amerikanischen Stiefeln regelrecht „gesäubert“ wurden. „Nach Tscherkassy wurden am 4. Mai 290 Verwundete aus Städten und Orten gebracht, die von den Polen eingenommen worden sind“, heißt es in einer Mitteilung. „Frauen und Kinder – darunter Kinder im Alter von ein bis zwei Jahren ... wurden mit Bajonetten verletzt“ [394].

In der modernen Welt wird dieses Vorgehen als ethnische Säuberung bezeichnet, von den Polen – als Befreiung vom Bolschewismus.

Am 7. Mai 1921 wurde die Hauptstadt der Ukraine „befreit“ [395]. In einer gewaltigen Gegenoffensive werden die Aggressoren von der Roten Armee zurückgedrängt. Von den zurückweichenden polnischen Truppen werden viele jüdische Orte in Schutt und Asche gelegt. Pinsk, Luninez, Vasilevitschi, Gorodeja, Koidanovo, Nesvish, Pesotschnoe, Mir, Usda, Stolbzi, Uretsche – das ist bei weitem nicht die vollständige Liste der „weißrussischen“ jüdischen Pogrome, die von den Kämpfern des Großen Polens organisiert worden sind. Nach offiziellen statistischen Angaben des Jüdischen Gebietskomitees sind während des Rückzugs der Polen aus Weißrussland mindestens 350.000 Menschen (darunter 120.000 Kinder und 80.000 Frauen) ums Leben gekommen [396]. Die Kampfhandlungen des sowjetisch-polnischen Krieges kamen erst an den Mauern der Stadt Warschau zum Stehen. Aufgrund gewaltiger Unterstützung der Entente-Staaten und Fehler des sowjetischen Armeestabes konnte Warschau nicht eingenommen werden. Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Riga am 18. März 1921 erhielt Polen Gebiete der Westukraine und von Weißrussland. Im Vergleich mit dem „Appetit“ der Gründer des neuen Polens, kann dieser Gebietszuwachs nicht als

Erfolg angesehen werden. Das Große Polen „vom Meer zum Meer“ wurde nicht geschaffen. Trotzdem wird der Friedensvertrag von Riga vom Westen als diplomatische Niederlage Russlands angesehen.

Nach diesem großen Krieg haben die Polen ihre Kampfeslust noch lange nicht verloren. Nach ihrer Niederlage im Osten, begannen sie im Westen zu rauben. Im Oktober 1920 verletzen sie ohne jeden Skrupel den Vertrag von Suwalki und besetzten die Stadt Wilno (Vilnius) und das Wilensker Gebiet des „frischgebackenen“ unabhängigen Landes Litauen. Nach sieben Monaten überfiel Polen das in Chaos und Anarchie gefallene Deutschland. Ziel dieses Überfalls war die Besetzung von Oberschlesien mit seinen reichen Industriebetrieben und Kohlegruben. Äußerst interessant ist die Vorgeschichte dieser Aggression. Auf der Friedenskonferenz von Versailles wurde beschlossen, dass der deutsch-polnische Streit um die umstrittenen Gebiete durch ein Referendum friedlich gelöst werden soll. Die Polen begannen mit einem irrsinnigen Propagandafeldzug und organisierte auf dieser Basis mehrere Aufstände in diesem Gebiet. Deutschland und die Weltgemeinschaft sollten vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Von deutschen Freiwilligen und von der Polizei wurden jedoch alle Aufstände niedergeschlagen. Die Volksbefragung fand am 20. März 1921 statt. 59,6% der Wähler votierten für einen Verbleib von Oberschlesien im Deutschen Reich.

Was zählen schon die Ergebnisse einer Volksbefragung, wenn es um große Stahlgießereien und Kohlenschächte geht. Nachdem sie das Referendum verloren hatten, organisierten die Polen mit Unterstützung ihrer Armee am 3. Mai 1921 einen großen Aufstand. Großbritannien, Frankreich und die USA unterstützten sie. Außerdem teilten sie der deutschen Reichsregierung (Weimarer Republik) mit, dass sie sich „bitte“ nicht einmischen soll. „Falls sich die Reichswehr einmischt, werden wir an der Seite von Polen kämpfen“. Die deutsche Armee hat tatenlos zugesehen. Gegen die Polen kämpften nur Freiwillige („Freikorps“). Die Deutschen wurden besiegt und große Teile von Schlesien besetzt. Auf der Botschafter-Konferenz der Alliierten am 20. Oktober 1921 hat die westliche Staatengemeinschaft die Ergebnisse des Referendums nicht anerkannt und trotz des polnischen Raubkrieges beschlossen, dass 30% des oberschlesischen Territoriums den Polen zu übergeben ist. Natürlich sind Sie, verehrter Leser, sicher nicht erstaunt, wenn Sie lesen, dass 95% aller Kohlevorräte genau in diesem Gebiet liegen [397]. Reiner Zufall!

Ein besonderes Thema unserer Reise in die Geschichte Polens ist das Verhältnis der Polen zu den in Gefangenschaft geratenen Soldaten. In erster Linie handelte es sich um Soldaten der Roten Armee, die während des sowjetisch-polnischen Krieges gefangen genommen worden sind. Es waren sehr viele, aber ihre genaue Anzahl ist nicht bekannt. Nach polnischen Quellenangaben sind ungefähr 100 tausend Rotarmisten in die polnische Gefangenschaft geraten, von denen 16 – 18 tausend gestorben sind. Nach sowjetischen und russischen Quellen

sind diese Zahlenangaben viel zu niedrig: Von 157 tausend gefangenen Rotarmisten sind 60 tausend durch Krankheit, Hunger und schlechte Lebensbedingungen gestorben [398]. Andere Quellen nennen noch höhere Zahlen.

Woran sind die russischen Soldaten in der polnischen Gefangenschaft gestorben? Schuld waren die gleichen schrecklichen Bedingungen, denen 20 Jahren später – im Sommer 1941 - auch ihre Brüder und Söhne zum Opfer gefallen sind. An den unmenschlichen Behandlungen sind sie zugrunde gegangen!

Es geht um die Tötung von 80 (!) tausend gefangene Rotarmisten in polnischen Konzentrationslagern [399]. Ihre Namen sind dem breiten Publikum nicht bekannt. Sie würden Ihnen auch nichts sagen. Sie starben zwei Jahrzehnte früher als die Menschen in den deutschen Todeslagern. Auschwitz – das ist nur die „Fortsetzung“ der polnischen Konzentrationslager in Strzalkovo und Tuchola. Der Sadismus, die Aggressivität und die „Lust“ zum Töten sind in beiden Völkern gleich. Das gilt auch für die Opfer ihrer Misshandlungen: Kommunisten, Juden und alle, die verdächtig sind zu ihnen zu gehören [400].

Gefangene werden nicht nur geschlagen, sie werden auch verhöhnt. Sie werden anstelle von Pferden vor den Wagen gespannt. Der Bevollmächtigte der RSFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik, Anm. d. Übers.) war in Polen Augenzeuge folgender Szene: „Die Gefangenen werden jeden Tag auf die Straße gejagt. Anstelle eines Spaziergangs werden die völlig entkräfteten Menschen gezwungen, auf Kommando zu rennen, sich in den Dreck zu werfen und wieder aufzustehen. Diejenigen, die sich weigern hinzufallen oder ... nicht wieder aufstehen können... werden mit dem Gewehrkolben geschlagen“ [401].

Es gibt viele Beweise für schreckliche Verbrechen des polnischen Militärs, für die im Jahre 1945 Offiziere der deutschen Waffen-SS hart bestraft worden sind. Dazu gehören auch die Massenerschießungen und der Befehl, keine Gefangenen zu machen [402].

Aggression und Gesetzlosigkeit waren in der Zweiten Republik Polen stark verbreitet. Ein solches Renommee entspricht in keinem Fall den westlichen Vorstellungen von einer Demokratie. Polen war nur scheinbar ein „Opfer“ der Aggression von Hitler. Diejenigen, die mit Tränen in den Augen behaupten, dass Polen ein gutes Land war, sollten sich stets daran erinnern, dass die Polen in ihrem Land eine Diktatur errichtet haben, die nicht weniger grausam war, als die deutsche Diktatur. Am 12. Mai 1926 marschierte der Gründer des polnischen Staates, Józef Piłsudski, mit Unterstützung von Teilen seiner Armee in Warschau ein und übernahm die Macht. Nach dem Konflikt in Oberschlesien war das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen nicht besonders herzlich. Als am 30. Januar 1933 Adolf Hitler an die Macht kam, haben sich die Beziehungen sofort verbessert. Polen war das erste Land, mit dem der neue deutsche Kanzler ein bedeutendes außenpolitisches Dokument unterschrieb: Am 26. Januar 1934 schlossen Deutschland und Polen einen Nichtangriffspakt für 10 Jahre ab. Es

folgten viele zweiseitige Verträge, die alle ein wichtiges Detail verbindet: Auf ihrer Grundlage wurden abgestimmte Handlungen gegen die Sowjetunion diskutiert. Wer daran zweifelt, kann sich mit den Aussagen bekannter polnischer Historiker vertraut machen. Z.B. mit den vielen Büchern und Artikeln vom Professor des Historischen Institutes der Warschauer Universität, Pawel Wieczorkiewicz. Er ist ein Spezialist für das Studium der Geschichte Russlands und der UdSSR, der Militärgeschichte und der neuesten Geschichte Polens. In seinem Interview vom 28. September 2005, veröffentlicht im offiziellen Presseorgan „ Rzeczpospolita“ der Dritten Republik Polen, antwortet er auf die Frage über den Grad der Freundschaft von Hitler und seines künftigen „Opfers“ mit soldatischer Geradlinigkeit: „Wir (Polen, Anm. d. V.) hätten an der Seite des Reiches genauso einen Platz finden können wie Italien und wahrscheinlich einen besseren als Ungarn oder Rumänien. Im Ergebnis wären wir in Moskau, wo Adolf Hitler gemeinsam mit Marschall Rydz Smigly die Siegesparade der glorreichen polnisch-deutschen Truppen abgenommen hätte“ [403].

Edward Rydz Smigly ist 1939 Marschall und Oberbefehlshaber der polnischen Armee. Einer der Hauptschuldigen ihrer schrecklichen Vernichtung. Nach der Niederlage Polens flüchtete er nach Rumänien. Zur seiner Ehre muss gesagt werden, dass er sich wie ein echter Offizier benahm. Rydz Smigly hat freiwillig seinen militärischen Dienstgrad abgelegt und ist als einfacher Soldat am 30. Oktober 1941 in das okkupierte Warschau zurückgekehrt, um gegen die deutschen Faschisten zu kämpfen. Aber er schaffte es nicht, an den Kampfhandlungen teilzunehmen. Am 2. Dezember 1941, fünf Wochen nach seiner Ankunft in Polen, starb er an einem Herzinfarkt. Er wurde in Warschau unter dem konspirativen Namen Adam Zawisza beerdigt. Erst im Jahre 1994 erhielt seine Grabstätte eine Gedenktafel mit seinem richtigen Namen.

Gespräche über den gemeinsamen Zugriff auf Russland wurden schon lange geführt. Solange sich Adolf Hitler noch nicht an der sowjetischen Grenze befand, waren das keine verbindlichen Erklärungen. Nach der Teilung der Tschechoslowakei besetzte Polen das Gebiet Teschen. Im gleichen Stil war geplant, die noch bestehenden Gebietsstreitigkeiten zwischen Deutschland und seinen Nachbarn zu lösen. „Noch im Jahre 1938 waren die Verbündeten einverstanden, dass Polen ein deutscher Satellitenstaat wird“ [404], schreibt so ganz nebenbei, praktisch zwischen den Zeilen, in seinem Buch der britische Historiker A. Taylor. Mit anderen Worten, die „Höhepunkte“ der polnisch-deutschen Freundschaft, d.h. ihre „Flitterwochen“, lagen nach dem „Münchner Abkommen“ in der Zeit von Ende 1938 bis Anfang 1939. Merken wir uns das.

Tatsächlich, nach dem Machtantritt von Hitler waren die Beziehungen zu den Deutschen in Polen besonders gut. Sehr aktiv entwickelten sich Organisationen

mit ethnischen Deutschen: die „Union der Deutschen in Polen“ und die „Partei der jungen Deutschen“. Beide Organisationen – finanziert und gesteuert von Deutschland – besaßen ihre eigenen Vertretungen im polnischen Senat. Außerdem existierte in Polen legal (!) eine Filiale der NSDAP. Für die Idee des Nationalsozialismus wurde unter den Deutschen in Polen aktiv Propaganda gemacht. Im Jahre 1937 gab es in Polen ca. 105 Zeitungen und Journale in deutscher Sprache, 20 von ihnen erschienen jeden Tag. Die Mehrzahl von ihnen kontrollierte das Ministerium für Propaganda des Deutschen Reiches unter der Führung von Joseph Goebbels [405].

Auch die zwischenstaatlichen Beziehungen auf allen Ebenen entwickelten sich hervorragend. Polnische Funktionäre kamen zu Freundschaftsbesuchen in das Dritte Deutsche Reich, deutsche Nazi-Funktionäre – in die „brüderliche“ Zweite Republik Polen. Im Januar 1938 kommt der Oberstgruppenführer der SS, Kurt Daluege, der in zwei Monaten das „Referendum“ in Wien organisiert, zu einem Besuch nach Warschau. In seinen Gesprächen mit dem Leiter der polnischen Polizei, General Cordin-Samurski, teilt er ihm seine Erfahrungen und viele Geheimnisse mit. Auch der polnische Herr General hatte etwas zu berichten. Die Handlungen der polnischen Polizei waren im Vergleich mit den deutschen sehr radikal: Hausdurchsuchungen, brutale Verprügelung und Verhaftungen waren die Regel. Beim geringsten Widerstand oder bei einem Fluchtversuch wurde sofort scharf geschossen. Auch Erschießungen vor Ort wurden praktiziert. Mit wem sind die polnischen Ordnungshüter so grausam umgegangen? Mit ihren Taschendieben und Einbrechern? Nein! Mit den politischen Gegnern ihrer Macht, mit den Kommunisten und ukrainischen Nationalisten.

Der Austausch ihrer Ideen und Erfahrungen war sehr erfolgreich. Deshalb erhielt Herr Cordin-Samurski die persönliche Einladung als Gast (!) am faschistischen Parteitag in Nürnberg teilzunehmen. Dort empfing den polnischen „Genossen“ Hitler persönlich. Nicht jeder Ausländer wurde zum Parteitag der NSDAP eingeladen, nicht jeder hatte die „große Ehre“ mit dem Führer persönlich zu sprechen. Aber für die Polen und ihre Helfer waren die Türen in Hitlers Residenz immer weit geöffnet. Und nicht nur im faschistischen Deutschland wurde die tapfere polnische Polizei so hoch geschätzt und geachtet. Am 7. Oktober 1938 traf sich der polnische Polizeigeneral mit Kurt Daluege. Gemeinsam fuhren sie zum Parteitag der faschistischen Polizei Italiens nach Rom!

Mit den guten Kontakten zwischen den Leitern der Geheimdienste war die deutsch-polnische Freundschaft bei weitem noch nicht ausgeschöpft: Im Dezember 1938 besuchte der Justizminister Deutschlands, Hans Frank, die Stadt Warschau, am 18. Februar 1939 – sogar Heinrich Himmler, der Reichsführer der SS. Der grausame Antisemitismus der Nazis irritierte weder den polnischen Staat noch belastete er die deutsch-polnische Freundschaft. „Eine traurige Assoziation ruft natürlich der Holocaust hervor. Wenn man jedoch richtig darüber nachdenkt, kann

man zu der Schlussfolgerung gelangen, dass ein schneller Sieg Deutschlands dazu führen konnte, dass es ihn überhaupt nicht gegeben hätte. Denn der Holocaust war im bedeutenden Maße die Folge der militärischen Niederlage Deutschlands“ [406], informiert uns in seinem Interview der polnische Professor Wieczorkiewicz.

Damit erweist sich, hätte Polen den Faschisten geholfen und gemeinsam mit Hitler Russland überfallen, dann würden die Juden noch leben! Kann es sein, dass auch hinsichtlich der künftigen Opfer in den Konzentrationslagern Majdanek und Buchenwald die Polen gemeinsam mit dem Führer hätten handeln sollen? Hätten die Juden Hitler geholfen zu siegen, dann hätte es auch keinen Holocaust gegeben – so lautet die Logik des polnischen Historikers. An dieser Stelle ist m. E. jeder Kommentar überflüssig!

Einen äußerst umfangreichen Kommentar fordert ein bekanntes Ereignis, das sehr anschaulich die Nähe der Beziehungen und der antisemitischen Anschauungen des faschistischen Deutschlands und des damaligen Polens dokumentiert. So seltsam es auch scheinen mag, aber diese Nähe entstand im Ergebnis eines Konfliktes zwischen beiden Ländern am Höhepunkt ihrer „Flitterwochen“. Der Konflikt war eine Kleinigkeit und hatte keine „Nebenwirkungen“ auf die guten Beziehungen zwischen Berlin und Warschau. Aber seine Folgen sind in die Geschichte der Menschheit unter dem Namen „Kristallnacht“ als ein Schandfleck eingegangen ...

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 begann das Pogrom, das wegen der vielen Glassplitter der Schau- und Hausfenster, die von den Naziherden zerschlagen wurden, diesen romantischen Namen erhielt. Zerschlagen und ausgeraubt wurden tausende jüdische Geschäfte und viele Synagogen. Es starben hunderte Menschen, viele Juden wurden erstmals in ein Konzentrationslager geschleppt. Das waren noch nicht die schrecklichen Todeslager mit Gaskammern und mit Krematorien, die erst später von den Nazis „erfunden“ und errichtet wurden. Die Juden kamen zur „Umerziehung“ in ein Arbeitslager, aus denen sie nie wieder zurückkehrten.

Nach der Machtübernahme der Nazis in Deutschland wurden die Juden zielstrebig aus ihrem Land verdrängt. Mit dieser Zielstellung verabschiedeten sie die Nürnberger Gesetze, die jegliche Perspektive für die Juden in der Wirtschaft, im Business oder im Staatsdienst völlig unmöglich machte. Trotzdem haben viele Juden Deutschland nicht verlassen.

Warum sind sie nicht aus dem Land geflohen, in dem sie zunehmend gehasst wurden? Einfach deshalb, weil sie nicht wussten, in welches Land sie flüchten können. Nicht ein einziges Land erklärte sich bereit, den vertriebenen und erniedrigten Juden Asyl zu geben. Im Gegenteil, alle europäischen Länder bemühten sich, ihre Emigration aus Deutschland zu verhindern [407].

Um die ganze Tragödie im damaligen Europa richtig zu verstehen, empfehle ich Ihnen, verehrte Leser, die Bücher des deutschen Schriftstellers, Erich Maria

Remarque, zu lesen. In seinen Romanen hat er ausgezeichnet das Schema beschrieben, nach dem das schreckliche Spiel mit den lebendigen „menschlichen Köpfen“ ablief. Juden, bzw. alle, die von Hitler geflüchtet sind, konnten keine Dokumente und kein Einreisevisum in andere Länder erhalten. Viele versuchten deshalb die deutsche Grenze illegal zu überqueren. Auf der anderen Seite erwarteten sie wachsame Grenzer und Polizisten, die sie verhafteten und

- im schlimmsten Fall nach Deutschland zurückschickten oder
- im besten Fall in andere Länder abschoben.

Aber auch dort erwartete sie nur Arrest und Abschiebung. Manche von ihnen überquerten jeden Tag eine neue Grenze in der Hoffnung, irgendwann und irgendwo ein Obdach zu finden. Immer wieder wurden sie verhaftet, eingesperrt, abgeschoben, abgeschoben, abgeschoben ...

Warum erhielten die Juden kein Asyl in den USA, in Großbritannien oder in Frankreich [408]? Weil sie für den geplanten militärischen Gegenangriff auf Deutschland, für die Vernichtung Hitlers nach seinem Überfall auf die UdSSR, einen schwerwiegenden Vorwand brauchten. Es wurde eine Idee gebraucht, die lauthals von allen Historikern, Schriftstellern und Filmregisseuren gelobt und gepriesen wird. Es wurde eine Mission gebraucht, auf die alle Veteranen und Politiker stolz sein können. Die unberechtigte Aneignung von Bodenschätzen, die Eroberung der grenzenlosen Weiten Russlands waren dafür nicht geeignet. Nicht besonders ehrenhaft scheint auch die Idee der Vernichtung eines geopolitischen Konkurrenten zu sein. Aber die Losung „Vernichtung der blutrünstigen Faschisten, die Kinder und Frauen in Öfen verbrannt und schutzlose Menschen mit Gas vergiftet haben“ ist dazu ausgezeichnet geeignet!

Den Untergang der Juden brauchten jene, die vorhatten, Deutschland und Russland in einen schrecklichen Krieg zu verwickeln, die vorhatten, sich in diesen Krieg letztendlich einzumischen, die vorhatten, diesen Ländern ihre Friedensbedingungen zu diktieren. Genau deshalb wurden die unglücklichen Menschen von niemandem gerettet, im Gegenteil, es wurde alles getan, damit sie „unter der Obhut“ der Faschisten blieben und letztendlich auch bei ihnen starben. Von der Wahrheit dieser schrecklichen Hypothese können wir uns sehr leicht überzeugen. Es reicht, sich zu erinnern, mit welcher Bereitschaft heute in allen europäischen Ländern politisches Asyl gegeben wird. Den deutschen, österreichischen und tschechischen Juden, die politische Flüchtlinge in ihren eigenen Ländern wurden, hat niemand Asyl gegeben. Niemand hat sie gerufen, niemand hat sie aufgenommen, obwohl sie - wie alle Juden - ihre Staatsbürgerschaft im Dritten Deutschen Reich schon längst verloren hatten. Sie waren deshalb bereit, jede Staatsbürgerschaft in jedem beliebigen Land anzunehmen.

Doch kehren wir zur „Kristallnacht“ und zur deutsch-polnischen Freundschaft zurück. Die antijüdischen Gesetze (Nürnberger Gesetze) wurden im

September 1935 angenommen, aber größere Pogrome hat es bis zum November 1938 nicht gegeben. Und plötzlich ein beispielloser Tumult – zerschlagene Schaufenster, ermordete Menschen, zerstörte und geplünderte Geschäfte, niedergebrannte Synagogen. Was diente den Deutschen als Vorwand für diese Pogrome?

Praktisch in jedem beliebigen Buch, dass dem Zweiten Weltkrieg gewidmet ist, können wir etwas über die „Kristallnacht“ lesen. In der Hälfte aller Werke finden wir keine Begründung über die Vorkommnisse in dieser Nacht, in der anderen Hälfte - wird der Mord des deutschen Diplomaten Ernst von Rath durch einen jüdischen Jungen als Grund genannt. Fast niemand erzählt im Detail, warum ein 17-jähriger junger Mann, der in Paris und nicht in Berlin (!) wohnte, den Diplomaten mit der Pistole erschossen hat ...

Am frühen Morgen des 7. November 1938 kam der junge Mann, Herschel Feibel Grünspan, von seinem Quartier im Pariser Hotel „Suez“ zur deutschen Botschaft in der französischen Hauptstadt. Dem Wachhabenden am Eingang erklärte er, dass er für den deutschen Botschafter, Johannes Graf von Welczek, eine wichtige Nachricht habe. Da der Botschafter in diesem Moment nicht anwesend war, führte man den jungen Besucher in das Zimmer des Sekretärs der Botschaft, Ernst von Rath. Anstelle der Mitteilung zieht Grünspan eine Pistole aus der Tasche und schießt 5-mal auf den deutschen Diplomaten. Drei Projektile – Kaliber 6,35 mm – gehen fehl, eins streift die Schulter, ein weiteres durchschlägt den Brustkorb, die Milz und die Bauspeicheldrüse. Die deutsche Presse tobt. Hitler schickt Professor Brandt nach Paris, um dem Verletzten qualifizierte Hilfe zu leisten. Mit dem Flugzeug des Führers fliegen außerdem deutsche Ärzte nach Paris.

Was weiter geschah, ist bis heute nicht endgültig geklärt. Am Morgen des 9. Novembers gibt Dr. Brandt die Anweisung, für Ernst von Rath eine Bluttransfusion vorzubereiten. Auf Grund eines Fehlers erhält Ernst von Rath nicht das Blut seiner Blutgruppe [409]. Nach der dritten Transfusion stirbt er. Viele Historiker schreiben, dass mit diesem Ziel die deutschen Ärzte nach Paris geschickt wurden. Wozu brauchten die Deutschen den Tod ihres eigenen Diplomaten? Um einen propagandistischen Vorwand für härtere Repressionen gegen die Juden zu schaffen? Ein jüdischer Junge hat einen deutschen Diplomaten umgebracht! In anderen Quellen können wir lesen: Der deutsche Geheimdienst „beobachtete“ den jungen Grünspan, bildete ihn aus und organisierte mit ihm den Mord des deutschen Diplomaten. Viele Jahre sind vergangen. Nach so langer Zeit die Wahrheit zu finden, dass ist äußerst kompliziert.

Als die Franzosen Grünspan verhafteten, fanden sie bei ihm einen Brief an seine Mutter und eine Postkarte von seinen Vater. Bei der Polizei erklärte er, dass er den Mitarbeiter in der deutschen Botschaft aus Protest gegen die Verhöhnung seiner jüdischen Mitbürger erschossen hat. Welche Ereignisse haben den jungen

Juden so erregt, dass er sich entschied, einen Mord zu begehen? War das eine verspätete Reaktion auf die drakonischen Nürnberger Gesetze?

Die Vorgeschichte der tragischen Schüsse von Grünspan lieben die Historiker nicht [410]. Dafür gibt es einen triftigen Grund. Mit einem hässlichen Gesicht steht Polen da, das künftige „Opfer der Aggression“. Wir sind keine westlichen Historiker, wir brauchen auf niemand Rücksicht zu nehmen und müssen nicht lügen. Deshalb erklären wir: Im Jahre 1938 lebten zusätzlich zu den ca. 500.000 deutschen Juden noch ca. 50.000 Juden mit einem polnischen Pass in Deutschland. Genauso wie im faschistischen Deutschland versuchte auch Polen, seine jüdische Bevölkerung loszuwerden. Diese Bemühungen waren mit den britischen Organisatoren abgestimmt, die mit dem Machtantritt von Adolf Hitler einen triftigen Grund brauchten, um das Dritte Reich der Unmenschlichkeit zu beschuldigen. Deshalb musste die Führung des faschistischen Staates zu Repressionen gegen die Juden provoziert werden. Aber auch Hitler brauchte einen Vorwand für die Entfaltung einer neuen Welle des Hasses gegen die Juden. Sowohl die Deutschen als auch die Briten waren daran interessiert, dass die Juden geopfert werden. Die schmutzige Arbeit überlassen die Briten immer den anderen. Denn ein altes britisches Sprichwort lautet: „Wenn es einen Hund gibt, wozu dann selbst bellen?“.

Die polnischen Juden waren für diese Verfolgungsrolle hervorragend geeignet. Es ist so gut wie unmöglich, dass die polnische Führung einen derart schreienden Willkürakt ohne eine vorhergehende Zustimmung von London allein entschieden hat. Viel zu unmenschlich und völlig ungesetzlich waren die Aktionen der Warschauer Führung. Am 31. März 1938 unterschrieb der Präsident Polens ein Gesetz, in dem der Innenminister beauftragt wurde, allen polnischen Bürgern, die mehr als 5 Jahre im Ausland leben und die „Verbindung mit dem polnischen Staat“ verloren haben, die Staatsbürgerschaft zu entziehen. Mit diesem Gesetz schaffte die polnische Führung ihren Bürgern mit jüdischer Nationalität ein erhebliches Problem bei der Rückkehr in ihre Heimat.

Aber das war nur der erste Schritt. Weiter entwickelte sich die antijüdische Politik in Warschau zu einem wahren Blitzkrieg. Dem „Gegner“ wurde keine Chance gegeben, rechtzeitig zu reagieren. Am 15. Oktober 1938 wurde in Polen eine Korrektur zum Gesetz über die Staatsbürgerschaft verabschiedet, welche eine zweiwöchige Frist (!) für die neue Registration der verfallenen Reisepässe stellte. In nur 14 Tagen sollten ca. 50 tausend Menschen das polnische Konsulat aufsuchen, was im Prinzip unmöglich war. Diejenigen, die es nicht schafften, bis zum 30. Oktober in ihrem Pass einen speziellen Stempel zu bekommen, erwartete eine unangenehme Überraschung: Sie verloren automatisch ihre polnische Staatsbürgerschaft und konnten schon nicht mehr nach Polen zurückkehren. Der Wunsch, 50.000 Juden aus dem Land zu werfen, war in den Handlungen der polnischen Regierung nicht zu übersehen. Der Erhalt des ersehnten Stempels im

Pass war keine einfache Formalität. Jeder beliebige Beamte hatte das Recht ihn zu verweigern. Für viele Juden wurde er grundsätzlich abgelehnt. Die Änderungen in der polnischen Gesetzgebung stellten die Regierung des Dritten Deutschen Reiches vor ein großes Problem. Hitler und seine engsten Vertrauten versuchten mit allen Mitteln, „ihre“ Juden aus dem Land zu treiben, aber ihre polnischen Nachbarn belasteten ihn noch mit ihren „fremden“ Juden. Dank der diplomatischen Willkür Polens in Beziehung zu ihren eigenen Bürgern, verloren mehrere zehntausend Menschen in zwei Wochen ihre Staatsbürgerschaft und Reisedokumente. Das weitere Schicksal dieser Polen wurde damit automatisch in die Hände des deutschen Staates gelegt. Menschen ohne Staatsbürgerschaft konnten nicht deportiert werden, denn kein Staat war damals bereit sie zu übernehmen. Es entsteht der Eindruck, dass jemand die schon moralisch völlig verkommene faschistische Führung zur planmäßigen Vernichtung der polnischen Juden treiben will. Und außerplanmäßig die deutschen Juden auch.

Letztendlich trafen die Deutschen folgende Entscheidung: Weil die polnischen Pässe, die keinen Stempel vom 30. Oktober 1938 haben ungültig sind, verlieren die Inhaber das Recht, sich weiter auf dem Territorium Deutschlands aufzuhalten. Genauso würde jeder gegenwärtige europäische Staat die Situation bewerten, wenn die Regierung irgendeines anderen Landes plötzlich die Dokumente ihrer Bürger für ungültig erklärt. Die Nazis haben in den 12 Jahren ihrer Macht schreckliche Verbrechen begangen, aber wir dürfen ihnen keine Verbrechen anhängen, die sie nicht begangen haben. Deshalb möchten wir an dieser Stelle nochmals unterstreichen: Das Dritte Deutsche Reich hat bei dieser Aktion ausnahmsweise nicht ohne Berechtigung gehandelt. Die Schuld an der Krise mit den polnischen Juden trägt der polnische Staat! Deshalb wird diese Frage von den westlichen Historikern grundsätzlich ausgeklammert und nicht diskutiert.

Wie würden die USA bezüglich von 50 tausend Mexikanern handeln, wenn der mexikanische Staat ihre Reisepässe, die das langersehnte amerikanische Visum schmückt, plötzlich für ungültig erklären? Die Antwort ist eindeutig: Die 50 tausend Mexikaner werden unverzüglich deportiert. In der gleichen Weise hat auch das Dritte Reich reagiert. Genauso haben die Deutschen gehandelt: Wer keinen Stempel in seinem Pass hatte, wurde am 28. und 29. Oktober von der deutschen Polizei verhaftet und mit dem Zug an die polnische Grenze gebracht. Die Idee war einfach: Am letzten Tag, als sie noch Bürger von Polen waren, werden sie aus Deutschland nach Polen deportiert. Ungefähr 18 tausend unglückliche Menschen wurden brutal an die deutsch-polnische Grenze getrieben und hinübergejagt. Die polnische Regierung hatte schon den Juden „ohne Sichtvermerk“ die Einreise nach Polen verboten. Deshalb wurden sie von den polnischen Grenzern mit Gewehrkolbenschlägen zurückgejagt. Von den Deutschen wurden die gequälten und verstörten Menschen schon nicht mehr übernommen. Diese Schikane geschah im polnischen Grenzort Zbaszyń und erhielt den Namen „Polenaktion“. Unter

denen, die fast drei Tage im neutralen Grenzstreifen verbringen mussten, war auch die Familie Grünspan. Von den polnischen und deutschen Grenzposten wurde versucht, die deportierten Juden mit Maschinengewehrsalven unter Kontrolle zu halten. Letztendlich willigte die polnische Regierung ein, vorausgesetzt, dass die Deutschen die erzwungene Deportation einstellen, den Termin für den „Sichtvermerk“ bis auf den 31. Juli 1939 zu verlängern. Obwohl es zu keinen blutigen Ausschreitungen kam, wurde mit dieser „Polenaktion“ ein Motiv für die Ermordung des deutschen Diplomaten und für die „Kristallnacht“ geschaffen. Es ist nicht völlig auszuschließen, dass der 17-jährige Grünspan mit falschen Informationen und klaren Anweisungen auf den Überfall vorbereitet wurde.

Die Geschichte über die Ermordung des deutschen Diplomaten ist voller Geheimnisse und Rätsel. Erstaunlich ist auch der weitere Ermittlungsverlauf. Für die Verteidigung des Mörders sammelte ein US-amerikanisches Komitee 20 tausend Dollar. Mit diesem Geld wird der damals beste Rechtsanwalt von Frankreich, Maître Fränkel, engagiert. Da der ermordete Diplomat, Ernst von Rath, ein Homosexueller war, basierte auf dieser Tatsache auch seine Strategie. Von einer Judenvertreibung und von politischen Motiven war nicht mehr die Rede. Die Verteidigung klingt wie das Sujet eines schlechten Kriminalfilms: Ein junger Mann hat intime Beziehungen mit dem deutschen Diplomaten und der Mord war die Rache für seinen „Verrat“.

Trotz der klaren Verhältnisse – Mörder, Waffe und Opfer waren vorhanden und klar definiert – verlaufen die Ermittlungen extrem langsam, bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges wird der ungewünschte Prozess ständig vertagt. Grünspan sitzt im Jugendgefängnis Fresnes (ca. 11 km südlich von Paris). Am 8. Juni 1940 erhebt der Staatsanwalt in Paris gegen ihn Anklage wegen Mordes. Im gleichen Monat fallen jedoch im eroberten Paris die zurückgelassenen und nicht vernichteten Papiere seiner Anwälte und der jüdischen Organisation in die Hände der deutschen Geheimpolizei. Vor den anrückenden deutschen Truppen mit den übrigen Untersuchungsgefangenen abtransportiert, ist Grünspan zunächst nach Orléans und dann nach Bourges gekommen. Weil der dortige Anstaltsdirektor den gefährlichen Gefangenen loswerden wollte, wurde der sich heftig Sträubende gewaltsam in Freiheit gesetzt. Grünspan geriet in den Flüchtlingsstrom nach Süden. Da jedoch niemand wagte, ihn bei sich aufzunehmen und ihm zu helfen, hat er – so steht es in seinen Akten – an der Pforte des Gefängnisses in Toulouse angeklopft. Bereits im Juli 1940 wurde er (ohne eine Demarche auf politischer Ebene) an der Demarkationslinie der deutschen Polizei übergeben. Er kam nicht auf die Anklagebank, sondern in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Lebend hat den Mörder des deutschen Diplomaten niemand mehr gesehen. Er ist einfach verschwunden. In den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts teilte ein deutsches Gericht auf Anfrage seiner Eltern mit, dass Herschel Feibel Grünspan am 8. Mai 1945 gestorben ist [411].

Folgende Frage sei erlaubt: Warum organisiert der deutsche Geheimdienst die Entfaltung antijüdischer Pogrome in Deutschland mit dem Mord eines deutschen Diplomaten in Paris? Warum tut der deutsche Geheimdienst das in Frankreich? Warum nicht in Berlin? Warum so kompliziert? Alle Ermittlungen führen französische Beamte! Mit ihnen kann man sich nicht abstimmen. Der Mörder lebt. Vielleicht erzählt er den Franzosen die ganze Wahrheit? Warum blieb der Mörder bis zum 8. Mai 1945 am Leben? Wozu brauchten ihn die Deutschen? War er ein wertvoller Zeuge der Machenschaften eines anderen Geheimdienstes? Wenn wir annehmen, dass Grünspan tatsächlich nicht im Auftrag des deutschen Geheimdienstes gehandelt hat, dann war der 8. Mai – der Tag der Unterzeichnung der deutschen Kapitulation – genau der erste Tag, an dem die verbündeten Geheimdienste überall freien Zugang hatten und ihn somit auch liquidieren konnten. Ist Grünspan ein unerwünschter Augenzeuge, der erlebt hat, wie der Westen die Nazis zu Verbrechen gegen die Juden provoziert, damit ihr Krieg gegen Deutschland den Charakter einer menschenfreundlichen Mission erhält [412]? Die Verwicklung der britischen und französischen Geheimdienste in diese Geschichte erklärt ausgezeichnet die falsche Bluttransfusion im französischen Krankenhaus, die Verschleppung der Ermittlungen und die ständige Verschiebung des Gerichtsprozesses damit Grünspan nicht irgendetwas überflüssiges erzählt. Aber das ist nur eine Version. Vielleicht wird irgendwann irgendein Historiker die dunkle Geschichte des Mordes in Paris aufklären.

Wir kehren zum Thema der deutsch-polnischen Freundschaft zurück. Solche Kleinigkeiten, wie die „Polenaktion“ konnten die guten nachbarlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht zerstören. Für Hitler, der sich (noch) auf die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Westen vorbereitete, gab es zwei entscheidende Fragen:

1. Die Rückkehr von verlorengegangenen Territorien, die Polen nach dem Ersten Weltkrieg übergeben wurden, ins Deutsche Reich.
2. Die militärische Unterstützung der polnischen Armee, wenn er die UdSSR überfällt.

Da für Hitler die 2. Frage von entscheidender Bedeutung war, sprach er über die 1. Frage sehr diplomatisch. Die Folge ist, dass er von den Historikern sehr stark dämonisiert und seine Aggressivität und sein Treuebruch ständig wiederholt wird. Diese Charakterisierung erfolgt völlig zu Recht, denn so verhält sich das faschistische Deutschland in Bezug auf Russland. Zu Polen verhält sich Hitler wie ein Ehrenmann – bis zu dem Moment, an dem die Polen den Anweisungen Londons folgend, kaltschnäuzig und skrupellos die Beziehungen zum Deutschen Reich verdorben haben.

Mit dieser Bewertung stimmt auch der bereits von uns zitierte polnische Geschichtspräsident, Pawel Wieczorkiewicz, überein: „Am 24 Oktober 1938 im

Verlaufe der Verhandlungen zwischen Lipski [413] und Ribbentrop hat Polen seine Forderungen vorgelegt, welche ich als ein Paket von Vorschlägen bezeichnen würde, weil sie zunächst nicht in einem ultimativen Ton vorgetragen worden sind. Mit ihnen sollte Polen mit der Politik des Reiches fest verbunden werden. Nach seiner Annahme, entstanden Polen-Litauen keinerlei Nachteile. Gdansk war damals keine polnische Stadt und die Autobahn durch den polnischen Korridor war eine Idee, die in den 30iger Jahren bei unseren Diplomaten zur Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen entstand. Als Gegenleistung für diese Zugeständnisse war Polen bereit, den Nichtangriffspakt zu verlängern und sich dem Antikomintern-Pakt anzuschließen“ [414].

Die deutsche Führung, den gemeinsamen Krieg gegen unser Land fest im Blick, hat Polen eine friedliche und zivilisierte Lösung der territorialen Probleme vorgeschlagen. Die Deutschen schlugen vor, in den umstrittenen Territorien ein Referendum durchzuführen. Wenn die Einwohner des so genannten „Korridors“ entscheiden, zum Deutschen Reich zurückzukehren, dann würde Polen auf seinem Territorium einen Schienenweg und eine Autobahn für den Zugang zur Ostsee erhalten. Wenn der „Korridor“ bei den Polen bleibt, dann erhält Deutschland diese Zugangswege. Um die Stadt Danzig bat Hitler nicht umsonst. Er war bereit, die neuen Grenzen Polens anzuerkennen, den deutsch-polnischen Nichtangriffspakt zu verlängern und den Polen besondere Rechte in Danzig einzuräumen [415]. Die verlorenen Gebiete konnte Polen mit Teilen der sowjetischen Ukraine reichlich kompensieren. Die Vorschläge waren sehr großzügig, aber Polen hat sie abgelehnt. Bei den heutigen polnischen Historiker ruft das großen Kummer hervor.

Danzig (Gdansk) wurde mit dem Vertrag von Versailles zu einer so genannten Freien Stadt erklärt. Der Status „Freie Stadt“ wurde in der Diplomatie für das zeitweilige „Einfrieren“ von territorialen Streitigkeiten zwischen verschiedenen Staaten genutzt. Die Sieger des Ersten Weltkrieges wollten damit einen Krieg zwischen Polen und Deutschland vermeiden. Der Status der deutschen Stadt Danzig war eine Art moralische Kompensation für den Verlust der Verbindung zwischen Deutschland und Ostpreußen, die durch die Bildung der Zweiten Republik Polen unterbrochen war. Mit 407 tausend Einwohnern war diese Stadt ein unabhängiger Staat, der unter der Aufsicht des Völkerbundes stand. In Wirklichkeit genoss Danzig eine große Autonomie und war mit 95 % ethnischen Deutschen eine Enklave von Deutschland. Selbst die Geldwährung war eine „örtliche“ Mark. Der polnische Staat wurde in Danzig und in seiner Umgebung durch einen Kommissar vertreten, der gemeinsam mit dem Völkerbund die Interessen und Rechte der Minderheiten vertrat.

In vielen polnischen Dokumenten der damaligen Zeit wird über den Wunsch der Polen geschrieben, große Gebiete der Ukraine zu erobern. Der

Botschafter Polens im Iran, Jan Karszo-Siedlewski, sagte im Gespräch mit einem deutschen Diplomaten „Die politische Perspektive für den europäischen Osten ist klar. In einigen Jahren wird Deutschland mit der Sowjetunion kämpfen ... Für Polen ist es besser schon vor diesem Konflikt eindeutig auf der Seite Deutschlands zu stehen, weil die territorialen Interessen Polens im Westen und die politischen Interessen Polens im Osten, vor allen Dingen in der Ukraine, nur durch einen rechtzeitig abgeschlossenen polnisch-deutschen Vertrag gewährleistet werden können“ [416].

Weil Hitler noch in voller Übereinstimmung mit dem abgestimmten Szenarium über den geplanten Krieg gegen die Sowjetunion handelte, hatte Polen mit Deutschland zuvorkommende und wohlwollende Beziehungen. Im Januar 1939, während eines Besuches von Ribbentrop in Warschau, stellten der deutsche und polnische Außenminister in ihren Ansprachen fest, dass „zwischen beiden Staaten endgültig gutnachbarliche Beziehungen hergestellt worden sind“. Sogar Hitler unterstrich in seinem Auftritt am 30. Januar 1939, dass die deutsch-polnische Freundschaft in den unruhigen Monaten der Teilung der Tschechoslowakei „ein entscheidender Faktor im politischen Leben Europas“ war und dass der polnisch-deutsche Vertrag [417] „eine wichtige Bedeutung für die Erhaltung des Friedens in Europa“ besitzt.

In Analogie mit einem Tanz, hat der Kavalier-Deutschland seine Partnerin-Polen in der Zeit von Ende 1938 bis Anfang 1939 kräftig an sich gepresst. Wie es sich für ein anständiges Mädchen gehört, hat das Fräulein ein wenig kokettiert und ihr Einverständnis nicht sofort gegeben, aber immer demonstriert, dass sie mit ihrem Kavalier zufrieden ist. Und plötzlich hat Polen den „deutschen Kavalier“ grob weggestoßen und „ihm“ noch eine Ohrfeige versetzt. Warum ist das geschehen? Warum endeten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Hitler-Deutschland und dem Pan-Polen mit einem militärischen Konflikt? Die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland waren nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten sehr herzlich. Aber hinter allen außenpolitischen Entscheidungen von Warschau standen britische und französische Diplomaten, d.h. der Grad der Zuneigung der Polen zu den Deutschen wurde weit entfernt von den polnischen Grenzen bestimmt.

Wann haben die Polen ihre Beziehungen zu den deutschen Vorschlägen geändert? Die Historiker sind sich einig: Am 21. März 1939! Genau an diesem Tag haben die Deutschen angeblich den Polen das Ultimatum gestellt: Unverzüglich die Stadt Danzig und den „Korridor“ an Deutschland zu übergeben [418]. Das ist eine Lüge! An diesem Tag haben die Deutschen den Polen nichts Neues vorgeschlagen – sie erwarteten die Antwort auf ihre alten und äußerst „weichen“ Vorschläge. Die Antwort auf sie sollten sie vom Außenminister Polens, Józef Beck, erhalten, der an diesem Tag zur Annahme des deutschen Planes in Berlin

erwartet wurde. Aber umsonst. Anstelle des Ministers erschien der polnische Botschafter, Józef Lipski. Der Chef des deutschen Außenministeriums, Joachim von Ribbentrop, stellte dem polnischen Gesandten zwei kategorische Fragen:

1. Deutschland erwartet das Einverständnis von Warschau auf seine Vorschläge?
2. Warum ist der polnische Außenminister an diesem Tag nicht nach Berlin, sondern nach London geflogen [419]?

Der polnische Botschafter hat auf diese Fragen nicht geantwortet. Aber wir werden das tun. Als sich Hitler die Frechheit erlaubte, mit den Slowaken und Ukrainern nicht so umzugehen wie geplant, änderte sich schlagartig der Ton der britischen Politik. Dem folgte auch sofort der „unabhängige“ polnische Staat. An diesem Tag, am 21. März 1939, hat Großbritannien „plötzlich“ der UdSSR und Frankreich vorgeschlagen, sich im Rahmen einer gemeinsamen Konsultation zur Frage, wie kann „die weitere Aggression in Europa“ zum Stehen gebracht werden, zu verständigen. An diesem Tag versammeln sich die Führer der westlichen Länder außerplanmäßig in London um zu beraten, was mit dem aus der Kontrolle geratenen Hitler geschehen soll. Dorthin flog auch der polnische Außenminister. Er ist nicht umsonst geflogen. Den Polen wird schnell die neue „Linie der Partei“ erklärt. Anstelle der großzügigen Nachgiebigkeit ist maximale Härte gegenüber den Deutschen angesagt. Damit Polen künftig mit Deutschland in diesem Ton sprechen kann, bietet Großbritannien der polnischen Seite völlig unerwartet auch noch militärischen Schutz an [420]. Es vergehen fünf Tage, und am 26. März 1939 übergibt der polnische Botschafter, Lipski, dem deutschen Außenminister, Ribbentrop, ein Memorandum der polnischen Regierung, in dem „in einer skrupellosen Art und Weise die deutschen Vorschläge bezüglich der Rückgabe von Danzig abgewiesen werden“ [421]. Lipski selbst setzt abschließend den Punkt auf das „i“, indem er erklärte: „Alle weiteren Versuche, den deutschen Plan umzusetzen, insbesondere die Rückgabe von Danzig an das Reich, bedeuten Krieg gegen Polen“ [422].

Das war offensichtlich eine totale Wende in der polnischen Diplomatie. Von der unzerstörbaren polnisch-deutschen Freundschaft war nichts übriggeblieben. Hitler wurde klar zu verstehen gegeben, dass Polen mit ihm keine Verhandlungen mehr führen wird und dass Polen bereit ist, seine Position mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Damit Berlin an dieser Position nicht zweifelt, organisierten die Polen eine Reihe eindeutig feindlicher Handlungen: Die Mehrzahl der polnischen Mitarbeiter der Botschaft in Berlin und der Kolonien schickten ihre Kinder und Ehefrauen nach Polen; polnische Studenten, die sich zum Studium in Berlin befanden, kehrten in die Heimat zurück; die polnischen Konsuln erhielten den Befehl, alle geheimen Papiere und Archive zu verbrennen. Am 23. März 1939 wurde in Polen die Teilmobilisierung der Armee erklärt [423]. Am 27. März 1939

– ein Tag nach der Übergabe des polnischen Memorandums – stellte der polnische Präsident per Dekret zusätzlich 1,2 Milliarden Zloty für die Verteidigung bereit.

Alles das verwirklichte ein Land, mit dem Deutschland ein Nichtangriffspakt abgeschlossen hatte! Das gleiche Polen, das vor einem Monat – besser gesagt vor einer Woche – der Hauptverbündete für den geplanten gemeinsamen Gang nach Osten war. Kaum hat Hitler diesen „Gang nach Osten“ verlegt, schon erklärt Polen die teilweise Mobilisierung seiner Armee. Ist das nicht eine Geste, die unmittelbar zu einem Krieg führen kann? Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Position von Deutschland keinerlei Bedrohung für die Polen darstellte. Seitens des Deutschen Reiches gab es weder eine Mobilmachung, noch irgendwelche Drohungen an die Adresse von Polen. Die Deutschen hatten auch keinen militärischen Plan für den Überfall auf Polen! Sogar die extremsten Ankläger von Hitlers Aggressivität sind gezwungen zuzugeben, dass der erste Plan für den Angriff auf Polen auf Befehl von Hitler erst im April 1939 ausgearbeitet und vorgelegt wurde [424, 425].

Warum hat sich der Führer des faschistischen Deutschlands entschlossen, den ersten Krieg in seiner politischen Karriere zu führen? Weil ihm völlig klar war, dass Polen, das von London gesteuert wurde und allen seinen Befehlen folgte, in seinem Hinterland für ihn nur eine Gefahr war. Jener „Korken“, der den Weg nach Osten versperrte, verwandelte sich in ein Messer in der deutschen Kehle. Wer die langjährige Freundschaft nach dem ersten Pfiff aus London so leicht abstreift, dem kann man beim besten Willen nicht glauben. Kämpfen musste Hitler, weil seine gesamte Wirtschaft extrem militarisiert und nicht weil er ein Aggressor und Psychopath war. Jetzt war er gezwungen, die Richtung seiner weiteren Bewegung festzulegen. Egal in welche Richtung er sich bewegte – nach Westen oder nach Osten – Polen konnte jeden Moment, wenn es die Briten für zweckmäßig erachten, Deutschland überfallen. Die Polen handelten im Widerspruch zu ihren eigenen Interessen. Als sie in grober Form mit Hitler sprachen, provozierten sie ihn zu einem Konflikt und haben dabei nichts, aber auch gar nichts gewonnen. Am 31. März 1939, d.h. 16 Tage nach dem Einmarsch von Hitler in Prag, war die britische Regierung, die bis zu diesem Zeitpunkt die Aggressivität von Hitler „nicht bemerkt“ haben will, die Hitler Österreich und die Tschechoslowakei, das Saarland und das Rheingebiet übergeben hat, plötzlich bereit gegen ihn zu kämpfen. An diesem Tag trat der britische Premierminister Chamberlain mit der offiziellen Erklärung auf, Polen jegliche Hilfe zu geben, wenn es seine Unabhängigkeit durch irgendeine Aktion Deutschlands bedroht sehe, „die die polnische Regierung daher für so lebenswichtig ansieht, dass sie ihr mit ihren nationalen Streitkräften Widerstand leistet“ [426].

Über diese plötzliche Wende haben sich die Polen am meisten gewundert. Großbritannien hat sich in seiner Geschichte stets vor derartigen konkreten Verpflichtungen gedrückt. Aber in diesem Fall machten es die Briten selbst, obwohl sie niemand darum bat. Über diese Kehrtwende in der britischen

Außenpolitik schreibt Winston Churchill: „... Jetzt endlich haben die zwei großen westlichen Demokratien ihre Bereitschaft erklärt, ihr Leben für die territoriale Einheit Polens auf die Karte zu setzen. ... [427].

Was sagt uns Churchill nicht? London und Paris sind überhaupt nicht bereit mit Deutschland zu kämpfen. Im Ergebnis des enormen politischen Drucks ist Hitler nach Meinung der Führer von Großbritannien und Frankreich gezwungen, sich erneut „das Hundehalsband anzulegen“ und der „Kettenhund“ der westlichen Regierungen zu werden.

Eine Woche nach der Erklärung von Chamberlain wurde der polnisch-britische Vertrag abgeschlossen. Der Autor dieses Buches ist weit entfernt von dem Gedanken, die faschistischen Aggressoren rein zu waschen. Ich habe auch nicht den geringsten Grund diejenigen, die zig Millionen meiner Mitbürger ermordet haben, zu entlasten und sie als Opfer der Umstände darzustellen. Aber es ist äußerst wichtig, die Kette der verschiedenen Ereignisse zu begreifen, die im Endeffekt in unserem Land zur größten Katastrophe in ihrer Geschichte geführt hat – zur Nacht vom 21. zum 22. Juni 1941. Deshalb sagen wir die Wahrheit, sogar wenn sie irgendjemand nicht gefällt.

Nicht Deutschland, sondern Polen und Großbritannien haben die abgeschlossenen Verträge verletzt! Polen hat den deutsch-polnischen Vertrag gebrochen, indem es die Teil-Mobilisierung seiner Armee erklärte. Es hat ihn nochmals gebrochen, als es die britischen Garantien für seine Sicherheit annahm. Der Vertrag zwischen Polen und Deutschland schloss einen Konflikt zwischen beiden Ländern aus. Nach der Unterzeichnung des Vertrages mit den Briten waren die Polen gezwungen, gegen die Deutschen im Falle eines britisch-deutschen Konflikts zu kämpfen. Außerdem widersprachen der Abschluss des Vertrages mit Warschau und die gegebenen Garantien dem britisch-deutschen Vertrag, d.h. dem Stück Papier („Versicherung“), mit dem der britische Premierminister Chamberlain nach seiner Rückkehr aus München stolz und glücklich winkte. In dieser zusätzlichen Vereinbarung zum Münchner Vertrag ist die Rede davon, dass weder Deutschland noch Großbritannien irgendwelche politischen Verpflichtungen übernehmen dürfen, ohne sich in vorangegangenen Konsultationen gegenseitig darüber zu informieren. Wieso verpflichtet sich Großbritannien, den Deutschen im Falle eines Konfliktes mit Polen den Krieg zu erklären? Mit einem Schlag haben die europäischen Diplomaten ihre Verträge mit Deutschland gebrochen und - um Hitler zu zähmen - große Härte gezeigt. Schon bei der ersten Veränderung der politischen Lage sind alle abgeschlossenen Verträge ohne eine Kündigung gegenstandslos. Genau in der gleichen Art und Weise wird sich später Hitler verhalten, aber es ist wichtig zu wissen, dass er dafür nicht der Wegbereiter war. Die Briten waren nicht nur wegen Polen bereit mit Hitler zu kämpfen. Großbritannien gab nicht nur Polen, sondern auch Rumänien eine Sicherheitsgarantie [428]. Gemeinsam mit seinen britischen Kollegen gab auch

Frankreich solche Garantien. Damit blockierten Großbritannien und Frankreich die außenpolitischen Aktivitäten der Deutschen in allen Richtungen. Ohne eine wohlwollende Erlaubnis aus London konnte sich Deutschland, ohne einen Krieg gegen Großbritannien zu riskieren, nicht bewegen.

Der starke Druck auf Hitler führte jedoch zu einem anderen Ergebnis. In seiner berühmten Rede am 28. April 1939 zerfetzte der Führer den polnisch-deutschen Nichtangriffspakt und das deutsch-britische Flottenabkommen. Er machte das nicht, weil er „die ganze Welt erobern wollte“, sondern, weil die Polen und die Briten diese Verträge mit Deutschland mit ihren neuen Verträgen bereits gebrochen hatten.

Anstatt erneut unter die britische „Vormundschaft“ zu gehen, forderte Hitler seinen „Herrn“ heraus. Obwohl Hitler in diesem Moment keinerlei Angriffspläne hatte, entschied er sich, das unberechenbare und feindliche Polen zu liquidieren. Irgendwelche Pläne zur Erringung der „Weltherrschaft“ hatte er nicht. Es gab auch keinen Plan für den Überfall auf die UdSSR. Der deutsche Generalstab arbeitete nicht an einem Plan zur Vernichtung von Großbritannien und Frankreich. Die Deutschen hatten in diesem Moment überhaupt keine aggressiven Pläne, außer den „Fall Weiß“ - den Angriffsplan auf Polen. Deutschland begann die polnische Kampagne ohne irgendwelche Operationspläne für die Westfront zu haben [429]. Der „geniale“ Führer schwamm in der Strömung und reagierte auf die sich ändernde internationale Situation. Mein „aufrührerischer“ Gedanke lautet: Der ganze Zweite Weltkrieg ist seitens Deutschlands – eine einzige große Improvisation!

Welche Ziele verfolgten die westlichen Länder, als sie Polen überzeugten, gegenüber Deutschland eine harte Position einzunehmen? Sollte damit ein deutsch-sowjetischer Konflikt provoziert werden? Nach ihren Vorstellungen, beginnt dieser in jedem Fall. Egal wie sich Adolf Hitler verhält. Wenn der Führer einen Krieg gegen den Westen fürchtet und Stalin überfällt, dann ist das gut. Wenn er keine Angst vor dem Westen hat und Polen überfällt, dann ist das auch gut. Wenn die UdSSR verstanden hat, wozu das Dritte Deutsche Reich unter der Führung von Adolf Hitler geschaffen wurde, dann wird sie kaum ruhig zusehen, wie sich die deutsche Armee in Richtung ihrer Grenze bewegt. Der einzige vernünftige Ausweg in einem polnisch-deutschen Krieg wäre für Stalin, seine Armee auf polnisches Territorium zu führen und die deutschen Truppen nicht in die Nähe seiner Grenze zu lassen. Der polnisch-deutsche Konflikt konnte sehr schnell in einen Krieg zwischen der UdSSR und Deutschland münden. Das war das Ziel der westlichen Politik. Das verstanden nicht nur die Briten, Franzosen und Deutschen, sondern auch die Führungskräfte der Sowjetunion. Die daraus resultierenden Auffassungen und Handlungen der Diplomaten ihrer Länder waren diametral entgegengesetzt:

- Die wichtigste Aufgabe von Hitler war, den drohenden Kriegsbeginn mit der UdSSR zu vermeiden. In der Hoffnung, dass Großbritannien und Frankreich

erneut ihren polnischen Verbündeten verraten, geht der Führer davon aus, dass es gelingt, die polnische Bedrohung ohne einen Zusammenstoß mit den Russen zu liquidieren. Im Weiteren will er mit den Briten auf gleichberechtigter Grundlage verhandeln.

- Die wichtigste Aufgabe von Stalin war völlig analog: Der drohende Überfall von Deutschland auf die UdSSR musste unbedingt verhindert werden. Wenn dafür Polen geopfert wird, dann ist das in Kauf zu nehmen. Welche „Gewissensbisse“ sollte Stalin dabei haben? Polen war für die UdSSR ein echter Feind, der jederzeit bereit sein wird, Hand in Hand mit Hitler in Moskau einzumarschieren. Jetzt ergab sich die einmalige Chance mit den Händen eines Aggressors den anderen zu liquidieren. Warum soll darauf verzichtet werden?

Stalin hatte in Wirklichkeit noch eine andere Variante: Nachdem er mit Frankreich, Polen und Großbritannien einen Vertrag abgeschlossen hatte, könnte er gemeinsam mit ihnen im Falle eines Krieges den Aggressor schlagen. Aber wir verstehen, dass die Führer der „westlichen Demokratien“ einen solchen Vertrag niemals mit Stalin abschließen werden. In der Realität ist das auch so geschehen. Sogar als der deutsche Überfall auf Polen schon offensichtlich war, folgte Polen gehorsam den Empfehlungen aus London und verzichtete auf einen Beistandspakt mit der UdSSR. Stalin hatte deshalb keine andere Variante, als einen Nichtangriffspakt mit Hitler abzuschließen.

- Die wichtigste Aufgabe der britischen und französischen Diplomatie war wie bisher, Deutschland auf Russland zu hetzen. Angesichts der neuen Schritte des Führers wurde in diesem Plan eine kleine Korrektur gemacht. Es wurde beschlossen, Hitler zu provozieren Polen zu überfallen und damit automatisch den sowjetisch-deutschen Konflikt zu beginnen. Aber Hitler war kein Idiot. Er erinnerte sich noch gut an den Ersten Weltkrieg. Polen zu überfallen, bedeutet Krieg an zwei Fronten (mit der UdSSR – von der einen Seite und mit Großbritannien und Frankreich – auf der anderen Seite). Dazu war der Führer nicht bereit. Um sich zu diesem Schritt zu entschließen, musste er sicher sein, dass weder London noch Paris bereit sind, für die Polen einzutreten. Sie mussten dem Krieg fern bleiben und in Übereinstimmung mit den alten Plänen erst dann in ihn eintreten, wenn die Russen und die Deutschen sich gegenseitig total entkräftet haben.

Nachdem wir die Ziele aller Teilnehmer im politischen Spiel verstanden haben, können wir ihre Handlungen auch richtig bewerten. Am 16. April 1939 schlägt Stalin den Europäern vor, Hitler gemeinsam zum Stehen zu bringen. Der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Maxim Litwinow, informiert den britischen Botschafter in Moskau, William Seeds, über

die Bereitschaft einen Dreierpakt zwischen Großbritannien, Frankreich und Sowjetunion abzuschließen [430]. Das waren sehr konkrete Vorschläge. Deshalb gab es keine Antwort. Die Sowjetunion betrachtete es als notwendig, konkrete gegenseitige Verpflichtungen in diesen von allen drei Seiten zu unterschreibenden Vertrag aufzunehmen. Anstelle dieses Vertrages schlug Großbritannien der Sowjetunion vor, einfach zu erklären, dass sie ihre Nachbarstaaten im Falle eines Überfalls unterstützt [431]. Als jedoch Litwinow vorschlug für die Länder Estland, Litauen und Lettland Sicherheitsgarantien für ihre Unabhängigkeit abzugeben, war keine klare Antwort aus London zu hören [432]. Warum? Wir erinnern uns, dass das Territorium der baltischen Staaten für die Entfaltung der deutschen Truppen, welche die Sowjetunion überfallen sollen, gebraucht wird. Wenn derartige Garantien gegeben werden, wie kann dann Hitler diese Gebiete okkupieren? Aber wenn er dies nicht kann, wie soll er seine Armee entfalten und die UdSSR überfallen? Deshalb hüllen sich die britischen Diplomaten in Schweigen.

Es vergeht der April – der letzte Monat, in dem der Krieg noch verhindert werden kann. Am 30. April 1939 macht Hitler über nichtoffizielle Radiokanäle den letzten Versuch, eine gemeinsame Sprache mit seinem ehemaligen britischen „Freunden“ zu finden. Er warnt sie auch, dass er sich notfalls mit dem Kreml verständigen wird. Die Briten halten jedoch einen Vertrag zwischen den Nazis und den Bolschewiken für unmöglich. Nicht zufällig haben sie in Deutschland einen extremen Antikommunisten an die Macht gebracht.

Die Taktik der britischen und der französischen Diplomatie war sehr einfach. Die Hauptaufgabe bestand darin, die Verhandlungen mit der UdSSR in die Länge zu ziehen, keine Verträge abzuschließen und bei Stalin die Überzeugung zu schaffen, dass der Abschluss des Vertrages zwischen der Sowjetunion und den westlichen Demokratien unmittelbar bevorsteht. Das ist die eine Seite der britischen Diplomatie. Andererseits musste Hitler gezwungen werden, tatsächlich Polen zu überfallen. Damit ergibt sich eine hervorragende Situation: Großbritannien und Frankreich haben keinerlei Verpflichtungen, aber Hitler steht unmittelbar an der sowjetischen Grenze. Eine Seite muss nur noch angestoßen werden, damit der große sowjetisch-deutsche Krieg beginnt.

Von den 75 Tagen, in dessen Verlauf der „Meinungsaustausch“ zwischen den sowjetischen und westlichen Diplomaten stattfand, brauchte die UdSSR für die Vorbereitung der Antworten 16 Tage. Die restlichen 59 Tage vergingen als Wartezeiten und Verzögerungen auf den Seiten der Westmächte. Zu beliebigen elementaren Fragen, die bei gutem Willen und ehrlichen Absichten Großbritanniens und Frankreichs leicht und schnell geklärt werden konnten, haben die Briten und Franzosen künstliche Schwierigkeiten angehäuft. Damit haben sie die Zeit in die Länge gezogen [433].

Aber wie geht es Polen? Diesem Land droht das gleiche Schicksal wie der Tschechoslowakei und Österreich. London provozierte die Polen dazu, die „Freundschaft“ mit Deutschland der politischen Zweckmäßigkeit zu opfern. Für London war es wichtig, die notwendigen Spannungen in der polnisch-deutschen Krise aufrecht zu halten. Den Polen wurde ständig Unterstützung und Hilfe zugesagt, aber in Wirklichkeit nichts getan. Und was stand im polnisch-britischen Vertrag? Steht dort nicht, dass Großbritannien in den Krieg eintritt, wenn Hitler Polen überfällt? Ja, so steht es im Vertrag, aber rechtskräftig ist er erst nach seiner Ratifizierung durch das britische Parlament. Unterschrieben am 6. April, tritt der polnisch-britischen Vertrag erst am 25 August (d.h. 7 Tage vor dem Beginn des Krieges) in Kraft [434]. Die gutgläubigen Polen waren gern bereit, die konkreten Momente des künftigen Untergangs der deutschen Armee zu diskutieren. In der Zeit vom 23. - 24. Mai 1939 kommt zu diesem Zweck eine britische Delegation unter der Leitung des Brigadegenerals Clayton nach Warschau. Es erfolgen Verhandlungen, Besprechungen und Treffen. Nichts Konkretes. Die Briten bemühen sich, so wenig wie möglich Verpflichtungen zu übernehmen. Bis zum Beginn des Krieges wird nichts Konkretes festgeschrieben. Nur: Großbritannien erweist Polen Hilfe. Wie? Wann? Womit? Nichts! In der gleichen Art und Weise treten die Franzosen auf. Die Polen werden mit leeren Versprechungen abgespeist. Wie seiner Zeit die Tschechen, wollen sie einfach nicht glauben, dass ein kolossaler Verrat ihres Landes vorbereitet wird. Am 19. Mai 1939 wird der polnisch-französische Vertrag (Militärkonvention) in Paris von den Generälen Maurice-Gustave Gamelin und Thaddeusz Kasprzycki paraphiert [435]. Nach dieser Militärkonvention müssen die französischen Luftstreitkräfte sofort nach dem Beginn des Krieges Deutschland bombardieren. Die französischen Landstreitkräfte kommen 15 Tage nach dem Beginn der Mobilisierung zum Einsatz [436].

Im Grunde genommen alles klar und deutlich. Aber gerade deshalb untauglich. Die französische Regierung, auf das Fehlen einer politischen Vereinbarung zwischen Polen und Frankreich verweisend, weigerte sich später die Militärkonvention zu bestätigen. Unter verschiedenen Vorwänden wurden die Verhandlungen bis zum Überfall Deutschlands auf Polen nicht wieder aufgenommen. Erst am 4. September 1939, als in Polen bereits gekämpft wurde, ist der französisch-polnische Vertrag unterschrieben worden. Die Briten und Franzosen haben für sich einen großen Vorteil ausgehandelt: Sie konnten selbst entscheiden, wie sie Polen helfen. Und sie haben ihm geholfen, genauer gesagt, überhaupt nicht geholfen. Diese „Hilfe“ ist in die Geschichte unter der mehrdeutigen Bezeichnung „Der seltsame Krieg“ eingegangen, auf den wir im weiteren Text noch zu sprechen kommen.

Die Wahrscheinlichkeit eines ehrlichen Spiels von Seiten der Briten und Franzosen wurde von Stalin richtig bewertet und praktische auf den Wert Null gesetzt. Daraus zog er eine wichtige Schlussfolgerung: Es ist alles zu tun, um sich

mit Hitler zu verständigen. Am 3. Mai 1939 wurde der Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Maxim Litwinow, seines Postens enthoben und durch Wjatscheslaw Molotow ersetzt. Das war ohne Zweifel ein wichtiges Signal seitens Moskau an Berlin. Nicht deshalb, weil der ehemalige Außenminister ein Jude und der neue – ein Russe war. Um Stalins Rochade zu verstehen, müssen wir in die Biographie von Maxim Litwinow einsteigen. Nur dann wird uns die Entscheidung Stalins klar ...

Maxim Maximowitsch Litwinow (Meir Henoch Mojszewicz Wallach-Finkelstein, auch Max Wallach genannt) war bei weitem kein gewöhnlicher Bolschewik. Mitglied in der RSDRP (Russische Sozial-Demokratischen Arbeiterpartei, Anm. d. Übers.) seit 1898, spezialisierte sich auf den Einkauf und auf den Verkauf von Waffen in Russland. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass der Handel mit Waffen ein äußerst spezifisches Gebiet ist, das gute Bekanntschaften in bestimmten Sphären, die mit Geheimdiensten verschiedener Länder verbunden sind, unbedingt notwendig macht. Untersucht man die Tätigkeit von Genossen Litwinow, dann ist eine Gesetzmäßigkeit besonders auffällig: Sein revolutionärer Kampf war in einem erstaunlichen Maße mit Großbritannien verknüpft. So war er mit einer Engländerin verheiratet, die bis zu ihrem Lebensende, d.h. sogar als ihr Mann Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion war, ihre britische Staatsbürgerschaft behalten hat [437]. Im Jahre 1905 fuhr er mit dem Dampfer „John Grafton“, der mit Waffen vollgestopft war, nach Russland. Auf einem Kreidefelsen aufgelaufen, erreichte er nur durch einen glücklichen Zufall mit dem schrecklichen Gut sein Ziel. Wie viele derartige „Dampfer“ ihren Bestimmungsort erreicht haben ist unbekannt. Nachweislich ist nur bekannt, dass sie vom Genossen Litwinow geschickt worden sind.

Nach der ersten russischen Revolution ist er erneut emigriert. Im Jahre 1908 wurde Maxim Maximowitsch in Frankreich im Zusammenhang mit einem bewaffneten Raubüberfall auf einen Geldtransport verhaftet. Wenn Sie, verehrter Leser, denken, dass sich ein armer und hungriger Emigrant aus lauter Verzweiflung auf einen Pariser Geldabholer gestürzt hat, dann irren Sie sich gewaltig. Genosse Wallach hatte genug Geld und an Hunger hat er nie gelitten. Verhaftet haben sie ihn im Zusammenhang mit einem ganz anderen Fall – in Verbindung mit einem Diebstahl in Tiflis, der von dem bekannten bolschewistischen Expropriateur Kamo durchgeführt worden ist. Die Anhänger Lenins versuchten gestohlene 500-Rubel-Banknoten umzutauschen, aber ihre Nummern hatte die Zarenmacht bereits allen europäischen Banken mitgeteilt. Mit einer solchen Banknote ergriff die französische Polizei den künftigen Chef des sowjetischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten.

Eine russische 500-Rubel-Banknote war ein solides Stück Papier – 13 x 28 cm. Ein Portemonnaie von dieser Größe gab es nicht, deshalb wurden

solche Scheine in der Aktentasche getragen. In der rechten unteren Ecke dieser hellgrünen Banknoten stand die „unglückselige“ Seriennummer und eine Ordnungsnummer: zwei grellrote Buchstaben und eine sechsstellige Zahl. Die grellroten Buchstaben wiederholten sich unter der gemusterten Bezeichnung des Nominalwertes – 500 – auf weißem Untergrund. Wenn man dieses Feld ins Licht hält, dann erscheint auf ihm hinter den Ziffern ein Wasserzeichen: Ein großes detailliertes Portrait von Peter den Großen. Im Ergebnis eines derart sorgfältigen Schutzes entstand für die Bolschewiken die schmerzliche Situation: Sie konnten die irrsinnig große Summe in Höhe von 340.000 Rubel, die sie gestohlen hatten, nicht in kleinere Scheine und Münzen umtauschen.

Wie viel Jahre Haft man für den Verkauf von gestohlenem Geld in jener Zeit in Frankreich erhielt, kann ich leider nicht sagen. Ich denke, dass dieses Verbrechen mit Gefängnis bestraft wurde. Aber Genosse Litwinow wurde nicht eingesperrt. War der leidenschaftliche Bolschewik ein guter Advokat? Möglich! Der Beschuldigte hatte auf jeden Fall gute Verbindungen zum Geheimdienst und folglich auch zu den Machtstrukturen der europäischen Staaten. Wenn alle russischen Revolutionäre in Europa ins Gefängnis gekommen wären, wer sollte dann in Russland die Revolution organisieren? Maxim Maximowitsch wurde nicht an seine Heimat ausgeliefert und dort in den Knast gebracht. Ein Ausweg wurde gefunden: Unser Held wurde von Frankreich nach Großbritannien geschickt!

Dort hält er sich fast neun Jahre bis zur Revolution der Bolschewiken auf. Seit Juni 1914 ist Genosse Litwinow Vertreter des ZK der RSDRP im Internationalen sozialistischen Büro, Mitglied der Londoner bolschewistischen Sektion der RSDRP. D.h. er hat eine Funktion und erhält ein Gehalt in britischen Pfund. Das ist verständlich: Bei uns waren Revolutionäre professionell und nichts außer Chaos, Unruhen und verrückte Ideen haben sie produziert. Uns ist völlig unbekannt, womit sich Genosse Litwinow in den ersten sechs Jahren von 1908 bis 1914 beschäftigt hat. Sicher hat er nicht nur in den britischen Pubs gesessen! Irgendjemand zahlte ihm für irgendetwas Geld, denn in der Zeit zwischen den beiden russischen Revolutionen gab es große finanzielle Schwierigkeiten in der Partei von Lenin. Aber bei Maxim Maximowitsch haben sich die Ausgaben noch erhöht: Denn genau in dieser Zeit lernte er die schöne Engländerin kennen, die er dann geheiratet hat. Wer finanzierte ihm die Pralinen, Blumen und die Theaterbesuche mit seiner Braut? Seine Partei? Die Tochter eines Großhändlers - das ist kein Mädchen aus einem Dorf. Mit selbstgebranntem Wein und Geschichten über das Ausland ist es nicht getan. Überlassen wir es dem Leser, auf diese Fragen selbst eine Antwort zu geben.

Kaum haben die Bolschewiken die Macht übernommen, schon wird Litwinow von Lenin zum Gesandten der Sowjetunion in Großbritannien ernannt. Die Logik ist sehr einfach: Derjenige, der dank seiner guten Verbindungen zum

britischen Geheimdienst Waffen gekauft und viele Jahre in diesem Land gelebt hat, kann bedeutend leichter mit den staatlichen Organen dieses Landes verhandeln. Der Kulturaustausch oder Verträge über die Lieferung von Öl und Gas standen in der Anfangsphase nicht im Mittelpunkt der Verhandlungen mit Großbritannien. Es ging ums nackte Überleben. Die Position der Briten hing davon ab, wer im Bürgerkrieg letztendlich siegt. Wenn die Weißen nicht die erforderliche Hilfe und Unterstützung erhalten, dann ist der Sieg der Bolschewiken vorbestimmt. Und darin bestehen die großen Verdienste von Litwinow.

Seitdem werden die Kenntnisse und Fähigkeiten von Litwinow ausschließlich für seine diplomatische Tätigkeit genutzt. Zunächst ist er Stellvertreter des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten. Vorsitzender des Volkskommissariats ist Georgi Tschitscherin, den niemand je als Trotzki bezeichnet hat. Nach der Verbannung von Lew Dawidowitsch Trotzki aus der UdSSR im Jahre 1929 wurde unser Held zum Vorsitzenden des Volkskommissariats für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR ernannt. Am 3. Mai 1939 wurde er von Stalin durch Wjatscheslaw Molotow ersetzt. Bei der Bewertung dieses Ereignisses werden die Akzente von den Historikern oft nicht richtig gesetzt. Der Grund war nicht seine jüdische Nationalität, sondern seine 100%ige britische Orientierung! Mit der Absetzung des „großen Freundes“ der Briten gab Stalin tatsächlich Hitler ein eindeutiges Signal. Außerdem sollte London nach dem Rücktritt des „pro-britischen“ Litwinow zu stärkeren Kontakten mit der UdSSR inspiriert werden - vor allem in dem Fall, dass die Briten tatsächlich nicht an einem Vertrag zwischen Moskau und Berlin interessiert sind.

Die Karriere von Litwinow war damit noch lange nicht beendet. Nachdem er seine Tätigkeit eingestellt hat, lebt er auf einer Datsche bei Moskau. Als Hitler die UdSSR überfällt, schickt Stalin unverzüglich Litwinow als Botschafter in die USA, um die Lieferungen der für die Sowjetunion lebenswichtigen militärischen Güter zu sichern. Auch diese Aufgabe bestätigt die These über seine Nähe zu den angelsächsischen Politikern und Geheimdiensten. Während der gesamten kritischen Phase des Krieges (bis zum Jahre 1943) lebte Litwinow in den USA. Erst als der Stern des Hitler-Reiches untergeht, kehrte er mit ruhigem Gewissen in seine Heimat zurück.

Hitler hat den „Wechsel“ begrüßt. In seinem Brief vom 25. August 1939 an Mussolini schreibt er:

„Seit längerer Zeit standen Deutschland und Rußland in Gedankenaustausch über eine Neugestaltung der beiderseitigen politischen Beziehungen. Die Notwendigkeit, in diesem Sinne zu Ergebnissen zu kommen, wurde verstärkt

1. durch die Lage der allgemeinen weltpolitischen Situation, soweit sie für die beiden Achsenmächte entscheidend ist,
2. durch das fortgesetzte Hinausziehen einer klaren Stellungnahme des japanischen Kabinetts ...

3. Das Verhältnis Deutschlands zu Polen ...

Diese Gründe veranlassen mich, eine Beschleunigung des Abschlusses der deutsch-russischen Besprechungen herbeizuführen. Ich habe ihnen, Duce, darüber im Einzelnen noch nicht berichtet, weil mir sowohl der Einblick in den erreichbaren Umfang der Besprechungen als auch überhaupt die Gewissheit der Möglichkeit des Gelingens fehlte.

Nun ist in den letzten Wochen die seit dem Weggang Litwinows zutage getretene Bereitschaft des Kremls, zu einer Neuordnung der Beziehungen zu Deutschland zu kommen, immer stärker in Erscheinung getreten und ermöglicht es mir, nunmehr nach einer bereits erfolgten Vorklärung meinen Reichsaußenminister nach Moskau zu schicken zum Abschluss eines Vertrages, der der weiteste zur Zeit bestehende Nichtangriffspakt überhaupt ist und dessen Text der Öffentlichkeit übergeben wurde. Der Pakt ist bedingungslos und umschließt außerdem die Pflicht zur Kontrolle über alle Russland und Deutschland berührenden Fragen. Darüber hinaus darf ich Ihnen, Duce, mitteilen, dass durch die Absprachen die wohlwollendste Haltung Russland im Falle irgendeines Konfliktes sichergestellt ... ist! “ [438].

Die Deutschen waren entschlossen und hartnäckig. Ihre Forderungen waren verständlich. Ihre Handlungen bewiesen, dass sie tatsächlich den Wunsch hatten, die Bedrohung aus dem Osten zu beseitigen. Einen Grund sich zu beeilen, hatte Hitler: Er hatte befohlen, den Polenfeldzug am 26. August 1939 zu beginnen. Der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt musste bis zu diesem Tag abgeschlossen werden. Je früher, umso besser. Die deutsche Politik war deshalb sehr genau und konkret bei der Darlegung ihrer Ziele. Den Sinn der deutschen Vorschläge und die deutsche Vorgehensweise in dieser Situation demonstriert besonders gut das Telegramm des deutschen Außenministers, Joachim von Ribbentrop, an den Botschafter Deutschlands in Moskau, Graf von der Schulenburg, am 14. August 1939: *„Ich bitte Sie, dass Sie sich persönlich mit Herrn Molotow in Verbindung setzen und ihm folgendes mitteilen:*

1. *Der weltanschauliche Gegensatz zwischen Russland und Deutschland soll künftig ein vernünftiges Verhältnis sowie die Wiederherstellung einer guten Zusammenarbeit nicht ausschließen. Die Periode einer außenpolitischen Gegnerschaft soll damit abgeschlossen werden.*

2. *Territoriale Interessen zwischen Ostsee und Schwarzem Meer sollen künftig friedlich geregelt werden.*

3. *In politischer und wirtschaftlicher Zusammenarbeit können sich beide Staaten gut ergänzen.*

4. *Ein Zerfleischen beider Länder durch die feindlichen kapitalistischen westlichen Demokratien muss für alle Zukunft vermieden werden.*

5. *Der Reichsaußenminister Ribbentrop ist zu einem kurzen Besuch in Moskau zwecks Durchführung des entsprechenden Gespräches bereit [439].*

Was geschah während der deutschen Aktivitäten in London und Paris? Auch dort wurde beschlossen, mit der UdSSR einen Vereinbarung abzuschließen. Genauer gesagt, es wurde alles getan, um diesen Prozess in die Länge zu ziehen. Mit einem einzigen Ziel: Der Abschluss eines Nichtangriffspaktes zwischen der UdSSR und Deutschland muss verhindert werden. Denn der britische Geheimdienst wusste genau, dass der Krieg zwischen Deutschland und Polen am 26. August beginnt [440]. Wenn es bis zu diesem Moment Hitler und Stalin nicht gelingt, sich zu verständigen, dann beginnt zwischen ihnen mit hoher Wahrscheinlichkeit der Krieg. Deshalb bemühten sich die westlichen Diplomaten „Zeit zu gewinnen“.

Die Delegationen aus Paris und London fuhren viel früher nach Moskau, als die deutsche Delegation, die am 23. August 1939 den Nichtangriffspakt unterschrieb. Ein Monat früher, am 23. Juli 1939, informierte der Herzog von Halifax den sowjetischen Botschafter in Großbritannien, Iwan Maiski, dass die Regierung Seiner Hoheit einverstanden ist, zu verhandeln. Um die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, wurden alle nur denkbaren Mittel eingesetzt. Die Militär-Delegation kam nicht mit dem Flugzeug, sondern mit einem Schiff. Aber nicht – wie jeder erwarten würde – auf einem schnellen Schlachtschiff. In einer Zeit, „wo alles auf höchste Eile ankam, entsandten die beiden Westmächte (Großbritannien und Frankreich) eine Militär-Delegation, die fünf Tage, vom 5. bis 10. August, auf einem langsamen Passagierdampfer, der „City of Exeter“, die eine maximale Geschwindigkeit von lediglich 13 Knoten (ca. 24 km/h) erreichte, unterwegs war und aus Offizieren der zweiten Garnitur bestand, die zu keinem Abkommen ermächtigt waren“, schreibt Lothar Kettenacker, der Stellvertretende Direktor des Deutschen Historischen Instituts in London.



Mit der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes beendeten Molotow und Ribbentrop die Bemühungen des Westens, mit Hilfe der deutschen Faschisten die Sowjetunion zu zerschlagen. Deshalb lieben die Historiker der „fortschrittlichen“ Menschheit weder diesen Vertrag, noch die Politiker, die ihn unterzeichnet haben.

Bis zum Beginn der Gespräche am 12. August 1939 war kostbare Zeit vergangen. Da die Leiter der Militär-Delegationen, Korps-General Joseph Doumenc und Admiral Sir Reginald Plunkett-Erle-Drax, keine oder nur sehr eingeschränkte Vollmachten hatten, und außerdem der Anweisung folgten „sehr langsam bei den Gesprächen vorzugehen“ (go very slowly with the conversations), war der Misserfolg vorprogrammiert. Mit ihnen verhandelten die höchsten Militärführer der UdSSR – der Verteidigungsminister, Kliment Woroschilow, der Generalstabschef, Boris Schaposchnikow, der Kommandierende General der sowjetischen Seeflotte, Nikolay Kuznetsow, und der Kommandierende General der sowjetischen Luftflotte, A. Loktionow [441, 442]. Das Wort des Verteidigungsministers – das hat Gewicht und Bedeutung, das Wort von einem unbekannten General – ist völlig bedeutungslos. In den britischen Anweisungen ist festgelegt, dass die Verhandlungen „mit dem Ziel allgemeingültiger Formulierungen, im Zaum gehalten werden müssen“ [443].

Die Zeit vergeht – die deutsche Armee hat ihre Vorbereitungen für den Polenfeldzug schon abgeschlossen. Es bleiben noch zwei Wochen, um die Russen mit allgemeinen Phrasen in die Irre führen – dann haben wir es geschafft. Der Leiter der britischen Militär-Delegation, Admiral Sir Reginald Plunkett-Erle-Drax, lächelt und schlägt vor, die weiteren Verhandlungen nach London zu verlegen. Dort kann er sehr schnell alle erforderlichen Vollmachten erhalten! Wir dürfen nicht vergessen, dass die UdSSR in dieser Zeit nicht nur von Deutschland bedroht wurde. Am 11. Mai 1939 überfällt die japanische Armee die Mongolei. London reagiert auf diese Aggression nicht [444]. Der Sommer 1939 ... In diesem Sommer wurde der Nichtangriffspakt unterschrieben. Der Sekt perlte in den Pokalen der deutschen und sowjetischen Delegationen. Aber es war auch der Sommer in Chalchin-Gol. An einem Erfolg der Verhandlungen war die Sowjetunion äußerst interessiert. Mit wem? Egal mit welcher Seite. Entscheidend war ein Vertrag, der ein Überfall auf die UdSSR verhindert.

Gemäß Vertrag vom 12. März 1936 war die Sowjetunion verpflichtet, das Territorium der Mongolischen Volksrepublik (MVR) wie ihr eigenes zu verteidigen. Während die europäischen Diplomaten mehrseitige Verhandlungen führten und versuchten sich gegenseitig zu überlisten, tobte in der Mongolei ein grausamer Krieg. Endlich, am Vorabend der Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes durch Molotow und Ribbentrop, konnte die sowjetische Armee mit frischen Kräften in die Offensive gehen. Am 24. August 1939 wurden die japanischen Aggressoren eingekreist und am 31. August vernichtend geschlagen.

Wenn Historiker und Politiker westlicher Prägung in eine verschwommene Diskussion über die Verantwortung Stalins und der Sowjetunion bei der Auslösung des Zweiten Weltkrieges einsteigen, dann lieben sie – in der Regel – keine Fakten.

Sie setzen allein auf die Emotionen ihrer Leser und Zuhörer. Denn jeder gebildete Mensch kennt die grausamen Verbrechen der deutschen Faschisten. Die UdSSR, ein Staat, der mit diesen Blutsaugern einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hat, ist es nicht wert, geachtet zu werden. Wenige Wochen nach der Unterzeichnung des Vertrages hat Hitler Polen überfallen. Die Verantwortung für diese Aggression trägt deshalb nicht nur Deutschland. Wenn wir einige „unbedeutende“ Fakten vergessen, dann scheint diese Argumentation sehr logisch und sinnvoll zu sein.

1. Nicht nur die UdSSR, sondern auch Großbritannien, Frankreich und sogar Polen haben ihre „Nichtangriffspakte“ mit Hitler-Deutschland abgeschlossen. Das ist eine normale Praxis in den gegenseitigen Beziehungen zwischen verschiedenen Ländern.
2. Auch ohne den Vertrag zwischen der Sowjetunion und Deutschland hätte der deutsch-polnische Krieg am 1. September 1939 begonnen. Schon nach einigen Wochen, d.h. im Herbst 1939, wäre die UdSSR in ihm verwickelt gewesen. Wie beim japanischen Überfall auf die Mongolei - der Krieg gegen Japan begann bereits im Frühjahr des gleichen Jahres.
3. Da Japan nur eine lokale und keine allgemeine Niederlage erlitt, wären in dieser Situation die militärischen Kämpfe wieder aufgeflammt.

Auf der Grundlage dieser Fakten lautet die nackte Wahrheit:

Stalin war verpflichtet, den Vertrag mit Hitler zu unterschreiben, um eine Aggression von seinem Land abzuwenden.

Dass in diesem Zusammenhang ein anderes Land überfallen wurde, interessiert keinen Politiker, in keinem Land der Welt, in keiner Epoche der Geschichte. Es ist höchste Zeit zu verstehen, dass Hitler seinen Krieg nicht dank des einen oder anderen Dokumentes begonnen hat. Dokumente waren ihm völlig egal. Er begann ihn dank des beispiellosen Zuwachses seiner militärischen Macht durch die auf Deutschland über viele Jahre exakt ausgerichtete finanzielle, politische und diplomatische Hilfe. Ein untergeordnetes Land wurde von fremden Mächten mit klaren Zielstellungen wieder aufgebaut. Diese Hilfe kam weder aus der UdSSR, noch von Stalin. Aber so mancher will in die Geschichte eingehen und als Friedensstifter, Pazifist oder als großer Demokrat anerkannt werden! Daraus resultiert auch die „leichte“ Korrektur der historischen Ereignisse mit der fließenden Verschiebung der Verantwortung vom Organisator (Großbritannien, Frankreich, USA) auf das geplante Opfer (UdSSR).

Stalin hatte keine Wahl. Eine Wahl hatten die Briten und Franzosen, deren Delegationen viel früher als Joachim von Ribbentrop in Moskau eintrafen. Allein der ehrliche Wunsch hätte gereicht, einen Vertrag mit der UdSSR abzuschließen. Ein Blick in die Stenogramme der Verhandlungen reicht aus, um sich davon zu überzeugen, dass Briten und Franzosen nur die Zeit in die Länge zogen. Betrachten wir einige der entscheidenden Momente.

Am ersten Tag, d.h. am 12. August, wurde das Reglement diskutiert. Die britischen und französischen Missionen unterbreiteten folgenden gemeinsamen Vorschlag: Die Sitzung am Vormittag in der Zeit von 10:30 bis 12:30 Uhr und die Sitzung am Abend – von 17:30 bis 19:00 Uhr durchzuführen. D.h. die Briten und Franzosen wollten von 24 Stunden eines Tages nur 3,5 Stunden für die Verhandlungen nutzen. Warum sich beeilen, wenn der Weltkrieg erst in 18 Tagen beginnt?!

Die sowjetische Seite erklärte sofort ihre Bereitschaft, gegen den Aggressor zu einem festgelegten Termin exakt genannte Kräfte einzusetzen [445]. Gleiches forderte sie von den Partnern des Vertrages. Die Position der UdSSR – das ist der Vorschlag, konkret festzulegen, welches Land, zu welchem Termin wie viele militärische Kräfte gegen das faschistische Deutschland zur Verfügung stellt. In seiner Antwort schlug der französische Korps-General Joseph Doumenc drei Prinzipien vor, die er bat, in Form einer militärischen Konvention zu formulieren. Was sind das für Prinzipien? Entscheiden Sie selbst:

- Schaffung von zwei festen Fronten für den Gegner: im Westen und im Osten;
- Lückenlosigkeit dieser Fronten;
- Einsatz aller Kräfte gegen den Feind [446].

Eine derart verschwommene Formulierung ist kaum noch zu überbieten. Im Grund genommen ist überhaupt nichts klar! Wer schafft diese Fronten? Bis zu welchen Terminen? Aus welchen Truppenkontingenten? Auch ist nicht klar, ob sie Verteidigungs- oder Angriffshandlungen durchführen. Seltsam klingt aus dem Munde der offenbar zurechnungsfähigen westlichen Militärs die seltsame Formulierung „alle Kräfte“. Aus der UdSSR werden 120 Divisionen an die Front geschickt und aus Großbritannien, z.B. nur 6 [447]? Auf die Frage unseres Kommandierenden erfolgte ein Abwinken der Briten mit den Armen – das sind unsere gesamten Kräfte. Mehr haben wir nicht! (In Analogie: Auf den Preisschildern in den Geschäften steht nicht mehr der konkrete Preis, sondern „Das gesamte Geld, dass der Käufer besitzt“!).

Auch die schönen Worte über die „festen Fronten“ taugen nichts! Später, im Sommer 1941, als die Faschisten in Richtung Moskau und Leningrad vorstoßen und wir Millionen Verluste haben, ist die Hilfe von Großbritannien gleich Null. Vorwürfe dürften wir den Gentlemen nicht machen, wenn Stalin die absurde Konvention unterschrieb ... An der britischen Front ist alles sehr „fest“. Größere Kämpfe werden nicht geführt. An der „lückenlosen“ Front kämpfen heldenhaft 200 britische Panzer und 300 britische Flugzeuge. Aber die sowjetische Armee verliert bereits im ersten Kriegsjahr zig tausend Einheiten ihrer Militärtechnik.

Selbstverständlich haben der Sowjetunion derartig verschwommene „Prinzipien“ nicht gefallen. Alle Versuche Klarheit zu schaffen, haben nichts

gebracht. Die Delegation der UdSSR konnte z.B. keine klare Antwort auf die Frage erhalten, wie viel Soldaten Großbritannien und Frankreich an die Westfront schickt.

Ein typischer Dialog während der Verhandlungen:

- *Unser Programm – das ist eine Staffel aus 16 Divisionen zu mobilisieren, die im ersten Stadium des Krieges bereit stehen muss. Wenn der Krieg morgen beginnt, dann ist die Anzahl der Soldaten nicht sehr groß, wenn aber in 6 Monaten, dann ändert sich die Lage sehr stark, - sagt der Leiter der britischen Delegation.*
- *16 Divisionen ... In welcher Frist werden sie nach der Kriegserklärung aufgestellt sein? – fragt Woroschilow.*
- *Der Termin wird sehr kurzfristig sein [448], - erklärt der britische Admiral.*

Effektiv, aber sehr abstrakt. In einem militärischen Vertrag muss der konkrete Termin vom Tag der Mobilisierung oder vom Moment der Kriegserklärung ausgewiesen sein. „Kurzfristig“ ist kein Termin. Nach der Unterzeichnung eines derartigen Vertrages, können „kurzfristig“ viele Jahre vergehen.

Noch ein Dialog von Woroschilow mit dem Vertreter Frankreichs:

- *Wenn nicht Polen, sondern Frankreich überfallen wird, dann ist Polen verpflichtet, für uns das Gleiche zu tun, was wir für dieses Land tun, - erklärte der General Doumenc.*
- *Können wir vielleicht etwas konkreter erfahren, was das bedeutet, - fragte der sowjetische Marschall.*
- *Persönlich ist mir die genaue Anzahl der Soldaten, die Polen bereitstellen muss, nicht bekannt. Ich weiß nur, dass der Oberkommandierende der polnischen Armee uns mit allen seinen militärischen Kräften Hilfe leisten muss [449].*

Und so jeden Tag, zweimal in 24 Stunden mit einer Mittagspause. Woroschilow stellt konkrete Fragen, aber der Franzose oder Brite weicht der Antwort aus, verweist auf seine Unwissenheit oder verspricht seine Regierung zu fragen. Entscheidend waren nicht diese Fragen. Egal welche militärischen Kräfte die Verbündeten gegen Hitler bereitstellten, sie konnten dank der französisch-deutschen Grenze sofort mit den Kriegshandlungen beginnen. Gleiches galt auch für den Nachbar Polen. Die UdSSR hatte keine gemeinsame Grenze mit dem Deutschen Reich. Um mit der deutschen Armee in Kontakt zu kommen, musste sie ohne weitere Verzögerung Zugang auf das Territorium von Polen oder Rumänien erhalten. Der entscheidende Punkt der Verhandlungen war deshalb die Frage von Woroschilow, ob die Polen und die Rumänen die Rote Armee auf ihr Territorium

lassen. Welche Antwort hat er erhalten?

Denken wir darüber nach. Wenn die gesamte „progressive Menschheit“ nur den Wunsch hat, Hitler zum Stehen zu bringen, dann ist der Zugang der sowjetischen Truppen auf das Territorium von Polen und Rumänien eine notwendige Bedingung für den Kampf gegen den Aggressor. Wie soll sonst diesen Ländern geholfen werden? Es ist klar, dass Warschau und Bukarest nichts dagegen haben können. Andernfalls verliert der ganze Vertrag jeden Sinn. Wenn jedoch das Hauptziel der westlichen Diplomaten die Provokation eines deutsch-sowjetischen Konfliktes ist, dann ist der freie Zutritt der sowjetischen Truppen auf das Territorium von Polen und Rumänien nicht erwünscht. Denn dann könnte Hitler schon weit entfernt von der sowjetischen Grenze mit Unterstützung der polnischen und rumänischen Armee von der Roten Armee gestoppt werden. Folglich erhält die Sowjetunion keine offizielle Erlaubnis für den Zutritt ihrer Armee auf das Territorium des Landes, das Hitler überfallen will. Ohne den Zugang seiner Truppen ist Stalin gezwungen entweder zuzuschauen, wie Polen von den Deutschen zerstört und okkupiert wird und sich an seine Grenze bewegt, oder trotzdem in Polen einzumarschieren. Im letzten Fall kann Stalin als aggressiv beschuldigt werden – seine Verpflichtungen im Kampf gegen Deutschland werden von ihm nicht erfüllt.

Im Ergebnis des oben gesagten ergibt sich ein für Großbritannien und Frankreich äußerst unangenehmes Problem. **Eine grundlegende Voraussetzung für den Überfall Hitlers auf die Sowjetunion wurde die vorausgehende Zerstörung und Okkupation von Polen durch die deutsche Armee!** London und Paris waren überhaupt nicht an einer Vernichtung der aggressiven deutschen Armee interessiert, sondern an einem ohrenbetäubenden Sieg über die mit ihnen verbündete polnische Armee. Die Zerschlagung Polens sollte schnell und nach Möglichkeit mit geringen Verlusten der deutschen Armee verlaufen. Schnell – weil die auf einen langen Krieg nicht vorbereiteten Deutschen dafür nicht die erforderlichen Waffenvorräte besaßen. Mit geringen Verlusten – damit Hitler „sofort weiter“ in die UdSSR einmarschieren kann. Wenn die deutsche Armee in Polen katastrophale Verluste erleidet, dann ist sie nicht bereit für einen Krieg gegen sie. Je weniger Soldaten von Hitler in Polen fallen, umso mehr können nach Moskau und Leningrad marschieren. Einfache Arithmetik!

Die Politik von Großbritannien und Frankreich war nicht auf die Organisation des Widerstandes gerichtet, sondern umgekehrt, auf die Schaffung einer vorteilhaften Situation für Deutschland zur Vernichtung Polens. Dieser merkwürdige Wunsch, dass Hitler siegt und Polen eine Niederlage erleidet, führte zu jenem „seltsamen Krieg“, der nach wie vor viele Historiker in großes Erstaunen versetzt.

- *Ich bitte auf meine konkrete Frage zu antworten ... Gehen die Generalstäbe von Großbritannien und Frankreich davon aus, dass*

unsere Truppen nach Ostpreußen oder zu anderen Punkten des Kampfes mit unserem gemeinsamen Feind Zutritt erhalten? – fragt Marschall Woroschilow.

- *Eine deutliche Antwort hat die sowjetische Delegation nicht erhalten. Anstelle eines offiziellen Standpunktes hörte sie nur allgemeine Worte.*

Der britische Admiral Drax: „Wenn Polen und Rumänien keine Hilfe von der UdSSR fordert, dann werden sie in kurzer Zeit einfache deutsche Provinzen und dann kann die UdSSR entscheiden, was mit ihnen passiert“.

Der französische General Doumenc: „Ich denke, dass Polen und Rumänien Sie, Herr Marschall, um Hilfe anflehen werden“.

Der britische Admiral Drax: „Wenn die UdSSR, Frankreich und Großbritannien Verbündete werden, dann gibt es in diesem Fall - nach meiner persönlichen Meinung - keinerlei Zweifel, dass Polen und Rumänien um Hilfe bitten [450].“

Das waren PERSÖNLICHE MEINUNGEN, aber keine offizielle Position. Das ist die Meinung des Admirals, der keine Vollmacht besitzt, und des Generals, der nur die Vollmacht besitzt „zu verhandeln“. Was werden Stalin und Molotow sagen, wenn der deutsche Einmarsch in Polen beginnt, aber die Polen unserer Armee keinen Zugang auf ihr Territorium erlauben? „Uns hat Admiral Drax versprochen?“. Natürlich ist das nicht möglich. Deshalb besteht Woroschilow auf den Erhalt einer offiziellen Antwort auf die Frage über den freien Zugang der sowjetischen Armee auf das Territorium von Polen und Rumänien. Die Briten und Franzosen schicken am 15. August 1939 diese Anfrage an ihre Regierungen. Die Verhandlungen begannen am 12. August. Zwei Tage sind vergangen! Ohne eine Antwort auf die elementare Frage: Wie soll sich die Rote Armee mit dem gemeinsamen Feind treffen? Es vergehen noch zwei Tage. „Ich möchte den Herrn General *Doumenc* und Herrn *Drax* bitten, uns mitzuteilen, wann Sie eine Antwort ihrer Regierungen auf unsere Frage erwarten“, - präzisiert am 17. August 1939 äußerst ungeduldig Marschall Woroschilow. Die Antwort unserer „Partner“ können Sie, verehrter Leser, leicht erraten. „Wie kann man noch schneller ...“ – antwortet General Doumenc. Da die weiteren Verhandlungen ohne eine Antwort der britischen und französischen Regierungen keinen Sinn haben, wird eine Pause ... von 4 Tagen (!) – bis zum 21. August 1939 – eingelegt.

Der 21. August ist gekommen – eine Antwort liegt nicht vor. Die Verhandlungen werden auf Verlangen der sowjetischen Delegation fortgesetzt. Sie wird vom britischen Admiral Drax eröffnet. Bis zum geplanten Einmarsch in Polen verbleiben noch fünf Tage. Was sagt der britische Gentleman? Wieder versucht er Zeit zu gewinnen. „Ich muss vor allem dem Marschall (d.h. Woroschilow) erklären, dass wir uns heute ausdrücklich auf seinen Wunsch versammelt haben.

Meiner Meinung nach, sollten wir die Verhandlungen um 3 bis 4 Tage verschieben ...“ [451].

Alles ist klar: Einen Vertrag mit Großbritannien und Frankreich wird es nicht geben. Die Sowjetunion machte den letzten Versuch, eine Vereinbarung mit der „zivilisierten Welt“ und nicht mit den Nazis abzuschließen. Aber weder Großbritannien und Frankreich noch Polen haben das gewünscht. Das bedeutet, die UdSSR muss einen Vertrag mit Deutschland abschließen. Das Projekt des künftigen Nichtangriffspaktes wurde bereits am 19. August vom deutschen Botschafter, Graf von der Schulenburg, an den sowjetischen Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten, Wjatcheslaw Molotow, übergeben. Am 21. August 1939, 17:00 Uhr, übergab der Volkskommissar einen Brief von Stalin an Graf von der Schulenburg. Der Brief endete mit einem Satz, der die Geschichte veränderte und den angelsächsischen Plan der Hitler-Aggression auf den „Müllhaufen“ warf: „Die sowjetische Regierung hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, dass sie mit dem Besuch von Herrn Ribbentrop am 23. August in Moskau einverstanden ist“ [452].

Das war die Antwort des Führers der UdSSR auf den Brief des deutschen Kanzlers, den er 15:00 Uhr erhalten hat. Der Weg zum Abschluss des Nichtangriffspaktes war frei.

In dieser Zeit unternahmen Frankreich und Großbritannien den letzten Versuch, den sich anbahnenden deutsch-sowjetischen Vertrag zu torpedieren [453]. Am 21. August, um 23:00 Uhr, kam aus Paris ein Telegramm, das General Doumenc bevollmächtigte, eine militärische Konvention, in der auch die Möglich-



Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Paktes am 23. August 1939 in Moskau

keit eines freien Zugangs sowjetischer Truppen auf das Territorium Polens vorgesehen war, zu unterzeichnen. Dass es sich dabei erneut um einen Versuch gehandelt hat, Zeit zu gewinnen, ist klar aus den Stenogrammen zu erkennen. Am Morgen des 22. August traf sich der französische Leiter der Militärdelegation, General Doumenc, mit Marschall Woroschilow.

– Ich bitte Herrn General Doumenc mich mit den Dokumenten, die Sie von Ihrer Regierung erhalten und über die Sie mich im Brief informiert haben, vertraut zu machen. Außerdem möchte ich wissen, ob es eine Antwort der britischen Mission zu der gleichen Frage gibt.

– Ich habe dieses Dokument nicht, aber ich habe die Mitteilung der Regierung erhalten, dass die Antwort auf die grundlegende, kardinale Frage positiv ist. Mit anderen Worten, die Regierung hat mir das Recht gegeben, die militärische Konvention zu unterschreiben [454], sagte der Franzose.

Nichts Konkretes: Keine Dokumente und kein Vertreter Großbritanniens. Aus den dreiseitigen Verhandlungen wurden plötzlich zweiseitige gemacht. Die Briten können sich jederzeit distanzieren. Woroschilow fragt: Ist die Regierung Großbritanniens einverstanden, die militärische Konvention zu unterschreiben?

– Ich weiß nicht, ob Admiral Drax eine ähnliche Antwort von seiner Regierung erhalten hat, aber ich weiß, dass der Admiral einverstanden ist, die Konferenz fortzusetzen [455], lautete die Antwort des Generals Doumenc.

D.h., es ist nach wie vor völlig unklar, ob Großbritannien mit dem Zutritt unserer Truppen einverstanden ist. Marschall Woroschilow fragte General Doumenc auch, ob die Polen und Rumänien mit der Entscheidung, die sowjetischen Truppen auf ihr Territorium zu lassen, einverstanden sind. Es zeigte sich, dass Frankreich diese Entscheidung ohne Absprache mit seinen Verbündeten allein entschieden hat. Das gab den Polen jederzeit die Möglichkeit von dieser „Verpflichtung“, die sie nicht unterschrieben haben, Abstand zu nehmen.

Die im Stenogramm fixierte triviale und nichtsagende Antwort lautet:

- Ich weiß nicht, welche Verhandlungen es zwischen den Regierungen gab. Ich kann nur das sagen, was mir meine Regierung gesagt hat [456].

Wenn wir die Stenogramme der Verhandlungen, die Telegramme der Botschafter und andere Dokumente aus diesen Tagen lesen, dann drängt sich der Gedanke auf, dass die westlichen Diplomaten alles unternahmen, um die Führung der UdSSR zu verwirren und zu betrügen. Auf diesem Wege versuchten sie ihre Ziele zu erreichen. Es hat nur nicht geklappt ...

Polen war dem Untergang geweiht. Großbritannien und Frankreich haben dieses Land der Vernichtung preisgegeben um Hitler zu zwingen, den Krieg im Osten zu beginnen. Es vergeht etwas mehr als ein halbes Jahr und Frankreich bekommt selbst den Zauber der britischen Politik, seine Hinterlistigkeit und Treulosigkeit zu spüren. Doch bevor Hitler nach Paris ging, „besuchte“ er Warschau.

Ergebenes Polen

Die Engländer sagen, dass sie noch nie einen Krieg verloren haben. Sie haben viele Kriege verloren, aber in jedem Krieg kämpften sie bis zum letzten Verbündeten [457].

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

Man wird immer nur von seinen Angehörigen verraten.

Französisches Sprichwort

In der Geschichte des Zweiten Weltkrieges gibt es nichts, was so kurzsichtig, unangemessen und erstaunlich ist, wie das Verhalten der polnischen Regierung im Jahre 1939. Im Grunde genommen hat die Führung des Landes alles getan, damit die Aggression Deutschlands gegen Polen stattfindet und mit einer katastrophalen Niederlage für die polnische Armee endet. Entscheiden Sie selbst, verehrter Leser.

Die Regierung Polens

- hat zunächst eine feindliche Position in ihren Beziehungen zu Deutschland eingenommen und alle seine Vorschläge in grober Form zurückgewiesen;
- hat dann kategorisch die Möglichkeit des Abschlusses einer Vereinbarung mit der UdSSR abgelehnt [458] und
- schließlich auf die letzten Verhandlungsvorschläge der Deutschen überhaupt nicht mehr geantwortet.

Um sich mit seinen britischen Auftraggebern nicht anzulegen, bemühte sich Hitler bis zuletzt den polnischen Konflikt friedlich zu lösen. Am 29. August 1939 forderte Hitler, dass am 30. August der bevollmächtigte Vertreter Polens zu Verhandlungen nach Berlin kommt. Niemand ist gekommen, nicht am 30., nicht am 31. Aber am 31. August, 18:30 Uhr, kam der polnische Botschafter zu Ribbentrop. Auf die Frage, ob er die Vollmacht für die Verhandlungen besitzt, antwortete der polnische Gesandte negativ. „Dann ist es völlig zwecklos das Gespräch fortzusetzen“, erklärte der Außenminister des Deutschen Reiches und entließ den Botschafter. Bis zum Einmarsch der deutschen Truppen in Polen blieben noch ca. 10 Stunden ... [459].

Haben die Polen nicht verstanden, dass dieses Verhalten zu einem Krieg gegen das Deutsche Reich führen kann? Sie haben das ausgezeichnet verstanden. Sie haben sich sogar auf den Krieg vorbereitet. Nur auf einen ganz anderen ... Trotz der offensichtlich Gefahr eines militärischen Konflikts an der deutschen Grenze, wurden auf polnischer Seite keinerlei Befestigungsanlagen gebaut. Nichts hinderte die Panzerarmee Hitlers daran, die polnische Armee auseinanderzutreiben, einzukreisen und zu vernichten [460].

Wie ist das möglich? Warum gab es keine Befestigungsanlagen? Weil sich die polnischen Generäle nicht auf einen Kampf mit Deutschland, sondern auf einen gemeinsamen Krieg gegen die UdSSR vorbereitet hatten [461]. Deshalb wurden alle Befestigungsanlagen an der polnischen Ostgrenze errichtet – als Schutz gegen die Rote Armee. Die Westgrenze galt als Hinterland und nicht als Frontlinie. „Deshalb gab es dort keinerlei Befestigungen, im Gegenteil - sie war nur reichlich mit Nachschubbasen und Lagerhäusern bestückt. Im Westen des damaligen Polens befanden sich auch alle militärischen Objekte und das gesamte Zentrum der polnischen Industrie. Die Polen haben den Überfall der entfalteten deutschen Armee in ihrem Hinterland, aber nicht an ihrer Front empfangen [462].

Bei der Bestimmung ihres Feindes ist den Polen ein gewaltiger Fehler unterlaufen. Nicht die UdSSR, die bis zu diesem Zeitpunkt niemals Polen überfallen hat, sondern das mit der polnischen Regierung befreundete faschistische Deutschland hat entschieden, den polnischen Staat auf der europäischen Landkarte auszuradieren. Hat Warschau das nicht gewusst? Natürlich wusste die polnische Führung das! Trotzdem wurden die Truppen an der Westgrenze nicht verstärkt, die militärischen Basen und Lager nicht verlegt und die Industriezentren nicht geschützt. Derartige Aktivitäten waren in den Plänen Warschaus nicht vorgesehen. „Weil die Sowjetunion über lange Zeit als Hauptfeind galt, war die polnische Armee nur auf den Krieg im Osten vorbereitet. Der neue Plan eines Krieges im Westen wurde - in großer Eile - erst im Frühjahr 1939 ausgearbeitet“ [463], sagt in seinem Interview der uns bereits bekannte polnische Historiker Pawel Wiczorkiewicz. Der moderne russische Militärhistoriker, Michail Iwanowitsch Meltjuchow, teilt uns nicht nur die genaue Bezeichnung dieses neuen polnischen Planes mit („Zachód“), sondern nennt auch noch den Zeitraum des Beginns seiner Ausarbeitung (März 1939) [464]. Wir – im Unterschied zu allen anderen Historikern – können sogar einen wesentlich genaueren Termin für die Änderung der polnischen Militärdoktrin geben: Der 21./22. März 1939. Denn wir wissen, auf wessen Befehl sich die polnische Führung in einer Nacht vom Busenfreund in den bittersten Feind des Dritten Deutschen Reiches verwandelt hat. „Es wurde nicht der geringste Versuch unternommen, in den wenigen Tagen bis zum Beginn des Krieges eine ordentliche Verteidigung aufzubauen. Der polnische Generalstab erklärte hilflos, dass darin auch keine Notwendigkeit besteht, denn der Krieg wird wie ein Manöver ablaufen“ [465], schreibt der sowjetische Brigadekommandeur,

Georgi Isserson. Über das polnische Militär können wir nicht aufhören zu staunen. Über welches Kriegsmanöver sprechen sie? Vielleicht über den deutschen Blitzkrieg? Bemühen sie sich tatsächlich mit aller Kraft darum, dass die deutsche Wehrmacht schnell und einfach die polnische Armee zerschlägt?

Die Polen sprachen über ein Kriegsmanöver, weil sie beabsichtigt haben ... selbst in das Gebiet von Deutschland einzumarschieren!

„Die Grundlage der polnischen Entfaltungsstrategie im September 1939 bildete ein Angriffsplan, der mit dem Ziel ausgearbeitet wurde, die Stadt Danzig und Ostpreußen zu erobern“ [466]. Anstelle einer Verteidigung, bereitete sich die polnische Armee auf ihren Angriffskrieg vor! Sie werden mir sicher zustimmen, das ist gar nicht komisch. Die gewaltige deutsche Militärmaschine bereitet sich vor, Polen zu überfallen, aber die polnische Führung – anstatt die Verteidigung ihres Landes zu organisieren – breitet sich vor, deutsche Territorien zu überfallen und zu besetzen! Diese seltsame militärische Planung der Polen konnte selbst Winston Churchill in seinen Memoiren nicht übersehen: „Hinsichtlich ihrer Anzahl und Bewaffnung konnte sich die polnischen Armee nicht mit dem angreifenden Gegner messen, auch ihre Aufstellung kann nicht als besonders klug bezeichnet werden. Die gesamte polnische Armee wurde an die Grenze von Polen geworfen. Im Zentrum von Polen gab es keine Reserven [467].



Die deutsche Aggression gegen Polen gelang, weil die Polen auf die Hilfe ihrer Freunde im Westen gehofft haben. Deutsche Soldaten zerstören den Grenz-Schlagbaum.

Am Vorabend des Krieges unterlaufen den Polen lauter Fehler, Fehler und nochmals Fehler. Fehler auf allen Gebieten: bei der Einschätzung des Gegners, seiner Pläne, seiner Kräfte und Angriffsrichtungen. Warum hat sich das polnische Militär in allen Fragen, die den künftigen Konflikt mit Deutschland betreffen, so geirrt? Schon im Frühjahr 1939, als sich über Warschau die ersten dunklen Wolken zusammenzogen, konnten die Polen beginnen, etwas Vernünftiges zu tun. Aber sie haben für die Verteidigung ihres Landes überhaupt nichts getan. Wie ist das möglich? „Die Konzentration der deutschen Kräfte nahm von Monat zu Monat, von Woche zu Woche zu“ [468]. Der Regierung in Warschau war die deutsche Truppenkonzentration bekannt, sie haben die Entwicklung an ihrer Grenze gesehen, aber aus irgendeinem Grund hat sie das in keiner Weise beunruhigt und in Bewegung gebracht. Waren die militärischen und politischen Führer der polnischen Republik verrückt, oder handelten sie im vollen Einvernehmen mit irgendwelchen anderen Faktoren? Es waren die Beziehungen mit ihren britischen und französischen Verbündeten, die die Polen zwangen, lauter Dummheiten und Fehler zu begehen. Während die polnische Regierung ihren „Freunden“ blind vertraut, hetzten die Briten und Franzosen im Rahmen ihres diplomatischen Spiels, die Länder Deutschland und Russland über die „Leiche“ Polen aufeinander. Die Zweite Polnische Republik – im Jahre 1918 gegründet - wurde damit bewusst in die nationale Katastrophe geführt. Die Merkwürdigkeiten der polnischen Politik zu verstehen, ist demnach sehr einfach. Wir müssen nur begreifen, dass die Briten und Franzosen den Polen eine solche militärische Hilfe versprochen haben, dass ihnen die militärischen Aktivitäten der Deutschen völlig ungefährlich erschienen.

In der Sprache der britischen Jäger sind die Polen nichts anderes, als der Köder mit dem das große Raubtier Hitler gefangen wird. Schon der Erste Weltkrieg hat gezeigt, dass das Deutsche Kaiserreich am Zweifrontenkrieg gescheitert ist. Ohne ausreichende militärische Vorräte und Bodenschätze, kann auch Hitler-Deutschland einen gemeinsamen Schlag nicht überleben: von Polen auf der einen Seite und von Großbritannien und Frankreich auf der anderen Seite [469]. Daraus resultiert der unwahrscheinlich große Optimismus der Polen: Mit solchen Verbündeten endet jeder Krieg gegen Deutschland unvermeidlich mit einer vernichtenden Niederlage der Deutschen.

Die Aufgabe der Polen (zunächst auf Befehl der Briten und Franzosen, dann in Übereinstimmung mit den eigenen Plänen) war deshalb nicht besonders kompliziert: Es galt nur den ersten militärischen Schlag zu überstehen, um dann die Gegenoffensive einzuleiten [470]. Da die französische Armee ein ernsthafter Gegner war, mussten die Deutschen – nach Auffassung der Polen – an der Westfront den größten Teil ihrer Truppenkontingente bereitstellen. Die Polen hatten deshalb nicht den geringsten Zweifel, dass gegen ihr Land nur ein Teil der deutschen Truppen zum Einsatz kommt. Denn direkt an der französischen Grenze befindet sich das lebenswichtige Ruhrgebiet – das industrielle Zentrum

Deutschlands. Seine Besetzung würde zwangsläufig zu einem schnellen Ende des Krieges führen. Das war auch die Überzeugung von Adolf Hitler. Etwas später, am 23. November 1939, erklärte der Führer in der Reichskanzlei seinen Generälen völlig offen, wie das Dritte Deutsche Reich schnell und effektiv zerschlagen werden kann. „Wir haben eine Achillesverse (die einzige Stelle am Körper, an welcher der Sagenheld Achilleus aus der griechischen Mythologie verwundbar war, Anm. d. Übers.), - sagte Hitler, - das ist das Ruhrgebiet. Vom Besitz der Ruhr hängt der Verlauf des Krieges ab. Wenn Frankreich und England über Belgien und Holland das Ruhrgebiet angreifen, dann sind wir einer großen Gefahr ausgesetzt. Der deutsche Widerstand ist dann zu Ende“ [471].

Das Datum von Hitlers Auftritt darf uns nicht irritieren: Das Ruhrgebiet war im Jahre 1940 und im Jahr 1939 für Deutschland wie das Ei im russischen Märchen „Kastschej der Unsterbliche“, in dem laut ostslawischer Mythologie letztendlich das Herz des reichen bösen Zauberers Kastschej versteckt ist. Das Ruhrgebiet war für den deutschen Staat schon immer ein sensibler und leicht verwundbarer Ort. Wir erinnern uns, wie Frankreich im Jahre 1923 dieses Territorium okkupierte, um Deutschland zu einer aktiveren Zahlung der Reparationen zu zwingen. D.h. die Franzosen kannten hervorragend die Spezifik und Bedeutung des Ruhrgebietes. Deshalb konnten die Verbündeten von Frankreich mit Optimismus in die Zukunft schauen. Ohne einen militärischen Schutz okkupieren die Franzosen die Perle der deutschen Industrie, mit einem ausreichenden militärischen Schutz - ist der Schlagkraft gegen Polen zu gering. Die polnischen Generäle hatten deshalb keinen Grund, sich vor Hitler zu fürchten.

Im Gegenteil, in der festen Überzeugung, dass Großbritannien und Frankreich für ihre Verbündeten tatsächlich kämpfen werden, hat die polnische Führung jede denkbare friedliche Lösung der deutsch-polnischen Krise abgelehnt. Nur Sturheit und Blindheit, gestützt durch die pausenlosen Lügen aus London, haben plötzlich die polnische Politik geprägt. Angesichts der Überlegenheit Hitlers bei Flugzeugen und Panzern, versprachen die Briten 1.300 Flugzeuge an Warschau zu liefern. Außerdem war im Falle eines Krieges die sofortige Bombardierung von Deutschland geplant [472].

Analoge Versprechen, deutsche Objekte mit Flugzeugen zu bombardieren, erhielten die Polen auch vom französischen Verbündeten. Die deutsche Luftwaffe hätte in diesem Fall die Polen sehr schnell vergessen. Die Perspektiven der Kriegshandlungen waren für Warschau sehr aussichtsreich. Letztendlich konnten das Ruhrgebiet nicht nur besetzt, sondern das Industriezentrum Deutschlands auch zerbombt werden.

In der festen Überzeugung, dass der Überfall Hitlers auf Polen der Anfang seines schnellen und triumphalen Endes ist, hat die polnische Regierung die offensichtlichen Kennzeichen des auf sie zukommenden Krieges „einfach nicht bemerkt“. Wirtschaftliche Anzeichen gab es schon genug. Die „Polnische Zeitung“

teilte z.B. mit, dass Deutschland die Zahlungen für polnische Produkte und Rohstoffe eingestellt hat. Früher von der deutschen Seite versprochene Kredite wurden plötzlich eingefroren. Anstelle von Maschinen und Apparaten wurden nach Polen billiger Schmuck, billige Musikinstrumente und sonstige „Massengüter“ geschickt.

Nachdem die Deutschen die Lieferung von Mundharmonikas und anderer „strategischer Waren“ anstelle von Werkzeugmaschinen und Lebensmitteln erhöht haben, verschärfte sich die Situation in Danzig enorm. Da Polen seinerzeit selbst erklärt hatte, dass jeder Versuch die Situation in Danzig zu ändern, Krieg bedeutet, war die Vorbereitung der Deutschen auf einen großen militärischen Konflikt schon nicht mehr zu übersehen. Am 22. August 1939, praktisch am gleichen Tag als Ribbentrop zur Unterzeichnung des Nichtangriffspaktes mit der UdSSR nach Moskau reiste, kam das deutsche Schlachtschiff „Schleswig-Holstein“ auf Einladung des Stadtsenates zu einem „Höflichkeitsbesuch“ nach Danzig. Über den Besuch wurde die polnische Regierung nicht einmal informiert. Dafür gab es auch äußerst wichtige Gründe. Der Besuch des Schlachtschiffes war der Ausgangspunkt für einen „weichen“ Staatsstreich. Am nächsten Tag nach der Ankunft des deutschen Kriegsschiffes - im Stadtparlament (Senat) saßen nur noch ethnische Deutsche - wurde der Nazi, Albert Forster, zum Gauleiter der Freien Stadt Danzig gewählt [473]. Obwohl Danzig formell noch nicht als Bestandteil des Deutschen Reiches erklärt wurde, war sein politischer Führer bereits ein „treuer Anhänger“ Hitlers und gehörte zur staatlichen Machthierarchie. Das bedeutet, der Führer der „Freien Stadt Danzig“ ist seit diesem Tag ein deutscher Beamter, der Hitler direkt unterstellt worden war. De facto wurde Danzig am 23. August 1939 annektiert [474].

Sie, verehrter Leser, werden mir sicher zustimmen: Schwerwiegende Gründe für eine Beunruhigung hatten die Polen genug. Nur drei Tage danach müssen die letzten Zweifel der Führung in Warschau über die Frage „Gibt es einen Krieg?“ endgültig verflogen sein. Das erste Datum für den Beginn der Aggression war von Hitler auf den 26. August 1939 festgesetzt. Jedoch im letzten Moment nahm der Führer vom Angriffsbefehl auf Polen Abstand. Hitler, der auf keinen Fall mit Großbritannien kämpfen wollte, zögerte und entschied, diplomatische Gespräche abzuwarten. Der Befehl, den geplanten Angriff auf Polen abzubereiten, hat jedoch nicht alle deutschen Truppenteile rechtzeitig erreicht. Kommandos der Abwehr waren bereits unterwegs. Funkverbindungen waren abgebrochen oder nicht erlaubt. Die Kampforganisation Jablunka unter dem Kommando von Leutnant Hans-Albrecht Herzner überschritt am frühen Morgen des 26. August 1939 die tschechopolnische Grenze bei Čadca. Der Einsatzbefehl lautete, den Pass zu nehmen, die Sprengungen des Eisenbahntunnels unter dem Jablunka-Pass zu verhindern und alle Sprengmittel zu demontieren. Die dadurch erhaltene Struktur sollte am nächsten Tag von der aus Žilina nachrückenden Wehrmacht übergeben werden.

Die etwa 30 Mann starke Gruppe, die von militärisch ausgebildeten Volksdeutschen geführt wurde, brach von Žilina auf, überquerten in einem 5 km langen Fußmarsch den Jablunka-Pass bis zur Grenze, marschierten von dort nach Mosty und Jablunkova, einem im Olsagebiet gelegenen Ort, der nach dem Münchener Abkommen von den Polen besetzt worden war. Die Einheit - zum Teil in polnische Uniformen eingekleidet - erfüllten erfolgreich ihre Aufgabe: Einige hundert polnische Grenzsoldaten wurden entwaffnet und in die Schuppen und Keller der Station eingesperrt. Als die polnischen Kräfte nachrückten und die eigene Verstärkung ausblieb, stellte Leutnant Herzner die Funkverbindung zum Kommandostab wieder her. So erfuhr er, dass außer ihnen niemand in Polen kämpft. Noch am 26. August entschuldigte sich eine Abordnung deutscher Offiziere bei der 21. Polnischen Infanteriedivision für die von einem „Unzurechnungsfähigen“ verursachten Zwischenfall. Augenzeugen berichten, dass die Kampforganisation Jablunka einen Angriff der Tunnelverteidiger erfolgreich abwehrte und schließlich auf Befehl der 7. Infanterie-Division nach einem sechseinhalbstündigen Fußmarsch ohne Verluste in Žilina wieder eintraf.

Jedem Militärspezialisten, der eine derartige Information über die seltsame Operation des deutschen Kommandos liest, ist sofort klar, dass sich die deutsche Armee im letzten Stadium der Vorbereitung einer Aggression befindet [475]. Welche Schlussfolgerung zog daraus der polnische Generalstab? Hat er sofort die vollständige Mobilisierung der gesamten polnischen Armee erklärt? Eine Teilmobilisierung erfolgte bereits im März 1939! Was ist in Wirklichkeit passiert?

... Die Zerschlagung Polens erfolgte tatsächlich blitzartig. Kolonnen deutscher Panzer durchbrachen ohne Probleme die polnischen Verteidigungslinien - ihre Divisionen wurden förmlich überrollt. Am 8. September 1939, d.h. am 8. Tag des Krieges, bewegten sich die Panzer der Armeegruppe Hoth bereits im Raum der polnischen Hauptstadt. Bis zum 27. September leistete Stadt Warschau heldenhaften Widerstand, dann hat sie kapituliert. Als am 5. September die ersten Panzer in Richtung Warschau fuhren, floh die polnische Regierung zunächst nach Lublin und am 17. September nach Rumänien. Der Regierung folgten auch die obersten polnischen Offiziere und ihr gesamter Generalstab. Ohne die deutschen Flugzeuge anzugreifen, abzuschießen und im Kampf ehrenvoll zu sterben, flohen ungefähr 500 polnische Kampfflugzeuge nach Rumänien, Lettland und Litauen [476].

Eine Mobilisierung wurde in Polen nicht erklärt. Genauer gesagt, zwei Tage vor dem Beginn des Krieges, am 29. August 1939, entschied sich die polnische Regierung dies zu tun. Aber am gleichen Tag hat sie davon wieder Abstand genommen: Alle Plakate, die über die Mobilisierung der Armee informierten, wurden von den Hauswänden in den Städten und Dörfern abgerissen. Wie ist das seltsame Verhalten der polnischen Führung zu erklären? Die Botschafter von Großbritannien und Frankreich haben die polnische Regierung offiziell gebeten,

die Erklärung über die Mobilisation auf den 31. August 1939 zu verlegen [477]. Haben die Führer der westlichen Demokratien nicht gewusst, dass am frühen Morgen des 1. Septembers 1939 der Krieg beginnt? Sie waren ausgezeichnet informiert! Die Bitte der britischen und französischen Diplomatie verfolgte nur ein einziges Ziel: Der deutschen Armee den Erstschatz zu erleichtern!

Dieses Ziel wurde erreicht. Die Verzögerung der polnischen Mobilisierung war für die deutsche Armee tatsächlich eine sehr große Hilfe [478]. Die polnischen Männer wurden zur Armee gerufen, als die Bombardierung der Städte und Dörfer bereits begann. Viele Eisenbahnlinien und Hauptstraßen waren durch die aufeinander treffenden Reservisten und zurückweichenden Truppenteile völlig verstopft. Den noch kämpfenden polnischen Divisionen fehlten die Reservisten.

Die Ernüchterung der Polen kam sehr schnell. Am 1. September 1939 hat der polnische Außenminister, Józef Beck, den britischen Botschafter in Warschau, Howard Kennard, angerufen und ihm mitgeteilt, dass der Krieg zwischen Deutschland und Polen begonnen hat. Warschau erwarte eine sofortige Reaktion seiner Verbündeten. Und sie folgte auch: Die Briten und Franzosen übergaben der deutschen Regierung eine Note, in der sie erklärten, dass sie ihre Verpflichtung gegenüber Polen erfüllen werden, wenn die Deutschen den Einmarsch nicht sofort beenden. Gleichzeitig erklärten London und Paris, dass diese Note nur einen vorbeugenden Charakter besitzt und kein Ultimatum ist [479]. Das britische und französische Außenministerium unterstützten auch weiter Hitlers Illusion, dass sie in den Krieg an der Seite von Polen nicht eintreten werden. Ihre wichtigste Aufgabe war nicht, den Angriff der Deutschen zum Stehen zu bringen, sondern die schnelle militärische Zerschlagung von Polen und die Sicherung des freien Zugangs der Deutschen zur sowjetischen Grenze. Obwohl der britische König am 1. September den Befehl über die Mobilisierung der Armee, der See- und Luftflotte unterschrieb (der Premierminister der Franzosen tat das Gleiche), war Hitler fest überzeugt, dass die polnischen Verbündeten keine Kampfhandlungen beginnen. Vielleicht kann sogar eine Kriegserklärung vermieden werden. Die Polen müssen so schnell wie möglich besiegt werden, der Vorwand für einen Konflikt mit Großbritannien und Frankreich entfällt dann von ganz allein. Im Falle eines Krieges nach der Zerschlagung Polens kann ggf. unter dem einen oder anderen Vorwand mit dem Westen neu verhandelt werden.

So hat Hitler die Situation eingeschätzt. Die Manöver der westlichen Diplomaten haben nicht nur ihn betrogen. Die polnische Führung hat sehr langsam begriffen, dass die Versprechen von Großbritannien und Frankreich vor dem Krieg nur leere Worte waren. Wo sind die versprochenen Flugzeuge? Warum bombardieren die Verbündeten noch keine deutschen Objekte? Warum erweist Frankreich in Übereinstimmung mit dem Vertrag den Polen keine Hilfe? Wann erklärt Frankreich dem Aggressor den Krieg?

Diese und viele andere Fragen stellte der polnische Botschafter dem

französischen Außenminister, Georges Bonnet, in Paris. Die Antwort von Bonnet stellt den französischen Wunsch, Hitler ein paar Tage Vorlauf zu geben, außer Frage. Die deutsche Armee soll diesen Vorlauf nutzen, um der polnischen Armee das Rückgrat zu brechen. Die französische Regierung, so sagte Bonnet, kann das Ultimatum nur nach der „Entscheidung des Parlaments, dessen Sitzung in der zweiten Tageshälfte stattfindet“ [480], schicken. Das Ultimatum, welches dann nach Berlin geschickt wird, läuft erst nach 48 Stunden ab. Erst dann, kann Deutschland der Krieg erklärt werden.

Diese Antwort versetzte den polnischen Botschafter in Angst und Schrecken. Die Verzweiflung der Polen kann man gut verstehen: Wir haben alles getan, was sie uns gesagt haben, jetzt werden wir furchtbar geschlagen, aber eine Unterstützung erhalten wir nicht. Nachdem die Polen jegliche Geduld verloren haben, bitten sie schon nicht mehr, sondern fordern die Erfüllung der versprochenen Handlungen. Am Abend des 2. September, nach der Sitzung des französischen Parlaments, wandte sich der polnische Botschafter erneut an den Außenminister Bonnet. Auf seine Frage antwortete er, dass das Ultimatum noch auf der Sitzung des Ministerrates diskutiert werden muss. „In diesem Moment verlor der Botschafter die Geduld, sagte Bonnet, was er über ihn denkt und forderte die sofortige Erklärung des Ultimatums an Deutschland“ [481]. Genau das gleiche Bild wurde in der britischen Hauptstadt beobachtet. In der Nacht zum 3. September erhielt der polnische Botschafter in London den Befehl, den britischen Außenminister, Earl of Halifax, aufzusuchen und ihn an die Verpflichtungen seiner Regierung zu erinnern.

Im Ergebnis befand sich Deutschland drei ganze Tage allein mit den Polen im Kriegszustand.

Die Ansprachen der polnischen Regierung an Großbritannien und Frankreich wurden von Stunde zu Stunde immer hartnäckiger. Besonders wurde die Hilfe der verbündeten Luftstreitkräfte gefordert. Alle Fehler, die von den Polen unter „Anleitung“ ihrer Freunde aus London und Berlin zugelassen wurden, erweisen sich plötzlich als äußerst verhängnisvoll. Der größte Teil der polnischen Flugzeuge wurde bereits auf ihren Flugplätzen zerstört, durch die vollständige Luftherrschaft der deutschen Flugzeuge wurden die polnischen Streitkräfte geschlagen und die Mobilisierung neuer militärischer Kräfte förmlich gelähmt. Allein durch den Angriff Deutschlands mit den Luftstreitkräften der Verbündeten könnte diese kritische Situation schlagartig geändert werden. Aber es gab keine Flugzeuge, es gab auch keine Angriffe auf deutsche Objekte und es gab nicht einmal Klarheit darüber, ob Großbritannien und Frankreich Hitler den Krieg erklären!

Es begann ein widerliches und dreckiges Spiel des Westens, das in die Geschichte unter der Bezeichnung „seltsamer Krieg“ eingegangen ist. Am 3. September 1939 erklären Großbritannien und Frankreich tatsächlich dem Dritten

Deutschen Reich den Krieg. Aus Warschau nach London fliegt sofort eine polnische Militärdelegation. Es ist nicht schwer zu erraten, dass die polnischen Generäle mit ihren Verbündeten konkrete Schritte zur Niederschlagung der deutschen Aggression beraten und abstimmen wollten. Wir können uns kaum vorstellen, welche Gefühle die polnischen Patrioten damals ergriffen haben, denn ... **Die polnische Militärdelegation wartet eine ganze Woche auf den Empfang durch den britischen Generalstabschef, General William Edmund Ironside!**

Als er die Polen empfing, erklärte er sofort, dass der britische Generalstab keinerlei Plan besitzt Polen zu helfen. Außerdem empfahl er den Polen Waffen zu kaufen ... in neutralen Ländern [482]! Zur Besänftigung der zornigen und aufgebracht Poln versprach Baron Ironside 10 tausend alte Gewehre „Hotchkiss“ und 15 – 20 Millionen Patronen dazu. Deutsche Panzer drangen schon in Warschau ein, deutsche Flugzeuge vernichteten mit ihren pausenlosen Angriffen eingekreiste polnische Divisionen. Um der deutschen Wehrmacht Widerstand zu leisten, brauchen die Polen Panzerabwehrkanonen, Flakgeschütze und Jagdflugzeuge. Die Briten schlagen den Polen stattdessen vor, die deutschen Panzer und Flugzeuge mit alten Gewehren zu bekämpfen.

Aber das ist noch nicht alles! Der Verrat kennt keine Grenzen! **Sogar die völlig nutzlosen Gewehre versprechen die Briten erst in 5 – 6 Monaten nach Polen zu liefern!** Der gesamte Krieg von Deutschland mit Polen ist in der Realität in weniger als einem Monat beendet [483]. Die so genannte Hilfe von London ist eine Farce, alle Versprechungen werden nicht erfüllt. Polen wurde von seinen Verbündeten in einer zum Himmel schreienden Art und Weise verraten. Dieser Verrat scheint nur dann keine grenzenlose Dummheit oder Blindheit zu sein, wenn die wahren Ziele von London und Paris richtig erkannt werden. Im Gegenteil, dieser Verrat ist die logische Folge der diplomatischen Geschäftigkeit der westlichen Regierungen in den zurückliegenden Jahren – d.h. das gesetzmäßige Ergebnis der Politik von Großbritannien und Frankreich.

Dieses schmerzhaft Thema berührte auch der uns schon bekannte polnische Geschichtsforscher, Pawel Wiczorkiewicz, in seinem Interview: „Die Pläne der Briten beweisen, dass sie seit der Unterzeichnung des Molotow-Ribbentrop-Paktes das Geheimprotokoll kannten, das sie vom Mitarbeiter der deutschen Botschaft in Moskau, Hans von Herwarth, erhalten haben. Natürlich haben sie die Polen darüber nicht informiert, denn sie wollten den Beginn des Krieges nicht verhindern. Was wäre geschehen, wenn Warschau die deutsch-sowjetischen Vereinbarungen gekannt hätte? Polen hätte einfach vor Deutschland kapituliert. Ein Krieg in dieser Situation – das ist einfach sinn- und zwecklos. Natürlich aus der Sicht von Polen, aber nicht von Großbritannien“ [484].

Vielleicht konnten die Briten und Franzosen den Polen tatsächlich keine Waffen und Flugzeuge schicken, weil sie gegen die Deutschen an einem anderen

Ort gebraucht wurden? Genau so versuchte die britische Führung, ihre Handlungen den empörten Polen zu erklären. Der Außenminister von Großbritannien, Earl of Halifax, drückte dem polnischen Botschafter in London, Graf Raczynski, sein Mitgefühl aus und erklärte, dass Großbritannien „seine Kräfte nicht zersplittern kann, die sie für entscheidende Handlungen benötigt“ [485].

Die Niederträchtigkeit seiner Verbündeten hat die Führung von Polen hervorragend verstanden, daran gibt es nicht den geringsten Zweifel. Ein Beweis dafür ist die neue personelle Zusammensetzung der polnischen Exilregierung, die sich im Oktober 1939 in London konstituierte. Diejenigen, welche die Briten verraten hatten, wollten mit ihnen schon nichts mehr zu tun haben. Auch für die Briten war der Umgang mit Leuten wesentlich leichter, denen sie keinerlei Versprechungen gegeben haben.

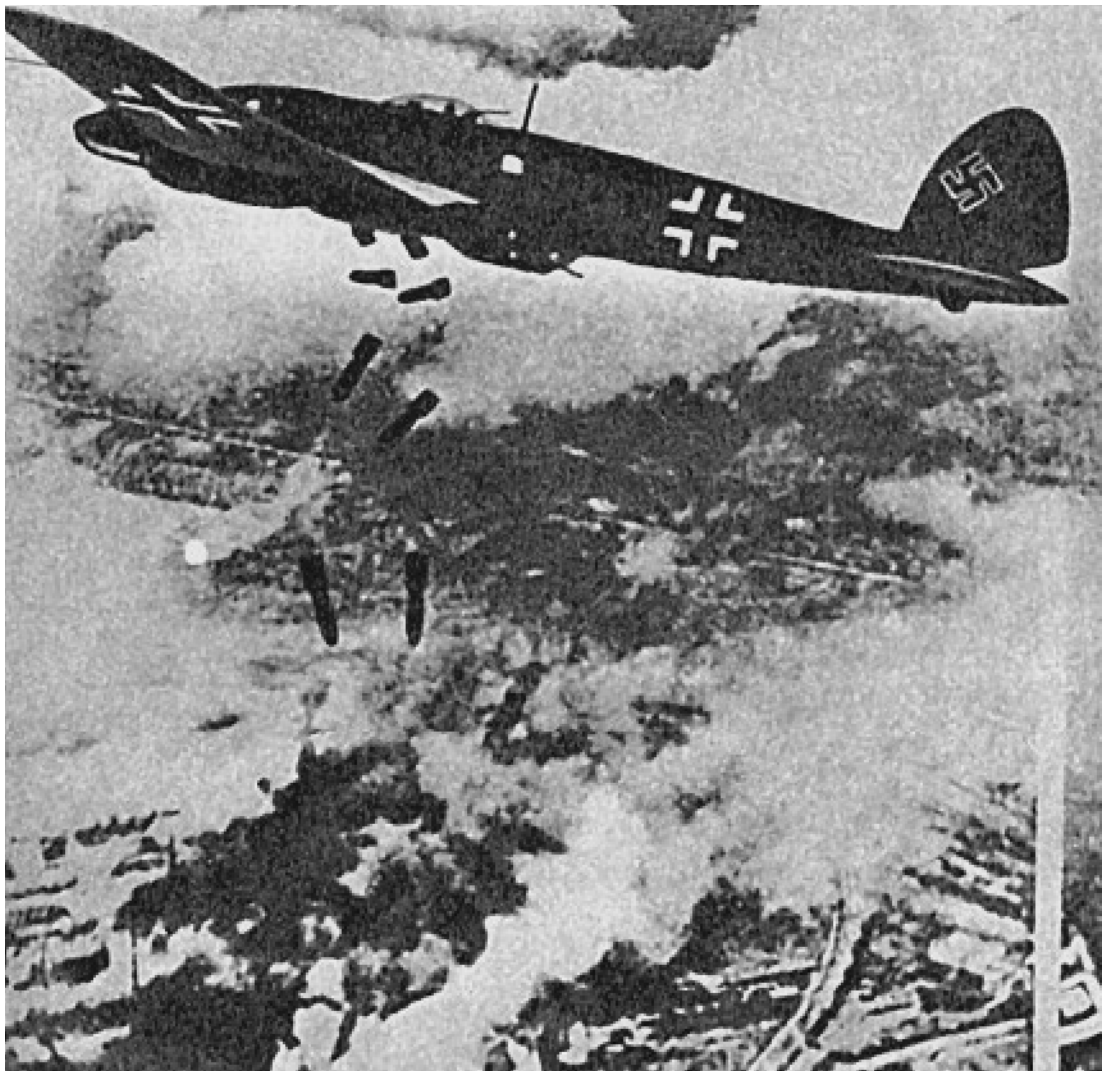
Aber das war nur die nächste Portion von Lügen. Die Briten und Franzosen hatten nicht die geringste Absicht, etwas gegen die Deutschen zu tun. Der versprochene Angriff der Verbündeten fand deshalb nicht statt. Die mobilisierte französische Armee wurde gemeinsam mit den britischen Truppen in den Befestigungsanlagen an der Grenze zu Deutschland stationiert. Weiter – keinen Schritt! Einige französische Einheiten bewegten sich nur einige Kilometer ins Saargebiet, aber nur deshalb, weil es die Deutschen vermint und bereits verlassen hatten [486]. „Seit Mitte September 1939 stand die französische Armee in ihren rechtzeitig vorbereiteten Verteidigungspositionen [487]. Außerdem hat das französische Kommando sogar den Befehl erteilt, dass der Beschuss von deutschen Stellungen verboten ist [488]. Vom britischen Generalstab wurde die Bombardierung von deutschen Militärobjecten verboten. Keinerlei Handlungen gab es von der gewaltigen britischen Flotte, die ohne größere Anstrengungen den Beschuss der polnischen Stellungen durch deutsche Kriegsschiffe in der Ostsee verhindern konnte. Aber wir sind gerecht: Die Briten und Franzosen konnten tatsächlich ihre Luftflotte nicht nach Polen schicken. Die Flugzeuge der Verbündeten waren alle beschäftigt – sie haben auf Deutschland keine Bomben, sondern Flugblätter abgeworfen [489]! Am Morgen des 8. Septembers wurden in Norddeutschland 3,5 Millionen Flugblätter abgeworfen. In der Nacht vom 9. zum 10. September haben britische Flugzeuge anstelle von Brandbomben erneut verschiedenfarbige Flugblätter über Nord- und Westeuropa abgeworfen. In der ganzen Zeit vom 3. bis 27. September haben die britischen Luftstreitkräfte über den Köpfen der deutschen Bewohner 18 Millionen Flugblätter abgeworfen. In dieser Zeit ist keine einzige Bombe auf das Industriezentrum im Ruhrgebiet gefallen. Ein französischer Schriftsteller, der als Reservist mobilisiert wurde, hat in seinem Tagebuch folgendes geschrieben: Kein einziger Luftangriff auf Deutschland. Nicht ein einziger, sogar unbedeutender Angriff auf deutsche Positionen. Jeden Tag steht in den Pressemitteilungen: „Es gibt keine besonderen

Vorkommnisse“ oder „im Verlaufe der Nacht war an der Front alles ruhig“ [490].

Das ist übrigens sein Eintrag vom 18. September 1939. Seit der Aggression von Hitler in Polen sind schon 18 Tage vergangen.

Das einzige komplizierte Problem der polnischen Führung – wie erklären wir unseren ehrlichen und geradlinigen Untergebenen das extrem seltsame Verhalten von Großbritannien und Frankreich. Die gleichen Schwierigkeiten haben später auch die Historiker des Westens, die sich bemühen, irgendeine vernünftige Erklärung für das einmalige Bild an der Front zu geben: Die französischen Soldaten auf der einen Seite des Rheins, die sich in aller Ruhe mit ihren Angelegenheiten beschäftigen, mit dem Blick auf die deutschen Soldaten auf der anderen Seite des Flusses.

Niemand schießt. Niemand versteckt sich. Die Artillerie schweigt. Keine Bombenangriffe.



Während die deutschen Flugzeuge in aller Ruhe Polen bombardieren, werfen die britischen Flugzeuge anstelle von Bomben bunte Flugblätter über Deutschland ab.

Es vergeht eine gewisse Zeit und für die um ihre Freizeit besorgten Soldaten, welche sich an der Front befinden, wird von der Regierung Frankreichs in den

Streitkräften ein „Unterhaltungsdienst“ geschaffen. Die Langeweile in den Schützengräben erreichte einen derartigen Grad, dass die Steuern für Spielkarten, „vorgesehen für die im Einsatz befindliche Armee“, abgeschafft werden. Außerdem kauft das militärische Amt von Frankreich 10.000 Fußbälle für die Soldaten der „im Einsatz befindlichen Armee“. Die Franzosen spielen, ihre Anhänger, die deutschen Offiziere auf der anderen Seite der Front, schauen ihnen mit ihren ausgezeichneten Zeiss-Ferngläsern begeistert zu. Auch mit den Zielfernrohren der Scharfschützen von Zeiss! Die Soldaten Hitlers haben nicht geschossen, denn sie hatten einen entsprechenden Befehl: Von allen aktiven Kampfhandlungen ist Abstand zu nehmen. Erlaubt sind nur begrenzte Handlungen der Aufklärungsdienste. Und selbstverständlich die Fußballspiele des Gegners.

Die britischen Soldaten in den Schützengräben folgten dem guten Beispiel der Franzosen. Ein Problem mit der Landung auf dem Festland gab es für sie nicht. Auch für sie gab es bei der deutschen Flotte eine friedliche Direktive. Die britischen Expeditionskorps landeten deshalb ohne Störung seitens des Gegners in den französischen Häfen und ... begannen auch Fußball zu spielen.

Das erste Opfer auf dem Altar des allgemeinen Sieges war drei Monate nach dem Beginn des Krieges zu beklagen: Am 9. Dezember 1939 wurde der erste britische Soldat getötet [491]. Und das, obwohl sich schon am 11. Oktober 1939 vier britische Divisionen (158.000 Mann [492]) in Frankreich befanden. In zwei Monaten des „Kampfes“ der britischen Armee ist nur ein Militärangehöriger gefallen. Nicht nur deshalb hat der britische Militärhistoriker, John Fuller, geschrieben, „dass die Welt einen derartig unblutigen Krieg noch nie gesehen hat“. Eine rationale Erklärung für diese Idylle ist schwer zu finden. Deshalb hören wir aus dem Munde der hochgestellten Gentlemen mitunter lauter Dummheiten. Als dem britischen Luftfahrtminister, Kingsley Wood, vorgeschlagen wird, Brandbomben auf Waldgebiete Deutschlands abzuwerfen, hat er geantwortet: „Was sagen Sie da, das ist unmöglich. Verstehen Sie, dass das privates Eigentum ist?“ [493].

Vielleicht hatten Großbritannien und Frankreich nicht genügend militärische Kräfte für den Kampf gegen Hitler? Eine These, die viele Verteidiger des „seltsamen Krieges“ vertreten. Nein! Militärische Kräfte und Waffen für einen entscheidenden Angriff hatten diese Staaten genug. Die Franzosen und Briten hatten das Vierfache an Soldaten und das Fünffache an Waffen. Die Verbündeten besaßen 3.286 Panzer und 1.500 Flugzeuge, aber die schlecht ausgerüsteten deutschen Divisionen bestanden zum größten Teil aus älteren Reservesoldaten mit Munitions- und Kampfesreserven für maximal drei Tage. Panzer und Flugzeuge besaßen sie nicht [494].

In den Verhören und in ihren Memoiren haben die deutschen Generäle nach dem Krieg zugegeben, dass im Falle eines Angriffs der britisch-französischen Streitkräfte, sie ohne besondere Probleme große Gebiete Deutschlands,

einschließlich des Ruhrgebietes, schnell erobert und damit den begonnenen Weltkrieg schon in einem Monat beendet hätten. „Den Militärspezialisten, - schrieb der General Westphal – standen die Haare zu Berge, als sie an die Möglichkeit eines französischen Angriffs am Beginn des Krieges dachten“ [495]. General Halder sagte es besonders resolut: „Im September 1939 konnten die britisch-französischen Truppen, ohne auf ernsthaften Widerstand zu stoßen, den Rhein überqueren und das Ruhrgebiet besetzen, das der entscheidende Faktor für Deutschlands Krieg war“ [496]. Sein Erstaunen verbarg auf dem Nürnberger Kriegsverbrecherprozess auch General Keitel nicht: „Wir Militärs, erwarteten in der Zeit der polnischen Kampagne den Angriffe der Franzosen und waren sehr erstaunt, dass derartiges nicht geschah. Bei ihrem Angriff wären die Franzosen auf einen schwachen Vorhang gestoßen, aber nicht auf eine reale deutsche Verteidigung“ [497].

Die Situation war sehr durchsichtig: Die Verbündeten haben still und leise Polen Hitler geschenkt, in der Hoffnung, dass er beflügelt durch seinen Erfolg, den polnisch-deutschen Krieg fließend in einen deutsch-sowjetischen Krieg verwandelt. Das sind die Gründe für das „seltsame“ Verhalten von Großbritannien und Frankreich in dieser Zeit. Alle anderen mehr oder weniger schönen Erklärungen, die von den Historikern, Politikern und Schriftstellern ausgedacht wurden sind, sollen irgendwie nur die unparteiische Wahrheit verschleiern.

... Es begann der wichtigste Moment der polnischen Kampagne. Das Schlüsselereignis war – wie im Vertrag zwischen Deutschland und Sowjetunion vorgesehen - der Einmarsch der sowjetischen Truppen in Polen. Trotz des vereinbarten Paktes war die Möglichkeit eines zufälligen oder beabsichtigten militärischen Zusammenstoßes mit den deutschen Truppen und einer „schöpferischen“ Entwicklung in einen großen Krieg nicht auszuschließen. Warum sind Stalins Truppen genau am 17. September und nicht früher oder später einmarschiert? Dieses Datum zeigt uns, wie bröcklig die sowjetisch-deutschen Beziehungen waren. Die UdSSR hat den Befehl zum Einmarsch in Polen erst dann erteilt, als sie vollständig überzeugt war, dass ihr ein Krieg an zwei Fronten schon nicht mehr droht. Am 16. September 1939 wurde der Konflikt mit Japan auf dem Territorium der Mongolei beendet! Sofort am nächsten Tag, nachdem die japanische Führung offiziell mitgeteilt hat, dass die Kampfhandlungen in der Mongolei beendet sind, ist die Rote Armee in Polen einmarschiert.

Die polnische Armee leistete den sowjetischen Truppen „wütenden“ Widerstand. Die Rückholung des Westens von Weißrussland und der Westukraine durch Russland kostete unserer Armee 795 getötete, 59 vermisste und 2.019 verwundete Soldaten. In die Gefangenschaft der Roten Armee gerieten 452.500 polnische Soldaten, der größte Teil von ihnen wurde vom „blutrünstigen Stalin-Regime“ sofort nach Hause entlassen. 125.400 Menschen kamen in die Lager des NKWD. 15.131 Menschen

wurden als Folge in Katyn erschossen. Eine 100%ige Sicherheit, dass die Polen von den Tschekisten, aber nicht von den Nazis erschossen wurden, gibt es bis heute nicht.

Stalin hat sich abgesichert: Eine Garantie, dass Hitler die übernommenen Verpflichtungen erfüllt und die Sowjetunion nicht überfällt, konnte niemand geben. Adolf Hitler hatte jedoch verstanden, dass er in diesem Moment einen Krieg gegen die UdSSR nicht brauchte. Die Freundschaft mit der Sowjetunion war eine wesentlich bessere Variante. Bei seinen ehemaligen „Herren“ aus Großbritannien und Frankreich konnte er erneut jederzeit vorbeigehen.

Die Situation für die Diplomaten des Westens war überhaupt nicht lustig. Als sich der Rauch verzogen hatte, wurde ihnen endgültig klar, dass sie einen schrecklichen Fehler gemacht haben. Polen, ihr loyaler Verbündeter, war von der Landkarte Europas verschwunden. Das Dritte Deutsche Reich und die UdSSR hatten eine gemeinsame Grenze und völlig verschiedene Ideologien. Jedoch gegeneinander kämpfen, das wollten sie nicht. Nach der Beendigung der polnischen Kampagne, am 28. September 1939, schlossen die potentiellen Gegner einen Freundschaftsvertrag ab. Im guten gegenseitigen Einvernehmen haben sie das polnische Territorium aufgeteilt.

Wenn wir die Ereignisse der damaligen Zeit bewerten, lohnt es sich, eine Tatsache besonders zu beachten. Großbritannien und Frankreich, die Polen Garantien gaben und scheinbar ihre Verpflichtungen gegenüber diesem Land erfüllten, machten das nicht in Bezug auf die UdSSR. London und Paris erklärten Hitler für seinen Überfall auf das Territorium des polnischen Staates den Krieg. Stalin, wenn auch mit schönen diplomatischen Klauseln (er schützte die Werktätigen des Westens, von Weißrussland und der Ukraine vor den Schrecken des Krieges), vollzog im Grunde genommen genau das Gleiche: Ohne eine Erlaubnis der polnischen Regierung ist die Rote Armee in Polen einmarschiert. Aber niemand hat Stalin den Krieg erklärt. Warum? Eine klare Antwort auf diese Frage können die Historiker und Politiker nicht geben. Der Westen, so sagen sie, wollte Stalin nicht in die Arme von Hitler treiben und ihn zum Verbündeten des Dritten Deutschen Reiches machen. Das ist jedoch nur die halbe Wahrheit, oder genauer gesagt, ebenfalls nur eine Lüge. Denn wenn die Verbündeten auch der UdSSR den Krieg erklärt hätten, dann wären Moskau und Berlin tatsächlich unfreiwillige Verbündete geworden. London und Paris brauchten aber nicht die Rote Armee für die Vernichtung von Hitler-Deutschland, sondern die deutsche Wehrmacht für die Vernichtung von Russland. Deshalb wird der UdSSR auch nicht der Krieg erklärt, nicht um ein unfreiwilliges Bündnis zwischen Hitler und Stalin zu vermeiden, sondern um ihre gegenseitige Feindschaft zu stärken. Dem Führer wird die Chance gegeben alles zu überdenken und zu korrigieren. Das hat er tatsächlich getan. Am 22. Juni 1941 überfällt er unser Land.

Doch laufen wir den Ereignissen nicht so schnell voraus. Vom September 1939 bis zum Juni 1941 vergeht noch sehr viel Zeit.

Wie die Briten Frankreich seinem Schicksal überließe

Immer wenn wir (Großbritannien) zwischen Europa und dem weiten Meer wählen müssen, entscheiden wir uns für das weite Meer [499].

Winston Churchill (* 30. 11.1874, † 24.01.1965)

Es reichte schon ein einziger Misserfolg auf unserem Kontinent und schon beschäftigt sich ganz Großbritannien mit Fragen seiner eigenen Verteidigung [500].

Charles de Gaulle (* 22. 11.1890, † 09.11.1970)

Die Rede von Adolf Hitler dauerte eineinhalb Stunden. Es war eine lange Rede, die längste aller seiner öffentlichen Auftritte. Als ausgezeichnete Redner wusste der Führer, dass er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer nicht unendlich lange wachhalten konnte. Deshalb bemühte er sich immer überzeugend, interessant und lakonisch zu sein. Aber an diesem Tag, am 6. Oktober 1939, verletzte Adolf Hitler seine eigenen Regeln. Das Thema seiner Rede war so interessant, dass er alle Regeln opfern konnte. Zwei Wochen nach dem Fall von Warschau und der Beendigung der polnischen Kampagne sprach der Führer des Nazi-Deutschlands über den Frieden ...

„Nachdem Frankreich selbst dieses Problem (die Rückgabe des Saargebietes, Anm. d. Übers.) loyal gelöst hat, fiel jede weitere Forderung an Frankreich fort; es existiert keine solche Forderung mehr, und es wird auch nie eine solche Forderung erhoben werden. Das heißt: ich habe es abgelehnt, das Problem Elsass-Lothringen überhaupt auch nur zur Sprache zu bringen, - nicht, weil ich dazu gezwungen gewesen wäre, sondern weil diese Angelegenheit überhaupt kein Problem ist, das jemals zwischen dem deutsch-französischen Verhältnis stehen könnte. ...

Nicht geringer waren meine Bemühungen für eine deutsch-englische Verständigung, ja, darüber hinaus für eine deutsch-englische Freundschaft. Niemals und an keiner Stelle bin ich wirklich den britischen Interessen entgegengetreten. ... Ich glaube aber auch heute noch, dass es eine wirkliche Befriedung in Europa und in der Welt nur dann geben kann, wenn sich Deutschland und England verständigen [501] ...

Eine erstaunliche Geschichte: Lesen wir das Stenogramm dieser Rede von Hitler, dann können wir einfach nicht glauben, dass diese Rede vom größten

Verbrecher in der Geschichte der Menschheit und nicht vom größten Friedensstifter aller Zeiten und Völker gehalten worden ist. In seiner politischen Karriere hat der Führer, wenn er gerade dabei war, den nächsten Krieg vorzubereiten, oft und viel über den Frieden gesprochen. In seiner Rede vor dem Reichstag am 6. Oktober 1939 kommen jedoch bestimmte Akzente zum Ausdruck, die es in seinen bisherigen Auftritten noch nicht gab. Offensichtlich versucht er seine unsichtbaren Gesprächspartner in London und Paris von der Richtigkeit seiner Politik zu überzeugen und erklärt ihnen wiederholt seine Position. Zweifellos kennt er ihre Entscheidung und versucht persönlich darauf Einfluss zu nehmen.

Welches Ziel hat Hitler? Braucht er ein Alibi für die künftigen Generationen? Will er dem deutschen Volk seine Friedensliebe demonstrieren, um seine Bürger leichter in die Flammen eines schrecklichen Krieges zu werfen? Scheinbar ja! Ich kann mich jedoch nicht des Eindrucks erwehren, dass er sich in erster Linie an einige politische Führer von Großbritannien wendet, wohl wissend, dass sie den weiteren Verlauf der Ereignisse bestimmen.

„Weshalb soll nun der Krieg im Westen stattfinden? Für die Wiederherstellung Polens? Das Polen des Versailler Vertrags wird niemals wieder erstehen! ... Man weiß übrigens ganz genau, dass es eine Sinnlosigkeit sein würde, Millionen von Menschenleben zu vernichten und Hunderte Milliarden an Werten zu zerstören, um etwa ein Gebilde wieder aufzurichten, dass schon bei der seinerzeitigen Entstehung von allen Nichtpolen als Fehlgeburt bezeichnet worden war. Was soll also sonst der Grund sein? ... Soll dieser Krieg aber wirklich nur geführt werden, um Deutschland ein neues Regime zu geben ... dann werden Millionen Menschen zwecklos geopfert ... Nein, dieser Krieg im Westen kann keinerlei Probleme lösen ... [502].

Über Adolf Hitler zu sagen, er wäre ein „Friedenskämpfer“, das ist angesichts der grausamen Verbrechen, die er in unserem Land begangen hat, einfach eine Gotteslästerung. Derartige Aussagen sind heutzutage selbst ominösen Anhängern des besessenen Führers nicht erlaubt. In vielen historischen „Werken“ wird versucht, seine Handlungen mit Hilfe einer so genannten „plausiblen Logik“ zu erklären. Genau so handeln Historiker des Westens und in unserem Land, die bewusst oder unbewusst die ungeheuerlichen Verbrechen der Nazis auf dem Territorium der UdSSR rechtfertigen wollen. Sogar solche „logischen“ Varianten werden uns serviert: Mit dem Ziel, Frankreich und Großbritannien – die Hochburgen der Freiheit und Demokratie – zu vernichten, hat sich Hitler in ein Komplott mit der Sowjetunion, d.h. mit dem wahren „Feind der gesamten Menschheit“ eingelassen. Als der beschränkte deutsche Gefreite zum Kanzler ernannt wurde, war er nur eine Marionette in den Händen von Josef

Wissarionowitsch Stalin. Irgendwann hat Adolf Hitler die große Gefahr seitens der russischen Bolschewiken und Barbaren für Deutschland und für die „zivilisierte Welt“ erkannt. Deshalb hat er am 22. Juni 1941... Die Deutschen beschuldigen, das darf man nicht. Denn sie sind dem blutrünstigen Stalin nur einige Tage zuvorgekommen und haben gegen ihn tapfer gekämpft.

Derartige Szenarien finden wir in sehr vielen Büchern. Mit billigen Sensationen verdienen ehrgeizige Autoren offensichtlich sehr viel Geld. Nur wenige von ihnen verstehen, dass sie mit ihrem Versuch, der UdSSR die Hauptschuld an der Auslösung des Zweiten Weltkrieges aufzubürden, ein Land beschuldigen, das von Anfang an das eigentliche Ziel und Hauptopfer des vom Westen organisierten Krieges war. Deshalb haben wir die Untersuchung der Gründe unserer Katastrophe nicht am 21. Juni 1941 und nicht am 23. August 1939, sondern am 12. September 1919 begonnen, d.h. an dem Tag, als Adolf Hitler das erste Mal zur Versammlung in die Münchner Bierkneipe kam. Die absurde Beschuldigung unseres Landes, alle Totsünden des Zweiten Weltkrieges selbst begangen zu haben, wurde von dem talentierten Schriftsteller, Viktor Suworow-Resun, in seinem berühmten Buch „Der Eisbrecher“ in Umlauf gesetzt. Wo hat er dieses Buch geschrieben? In London. Wie ist er nach London gekommen? Er ist in den Westen geflohen und hat dort den Kontakt mit dem britischen Geheimdienst hergestellt. Ihnen, verehrter Leser, ist sicher klar, in wessen Auftrag und für wen Suworow-Resun seine Werke geschrieben hat? Die Zielstellung dieser „historischen Arbeiten“ ist uns völlig klar.

Die gesamte Geschichte des Aufstiegs von Adolf Hitler an die Macht, die Finanzierungsquellen des von ihm eingeleiteten wirtschaftlichen „Wunders“ in Deutschland, seine Liebe zu Großbritannien und seine Sympathie zu den britischen Fähigkeiten, die eroberten Völker zu regieren, weisen eindeutig auf den wahrhaft Schuldigen des Zweiten Weltkrieges hin. Dieser Schuldige gehört zu Recht gemeinsam mit den Mördern von zig Millionen Menschen des Dritten Deutschen Reiches auf die Anklagebank. Dieses Land ist nicht Russland und nicht die Sowjetunion. Lesen Sie, verehrter Leser, nochmals die Reden Hitlers. Hören Sie sich seine Rundfunkübertragungen an. „*Weshalb soll nun der Krieg im Westen stattfinden?*“, – fragt sich der deutsche Kanzler. Seine Antwort lautet: Wir brauchen ihn nicht. Er brauchte tatsächlich nichts von Frankreich. Schon in seinem Buch „Mein Kampf“ hat er geschrieben, dass Elsass und Lothringen ruhig französisch bleiben können.

Erneut wiederholt er seine These. „Ich habe niemals gegen englische Interessen gehandelt“, sagt Hitler. Seltsame Worte aus dem Munde des Regierungschefs des deutschen Volkes. Warum rechtfertigt er sich vor denen, die ihm den Krieg erklärt haben? Der Führer Deutschlands muss im deutschen Interesse handeln, der Führer Frankreichs – im französischen und der Führer Hollands – im holländischen. Im nationalen Interesse seines Volkes zu handeln -

das ist offenbar die Verpflichtung jedes Staatsmanns. Warum muss er sich rechtfertigen, wenn seine Handlungen im Widerspruch mit den Interessen eines anderen Landes stehen? Die Politik wurde von der Menschheit deshalb erfunden, um seine Interessen mit den raffiniertesten Methoden durchzusetzen, auch dann, wenn andere Völker und Länder entgegen ihrem Willen, dazu gezwungen werden.

Aber Hitler entschuldigt sich förmlich: Ich habe niemals gegen englische Interessen gehandelt, und die französischen ... habe ich auch beachtet! So spricht der Führer eines unabhängigen Staates nicht. „Die deutschen Interessen stehen nicht im Widerspruch zu den französischen und britischen Interessen“ – so muss der Führer des deutschen Volkes seine Gedanken formulieren. Wenn Adolf Hitler nur mit Hilfe der deutschen Industriellen in seinem Land, d.h. ohne ausländische Hilfe an die Macht gekommen wäre, dann reicht ein einfaches „No“. Doch die Rolle von Großbritannien, Frankreich und USA bei der Errichtung des Nazi-Regimes ist schon nicht mehr zu übersehen. Deshalb rechtfertigt sich der außer Kontrolle geratene und vom „Ziel“ abgekommene Adolf Hitler vor seinen britischen Herren. Er bemüht sich, ihnen einen einzigen Gedanken zu vermitteln: Was immer auch geschehen ist, ich werde mich nicht an ihrem Imperium vergreifen. Im Grunde genommen möchte ich nur mit Ihnen auf einer Stufe stehen. Daraus resultiert auch der Satz darüber, dass ein Krieg im Westen nicht notwendig ist. Die Rede Hitlers ist kein Aufruf zum Frieden. Nein! Es ist der Versuch, die Sturheit der Briten und Franzosen zur Frage der politischen Gleichstellung von Deutschland in der Weltarena zum Schwanken zu bringen. Denn die Ursache der Unstimmigkeiten ist sehr einfach: Hitler will sich zunächst davon überzeugen, dass er ein gleichberechtigter Partner des Westens ist. Erst dann ist er bereit, Russland, das er schon immer gehasst hat, zu überfallen. Die politischen Führer des Westens weigern sich, gemeinsam mit den Deutschen an einem Tisch zu sitzen, solange die Verpflichtung von Berlin die UdSSR zu vernichten, noch nicht erfüllt ist.

„Die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes im Westen ist undenkbar. Jeder Tag wird bald steigende Opfer erfordern ... Und das europäische Volksvermögen wird in Granaten zerbersten, die Volkskraft wird auf den Schlachtfeldern verbluten ... Nur eines ist sicher: es hat in der Weltgeschichte noch niemals zwei Sieger gegeben, aber oft nur Besiegte ... Mögen diejenigen Völker und ihre Führer nun das Wort ergreifen, die der gleichen Auffassung sind, und mögen diejenigen meine Hand zurückstoßen, die im Kriege die bessere Lösung sehen zu müssen glauben“ [503].

Eine Entscheidung musste vom Westen und von Hitler schnell gefunden werden. Denn der „seltsame Krieg“ konnte so nicht ewig weitergehen. Es gab nur zwei Varianten: Entweder ein Frieden mit Hitler oder ein richtiger Krieg. Warum hat der Westen mit Hitler keinen Frieden geschlossen? Weil er ein Verbrecher war? Natürlich nein! Hitler war in dieser Zeit der Kanzler von Deutschland und

niemand von den westlichen Politikern hat ihn beschuldigt, irgendwelche Verbrechen begangen zu haben. Der Grund für die „Prinzipienfestigkeit“ von London und Paris war offensichtlich von ganz anderer Art.

Warum haben sie gegen die Nazis nicht richtig gekämpft? Wer hat sie daran gehindert, die Brut des Faschismus in ihrem Nest zu vernichten? Warum wurde das Ruhrgebiet, das industrielle Zentrum des Deutschen Reiches direkt an der französischen Grenze nicht bombardiert? Der „seltsame Krieg“ an der französisch-deutschen Grenze dauerte nicht zwei Wochen, nicht zwei Monate, sondern ganze acht Monate [504].

Was waren die Gründe für eine derartige Verzögerung? Mit welchen vernünftigen Argumenten kann die totale Untätigkeit der Briten und Franzosen erklärt werden? Konnten sie in diesen acht Monaten keine ordentliche Mobilisierung durchführen? Wollten sie ihre Soldaten schonen? Warum bombardierten sie die deutschen Faschisten nicht - wie 1999 die NATO in Jugoslawien - mit ihren Flugzeugen?

Ein erfolgreicher Kampfeinsatz der britischen Royal Air Force (RAF) während des „seltsamen Krieges“ war der Luftangriff auf den Standort der deutschen Flotte in Wilhelmshaven am 4. September 1939. Er richtete nur geringe Schäden an. Am 18. Dezember 1939 unternahm die RAF einen weiteren Luftangriff auf den Hafen in der deutschen Bucht. Bei diesem Angriff erlitt sie jedoch schwere Verluste. Offensichtlich waren das nur sehr bescheidene Versuche der Seemacht Großbritannien, die feindliche deutsche Seeflotte, die sie eifersüchtig beobachtete, etwas zu schwächen. Da sich die Briten in einem „seltsamen Krieg“ mit Hitler-Deutschland befanden, gehörten weitere Luftangriffe bis 1940 „nicht zu den Regeln“ ihrer Kriegsführung. Deshalb blieben die 1939 abgeschossenen Bomber der britischen RAF lange Zeit die einzigen Zeugnisse des Krieges zwischen Großbritannien und Deutschland.

Natürlich können wir auch unterstellen, dass in den westlichen Regierungen dank irgendwelcher seltsamen Gesetzmäßigkeiten nur eingefleischte Pazifisten saßen, die an Flugzeugen „gespart“ und deshalb Deutschland nicht bombardiert haben. Doch dann würden sie zumindest mit ihren beliebten Methoden arbeiten. Zum Einsatz käme der berühmte britische Geheimdienst. Ihre Agenten vom Typ „James Bond“ würden in Deutschland Sabotageakte, Überfälle, Sprengstoffanschläge und ... organisieren. Doch in den ersten Monaten des Zweiten Weltkrieges taten sie ... nichts. Später, als die Briten verstanden haben, dass man mit Hitler keine Absprachen treffen kann, gab es derartige Diversionsakte haufenweise. Aber in den acht Monaten des „seltsamen Krieges“ gab es sie nicht. Mit mangelnder Erfahrung hatte das nichts zu tun. Im Gegenteil, der britische Geheimdienst war sehr talentiert, einfallsreich und erfahren. Wir können uns sehr

leicht davon überzeugen, wenn wir das interessante Buch „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ des britischen Schriftstellers, William MacKenzie, lesen.

Der Umfang dieser Arbeit ist beeindruckend: 900 Seiten Text mit einer sehr kleinen Schrift. Die britischen Agenten erfüllten während des Zweiten Weltkrieges offensichtlich so viele glorreiche Sabotageakte, dass der Autor des Buches Mühe hatte, sie in einem einzigen dicken Band zu beschreiben. Die „Special Operations Executive“ wurde in Ergänzung zu allen bereits vorhandenen Geheim- und Abwehrrdienst – Organisationen ausschließlich für die Zeit des Krieges geschaffen. Zu ihren Aufgaben gehörten die dreckigsten Arbeiten. Nach dem Sieg wurde die Organisation schnell aufgelöst – alle Archive wurden ordentlich verbrannt. Wie es der Autor, William MacKenzie, geschafft hat sie zu lesen, ist unbekannt. Das Buch ist unter dem Griff „Streng geheim!“ zunächst nur in Großbritannien erschienen. Später wurde es mit der Bemerkung „Teile des Textes wurden aus Gründen der nationalen Sicherheit entfernt“ auch der breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Derartige Streichungen gibt es in diesem Buch sehr viele. Da es sich aber in der Regel nur um Namen handelt, blieb der Sinn der Handlungen unverändert.

Allein schon aus der Bezeichnung des Buches ist die seltsame Zurückhaltung der Briten sichtbar: Im Buch ist die Rede von britische Diversionsakten seit dem Jahre 1940. Gab es im Jahre 1939 keine? Der Krieg hat doch bereits 1939 begonnen. Warum haben die Briten ihre Aktivitäten so spät begonnen? Waren sie auf den Krieg nicht vorbereitet? Waren sie so friedliebend und glaubten sie so stark an die menschliche Herzengüte? Nein, die Ausarbeitung von Diversionsakten gegen die Deutschen begann bereits lange Zeit vor dem Beginn des Krieges gegen Deutschland. Im Buch von MacKenzie wird sogar das genaue Datum genannt – **am 20. März 1939** [505]. Genau in dieser Zeit wurde den Briten klar, dass Hitler die Tschechoslowakei „nicht richtig“ okkupiert hat, denn die Ukrainischen Karpaten hat er nicht besetzt. Am 21. März 1939 versammelten sich die Führer der westlichen Welt in London um zu entscheiden, was mit dem ungehorsamen Adolf geschehen soll. Schon am 23. März 1939 – wie wir bei MacKenzie lesen können – diskutiert der britische Außenminister, Lord Halifax, mit einigen hochgestellten Geheimdienstleuten verschiedene Projekte für die Organisation künftiger Unruhen, Diversionsakte und Provokationen im deutschen Hinterland [506].

Die Geheimagenten haben die Situation sehr nüchtern analysiert. Für den Fall eines Krieges mit Deutschland haben sie sehr effektive Maßnahmen vorgeschlagen, die dieses Land mit einem Schlag in die Knie zwingt. Es ist nicht schwierig, der deutschen Wirtschaft den „Sauerstoffhahn“ zuzudrehen. Sie besaß zwei leicht verwundbare Punkte: Das rumänische Erdöl und das schwedische Eisenerz [507]. Die deutsche Industrie erhielt die dafür notwendigen Ressourcen in ausreichender Menge. Natürlich konnten die Deutschen das Erdöl auch aus der

UdSSR erhalten, die erforderlichen Eisenerzmengen jedoch nur aus Schweden und sonst nicht. Vor dem Krieg importierten sie es aus Frankreich (Lothringen), Spanien und Schweden. Für die britische und französische Flotte war die Unterbrechung der skandinavischen Lieferungen kein Problem. Die deutschen Hochöfen bleiben dann einfach stehen: Keine Waffen, keine Patronen und keine Granaten für die deutsche Armee. Ohne die erforderlichen Reserven gibt es keinen Nachschub und damit auch keinen Kampf! Warum haben die Briten diesen Plan nicht bereits am Anfang des polnisch-deutschen Konfliktes realisiert? Ohne ausreichende Waffen – keinen Sieg von Hitler über Polen und keinen künftigen Überfall auf die UdSSR. Deshalb gab es bis zum Beginn des Krieges keinen Befehl über die detaillierte Ausarbeitung dieser Operation. Diese Situation veränderte sich auch nicht nach dem Überfall auf Polen. Die aktive Ausarbeitung von Diversionsakten gegen Schiffe, Anlegestellen und Häfen, die Eisenerz exportierten, begannen erst im Oktober 1939 [508]. Das Land Polen hatten sie auf der Landkarte schon ausradiert.

Im Buch von W. MacKenzie über die Geschichte der SOE können wir erstaunliche Dinge lesen. Im Jahre 1939 haben die britischen Spezialisten für die Durchführung von Diversionsakten der Führung einen komplexen Handlungsplan vorgelegt. Er erfasste die Länder Rumänien, Dänemark, Holland, Polen, Böhmen, Österreich, Deutschland, Libyen und Abessinien (Äthiopien).

*Wenn wir diesen Plan bewerten wollen, dann dürfen wir nicht vergessen, dass der Krieg gegen Polen noch nicht begonnen hat! Für seine Realisierung hat der britische Oberst Grand einen Stellenplan für 25 Offiziere und einen Geldbetrag von 500.000 Pfund Sterling vorgeschlagen. Erstaunlich ist folgendes Zitat aus diesem Vortrag: „Wenn dieser Vorschlag angenommen wird, dann können die Vorbereitungen bezüglich von Rumänien im Verlaufe von drei Wochen und bezüglich der anderen Länder (siehe Aufzählung oben!) – im Verlaufe von drei bis vier Monaten abgeschlossen werden. **D.h., im Juli wird der Termin festgelegt, wann in den von Hitler besetzten Gebieten plötzlich Unruhen aufflammen**“ [509]. Der genannte Monat „Juli“ liegt im Jahre 1939. Für kein einziges Land lagen dem deutschen Generalstab auch nur im Ansatz irgendwelche militärischen Angriffspläne vor - kein einziges Land war okkupiert! Aber für die Briten ist die Situation schon völlig klar: Allen Ländern droht die Okkupation durch Hitler. Das Niveau der britischen Spezialisten ist so hoch, dass sie für die Vorbereitung der Unruhen (im Falle eines Erfolges werden sie dann als „Volksrevolutionen“ bezeichnet) nur Geld und etwas Zeit benötigen. Wo haben sich die Briten eine derartige Meisterschaft angeeignet? Auf diese Frage eine Antwort zu finden, ist überhaupt nicht kompliziert. Erinnern wir uns an das Jahr 1905 und dann – an den Februar*

1917. Nicht vergessen dürfen wir auch 1918 - die deutsche Novemberrevolution ...

Die Tatsache, dass Großbritannien überhaupt nicht beabsichtigte Hitler zu stürzen, wird durch das Schicksal der nicht stattgefundenen Operation der SOE bewiesen. Die Führung versuchte Zeit zu gewinnen: Verschiedene Diversionen werden erst im Dezember 1939 ausgewählt. Am 2. Januar 1940 wurde die Aktion von Winston Churchill gebilligt - damals noch 1. Lord der Admiralität. Sir Winston konnte jedoch damals grundlegende Fragen noch nicht entscheiden – bis zu seinem Machtantritt vergeht noch etwas Zeit. Premierminister Chamberlain und Außenminister Halifax – sie allein hatten die Macht – haben am 29. Januar 1940 ihren Kommandos verboten, irgendwelche Diversionsakte gegen die schwedischen Eisenerzgruben zu unternehmen. Am 15. Februar 1940 versuchten die SOE nochmals ihr Glück. Aber auch diesmal hat Halifax alle Aktion verboten, die Hitler sehr schnell entwaffnet hätten [510].

Als die westlichen Diplomaten die Vorschläge Hitlers ablehnten, interessierte sie die Situation in Polen überhaupt nicht. Doch sind wir ehrlich: In der Ablehnung des Westens mit Hitler Frieden zu schließen, spielte der „polnische“ Faktor trotzdem eine bedeutende Rolle. Denn die Bedingung des Westens für eine Kontaktaufnahme lautete: Abzug aller deutschen Truppen vom polnischen Territorium und Wiederherstellung des polnischen Staates. Kein einziger Historiker stellt sich in diesem Zusammenhang die einfache Frage:

Wie soll nach der offiziellen Teilung von Polen zwischen Berlin und Moskau der polnische Staat wieder hergestellt werden? Ein Teil von Polen wurde dem Deutschen Reich angeschlossen, der Westen von Weißrussland und der Ukraine – dem Verbund der UdSSR. Nehmen wir an, Hitler ist einverstanden, den Staat Polen wieder herzustellen und gibt den Polen das ganze Territorium außer Danzig und den deutschen „Korridor“ zurück. Muss dann Stalin auch die Gebiete von Weißrussland und von der Ukraine zurückgeben? Aber wie soll er das machen, wenn diese Gebiete schon offiziell in den Verbund der Sowjetrepubliken aufgenommen worden sind?

Als Adolf Hitler am 6. Oktober 1939 seine Rede gehalten hat, waren die neuen Territorien noch nicht in die UdSSR integriert. Die Prozedur dafür war jedoch schon angelaufen: Am 1. Oktober 1939 hat das Politbüro des ZK der WKP(B) (Zentralkomitee der Kommunistischen Allunionspartei der Bolschewiken, Anm. d. Übers.) ein Programm zur Vereinigung der Westukraine und des Westens von Weißrussland mit der UdSSR beschlossen

- *In der Zeit vom 5. bis 12. Oktober wurden Truppenteile der Roten Armee in die neuen Gebiete verlegt.*

- *Die Wahlen für die Bildung der Volksversammlungen wurden vorbereitet.*
- *Am 22. Oktober waren die neuen Machtorgane bereits gewählt.*
- *In der Zeit vom 27. bis 29 Oktober wurden die sowjetischen Machtorgane geschaffen. Sie baten den Obersten Sowjet, die neuen Gebiete in den Verbund der Sowjetunion aufzunehmen.*
- *In der Zeit vom 1. bis 2. November hat der Oberste Sowjet der UdSSR dieser Bitte entsprochen. Die neuen Gebiete wurden untrennbare Bestandteile der UdSSR.*

Wenn Hitler tatsächlich einverstanden gewesen wäre, den polnischen Staat wieder herzustellen, dann hätten die Verhandlungen und die Abstimmungen über eine Vereinbarungen zwischen den Briten und Franzosen nicht weniger Zeit in Anspruch genommen. D.h. im Moment der Unterzeichnung des hypothetischen Friedensvertrages zwischen Großbritannien, Frankreich, Polen und Deutschland sind die neuen Territorien von der Ukraine und Weißrussland schon längst in die Sowjetunion integriert... Die Voraussetzungen für einen Krieg mit dem „Hauptaggressor“ Russland waren damit geschaffen.

Welche Macht, die noch einen Minimum an Selbstbewusstsein besitzt, würde zwei bis drei Wochen nach der Eroberung und Eingliederung eines neuen Territoriums, dieses seinem Gegner wieder zurückgeben? Der Anschluss eines Gebietes an ein Land – das ist keine Stromversorgung, die man einfach ein- und wieder ausschalten kann. Niemand wird ein Land achten, das in Abhängigkeit von den Ansichten fremder Mächte seine „eigenen“ Entscheidungen trifft. Der Westen hat der UdSSR nicht den Krieg erklärt. Folglich hat Stalin auch keine Motivation, den Polen das Land „im Interesse des Friedens“ zurückzugeben. Wie soll er das seinen Soldaten erklären, die von den Bauern in Weißrussland mit Blumen begrüßt wurden? Haben sie sich umsonst gefreut?

Bei Hitler war die Situation völlig anders. Er kann in aller Ruhe die uralten deutschen Gebiete übernehmen, den Rest – den Polen wiedergeben. Die deutsche Bevölkerung – im Unterschied zur Bevölkerung der UdSSR - versteht das wunderbar: Der Krieg gegen Polen wurde mit dem Ziel geführt, die letzten Gebiete des deutschen Bodens, die durch den Vertrag von Versailles von Deutschland abgetrennt wurden, wieder zurückzuholen. Wir haben uns alles zurückgeholt! Die polnische Führung und die „Weltgesellschaft“ zeigen Einsicht und verhalten sich friedlich. Das wiederhergestellte Polen schließt mit dem Deutschen Reich einen Friedensvertrag ab. Die Unverletzbarkeit der neuen Grenzen wird selbstverständlich garantiert. Sehr menschlich und verständlich! Alles ist wunderbar! Auch für die führenden Politiker Deutschlands, Polens, Großbritanniens und Frankreichs. Nur die Sowjetunion wird aussehen wie ein widerlicher Aggressor,

der – natürlich – bestraft werden muss ...

Wenn Hitler einen Schritt zurückgegangen wäre und sein Einverständnis gegeben hätte, den polnischen Staat wieder herzustellen, dann wäre ein Krieg gegen die UdSSR unvermeidlich gewesen. Denn – die UdSSR gibt die „polnischen Gebiete“ nicht wieder her. Das ist der wahre Grund, warum der Westen nicht bereit ist Frieden zu schließen. Mit Friedensliebe, mit der Verletzung von Verträgen und mit dem Wunsch, den Aggressor zu bändigen, hat das alles nichts zu tun. Es ist nichts anderes, als die Konsequenz und die zielstrebige Fortsetzung der traditionellen westlichen Politik: Es ist alles zu tun, damit Deutschland und Russland in einen Krieg verwickelt werden! Die hervorragend klingende Bedingung der „Wiederauferstehung von Polen“ bedeutete kein Frieden auf dem europäischen Kontinent, sondern nur eine Überleitung des „seltsamen Krieges“ in einen „richtigen“ blutigen Krieg.

Die Logik vieler Geschichtsbücher ist einfach erstaunlich. Den russisch-ukrainischen Serienmörder Andrej Tschikatilo hat während seines Gerichtsprozesses niemand beschuldigt, die Verkehrsregeln verletzt zu haben. Seine schrecklichen Verbrechen und die Ermordung von mehr als 50 Menschen sind schon allein hinreichende Gründe, um dieses Scheusal mit dem Tode zu bestrafen. Aber warum werden dem größten Verbrecher aller Zeiten, Adolf Hitler, Taten und Handlungen zugeschrieben, die er nicht begangen hat? Er wird wegen allem möglichen beschuldigt, z.B. wegen seiner Hinterhältigkeit und wegen seines Verrats. Das ist einfach lächerlich. Es ist, als ob wir einen Serienmörder beschuldigen, dass er seine kommunalen Abgaben nicht zahlt. Hitler hat das Leben von zig Millionen Menschen auf dem Gewissen. Seine ungeheuerlichen Verbrechen sind kaum zu überbieten. Was ist das Ziel dieser seltsamen Beschuldigungen? Offensichtlich sollen damit nur diejenigen getarnt werden, die ihn an die Macht gebracht haben und ihn hartnäckig zu einem Krieg treiben. In jedem beliebigen historischen Werken finden wir Aussagen über den Verrat von Hitler, der am 6. Oktober 1939 dem Westen den Frieden versprach und der am 9. Oktober - den Befehl über die Ausarbeitung eines Angriffsplanes gegen Frankreich gab. Ohne etwas zu verstehen, schreiben die Autoren über Hitlers Bössartigkeit. Obwohl das Verhalten des Führers völlig logisch war, werden diese Aussagen von anderen Autoren kritiklos übernommen ...

Hitlers Direktive Nr. 6 über den Plan einer Offensive im Westen gibt eine beeindruckend genaue Prognose über die künftige Zerschlagung der französischen Armee. Ihre Aktualität hat sie auch in unserer gegenwärtigen Zeit nicht verloren: „Unter keinen Umständen dürfen sie (die Panzerdivisionen, Anm. d. V.) zum Untergang in das unendliche Straßen-Labyrinth der belgischen Städte geworfen werden“. Haben General Gratschew und seine Offiziere, die 1995 unsere Panzer bei dem sinnlosen Neujahrs-Sturm auf die Stadt Grosny eingesetzt haben, diese elementaren

Erfahrungen der Militärwissenschaften nicht gekannt? Warum haben sie Hitlers „Werke“ und Befehle nicht gelesen?

Bereits im September 1939 teilte Hitler seinen Generälen mit, dass er bereit sei, Frankreich mit dem gleichen Tempo wie Polen zu schlagen [511]. Vorerst waren das nur mündlich geäußerte Gedanken. Konkrete Aufträge erteilte er noch nicht. Am 6. Oktober 1939 hielt Hitler im Reichstag seine berühmte Rede – sein „Friedensangebot“ war den Führern von Großbritannien, Frankreich und den USA über „geheime“ Kanäle bereits bekannt. Denn schon im September 1939 hat er über den schwedischen Vermittler, Birger Dahlerus [512], und über den amerikanischen Ölmagnaten, William Rhodes Davis [513], ihnen seine Vorschläge mitgeteilt. Sie waren so „friedensliebend“, weil Hitler hoffte, dass sie auf einen „fruchtbaren“ Boden fallen und die Angelsachsen bewegen werden, Deutschland im Club der Weltmächte als gleichberechtigten Partner aufnehmen. Schon am nächsten Tag erschienen in den deutschen Zeitungen die bunt schillernden Schlagzeilen: „Des Führers Mahnung an das Weltgewissen ...“, „Friedensangebot des Reichskanzlers Adolf Hitler an den Westen“, „Wir wollen keinen Krieg gegen Großbritannien und Frankreich“, „Keine weiteren Forderungen, außer unsere Kolonien“, „Reduzierung der Rüstung“, ... [514].

Aus der Sicht des Führers konnten die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs dem Dritten Deutschen Reich jetzt die Hand reichen ohne ihr Gesicht zu verlieren. Nicht sie haben um einen Frieden gebeten, sondern Deutschland hat ihn ernsthaft vorgeschlagen. Um ihn dann in einen Krieg gegen den Osten umzuwandeln. Eine Antwort auf seine Initiative hat Hitler nicht erhalten. Genauer gesagt, er bekam sie ... doch leider war sie negativ. Am 7. Oktober 1939 hat der französische Premierminister, Édouard Daladier, Hitler mitgeteilt, dass Frankreich die Waffen so lange nicht niederlegt, bis es „Garantien für einen echten Frieden und für eine allgemeine Sicherheit“ erhält [515].

Stalin hat dem deutschen Partner des Nichtangriffspaktes eindeutig nicht vertraut. Während Hitler den Westen zum Frieden aufrief, führte er seine Truppen in die Länder des Baltikums und traf mit ihnen entsprechende Vereinbarungen. Dies geschah in Abstimmung mit Deutschland. Die Stationierung von Truppen der Roten Armee in Lettland, Litauen und Estland war von großer strategischer Bedeutung, denn ihr Territorium bildete das notwendige Aufmarschgebiet für die Truppen des Aggressors beim Überfall auf die UdSSR. Im Oktober 1939 begannen die Verhandlungen der Sowjetunion mit Finnland. Das Ziel war die Gewährleistung einer erhöhten Sicherheit des Leningrader Gebietes, des freien Zugangs zum Finnischen Meerbusen und damit auch der sowjetischen Flotte in die Ostsee.

Entscheidend waren die Worte aus London, aber die gab es leider nicht. Aus den Reaktionen der britischen, französischen und amerikanischen Presse wurde jedoch klar, dass der Westen an einer friedlichen Lösung des Konfliktes nicht interessiert war. Am 10. Oktober 1939, wandte sich der Führer in seiner kurzen Rede im Sportpalast nochmals an die Briten. Deutschland, so erklärte er, „hat keinen einzigen Grund, gegen die westlichen Mächte zu kämpfen“. Und nochmals unterstrich er sein „Streben nach Frieden“ [516]. Die Antwort aus Großbritannien kam am 12. Oktober, d.h. nach zwei Tagen. Am Vorabend gab es in Berlin Unruhen, die von den Historikern später als „friedlich“ bezeichnet werden. Auslöser dafür war die Mitteilung im Radionetz Berlin, dass die britische Regierung gestürzt worden sei und die neue Regierung unverzüglich mit Friedensverhandlungen beginnt. Die deutsche Hauptstadt befand sich in einem Freudentaumel, der sehr schnell in bittere Enttäuschung umschlug.

Warum der staatliche Radiosender der Nazis eine derartige Falschmeldung verbreitete, das ist bis zum heutigen Tag ein ungeklärtes Geheimnis des Dritten Reiches. Der britische Premierminister, Sir Neville Chamberlain, bezeichnet das „Friedensangebot“ Hitlers vom 6. Oktober 1939 als „neblig und unbestimmt“. Seine Ablehnung muss nur richtig verstanden werden. Wenn Deutschland Frieden wünscht, dann muss es dies „durch Taten und nicht durch Worte“ zeigen. D.h. Hitler muss „überzeugende Beweise“ für seine Bestrebungen zum Frieden“ vorlegen. Der britische Premier hat Hitler aufgefordert, Polen und die Tschechoslowakei zu verlassen und Garantien für sein künftiges friedliches Verhalten zu geben. So berichten die Historiker aller Schattierungen über die Rede Chamberlains. Aber das ist eine Lüge! In Wirklichkeit hat der britische Premierminister Hitler aufgefordert die UdSSR zu überfallen und damit den „überzeugenden Beweis“ zu bringen. Genau solche „Handlungen“, aber nicht „Worte“ wurden von Hitler in London erwartet.

Was konnte Adolf Hitler tun? Seine Friedensvorschläge wurden zurückgewiesen. Was blieb ihm anderes übrig, als sich auf einen Kampf vorzubereiten. Deshalb gab er nach drei Tagen den Befehl, einen Plan für die Vernichtung seines unmittelbaren Gegners, d.h. von Frankreich, auszuarbeiten. War das seine ganze Hinterhältigkeit? Wohl eher nicht! Wir sagen das nicht, um die „Wäsche“ des Mörders von zig Millionen unserer Menschen „weiß zu waschen“, sondern um die Logik seiner Handlungen zu verstehen.

Die Tatsache, dass Hitler am 9. Oktober den Befehl zur Ausarbeitung eines Angriffsplanes gab, ist kein Beweis für seine Hinterhältigkeit und Aggressivität. Denn ...

1. Das Kommando, einen Plan auszuarbeiten bedeutet noch lange keinen Angriff. Die Entscheidung kann jeder Zeit geändert werden.

2. Am 12. Oktober kam die „offizielle Antwort“ aus London. Die nichtoffizielle Antwort ist mit hoher Wahrscheinlichkeit schon viel früher in

Berlin angekommen. Aus den Schlagzeilen der „unabhängigen“ britischen Presse können wir noch heute erkennen, aus welcher Richtung der Wind weht.

Die Handlungen von Adolf Hitler wurden nicht von den wahnsinnigen Bestrebungen eines rücksichtslosen Aggressors, der die ganze Welt beherrschen will diktiert, sondern von der Logik eines Politiker und Vasallen, der nicht ernsthaft mit seinen ehemaligen Herren kämpfen will. Wir wiederholen an dieser Stelle nochmals: Deutschland kann angesichts seiner wirtschaftlichen und geographischen Besonderheiten in einem langfristigen Krieg nicht siegen. Dafür hat es auch nicht die erforderlichen Ressourcen. Im Zustand eines „seltsamen Krieges“ konnte es sich auch nicht lange befinden: Die Briten hätten Deutschland einfach mit einer Blockade erstickt. Vorläufig war sie sehr leicht, einfach lächerlich, aber zu einem beliebigen Zeitpunkt konnten die Briten Deutschland richtig erstickten. Ein versenktes Schiff in der schwedischen Bucht, ein „Volksaufstand“ in Rumänien und ein paar auf der Donau versenkte Dampfer zur Unterbrechung des Handels – solche Kleinigkeiten hätten dafür schon ausgereicht. Das ist alles, der Krieg ist schnell vorbei.

Im britischen Geheimdienst gab es das Projekt „Zerstörung der Schifffahrt“. Wie Sie wissen, wurde seine praktische Umsetzung von der britischen Regierung „nicht gebilligt“. Später, nachdem die Deutschen in Rumänien einmarschiert sind und die Macht in allen Donau-Staaten übernommen haben, war die geplante Diversion schon nicht mehr möglich. Nach dem Überfall von Hitler auf die UdSSR, war für die Briten die Vernichtung der rumänischen Erdölindustrie erneut nicht aktuell! Die britische Royal Air Force (RAF) hat niemals versucht, die praktisch einzige zugängliche Erdölquelle Deutschlands zu bombardieren. Denn wie sollen die deutschen Panzer aufgetankt werden, die in Richtung Moskau, Stalingrad und Kursk fahren?

Vorläufig hat die britische Regierung das Deutsche Reich noch nicht „erstickt“. Aber wie lange wird es dauern, bis es die Missachtung ihrer Forderungen nicht mehr akzeptiert? Deshalb muss er ... entschlossen handeln. Hitlers Aussage „Die Engländer werden nur nach ein paar Schlägen zurückweichen“ [518], schreibt General Halder in sein Tagebuch. Uns darf nicht irritieren, dass Hitler bei der Vorbereitung des Überfalls auf Frankreich von Großbritannien spricht. Er hatte klare Vorstellungen darüber, wer in Wirklichkeit den Mechanismus der Weltpolitik in Bewegung bringt.

Im Oktober 1939 sieht Hitler keinen anderen Ausweg mehr, als einen Angriff auf Frankreich. Bereits am 19. Oktober, d.h. 13 Tage nach der Proklamation seiner „Friedenspolitik“, wurde ihm der erste Entwurf der militärischen Operation „Fall Gelb“ vorgelegt. Bei der deutschen Generalität löste

der Plan Hitlers aufgrund des Kräfteverhältnisses „größtes Entsetzen“ aus. Auch die französische Maginot-Linie (ein kompliziertes System aus Bunkern, Stollen, Versorgungsschächten und Gängen mit mehr als hundert gigantischen Artilleriewerken, Anm. d. Übers.) galt als unüberwindliches Hindernis. Gegen den Angriff auf Frankreich sprachen sich sogar die Generäle von Brauchitsch und Halder aus. General von Leeb war außerdem gegen die Verletzung der Neutralität von Holland und Belgien. Die Angst, wie im Ersten Weltkrieg von einem Gegenangriff in der Flanke überrascht zu werden, saß bei den deutschen Generälen noch tief. Auch die Erinnerungen an die blutigen Schlachten bei Verdun, an der Marne und Somme mit den vielen hunderttausend toten und verwundeten Soldaten war noch frisch. Sollte sich das tatsächlich alles wiederholen?

Wir werden wohl niemals erfahren, wie ernsthaft die Absicht von Adolf Hitler tatsächlich war, die Franzosen vernichtend zu schlagen. Es gibt jedoch genügend Fakten dafür, die beweisen, dass er in erster Linie mit dem Westen verhandeln wollte. Was sind das für Fakten? Wenn Hitler tatsächlich gegen London und Paris kämpfen wollte, warum verhinderte er, dass die deutsche Seeflotte feindliche Schiffe versenkt. Die deutsche Seeflotte hatte ihre Kampfhandlungen so zügig begonnen, dass Hitler gezwungen war, sich persönlich einzumischen. In der 1. Woche des Krieges haben seine fleißigen Kapitäne 11 Schiffe mit einer Wasserverdrängung von 64.595 t versenkt. Hätte sich dieses



Deutsche Panzer in Frankreich. Dass Hitler riskiert, den Westen richtig anzugreifen, dass hätte niemand in Paris und London erwartet. Deshalb wurden sie schnell besiegt.

Tempo fortgesetzt, dann würden in der Nähe der britischen Insel bald nur noch deutsche U-Boote schwimmen. Plötzlich vollzog sich ein wahres Wunder: In der zweiten Woche betrug die Tonnage der versenkten britischen Schiffe 51.561 t, in der dritten Woche – 12.750 t und in der vierten Woche – nur noch 4.646 t [519].

Was war geschehen? Was hat zu einer derart schlechten Effektivität der deutschen U-Boote geführt? Sind die britischen Kapitäne vorsichtiger geworden? Haben sie mehr Erfahrungen gesammelt? Oder haben die britischen Kapitäne gelernt, die deutschen U-Boote schneller zu versenken? Nein, die Briten haben über die o.g. Statistik selbst gestaunt. Das Geheimnis dieses „Wunders“ ist sehr einfach. Hitler hat seine Marineoffiziere angewiesen, die Schiffe von Großbritannien und Frankreich nicht zu versenken! Admiral Raeder hat in seinem Tagebuch notiert, dass die allgemeine Politik uns zu dieser „Zurückhaltung“ zwingt, solange die politische Situation im Westen nicht geklärt ist [520]. Bekannt ist auch der Fall, dass der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das sich in einer sehr günstigen Position zum französischen Schlachtschiff „Dunkerque“ befand, beim Stab der Marine um die Erlaubnis zum Angriff bat [521]. Der Angriff wurde vom Führer persönlich abgelehnt!

Genauso unwahrscheinlich ist die Geschichte von Hitlers Angriffstermin auf Frankreich. Den ersten Termin legte er auf den 12. November 1939 fest [522]. Tatsächlich begann der Feldzug aber am 10. Mai 1940. Im Verlaufe von 25 Wochen wurde er den Befehl 20 Mal verschoben [523]. D.h. fast jede Woche hat Hitler den Befehl für den Überfall auf Frankreich neu festgelegt! Warum? Die Historiker behaupten das „schlechte Wetter“ war der Grund. Glauben Sie das, verehrter Leser? Die deutschen Generäle und Hitler wissen im Verlaufe von sieben Monaten (!) nicht, welches Wetter sich an der deutsch-französischen Grenze einstellen wird? Jede Woche hoffen sie, dass sich die Wolken verziehen und endlich die Sonne scheint? Warum wurde der Termin für den Frankreichfeldzug nicht sofort auf einen Sonnentag festgelegt? Die deutsche Armee befindet sich ständig in höchster Anspannung und Bewegung, denn niemand weiß, verlegt Hitler den Termin erneut oder nicht. Wozu brauchen die pedantischen Deutschen das? In Wirklichkeit ist alles sehr einfach: Der Angriffsbefehl wird verlegt, solange noch die geringste Hoffnung besteht, dass der Westen zu Verhandlungen bereit ist. Als die letzte Hoffnung schwindet, erteilt Hitler den „letzten“ Angriffsbefehl.

Welch eine Antwort erhielt der deutsche Führer auf seine Friedensvorschläge? Formal gesehen – keine. Genauer gesagt, es gab noch eine.

Jedes Jahr, am Jahrestag des Münchner Bierputsches, trat Adolf Hitler im „Bürgerbräukeller“ vor seinen alten „Parteigenossen“ auf. Diese Auftritte hatten schon eine feste Tradition. Doch diesmal am 8. November 1939 endete die Begegnung des Führers mit seinen alten Freunden etwas anders. Dreizehn Minuten nach seiner Abfahrt aus dem „Bürgerbräukeller“ explodierte dort eine Bombe, 8 Menschen starben, 63 – wurden verletzt. Noch am gleichen Abend wurde der

deutsche Tischler, Johann Georg Elsner, an der deutsch-schweizerischen Grenze verhaftet. Nach einigen Verhören hat er alles zugegeben. Im Ergebnis der herzlichen Gespräche mit ihm (Elsner wurde vom Gestapochof Müller persönlich befragt!) wurde offiziell festgestellt, dass der britische Geheimdienst die Verantwortung für den Terrorakt trägt. In der Literatur der Historiker lesen wir etwas anderes: Der Anschlag wurde von der Gestapo selbst organisiert. Sehr populär ist auch die Variante, dass Johann Georg Elsner mit diesem Attentat den deutschen Diktator beseitigen wollte. Beide Versionen, wie auch schon im Fall des jüdischen Terroristen, Herschel Feibel Grünspan, der den deutschen Diplomaten Ernst von Rath in Paris erschossen hat, halten keiner ernsthaften Überprüfung Stand.

Was geschieht mit dem Terroristen nach seinem Arrest? Elsner war geständig. Völlig egal, ist er Agent der Gestapo oder ein patriotischer Einzelkämpfer, er wird schnell verurteilt und ... schließlich aufgehängt. Nur so findet man keine Spuren mehr und auf keinen Fall die Wahrheit. Die Führer der Gestapo erhalten von Adolf Hitler das „Eiserne Kreuz“. Wozu das Leben eines Verrückten bewahren, der ein Anschlag auf den Führer verübt hat? Doch Elsner wird wie Grünspan als „besonderer Gefangener“ in das Konzentrationslager Sachsenhausen gesteckt. Später kam er nach Dachau, wo er am 9. April 1945 erschossen wurde. Bis zu diesem Tag haben sie ihn am Leben erhalten, damit er wie Grünspan im Nachkriegsprozess als Zeuge aussagen kann. Denn Hitler hatte geplant, nach dem Krieg einen Schauprozess durchzuführen, in dem er der ganzen Welt die Hinterlistigkeit und Grausamkeit seiner Gegner und ihrer Geheimdienste beweisen kann [524]. Dazu brauchte er gute Argumente – lebende Beweise der Handlungen des britischen Geheimdienstes. Deshalb hat er die Terroristen so lange im Konzentrationslager aufbewahrt. An der ganzen Geschichte gibt er nur ein „Aber“: Um ein guter Zeuge und ein lebender Beweis im kommenden Prozess zu sein, musste man wirklich ein Terrorist sein. Andernfalls nimm einen beliebig anderen, und er erzählt dir über den britischen Geheimdienst alles, was du ihm diktierst. Nur seine Aussage ist dann nichts wert. Über die Verbindung des „Einzelkämpfers“ Johann Georg Elsner mit den Briten schreibt Walter Schellenberg in seinen Nachkriegserinnerungen folgendes: „Er hatte unter der Last der Indizien zugegeben, in einer Säule des Bürgerbräukellers seine Höllenmaschine mit Zeitzünder eingebaut zu haben. Es handelte sich um einen genial umkonstruierten Wecker, der mit einer Explosivmasse gekoppelt war. Elsner hatte erklärt, zwei unbekannte Personen hätten ihm bei der Vorbereitung des Anschlages geholfen und versprochen, später im Ausland für ihn zu sorgen“ [525]. Um seine Aussagen zu überprüfen, ließen die Nazis vier bekannte Hypnotiseure rufen. Es gelang jedoch nur einem, Elsner in einen hypnotischen Schlaf zu versetzen, wobei er wiederum bei seinen Aussagen blieb.

Was bedeutete dieser Anschlag auf Hitler? War es eine Warnung? Am 9.

November 1939, um 18:00 Uhr, musste sich Hitler entscheiden: Entweder Angriff auf Frankreich oder den Angriff auf Frankreich verschieben. Und plötzlich gab es in München eine Explosion. Gleich danach hat Hitler das erste Mal den Angriffstermin vom 12. auf den 19. und dann auf den 25. November verlegt. Anschließend begann sich das Datums-Karussell für den Überfall auf den Westen zu drehen, ein Prozess, der in der Geschichte einmalig war. Wenn jemand angreifen will, dann greift er an. Nur die extreme Abneigung Adolf Hitlers, sich von seinen westlichen Herren zu lösen, führte letztendlich zu der lächerlichen 20-fachen Terminverschiebung des Kriegsbeginns.

Der britische Geheimdienst kannte – wie immer – die Pläne von Hitler ganz genau. Von wem erhielten sie diese Informationen? Von den deutschen Generälen, die – wie zur Zeit der Krise in München – mit dem Ziel einen Krieg zu verhindern, die Briten mit detaillierten Informationen versorgten. Als die Pseudo-Verschwörer von Hitlers Absicht hörten Frankreich zu überfallen, gerieten sie in Angst und Schrecken und bemühten sich ihn zu stürzen. Im Auftrage bestimmter Kreise des deutschen Geheimdienstes begab sich Dr. oec. Josef Müller nach Rom und stellte dort gute Kontakte mit dem britischen Botschafter beim Heiligen Stuhl, Sir Francis d' Arcy Osborne, her. Der Papst, Pius XII., gab sein Einverständnis, als Vermittler zwischen Großbritannien und dem künftigen antifaschistischen Deutschland ohne Hitler zu dienen. Ein anderer Kanal war die schweizerische Hauptstadt Bern. Dort arbeitete der deutsche Diplomat, Theodor Kordt [526].

Und auch das ist sehr charakteristisch. Es entsteht der Eindruck, dass Hitler in London und Paris nicht als gefährlich angesehen wurde. Wenn Hitler tatsächlich ein echter Teufel ist, dann beseitigen sie ihn. Kein Problem! Denn er missachtet elementare Regeln der Sicherheit, bewegte sich praktisch ohne Personenschutz und fährt allein im offenen Wagen. Woher kommt diese Sorglosigkeit? Hitler wusste genau, dass man ihn nicht töten wird, weil es für die Briten nur Nachteile hat. **Im Verlaufe des gesamten Krieges gab es auf den größten Verbrecher aller Zeiten keinen einzigen Mordanschlag [527].**

Die Quelle der Aggressivität des faschistischen Deutschlands war ohne Zweifel die Persönlichkeit des Führers. Wenn Hitler bei einem Attentat ums Leben gekommen wäre, dann hätten sich die politischen Bedingungen in Deutschland radikal geändert. Die Nazis wären nicht an der Macht geblieben. Denn niemand von den Erfüllungsgehilfen des Führers besaß das erforderliche Charisma und den notwendigen Einfluss, um vorbehaltlos sofort die Macht zu übernehmen. Die Angehörigen der deutschen Armee haben ihren Eid persönlich nur auf Adolf Hitler geleistet. Weder Heß und Himmler noch Göring hätten eine derartige Unterstützung erhalten. Mit großer Wahrscheinlichkeit würde in einem derartigen Szenarium das Militär die Macht übernehmen, denn sie warteten schon seit dem

Münchener Abkommen auf einen günstigen Moment um Hitler zu stürzen, d.h. um den drohenden Krieg zu vermeiden. Aber brauchten die Briten den Sturz von Hitler tatsächlich? Wenn wir uns von allen Emotionen frei machen, dann lautet die Antwort „Nein!“. Im Falle der Beseitigung des Hauptideologen der Aggression ist es praktisch unmöglich, Deutschland erneut auf den Osten zu hetzen. Eine neue Regierung würde einfach keine Antwort auf die Frage finden, warum sollen wir weiter Kriege führen, denn die im Ersten Weltkrieg verlorenen Gebiete erhielten wir schon zurück. Jetzt können wir in Ruhe und Freude leben. Wozu brauchen wir diesen Krieg?

Die Ablehnung des Westens, mit Hitler Frieden zu schließen, stimmte mit der Ablehnung ihn zu stürzen hervorragend überein. Nur dieser Führer Adolf Hitler und kein anderer, kann den gewünschten Krieg im Osten führen. Dafür wurde er an die Macht gebracht. Mit ihm Frieden zu schließen, dass würde bedeuten, sich mit seinem eigenen „wildgewordenen Hund“ an einen Tisch zu setzen und mit ihm Verhandlungen zu führen. Und das in einem für ihn äußerst günstigen Moment, unter seinen Bedingungen und in seinem Interesse. Was kann London und Paris durch die Beendigung des „seltsamen Krieges“ gewinnen? Nichts! Die Unterzeichnung eines Friedensvertrages bedeutet juristisch die Registration eines neuen unabhängigen politischen Spielers in der Weltarena – des Deutschen Reiches. An der Spitze dieses Staates steht nicht Kaiser Wilhelm, - der Verwandte des britischen Königs – sondern ein zynischer und eiskalt berechnender Politiker, der alle Stadien des politischen Kampfes durchlebt hat und sehr große Unterstützung beim deutschen Volk genießt. Wozu brauchen die Briten und Franzosen ihn? Ein Friedensvertrag mit Hitler – das ist das Ende der langfristig geplanten Operation zur Entfesselung eines Krieges zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, nach dem Abschluss eines Friedensvertrages, die Deutschen erneut auf die Russen hetzen. Doch darum müssen die Briten die Deutschen bitten, denn das geschieht schon ohne Zwang.

Für die Briten ist es wesentlich einfacher, keinen Friedensvertrag mit Hitler abzuschließen, eine unbestimmte Situation zu schaffen und ihn letztendlich zu zwingen, doch noch die UdSSR zu überfallen. Die Trumpfkarte in diesem politischen Spiel ist der künftige Friedensvertrag zwischen Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Zuerst zerschlagen Sie - wie vereinbart - die UdSSR, d.h. Sie kehren zu „Geist und Buchstaben“ unserer alten Vereinbarungen zurück, und dann erhalten Sie, Herr Hitler, Ihren lang ersehnten Friedensvertrag. „Erst das Geld, dann die Ware!“. Wenn Du die Sowjetunion überfällst, dann kannst Du am Leben bleiben. Tatsächlich, alle Verschwörungen gegen Hitler, finden im Westen keine Unterstützung, nicht in den USA und nicht in Großbritannien. Zu den Amerikanern und Briten kamen Vertreter des deutschen Militärs (z.B. Beck, Canaris, Oster) und viele „Zivilisten“ (z.B. Goerdeler, Schacht, Hassell). Sie führten Gespräche auf höchstem Niveau, sie haben den Sturz des Führers

vorgeschlagen, sie forderten vom Westen die Beendigung des Krieges und eine loyale Haltung. Die Amerikaner und Briten sagten, wir sind sehr interessiert. Als Signal für den Beginn des Umsturzes in Deutschland wurde sogar ein Signal „nach außen“ vorgeschlagen – die Aufhebung aller Maßnahmen für die Verdunkelung [528]. Wie Sie wissen, verehrter Leser, lebte der Führer glücklich bis zum April 1945.

Noch bevor Hitler sein seltsames Spiel mit dem Datum des Frankreichfeldzuges beenden konnte, begann er einen echten Krieg gegen die Briten zu führen. Am 9. April 1940 marschierte die deutsche Wehrmacht in Norwegen ein. Im Gegensatz zu Dänemark, dessen Territorium die Deutschen in aller Ruhe und völlig gewaltlos besetzt haben, leistete die norwegische Armee entschlossenen Widerstand.

Warum okkupierte Adolf Hitler die zwei skandinavischen Länder? Ist er wieder seinem berüchtigten Bestreben gefolgt, die ganze Welt zu erobern und zu versklaven? Nein! In Norwegen und Dänemark gab es im Verlaufe des ganzen Krieges kein typisches Besatzerregime und deshalb auch keinen bedeutenden Widerstand. Die wenigen Aktionen erinnerten in keiner Weise an den Kampf unserer weißrussischen und ukrainischen Partisanen gegen die deutschen Okkupanten. Das einzige Ziel der Nazis in Skandinavien war die Sicherung der Eisenerzimporte für ihre Rüstungsindustrie.

Die Logik der Kriegswirtschaft in Deutschland machte die Besetzung von Norwegen für die Sicherung der schwedischen Eisenerzlieferungen erforderlich. Der Nachbarstaat Dänemark wurde de facto für das gleiche Ziel okkupiert. Alle anderen Teilnehmer des Weltkrieges haben in diesen Fällen auch keine besondere Rücksicht genommen. Am 10. Mai 1940 okkupierte Großbritannien Island, das selbst keine Armee besaß. Offiziell wurde behauptet, dass dieser Schritt eine deutsche Besetzung verhindern soll. Für die Deutschen bestand dazu jedoch keine Notwendigkeit, sonst hätten sie es längst gemacht. Die Briten brauchten die Insel im Nordatlantik auf dem Weg zwischen Amerika und Großbritannien für die ununterbrochene Versorgung der Royal Navy und Royal Air Force. Das neutrale Island reagierte mit einer Protestnote, die in London niemand zur Kenntnis nahm. Ist das nicht ein Paradoxon der Geschichte: Die Deutschen besetzen ein Land für die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Bedürfnisse, die Briten - mit dem gleichen Ziel ein anderes Land. Die einen sind skrupellose Aggressoren, die andern – Kämpfer für Freiheit der Menschheit. Wie ist das möglich? Die Geschichte wird immer von den Siegern geschrieben.

Die schwedischen Schächte befanden sich in zwei verschiedenen Gebieten: im Süden der Stadt Stockholm und im Norden des Landes. Das Erz wurde deshalb über das Meer exportiert: im Süden über den Hafen Oxelösund, im Norden – über

Luleå. Vom Dezember bis zum April war der Hafen Luleå vereist und für den Transport nicht geeignet, zeitweilig galt das auch für den Hafen Oxelösund. Der einzige zuverlässige Transport des Eisenerzes erfolgte in dieser Zeit über den norwegischen Hafen Narvik [529].

Anfang April 1940 waren Planungen von Adolf Hitler zur Okkupation von Norwegen durch die bevorstehenden Aktivitäten Großbritanniens stark gefährdet [530]. Denn am 8. April begann die Royal Navy mit der Verminung der norwegischen Küstengewässer. Nur um wenige Stunden entschied die Deutschen den Wettlauf in diesem skandinavischen Land für sich [531]. Am 9. April 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht Dänemark und griff Norwegen ohne Kriegserklärung an. Trotz Unterstützung durch den Westen wurde Oslo schnell erobert und der König, Haakon VII., musste mit seiner Regierung fliehen. Für den König und die Norweger waren sowohl die deutschen als auch die britischen Truppen nur Aggressoren, die Besetzung seines Landes erkannte er nicht an. Schon im September 1939 hat Sir Winston Churchill empfohlen, den neutralen Status der skandinavischen Länder nicht anzuerkennen und sie in die militärischen Operationen Großbritanniens einzubeziehen. In seinen Notizen vom 16. Dezember 1939 wird Sir Winston noch konkreter: Er schlägt vor, Norwegen und Schweden zu okkupieren, um „die deutschen Invasoren auf skandinavischen Boden zu empfangen“ [532]. Die Tatsache, dass die deutschen Invasoren von britischen Invasoren empfangen werden, dass hat den britischen Lord überhaupt nicht irritiert. Für die Umsetzung seiner Interessen ist Großbritannien – wie auch sein deutscher Gegner – gern bereit, die von ihm unterschriebenen Verträge mit Norwegen und Schweden zu zerreißen[533].

„Das höchste Gericht ist unser Gewissen. Wir kämpfen dafür, dass die Herrschaft des Gesetzes wieder hergestellt und die Freiheit der kleinen Länder verteidigt wird. Wir haben das Recht, d.h. wir sind sogar vor Gott verpflichtet, die Gesetze, die wir bekräftigen und wieder herstellen müssen, zeitweilig außer Kraft zu setzen. Die kleinen Länder dürfen uns die Hände nicht binden, wenn wir für ihre Rechte und Freiheiten kämpfen. Wir dürfen nicht zulassen, dass in der Stunde der großen Gefahr, denjenigen die Paragraphen des Gesetzes nicht im Wege stehen, die berufen sind, sie zu beschützen und zu verteidigen [534].

Das ist kein Zitat aus einer Rede von Adolf Hitler, der sich damit auf den nächsten aggressiven Akt vorbereitet. Nein! Das ist **die** Notiz des großen Kämpfers für die Freiheit Europas, von Sir Winston Churchill. Nur macht er dabei das Gleiche wie der deutsche Führer: Er bringt den Krieg auf neutrale Territorien, die ihn im Grunde genommen, vermeiden können. Besonders rührend ist die Begründung der Verletzung aller Verträge: Sie dürfen, weil sie gut sind und für die Freiheit kämpfen. Hitler dagegen ist schlecht, er will alle versklaven. Deshalb darf

er nicht! Was ist, wenn die Freiheit der Norweger und Dänen genau dann in Gefahr ist, wenn sie von Großbritannien verteidigt wird! Es ist das bekannte Lied: Was dem „guten“ Burschen erlaubt ist, darf der „böse“ ... noch lange nicht! Wir hören es sehr oft von den westlichen Politikern. Werden in den USA die Telefone abgehört, dann ist das gut für den Schutz der Freiheit, d.h. diese Erscheinung ist positiv. In der sowjetischen Zeit hat das KGB (Komitee für Staatssicherheit, Anm. d. Übers.) skrupellos die Menschenrechte mit den Füßen getreten und sich mit ungeheuerlichen Angelegenheiten beschäftigt – es hat seine Bürger über die Telefone abgehört. Amerikanische und britische Truppen sind im Irak einmarschiert und haben ein blühendes Land völlig zerstört. Sie haben dort für die Freiheit gekämpft, damit Saddam Hussein mit seinen Chemiewaffen nicht den Westen angreifen kann. Saddam gibt es nicht mehr, chemische Waffen hat es niemals dort gegeben, jeden Tag sterben in Bagdad fast 100 Menschen. Aber Gründe für Empörungen und Befürchtungen gibt es nicht: Die USA und Großbritannien sind keine Aggressoren. Um Gottes willen, nein! Im Irak gibt es jetzt „demokratische“ Wahlen und eine neue Regierung. Die täglichen Leichen sind nur eine Übergangserscheinung vom Totalitarismus zur Demokratie. Am 2. August 1990 ist der blutrünstige Diktator vom Irak in Kuwait einmarschiert und hat es eiskalt okkupiert. Schreckliche Dinge sind dort geschehen, die das Blut in den Adern gefrieren lassen: Hat Saddam Hussein die Vereinigung von Kuwait und Irak erklärt? Nein, es gab keine hundert Leichen am Tag und die irakischen Luftstreitkräfte haben die Hauptstadt von Kuwait nicht bombardiert. Aber der Aggressor beging ein viel größeres Verbrechen: Ohne Referendum, ohne Volksbefragung, mit einem einzigen Federstrich hat es seinen Nachbarn okkupiert.

Doch kehren wir in die damalige blutige und schreckliche Zeit zurück. Betrachten wir zunächst ein wichtiges Detail: Die britische Regierung hat am 15. Februar 1940 ihren Spezialkommandos der SOE (Special Operations Executive) nicht erlaubt, Diversionsakte zur Blockierung der schwedischen Eisenerzlieferung durchzuführen. Nach weniger als zwei Monaten (am 10. April 1940) kommen in Norwegen Luftlandetruppen zum Einsatz. Wo ist die Logik geblieben? Aber die Logik ist sehr einfach: Die Diversionsakte beenden für Deutschland den Kampf, die Okkupation von Norwegen erlaubt den Briten, Hitler ihre Bedingungen zu diktieren. Außerdem ist die potentielle Front für den Kampf gegen den Bolschewismus schon formiert, wie auch der Vorwand für seinen Beginn: Am 30. November 1939 hat der sowjetisch-finnische Krieg begonnen. Die Operation der Briten und Franzosen in den norwegischen Fjorden war sehr vielschichtig. Die Truppen wurden mit dem fadenscheinigen Grund dorthin geführt, das stolze nordische Volk vor den russischen Barbaren zu schützen. Im Weiteren konnte auch Deutschland durch das erhaltene „Eisenerzäpfelchen“ einen entsprechenden Beitrag leisten. Den Finnen zu helfen, das ist eine gute Tradition der deutschen Politik.

Nach unserer Oktoberrevolution im Jahre 1917 und der Gewährung der Unabhängigkeit für Finnland beschäftigte sich das deutsche Expeditionskorps mit der Unterdrückung der Roten. Ihre pro-deutsche Orientierung verloren die Finnen sofort nach der Novemberrevolution in Deutschland. Aus den leidenschaftlichen Monarchisten wurden eingefleischte Demokraten, eingeschworen auf die Treue zur Entente. Während des Angriffs von General Judenitsch auf Petrograd haben sie ihn angeblich unterstützt. Die britischen Flugzeuge und Kriegsschiffe, die auf dem Territorium von Finnland stationiert waren, beschäftigten sich in Wirklichkeit mit der Vernichtung der russischen Flotte. Stalin leitete in dieser Zeit die Verteidigung der Stadt. Er erinnert sich noch gut, wie bequem es ist, einen potentiellen Aggressor neben der Stadt Leningrad zu stationieren.

Eine Analyse des sowjetisch-finnischen Krieges sprengt den Rahmen dieses Buches. Auf jeden Fall muss jedoch daran erinnert werden, dass Großbritannien sehr große Anstrengungen unternahm, um diesen Krieg zu beginnen. Am 17. September 1939, während des Einmarsches der sowjetischen Truppen in Polen, erklärte die UdSSR ihre Neutralität in ihren Beziehungen zu Finnland. Es vergehen zehn Tage: Das Schicksal von Polen ist abschließend geklärt, anstelle eines Zusammenstoßes zwischen Deutschland und der UdSSR unterschreiben sie auf polnischen Boden einen Vertrag über Freundschaft und über die Grenze. Die Briten reagieren etwas früher – am 27. September „empfiehlt“ Großbritannien den Finnen, „dem Druck aus dem Osten“ Widerstand zu leisten. Am 5. Oktober lädt die UdSSR ihren finnischen Nachbar zu Verhandlungen ein. Das Ziel ist die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen. Die Finnen wandten sich mit der Bitte um Unterstützung an die großen europäischen Staaten. Deutschland empfahl, die Beziehungen mit Moskau nicht zu verschärfen, aber Großbritannien, Frankreich und die USA – das ganze Gegenteil, d.h. eine kompromisslose Position. Der Westen hoffte, dass mit der Verschärfung der sowjetisch-finnischen Beziehungen eine Krise zwischen der UdSSR und Deutschland provoziert werden kann. Finnland zögerte mit seiner Antwort, mobilisierte am 6. Oktober die Reservisten seiner Armee und erklärte am 8. Oktober seine Kompromisslosigkeit. Am 12. Oktober erklärte Finnland die allgemeine Mobilisierung und begann, die Bevölkerung aus den großen Städten zu evakuieren. Auf dieser Grundlage begannen auch am gleichen Tag erste Verhandlungen in Moskau. Die Finnen liefen mit Volldampf in einen Krieg gegen ihren starken Nachbarn. Haben sie tatsächlich gehofft ihn zu gewinnen? Natürlich nicht! Allein ist der erfolgreiche Verlauf eines solchen Konfliktes nicht möglich, deshalb hofften sie auf ein Eingreifen der „fortschrittlichen Menschheit“. Deshalb weigerte sich die finnische

Delegation, den Vertragsentwurf über die gegenseitigen Beziehungen, der von der UdSSR vorgeschlagen wurde, überhaupt zu diskutieren. Die Sowjetunion schlug dann den Abschluss eines Vertrages über die gemeinsame Verteidigung des Finnischen Meerbusens vor. Denn wenn die UdSSR diesen Zugang zur Ostsee nicht kontrollieren kann, dann versperrt ihr jeder beliebige Aggressor den freien Zugang der sowjetischen Flotte zum Meer. Doch auch dieser Vorschlag, wie wir leicht erraten können, wurde von den Finnen einfach abgelehnt. Die UdSSR hat der finnischen Delegation noch eine Variante vorgeschlagen: Die sowjetische Seite erhält die Militärbasis im Hafen von Hanko zur Pacht, und die finnische Seite erhält dafür im Austausch ein großes Stück des sowjetischen Territoriums.

Die finnische Delegation kehrte nach Helsinki zurück. Am 17. Oktober wurde Carl Gustav Emil Mannerheim zum Oberkommandierenden der finnischen Armee ernannt. Am 23. Oktober erklärten sich die Finnen bereit, ihre Grenze westlich zu verschieben, doch den Vorschlag einer Verpachtung von Hanko wiesen sie zurück. Am 25. Oktober beendete Finnland die Verminung des Meerbusens und entfaltete in der Grenzzone vollständig seine Armee. Sowjetische Truppen wurden an die Karelische Landenge verlegt. Es ist interessant festzustellen, dass die finnische Regierung dem Parlament die sowjetischen Vorschläge nicht vorlegte, weil sie befürchtete, dass sie mit der Überzeugung, ein „schwacher Frieden mit der UdSSR ist besser, als ein guter Streit mit ihr“ (im Interesse von Großbritannien und Frankreich), die Vorschläge für gut heißen wird. Am 3. November begann die letzte Runde der Verhandlungen. Die finnische Delegation hatte die Aufgabe, ihre Bedingungen durchzusetzen und auf keinerlei Kompromisse einzugehen. Am 9. November fand die letzte Tagung statt, und am 13. November 1940 kehrten die Finnen nach Helsinki zurück. Als die finnische Delegation die Grenze überquerte, eröffneten finnische Grenzsoldaten das Feuer auf uns. Das war offensichtlich eine Provokation, welche die UdSSR zu harten Maßnahmen zwang. Am 26. November, 15:45 Uhr, teilte die sowjetische Nachrichtenagentur TASS mit, dass unser Territorium von der finnischen Artillerie beschossen wird – 4 sowjetische Soldaten wurden getötet, 9 – verwundet. Einen eindeutigen Kommentar dieses Ereignisses gibt es gegenwärtig nicht.

Am 30. November begannen die ersten Kampfhandlungen [535].

Die Landung in Norwegen erwies sich für die Deutschen als ein hinreichend blutiges Unternehmen. Der Kampf um die Kontrolle über ein Land mit den Norwegern, aber auch mit den gelandeten Briten und Franzosen dauerte vom 10. April bis zum 8. Juni 1940. Im Grunde genommen war diese Operation der erste Krieg, in dem die deutsche Armee keine „Unterstützung“ von Seiten der zwei stärksten Armeen jener Zeit erhielt, der französischen und der britischen. Auch

dem Führer wurde langsam klar, dass seine westlichen Vertragspartner nicht bereit sind, einen Millimeter von ihren Positionen abzuweichen. Im März kamen zu ihm gleich zwei amerikanische Geheimboten, einen Monat später sind ihm die Briten in Norwegen fast zuvorgekommen [536]. Länger warten war unmöglich. Hitler legte den Angriff auf Frankreich auf den 10. Mai 1940 fest ...

Wie haben sich die Briten und Franzosen auf die Abwehr der Aggression vorbereitet? Manchmal scheint es, als ob sie bis zum Schluss nicht daran glaubten, dass sich der Führer wagen würde sie anzugreifen. Sogar als in Norwegen deutsche und britische Truppen hart gegeneinander kämpften, strebte die Aktivität der britischen Luftflotte (Royal Air Force) gegen Null. Die Angriffe einzelner britischer Flugzeuge erfolgten zunächst nur am Tag, später - vorrangig in der Nacht. Während der Flüge haben die Briten riesige Mengen an Propaganda-Flugblättern für die deutsche Bevölkerung abgeworfen [537]. Diese Idylle setzte sich bis zum Mai 1940 fort, d.h. bis zum Beginn des deutschen Angriffs auf Frankreich [538]. Erst dann begannen die Flugzeuge der Verbündeten auf die angreifenden deutschen Truppen echte Bomben und keine ideologischen Bomben abzuwerfen.

Für die Zerschlagung und Kapitulation Frankreichs brauchte Deutschland nur 44 Tage. In anderthalb Monaten hat die deutsche Armee das getan, was sie im Ersten Weltkrieg in vier Jahren nicht tun konnte. Wie war es möglich, dass die Wehrmacht von Hitler das so leicht verwirklicht hat, was die Mehrzahl unserer Zeitgenossen für unmöglich hielt? Ohne Zweifel, eine entscheidende Rolle in der erstaunlich schnellen Zerschlagung der Franzosen spielte der brillante militärische Plan, der vom General Erich von Manstein vorgeschlagen und von Hitler unterstützt wurde. Angesichts der Furcht der deutschen Generäle vor einem Krieg gegen die Franzosen und Briten, dachten sie mehr über den Sturz des Führers nach, als über einen möglichen Sieg über die Franzosen. Deshalb war ihr Plan, den sie für den Beginn des Angriffs vorgelegt haben, sehr zaghaft. Sie schlugen vor, den Gegner von der Grenze zu verdrängen, dann aus Holland und Belgien, um damit das strategisch wichtige Ruhrgebiet zu schützen [539]. Hitler hat diesen Plan zurückgewiesen. In diesem Moment ist Manstein mit seinen Vorschlägen aufgetreten. Seine Idee war voll nach Hitlers Geschmack! Der tiefe Einschnitt mit einer riesigen Panzerarmee versprach im Falle eines Erfolgs die vollständige Vernichtung des Gegners. Seine Verwirklichung störte nur ein einziges Problem – die Ardennen, ein Bergmassiv in Belgien, war nach Auffassung der deutschen Militärspezialisten für Panzer unüberwindbar. Die gleiche Meinung hatte auch der französische Stab, der einen Angriff von dieser Seite nicht erwartete.

Besonders erstaunlich im deutschen Plan über die Zerschlagung Frankreichs ist die Tatsache, dass der Gedanke, die Franzosen auf diese Art zu schlagen, Hitler nach dem Lesen eines französischen Militärbuches kam. Autor der unheilbringenden Schöpfung war kein anderer als Charles de Gaulle. Am

Vorabend des Krieges veröffentlichte er einige Arbeiten, die der Formierung und Nutzung von bewegten Militäreinheiten und ihrer Rolle im künftigen Manöverkrieg gewidmet waren [540]. Hitler hat diese Arbeiten aufmerksam studiert. „Ich habe mehrmals – so sagte er einmal – das Buch vom Oberst de Gaulle über die Möglichkeiten der modernen Kriegsführung mit motorisierten Verbänden gelesen und viel aus ihm geschöpft“ [541]. Daraus folgt, dass ausgerechnet de Gaulle, der seine Gedanken publiziert hat, dem Führer die Idee für die Niederschlagung seines eigenen Landes gegeben hat. Die französische Führung verhielt sich zu den Arbeiten des künftigen Präsidenten von Frankreich mit Herablassung. Im Ergebnis haben die Deutschen das getan, was der französische General vorgeschlagen hat.

De Gaulle hat nicht nur Bücher geschrieben. Er traf sich auch mit seinem Premierminister, Léon Blum, im Jahre 1936 und hat ihm schon damals das vorgeschlagen, was Hitler drei Jahre später schafft: eine manövrierfähige Armee mit starken Panzerdivisionen, die für die Zerschlagung der Verteidigung vorgesehen ist. Die Führung Frankreichs hat de Gaulle angehört, aber nichts getan. Wozu brauchen wir derart teure Waffen in unserer Armee – auf der Grundlage unserer Vereinbarungen mit Hitler wird er im Osten kämpfen ... Selbst zu kämpfen, dazu ist Frankreich nicht bereit. Im schlimmsten Fall haben wir unsere Verteidigungsanlagen. Aber dann ist Hitler aus der Kontrolle geraten und es war schon zu spät, etwas zu verändern.

Am 10. Mai begann der deutsche Angriff, aber das war nur ein Ablenkungsmanöver. Am 15. Mai haben 1.300 Panzer von Guderian und Kleist die französische Front in den Ardennen durchbrochen. Nach diesem Durchbruch der Deutschen zum Meer war die Verbindung von mehr als einer Million französischer, britischer und belgischer Soldaten von ihren Hauptkräften abgeschnitten. Die Lage der Verbündeten war kritisch, aber nicht hoffnungslos. Analysieren wir die Gründe für die unwahrscheinlich schnelle Zerschlagung von Frankreich im Jahre 1940, dann ist der ausgezeichnete Plan, den der deutsche General Manstein ausgearbeitet hat, nicht zu übersehen. Aber nicht weniger wichtig ist in der Niederlage der Franzosen auch der Beitrag von Großbritannien.

Die Briten haben über die Rettung von Frankreich nicht nachgedacht, sondern völlig unerwartet für den französischen Generalstab, der den gemeinsamen Kampf der Verbündeten führte, praktisch alle Befehle negiert. Selbst Churchill zitiert ohne Scham in seinem Buch ein erhaltenes Telegramm vom 24. Mai 1940 des Premierministers von Frankreich, Paul Reynaud [542] : „...die englische Armee hat sich auf der Grundlage einer eigenen Entscheidung um 25 Meilen in Richtung des Hafens zurückgezogen, in der gleichen Zeit, in der unsere aus dem

Süden kommende Armee sich erfolgreich nach Norden bewegt, dorthin, wo sie sich mit seinen Verbündeten treffen soll“ [543].



Winston Churchill gab den Befehl, Frankreich im Stich zu lassen und damit auch seinem Schicksal zu überlassen

Hinter der diplomatischen Sprache versteckt sich ein äußerst einfacher Sinn. Die deutsche Panzerfaust hat die Verteidigung der Verbündeten in zwei Teile geschnitten und die Hitlertruppen stürmen in diesen Riss. Die Niederlage kann jedoch noch in einen Sieg umgewandelt werden. Der Plan des französischen Oberkommandierenden, General Weigand, vom 21. Mai 1940 war sehr einfach und sah vor, durch einen beiderseitigen Konterschlag vom Norden und Süden die eingekeilten deutschen Divisionen zu vernichten. Die über eine Entfernung von 50 bis 90 km voneinander getrennten Gruppierungen der Verbündeten sollten sich dann wieder vereinigen. Wenn dieser Konterschlag gelungen wäre, dann hätte Hitler nicht nur seinen Panzerkeil, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit auch den Krieg gegen Frankreich verloren.

Auf der Beratung der Verbündeten fehlte auch General Lord Gort und der Kommandierende der britischen Air Force. Deshalb war bei der Ausarbeitung des Planes kein einziger Brite anwesend. Das war kein Zufall. Denn die Briten bereiteten sich vor, ihre Verbündeten zu verlassen. Noch am 19. Mai teilte der Lord seiner Regierung in London mit, dass er die Möglichkeit untersucht, Frankreich über Dünkirchen zu verlassen. Durch seine Abwesenheit auf der Beratung, war er an die getroffenen Beschlüsse nicht gebunden.

Als die französischen Truppen ihren Gegenangriff begannen, d.h. sie marschierten vorwärts, zogen sich die Briten im Gegensatz zurück! „Am Abend des 25. Mai traf Lord Gort eine außerordentlich wichtige Entscheidung. Er hatte noch die Weisung, dem Plan von Weigand zu folgen, d.h. mit der 5. und 50. Division in Abstimmung mit den Franzosen in Richtung Cambrai zu marschieren ... Doch plötzlich hat sich Lord Gort vom Plan Weigand distanziert [544].

So einfach ist das – erst hat er den Plan angenommen und dann sich von ihm distanziert! Er betrachte ihn als schlecht und schwer erfüllbar. In keiner Armee der Welt kann man so handeln. Befehle werden nicht diskutiert! Stellen wir uns vor, was passiert, wenn jeder General, Oberst oder Leutnant sich erlaubt zu entscheiden, ob sein Vorgesetzter ihm eine reale oder unreale Aufgabe gestellt hat. Wenn ihm ein Plan schlecht erscheint, dann nimmt er ihn und weigert sich, ihn zu erfüllen. Was geschieht mit so einer Armee?

Im entscheidenden Moment des Kampfes hat der britische General gegen die Disziplin verstoßen. Dafür gehört er – wie in der Armee üblich – vor das Tribunal (Kriegsgericht, Anm. d. Übers.). Aber sein Disziplinverstoß war viel schlimmer: Er handelte diametral entgegengesetzt zum erteilten Befehl! Interessant ist, dass darüber völlig offen in seinen Memoiren kein Franzose, sondern Winston Churchill schreibt: „Eine solche Handlung der englischen Armee stellt eine direkte Verweigerung formaler Befehle dar, wie heute Morgen vom General Weigand bestätigt wurde. Dieser Rückzug hat natürlich General Weigand gezwungen, alle seine Vorbereitungen rückgängig zu machen. Außerdem war er gezwungen, den Gedanken über die Schließung des Durchbruchs und die Wiederherstellung einer geschlossenen Front fallen zu lassen. Es besteht keine Notwendigkeit, den Ernst der möglichen Folgen zu unterstreichen“ [545].

Weshalb hat der britische General im entscheidenden Moment seinen Fahneneid verletzt? In Wirklichkeit hat er seinen Eid nicht verletzt. Den Befehl, in Richtung Cambrai zu marschieren, erhielt er von französischen Kommandeuren, den Befehl zum Rückzug – direkt aus London. Genau diese Weisung seines unmittelbaren britischen Vorgesetzten erfüllte Lord Gort. Ohne Genehmigung hat er seine Stellung nicht verlassen. „Der Verzicht von Gort auf den Kampf war voll und ganz von Churchill gebilligt worden. In den folgenden Tagen hat der englische Premierminister [546] so getan, als ob er mit der Teilnahme des englischen Expeditionskorps an der Gegenoffensive Weigands einverstanden ist. Den Verbündeten im aller kritischsten Moment des Kampfes alleinzulassen und dabei noch das Gesicht zu bewahren – das war die Politik des englischen Kabinetts“ [547].

Stellen wir die Daten zusammen und die letzten Zweifel verfliegen: Am 22. Mai 1940 kommt der britische Premierminister Churchill nach Frankreich; am 24. Mai begannen die britischen Truppen mit ihrem Rückzug nach Dünkirchen. Glauben Sie, verehrter Leser, dass General Gort in zwei Tagen, ohne mit dem

Premierminister seiner Regierung in Kontakt zu treten und ohne ihn darüber zu informieren, selbständig entschieden hat, Frankreich den Todesstoß zu versetzen? Das verräterische Wesen der Entscheidung des britischen Kabinetts kann nicht mit Überlegungen über seine strategische Notwendigkeit verdeckt werden. Es ist schon erstaunlich: Im Gegensatz zu ihren britischen Kollegen waren die französischen Generäle davon überzeugt, dass der Plan von Weigand erfüllt werden kann. Da sich jedoch ein Teil der verbündeten Armeen zurückzog, ist der ganze Plan gescheitert. Scheiterte auch die letzte Hoffnung einer Stabilisierung der Front. Aber warum haben sich die Briten in diesem schweren Moment so unwürdig gezeigt?

Wir sind bei noch einem Geheimnis dieses Krieges angekommen. Um es zu klären, müssen wir uns erinnern, auf welche Seite sich die britischen Divisionen zurückgezogen haben. In Richtung Dünkirchen! Warum? Auf diese Frage gibt Churchill selbst eine erschöpfende Antwort und nach ihm auch das gesamte Pack der Historiker: um die „Evakuierung unter der Bombardierung durch die feindliche Luftwaffe über das Meer zu vollziehen“. Vernünftig: Dünkirchen war in diesem Moment der einzige Hafen, über den die Briten in ihre Heimat evakuiert werden konnten [548].

Aber der Haken ist der, dass die Briten nicht evakuiert werden konnten. Wenn ihnen dabei nicht aktiv geholfen wird ... durch die Deutschen. Um es genauer zu sagen, durch einen Deutschen. Man nannte ihn Adolf Hitler. Die militärische Situation hatte sich so gestaltet, dass im Moment des Rückzuges der Briten nach Dünkirchen an seiner Schwelle schon die deutschen Panzer standen. Sie kamen nach Dünkirchen zwei Tage früher als die Briten. Die Deutschen waren von der Stadt 16 km entfernt, die Briten – 60 km [549]. Für die Deutschen war der Einmarsch in die ungeschützte Stadt und die Besetzung des letzten Hafens kein Problem. Doch Hitler gab seinen berühmten „Stopp-Befehl“, der den weiteren Vormarsch zum Stehen brach. „Wir haben einfach die Sprache verloren“, erinnert sich daran Guderian. Einen Grund dafür gab es! In dem Moment, als es nur noch eine kleine Stadt zu besetzen gab und damit auch das Schicksal einer feindlichen Gruppierung entschieden war, wurde dies vom Oberhaupt der Deutschen ausdrücklich verboten. General Halder versuchte sogar, die Entscheidung des Führers in Frage zu stellen und begann ihm die Notwendigkeit zu erklären, den letzten Hafen an der Küste zu besetzen. Doch der Führer war unbittlich: „Die stürmische Diskussion endete mit dem Erhalt eines kategorischen Befehls von Hitler, dem er noch hinzufügte, dass er für die Sicherung der Erfüllung seines Befehls an die Front seine persönlichen Nachrichtenoffiziere schickt“ [550].

Wenn die Historiker über die seltsame Handlung des Oberhauptes der Deutschen erzählen, dann finden sie dafür folgende Erklärungen:

1. Hitler machte sich Sorgen um seine Panzer (er wollte die Panzerdivisionen für den „Kampf für Frankreich“ erhalten) [551];

2. Hitler hatte Angst vor irgendeiner Schweinerei von Seiten des Gegners [552];
3. Hitler hat die Absicht der Briten, sich über Dünkirchen zu evakuieren, nicht erkannt [553].

Alle von den Historikern erdachten Begründungen zu lesen, das ist einfach nicht möglich. Die Mehrzahl ihrer Begründungen sind makaber und lächerlich. Insbesondere die 3. Variante. Die Absicht der Briten zu „flüchten“ war nicht schwer zu erraten: Immer und überall in ihrer Geschichte haben sie ihre Verbündete verraten und letztendlich ihrem eigenen Schicksal überlassen. Bei Gefahr einer Niederlage haben sie sich immer verdrückt. So war es in Walcheren im Jahre 1809, in Gallipoli 1915 und so geschah es auch im Mai/Juni 1940 in Norwegen. Man muss kein Hellseher sein, um das Verhalten von Großbritannien auch diesmal zu prognostizieren. Die Absicht, über Dünkirchen zu flüchten, war völlig klar, denn es gab keine andere Variante! Den „Stopp-Befehl“ gab Hitler am frühen Morgen des 24. Mai. Die Briten kamen nach Dünkirchen erst am Abend des 25. Mai, deshalb mussten die Deutschen fast zwei Tage auf sie „warten“. Wenn diese Daten in den „historischen“ Büchern fehlen, dann kann der Leser die Gründe all dieser seltsamen und geheimnisvollen Ereignisse nicht verstehen. Sie glauben dann wirklich, dass die stolzen Briten mutig und tapfer gegen die Ausgeburt der Menschheit gekämpft haben und nicht mit ihm die ganze Zeit geheime Kontakte und Verhandlungen pflegten.



Die Evakuierung der britischen Truppen aus Dünkirchen gewährleistete niemand anders, als Adolf Hitler persönlich

Nur wenige Forscher haben sich gewagt, den aufrührerischen Gedanken zu äußern, dass der Führer dem Gegner ganz bewusst die „goldene Brücke“ für ihren Rückzug schuf, um die Chance zu erhalten, mit ihm später in Verhandlungen zu treten [554]. *Aber niemand verbindet den plötzlichen und verräterischen Rückzug der Briten mit ihrer anschließenden wunderbaren Evakuierung nach der Regie von Adolf Hitler!*

Und niemand erklärt die Hintergründe des „Stopp-Befehls“. Hitler hielt die Panzer an. Beim Leser entsteht der Eindruck, dass der seltsame Führer einfach seine Panzersoldaten schonte und ihnen nicht erlaubte, die britischen Positionen in Dünkirchen zu stürmen. Aber in der Wirklichkeit war die Stadt leer! Die Deutschen standen zwei Tage einfach vor Dünkirchen und warteten auf den Befehl Hitlers, d.h. auf seine Erlaubnis einzumarschieren. Er wartete seinerseits darauf, dass die Stadt von den abrückenden britischen Divisionen besetzt wird. Erst am 26. Mai erteilte er seiner Wehrmacht den Befehl zum Angriff. Die Briten hatten sich jedoch in der Zwischenzeit schon eingegraben und haben den deutschen Angriff erfolgreich abgewehrt. Wann haben die Briten offiziell die Evakuierung begonnen? Wenn unsere Vermutung richtig ist, dann begann sie vor Hitlers Befehl den Angriff fortzusetzen. Genau am Vorabend des 25. Mai erteilte Churchill den Befehl zur Evakuierung [555] ...

Die freundlich gegebene Chance nutzend, führte Großbritannien in der Zeit vom 27. Mai bis 4. Juni 1940 die Operation „Dynamo“ erfolgreich durch. Insgesamt 338.000 Soldaten, davon 215.000 Briten wurden vom Festland auf die Insel evakuiert. Die übrigen 123.000 waren Franzosen, Belgier und Militärangehörige von anderen verbündeten Ländern. Warum wurde nur ein so geringer Anteil der Franzosen evakuiert? Weil die Briten zu Beginn nur ihre eigenen Soldaten auf die Schiffe nahmen. Erst dann erlaubten sie den anderen nach Großbritannien zu kommen [556]. Von irgendeiner Brüderlichkeit zwischen den Verbündeten oder einer gegenseitigen Hilfe kann einfach nicht die Rede sein.

Vor unseren Augen zeichnet sich ein ausgezeichnetes Beispiel der Geheimpolitik ab – einer Politik, die nur hinter den Kulissen abläuft. Nachdem die Briten verstanden haben, dass der Krieg in Frankreich praktisch verloren ist, traten sie in Kontakt mit Hitler. Sie nutzten dazu den gleichen Kanal, über den schon immer ihre Informationen austauschten. Die Bedingung der Briten war sehr einfach: zu erlauben, dass ihre Armee evakuiert werden kann. Warum sollte Hitler damit einverstanden sein? Erstens ist er ein schrecklicher Anglophiler (bezeichnet die Liebe von Nicht-Engländern für alles Englische, Anm. d. Übers.). Zweitens hat er sich niemals vorgenommen, Großbritannien zu vernichten und drittens hat man ihm klar und deutlich erklärt, dass der Untergang der gesamten britischen Armee katastrophale Folgen für ihn hat. Eine Zerschlagung von Großbritannien wird ihm in Washington niemals verzeihen. Sie ist eine direkte Einladung der USA in einen Krieg gegen Deutschland. Dann beginnt der wirkliche Kampf – bis zur totalen

Vernichtung von Deutschland. Deshalb: Die britische Armee wird evakuiert, die Menschen sind gerettet. Das wird hoch geschätzt! Der Krieg ist zwar verloren, aber die Ehre der Briten ist nicht verletzt – der Weg zu Friedensverhandlungen ist damit offen [557]. Vage Andeutungen, dass sich Hitler genau in dieser Situation befand, können wir in den Büchern der westlichen Historiker lesen. Z.B.: „Die Bedeutung der Operation in Dünkirchen wurde erst viel später klar, als Hitler verstanden hat, dass die Engländer beabsichtigten den Krieg fortzusetzen“ [558].

Aber woher wusste Hitler, dass die Briten nicht weiter kämpfen werden, wenn er sie nach Hause lässt? Wer hat ihm das versprochen? Wer hatte für den Führer eine derartige Autorität? Er handelte gegen den gesunden Menschenverstand, denn er hat seinen Feind, der bisher jegliche Verhandlungen unterband, nicht geschlagen. Wäre es nicht klüger gewesen, in Dünkirchen die gesamte britische Armee zu zerschlagen und ihr damit die Möglichkeit zu nehmen, den Kampf fortzusetzen? Wie oft müssen wir noch wiederholen: Wenn uns die Handlungen eines Politikers als unlogisch erscheinen, dann bedeutet das, dass wir einfach nicht alle Informationen besitzen, welche die Grundlage seiner Entscheidung gebildet haben. Mit anderen Worten: Die Politik ist keine Gerade, sondern eine extrem gekrümmte Sinuskurve.

Eine entscheidende Bedingung für die erfolgreiche Evakuierung der Briten war der Blankoscheck für Hitler, dass Frankreich geschlagen ist. Mit diesem Land konnte er machen was er wollte – eine Hilfe von seinen Verbündeten aus London können die französischen Generäle schon nicht mehr erwarten. Frankreich wurde von den Briten zynisch abgeschrieben. Genauso wie Polen und die Tschechoslowakei vor einem Jahr. Im kritischen Moment des deutschen Überfalls, als in die Waage des gemeinsamen Kampfes alle Möglichkeiten der Verbündeten geworfen werden mussten, haben die Briten nur an sich gedacht und nicht an den gemeinsamen Sieg. Das ist ein typischer Wesenszug der Politik von Großbritannien im Verlaufe vieler Jahrhunderte. Es ist immer bereit, bis zum letzten Soldaten zu kämpfen, nur nicht mit dem aus seiner Armee. Wenn die Logik des Kampfes große Opfer fordert, dann sind die Briten nicht bereit, sie zu bringen. Es ist wie in einer Versicherungsgesellschaft: Sie liebt ihre Verbündeten (Kunden) nur so lange, wie sie bereit und in der Lage sind, ihre Beiträge mit dem Leben ihrer Soldaten „zu bezahlen“. Aber wenn sich die verbündete Großmacht Großbritannien selber am Rande des Untergangs befindet und Hilfe braucht, dann schließt die „Geschäftsstelle“ der „britischen Versicherungsgesellschaft“ und sie löst sich – wie in der La Manche – in Nebel auf. Die Partner werden mit ihren Problemen allein gelassen.

Ein besonders charakteristisches Beispiel für ein solches Verhalten von Großbritannien – das sind genau die Monate Mai und Juni im Jahre 1940. Frankreich wurde vom britischen Verbündeten seinem Schicksal überlassen: Die britischen Landstreitkräfte sind weggelaufen und hatten nicht die Absicht

zurückzukehren. Die größte Hoffnung setzte die militärische Führung der französischen Armee auf die britischen Verbündeten. Frankreich erwartete Hilfe, sie hofften jeden Tag auf sie. „... Unsere Lage ist fast hoffnungslos, - sagte de Gaulle dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Weigand. – Wenn die Ereignisse sich nicht zu stürmisch entwickeln, wenn ich es schaffe, die französischen Einheiten, die sich aus Dünkirchen befreit haben, wieder in eine Linie zu bringen, wenn ich es schaffe, sie wieder zu bewaffnen, wenn erneut bewaffnete englische Truppen in den Kampf eingreifen und wenn schließlich die Engländer einverstanden sind, auf unserem Kontinent bedeutende Kräfte ihrer Luftstreitkräfte einzusetzen, dann haben wir noch Chancen“ [559].

In den ersten Stunden des Überfalls auf Frankreich hat die deutsche Luftwaffe die französischen Flughäfen angegriffen und dort die Mehrzahl der Kampfflugzeuge zerstört. Seit diesem Moment beherrscht die deutsche Luftwaffe den französischen Luftraum. Die Briten mussten ihre Flugzeugstaffeln an die Front schicken, um die Lage auszugleichen. Denn abgeschossene deutsche Flugzeuge können Großbritannien nicht bedrohen.



Adolf Hitler im besiegten Paris

Aber Briten sind und bleiben Briten. Deshalb werden wir uns über die Worte von Sir Winston nicht wundern: „Für uns war es lebenswichtig, dass unsere Jagdflugzeuge auf keinen Fall von den britischen Inseln genommen werden. Unsere Existenz hing davon ab“ [560]. Weiter begannen die Briten, die Franzosen einfach nur frech zu betrügen. An diesem Betrug nahm Winston Churchill persönlich teil: „Ich habe mich unverzüglich von ... zur Wohnung von ... begeben und ihm eine angenehme Neuigkeit mitgeteilt. Zehn Staffeln Kampfflugzeuge!“ [561].

Aber eine Hilfe ist niemals angekommen: Die Briten gaben ihnen keine Jagdflugzeuge [562]. Mit Bitterkeit schreibt darüber in seinen Memoiren Charles de Gaulle: „Nach der Evakuierung aus Dünkirchen haben die englischen Luftstreitkräfte nur episodisch an Kämpfen teilgenommen ... Die englischen Staffeln waren auf dem Territorium von Großbritannien stationiert. Sie waren viel zu weit entfernt, um unseren Truppen irgendeine wirksame Unterstützung zu geben ... Meine nachdrückliche Bitte, zumindest ein Teil der Flugzeugstaffeln für die Zusammenarbeit auf die Flughäfen südlich von Loire zu verlegen wurde von Churchill kategorisch abgelehnt“ [563].

Das Datum der Kapitulation von Frankreich wird sich jeder russische Bürger sehr leicht merken: der 22. Juni. Frankreich unterschrieb die Kapitulation am 22. Juni 1940. Fast die gesamte französische Armee – 1.547.000 Soldaten der 2,5 Millionen Armee der Metropole – befand sich in Gefangenschaft. Die Verluste der geschlagenen französischen Armee in Höhe von 84.000 Soldaten beweisen, dass es einen ernsthaften Widerstand gegen die Deutschen nicht gab. Die deutsche Wehrmacht hatte weit weniger Verluste – nur 28.000 Soldaten. Im Ersten Weltkrieg sind in der Armee des Kaisers 1,8 Millionen Soldaten gefallen, aber die Franzosen haben sie nicht besiegt [564]. Nach den Ergebnissen der Kapitulation wurde ein Teil von Frankreich, einschließlich seiner Hauptstadt Paris, von den Deutschen okkupiert. In dem verbliebenen formell freien Teil des französischen Territoriums herrschte weiter die alte Macht [565]. Die französische Regierung, die seit dem 16. Juni 1940 von dem sehr alten, aber populären Marschall Petain („Held von Verdun“) geleitet wurde, zog in den Kurort Vichy um [566]. Diese gesetzliche Führung von Frankreich wird in der Geschichtsschreibung als „Vichy-Regierung“ bzw. „Vichy-Regime“ bezeichnet.

Unter dem Einfluss der katastrophal schnellen Zerschlagung seiner Armee zog es die neue Regierung des Marschalls Petain vor, am Krieg nicht mehr teilzunehmen. Die Variante des Kampfes wählte der unermüdliche und unberechenbare General de Gaulle aus. Genau sein Name wird zum Symbol des französischen Widerstandes gegen die Nazis. In London leitet de Gaulle die Kräfte des Widerstandes – mit seinen Handlungen rettet er die Ehre Frankreichs.

Ein unberechenbarer General und Politiker blieb de Gaulle sein ganzes Leben, sogar als er Präsident von Frankreich war. Eine seiner

bekanntesten Handlungen auf diesem hohen Posten war der Austritt von Frankreich aus der NATO im Jahre 1966. Warum befindet sich das NATO-Hauptquartier dieses Militärblocks in Brüssel? Weil de Gaulle nach dem Austritt aus der NATO seine ehemaligen Kollegen bat, die französische Hauptstadt von allen Führungsgremien der North Atlantic Treaty Organization, welche sich dort befanden, zu „säubern“. Sie mussten deshalb schnell umziehen. Deshalb bewegten sie sich von Frankreich in das benachbarte Belgien. Aber de Gaulle haben sie eine Antwort gegeben. Es vergingen keine zwei Jahre und im Mai 1968 wurde Paris mit Barrikaden blockiert, an den Wänden hingen Plakate „Es ist Zeit zu gehen, Charles!“. Studentenunruhen in der französischen Hauptstadt führten tatsächlich zum Ende der politischen Karriere von de Gaulle – am 28. April 1969 ist der französische Präsident de Gaulle zurückgetreten. Uns bleibt nur sich daran zu erinnern, welcher Geheimdienst welcher Macht immer bereit ist, einen Aufstand in jedem Land der Welt unter der Bedingung der Bereitstellung einer nicht sehr großen Geldsumme zu garantieren ...

Hitler hat für den erniedrigenden Frieden von Versailles Revanche genommen: Die Unterzeichnung der Kapitulation fand *im Wald von Compiègne* statt. Im gleichen Eisenbahnwaggon, in dem im November 1918 der „Waffenstillstandsvertrag“ unterschrieben wurde, der das Land in den Abgrund trieb und Adolf Hitler den Weg in die Politik und zum deutschen Reichskanzler geebnet hat. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Waggon von Compiègne ein Museum und ein historisches Denkmal. Kein einziger Franzose konnte auch nur vermuten, dass er „hinsichtlich seiner Bestimmung“ nochmal genutzt wird, diesmal jedoch für die Unterzeichnung der Kapitulation durch Frankreich. Ein Waggon – zwei Kapitulationen. Eine dritte darf nicht sein. Adolf Hitler gab den Befehl, den Waggon zu verbrennen [567].

Jedoch die Wege der Geschichte sind unergründlich. Von der Kapitulation wurde auch das Dritte Deutsche Reich nicht gerettet. Warum? Weil entgegen aller Logik, genau nach einem Jahr, am 22. Juni 1941, Hitler die UdSSR überfallen hat. Und auch in diesem Jahr gab es noch viele äußerst interessante Ereignisse.

Schicksalsliebe von Adolf Hitler

Ich möchte, dass England unter keinen Umständen sein Prestige verliert. Egal was passiert, ich wünsche mir auf keinen Fall solch einen Frieden, der das Prestige von England verletzen könnte. [568].

Adolf Hitler (* 20. 04.1889, † 30.04.1945)

Als Adolf Hitler begriff, dass seine ursprüngliche Idee der Schaffung eines starken Reiches für alle Deutsche, gestützt auf eine Union mit England nicht zu realisieren ist, versuchte er dieses Reich selbst aufzubauen und mit eigenen militärischen Kräften abzusichern. Das führte letztendlich zu einer Welt voller Feinde. [569].

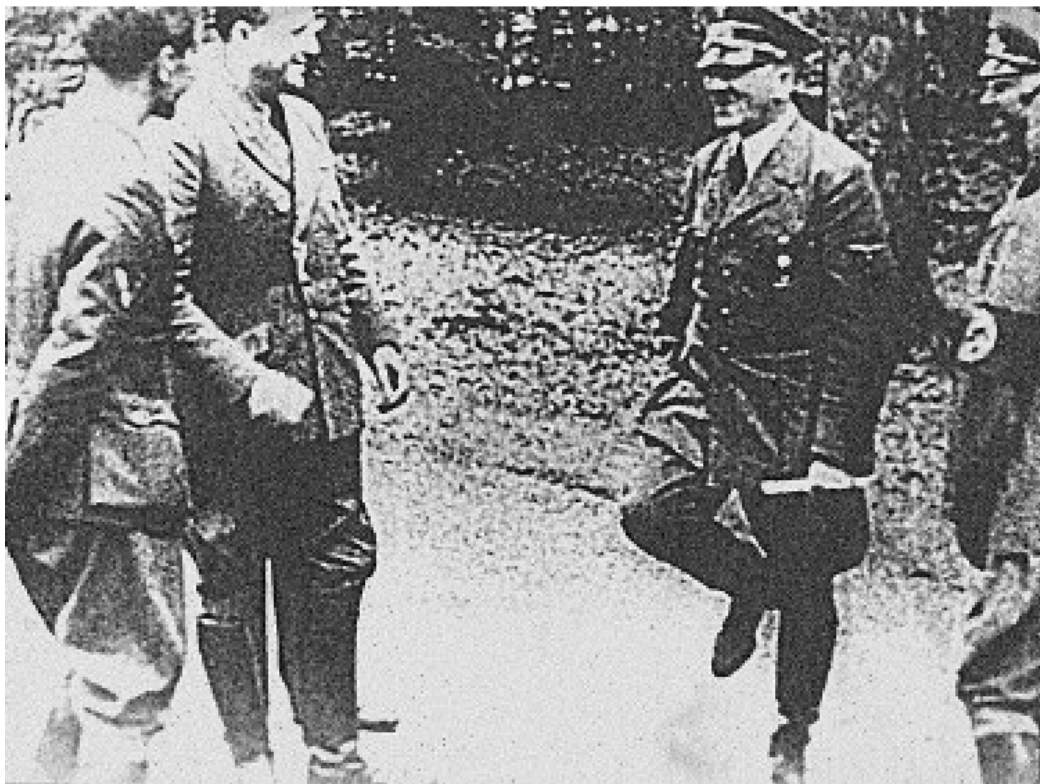
Joachim von Ribbentrop (* 04. 02.1938, † 30.04.1945)

Eines der bekanntesten Fotos im Sommer des Jahres 1940 – das ist der „tanzende“ Hitler, der sich über seinen unwahrscheinlichen Erfolg in Frankreich freut. Anlässe für seinen Triumph hatte der deutsche Reichskanzler mehr als genug. Bei der Regierung von Großbritannien haben diese Fakten natürlich keine besondere Begeisterung hervorgerufen. Am 3. September 1939 wurde Hitler von den zwei Großmächten der Krieg erklärt. Es vergingen neuneinhalb Monate und eine der beiden Mächte existierte schon nicht mehr. Nein, die Regierung existierte, aber was stellte sie noch dar! Mit der Kapitulation wurden die Franzosen gezwungen ihre Armee zu demobilisieren: Die französische Armee existierte nicht mehr. Aber das war noch nicht das Schlimmste. Die Entwaffnung betraf auch die französische Flotte, was London besonders beunruhigt hat. Gehören Hitler jetzt alle französischen Schiffe? D.h. die zweitgrößte Kriegsflotte der ganzen Welt? ...

Mit solchen Szenarien des „Schreckens“ sind unsere Geschichtsbücher gefüllt. Entsprechen diese Aussagen den Tatsachen? Um diesen Sachverhalt zu klären, kehren wir in die Vergangenheit zurück – eine Woche vor der französischen Kapitulation. Der verräterische Rückzug und die Evakuierung des britischen Expeditionskorps aus Dünkirchen zeigten schon bald gravierende Folgen. Frankreich, ohne Luftwaffe und von seinen Londoner Freunden im Stich gelassen, konnte allein nicht kämpfen. Am 13. Juni 1940 bat die französische Führung offiziell den britischen Premierminister Churchill um seine Zustimmung (!) für den Abschluss eines Friedensvertrages mit den Deutschen – die französisch-britische Vereinbarung verpflichtete sie dazu [570].

Die Reaktion der Briten war erstaunlich: Großbritannien hat sein Einverständnis nicht bedingungslos gegeben. Nur unter der Voraussetzung, dass

die gesamte französische Flotte dem „Einfluss der Deutschen entzogen“, mit anderen Worten, den Briten übergeben wird [571]. Keine Macht der Welt konnte einen derart demütigenden Vorschlag, sogar von ihren ehemaligen Freunden, akzeptieren. Um diese bittere Pille zu schlucken, hat Großbritannien völlig unerwartet Frankreich die Vereinigung ihrer beiden Länder in einem gemeinsamen Staat vorgeschlagen [572]. Doch beeilen wir uns nicht, diesen Vorschlag als edelmütige Gebärde der Briten anzusehen. Ein Einverständnis von Paris hätte bedeutet, dass die Frage von Krieg oder Frieden für die Franzosen in London geklärt werden muss. Im Falle der Annahme des britischen Vorschlages hätte Frankreich seine Souveränität verloren. „Ein seltener Fall, dass ein derart großzügiger Vorschlag derart feindlich angenommen wurde“ [573], - schreibt in seinem Buch Churchill. Warum wollte Frankreich nicht Großbritannien werden?



Der berühmte „Tanz“ von Hitler, der sich über die Kapitulation von Frankreich im Juni 1940 freut.

... Und siehe da, Frankreich hat kapituliert. Die französische Flotte in den Häfen unterlag der Abrüstung. Keinerlei Dokumente, welche die Übergabe der französischen Kriegsschiffe an die Deutschen vorsahen, wurden unterschrieben. „... In den Kapitulationsbedingungen waren keinerlei Zugriffe der Deutschen auf die französische Seekriegsflotte vorgesehen“ [574], - schreibt Charles de Gaulle in seinen Memoiren. Die einzige Verpflichtung, die Frankreich im Vertrag übernommen hat, bestand darin, gegen Deutschland in Zukunft keinen Krieg mehr zu führen. Vielleicht wollte Hitler hinter dem Rücken trotzdem die französische Flotte an sich reißen? Wir können absolut sicher behaupten, nein. Die Forderungen

des siegreichen Deutschlands waren sehr maßvoll und erinnerten in keinem Maße an die Plünderungen der Entente im Vertrag von Versailles. Warum? Weil Hitler niemals mit Großbritannien und Frankreich kämpfen wollte. Und sogar nach der Niederlage der Franzosen, beschäftigte er sich nicht damit, sie auszurauben, sondern versuchte sie auf seine Seite zu ziehen. Denn er versuchte noch immer mit Großbritannien den lang erhofften Frieden zu schließen. Keinerlei Krieg hatte er mit dem Westen nicht geplant. Im Gegenteil, der Führer hat sich vorbereitet, einen Friedensvertrag mit dem nebligen Albion zu unterschreiben. Wobei die Friedensbedingungen für die Briten äußerst annehmbar gestaltet wurden. Hitler wollte den Briten „kein Haar krümmen“ und ihnen auch ihren Titel „Beherrscher der Welt“ nicht wegnehmen. Der Führer beabsichtigte die Grundlage für eine deutsche Union mit Großbritannien für ewige Zeiten zu schaffen [575]. „Er war derart überzeugt davon, dass die Engländer mit seinen Vorschlägen einverstanden sind, dass er nach der Niederlage von Frankreich keinerlei Pläne hatte, den Krieg gegen England fortzusetzen“ [576], - schreibt William Schierer, ein amerikanischen Journalist, der Dritten Reich gearbeitet hat.

Alle Erzählungen über die Pläne des Oberhauptes von Deutschland nach der Besetzung von Frankreich das freiheitsliebende Großbritannien zu erobern, sind nur die Frucht der flammenden Phantasie westlicher Historiker. Weder Hitler, noch die Führung der deutschen Militärstreitkräfte waren an einem Krieg gegen die Briten interessiert. Admiral Raeder, der am 20. Juli dem Führer die Frage stellte „... aber wie sollen wir uns jetzt zu den Engländern verhalten?“, erhielt von ihm keine Antwort. Zehn Tage später übergab General Jodl, Oberkommandierender des Heeres, Hitler ein Schreiben, in dem er erklärte, dass der Krieg gegen Großbritannien mit politischen Mitteln fortgesetzt werden muss [577]. Alfred Jodl, der im Ergebnis des Nürnberger Prozesses aufgehängt worden ist, trug die Verantwortung für alle strategischen Planungen der deutschen Armee. Genau dieser bedeutende deutsche Militärstrategie und künftige militärische Verbrecher hat Adolf Hitler vorgeschlagen, unverzüglich mit Großbritannien Frieden zu schließen und den Krieg im Westen zu beenden.

Wovor hatten die Briten Angst? Wusste ihr vielgelobter Geheimdienst nicht, welche starke Friedensliebe die oberste Führung von Hitler-Deutschland erfasst hat? Der britische Geheimdienst war im Bilde und auf hohem Niveau. Denn die Führung von Großbritannien kannte nicht nur die deutschen, sondern auch die eigenen Pläne. Eine friedliche Beendigung des Krieges mit ihrem Protegé Adolf Hitler war darin nicht vorgesehen. Auch im Sommer 1940 haben sich die Prinzipien der britischen Politik nicht verändert: Die vielen Milliarden britische Pfund sind nicht mit dem Ziel ausgegeben worden, dass Deutschland ein gleichberechtigter Partner der Londoner Gentlemen wird. Denn der Krieg gegen Russland-UdSSR war noch nicht entfacht. Mit dem Führer „Frieden schließen“, dass hätte für Großbritannien bedeutet, die Weltherrschaft auf ärgerliche und

dumme Weise zu verlieren. Mit den eigenen Händen seinen geopolitischen Konkurrenten schaffen, um dann mit ihm die Weltherrschaft teilen. Einen derartigen Frieden brauchen die Briten nicht. Sie werden kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen. Wenn es um die Weltherrschaft geht, dann sind Sentimentalitäten nicht gefragt. Die britische Entschlossenheit wird in den markanten Worten des Premierministers materialisiert: „Wenn notwendig – dann über viele Jahre, wenn notwendig – dann ganz allein“ [578]. Das bedeutet, ein Imperium muss sich gegen alle möglichen und sogar gegen alle unmöglichen Unannehmlichkeiten absichern.

Die Operation „Catapult“ wurde von Briten in einer beispiellos kurzen Zeit vorbereitet und nur 11 Tage nach der Kapitulation von Frankreich durchgeführt. Die Besonderheit dieser Situation besteht darin, dass die Briten die Aktion gegen ihren Verbündeten durchgeführt haben, aber nicht gegen ihren Feind. Eine abscheuliche Szene spielte sich auf den Decks der französischen Schiffe ab, die in den britischen Häfen Portsmouth, Plymouth und Devonport vor Anker lagen.

Die französischen Seeleute haben natürlich einen Überfall von ihren Waffengefährten nicht erwartet. „Der Auftritt erfolgte schlagartig und aufgrund der Notwendigkeit auch unerwartet“ [579], - schreibt später Churchill. Alle Schiffe: 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer, 8 Minenboote, 12 Unterseeboote und ungefähr 200 Minenräumboote wurden am Morgen des 3. Juli 1940 von den Briten gekapert. Der Überfall kam so unerwartet, dass nur die Mannschaft des Unterseekreuzers „Surcouf“ den Briten Widerstand leisten konnte. Die französischen Mannschaften der Schiffe wurden mit Gewalt an das Ufer gebracht und dort „nicht ohne blutige Zwischenfälle“ [580] interniert. Die auf diese Art gekaperten Schiffe wurden in die Marine von Großbritannien eingereiht ... Eine noch größere Tragödie spielte sich in den französischen Standorten der Flotte ab, in den Häfen Oran, Mers-El-Kébir und in Dakar. Am frühen Morgen des 3. Juli [581] kam in den Hafen Oran ein kleines Flottengeschwader des Admirals Somerville und stellte dem französischen Admiral Gensoul folgendes Ultimatum:

- Mitzufahren und den Kampf gegen Deutschland bis zum Sieg fortzusetzen.
- Mit reduzierter Besatzung unter unserer Kontrolle zu einem britischen Hafen zu fahren. Die reduzierte Besatzung würde zum frühestmöglichen Zeitpunkt in die Heimat zurückgeführt werden. Falls eine dieser Möglichkeiten von Ihnen angenommen wird, dann werden wir Ihre Schiffe zum Ende des Krieges an Frankreich zurückgeben oder volle Entschädigung zahlen, falls sie zwischenzeitlich beschädigt werden sollten.
- Alternativ, falls Sie sich der Verpflichtung verpflichtet fühlen, dass die Schiffe nicht gegen die Deutschen eingesetzt werden sollten, außer wenn diese den Waffenstillstand brechen, dann fahren Sie mit uns unter reduzierter Besatzung zu einem französischen Hafen der Westindischen Inseln – zum Beispiel Martinique – wo sie zu unserer Zufriedenheit

demilitarisiert oder ggf. den Vereinigten Staaten anvertraut werden können und bis zum Ende des Krieges sicher sind, während die Besatzungen in die Heimat zurückgeführt werden.

Sollten Sie diese gerechten Angebote ablehnen, muss ich mit tiefem Bedauern fordern, dass Sie ihre Schiffe innerhalb von 6 Stunden versenken müssen [582].

Wenn Admiral Gensoul keine dieser Varianten als annehmbar betrachten würde, dann hat er noch die Möglichkeit seine Schiffe direkt im Hafen selber „abzurüsten“, aber sehr „effektiv“. Das bedeutete, dass die Franzosen unter Beobachtung der Briten ihre Schiffe selber zerstören müssen. Mit hoher „Qualität“, wobei der Grad und das Ausmaß der Zerstörung von den britischen Militärs festgelegt wird. Wie sollte der Kommandeur der neusten und stärksten Flotte der unabhängigen französischen Macht in seinem eigenen Hafen auf solche Vorschläge der ehemaligen „Waffenbrüder“ reagieren?

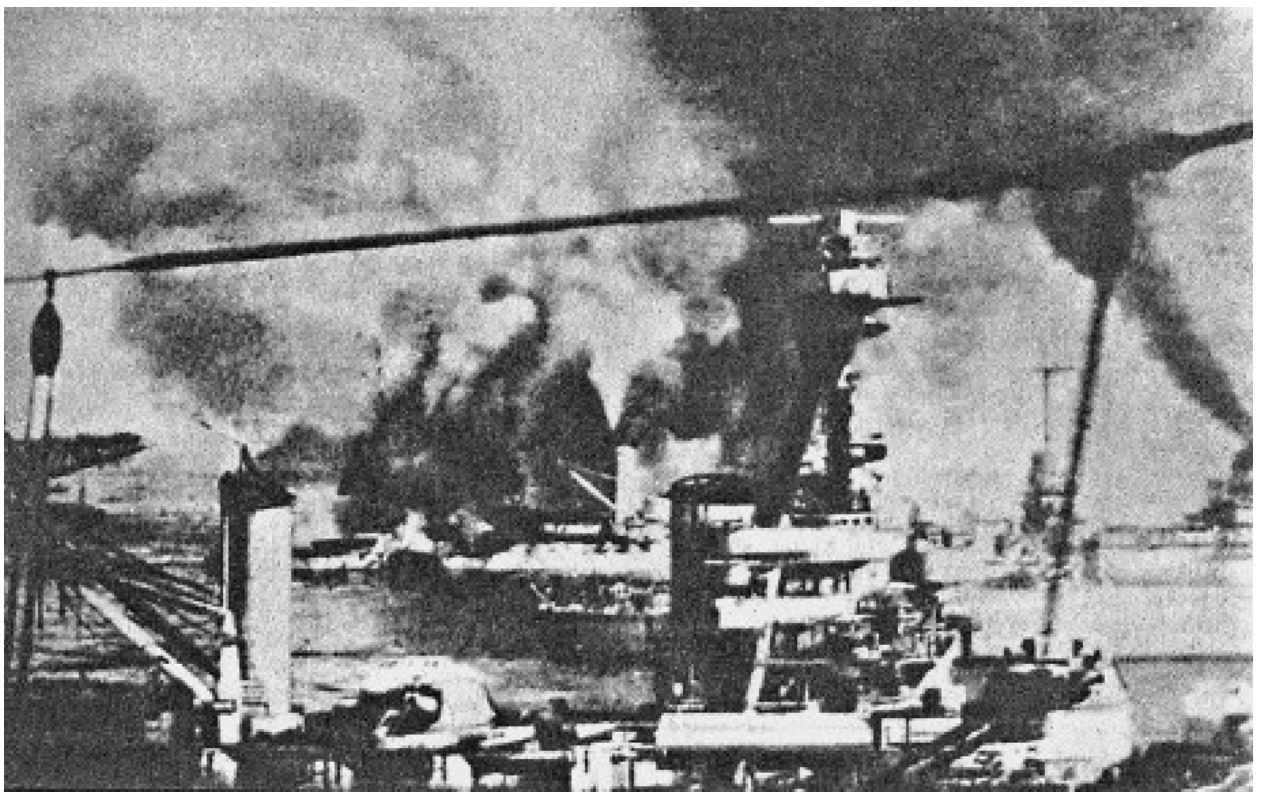
Admiral Gensoul hat das Ultimatum zurückgewiesen. Davon wurde Churchill unterrichtet, der um 18:25 Uhr (unmittelbar vor dem Ablauf des Ultimatums) dem Kommandeur der britischen Flotte folgende endgültige Weisung erteilte: „Die französischen Schiffe müssen entweder unsere Bedingungen annehmen, oder sich selbst versenken oder ... sie werden bis zum Anbruch der Dunkelheit von uns versenkt“ [583].

Der britische Admiral Somerville nutzte den Überraschungseffekt und eröffnete schon vor dem Ablauf der Frist des Ultimatums das Feuer! Um 18:00 Uhr teilte er mit, dass er den Kampf schon führt [584]. Es geschah das, was keiner der französischen Matrosen je erwartet hat: britische Schiffe eröffneten mit ihrer schweren Artillerie das Feuer! Das war kein Kampf, das war keine Meeresschlacht. Das war eine Erschießung der auf den Kampf nicht vorbereiteten Franzosen. „... Die Schiffe im Hafen von Oran waren nicht in der Lage zu kämpfen. Sie lagen am Anker und hatten keinerlei Möglichkeit zu manövrieren oder sich zu dezentralisieren. Unsere Schiffe gaben den britischen Schiffen die Möglichkeit, die ersten Schüsse abzufeuern, welche - wie bekannt ist - auf dem Meer die entscheidende Bedeutung in dieser Entfernung haben. Die französischen Schiffe wurden in einem unehrenhaften Kampf zerstört“ [585].

Das Schlachtschiff „Bretagne“, das im Hafen von Oran lag, ist nach einem Einschlag in seinem Munitionsraum in die Luft geflogen, worauf es im Verlaufe von wenigen Minuten im Meer versank. Außerdem wurden die Schlachtschiffe „Provence“ und „Dunkerque“ außer Gefecht gesetzt. Sie wurden ins Flachwasser gezogen, um ihr Sinken zu verhindern. Der Zerstörer „Mogador“ wurde ebenfalls schwer beschädigt und auf Grund gesetzt. Damit die britische Flotte nicht in die Reichweite der französischen Küstengeschütze kommt, zog sich die Streitmacht weiter vom Hafen zurück. Der Kreuzer „Strasbourg“ nutzte diese Chance und

entkam zusammen mit fünf kleinen Zerstörern und einigen U-Booten durch die verminte Hafenausfahrt. Die Verfolgung durch den britischen Kreuzer „Hood“ und durch Flugzeuge der Ark Royal brachte keinen Erfolg. Die Schiffe konnten nach Toulon entkommen.

Die britische Admiralität konnte zufrieden sein: Alle Schlachtschiffe von Frankreich waren vernichtet bzw. schwer beschädigt. Das letzte von ihnen, die „Richelieu“, das sich im Hafen von Dakar befand, wurde von Torpedoflugzeugen des Flugzeugträgers „Hermes“ attackiert und schwer beschädigt. Im Verlaufe der Operation „Catapult“ sind 1.300 Franzosen gestorben, 400 wurden verletzt [586]. Als Antwort auf diesen heimtückischen Überfall erklärte die französische Regierung dem Land Großbritannien nicht den Krieg, sie hat nur die diplomatischen Beziehungen mit ihm abgebrochen.



Das französische Geschwader unter dem Feuer der britischen Flotte im Hafen von Mers-El-Kébir am 3. Juli 1940

Aber warum konnten die Deutschen nicht die französische Flotte in Besitz nehmen? Die Antwort ist negativ. Erst am 26. November 1942, d.h. zwei Jahre nach der Operation „Catapult“, haben die deutschen Truppen nach dem Einmarsch in Toulon das versucht [587]. Die dort befindliche französische Flotte wurde auf Befehl der Vichy-Regierung versenkt. Auf den Grund des Meeres versanken: 3 Schlachtschiffe, 8 Kreuzer, 17 Zerstörer, 16 Minenboote, 16 Unterseeboote, 7 Küstenschiffe, 3 Boote der Küstenpatrouille, 60 Transporter, Minenräumboote und Schlepper [588]. Wie wir sehen, bei den Franzosen hat die Hand nicht gezittert. Warum? Weil sie niemals deutsche Marionetten waren. Ihre Flotte wollten sie

weder den Deutschen noch den Briten geben. Am Vorabend der heimtückischen britischen Operation „Catapult“ hat eine Garantie dafür, dass die Seekriegsflotte auf keinen Fall in die Hände der Deutschen fällt, Frankreich persönlich Churchill gegeben ...

Es vergingen zwei Wochen nach dem verräterischen Überfall der Briten auf die französische Flotte und die Welt diskutierte schon ein völlig anderes Ereignis. Am 19. Juli 1940 trat Adolf Hitler im Deutschen Reichstag auf. Im Saal saßen nicht nur die Abgeordneten des deutschen Parlaments, versammelt waren auch die Generäle, Führer der SS und Diplomaten – d.h. die Creme de la Creme des Dritten Reiches. Alle lauschten mit Andacht ihrem Führer zu. Worüber hat er gesprochen? Über den hervorragenden Erfolg der deutschen Armee, die in einer fantastisch kurzen Zeit Frankreich zerschlagen hat. Aber dann sprach Hitler erneut ... über den Frieden. Nicht über einen abstrakten „Frieden in der ganzen Welt“, sondern über einen konkreten Frieden mit der Macht, die die Verkörperung seiner Ideale war. Adolf Hitler, der sich auf dem Gipfel des Ruhms befindet, schlägt Großbritannien Frieden vor. Der Sieger schlägt dem Besiegten Frieden vor. Die Rede Hitlers wurde synchron in die englische Sprache übersetzt und flog um die ganze Welt.

„Ich höre nun aus London nur ein Geschrei – es ist nicht das Geschrei der Massen, sondern der Politiker -, dass der Kampf erst recht fortgesetzt werden müsse. Ich weiß nicht, ob diese Politiker schon die richtigen Vorstellungen von der kommenden Fortsetzung dieses Kampfes besitzen. Sie erklären allerdings. Dass sie diesen Krieg weiterführen werden und, wenn England daran zugrunde ginge, eben von Kanada aus. Ich glaube kaum, dass dies so zu verstehen ist, dass das englische Volk nach Kanada geht, sondern es werden sich doch wohl nur die Herren Kriegsinteressenten nach Kanada zurückziehen. Das Volk wird, glaube ich, schon in England bleiben müssen. Und es wird den Krieg in London dann sicherlich mit anderen Augen ansehen als seine sogenannten Führer in Kanada. Glauben Sie mir, meine Abgeordneten, ich empfinde einen inneren Ekel vor dieser Sorte gewissenloser parlamentarischer Volks- und Staatenvernichter. Es tut mir fast weh, wenn mich das Schicksal dazu ausersehen hat, das zu stoßen, was durch diese Menschen zum Fallen gebracht wird ... Natürlich nicht über Herrn Churchill, denn er wird ja dann sicherlich in Kanada sitzen, dort, wohin man ja das Vermögen und die Kinder der vornehmsten Kriegsinteressenten schon gebracht hat. Aber es wird für Millionen anderer Menschen ein großes Leid entstehen. Und Herr Churchill sollte mir dieses Mal vielleicht ausnahmsweise glauben, wenn ich als Prophet jetzt folgendes ausspreche: Es wird dadurch ein großes Weltreich zerstört werden, ein Weltreich, das zu vernichten oder auch nur zu schädigen niemals meine Absicht war ... In dieser Stunde fühle ich mich verpflichtet, vor meinem

Gewissen noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England zu richten. Ich glaube dies tun zu können, weil ich ja nicht als Besiegter um etwas bitte, sondern als Sieger nur für die Vernunft spreche. Ich sehe keinen Grund, der zur Fortführung dieses Kampfes zwingen könnte [589].

Am 22. Juli 1940 hat der Außenminister Großbritanniens, Lord Halifax, den Aufruf von Hitler zum Frieden in seiner Rede zurückgewiesen. Das Land, dass Adolf Hitler abgöttisch liebte, die einzige Weltmacht, mit der er eine Union eingehen wollte, hat die ausgestreckte Hand des Führers buchstäblich abgeschlagen. Das war eine Sackgasse. Nicht für den deutschen Staat, der für einen solch geringen Preis so stark geworden war. Das war eine Sackgasse für die Politik von Adolf Hitler, der leidenschaftlich den Kommunismus vernichten und eine neue Weltmacht aufbauen wollte. Stattdessen hat er einen Nichtangriffspakt mit den Bolschewiken abgeschlossen und gegen jene gekämpft, die schon viele Jahre vor seiner Geburt ein vorbildliches Imperium errichtet haben. Hitler betrachtete Großbritannien immer als ein Ideal. „Ich bewundere das englische Volk. Bei der Kolonialisierung hat es beispielloses geleistet“ [590], - lautet eine von vielen Aussagen des Führers über die Herrlichkeit des britischen Kolonialismus.

Das britische Imperium hat nicht dank des Mutes seiner Soldaten standgehalten.

Das britische Imperium hat nicht der heroische Kampf seiner Piloten und Matrosen gerettet.

Das britische Imperium ist nicht deshalb vom Erdboden nicht verschwunden, weil es immer für Recht und Demokratie gekämpft hat.

Der größte „Feind“ von Großbritannien war sein leidenschaftlicher Verehrer.

Gegen die Briten hat niemand ernsthaft gekämpft. Niemand hat sich das Ziel gestellt, die Angelsachsen als solche auszurotten. Niemand hat geplant sie zu versklaven. Niemand hat sich vorgenommen ihr Land zu okkupieren und sich ihr Brot, ihre Kohle und andere Ressourcen zu nehmen. Niemand hatte den Wunsch, ihre Köpfe mit einem Zirkel zu vermessen, um festzustellen, ob die Briten Arier sind oder nicht. Niemand hat beabsichtigt, die britischen Dörfer anzuzünden und ihre Bewohner zu töten. Es gab auch keine Pläne, Kulturschätze, wertvolle Bilder und Skulpturen in das Dritte Reich zu bringen.

All dies hat Adolf Hitler nicht für die Briten, sondern für uns vorbereitet. Für die Russen, für die UdSSR. Ausgerechnet uns erklären die Nazis für minderwertig, genau uns beginnen sie, mit einer beneidenswerten Hartnäckigkeit „mit Stumpf und Stiel“ auszurotten. Aber nicht nur uns, sondern auch die Juden und Zigeuner. Und große Erfolge haben sie dabei erzielt: 27 Millionen unserer Brüder und Schwestern sterben in diesem grauenvollen Kampf gegen den Faschismus. Hitler bekommt zwar noch mehr Feinde: Die USA, Großbritannien und andere Länder. Aber diese Feinde werden von der deutschen Propaganda niemals als minderwertig

bezeichnet. Bis zum Ende des Krieges werden die Feinde der Nazis in Kategorien „Menschen“ und „Unmenschen“ eingeteilt. Die erste Kategorie – das sind die Guten ... Von den Nazis wurden im Jahre 1940 ca. 1,5 Millionen Franzosen gefangen genommen. Später - zehntausende britische und amerikanische Soldaten. Ein großer Teil von ihnen ist wieder nach Hause zurückgekehrt. Sie wurden ernährt, geheilt und gepflegt... unmenschliche Experimente hat man mit ihnen nicht durchgeführt. Aber von den mehr als 2 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen, die im Sommer und Herbst 1941 in die deutschen Lager gekommen sind, sterben im kommenden Winter die Mehrzahl vor Hunger, als Folge von Kälte und bitterer Not.

Was sagt uns das! **In den Lagern für die gefangenen britischen Piloten in Frankreich erlaubten die Deutschen den Briten „Monopoly“ zu spielen!** Und das hat der britische Geheimdienst natürlich genutzt. In die Gefangenenlager wurden spezielle Spielgarnituren geschickt. In ihnen waren kleine Landkarten der Umgebung versteckt, die den Gefangenen die Flucht aus den Lagern erleichtert haben [591].

Aber wie verhält es sich mit der militärischen Operation „Seelöwe“? Aber wie verhält es sich mit der grausamen Bombardierung von London? Aber wie verhält es sich mit den Luftkämpfen über Großbritannien? Sind das keine Beweise des Kampfes der Briten gegen die Nazis und der Wunsch Hitlers den Albion zu besiegen? Nein, das sind sie nicht.

Dieser gesamte „Kampf“ ist nur eine kleine Episode, ein blasses Bild vor dem Hintergrund des langen blutigen Films, den Hitlers Armee ein wenig später im Osten „drehen“ wird.

Alles der Reihe nach. Am 13. Juni 1940, sechs Tage nach seiner „Friedensrede“ im Reichstag, erteilt der Führer mit der Direktive Nr. 16 folgenden Befehl: Es sind Pläne gegen die Briten auszuarbeiten. Diese Direktive begann mit der Aussage jener Tatsache, dass Großbritannien, „ungeachtet seiner hoffnungslosen militärischen Lage noch keine Anzeichen zum Abschluss einer Vereinbarung zeigt“ [592]. Das Kommando hat Hitler gegeben, aber die Ausarbeitung der Pläne für den Überfall auf Großbritannien erinnerten mehr an die Vorbereitung einer Theateraufführung: Die Schauspieler lernen die Texte, sind aber überzeugt, dass die Vorstellung nicht stattfinden wird. Deshalb haben sie ihre Rolle de facto nicht gelernt, wohl wissend, dass der Regisseur das Stück nicht auf die Bühne bringt. Was wollen wir damit sagen? Eine Landung in der britischen Metropole wollte selbst Hitler nicht. Denn wozu hat er am Vorabend 50 Divisionen aufgelöst und 25 in den Status der Friedenszeit versetzt [593]? Er ist überzeugt, dass der Krieg durch Verhandlungen beendet wird.

Er dachte daran, dass Großbritannien, nach seiner persönlichen Rettung von 300.000 britischen Soldaten in Dünkirchen, mit einem Frieden einverstanden sein wird. Der Führer bereitete sich nicht auf einen Kampf vor, sondern auf seine

Beendigung. Die Generäle kannten Hitlers ängstliche Beziehungen zu den Briten und seine Abneigung gegen sie zu kämpfen. Deshalb bereiteten sie den Plan „Seelöwe“ ohne besonderen Enthusiasmus vor. Denn sie waren überzeugt: Eine Landung in Großbritannien wird nicht stattfinden. „Der Vorschlag, England zu überfallen, war einfach absurd, weil dafür nicht die erforderliche Anzahl von Schiffen vorhanden war. Deshalb schauten wir darauf, wie auf irgendein Spiel. Ich hatte so ein Gefühl, dass der Führer niemals ernsthaft beabsichtigte, den Angriffsplan zu verwirklichen“ [594], - erzählte den Untersuchungsrichtern der Verbündeten schon im Jahre 1945 der deutsche General von Rundstedt. Sein Kollege, General Blumentritt, bestätigte ebenfalls, dass in der deutschen Generalität die Operation „Seelöwe“ als Bluff betrachtet wurde [595].

Der unabhängige amerikanische Journalist, William Schierer, der später deutsche Militärs in seinem Buch zitiert hat, ist im August 1940 an das Ufer der La Manche gefahren. Irgendwelche Anzeichen einer Vorbereitung auf den Überfall auf die britische Insel hat er nicht festgestellt [596]. Auch die Termine für den Angriff der deutschen Armee auf Großbritannien hat Hitler ständig verlegt: Vom 15. auf den 21. September, vom 21. auf den 24. September und schließlich vom 24. September auf den 12. Oktober. Aber anstelle eines Befehls über die Landung erschien an diesem Tag ein ganz anderes Dokument: „Der Führer hat beschlossen, dass die Vorbereitungen zur Landung in England von der gegenwärtigen Zeit bis zum Frühling nur als Mittel des politischen und militärischen Drucks auf England aufrecht erhalten wurden“ [597].

Aber wie muss der berühmte Luftkampf über Großbritannien bewertet werden? Warum erteilte Hitler den Befehl, den Nebigen Albion zu bombardieren? Das richtige Verständnis der Strategie von Hitler ist untrennbar mit dem Verständnis seiner Ziele verbunden. Mit Großbritannien will er nicht kämpfen, aber einen Friedensvertrag will das britische Imperium mit ihm nicht abschließen. Was soll das Oberhaupt von Deutschland tun? Entweder auf die Bedingungen der Briten eingehen (was für den Sieger blöd und unannehmbar ist) oder sich bemühen, sie zu einem Frieden zu bewegen. Zu bewegen, aber nicht zerschlagen oder vernichten. Sogar eine erfolgreiche Landung deutscher Truppen in Großbritannien bringt Hitler so gut wie nichts. Im Falle einer Okkupation der Insel begibt sich die königliche Familie auf ein Kriegsschiff und fährt tatsächlich nach Kanada, ohne zu kapitulieren und ohne einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. Und was weiter? Der Krieg zeichnet sich für Deutschland als eine unendliche Tragödie ab, denn wie wir gesagt haben, eine Seeflotte hatte Deutschland nicht. Was bringt ihm eine Okkupation von Großbritannien? Im Grunde genommen nichts. Aber Hitler hofft, vielleicht nicht besonders stark, dass die demonstrative Vorbereitung einer Landung und die anschauliche Demonstration der Schrecken des Krieges auf dem britischen Territorium die Briten zu einem Friedenskompromiss treiben. Man muss den Briten durch Bombardierung und

Bluff nur zu verstehen geben, dass ihre Sturheit ernste Folgen hat. Deshalb beginnt angeblich der erste Teil der Operation „Seelöwe“ und die Luftattacke auf die Insel – „Die Luftschlacht über England“. Der Kampf dauerte nur zwei Monate: vom 10. Juli bis zum 15. September 1940.

Wir stehen immer im Bann von Klischee und Mythen. Fragen wir irgendjemand, wer die Bombardierung friedlicher Städte begonnen hat, dann hören wir nur eine Antwort – die Nazis. Aber in Wirklichkeit erfolgte die erste Bombardierung von zivilen Zielen nicht von der deutschen, sondern von der britischen Luftflotte. Am 11. Mai 1940 hat Winston Churchill, der am Vorabend zum Premierminister ernannt worden ist, den Befehl erteilt, die deutsche Stadt Freiburg (im Land Baden) zu bombardieren. Warum? Weil am 10. Mai der Führer seinen Angriff auf Frankreich begann. Großbritannien gab damit zu verstehen, dass es einen Krieg ohne Rücksicht auf irgendwelche Gesetze und Regeln führen wird. Obwohl am 2. September 1939 London, Paris und Berlin erklärt haben, dass nur „streng militärische Objekte, im engeren Sinne des Wortes“ einer Bombardierung unterliegen. Am 15. Februar 1940 hat der damalige Premierminister von Großbritannien, Chamberlain, erklärt: „Was andere auch tun, unsere Regierung wird niemals so niederträchtig sein, Frauen und zivile Bürger nur deshalb zu überfallen, um sie zu terrorisieren“ [598].

Die britischen Grundsätze galten jedoch nur in der Zeit des „seltsamen Krieges“. Als klar wurde, dass alle Hoffnungen Hitler auf die UdSSR zu hetzen zusammengebrochen waren und er den Westen angreift, flogen britische Bomber nach Freiburg. Hitler, der einen Friedensvertrag mit Großbritannien wollte, hat auf diesen Angriff überhaupt nicht reagiert. Erst nach zwei Monaten – am 10. Juli 1940 erfolgte durch die deutsche Luftwaffe der 1. Angriff auf britisches Territorium. Dieses Datum ist der Beginn der „Luftschlacht über England“ [599]. Auch wenn wir die Frage „Wer hat friedliche Städte als Erster bombardiert?“ klar beantwortet haben, so ist die Beantwortung der Frage „Wer bombardierte als Erster die Wohngebiete in den feindlichen Hauptstädten?“ schon wesentlich schwieriger. Die Informationen sind widersprüchlich und sehr verwickelt. „Auf die sporadischen Angriffe, die Ende August auf London erfolgten, haben wir sofort mit repressiven Angriffen auf Berlin geantwortet“ [600], - schreibt Winston Churchill. Aber er lügt. Auf London gab es keinerlei „Angriffe“ – es war nur ein tragischer Fehler. Am 24. August ist ein deutscher Flugzeug vom Kurs abgekommen und hat zufällig seine Bomben über der britischen Hauptstadt abgeworfen [601]. Das geschah nur ein einziges Mal und war nicht das Resultat eines Befehls der deutschen Führung. Die Antwort der Briten waren systematische Nachtangriffe auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Während der „Luftschlacht über England“ haben die deutschen Piloten militärische Objekte des Gegners attackiert. Die Briten verbanden die Angriffe auf militärische Ziele mit der Bombardierung deutscher Städte. Am 25., 26. und am

29. August bombardierten die britischen Flugzeuge die Stadt Berlin [602]. Am 4. September 1940 sprach Adolf Hitler genau über diesen Luftkampf: „So kommen sie in der Nacht und werfen nun, wie Sie wissen, wahllos und planlos auf zivile bürgerliche Wohnviertel ihre Bomben, auf Bauerngehöfte und Dörfer. Wo sie irgendein Licht erblicken, wird eine Bombe darauf geworfen. Ich habe drei Monate lang das nicht beantworten lassen, in der Meinung, sie würden diesen Unfug einstellen. Herr Churchill sah darin ein Zeichen unserer Schwäche. Sie werden verstehen, dass wir jetzt Nacht für Nacht die Antwort geben, und zwar steigend Nacht für Nacht“ [603].

Erst am 7. September begannen reguläre Angriffe deutscher Flugzeuge auf London, britische Militärobjekte wurden praktisch nicht mehr bombardiert. Allein schon dieser Fakt ist ein anschaulicher Beweis dafür, dass Hitler eine Landung auf den britischen Inseln nicht plante. Wenn die deutsche Führung tatsächlich die Besetzung von Großbritannien vorgesehen hätte, dann würde sie nicht die britische Hauptstadt bombardieren, sondern Flughäfen und militärische Objekte. Denn britische Flugzeuge verhindern in erster Linie die Landung der deutschen Armee.

Wir beobachten die ganze Zeit den gleichen, sich immer wiederholenden Fakt: Der Führer von Deutschland führt einen Krieg gegen Großbritannien mit halber Kraft und er führt nur Konterschläge durch. Einen solchen Krieg kann man nicht gewinnen. *Aber Hitler will ihn nicht gewinnen, im Gegenteil, er beabsichtigt ihn zu beenden!* Das ist nicht ein und dasselbe ...

Wie zerstörerisch und schrecklich waren die deutschen Luftangriffe? In Übereinstimmung mit offiziellen Daten, starben in der Periode der „Luftschlacht über England“ in London 842 Menschen, 2.347 – wurden verletzt [604]. Im bekannten Angriff auf die britische Stadt Coventry starben am 14. November 1940 ca. 568 Menschen [605]. Ohne Zweifel ist der Tod jedes Menschen eine Tragödie, aber wir sehen, dass diese Zahlen im Vergleich mit den zig Millionen Opfern in unserem Land förmlich verblassen. Genauso sieht auch der Beitrag von Großbritannien aus, bei der Vernichtung des deutschen Faschismus. Im Zweiten Weltkrieg hat Großbritannien 388.000 Menschen verloren, davon 62.000 im zivilen Bereich [606]. Das bedeutet, dass zu den Opfern der deutschen Bombenangriffe im gesamten Zweiten Weltkrieg auch die 62.000 Briten gehören. Ist das viel oder wenig? Alles erkennt man nur im Vergleich. Das französische Territorium, von den Deutschen okkupiert, war für die Luftstreitkräfte der Alliierten nicht das wichtigste Ziel. Deshalb starben von den Luftangriffen der Briten und Amerikaner in 4 Jahren (vom Sommer 1940 bis zum Sommer 1944) ca. 30.000 Menschen. Nach der Landung in der Normandie haben die Luftstreitkräfte von Großbritannien und von der USA zur Vernichtung deutschen Truppen wesentlich öfter und stärker französische Städte und Dörfer bombardiert. Im Verlaufe der Verdrängung der Deutschen aus Frankreich (3 Monate im Jahre 1944) starben ca. 20.000 Franzosen durch die Bomben ihrer Befreier, d.h. 50.000

insgesamt [607]. Die Anzahl der deutschen Opfer in der Zivilbevölkerung ist nach wie vor ein Geheimnis mit sieben Stempeln. Die Gesamtzahl kann niemand nennen, denn sie ist schrecklich groß. Wenn Deutschland im Zweiten Weltkrieg gesiegt hätte, dann säßen Churchill, Roosevelt und die Führung ihrer Luftstreitkräfte garantiert auf der Anklagebank und würden für die vielen hundert tausend Opfer die Todesstrafe erhalten. Aber die Geschichte schreibt der Sieger. Deshalb wurden in Nürnberg andere Verbrecher für andere Verbrechen verurteilt, aber jene, welche ganze deutsche Städte mit allen ihren Einwohnern vernichteten, sind in aller Ruhe in die Rente gegangen ...

Das erste Opfer der strategischen Luftstreitkräfte der Briten war die Stadt Hamburg. Die Operation „Gomorra“ begann in der Nacht vom 24. zum 25. Juli 1943. Bombenangriffe der Briten auf deutsche Städte gab es schon früher. Aber in diesem Angriff war vieles ganz anders: Eine sehr große Anzahl von Bombern (700) und eine unwahrscheinlich große Anzahl von Brandbomben, die auf die Stadt abgeworfen worden sind. In der Menschheitsgeschichte trat erstmals eine völlig neue Erscheinung auf – der Feuersturm. Die Masse vieler kleiner Brände, die in einem Ort konzentriert waren, haben sehr schnell die Luft auf eine derart hohe Temperatur gebracht, dass die kältere Luft der Umgebung des Brandes – wie der Strudel in einem Abfluss – in den Raum der Wärmequellen gesaugt wurde. Der Temperaturunterschied betrug 600 bis 1000 °C. Dadurch entstanden furchtbare Wirbelstürme, die es in der Natur nicht gibt. Die brennende Luft, gesättigt mit den Funken brennender Teilchen, fegte mit großer Geschwindigkeit durch die Straßen und verwandelte alles - sogar die flüchtenden Menschen - zu Asche. Den Feuersturm zum Stehen zu bringen war unmöglich. Das Feuer in der Stadt wütete noch einige Tage und die Rauchwolken erreichten eine Höhe von 6 km. Gegen die Bewohner von Hamburg wurden Phosphorbomben eingesetzt. Die Teilchen, die sich am Körper der Menschen festgesetzt hatten und entflammt, konnten nicht gelöscht werden: Sobald der Phosphor wieder an die Luft gelangte, brennt er sofort. Viele Einwohner der Stadt sind bei lebendigem Leibe verbrannt, keiner konnte ihnen helfen. „Ein Augenzeuge berichtet, dass in der Stadt der Asphalt und der Zucker in einem Vorratslager brennen, in den Straßenbahnen schmolz das Glas. Friedliche Bürger sind bei lebendigem Leib verbrannt, sie verwandelten sich in Asche, oder sind in den Bombenkellern durch die giftigen Gase erstickt“ [608]. Kaum waren die Feuer gelöscht, schon erfolgte der nächste Bombenangriff. In einer Woche starben in Hamburg durch den Bombenangriff 55.000 Bürger der Stadt, fast genauso viele Menschen, wie in Großbritannien im ganzen Krieg [609].

Sie, verehrter Leser, waren noch nicht in Hamburg? Wenn Sie dort sind – dann interessieren Sie sich, warum von der alten Hansestadt nichts übrig blieb. Und dann erzählt man Ihnen: Das historische Stadtzentrum mit einer Fläche von 13 km² ist vollständig verbrannt, vernichtet wurden 27.000 Wohn- und 7.000 städtische Gebäude, darunter alte Denkmäler der Kultur und Architektur; 750.000

Menschen der 2-Millionen-Stadt Hamburg waren nach der Bombardierung obdachlos [610].



Die Bombardierung friedlicher Städte führte zur Zerstörung und zum Tod vieler Menschen in allen kämpfenden Ländern. Wer als erster mit diesen Angriffen begann, das ist wahrscheinlich schwer festzustellen. Aber die größten Opfer und Zerstörungen von den Bombenangriffen erleidet ohne Zweifel Deutschland.

Aber das war nur der Anfang. Der zweite Feuersturm in der Geschichte der Menschheit wurde am 22. Oktober 1943 in der Stadt Kassel organisiert. In der Stadt mit 250.000 Einwohnern starben 10.000 Menschen. Später werden die Städte Nürnberg, Leipzig und viele andere bombardiert – insgesamt 61 deutsche Städte mit 25 Millionen Einwohnern. Es starben 600.000 Menschen und 8 Millionen Bürger wurden obdachlos [611]. Unter ihnen waren viele Kinder, Frauen und alte Männer, denn die jungen Männer waren an der Front ...

Den schrecklichsten aller Feuerstürme organisierten die britischen und amerikanischen Luftstreitkräfte in der Stadt Dresden. Der erste Angriff von britischen Kampfbombern erfolgte in der Nacht vom 13. bis 14. Februar 1945. Am nächsten Morgen wurde das zertrümmerte Dresden erneut bombardiert – diesmal von Flugzeugen der USA. Insgesamt wurden 1300 Bomber eingesetzt, was zur Bildung von unvorstellbar starken Feuerstürmen führte. Die Stadt Dresden wurde förmlich ausgelöscht. Früher gehörte sie zu den schönsten Städten von Deutschland, heute besitzt sie keine architektonischen Sehenswürdigkeiten mehr. Die Anzahl der Opfer ist unbekannt. Nach verschiedenen Schätzungen starben 60 bis 100 tausend Menschen in den Flammen. Wozu brauchten die Briten und Amerikaner zwei Monate vor der Beendigung des Krieges in der Stadt Dresden, in

der es keine militärischen Ziele gab, einen derartigen Schlachthof? Ist das reine Zufälligkeit oder ein Fehler? Erinnern Sie sich, verehrter Leser, wer in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges die Atombomben in Hiroshima und Nagasaki abwarf. Auch diese Verbrecher erhielten keinerlei Bestrafung.

Wenn wir schon die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges schlecht kennen, dann kennen wir auch keine Details über die Schlachten des Zweiten Weltkrieges, die am anderen Ende von Eurasien stattgefunden haben. Den Kampf zwischen Japan und den USA stellen wir uns im Grunde genommen wie in den Hollywood-Filmen vor: Die ungeschützten Amerikaner und eine Unmenge von japanischen Flugzeugen. Übrigens, außer dem Überfall auf Pearl Harbor, ist das Territorium der USA kein einziges Mal im Verlaufe des Krieges bombardiert worden. Japan ist nicht schlechter als Deutschland bestraft worden. Der schrecklichste amerikanische Luftangriff fand am 9. März 1945 (ungefähr ein Monat nachdem Dresden vernichtet wurde) statt. Dreihundert Bomber mit je 6 bis 8 Tonnen Napalmbomben griffen die japanische Hauptstadt an. Die japanischen Historiker betrachten die dadurch angerichteten Zerstörungen als die größten in der Geschichte der Welt. Durch den sich ausbreitenden Feuersturm sind 42,7 km² des Territoriums der Stadt Tokio vollständig vernichtet worden. Nach verschiedenen Schätzungen sind 80 bis 300 tausend Menschen gestorben. Japan, das Land der aufgehenden Sonne, wurde so stark bombardiert, dass der Anteil der Zerstörungen durch den Abwurf der zwei Atombomben nur 6% betrug. Sie denken, verehrter Leser, dass die Japaner das alles vergessen und verziehen haben [612]?

Großbritannien ist auf die vorgeschlagenen Friedensgespräche nicht eingegangen. Sie haben eiskalt die deutschen Städte bombardiert. Die Briten zeigten ihre Entschlossenheit, bis zum bitteren Ende zu kämpfen. Gegen sie konnte Hitler kämpfen und sie sogar besiegen, aber nach einer Analyse dieser Möglichkeiten hat er das nicht getan. Adolf Hitler stellte sich zwei Fragen: „Welchen Preis müssen wir für diesen Sieg bezahlen? Und ... die wichtigste Frage – Warum? Deutschland stand vor einem schweren Kampf, ohne irgendein Ende zu sehen. Die UdSSR, vorläufig noch loyal, löste in aller Ruhe ihre strategischen Aufgaben. Stalin löste das Problem im Baltikum: Die Länder Lettland, Litauen und Estland wurden in die UdSSR aufgenommen. Genauso wurde das von den Rumänen besetzte Bessarabien zurückgeholt. Mit dem Krieg im Westen, gemeint ist der Krieg von Hitler mit seinen ehemaligen britischen und amerikanischen Herren, hat sich die Sowjetunion mehr oder minder engagiert. Doch hat sich Hitler auch mit den neuen Ereignissen abgefunden? Sein ganzes Leben hat er sich bemüht, den Kommunismus zu vernichten und sich mit den Angelsachsen zu verbinden, aber jetzt ist alles umgekehrt.

Und plötzlich am 10. Mai 1941 fliegt der Stellvertreter von Hitler, Rudolf Hess, angeblich aus eigener Initiative mit einer Messerschmitt nach Großbritannien [613]. Das war der verzweifelte Versuch, einen Friedensvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien abzuschließen. Dieses Ziel von Hess war kein Geheimnis: „Er (Hess, Anm. d. V.) kannte und verstand ausgezeichnet die innere Welt von Hitler – sein Hass gegen das sowjetische Russland, seinen leidenschaftlichen Wunsch, den Bolschewismus zu vernichten, seine Begeisterung für Großbritannien und seinen aufrichtigen Wunsch, mit ihm in Freundschaft zusammenzuleben ...“ [614].

Bis zu Überfall auf die UdSSR waren es genau noch 42 Tage. Hitler musste die Frage entscheiden, ob er die Operation „Barbarossa“ durchführen will oder nicht. Der Angriff war noch nicht endgültig entschieden. Die endgültige Entscheidung unser Land zu überfallen, wurde bis zum Flug von Hess nicht getroffen: „In Übereinstimmung mit dem Plan Barbarossa ist der Befehl zum Angriff auf die UdSSR erst am 10. Juni erschienen“ [615]. Adolf Hitler hat niemals einen Krieg an zwei Fronten begonnen. Wieso hat er ihn trotzdem begonnen? Weil er im Moment des Überfalls auf die UdSSR überzeugt war, dass es keine zweite Front geben wird! Das war das Ergebnis des Fluges von Hess nach Großbritannien.

Es ist wichtig zu verstehen, dass in der ganzen rätselhaften Geschichte des Fluges vom Stellvertreter Hitlers nach Großbritannien, nicht der Vorschlag Hitlers das Geheimnis ist, sondern die britische Antwort auf ihn!

Die Briten garantierten ihre wohlwollende Neutralität für Hitler in seinem künftigen Krieg gegen die UdSSR. Und den Abschluss des von Deutschland langerwarteten Friedens nach der erfolgreichen Zerschlagung von Russland. „Der nicht unbekannte Hess wurde von den deutschen Faschisten nach Großbritannien geschickt, um die britischen Politiker zu überzeugen, sich dem Feldzug gegen die UdSSR anzuschließen. Aber die Deutschen haben sich gewaltig geirrt. Großbritannien und die USA erwiesen sich trotz aller Bemühungen von Hess auf der Seite der UdSSR ...“ [616], - sagte Stalin im belagerten Moskau. Das ist die Antwort. Warum hat sich Adolf Hitler in dieser Situation so geirrt? Denn wenn die Regierung von Großbritannien die Vorschläge des Führers und die Verhandlungen mit ihm kategorisch abgelehnt hätte, welche Hoffnungen hätte er sich noch mit der Entfesselung eines Krieges im Osten gemacht? Wie konnte Hitler überhaupt annehmen, dass sich London dem Feldzug gegen die UdSSR „anschließt“, wenn er schon ein britisches „NO“ erhielt? In der Situation, in der Großbritannien mit Deutschland keinen Frieden schließen will, die Sowjetunion zu überfallen - das ist reiner Wahnsinn. Wenn aber die Briten garantieren, sich in den Konflikt nicht einzumischen und still auf ihrer Insel zu sitzen, dann wäre das für Hitler ein Ausweg aus der Sackgasse. Ohne an der Operation „Barbarossa“ teilzunehmen, muss er Russland nur zerschlagen, und der Frieden mit Großbritannien ist

garantiert.

Da Hitler sich entschlossen hat, die UdSSR anzugreifen, bedeutet das, dass Großbritannien diesem Feldzug seinen Segen gegeben hat. Anders kann es nicht sein. **Denn Großbritannien hat planmäßig Hitler-Deutschland auf Russland gehetzt. Und letztendlich ist den Briten auch gelungen, den Führer zu zwingen, unser Land zu überfallen.** Die grenzenlose Liebe von Hitler zu Großbritannien hat ihm einen bösen Streich gespielt. Der Führer von Deutschland handelte gegen jeden gesunden Menschenverstand, er liebte seinen britischen Feind und glaubte deshalb an die von ihm versprochene Neutralität. Sofort nach dem „Besuch“ von Hess in Großbritannien wurden die starken Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die britischen Inseln eingestellt. Sie begannen erst wieder im Januar 1943 [617].

Am 17. August 1987 hat Rudolf Hess, der letzte noch lebende Führer des Dritten Deutschen Reiches, die vergängliche Erde verlassen. Rudolf Hess war im Moment seines Todes im „Kriegsverbrechergefängnis Spandau“ fast 93 Jahre alt. Im Gefängnis saß er schon 46 Jahre. Alle, die mit ihm gemeinsam im Nürnberger Prozess verurteilt worden sind und im Gefängnis saßen, waren schon lange wieder auf freiem Fuß. Seit 1966 war er der einzige Gefangene in Spandau. Nach 8 Jahren Gefängnisaufenthalt von 15 wurde der Diplomat, Konstantin von Neurath, wegen schlechter Gesundheit aus der Haft entlassen. Auch der Admiral Dönitz und der Führer der „Hitlerjugend“, Baldur von Schirach, nach 20 Jahren. Aber Rudolf Hess - saß und saß.

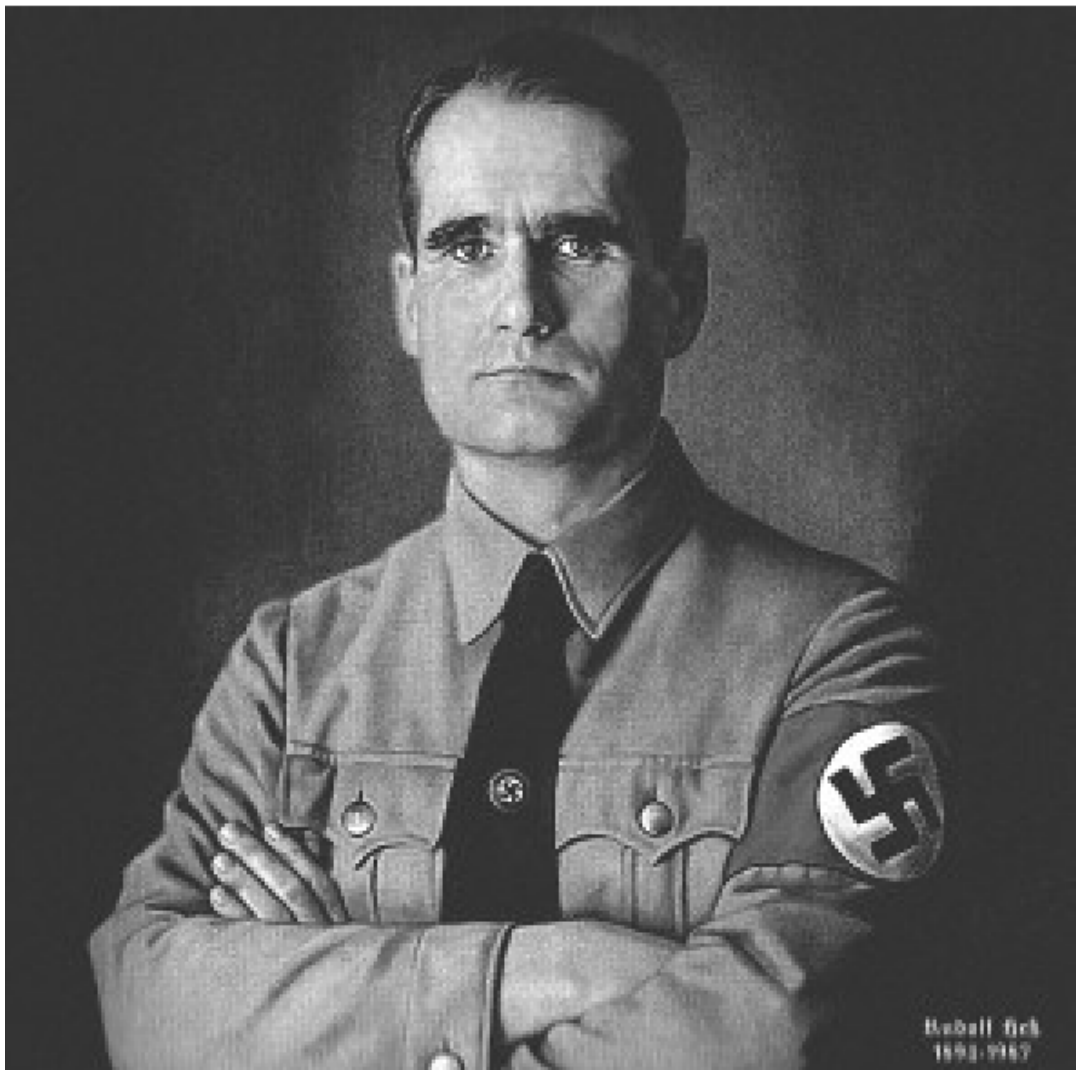
Warum? Weil er zu „Lebenslänglich“ verurteilt wurde, sagt der Leser. Aber ... hier irrt er sehr. Genau das gleiche Urteil hinderte die Alliierten nicht daran, den Admiral Röder, nach 10 Jahren Haft, und den Wirtschaftsminister des Dritten Reiches, Walter Funk, nach 12 Jahren Haft, zu entlassen. Man hat sie in die Freiheit entlassen, weil sie nicht Träger eines solch schrecklichen Geheimnisses waren wie Hess. Denn er allein wusste, was die Briten Hitler verpöchten haben und warum der Führer ihnen geglaubt hat ...

Sogar der Tod von Rudolf Hess war äußerst rätselhaft. Der 93-jährige gebrechliche alte Mann machte auf einem Spaziergang den Versuch sich das Leben zu nehmen – er versuchte sich mit einem elektrischen Kabel, das er sich um den Hals gewickelt hatte, aufzuhängen. Die Bewacher von Hess haben ihn mit künstlicher Beatmung „wiederbelebt“, so intensiv, dass sie ihm die Brust und die Rippen zerbrachen [618].

Der Sohn des Verstorbenen hat den offiziellen Schlussfolgerungen über die Todesursache seines Vaters von den britischen Pathologen des Britischen Krankenhauses nicht geglaubt und eine erneute Untersuchung veranlasst. Die Gründe dafür waren sehr schwerwiegend. Hess befand sich ständig unter Beobachtung, aber am Tage seines Todes wurde er für einige Minuten allein gelassen. „In dieser Zeit schrieb der gebrechliche alte Mann seinen Abschiedsbrief,

befestigte die Verlängerungsschnur an den Fensterriegel, legte sich die Schlinge um den Hals und hat den Knoten so zugezogen, dass die Schlinge ihn erwürgt hat. Obwohl er auf die Erde gefallen ist, hinterließ die Schlinge am Hals eine horizontale Spur. Wie ist das möglich?“ [619].

Im Ergebnis der zweiten Untersuchung durch deutsche Ärzte wurde am Hals der Leiche eine zweite Spur von einer Schnur entdeckt. Daraus folgte , dass sich der 93-jährige gebrechliche alte Mann zweimal „erhängt“ hat. Die Spuren und Verletzungen am Hals haben eindeutig bewiesen, dass Hess erstickt worden ist. Vorher hat er einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten. Die Folge war ein seltsames, für den Selbstmord völlig unerklärliches Hämatom am Hinterkopf ... [620].



Rudolf Hess hat den Briten die Friedensvorschläge vom Führer gebracht. Großbritannien bestätigte den Überfall von Hitler auf Russland, wobei es Mitwirkung versprach. Doch schon am 22. Juni 1941 wurden die Deutschen betrogen.

Warum musste der alte Mann ermordet werden und wer hat dieses Verbrechen begangen? Der Sohn von Hess, Wolf Rüdiger, hat nicht den geringsten Zweifel, dass die Briten seinen Vater ermordet haben [621]. Das schreckliche

Geheimnis der britischen Diplomatie, die Hitler ermutigt hat, die UdSSR zu überfallen, darf nicht gelüftet werden. Aber der unmittelbare Grund für den Mord von Hess war die grenzenlose Geschwätzigkeit von Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Dieser unwissende Politiker hat nicht nur seiner Macht den Todesstoß versetzt, sondern auch dem alten Nazi. Schon sehr lange wurden Stimmen laut, die forderten, Hess zu entlassen. Dagegen war immer die UdSSR, deren Meinung sehr konsequent war: Für die Nazis gibt es in der Freiheit keinen Platz. Wohl wissend, dass die Sowjetunion ihr Einverständnis für die Freilassung von Hess aus dem Gefängnis nicht gibt, konnte Großbritannien den „guten Untersuchungsrichter“ spielen und immer erklären, dass es gegen eine Entlassung nichts hat. Dann begann die „Umgestaltung“, das „neue Denken“ gewann die Oberhand, und Gorbatschow, der von Geschichte und Politik überhaupt nichts verstand, erklärte seinen Freunden im Westen, dass er bereit ist, ihnen eine Freude zu bereiten und Hess zu entlassen. Für Gorbatschow war das eine Geste des guten Willens, d.h. noch ein Strich im Portrait des „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“. Aber London bereitete diese Kulanz eine große Menge an Sorgen. Da es keinerlei Vorwände mehr gab, den gefährlichen alten Mann im Gefängnis zu halten, mussten die Briten, um ein Informationsleck zu vermeiden, seinen Träger töten. Alle Beweise für die Ursachen des Todes von Rudolf Hess (das Häuschen im Garten, die Schnur, die Möbel und sogar das Kriegsverbrechergefängnis Spandau) wurden sofort nach seinem Ende beseitigt. Die Akten vom Fall „Hess“ wurden von der britischen Regierung mit dem Griff „Geheim!“ versehen – zunächst bis zum Jahr 2017. Warum? Was soll in den Protokollen seiner Verhöre stehen? Was versteckt Großbritannien, wenn es uns ständig davon überzeugt, dass es keinerlei Verhandlungen mit den Nazis gab? Im Gegenteil, die Dokumente müssen in allen Zeitungen veröffentlicht werden. Denn sie sind ein anschaulicher Beweis für den Fortschritt und die Demokratie des Neblichen Albion! Was für ein ausgezeichnete Anlass für die Propaganda: Wir, die Briten, haben alle Vorschläge des blutrünstigen Adolf Hitler kategorisch zurückgewiesen! Stattdessen diese Geheimniskrämerei. Ist das nicht völlig unlogisch? Nein, das ist völlig logisch. Weil es eine ABLEHNUNG nicht gab, sondern eine ZUSTIMMUNG – und das soll uns verheimlicht werden.

... Als Hitler Stalin überfallen hat, wurde er eiskalt betrogen. Sofort, schon am ersten Tag! Am Abend des 22. Juni hat Churchill in seiner Rede beim Rundfunksender BBC folgendes erklärt: „Wir sind fest entschlossen, Hitler und jede Spur des Nazi-Regimes zu vernichten. Nichts kann uns davon abbringen. Nichts. ... Deshalb werden wir Russland und dem russischen Volk jegliche Hilfe geben“ [622].

Britische Hilfe im erforderlichen Umfang hat die UdSSR jedoch nicht erhalten. In den äußerst komplizierten ersten Monaten des faschistischen Überfalls hat uns Großbritannien nur mit guten Worten geholfen, aber nicht mit Waffen. Das

ist verständlich, denn Russland und Deutschland sollten ausbluten. Aber dann würden in die Arena des Friedenskampfes die Sieger treten – die Angelsachsen. Wenn wir als Kenner der britischen Manieren den Schriftwechsel zwischen London und Moskau nach dem Beginn des Großen Vaterländischen Krieges lesen, dann wundern wir uns nicht. Großbritannien bleibt sich immer treu!

Telegramm des Botschafters der UdSSR in Großbritannien an das Volkskommissariat für Ausländische Angelegenheiten der UdSSR vom 27. August 1941:

Gestern hatte ich ein ernsthaftes Gespräch mit Eden über die Frage der britischen Hilfe für die UdSSR. Ich nutzte die Gelegenheit und – erklärend, dass ich nur in meinem eigenen Namen spreche – sagte ihm ungefähr folgendes:

- 1. Im Verlaufe von 10 Wochen führt die UdSSR ihren schwersten Kampf gegen die und nur sie überfallende deutsche Militärmaschinerie, die stärkste, welche die Welt je gesehen hat ... Was hat im Verlaufe dieser ganzen Zeit, in der die UdSSR in den schwersten Kämpfe ihrer Geschichte alle ihre Kräfte konzentrierte und eingesetzt hat, England getan?*
- 2. Mitte Juli hat die Sowjetische Regierung der Britischen Regierung die Schaffung der zweiten Front im Westen vorgeschlagen. Jedoch aus verschiedenen Gründen, auf die ich jetzt nicht näher eingehen möchte, wurde dieser Vorschlag von der Britischen Regierung abgelehnt. England eröffnet keine zweite Front und gibt uns in dieser Zeit auch keine Flugzeuge und Waffen in irgendeiner ernsthaften Menge. Selbstverständlich sind wir der Britischen Regierung für jene 200 „Tomahawks“, die uns vor ungefähr zwei Monaten übergeben, aber bisher noch nicht an die UdSSR geliefert wurden, dankbar. Im Vergleich mit unseren Verlusten in der Luft ... was bedeutet das schon? Oder noch ein Beispiel: Wir haben die Britische Regierung um große Bomben gebeten – der Minister für Luftfahrt war im Ergebnis langer Gespräche einverstanden, unsere Bitte zu erfüllen. Aber wie viele Bomben hat er uns gegeben? Sechs Bomben – nicht mehr und nicht weniger ...*
- 3. Was erhalten wir noch von England? Eine Masse an Begeisterung anlässlich des Mutes und des Patriotismus unseres sowjetischen Volkes, anlässlich der ausgezeichneten Qualität der Roten Armee. Natürlich ist das sehr angenehm ... aber auch sehr platonisch. Jedes Mal, wenn ich derartige Lobeshymnen höre, denke ich „Weniger Beifall, dafür aber mehr Jagdflugzeuge – das wäre besser“.*

... Tatsächlich ist festzustellen, das England im gegenwärtigen Moment weder unser Verbündeter im tödlichen Kampf gegen den deutschen Hitlerfaschismus ist noch ein mitfühlender Zuschauer [623].

Das ist eine äußerst bittere Anekdote. Wir helfen Euch. Wir haben Euch 6 Bomben, 3 Maschinengewehre und 5 Pistolen geschickt. Die Waffen werden mit der britischen Seeflotte geliefert. Wann? Sobald das möglich ist. Aber vorläufig erlauben Sie uns, Ihnen unsere aufrichtige Bewunderung für den mutigen Kampf des sowjetischen Volkes zu zeigen.

Was denken Sie, verehrter Leser, in welchem Moment wurden Großbritannien und die Sowjetunion offizielle Verbündete im Kampf gegen Hitler? Derjenige, der denkt am 22. Juni 1941, irrt sich gewaltig. Derjenige, der meint, dass nach der Unterzeichnung der Dokumente und der Erledigung möglicher Formalitäten nur einige Wochen vergehen, irrt sich genauso.

Erst am 26. Mai 1942 wurde in London der Vertrag zwischen der UdSSR und Großbritannien über den gemeinsamen Kampf gegen Deutschland unterzeichnet! Ganze elf Monate gab es zwischen den „Verbündeten“ keinerlei Union! Großbritannien war überhaupt nicht verpflichtet uns zu helfen und konnte eine Hilfe jederzeit mit reinem Gewissen beenden. Der Grund für diese Verzögerung ist klar: Es wurde abgewartet, wie sich die Situation an der russisch-deutschen Front entwickelt. Als sie verstanden haben, dass Hitler den Krieg nicht gewinnt, haben sie den Vertrag unterschrieben. Aber bis zu diesem Zeitpunkt hielten sie die Türen für einen Dialog mit dem siegreichen Deutschen Reich offen. Deutsche töten Russen – das ist prachtvoll. Russen töten Deutsche – das ist ausgezeichnet. Es musste nur dafür gesorgt werden, dass bei jenen und bei den anderen alle Möglichkeiten waren, das zu tun. Deshalb gab es bis 1944 keine Bombenangriffe auf deutsche Fabriken für die Produktion von synthetischem Brennstoff und keine Angriffe auf die rumänische Erdölindustrie. Aber die Sowjetunion war in einer schwierigen Lage. Um zu kämpfen brauchte die UdSSR viele Waffen. Sie kamen auch mit dem Lend-Lease-Abkommen. Bis zum 6. Juni 1944, als die Briten und Amerikaner in Frankreich landeten und die zweite Front eröffneten, haben Deutschland und Russland viele Millionen ihrer Bürger verloren. Stalin hat fast drei Jahre gebeten, gedrängt und gefordert, dass die zweite Front in Europa eröffnet wird. Mit allen nur denkbaren Gründen haben das Großbritannien und die USA abgelehnt. Nur als völlig klar war, dass die UdSSR auch allein das Deutsche Reich besiegen wird, erfolgte die Landung in der Normandie.

Hat die Sowjetunion den Zweiten Weltkrieg verloren, wie es Suworow-Resun und seine Anhänger behaupten? Niemals! Auf keinen Fall! Der Krieg wurde in London vorbereitet und dann von Berlin mit dem Ziel unseres Untergangs geführt. Wir sollten das kollektive Opfer werden. Aber wir haben diesem mörderischen Angriff standgehalten und gesiegt. Über welche Niederlage ist überhaupt die Rede, wenn Russland-UdSSR, dass von der Karte der Welt

verschwinden sollte, den Krieg in Berlin siegreich beendet hat? Wir haben gesiegt und den Sieg kann uns niemand nehmen!

Ohne Zweifel gibt es noch Fragen, auf die es vorläufig keine Antwort gibt. Wer Hitler gezwungen hat, die UdSSR zu überfallen, das wissen wir jetzt. Aber die Liste der Unklarheiten und Fragen ist damit nicht abgeschlossen:

- Warum war Hitler, als er die Sowjetunion überfallen hat, von seinem Sieg so überzeugt?
- Warum haben die deutschen Fabriken als sie sich auf den Krieg mit Russland vorbereitet haben, keine warmen Uniformen, Stiefel und Pelzsachen, sondern nur tropische Helme und kurze Hosen produziert?
- Warum ging der Plan „Barbarossa“ von der Überzeugung aus, dass die Rote Armee nur unmittelbar an ihrer Grenze steht, wo sie schnell vernichtet und nicht in das weite sowjetische Territorium gelassen werden kann?
- Warum zeigte Stalin keinerlei Anzeichen einer Beunruhigung, obwohl er unwiderlegbare Beweise für die Entfaltung der deutschen Armee an seiner Grenze hat?
- Gegen wen wurden die deutschen Truppen an unserer Grenze konzentriert, wenn das Oberhaupt der Sowjetunion völlig ruhig ist und nicht an die Möglichkeit glaubt, dass Hitler ihn überfällt?
- Und was brachte Stalin die deutsche „Junker.52“, die fünf Tage nachdem Hess nach Großbritannien flog, in den sowjetischen Luftraum eindrang und am 15. Mai 1941 in Moskau (unweit vom Dynamo-Stadion) landete?

Die Antworten auf alle diese Fragen gibt es. Eine Fortsetzung dieses Buches folgt.

Der Autor dieses Buches ist Ihnen, verehrter Leser, für Reaktionen und Rezensionen dankbar. Seine E-Mail-Adresse lautet: nstarikov@bk.ru .

Literatur und Anmerkungen

- [1] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 420.
- [2] Jacobsen, H.-A. „1939 – 1945. Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg: Zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 17.
- [3] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 73.
- [4] Rauschning, H. „Es spricht Hitler“ (russ.), Moskau 1993, Seite 100.
- [5] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 105.
- [6] Z.B. wurden 100% der gesamten Lieferungen des Naturkautschuks ins Deutsche Reich erfolgten über die UdSSR. Es wurden auch andere Materialien gekauft, die das kriegsführende Deutschland auf dem Weltmarkt nicht selber kaufen konnte.
- [7] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 153.
- [8] Warnung des deutschen Ministers, Joachim von Ribbentrop bezüglich des Krieges gegen die Sowjetunion, 28. April 1941 (Zitat aus [5], Seiten 145 – 146).
- [9] Im Tagebuch des Generals Halder können wir z.B. lesen: „Die Belagerung Englands mit ausreichenden Kräften der Luftwaffe kann erst dann beginnen, wenn der Krieg im Osten im Wesentlichen beendet ist und unser Luftwaffe mit frischen Kräften verstärkt und ausgebaut worden ist“ (Niederschrift vom 13.09.1941, Quelle: aus [5], Seite 163).
- [10] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 3, Seite 23.
- [11] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 3, Seite 174.
- [12] Raginsky, M. Y. „Nürnberg: Vor dem Gericht der Geschichte“ (russ.), Moskau 1986, Seite 108.
- [13] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 21.
- [14] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 92.
- [15] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 25 – 26.
- [16] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 178.
- [17] Kershaw, . „Hitler“ (russ.), Rostow am Don 1997, Seite 64.
- [18] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 102.
- [19] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 182.
- [20] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 97 – 98.
- [21] Insgesamt gab es in der Weimarer Republik 38 Parteien.

- [22] Rauschnig, H. „Es spricht Hitler“ (russ.), Moskau 1993, Seite 107.
- [23] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 138.
- [24] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite ...
- [25] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite
- [26] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 179.
- [27] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 181.
- [28] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 271.
- [29] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 102.
- [30] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 272.
- [31] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 271.
- [32] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seiten 271 – 272.
- [33] „Unabhängige Zeitung“ (russ.) vom 29.04.2005.
- [34] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 111.
- [35] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 23 – 24.
- [36] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 272.
- [37] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 178
- [38] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 43.
- [39] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 278.
- [40] Interessant ist, dass die Worte „Dolchstoß in den Rücken“, infolge dessen Deutschland den Krieg verloren hat, von dem britischen General Neill Malcolm, Leiter der britischen Militärmission in Deutschland, ausgesprochen wurden (siehe auch [20], Seite 148).
- [41] Heute kann niemand die Frage richtig beantworten, gegen wen im Ersten Weltkrieg die Entente – zu der auch Russland gehörte – kämpfte. Deshalb erinnern wir uns, dass Deutschland drei Verbündete hatte: Österreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien.
- [42] Lloyd George „Kriegserinnerungen“ (russ.), Moskau 1938, Bd. 6, Seite 145.
- [43] Schazillo, W. „Der Erste Weltkrieg von 1914 - 1918“ (russ.), Moskau 2003, Seite 350.
- [44] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 20, Seite 188.
- [45] Schazillo, W. „Der Erste Weltkrieg von 1914 - 1918“ (russ.), Moskau 2003, Seite 338.
- [46] „Der Erste Weltkrieg von 1914 - 1918“ (russ.), Moskau 1975, Seite 508.
- [47] „Wie wurde das deutsche Schwert geschmiedet“ (russ.), Moskau 2006, Seite 7.
- [48] Starikov, N. „1917. Keine Revolution, sondern Spezialoperation!“ (russ.), Moskau 2007.

- [49] Starikov, N. „Wer hat Russland erschlagen“ (russ.), Moskau 2007.
- [50] Insgesamt 37 Jahre seines Lebens wohnte der Deutsche, Karl Marx, in London. Dort schrieb er sein Werk „Das Kapital“, dort ist er beerdigt. In dieser Stadt wurde die 1. Kommunistische Internationale gegründet. Sicher nicht zufällig. Schon ungefähr 200 Jahre finden alle antirussischen Kräfte ihr Asyl gerade in dieser Stadt. Die letzten Ereignisse im modernen Russland dürften dafür ein überzeugender Beweis sein.
- [51] Trotz einer klaren Dominanz der USA am Ende des 20. und Anfang des 21. Jahrhunderts ist der britische Spionagedienst MI-6 nach wie vor der stärkste Geheimdienst der Welt. Der berühmte Kinostar, James Bond, ist ein Mitarbeiter dieser Organisation und nicht der CIA. Alle unsere „Kämpfer für die Freiheit“, deren Tätigkeit nach Spionage riecht, flüchten ausgerechnet nach London und nicht nach Berlin oder Genf.
- [52] Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die „progressive Menschheit“ Italien und Deutschland unter ihre Fittiche genommen. Dafür haben diese Länder ihre Souveränität geopfert. Auf dem Territorium von Deutschland sind nach wie vor Okkupationstruppen der USA stationiert.
- [53] Radio „Echo Moskaus“, 30.10.2007.
- [54] Aussagen über die Etappen der subversiven Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in Russland finden im Buch von N. Starikov „Von den Dekabristen bis zu den Dschihadisten“ (russ.), Sankt Petersburg 2008.
- [55] Stalin, I. W. „Gesammelte Werke“ (russ.), Moskau 1953, Bd. 9, Seite 25.
- [56] Die Rede ist nicht von der offenen Vorbereitung der Oktoberrevolution, sondern von den Aktivitäten hinter den Kulissen. Bis zum heutigen Tag gibt es keinen einzigen Beweis dafür, dass Stalin direkt oder indirekt mit den westlichen Geheimdiensten zusammengearbeitet hat. Gespräche über die Zusammenarbeit mit der russischen Ochrana (Geheimdienst im zaristischen Russland, Anm. d. Übers.) sind – obwohl nie bewiesen – eine völlig andere Sache. Bezüglich Josef Wissarionowitsch können wir sagen, er war ein „ehrlicher Revolutionär“. Soweit das Wort „ehrlich“ für diese Kategorie von Menschen überhaupt eine Bedeutung hat.
- [57] Staatliches russisches Wirtschaftsarchiv (RGAW), F. 4038, Op. 1, D. 31, Blatt 22 (Zitat aus dem „Neue historische Mitteilung“ (russ.), 2004, Nr.1).
- [58] „Neue historische Mitteilung“ (russ.), 2004, Nr.1.
- [59] Frolov, A. N. „Der gegenwärtige Zustand und die nächsten Perspektiven des Eisenbahntransports“, Journal „Ökonom“ (russ.), 1922, Nr.1, Seite 176.
- [60] „Geschichte der Kommunistischen Allunionspartei der Bolschewiken - Kurzfassung“ (russ.), Moskau 1938, Seite 251.
- [61] Lenin, B. I. „Gesammelte Werke“ (russ.), Moskau 1967, Bd. 54, Seite 25.
- [62] Im Jahre 1924 entsprach ein Dollar 1 Rubel und 94 Kopeken. Zum Vergleich: Im Jahre 1907 entsprach ein Dollar 2 Zarenrubel.

- [63] Archiv der Russischen Revolution (russ.), Moskau 1991, Band 5 – 6, Seite 103.
- [64] Björkegren, H. „Skandinavischer Transit. Russische Revolutionäre in Skandinavien von 1906 – 1917“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 425 – 427.
- [65] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 120.
- [66] Details über die Hilfe der „Verbündeten“ und die Gründe für die Niederlage der Weißen finden Sie in [49].
- [67] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 270.
- [68] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 44.
- [69] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 106.
- [70] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 27 – 28.
- [71] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 76.
- [72] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 221.
- [73] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 178
- [74] Die UdSSR wurde am 30. Dezember 1922 gegründet. Zu ihr gehören Russland, Ukraine, Weißrussland und die Kaukasische Republik.
- [75] Danilov, A. A.; Kosulina, L.G. „Die Geschichte Russlands“ (russ.), Moskau 1998, Seite 235.
- [76] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 253.
- [77] Henri Deterding, Hauptaktionär der „Royal Dutch-Shell-Company“, schlug auf der Konferenz in Genua vor, ein Konsortium zu bilden, das alle Gas- und Ölkonzessionen Russlands erfasst. Weil das nicht gelang, begann er mit seinem Geld die noch junge Partei von Adolf Hitler zu unterstützen (siehe [73]).
- [78] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 261.
- [79] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 352.
- [80] Sadowaja, G. M. „Walter Rathenau: Weg nach Rapallo // Geschichte und Historiographie der ausländischen Welt in Personen“ (russ.), Samara 1999, Nr. 1, Seiten 121 – 139.
- [81] Ginzberg, L. M. „Joseph Wirth: sein Weg zum Kampf für Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Völkern / Neue und allerneuste Geschichte“ (russ.), 1981, Nr. 1, Seiten 105 – 124 und Nr.2, Seiten 102 – 121.
- [82] Das Ruhrgebiet hatte eine Ausdehnung von 90 x 45 km. Auf diesem kleinen Stück Land wurden 80% der deutschen Kohle gefördert und 80% des deutschen Guss und Stahls gewonnen. Dort befand sich auch das dichteste Eisenbahnnetz der Welt.
- [83] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 265.

- [84] Im Ruhrgebiet wurden für Sabotageakte 400 Menschen hingerichtet, davon 300 von den deutschen Gerichten (siehe [65]).
- [85] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 33.
- [86] Sofort nach dem Hitler-Putsch (vom 8. bis 9. November 1923) trat am 23. November 1923 der deutsche Kanzler, Gustav Stresemann, zurück.
- [87] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 38.
- [88] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 22.
- [89] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 36 und 62.
- [90] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 9 – 10.
- [91] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 51.
- [92] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 63.
- [93] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 50 – 51.
- [94] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 178
- [95] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 40.
- [96] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 51.
- [97] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 48.
- [98] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 39 und 55.
- [99] Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seite 287.
- [100] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 44.
- [101] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 52.
- [102] Seward, D. „Napoleon und Hitler“ (russ.), Moskau 1995, Seite 579.
- [103] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 151.
- [104] Weil Hitler die stärkste Kraft der Nazis war, flog er ein Jahr vor seinem Machtantritt aufgeregt von einer deutschen Stadt in die andere. Für ihn wurde ein spezielles Flugzeug gemietet und Göppels erfand für ihn den ausgezeichneten Werbeslogan: Hitler über Deutschland!
- [105] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 200.
- [106] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 15.
- [107] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 15.
- [108] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 202.
- [109] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 259 – 261.

- [110] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 39.
- [111] Es ist der 1. Februar 1924. An diesem Tag wurde die UdSSR von Großbritannien anerkannt.
- [112] Nachdem der „Patron“ die UdSSR anerkannt hatte, folgten ihm auch seine Satteliten: Italien am 7. Februar, Norwegen am 13. Februar, Österreich am 25. Februar, Griechenland am 8. März, Schweden am 15. März, Dänemark am 18. Juni, Albanien am 6. Juli, China am 19. Juli, Mexiko am 1. August und Frankreich am 28. Oktober 1924. Der letzte in dieser „Anerkennungsliste“ ist Japan – am 20. Januar 1925. Die USA haben die UdSSR erst 1933 anerkannt.
- [113] Resun-Suworow beschuldigte Stalin und die UdSSR, dass sie dieser bestialischen Aggressivität gefolgt wären und erklärte auf dieser Grundlage den ganzen Mechanismus des Zweiten Weltkrieges. In Wirklichkeit verschwand dieser Mechanismus mit seinem Autor Trotzki und wurde von Stalin niemals wieder benutzt. Auf dem VII. Kongress der Komintern im Jahre 1935 wurde offiziell erklärt, dass eine Weltrevolution nicht mehr vorbereitet wird.
- [114] Stalin, I. B. „Gesammelte Werke“ (russ.), Moskau 1953, Bd. 9, Seite 37.
- [115] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 5.
- [116] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 119.
- [117] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 122.
- [118] Vom 12. November 1923 bis 20. Dezember 1924.
- [119] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 82.
- [120] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 82.
- [121] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 82.
- [122] Abramowitsch, I. L. „Erinnerungen und Ansichten“ (russ.), Moskau 2004, Bd. 1, Seite 99.
- [123] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 43.
- [124] Seward, D. „Napoleon und Hitler“ (russ.), Moskau 1995, Seite 83.
- [125] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 82.
- [126] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 82.
- [127] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 97.
- [128] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 140.
- [129] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 87.
- [130] Im Ergebnis der Wahlen am 20.05.1928 erhielten die Nazis 2,6% der Stimmen, am 14.09.1930 waren es schon 18,3%.

- [131] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 88.
- [132] Durch ein Gehaltszuschlag entschied Hitler 1931 das Problem mit der Berliner SA (siehe auch Im Ergebnis der Wahlen am 20.05.1928 erhielten die Nazis 2,6% der Stimmen, am 14.09.1930 war
- [133] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 196.
- [134] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 199.
- [135] Der geächtete Trotzki wurde sehr operativ ausgewiesen: Der Beschluss wurde Ende Januar gefasst und schon am 10. Februar setzten sie ihn auf ein Schiff. Deshalb brauchte Rudolf Hess schon Anfang 1929 kein Geld mehr zu sammeln. Es vergehen 2 bis 3 Monate und die Notwendigkeit entfällt völlig. Ein Mangel an Geld spürt Hitler nicht mehr.
- [136] Das „Bulletin der Opposition“ erscheint im Verlaufe von 12 Jahren (vom Juli 1929 – August 1941). Erschienen sind insgesamt 87 Hefte in 65 Büchern.
- [137] Zahlen der deutschen Inflation von 1918 bis 1923 aus [65].
- [138] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007.
- [139] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 243.
- [140] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 244, 248.
- [141] Ein interessantes Detail: Die Zeitung „Völkischer Beobachter“ der Nationalsozialisten hielt es nicht für notwendig über den Börsencrash an der New Yorker Börse zu berichten.
- [142] Die große Krise begann im Jahre 1929 und endete im Jahre 1933.
- [143] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 103.
- [144] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 112.
- [145] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 103.
- [146] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 269.
- [147] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 112.
- [148] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 105.
- [149] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 43.
- [150] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 112.
- [151] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 264.
- [152] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 264.
- [153] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 267.

- [154] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 112.
- [155] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 381.
- [156] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 32 – 33.
- [157] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 32 – 33.
- [158] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seiten 250 – 251.
- [159] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seiten 252 – 253.
- [160] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seite 252.
- [161] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seiten 253 – 254.
- [162] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 20, Seite 171.
- [163] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 105.
- [164] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 43.
- [165] In der Weimarer Republik gab es insgesamt nur drei Präsidenten: Friedrich Ebert (1919 – 1925), Paul von Hindenburg (1925 – 1934) und Adolf Hitler (1934 – 1945). Wie schlecht das Verhältnis der Deutschen zu F. Ebert war, zeigt allein schon die Tatsache, dass sich während seiner Beerdigung der Kardinal Michael von Faulhaber, Erzbischof von München und Freisingen, weigerte, die Anweisung zu erteilen, die Glocken der Kirche zu läuten. Die Tatsache, dass F. Ebert Jude war, gab später Hitler den Anlass für eine antisemitische Agitation.
- [166] Ein neugewähltes Parlament des Reichstages arbeitete nur ein Tag und wurde am 12.09.1932 aufgelöst.
- [167] So wie es die Verfassung forderte – einmal in zwei Jahren.
- [168] 19.01.1919; 06.06.1920; 04.05.1924; 07.12.1924; 20.05.1928; 14.09.1930; 31.07.1932; 06.11.1932; 05.03.1933. Die Wahlen am 12.11.1933, bei der auf dem Wahlzettel nur Nazis standen, wurden bei dieser Aufzählung nicht zur Kenntnis genommen.
- [169] Zwei Präsidentenwahlen, zwei Reichstagswahlen und eine Wahl der örtlichen Parlamente (siehe Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 1, Seite 2).
- [170] Kershaw, J. „Hitler“ (russ.), Rostow am Don 1997, Seite 82.
- [171] G. Bauer (1919 – 1920); G. Müller (1920); K. Fehrenbach (1920 -1921); J. Wirth (1921 - 1922) ; W. Kuno (1922 – 1923); G. Stresemann (1923); W. Marx (1923 – 1925); H. Luther (1925 – 1926); W. Marx (1926 – 1928); G. Müller (1928 – 1930); H. Brüning (1930 . 1932); F. von Papen (1932); K. von Schleicher (1932 – 1933); A. Hitler (1933 – 1945).
- [172] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 2, Seite 276.
- [173] Die Nationalsozialisten nutzten als Wahlpropaganda erstmals Grammophonplatten mit Reden des Führers. Das ist auch ein offensichtlicher Beweis dafür, dass Hitler ein sehr großes Budget an Wahlgeldern zur Verfügung stand (siehe [150], Seite 130).

- [174] Schwarzes Hakenkreuz im weißen Kreis auf einem roten Fahmentuch.
- [175] Nach der Zerschlagung Hitler-Deutschlands war natürlich ein Hakenkreuz auf der deutschen Staatsflagge nicht mehr zulässig. Deshalb wurde die Fahne der Weimarer Republik wieder als Staatsflagge gewählt. Sie ist es bis heute geblieben. Alle Zahlen der Wahl (siehe [151]).
- [176] Sogar als Hitler schon Reichskanzler war, der Reichstag schon brannte und die Repressalien schon eingeleitet wurden, haben die Nazis die Wahlen nicht gewonnen.
- [177] Am 1. März 1933 erhielten sie 43,9% der Wählerstimmen.
- [178] Die letzte Reichsregierung der Weimarer Republik war eine Koalition. Als der Termin der „Korrektur“ kam, haben sich die Koalitionspartner zerstritten. Das Kabinett wurde aufgelöst. (Sie, verehrter Leser, haben bestimmt schon erraten, dass am Sturz der letzten Reichsregierung die Sozialdemokraten schuld sind?).
- [179] Darüber liebt man nicht zu sprechen, aber die „machtlose“ britische Königin ist ebenfalls nicht verpflichtet den Führer der stärksten Partei als Premierminister zu ernennen. Sie kann jede beliebige Person auf diesen Posten setzen. Warum der konstitutionelle Monarch Großbritanniens diese und andere Rechte nicht weniger nutzt als ein absoluter Monarch, ist eine ganz andere Sache.
- [180] Die Manieren des zukünftigen Kanzlers waren sehr eigenartig. Weil er Süßigkeiten sehr liebte, konnte er vor den erstaunten Augen seiner Gesprächspartner, in aller Ruhe Staubzucker in einen teuren trockenen Wein schütten.
- [181] Am Beginn des Zweiten Weltkrieges, d.h. am 01.09.1939 hatte die deutsche Wehrmacht (früher Reichswehr) bereits einen Bestand von 4.233.000 Soldaten. Im Jahre 1933 waren es 100.000 Soldaten (siehe Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seite 412).
- [182] Seward, D. „Napoleon und Hitler“ (russ.), Moskau 1995, Seite 152.
- [183] Picker, H. „Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier“ (russ.), Smolensk 1993, Seite 54.
- [184] Picker, H. „Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier“ (russ.), Smolensk 1993, Seite 55.
- [185] Darum kümmerten sich besonders darum, dass Hitler nach Verbüßung von ¼ seiner Haftstrafe aus dem Gefängnis entlassen wurde.
- [186] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 249.
- [187] Die Unabhängigkeit von Deutschland war in dieser Zeit genauso illusorisch wie z.B. heute von Irak. Die Regierung hat eine Fahne, sie hat eine Hymne, aber die Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen, hat sie nicht. Der Westen konnte in Deutschland machen was er wollte. Das Ergebnis ist bekannt: ständige Wahlen, vorzeitige Entlassung von Hitler aus dem Gefängnis und dann seine Ernennung zum Kanzler. Alle Ereignisse von 1918 bis 1933 geschahen nicht nach dem Willen der Deutschen.
- [188] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 251.

- [189] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 251.
- [190] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 44 – 45.
- [191] „Wie wurde das deutsche Schwert geschmiedet“ (russ.), Moskau 2007, Seite 13 (Industriepotential des Dritten Reiches).
- [192] „Wie wurde das deutsche Schwert geschmiedet“ (russ.), Moskau 2007, Seite 13 (Industriepotential des Dritten Reiches).
- [193] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 35.
- [194] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 38.
- [195] „Militär-Historisches Journal“ (russ.), 1939, Nr. 6, Seiten 39 – 44, Nr. 7, Seiten 41 – 44, Nr. 8, Seiten 36 – 42.
- [196] Gorlov, S. A. „Streng geheim: Die Allianz Moskau – Berlin, 1920 - 1933“ (russ.), Moskau 2001, Seite 220.
- [197] Pichalov, I. „Der große verlogene Krieg“ (russ.), Moskau 2005, Seite 25.
- [198] Sobolev, D. A., Chasanov, D. B. „Der deutsche Einfluss in der Geschichte der vaterländischen Flugtechnik“ (russ.), Moskau: Rusavia 2000, Seite 119.
- [199] Sobolev, D. A., Chasanov, D. B. „Der deutsche Einfluss in der Geschichte der vaterländischen Flugtechnik“ (russ.), Moskau: Rusavia 2000, Seite 119.
- [200] Pichalov, I. „Der große verlogene Krieg“ (russ.), Moskau 2005, Seiten 35 – 38.
- [201] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 37.
- [202] Schunkov, V. N. „Die Flügel des Dritten Reiches“ (russ.), Minsk 2004, Seite 3.
- [203] Schunkov, V. N. „Die Flügel des Dritten Reiches“ (russ.), Minsk 2004, Seite 206.
- [204] Schunkov, V. N. „Die Flügel des Dritten Reiches“ (russ.), Minsk 2004, Seite 205.
- [205] Schunkov, V. N. „Die Flügel des Dritten Reiches“ (russ.), Minsk 2004, Seite 106.
- [206] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 44.
- [207] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 57.
- [208] Schunkov, V. N. „Die Flügel des Dritten Reiches“ (russ.), Minsk 2004, Seite 294.
- [209] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 172.
- [210] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 332.
- [211] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 333.
- [212] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 333.
- [213] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 151.

- [214] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 47 – 48.
- [215] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 123.
- [216] In solch eine Situation gelangte nicht nur Hitler. V. I. Lenin beeindruckte seine Mitstreiter ebenfalls mit seiner „genialen“ Voraussicht von bestimmten Ereignissen. In Wirklichkeit wusste er einfach, dass A. F. Kerenski keinerlei Widerstand leisten wird. (Fakten und Details dieses Spiels siehe: N. Starikov „1917. Keine Revolution, sondern eine Spezialoperation!“).
- [217] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 10.
- [218] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 10.
- [219] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 23.
- [220] Der Vize Graf, Samuel John Gurney Hoare, war eine äußerst bedeutende Figur. Im Jahre 1917 war er Resident des britischen Geheimdienstes und unternahm große Anstrengungen zur Organisation der Februar- und Oktoberrevolution. Im Jahre 1935 erfüllte er eine neue Aufgabe für seine Heimat – er half Adolf Hitler die militärische Stärke Deutschlands schnell wieder herzustellen. 1939 wurde er britischer Botschafter in Spanien. Über ihn wurden die Kontakte der Nationalsozialisten mit der westlichen Welt hergestellt. Im Zentrum dieser Ereignisse befand sich Samuel Hoare.
- [221] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seiten 46 – 47.
- [222] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 270.
- [223] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 270.
- [224] Cartier, R. „Geheimnisse des Krieges. Nach Nürnberg“ (russ.), Moskau 2005, Seite 38.
- [225] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 270.
- [226] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 52.
- [227] Cartier, R. „Geheimnisse des Krieges. Nach Nürnberg“ (russ.), Moskau 2005, Seite 39.
- [228] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 48.
- [229] Kershaw, I. „Hitler“ (russ.), 1997, Seite 180.
- [230] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 48.
- [231] Im Jahre 1933 lebten in Deutschland 503 tausend Juden (Radiostation „Echo Moskau“ am 10.04.2006).
- [232] Um die „Merkwürdigkeit“ der Wahl der Stadt Berlin für die Durchführung der Sommerolympiade zu verstehen, müssen wir uns an die aktuellen Ereignisse erinnern: Sotschi wurde zur Hauptstadt der Olympischen Winterspiele 2015 im Wettbewerb mit den zwei Städten Salzburg und Pyeongchang. Um die Durchführung der Olympischen Sommerspiele 1936 bewarben sich außer der Stadt Berlin noch 10 andere Städte. Es siegte die Hauptstadt von Deutschland.
- [233] Auch die Ergebnisse der Olympiade waren für Hitler ein Triumph. Als Kommando belegten die Sportler Deutschlands mit 89 Medaillen den 1. Platz, die USA – den zweiten Platz mit 56 Medaillen und Italien – den dritten Platz mit 22 Medaillen.

- [234] Heute ist es irgendwie unangenehm, sich daran zu erinnern, dass das Anzünden des olympischen Feuers von einer Fackel erstmals auf der Olympiade in Berlin praktiziert wurde. Die Nazis liebten Fackelumzüge. Jetzt ist das Anzünden des olympischen Feuers mit einer Fackel schon eine Tradition.
- [235] Das Erstaunen über die Auswahl des Ortes der Olympiade im Jahre 1936 hat sich bei ihnen, verehrter Leser, sicher schon längst gelegt. Dann werden jetzt sicher erneut staunen, dass das MOK entschieden hat, die nächste Olympiade in ... Tokio durchzuführen. Was ist daran seltsam: Russland ist ein großes Land und irgendjemand muss es doch von der asiatischen Flanke zerstören.
- [236] Heiden, K. „Der Weg der NSDAP. Der Führer und seine Partei“ (russ.), Moskau 2004, Seite 216.
- [237] Fest, J. „Hitler“ (russ.), Perm 1993, Bd. 1, Seite 255.
- [238] Natürlich hätte es keinerlei Skandal gegeben. Die Briten müssten eine neue Figur für die Rolle des künftigen Führers suchen. Hitler war interessant und zukunftssträchtig für diejenigen, die den „deutschen Faschismus“ ausgedacht haben und auch schaffen wollten. Für alle anderen existierte Hitler einfach nicht. In der Frühjahrsausgabe 1923 der Enzyklopädie „Brockhaus“ wird der deutsche Politiker verschwommen als „Georg Hitler“ beschrieben. In einer einzigen Anmerkung in der Londoner Zeitung „Times“ in dieser Zeit (vor dem Bierputsch) wird der Führer als „Hintler“ bezeichnet (siehe [207]).
- [239] Das Verhalten vieler Persönlichkeiten und politischer Führer – vorausgesetzt sie werden als selbstständige Subjekte der Politik betrachtet - erweist sich als extrem dumm. Deshalb wurden die Sozialdemokraten in der UdSSR und von Stalin als soziale Verräter betrachtet. Den deutschen Kommunisten wurde verboten sich mit ihnen zu vereinigen.
- [240] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 98.
- [241] Hanfstaengl, E. „Hitler. Verlorene Jahre“ (russ.), Moskau 2007, Seite 190.
- [242] Um Schuschnigg aus dem Gleichgewicht zu bringen, verbot Hitler diesem Kettenraucher, der am Tag bis zu 60 Zigaretten rauchte, bewusst das Rauchen während der Verhandlungen (siehe auch [223], Seiten 289 – 290).
- [243] Artikel 80. Zitat aus [43], Seiten 395 – 396.
- [244] Artikel 88. Zitat aus [43], Seite 405.
- [245] Nach Beendigung des Ersten Weltkrieges und der Herstellung eines „gerechten“ Friedens durch die Entente haben Österreich und auch Deutschland gewaltig gelitten. Hunger, Kälte, eine schreckliche Arbeitslosigkeit und eine galoppierende Inflation prägten den Alltag. Im Januar 1922 erhielt man für 100 Schweizer Franken 135.000 Kronen, im August 1922 – 1,1 Mio. Kronen (Weltgeschichte, Moskau, 2001, Bd. 22, Seite 89).
- [246] 52% der finanziellen Mittel des Staatshaushaltes wurden im Jahre 1938 in Deutschland für die Rüstung ausgegeben, d.h. 17% des Bruttoinlandsproduktes (siehe [215], Seite 155). Im Vergleich: Die Rüstungsausgaben der Russischen Föderation dürfen 2,7% des Bruttoinlandsproduktes nicht überschreiten, erklärte V. V. Putin in einem Interview.

- [247] Seinen Widerstand gegen die Pläne Hitlers musste Schuschnigg teuer bezahlen. Nach der Annexion von Österreich durch Deutschland wurde er von der Gestapo verhaftet und bis Mai 1945 in ein Konzentrationslager eingesperrt.
- [248] Die so genannte 2. Regierung mit dem Präsidenten Léon Blum.
- [249] Am 10. April 1938 kam in Frankreich eine neue Regierung mit dem Präsidenten Édouard Daladier an die Macht. Am 2. April wurde der Anschluss von den Briten anerkannt. Warum erfolgen alle diplomatischen Schritte der „unabhängigen“ demokratischen Länder Europas erst nach Abstimmung mit Großbritannien? Aber in unserer Zeit – immer nach Abstimmung mit Großbritannien und den USA?
- [250] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 122.
- [251] Linz – Heimatstadt von Hitler. In dieser Stadt ist er geboren und aufgewachsen.
- [252] Die so genannte „Achse Berlin – Rom“ wurde am 25. Oktober 1936 beim Besuch des Außenministers von Italien, Costanzo Ciano, in Deutschland vertraglich vereinbart. Japan schloss sich diesem italienisch-deutschen Vertrag erst am 11. Dezember 1940 an.
- [253] Nach wie vor gehört das von Deutschen besiedelte Süd-Tirol zum Land Italien.
- [254] Seward, D. „Napoleon und Hitler“ (russ.), Moskau 1995, Seite 208.
- [255] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 111.
- [256] Der Erdöllexport von den USA nach Italien erhöhte sich im Jahre 1935 auf 140% im Vergleich zu den Vorjahren, aber in das italienische Afrika um mehr als das 10-fache (siehe [255], Seiten 111 – 112).
- [257] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seiten 44 – 45.
- [258] In Spanien werden 45% des Quecksilbers der ganzen Welt gewonnen und mehr als 50% des Pyrits. Außerdem ist dieses Land ein großer Exporteur von Eisenerz, Wolfram, Blei, Zink, Kalisalz, Silber und anderer Bodenschätze, die für die Rüstungsindustrie sehr wichtig sind. Die Kontrolle über die Quellen der strategischen Rohstoffe erlaubte Hitler sein wirtschaftliches Potential bedeutend zu stärken (Hinter den Kulissen der Politik der „Einmischung“, Moskau 1959, Seiten 22 – 23).
- [259] Thomas, H. „Der Spanische Bürgerkrieg“ (russ.), Moskau 2003, Seite 213.
- [260] „Neueste Nachrichten“ (russ.), 30. Oktober 1936.
- [261] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 34.
- [262] „Krieg und Revolution in Spanien. 1936 - 1939“ (russ.), Band 1, Seite 204.
- [263] Kusnezow, I. „Am Vorabend“ (russ.), Moskau 2003, Seiten 208 und 219.
- [264] „Krieg und Revolution in Spanien. 1936 - 1939“ (russ.), Band 1, Seite 200.
- [265] Hitler und Franco trafen sich im Jahre 1940 in Hendaye. Der „dankbare“ Franco sagte, er habe Siesta (Mittagspause) und ließ Hitler eine halbe Stunde warten. Später erklärte Hitler, er würde sich lieber 3 bis 4 Zähne rausreißen, als sich nochmals mit Caudillo (El

Caudillo de España bedeutet: „Führer von Spanien durch Gottes Gnade“, Anm. d. Übers.) zu treffen. Die Entsendung einer spanische Division „Freiwilliger“ (genannt die „Blauen“) an die Ostfront, das war das Einzige, was Hitler bei Franco erreicht hat.

- [266] Mit dem Dekret vom 4. August 1939 wurde Franco auf Lebzeiten zum obersten „Führer von Spanien durch Gottes Gnade“ ernannt. Im Jahre 1955 wurde Spanien in die UNO aufgenommen. Franco verzichtete auf seinen Posten als Premierminister, aber behielt seinen Titel als Chef der Regierung und Kommandierender der Armee. Er starb am 20. November 1975.
- [267] „Krieg und Revolution in Spanien. 1936 - 1939“ (russ.), Band 1, Seite 221.
- [268] Damit sich möglichst viele Soldaten, Unteroffiziere und Offiziere wertvolle Kampferfahrungen aneignen, haben die Italiener und die Deutschen ständig ausgetauscht. Allein in der Zeit von 1936 bis 1939 haben auf der Seite der Putschisten mehr als 300.000 ausländische Soldaten gekämpft (siehe [264], Seiten 203 – 203).
- [269] „Kriegsindustrie Kurier“ (russ.), 2006, Nr. 28, Seite 144.
- [270] Sudoplatov, P. „Sondereinsätze. Lubjanka und Kreml 1930 – 1950“ (russ.), Seite 117.
- [271] Am Vorabend des Bürgerkrieges exportierte Spanien 50% seiner Waren nach Großbritannien, aus diesem Land erhielt Spanien 17% seiner Importe (siehe [259], Seite 199). Mit diesem großen Wirtschaftshebel konnten die Briten die Situation in Spanien stark beeinflussen. Was sie auch getan haben. Es begann der Bürgerkrieg ...
- [272] Maiski, I. „Spanische Aufzeichnungen“ (russ.), Moskau 1962, Seite 139.
- [273] Kusnezow, I. „Am Vorabend“ (russ.), Moskau 2003, Seite 198.
- [274] Der spanische Bürgerkrieg, wie wahrscheinlich jeder beliebige Bürgerkrieg, war durch einer großen Anzahl von unwahrscheinlichen Grausamkeiten gekennzeichnet. Die Anhänger Francos erschossen Arbeiter und Kommunisten, ihre Gegner vernichteten Kirchen, töteten Mönche und vergewaltigten Nonnen. Franco war durch seine Aussage „berühmt“, dass kein einziges Gnadengesuch zu ihm kommen darf, bevor das Urteil nicht vollstreckt ist.
- [275] Auf französisches Territorium gelangten 10.000 Verwundete, 170.000 Flüchtlinge und ungefähr 250.000 republikanische Soldaten (siehe [259], Seite 626).
- [276] Maiski, I. „Spanische Aufzeichnungen“ (russ.), Moskau 1962, Seite 153.
- [277] Thomas, H. „Der Spanische Bürgerkrieg“ (russ.), Moskau 2003, Seiten 526 – 527.
- [278] Thomas, H. „Der Spanische Bürgerkrieg“ (russ.), Moskau 2003, Seite 115.
- [279] Am 7. November 1936 veröffentlichte die britische Zeitung „New Chronicle“ den Bericht des braven Kapitäns Bebb.
- [280] Thomas, H. „Der Spanische Bürgerkrieg“ (russ.), Moskau 2003, Seite 200.
- [281] Franco wusste ganz genau, wer der Herr auf unserem Planeten war. Als am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg begann, bat Franco um einen Kredit für den Wiederaufbau seines Landes. Im September begann der Krieg zwischen Polen, Frankreich und Großbritannien auf der einen Seite und Deutschland auf der anderen Seite. Franco bat nicht seine „Freunde“ um Geld, sondern ... Großbritannien (siehe [259], Seite 567).

- [282] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 350 – 351.
- [283] Weiter Details siehe: Starikov, N. „1917. Wer erschlug Russland?“ (russ.), 2007.
- [284] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seite 95.
- [285] Schellenberg, W. „Labyrinth“ (russ.), Moskau 1991, Seite 46.
- [286] Seward, D. „Napoleon und Hitler“ (russ.), Moskau 1995, Seite 210.
- [287] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 9.
- [288] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 150.
- [289] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 151.
- [290] Wie auf Bestellung erschienen in den „freien“ und „unabhängigen“ Zeitungen im Mai 1938 pausenlos ähnliche Artikel. Am 6. Mai wurde in der „Daily Mail“ die Tschechoslowakei im Leitartikel als widerlicher Staat bezeichnet, dessen Bevölkerung ausschließlich aus Rassisten besteht und deren beleidigendes Verhältnis zu den deutschsprachigen Bürgern nicht länger geduldet werden kann (siehe [282], Seite 351).
- [291] Schellenberg, W. „Labyrinth“ (russ.), Moskau 1991, Seite 46.
- [292] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 295.
- [293] Am Höhepunkt der deutsch-tschechischen Krise versetzte die UdSSR ihre Armee in Alarmzustand und verlegte an die polnische Grenze 60 Infanterie Regimenter, 16 Kavallerie Divisionen, 3 Panzereinheiten, 22 spezielle Panzerbataillone und 17 Geschwader. In die Armee wurden 330.000 Reservisten gerufen, die Entlassung von mehreren zehntausend Soldaten aus dem Dienst wurde gestoppt. Um den Tschechen zu Hilfe zu kommen, musste polnisches Territorium durchquert werden (siehe [215], Seite 196).
- [294] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 176.
- [295] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 149.
- [296] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 150.
- [297] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 149.
- [298] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seite 119.
- [299] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 190.
- [300] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 206 – 207.
- [301] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 296.
- [302] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 151.
- [303] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 301.

- [304] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 199.
- [305] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 201.
- [306] Speer, A. „Erinnerungen“ (russ.), Moskau 1997, Seite 169.
- [307] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 141.
- [308] Churchill schreibt über die Polen noch härter, als der Autor dieses Buches: „Mit der Gier von Hyänen nahmen sie an der Ausplünderung und Vernichtung des tschechoslowakischen Staates teil“ (siehe dort auf Seite 189).
- [309] Formell wurden Hitler die Reste der Tschechoslowakei, in denen sich auch die schöne Stadt Prag befand, mit dem Münchner Abkommen nicht übergeben. De facto wurden sie ihm schon übergeben. Details betrachten wir im nächsten Kapitel.
- [310] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seiten 152 – 153.
- [311] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 221.
- [312] Rede des deutschen Reichskanzlers, Adolf Hitler, am Jahrestag des „Bierputsches“, München, 8. November 1942.
- [313] Schlusswort zum Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU(B) auf dem XVI. Parteitag (Zitat aus dem russ. Buch: Stalin, J. W., Werke, Seite 7).
- [314] Im Ergebnis des Vertrages von Versailles erhielt Polen einen schmalen Streifen („Korridor“), der das Territorium von Deutschland in zwei Teile trennte – in Ostpreußen und das übrige Deutschland. Damit erhielt Polen einen Zugang zur Ostsee. Die damalige Situation in Polen kann mit der gegenwärtigen Trennung der Stadt Kaliningrad vom Mutterland Russland durch Litauen beschrieben werden.
- [315] Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seite 416.
- [316] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seiten 309 – 313.
- [317] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seiten 311 – 312.
- [318] „Weltgeschichte“ (russ.), Moskau 2001, Band 22, Seite 154.
- [319] Stalin, J. W., Gespräch mit dem Vorsitzenden der amerikanischen Zeitungsvereinigung „Scripps-Howard Newspaper“ am 1. März 1936 (Zitat aus [315], Seite 461).
- [320] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 190 – 193.
- [321] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 223.
- [322] Beachten Sie, verehrter Leser, dass Hitler noch kein Quadratmeter der Ukrainischen Karpaten besaß, als der französische Botschafter in seinem Brief schon über die folgenden Schritte des Führers zur Entfaltung der deutschen Armee gegen Russland sprach. Für die Trennung der Ukraine von der UdSSR brauchte er die Gebiete von Polen und Rumänien. Über den Anschluss der Ukrainischen Karpaten an das Deutsche Reich ist im Brief von Robert Coulondre nicht die Rede. Warum? Weil diese Frage bereits

abgestimmt und entschieden ist. Die Diplomaten von Frankreich und Großbritannien diskutieren bereits den nächsten Schritt von Hitler, der zur Entfaltung des deutsch-sowjetischen Konfliktes führen wird (siehe auch [320], Seite 222).

- [323] Erste Versuche zur Fernsehübertragung wurden vom Moskauer Fernsehsender Shabolovka Anfang März 1938 mit der Übertragung des Kinofilms „Der große Bürger“ durchgeführt. Das war nur ein Test für die geplante Übertragung von Filmen, die mit dem Beginn des Parteitages regelmäßig gesendet werden sollten. Die Bevölkerung hatte in dieser Zeit noch keine Fernseher.
- [324] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seite 569.
- [325] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seite 570.
- [326] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seiten 570 – 571.
- [327] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seite 571.
- [328] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seite 572.
- [329] Stalin, J. W., „Fragen des Leninismus“ (russ.), 2. Ausgabe, Moskau 1946, Seite 572.
- [330] „Ihr Geheimrat“, Nr. 42 (271), 05.11.2007.
- [331] Die Dokumente der Naziführung, die den tschechischen Problemen gewidmet waren, beweisen die „geniale Voraussicht“ des Führers. Auf der Sitzung in Hitlers Reichskanzlei am 5. November 1937, d.h. ein Jahr vor der schädigen Kapitulation der Tschechoslowakei, war dem Führer die Position des Westens in dieser Frage schon völlig klar. „Der Führer geht davon aus, dass mit hoher Wahrscheinlichkeit folgendes angenommen werden kann: Großbritannien und damit auch Frankreich haben insgeheim die Tschechei bereits von ihrer Liste gestrichen und sich damit zufrieden geben, dass diese Frage von Deutschland endgültig gelöst wird.“ (siehe auch [2], Seite 81).
- [332] Sudoplatov, P. „Sondereinsätze. Lubjanka und Kreml 1930 – 1950“ (russ.), Seite 75.
- [333] Sudoplatov, P. „Sondereinsätze. Lubjanka und Kreml 1930 – 1950“ (russ.), Seite 77.
- [334] Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seite 434.
- [335] Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seite 434.
- [336] Gorlov, S. A. „Streng geheim: Die Allianz Moskau – Berlin, 1920 - 1933“ (russ.), Moskau 2001, Seiten 296 – 297.
- [337] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 44 – 45.
- [338] Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 438 – 439.
- [339] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seiten 229 – 230.
- [340] Beschluss des Politbüros des ZK der WKP(B) vom 21. Januar 1939 für Nr. 67/187 (Zitat aus Besymenski, L. A., „Hitler und Stalin vor ihrem Zweikampf“ (russ.), Moskau 2000,

Seite 184). *In Deutschland erschien das Buch von Besymenski, L. A. unter dem Titel „Stalin und Hitler. Das Pokerspiel der Diktatoren“ im Jahre 2002 (Anm. d. Übers.)!!!*

- [341] Als „böhmischen Gefreiten“ bezeichnete der deutsche Präsident, Paul von Hindenburg, Adolf Hitler. Er hat dem Führer der Nationalsozialisten seinen Segen für den „Zarenthron“ gegeben. Adolf Hitler wurde in Österreich geboren. Das tschechische Gebiet Böhmen war ein Teil des Österreich-Ungarischen-Imperiums. Irgendjemand hat Hindenburg gesagt, Hitler sei in Böhmen geboren. Obwohl das nicht richtig war, bezeichnete er Hitler, den er nicht besonders liebte, auch weiterhin als „böhmischen Gefreiten“.
- [342] Nach der Übergabe der Ukrainischen Karpaten an Ungarn bei der „ersten“ Teilung der Tschechoslowakei im Jahre 1938 gemeinsam mit den Städten Ushgorod und Mukachevo wurde die (vorläufig) noch in der Tschechoslowakei verbleibende Stadt Chust der Karpaten zur Hauptstadt ernannt.
- [343] Melnikov, D.; Tschernaja, N. „Der Verbrecher Nr. 1“ (russ.), Moskau 1982, Seite 304.
- [344] Deutsche Bezeichnung für die Ukrainischen Karpaten.
- [345] Eine derartige politische Kleinigkeit, wie die Ukrainischen Karpaten, brauchte man eigentlich überhaupt nicht zu erwähnen. Keine Abspaltung der Slowakei – keine Abspaltung ihres kleinen Gebietes.
- [346] Da Adolf Hitler die getroffenen Vereinbarungen verletzte, blieben die tatsächlich getroffenen Absprachen geheim. Vielleicht sollte die Slowakei ein unabhängiger Staat bleiben und nur die Ukrainischen Karpaten mit Deutschland vereint werden? Aus militärischer Sicht (Entfaltung der Armee) war jedoch die bessere Variante, die ganze Slowakei.
- [347] Auf den aktuellen Karten ist die Situation in den Jahren 1938 – 1939 schlecht zu erkennen. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die UdSSR die Lage der Länder „ein wenig korrigiert“. Heute grenzt die Slowakei direkt an der Ukraine.
- [348] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 322.
- [349] Noch eine kleine Geschichte „über die Schokolade“. In einem der besten Zimmer des Hotels wartete die Tochter des tschechoslowakischen Präsidenten auf das persönliche Geschenk des Führers – eine große Schachtel mit Schokolade. Der Süßigkeiten liebende Hitler betrachtete sie als das beste Geschenk.
- [350] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 158.
- [351] Zitat aus dem Buch Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 219. So ganz nebenbei sei angemerkt, dass Adolf Hitler in diesem Fall keinerlei Bescheidenheit gezeigt hat. Er wiederholte nur die Schlagzeilen einer britischen Zeitung, die ihren Premierminister Chamberlain zitierte. Er bezeichnete den Führer „als größten Deutschen unserer Epoche“ (siehe auch [339], Seite 348).
- [352] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 219.

- [353] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 325.
- [354] „Am frühen Morgen des schicksalhaften 15. März 1939 ...“ - das ist eine typische Bewertung (Zitat aus [298], Seite 119).
- [355] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seiten 212 – 213.
- [356] Die Ukrainischen Karpaten sind in Wirklichkeit Russische Karpaten. Die Frage, besteht die Bevölkerung in diesem Gebiet aus Ukrainern oder Russen, ist bis heute nicht geklärt. In der heutigen „demokratischen“ Ukraine wird z.B. die Existenz solcher Nationalitäten, wie Russen, grundsätzlich verneint.
- [357] Die Ukrainischen Karpaten sind in Wirklichkeit Russische Karpaten. Die Frage, besteht die Bevölkerung in diesem Gebiet aus Ukrainern oder Russen, ist bis heute nicht geklärt. In der heutigen „demokratischen“ Ukraine wird z.B. die Existenz solcher Nationalitäten, wie Russen, grundsätzlich verneint.
- [358] Das Verbot jeglicher Parteitätigkeit in den Ukrainischen Karpaten zeigt, nach wessen Methode die Führung handelt. Als Erstes verboten sie die Kommunisten („die Hand Moskaus“) und die Sozialdemokraten („die Hand des Westens“).
- [359] „Kiewer Telegraph“, Nr. 234.
- [360] Allukrainische Zeitung „Der Tag“, Nr. 69 vom 16.04.1999.
- [361] Tschuev, S. G. „Verdammte Soldaten. Verräter auf der Seite des III. Reiches“ (russ.), Moskau 2004, Seite 328.
- [362] Tschuev, S. G. „Verdammte Soldaten . Verräter auf der Seite des III. Reiches“ (russ.), Moskau 2004, Seite 331.
- [363] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 160.
- [364] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 69.
- [365] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 328 – 329.
- [366] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 328 – 329.
- [367] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 160.
- [368] Schmidt, P. „Übersetzer von Hitler“ (russ.), Smolensk 2001, Seiten 171 – 172.
- [369] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seiten 49 – 50.
- [370] Eine andere Bezeichnung für Memel – Klaipėda.
- [371] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seiten 337 – 338.

- [372] Shirer, W. L. „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 338.
- [373] Sipols, V. J. „Diplomatischer Kampf am Vorabend des Zweiten Weltkrieges“, Moskau 1979, Internationale Beziehungen, Seite 226.
- [374] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 219.
- [375] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 355.
- [376] Dönitz, K. „Die Unterseeflotte des Reiches“ (russ.), Smolensk 1999, Seite 38.
- [377] „Der verlängerte Blitzkrieg. Deutsche Generäle über den Krieg in Russland (russ.), Moskau 2006, Seite 292.
- [378] Chester Nimitz; Edward Potter „Seekrieg. 1939 – 1945“ (russ.), Smolensk 1999, Seite 11.
- [379] Kershaw, I. „Hitler 1936 - 1945“ (russ.), Smolensk 1999, Seite 11.
- [380] Kershaw, I. „Hitler 1936 - 1945“ (russ.), Smolensk 1999, Seite 218.
- [381] Journal „Time“ vom 02.01.1939 (Zitat aus dem Buch von Martirosjan, A. „Wer brachte den Krieg in die UdSSR?“ (russ.) , Seite 400.
- [382] „Der verlängerte Blitzkrieg. Deutsche Generäle über den Krieg in Russland (russ.), Moskau 2006, Seite 296.
- [383] Alle Angaben über die von den Deutschen versenkten Schiffe finden Sie in Dönitz, K. „Die Unterseeflotte des Reiches“ (russ.), Smolensk 1999, Seiten 443 – 444.
- [384] Donitz, K. „Die Unterseeflotte des Reiches“ (russ.), Smolensk 1999, Seiten 32 – 33.
- [385] Donitz, K. „Die Unterseeflotte des Reiches“ (russ.), Smolensk 1999, Seite 443.
- [386] Siehe z.B. Donitz, K. „Die Unterseeflotte des Reiches“ (russ.), Smolensk 1999, Seiten 38 – 39 und Kusnezov, I. „Am Vorabend“ (russ.), Moskau 2003, Seite 390.
- [387] Italien hat tatsächlich bis zum Sommer 1940 nicht gekämpft. Einige Tage vor der Kapitulation von Frankreich ist es in den Krieg eingetreten. Die ganze Last des Zweiten Weltkrieges hat Deutschland allein getragen. Wird so ein Angriffskrieg vorbereitet?
- [388] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seiten 341 – 342.
- [389] Im Ergebnis der Vereinbarung zwischen Preußen, Österreich-Ungarn und Russland fand im Jahre 1795 die so genannte dritte Teilung Polens statt. Im Ergebnis wurde das Territorium von Polen unter den drei Teilnehmern des Vertrages aufgeteilt. In den Verbund des Russischen Imperiums gelangten Teile des Baltikums, westliche Gebiete von Weißrussland und zentrale Gebiete von Polen. Der polnische Staat erschien erstmals wieder auf der Karte Europas nach dem Ersten Weltkrieg.
- [390] Eine mystische Zahl: Deutschland unterschrieb das Dokument über die eigene Niederlage im Ersten Weltkrieg (Waffenstillstand von Compiègne) am 11. 11. 1918 um 11:00 Uhr. Geschah das rein zufällig?

- [391] Tschernov, V. M. „Vor dem Sturm. Erinnerungen. Memoiren“ (russ.) , Minsk 2004, Seiten 294 – 295.
- [392] Bürgerkrieg und Interventionskrieg in der UdSSR (russ.), Enzyklopädie, Moskau 1987, Seiten 556 – 557.
- [393] Weil diese Armee von General Galler kommandiert wurde, nannte man seine Soldaten – die Gallacher.
- [394] Meltjuchov, M. I. „Der sowjetisch-polnische Krieg. Militär-politischer Widerstand 1918 – 1938“ (russ.), Moskau 2001, Seite 38.
- [395] Wenn Sie in Kiew sind, stellen Sie dem Stadtführer nur zwei Fragen: Wie oft wechselte während des Bürgerkrieges die Macht in Kiew? Welche dieser „Macht“ war bei ihren Bürgern besonders verhasst? Die Antwort auf die erste Frage kennt nicht jeder Ukrainer, aber auf die zweite Frage antwortet Ihnen jeder – die Polen.
- [396] Staatliches Archiv der Russischen Föderation, F. 1318, Op. 24, L. 4.
- [397] Trotzki, L. D. „Probleme der proletarischen Revolution. Kommunistische Internationale // Werke“ (russ.), Moskau-Leningrad 1926, Band 13, Verweis 119.
- [398] Matweew, G. F. „Nochmals über die Anzahl der Rotarmisten in polnischer Gefangenschaft in den Jahren 1919 – 1920“ (russ.), Neue und neuste Geschichte, 2006, Nr. 3.
- [399] Pospellow, P. I. „Die Polen erwarten von uns Buße für die Okkupation. Aber wir erwarten von ihnen Buße für die Lager in Strzalkowo und Tuchola (russ.), „Unabhängige Zeitung“, 10.04.2007.
- [400] Es gab bei den Polen auch Unterschiede: Gefangene Rotarmisten mit deutscher Nationalität wurden an Ort und Stelle sofort erschossen.
- [401] „Unabhängige Zeitung“, 10.04.2007.
- [402] Iwanow, J. , Die Tragödie der polnischen Gefangenschaft (russ.), „Unabhängige Zeitung“, Nr. 127 (1698) vom 16.07.1998.
- [403] Veröffentlicht auf der Internetseite inosmi.ru am 28. September 2005 (russ.).
- [404] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 395.
- [405] „Letztendlich ist es schwierig festzustellen, wo unsere Propaganda endet und wo die Spionage beginnt“, sagte Joseph Goebbels (siehe Riss, K. „Die totale Spionage“ (russ.), Moskau 1945, Militärverlag, Seiten 107 – 108).
- [406] Diese und viele andere Zitate aus dem Interview von Professor Wieczorkiewicz finden Sie in der Zeitung „Rzeczpospolita“ vom 28. September 2005 (siehe Internetseite inosmi.ru).
- [407] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 209.
- [408] In ihren politischen Handlungen dieser Zeit kopierten die europäischen Länder die Entscheidungen der führenden Mächte – in erster Linie von Großbritannien, Frankreich

und den USA. Weil die Juden von den Supermächten nicht aufgenommen wurden, handelten die „kleinen Mächte“ genauso.

- [409] Fintuschal, M., „Ermordung des Diplomaten Ernst Eduard von Rath – Attentat oder eine Provokation“ (russ.), Monatliches internationales jüdisches Journal, 21.11.2005.
- [410] Eine typische Erklärung eines angesehenen westlichen Historikers über die Gründe des Attentates, das letztendlich zur „Kristallnacht“ führte: „Das war ein verzweifelter Akt des Protestes gegen die plötzliche Deportation seiner Eltern und noch 50 tausend polnischer Juden durch die Gestapo zurück nach Polen“ (Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 205). Das ist alles! Warum die Gestapo „plötzlich“ die Juden nach Polen deportiert hat, darüber schreiben die westlichen Historiker nicht gern.
- [411] Fintuschal, M., „Ermordung des Diplomaten Ernst Eduard von Rath – Attentat oder eine Provokation“ (russ.), Monatliches internationales jüdisches Journal, 21.11.2005.
- [412] Die Rede ist von dem berühmten Überfall auf die Radiostation in der kleinen deutschen Grenzstadt Gleiwitz. Eine Gruppe von SS-Leuten in polnischer Uniform überfiel die Radiostation, organisierte einen Schusswechsel und wandte sich in polnischer und deutscher Sprache über den Sender mit dem Aufruf „Hoch lebe Polen!“ an die Bevölkerung. Das von den „Polen“ besetzte Gebäude wurde von anderen SS-Leuten befreit. Zurück blieb ein vorab getöteter Gefangener in polnischer Uniform.
- [413] Botschafter von Polen in Deutschland.
- [414] Zeitung „Rzeczpospolita“ (russ.) vom 28. September 2005 (siehe Internetseite inosmi.ru).
- [415] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 217.
- [416] Zitat aus dem Buch: Jahr der Krise, 1938 – 1939: Dokumente und Informationen (russ.), Moskau 1990, Bd. 1, Seite 162.
- [417] Polnisch-deutscher Nichtangriffspakt von 1934.
- [418] Sogar in dieser Frage sind die Historiker unaufrichtig, weil sie dem Leser nicht das Wesentliche der deutschen Vorschläge erklären. Danzig gehörte nicht zu Polen, es wurde von einer „Internationalen Gesellschaft“ geführt. Von den Polen wurde nur ihr Einverständnis gefordert, damit sich die „unabhängige Stadt“ Danzig mit Deutschland vereinigen kann.
- [419] Joachim von Ribbentrop, „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Seiten 164 – 168.
- [420] Joachim von Ribbentrop, „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Seiten 168 – 169.
- [421] Joachim von Ribbentrop, „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Seite 169.
- [422] Joachim von Ribbentrop, „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Seite 169.
- [423] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 38.
- [424] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 63.
- [425] Nürnberger Prozess (russ.), Band 1, Moskau 1955, Seite 343.
- [426] Die UdSSR im Kampf für Frieden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (September 1938 – August 1939), Russ. Dokumente und Informationen, Moskau 1971, Seite 290.

- [427] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 155.
- [428] Am 13. April 1939 wurde Hitler trotz der Garantien, die Rumänien gegeben hatte, der Ölhahn zugedreht. Ohne Öl kann man keinen Krieg führen: Sobald du auf Rumänien Druck ausübst, hast du mindestens Krieg gegen Großbritannien, Frankreich, Polen und mit Rumänien auch. Was tun? Es gibt nur einen Ausweg. Den Kopf zurück in das britische „Hundehalsband“ zwingen und die UdSSR überfallen! (siehe Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 224).
- [429] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 108.
- [430] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 65.
- [431] Genau im Westen von der UdSSR befindet sich Polen. Gib Stalin die Verpflichtung, die „westlichen Nachbarn“ zu unterstützen - d.h. die Polen – schon ist der Vorwand für einen Krieg gegen Deutschland vorhanden.
- [432] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 65.
- [433] Wolkov, F. D. „Hinter den Kulissen des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1985, Seiten 256 – 257.
- [434] Großbritannien hat den Vertrag nicht ratifiziert und verzögerte das bis zur letzten Möglichkeit. Am 25. August 1939 tat London das, was es schon im April machen sollte. Der Grund: Am 23. August wurde in Moskau der Molotow – Ribbentrop – Pakt unterschrieben. Andernfalls hätten Großbritannien und Frankreich ihre Verträge mit Polen niemals ratifiziert.
- [435] Die Paraphierung eines internationalen Vertrages – das ist die Bestätigung seiner Authentizität (Konformität) des Vertragstextes in jeder Sprache durch die Abzeichnung der Bevollmächtigten der Vertragsstaaten. Nichts mehr und nichts weniger. Das ist keine Ratifizierung des Vertrages, das ist die Verpflichtung ihn zu erfüllen.
- [436] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 67.
- [437] In der Zeit, in der jede Putzfrau eines Bahnhofrestaurants für den „Kontakt“ mit einem Ausländer aus einem vorbeifahrenden Zug zwanzig Jahre Gefängnis erhalten konnte, hatte der Außenminister der UdSSR eine ausländische Ehefrau. Sie werden mir zustimmen, das ist eine äußerst merkwürdige Tatsache.
- [438] Zitat aus dem Buch: „Veröffentlichung nicht vorgesehen: UdSSR – Deutschland. 1939 – 1941: russ. Dokumente und Informationen / von J. Felschtinski, Moskau 1991.
- [439] Russ. Tageszeitung „Iswestija“ Nr. 228 vom 15.08.1989.
- [440] Erinnern wir uns an die deutschen Generäle, die im Herbst 1938 während des Münchner Abkommens den Briten vorgeschlagen haben, Hitler zu beseitigen. Im Herbst 1939 waren diese Herren alle noch hochgestellte deutsche Offiziere, die mit Großbritannien nicht kämpfen wollten und die Briten mit Informationen versorgten. Der bekannte Chef der deutschen Abwehr, Admiral Kanaris, wurde 1945 von den Nazis hingerichtet ... für die Zusammenarbeit mit dem britischen Geheimdienst. Am Vorabend des Überfalls auf Polen übergab er über den Gesandten der deutschen Botschaft in London, Theodor Kordt,

Einzelheiten der Angriffspläne an die Briten (Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 105).

- [441] Der Besitz einer schriftlichen Bevollmächtigung – das ist keine einfache Formalität. Nicht umsonst überreichen die Botschafter eines beliebigen Landes dem Präsidenten ihr Beglaubigungsschreiben (schriftliche Vollmacht). Das Fehlen einer schriftlichen Bevollmächtigung – das ist wie das Fehlen eines Führerscheines oder eines Personalausweises bei einem Notarbesuch. Sie können unverrichteter Dinge sofort wieder gehen.
- [442] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 13.
- [443] Besymenski, L. A. „Sonderakte „Barbarossa“: Dokumente, Darstellung, Deutung, (russ.), Moskau 1978, Seite 67.
- [444] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 88.
- [445] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seite 247.
- [446] Besymenski, L. A. „Sonderakte „Barbarossa“: Dokumente, Darstellung, Deutung, (russ.), Moskau 1978, Seite 64.
- [447] Während der Verhandlungen mit Frankreich wurde erklärt, dass es 110 Divisionen gegen Deutschland aufstellen kann, UdSSR – 120 und Großbritannien – 6 (Kusnezow, I. „Am Vorabend“ (russ.), Moskau 2003, Seite 304).
- [448] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seiten 224 – 229.
- [449] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seiten 224 – 229.
- [450] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seiten 230 – 239.
- [451] Dokumente und Material über den Vorabend des Zweiten Weltkrieges“ (russ.), Moskau 1981, Band 2, Seite 239.
- [452] „Brief des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Allunionspartei I. W. Stalin an den Reichskanzler Deutschlands, A. Hitler“, AWP UdSSR, F. 0745, Op. 14, P. 32, D. 3, L. 65.
- [453] Die Tatsache, dass London und Paris sofort über den bevorstehenden Besuch von Ribbentrop in Kenntnis gesetzt wurde und deshalb versuchten ihre Position in den Moskauer Verhandlungen zu ändern, können wir in dem Telegramm des sowjetischen Botschafters, Iwan Maiski, lesen: „Die am späten Abend (21:00 Uhr) eingetroffene Mitteilung über den bevorstehenden Flug von Ribbentrop nach Moskau zu den Verhandlungen über den Nichtangriffspakt hat hier für größte Aufregung in den politischen und Regierungskreisen gesorgt. Sie hat sowohl Bewunderung und Verunsicherung, als auch Verärgerung und Angst hervorgerufen. Heute Morgen herrschte bereits panische Stimmung“ (Zitat aus: Die UdSSR im Kampf für Frieden am Vorabend

- des Zweiten Weltkrieges (September 1938 – August 1939), Russ. Dokumente und Informationen, Moskau 1971, Seite 631).
- [454] Die UdSSR im Kampf für Frieden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (September 1938 – August 1939), Russ. Dokumente und Informationen, Moskau 1971, Seite 635.
 - [455] Die UdSSR im Kampf für Frieden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (September 1938 – August 1939), Russ. Dokumente und Informationen, Moskau 1971, Seite 636.
 - [456] Die UdSSR im Kampf für Frieden am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (September 1938 – August 1939), Russ. Dokumente und Informationen, Moskau 1971, Seite 635.
 - [457] Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler am Jahrestag des „Bierputsches“, München, 8. November 1942.
 - [458] Am 11. Mai 1939 erklärte der polnische Botschafter in Moskau, Wadaw Grzybowski: „Polen betrachtet den Abschluss eines Paktes über die gegenseitige Hilfe mit der UdSSR als unmöglich“. Diese Position von Warschau hat sich bis zum Überfall von Hitler auf Polen nicht geändert.
 - [459] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 301.
 - [460] Die Deutschen waren der Auffassung, dass die Polen schon nach fünf Kriegstagen (am 5. September 1939) völlig geschlagen waren. An diesem Tag fand bei General Halder eine Besprechung mit den Generälen von Brauchitsch und von Bock statt. Nach einer Analyse der Situation am 5. Tag des Krieges stellten sie gemeinsam fest, dass der „Gegner geschlagen ist“. General Halder machte darüber eine Notiz in seinem Tagebuch.
 - [461] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 65.
 - [462] Isserson, G. S. „Neue Formen des Kampfes“ (russ.), Moskau 1940, Seiten 29 – 30.
 - [463] Zeitung „Rzeczpospolita“ vom 28. September 2005.
 - [464] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 97.
 - [465] Isserson, G. S. „Neue Formen des Kampfes“ (russ.), Moskau 1940, Seite 34.
 - [466] Isserson, G. S. „Neue Formen des Kampfes“ (russ.), Moskau 1940, Seiten 33 – 34.
 - [467] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 1, Seite 199.
 - [468] Isserson, G. S. „Neue Formen des Kampfes“ (russ.), Moskau 1940, Seite 34.
 - [469] „Von den geforderten Waffenreserven für vier Monate waren nur ca. 25% vorhanden; die Munition für Flugabwehrgeschütze und die Bomben reichten nur für drei Monate ... die Brennstoffreserven reichten nur für vier Kriegsmonate“, lesen wir in dem Buch des deutschen Historikers Hans-Adolf Jacobsen (siehe auch [2] , Seite 11).
 - [470] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 97.
 - [471] Besymenski, L. A. „Sonderakte „Barbarossa“: Dokumente, Darstellung, Deutung, (russ.), Moskau 1978, Seite 159.
 - [472] Meltjuchow, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 67.

- [473] „Gau“ war die Bezeichnung für eine landschaftlich geschlossene und von naturräumlichen Grenzen bestimmte politische Siedlungsgemeinschaft der Germanen. So bezeichnete Hitler die administrativen Gebietsverwaltungen im Dritten Deutschen Reich.
- [474] Eine derartige Tarnung gab es nur bis zum Beginn des Krieges. Am 1. September 1939 wurde das Gesetz über den Anschluss der Stadt Danzig an das faschistische Deutschland. Am gleichen Tag hat der Deutsche Reichstag in Berlin in einer außerordentlichen Tagung den Beschluss über den Anschluss von Danzig an das Deutsche Reich gefasst. Das Schlachtschiff „Schleswig-Holstein“ begann – ohne den Hafen von Danzig zu verlassen – mit dem Beschuss der polnischen Stellungen auf der Westerplatte.
- [475] In einigen Literaturquellen können wir lesen, dass am 1. September 1939, als der Krieg tatsächlich begann, Leutnant Hans-Albrecht Herzner die gleiche Aufgabe erfüllte. Er besetzte die gleiche Station und entwaffnete erneut die gleichen polnischen Soldaten.
- [476] Isserson, G. S. „Neue Formen des Kampfes“ (russ.), Moskau 1940, Seite 63.
- [477] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 98.
- [478] Polen besaß ungefähr 3 Millionen ausgebildete Soldaten. Mehr als die Hälfte erhielten ihre militärische Ausbildung nach 1920. Ein großer Teil dieser ausgebildeten Reserve wurde überhaupt nicht genutzt. 50% der Soldaten, die für den Militärdienst geeignet waren, befanden sich im September 1939 nicht in der Armee (siehe auch [468] , Seite 35).
- [479] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 27.
- [480] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 61.
- [481] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seite 62.
- [482] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 34.
- [483] Die letzten großen Kämpfe im Polenfeldzug fanden an der Festung Modlin statt. Die Polen kapitulierten am 28. September 1939, die Verteidiger des Hafens Hela – am 2. Oktober.
- [484] Zeitung „Rzeczpospolita“ vom 28. September 2005.
- [485] Ovsjani, I. D. „Das Geheimnis des Kriegsbeginns“ (russ.), Moskau 1971, Seiten 66 – 67.
- [486] Als Polen geschlagen war, haben sich die Franzosen im Oktober 1939 ohne irgendeinen Zwang aus ein paar Quadratkilometer besetztem deutschen Land zurückgezogen. Sie wollten Hitler nicht provozieren und seine Ehre nicht verletzen.
- [487] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 9.
- [488] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 33.
- [489] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 33.
- [490] Grenier, F. „Tagebuch eines „seltsamen Krieges“ (russ.), Moskau 1971, Seite 47.
- [491] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 55.
- [492] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 55.

- [493] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 373.
- [494] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 400.
- [495] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seiten 34 – 35.
- [496] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 55.
- [497] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 56.
- [498] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 132.
- [499] De Gaulle, Charles „ Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 248.
- [500] De Gaulle, Charles „ Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 78.
- [501] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 64.
- [502] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seiten 64 – 65.
- [503] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 65.
- [504] Vom 3. September 1939 bis zum 10. Mai 1940.
- [505] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 38.
- [506] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 39.
- [507] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 48.
- [508] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 51.
- [509] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 39.
- [510] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 52.
- [511] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 145.
- [512] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 145.
- [513] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 145.
- [514] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 66.
- [515] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 66.

- [516] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 66.
- [517] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 67.
- [518] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 73.
- [519] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 57.
- [520] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 66.
- [521] Speer, A. „Erinnerungen“ (russ.), Moskau 1997, Seite 238.
- [522] Halder, F. „Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Generalstabschefs des Heeres 1939 - 1942“ (russ.), Moskau 1971, Seite 147.
- [523] Jacobsen, H.-A. „1939 – 1945. Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg: Zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 13.
- [524] „Europa Express“ (deutsche russischsprachige Zeitung), Nr. 45 (401), vom 7. 11. 2005.
- [525] Schellenberg, W. „Labyrinth“ (russ.), Moskau 1991, Seite 91.
- [526] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seiten 73 – 78.
- [527] Der berühmte Anschlag des Grafen Claus Schenk, die Explosion einer Bombe im Führerhauptquartier am 20. Juli 1944, wurde von den Deutschen selbst ohne Teilnahme der Briten organisiert. Aber wir beziehen uns auf die Versuche der Liquidierung von Hitler, die von ausländischen Geheimdiensten organisiert worden sind. Gespräche darüber gab es viele, Projekte auch. Aber sie wurden vorsichtig „gelöscht“ von der höchsten Führung des britischen Geheimdienstes. Der letzte Artikel in der heutigen Presse über dieses Thema erschien am 09.01.2008 unter der charakteristischen Bezeichnung „M15 erlaubte seinem Agenten nicht, Hitler in die Luft zu sprengen“ (siehe <http://www.lenta.ru/news/2007/01/09/mission/>).
- [528] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 169.
- [529] MacKenzie, W. „The Secret History of SOE: Special Operations Executive 1940-1945“ (russ.), Moskau 2004, Seite 49.
- [530] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 292.
- [531] Jacobsen, H.-A. „1939 – 1945. Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg: Zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 14.
- [532] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seiten 149 – 150.
- [533] Am 11. November 1939 wurde der englisch-norwegische Vertrag abgeschlossen über den Abtransport der größten und besten Teile seiner Flotte. Schweden unterschrieb einen Handelsvertrag mit Großbritannien und übergab den Briten 50% seiner Handelsflotte. Beide Verträge behielten bis zum Ende des Krieges ihre Gültigkeit. Aber Schweden hat unter Beachtung seiner Neutralität nicht nur mit ihnen gehandelt: Am 22. Dezember 1939 schlossen sie eine Vereinbarung mit den Deutschen ab, die ihnen die Lieferung von Eisenerz garantierte (siehe auch Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seite 139).

- [534] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 150.
- [535] Meltjuchov, M. I. „Die verpasste Chance Stalins“ (russ.), Moskau 1996, Seiten 142 – 151.
- [536] Sumner Welles, Stellvertreter des Staatssekretärs der USA führte in der Zeit vom 1. bis 3. März 1939 mit den Nazis Verhandlungen, am 4. März empfing der Führer in Berlin den amerikanischen Industriellen Munin, der angeblich gute Kontakte zu dem amerikanischen Präsidenten Franklin Delano Roosevelt hatte (siehe auch Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seiten 167 – 175).
- [537] „Der verlängerte Blitzkrieg. Deutsche Generäle über den Krieg in Russland“, Seite 384.
- [538] Bis zur Mitte des Jahres 1940 setzten die deutschen Flakgeschütze Feuermethoden ein, die in Friedenszeiten üblich waren (siehe auch „Der verlängerte Blitzkrieg. Deutsche Generäle über den Krieg in Russland“, Seite 385).
- [539] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 412.
- [540] „Zerfall im Lager des Feindes“, „Auf scharfen Säbeln“, „Für eine professionelle Armee“.
- [541] Speer, A. „Erinnerungen“ (russ.), Moskau 1997, Seite 245.
- [542] Paul Reynaud vereinte die Posten des Premierministers und des Kriegsministers von Frankreich.
- [543] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 335.
- [544] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 342.
- [545] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 335.
- [546] Churchill wurde am 10. Mai Premierminister, gleich nach dem deutschen Überfall auf Frankreich, der am Morgen des gleichen Tages begann.
- [547] Projektor, D. M. „Blitzkrieg in Europa: Der Krieg im Westen“ (russ.), Moskau 2004, Seite 253.
- [548] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seiten 43 – 44.
- [549] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 44.
- [550] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 338.
- [551] Projektor, D. M. „Blitzkrieg in Europa: Der Krieg im Westen“ (russ.), Moskau 2004, Seite 279.
- [552] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 417.
- [553] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 296.
- [554] Aktive Propagandisten der Idee „Goldene Brücke“ ... das waren die deutschen Generäle Blumentritt und Jodl. Nach dem Krieg schrieben sie ihre Memoiren und gaben den Siegermächten wichtige Hinweise. In der sowjetischen Zeit haben viele Historiker

geschrieben, dass Hitler der britischen Armee die Möglichkeit gab, zu fliehen. Aber sie haben die Operation nicht sehr überzeugend beschrieben, sie haben keine Daten genannt, den Sinn der Aktion nicht erklärt und sich vorrangig auf das „aggressive Wesen des Imperialismus“ bezogen.

- [555] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seite 44.
- [556] Wolkov, F. D. „Das Geheimnis wird offenbart“ (russ.), Moskau 1989, Seiten 57 – 58.
- [557] Falin, V. „Die zweite Front. Antihitlerkoalition: Konflikt der Interessen“ (russ.), Moskau 2000, Seite 183.
- [558] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 296.
- [559] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen“ . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 70.
- [560] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 330.
- [561] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 331.
- [562] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 415.
- [563] De Gaulle, Charles „ Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 78.
- [564] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Seite 296.
- [565] Zu der okkupierten Zone gehörten große Gebiete des nördlichen und westlichen Frankreichs – insgesamt waren das 300.000 km² von der gesamten Fläche Frankreichs mit 550.000 km² (siehe auch De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen“. Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 10).
- [566] Marschall Petain wurde als Oberhaupt des französischen Staates von den Mitgliedern des demokratisch gewählten Parlaments mit 569 Stimmen (80 Stimmen dagegen und 17 Enthaltungen) gewählt (siehe auch Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 407).
- [567] Preparata, G. G. „Hitler, Inc. Wie Großbritannien und die USA das Dritte Reich geschaffen haben“ (russ.), Moskau 2007, Seite 375.
- [568] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 345.
- [569] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 303.
- [570] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 419.
- [571] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seiten 394 – 395.
- [572] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 419.
- [573] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 398.

- [574] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 111.
- [575] Ribbentrop, I. „Memoiren eines Nazi-Diplomaten“ (russ.), Smolensk 1998, Bd. 1, Seite 347.
- [576] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 210.
- [577] Projektor, D. M. „Blitzkrieg in Europa: Der Krieg im Westen“ (russ.), Moskau 2004, Seiten 270 – 271.
- [578] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 401.
- [579] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 406.
- [580] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 110.
- [581] Der Schlag gegen die französische Flotte wurde synchron in allen Häfen durchgeführt, andernfalls wäre der Überraschungseffekt – die Grundlage für die Vernichtung der Schiffe – verloren gegangen.
- [582] Pulman, K. „Die ersten Salven der britischen Flotte“, Moskau 2004, Seite 530.
- [583] Pulman, K. „Die ersten Salven der britischen Flotte“, Moskau 2004, Seite 531.
- [584] Pulman, K. „Die ersten Salven der britischen Flotte“, Moskau 2004, Seite 532.
- [585] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Der Ruf 1940-1942“ (russ.), Moskau 2003, Seite 321.
- [586] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 421.
- [587] Nicht lange davor landeten die Briten und Amerikaner in Algerien, d.h. auf dem afrikanischen Territorium von Frankreich. Nach einem verzweifelten Widerstand gegen die Angelsachsen hat Admiral Darlan schließlich die Seiten gewechselt. Deshalb war Deutschland gezwungen, dass noch „freie“ Territorium von Frankreich zu okkupieren. Damit sollte die Landung der Briten und Amerikaner in Frankreich verhindert werden.
- [588] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Die Einheit 1942-1944“ (russ.), Moskau 2003, Seite 59.
- [589] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 220.
- [590] Die Rede von Hitler am 28. April 1939. Zitat aus dem Buch von Sarkisyanz E. „Die britischen Wurzeln des deutschen Faschismus“, Sankt Petersburg 2003, Seite 30.
- [591] Es scheint unwahrscheinlich, aber den Dokumentarfilm über die heldenhaften britischen Piloten, die im deutschen Konzentrationslager „Monopoly“ spielten, hat der Autor in einem der historischen Westkanäle selbst gesehen.
- [592] Projektor, D. M. „Blitzkrieg in Europa: Der Krieg im Westen“ (russ.), Moskau 2004, Seite 275.
- [593] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 423.

- [594] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 229.
- [595] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 229.
- [596] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 229.
- [597] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seiten 247 – 248.
- [598] Krieg ohne Regeln // Rund um die Welt (russ.), Nr. 2772, 2004, Dezember.
- [599] Jacobsen, H.-A. „1939 – 1945. Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg: Zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 288.
- [600] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 2, Seite 451.
- [601] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 430.
- [602] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seiten 253 – 254.
- [603] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 255.
- [604] Shirer, W. L. „Untergang des Nazi-Imperiums“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 257.
- [605] Schepowa, N. „Raubbomben von Deutschland aus dem Krieg“ (russ.), Militär-Industrie Kurier, Nr. 21 (137) vom 07. 06. 2006.
- [606] Bullock, A. „Hitler und Stalin“ (russ.), Smolensk 1994, Bd. 2, Hülle.
- [607] De Gaulle, Charles „Kriegserinnerungen . Die Einheit 1942-1944“ (russ.), Moskau 2003, Seiten 189 – 190.
- [608] Krieg ohne Regeln // Rund um die Welt (russ.), Nr. 2771, 2004, Dezember.
- [609] Westphal, S. „Zwischen zwei entscheidenden Schlachten // Schicksalhafte Entscheidungen“ (russ.), Moskau 1958, Seite 82.
- [610] Schepowa, N. „Raubbomben von Deutschland aus dem Krieg“ (russ.), Militär-Industrie Kurier, Nr. 21 (137) vom 07. 06. 2006.
- [611] „Kiewer Telegraph“ (russ.), Nr. 26 (278), März 2005.
- [612] Horikoshi, J. u.a. „Zero! Japanische Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg“ (russ.), Moskau 2003, Seiten 394 – 395.
- [613] Die Zeit des Fluges von Hess nach Großbritannien war nicht zufällig gewählt. In Übereinstimmung mit dem Plan des deutschen Generalstabes, sollte der „Plan Barbarossa“ am 15. Mai 1941 fertiggestellt werden.
- [614] Churchill, W. S. „Der Zweite Weltkrieg“ (russ.), Moskau 1991, Bd. 3, Seite 29.
- [615] Sudoplatov, P. „Verschiedene Tage des Geheimkrieges und der Diplomatie. 1941“ (russ.), Moskau 2001, Seite 18.

- [616] Vortrag von I. W. Stalin auf der Festveranstaltung der Moskauer Ratsabgeordneten anlässlich des 24. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution (russ.), 6. November 1941.
- [617] Martirosjan, A. „Die Tragödie des 22. Juni: Blitzkrieg oder Verrat“ (russ.), Moskau 2006, Seite 386.
- [618] Padfield, P. „Rudolf Hess - der Vertraute von Hitler“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 524.
- [619] Padfield, P. „Rudolf Hess - der Vertraute von Hitler“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 535.
- [620] Padfield, P. „Rudolf Hess - der Vertraute von Hitler“ (russ.), Smolensk 1998, Seiten 529 – 530, 536, 542.
- [621] Padfield, P. „Rudolf Hess - der Vertraute von Hitler“ (russ.), Smolensk 1998, Seite 530.
- [622] Taylor, A. „Der Zweite Weltkrieg“ // „Der Zweite Weltkrieg – zwei Ansichten“ (russ.), Moskau 1995, Seite 455.
- [623] „Sowjetisch-englische Beziehungen während des Großen Vaterländischen Krieges von 1941 – 1945“ (russ.), Moskau 1983, Seiten 1; 105 – 106.